



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1990

Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel Band III: Die Frühe Eisenzeit, Ein Workshop

Edited by: Keel, Othmar ; Shuval, Menakhem ; Uehlinger, Christoph

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-140441>

Edited Scientific Work

Published Version

Originally published at:

Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel Band III: Die Frühe Eisenzeit, Ein Workshop. Edited by: Keel, Othmar; Shuval, Menakhem; Uehlinger, Christoph (1990). Freiburg, Switzerland / Göttingen, Germany: Universitätsverlag / Vandenhoeck Ruprecht.

KEEL/SHUVAL/UEHLINGER

STUDIEN ZU DEN STEMPELSIEGELN
AUS PALÄSTINA/ISRAEL III

Im Auftrag des Biblischen Instituts
der Universität Freiburg Schweiz,
des Seminars für biblische Zeitgeschichte
der Universität Münster i.W.
und der Schweizerischen Gesellschaft
für orientalische Altertumswissenschaft
herausgegeben von
Othmar Keel
unter Mitarbeit von Erich Zenger und Albert de Pury

Zu den Autoren:

Othmar Keel (1937) studierte Theologie, Exegese und altorientalische Religions- und Kunstgeschichte in Zürich, Freiburg i.Ue., Rom, Jerusalem und Chicago. Er ist seit 1969 Professor für Exegese des Alten Testaments und Biblische Umwelt an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i.Ue. Wichtigste Buchveröffentlichungen: *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament* (Zürich/Neukirchen 1972, ⁴1984; engl. 1978; holländisch 1984); *Jahwe-Visionen und Siegelkunst* (Stuttgart 1977); *Jahwes Entgegnung an Ijob* (Göttingen 1978); *Deine Blicke sind Tauben. Studien zur Metaphorik des Hohen Liedes* (Stuttgart 1984); *Das Hohelied. Zürcher Bibelkommentare* (Zürich 1986); zusammen mit M. Küchler Autor und Herausgeber von *Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Band I: Geographisch-geschichtliche Landeskunde* (Zürich/Göttingen 1984); *Band II: Der Süden* (ebd. 1982); zusammen mit S. Schroer und H. Keel-Leu: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel, Band I und II, OBO 67 und 88* (Freiburg Schweiz/Göttingen 1985 und 1989).

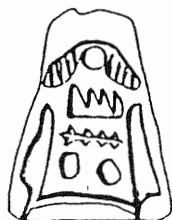
Menakhem Shual (1929), born and educated in Israel, studied in Paris from 1951 to 1954 at the École Para-médicale and at the Institut des Hautes Études Cinématographiques. He works as Producer-Director in the Israeli Educational Television. He studied Archaeology at Tel Aviv University since 1982 and took a Master's degree in 1988. He is presently engaged in a PhD thesis.

Christoph Uehlinger (1958) studierte Theologie und Altorientalistik in Freiburg i.Ue., Jerusalem und London. Er ist seit 1985 als wissenschaftlicher Assistent für Exegese des Alten Testaments und Biblische Umwelt an der Universität Freiburg i.Ue. tätig. Veröffentlichungen u.a.: (zusammen mit O. Keel und M. Küchler) *Orte und Landschaften der Bibel. Band I* (Zürich/Göttingen 1984); (zusammen mit M. Küchler) *Jerusalem. Texte – Steine – Bilder, NTOA 6* (Freiburg Schweiz/Göttingen 1987); *Weltreich und «eine Rede». Eine neue Deutung der sog. «Turmbauerkählung»* (Gen 11,1-9), OBO 101 (Freiburg Schweiz/Göttingen 1990).

OTHMAR KEEL/MENAKHEM SHUVAL/
CHRISTOPH UEHLINGER

STUDIEN
ZU DEN STEMPELSIEGELN
AUS PALÄSTINA/ISRAEL

Band III
Die Frühe Eisenzeit
Ein Workshop



UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN
1990

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina, Israel. -

Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl.; Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht.

Bd. 3. Die frühe Eisenzeit: ein Workshop/Othmar Keel...-1990

(Orbis biblicus et orientalis; 100)

ISBN 3-7278-0692-3 (Univ.-Verl.) Gb.

ISBN 3-525-53732-8 (Vandenhoeck u. Ruprecht) Gb.

NE: Keel, Othmar [Mitverf.]; GT

Veröffentlicht mit Unterstützung der Schweizerischen
Akademie der Geisteswissenschaften

Die Druckvorlagen
wurden vom Herausgeber als reprofertige
Dokumente zur Verfügung gestellt

© 1990 by Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen
Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-0692-3 (Universitätsverlag)
ISBN 3-525-53732-8 (Vandenhoeck & Ruprecht)

Digitalisat erstellt durch Florian Lippke, Departement für
Biblische Studien, Universität Freiburg Schweiz

Dank

Ich möchte am Anfang von

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS BAND 100

in grosser Dankbarkeit einige wenige Leute nennen, die stellvertretend für die vielen stehen, die vor 17 Jahren an der Gründung der Reihe beteiligt waren und sie seither am Leben erhalten:

meinen väterlichen Freund Dominique Barthélemy, der mich als Kollege ermuntert hat, die Reihe zu beginnen;

meinen zweiten Kollegen Adrian Schenker, dem die Reihe ihren Namen verdankt;

die Autoren und Autorinnen aus 16 Ländern (vgl. das Verzeichnis am Schluss des Bandes), die durch ihr Vertrauen der Reihe ihre Vitalität, ihre Offenheit und Internationalität verschafft und erhalten haben;

die offiziell genannten Mitherausgeber, Albert de Pury (Genf) und Erich Zenger (Münster i.W.), aber auch die inoffiziellen, Dominique Barthélemy (Freiburg Schweiz) und Erik Hornung (Basel);

meinen Kollegen Max Küchler, der ab Band 50 zusammen mit Gerd Theissen (Heidelberg) für die Arbeiten zum Neuen Testament und zur griechisch-römischen Welt eine eigene Reihe "Novum Testamentum et Orbis Antiquus" eröffnet hat, welche die erste Reihe entlastet und um eine Schwester bereichert;

die Mitarbeiterinnen am Institut, Hildi Keel-Leu und Bernadette Schacher, die für die Reihe gezeichnet, getippt und korrespondiert haben;

die Verleger Arndt Ruprecht vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen und Anton Scherer vom Universitätsverlag Freiburg Schweiz, die weltweit Propaganda und Vertrieb garantieren;

Willy Kaufmann und seine Mitarbeiterin Elisabeth Krattinger vom Hochschulrat der Universität Freiburg Schweiz sowie Beat Sitter und seine Stellvertreterin Christina Scherer-von Waldkirch von der Schwei-

zerischen Akademie der Geisteswissenschaften, zwei Institutionen, welche die Reihe regelmässig finanziell unterstützen;

Hugo Baeriswyl, den Direktor der Paulusdruckerei, und Josef Achermann, meinen Kontaktmann in diesem Unternehmen;

die Rezensenten und Rezensentinnen, die regelmässig Bände der Reihe vorstellen und so allen Interessierten den Zugang zu ihr erleichtern;

die Käufer und Käuferinnen, die Benützer und Benützerinnen, die mit-helfen, den Informationsbach der Reihe in den grossen Fluss des Wissens einmünden zu lassen.

Freiburg Schweiz, im März 1990

Othmar Keel

Inhalt

Einleitung	XI
I. Christoph UEHLINGER Der Amun-Tempel Ramses' III. in <i>p3-Kn'n</i> , seine süd- palästinischen Tempelgüter und der Übergang von der Ägypter- zur Philisterherrschaft: ein Hinweis auf einige wenig beachtete Skarabäen [Nachträge S. 25-26]	3
II. Othmar KEEL Der Bogen als Herrschaftssymbol. Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema "Jagd und Krieg" [Vgl. Nachträge S. 263-279]	27
III. Menakhem SHUVAL A Catalogue of Early Iron Stamp Seals from Israel [Vgl. Nachträge S. 280-297]	67
IV. Othmar KEEL La glyptique du Tell Keisan (1971-1976). Avec une contribution de É. Puech [Vgl. Nachträge S. 298-330]	163
V. Othmar KEEL Berichtigungen und Nachträge zu den Beiträgen II-IV	261
A) Nachträge zu "Der Bogen als Herrschaftssymbol"	263
B) Nachträge zu "A Catalogue of Early Iron Stamp Seals from Israel" M. Shuval, Rejoinder (Part I: 282-284; Part II: 288-289)	280
C) Nachträge zu "La glyptique de Tell Keisan" Ch. Uehlinger, Ein <i>nḥ</i> -ähnliches Astralkultsymbol auf Stempelsiegeln des 8./7. Jhs.	298 322

VI. Othmar KEEL	
Früheisenzeitliche Glyptik in Palästina/Israel	331
A) Zur Abgrenzung der Eisenzeit I	334
B) Einige für die Eisenzeit I typische Gruppen von Siegelamuletten	337
a) Die ägyptischen Siegelamulette aus Steatit und Fayence: Ramessidische Massenware und ovale Platten mit gebündeltem Griff	337
b) Die nordsyrische Hämatit- und Quarzgruppe	367
H. Keel-Leu, Die Herkunft der Konoide in Palästina/Israel	378
c) Die lokalen Siegelamulette aus Kalkstein	379
C) Der Beitrag der früheisenzeitlichen Glyptik zur Religionsgeschichte Palästina/Israels	396
a) Können Siegelamulette dazu überhaupt etwas beitragen?	397
b) Die wichtigsten Elemente des Dekors der Siegelamulette im Kontext anderer Zeugnisse der Kultur Palästina/Israels der EZ I	405
Abkürzungs- und Literaturverzeichnis	422

FÜR HELGA WEIPPERT
in Dankbarkeit für ihren
Mut zur offenen Synthese

*Und wenn wir erste Künstler nicht haben
können, weil unsere Mittel dafür nicht
ausreichen, so zweite und dritte. Schliess-
lich ist doch der Gedanke die Hauptsache.*

Vorstellungen sind nun mal eine Macht.

Theodor Fontane, Unwiederbringlich, 1891

Einleitung

Einsichten wachsen und setzen sich schrittweise durch. Was Theodor Fontane zum Gedankenaspekt der Bilder in seinem Roman andeutet, hat Aby Warburg wenig später in seinen beharrlichen Bemühungen um die Begründung einer wissenschaftlichen Ikonologie mächtig entfaltet. Das zweite Motto aus Fontanes Roman, das politische und religiöse Vorstellungen neben geographischen, ökonomischen, sozialen u.a. Faktoren als bis zu einem gewissen Grad eigenständige Komponenten eines Kultursystems darstellt, ist von Max Weber und Clifford Geertz zu umfassenden sozialgeschichtlichen und kulturalanthropologischen Theorien ausgebaut worden.

Auch die Reihe "Orbis Biblicus et Orientalis", deren 100. Band nun vorliegt, ist *gewachsen*. Insbesondere dieser Jubiläumsband war *so* nicht geplant. Er hat sich – wie diese ganze Reihe – einfach *so* ergeben. Dafür bin ich dankbar.

Anfangs Januar 1989 reiste ich für drei Wochen nach Israel. Vor meiner Abreise war eben der zweite Band der "Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel" (OBO 88) fertig geworden und an den Verlag gegangen. Wie Band I (OBO 67) beschäftigte er sich hauptsächlich mit den Siegelamuletten der Mittleren Bronzezeit II B, diesem wichtigen Anfang einer langen Epoche der Geschichte Palästina/Israels. Die auf die MB II folgende Spätbronzezeit wird in Palästina, wenigstens was die Stempelsiegelglyptik betrifft, ganz von ägyptischen Importprodukten beherrscht. Eine Probe davon hatte der in Band II der "Studien" erschienene Beitrag über den ägyptischen Gott Ptah gegeben.

In Tel Aviv traf ich einen Studenten, der kurz zuvor aufgrund einer Arbeit über die Glyptik der Frühen Eisenzeit seinen *Master of Arts* erworben hatte. Ich war erfreut, in Israel jemanden gefunden zu haben, der sich systematisch mit Stempelsiegeln beschäftigte. Seit dem Tode von R. Givon am 8.8.1985, der mindestens einen Teil seiner Arbeitskraft den im Lande gefundenen ägyptischen Stempelsiegeln gewidmet hatte, blieb – von der sehr sorgfältigen Publikation kleiner Gruppen von Siegelamuletten im Rahmen von Ausgrabungsberichten durch B. Brandl abgesehen – nur die altherwürdige Beschäftigung mit den häufig aus dem Handel stammenden hebräischen Namenssiegeln (N. Avigad, M. Dayagi-Mendels, R. Hestrin u.a.). Die Arbeit von M. Shuval zur Glyptik der EZ I war ein Zeichen für neu erwachtes Interesse. Dieses hat sich inzwischen auch in der sehr schönen, von D. Ben-Tor im Israel-Museum organisierten Skarabäen-Ausstellung und in andern Unternehmen manifestiert.

Die Arbeit von M. Shuval setzte genau dort ein, wo wir aufgehört hatten. Da die Archäologie der EZ I in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem Problem der Landnahme grosse Aufmerksamkeit gefunden hatte, bat ich ihn, seine hebräisch geschriebene Arbeit ins Englische zu übersetzen und sie in der Reihe OBO publizieren zu dürfen. Er war damit einverstanden.

Angeichts der Bedeutung des Bogenschützen in Shuvals Katalog fand ich es sinnvoll, einen Nachdruck meines ersten Skarabäen-Aufsatzes ("Der Bogen als Herrschaftssymbol", 1977), voranzustellen (unten S. 27-65). Der Aufsatz zeigt anhand eines einzelnen Motivs den Zusammenhang zwischen einer spätbronze- und einer früheisenzeitlichen Gruppe von Siegelamuletten. Der Nachdruck dieses Aufsatzes empfahl sich um so mehr, als seit der ersten Publikation weitere interessante Belege dazugekommen waren.

Einen noch besseren Anschluss an Band II mit seinem letzten Beitrag über die Produktion von Ptah-Siegelamuletten an Ptah-Tempeln bot ein vor kurzem erschienener Aufsatz meines Mitarbeiters Ch. Uehlinger über einige Skarabäen aus dem Umfeld des Amun-Tempels Ramses' III. in Gaza. Er dokumentiert u.a. die Fortführung des Amun-Kultes in Gaza durch die Philister und steht mit einigen Ergänzungen am Anfang dieses Bandes (unten S. 3-26).

Da Shuval in seinen Katalog einige, aber nicht alle Siegelamulette aus der früheisenzeitlichen Schicht von Tell Keisan (ca. 15 km O/NO von

Haifa gelegen) aufgenommen hat, stellte sich der Gedanke ein, "La Glyptique de Tell Keisan" (1980) ebenfalls in diesen Band zu integrieren (unten S. 163-260), zumal dort einige in der EZ I wichtige ikonographische Motive ausführlich diskutiert werden und auch zu dieser Arbeit zahlreiche Nachträge bereit lagen. Die Integration brachte zusätzlich den Vorteil, im vorliegenden Jubiläumsband Beiträge in den drei Sprachen der Reihe (deutsch, englisch, französisch) vereinigen zu können.

Shuvals Arbeit (unten S. 67-161) hat das Verdienst, eine Pionierarbeit zu sein. Seine Interpretationen (S. 72-122) haben mich in einzelnen Punkten zur Weiterarbeit, teils auch zum – zunächst brieflich ausgetauschten – Widerspruch gereizt. Shuval hat sich dann seinerseits wieder dazu geäußert, so dass eine richtige Diskussion entstanden ist (S. 280-297). Dabei stellte sich immer mehr heraus, dass sein Katalog sehr selektiv ist. Ich habe ihn deshalb ein Stück weit ergänzt und versucht, diese zusätzlichen Belege nicht nur aufgrund der Ikonographie, sondern mittels einer ganzen Reihe von Kriterien (Ikonographie, Material, Masse, Stil) zu klassifizieren (S. 337-396). Auch diese Ergänzung bedarf ihrerseits noch umfangreicher Weiterführungen. Die vorläufige Bestandesaufnahme zusammenfassend wurde aber dennoch versucht, die Bedeutung dieser neu erschlossenen Dokumente für die frühe Religionsgeschichte Israels zu eruieren (unten S. 396-422).

Die Verbindung der Beiträge aus Tel Aviv mit denjenigen aus Freiburg bietet – bei allen Komplikationen, die in Kauf genommen werden mussten – den Vorteil, dass hier mehrere Zeugen zu Wort kommen. Nur sie können einer Sache Festigkeit geben (Dtn 17,6; 19,15; vgl. auch Gen 41,32). Das teilweise neue Material und die lebhaft entbrannte Diskussion – an der sich nebst den drei Autoren auch H. Keel-Leu mit mehr als den zahlreichen Zeichnungen und dem kurzen Text auf S. 378f beteiligt hat – konnte zudem verhindern, den Jubiläumsband in einem Festakt erstarren zu lassen, der nur bekannte Positionen wiederholt und kaleidoskopisch variiert.

Die Entstehungsgeschichte erklärt den etwas komplizierten Aufbau des Bandes. Detaillierte Inhaltsverzeichnisse und reichlich eingestreute Querverweise sollten ermöglichen, ihn trotz allem effizient benützen zu können. Ein Sachregister zu den bis dahin erschienen Bänden mit Stempelsiegelstudien soll Bd. IV enthalten, welcher der EZ II gewidmet sein wird und Anfang nächsten Jahres erscheinen soll.

Einleitung

Manchen mögen die vorliegenden Studien etwas gar speziell erscheinen. Ohne solche aber lässt sich schwerlich grössere Klarheit über eine bestimmte Epoche der Menschheitsgeschichte gewinnen. Andererseits bleiben solche Vorstösse in Neuland ohne Folgen, wenn sie nicht früher oder später in einen umfassenden Überblick integriert werden. Eine derartige Synthese, die unzählige kleine Vorstösse in Neuland – vor allem Ausgrabungsberichte – souverän verarbeitet hat, ist Helga Weiperts 1988 erschienenes "Palästina in vorhellenistischer Zeit" im Handbuch der Archäologie (Vorderasien II/1). In einem Bereich, in dem die Fixierung auf bestimmte soziologische, ethnologische oder andere Modelle nicht selten zur Repetition von Glaubensbekenntnissen entartet, zeichnet ihr Handbuch sich durch das konsequent durchgehaltene Bemühen aus, zunächst einmal die Quellen, in diesem Fall die archäologische Dokumentation, zu präsentieren und kritisch zu diskutieren. Wir widmen ihr dieses Buch aus Dankbarkeit für die Weitsicht ihrer offenen Synthese, die – zumal in vernachlässigten Spezialbereichen wie dem der Glyptik – zur Weiterarbeit einlädt.

Freiburg Schweiz, im März 1990

Othmar Keel

I.

CHRISTOPH UEHLINGER

**DER AMUN-TEMPEL RAMSES' III. IN P3-KN^W,
SEINE SÜDPALÄSTINISCHEN TEMPELGÜTER UND
DER ÜBERGANG VON DER ÄGYPTER- ZUR
PHILISTERHERRSCHAFT: EIN HINWEIS
AUF EINIGE WENIG BEACHTETE SKARABÄEN**

Erstveröffentlichung in:

Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 104 (1988) 6-25 mit Taf. 1.

Ein * am Rand des Textes bedeutet, dass zu dieser Stelle auf S. 25-26 ein Nachtrag zu finden ist.

Inhaltsverzeichnis

1. Der Amun-Tempel Ramses' III. in <i>p3-Kn'n</i>	5
2. Südpalästinische Landgüter im Besitz des Amun-Tempels von Gaza	8
3. Ein philistäischer (?) Gott oder Fürst vor Amun	14
4. Skarabäen mit Namen spätramessidischer Könige in Palästina: eine Klarstellung	19

1. Der Amun-Tempel Ramses' III. in *p³-Kn'n*

Zu den zahlreichen Tempelstiftungen Ramses' III. (1187–1156a), welche eine unter seinem Nachfolger Ramses IV. (1156–1150a) veranlaßte Aufstellung auf dem Papyrus Harris I (BM [EA] 10053) verzeichnet, gehört bekanntlich auch ein Amun-Tempel in Palästina. Der diesbezügliche Textbeleg findet sich innerhalb der thebanischen Sektion, ganz am Ende des großen, einleitenden Gebetes, im Rahmen einer Aufzählung der wichtigsten Bauten und Geschenke, welche Ramses III. dem Gott Amun dargebracht hat. Übersetzt lautet die Stelle (9,1–3²) wie folgt:

„1 Ich (d. h. der König) erbaute für dich (Amun) ein unzugängliches Haus (*hwt št't*) im Land *D³h³j* (*m t³ n D<3>h³*), dem Horizont des Himmels gleich (*mj šht nt pt*), am Himmel (*ntj m hrt*)¹, (namens) «Haus (*hwt*) des Ramses-Herrscher-von-Heliopolis (d. h. Ramses' III.) – Leben, Heil, Gesundheit! –, in *p³-Kn'n*», 2 als Eigentum deines Namens.

Ich verfertigte dein großes Kultbild, das in ihm (dem Tempel) aufgestellt ist, (namens) «Amun des Ramses-Herrscher-von-Heliopolis – Leben, Heil, Gesundheit! –».

Die Fremdvölker (*h³swt*) von *Rtnw* 3 kommen zu ihm (dem Kultbild) und bringen ihm ihre Gaben dar, seiner Göttlichkeit entsprechend(?; *mj ntrj.f*).“

¹ Dieser kleine Aufsatz stellt ein Nebenprodukt meiner Arbeit an dem von Prof. OTHMAR KEEL geleiteten und vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekt „Sammlung und Interpretation der in Israel gefundenen Stempelsiegel als Element einer israelitischen Religionsgeschichte“ dar, in dessen Rahmen mittlerweile eine Kartei mit technischen Daten, Photographien, Zeichnungen usw. von rund 7500 Stempelsiegeln erstellt werden konnte. Vgl. zu diesem Projekt O. KEEL, Bildträger aus Palästina/Israel und die besondere Bedeutung der Miniaturkunst, in: ders. – S. SCHROER, Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel, I (Orbis Biblicus et Orientalis, 67; Freiburg/Schweiz und Göttingen 1985), 7–47, bes. 39–42; O. KEEL, A Stamp Seal Research Project and a Group of Scarabs with Raised Relief, *Akkadica* 49 (1986), 1–16. Eine erste Bearbeitung der in Abschnitt 2 und 4 diskutierten Skarabäen durch Dr. BERTRAND JAEGER hat die hier vorgelegten Beobachtungen ausgelöst.

² W. ERICHSEN, Papyrus Harris I: Hieroglyphische Transkription (Bibliotheca Aegyptiaca, 5; Brüssel 1933), 11 Z. 4–8. Der Abschnitt ist vielfach übersetzt worden; vgl. etwa J. H. BREASTED, *Ancient Records of Egypt: Historical Documents from the Earliest Times to the Persian Conquest*, IV: The Twentieth to the Twenty-Sixth Dynasties (New York 1906, ²1962), 123 § 219; H. RANKE in: H. GRESSMANN, *Altorientalische Texte zum Alten Testament* (Berlin–Leipzig ²1926), 98 Abschnitt 2a; J. A. WILSON in J. B. PRITCHARD, *Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament* (Princeton, NJ, ²1955), 260f.

Für die Frage der Lokalisierung dieses Tempels ist entscheidend, wie man das Nebeneinander der drei geographischen Namen (*D³h_j*, *p³-Kn'n*, *Rtnw*), deren jeweilige Bedeutung und ihr gegenseitiges Verhältnis zueinander bestimmt. Daß (*t³ n*) *D³h_j* und *Rtnw* im allgemeinen den Großraum Syrien/Palästina, dem dort schwindenden Einfluß Ägyptens entsprechend in der 20. Dynastie dann besonders Südpalästina bezeichnen, ist bekannt⁴. Weniger eindeutig ist dagegen das Verständnis von *p³-Kn'n*: Ist damit das *Land* „Kanaan“ oder die *Stadt* „das Kanaan“, d. h. Gaza, gemeint⁵?

P. GRANDET hat kürzlich vorgeschlagen, in allen drei Namen allgemeine Bezeichnungen für Palästina zu sehen, welche vom ägyptischen Schreiber im Interesse stilistischer Varianz nebeneinander gesetzt worden seien: „Le rédacteur a . . . tout simplement utilisé, par souci de style, trois termes différents, pour désigner la même réalité géographique, sans commettre de répétition. On observera de plus, que le terme *H³rw* est employé dans le papyrus comme quatrième variante pour désigner celle-ci. . . [à] la ligne 11,11.“⁶ Die letztere Stelle findet sich nun allerdings in einem ganz anderen Kontext im Rahmen einer summarisch abrechnenden *Liste* von Besitzungen aller Art des thebanischen Amun-Tempels in Ägypten, in Nubien und in Syrien (11,5–11). 11,11 (vgl. 68a,2) notiert in diesem Zusammenhang, daß in *H³rw* und *K³* (Nubien) insgesamt 9 Städte Eigentum Amuns sind⁷. Diese Liste ist wie viele andere desselben Papyrus aber ursprünglich zweifellos unabhängig vom großen *Gebet* und dessen litaneartiger Aufzählung der einzelnen Benefizien, welche Ramses III. Amon hat zukommen lassen, entstanden, und es empfiehlt sich, Semantik und Stil von Abschnitt 9,1–3 unabhängig von ihr zu beurteilen.

Ein besonderes Interesse des Redaktors von Papyrus Harris I für Synonymenvarianz als Stilmittel ist m. W. bisher noch nicht nachgewiesen worden und scheint mir durch den Text auch nicht nahegelegt zu werden. Gegen eine semantische Nivellierung der drei Ausdrücke *D³h_j*, *p³-Kn'n* und *Rtnw* in 9,1–3 sprechen aber v. a. Unterschiede in den jeweiligen Formulierungen: *D³h_j* wird in 9,1 eindeutig als *t³* „Land“ bezeichnet, während in 9,2 ebenso eindeutig von den fremdländischen *Bewohnern* von *Rtnw* (sowohl *h³swt* als auch *Rtnw* sind mit sitzendem Mann und Pluralstrichen determiniert!) die Rede ist. Bei *p³-Kn'n* in 9,1 findet sich nun zwar kein Stadt-, sondern der Fremdlanddeterminativ, was aber nicht viel

³ Der Nebensatz *ntj m hrt* wird in der Regel mit dem Vorhergehenden (*3ht m hrt*) verbunden („gleich dem Himmelshorizont, der am Himmel ist“). Rein grammatikalisch könnte er sich auch auf *hwt šst* beziehen und den Tempel als „himmelhoch“ bezeichnen (vgl. P. GRANDET, Deux établissements de Ramsès III en Nubie et en Palestine, JEA 69 [1983], 108–114, hier 111 Anm. 20).

⁴ Vgl. A. H. GARDINER, Ancient Egyptian Onomastica, I (Oxford 1947), 142*–149*; O. KEEL–M. KÜCHLER–CH. UEHLINGER, Orte und Landschaften der Bibel: Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land, I. Geographisch-geschichtliche Landeskunde (Zürich–Einsiedeln–Köln und Göttingen 1984), 215–220.

⁵ M. GÖRG, Der Name „Kanaan“ in ägyptischer Wiedergabe, Biblische Notizen 18 (1982), 26f., stellt in dankenswerter Weise alle ägyptischen Belege für „Kanaan“ zusammen, unterscheidet aber nur zwischen Belegen als Ethnikon und solchen als Toponym, innerhalb der letzteren Kategorie jedoch leider nicht zwischen Belegen mit oder ohne Artikel (*p³* wird nie notiert).

⁶ P. GRANDET, Deux établissements de Ramsès III (Anm. 3), 11 (der ebd. Anm. 24 gebotene Verweis auf K. A. KITCHEN, JEA 64 [1978], 170, ist irreführend, da es dort [in einer Rezension von A. NIBBI, The Sea Peoples and Egypt (New Jersey 1975)] nur um die allgemeine Lokalisierung von *D³h_j* in Palästina – nicht aber, wie NIBBI meint, auch im Delta – geht).

⁷ W. ERICHSEN, Papyrus Harris I (Anm. 2), 14 Z. 9; 80 Z. 18; vgl. J. H. BREASTED, Ancient Records, IV (Anm. 2), 126f. § 226; 192 § 384; ANET² 261. Zu *H³rw* als Bezeichnung für „Palästina“ vgl. A. H. GARDINER, Ancient Egyptian Onomastica I (Anm. 4), 182*f.; O. KEEL–M. KÜCHLER–CH. UEHLINGER, Orte und Landschaften der Bibel I (Anm. 4), 222f.

besagen muß, da nichtägyptische Städte ja überaus häufig in dieser Weise determiniert werden. Wichtiger scheint mir die Beobachtung, daß die Baufeststellung in 9,1 und der Tempelname in 9,2 parallel formulieren (*hwt. .m* + geographischer Name), weshalb man für den Fall, daß der Tempelname in 9,2 als „Haus des Ramses-Herrscher-von-Heliopolis *im Lande Kanaan*“ zu verstehen wäre, wohl eher *m tṣ n(pṣ) Kn'n* (vgl. Papyrus Anastasi I 27,1: *tṣ pṣ Kn'n*) erwarten müßte. Dies ist jedoch nicht der Fall, weshalb es angesichts der eindeutigen Belege für *pṣ Kn'n* = Gaza⁹ nach wie vor am naheliegendsten sein dürfte, eine Lokalisierung des Amun-Tempels Ramses' III. in Gaza anzunehmen.¹⁰

Fazit: Nach dem Zeugnis von Papyrus Harris I 9,1–3 hat Ramses III. dem ägyptischen Reichsgott Amun von Theben in Gaza einen Tempel namens „Haus des Ramses-Herrscher-von-Heliopolis“ erbaut¹¹ und dort eine Kultstatue desselben Gottes namens „Amun des Ramses-Herrscher-von-Heliopolis“ errichtet.

⁸ A. H. GARDINER, *Egyptian Hieratic Texts* (Leipzig 1911; unveränderter Nachdruck Hildesheim 1964), 76 Z. 6f. (vgl. 28* Anm. 21); ANET² 478.

⁹ Vgl. G. ROEDER, *Ägyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin, II. Inschriften des Neuen Reiches* (Leipzig 1924), 597 Nr. 21687 = R. GIVEON, *Three Fragments from Egyptian Geographical Lists*, EI 15 (1981) 137–139 (hebr.). 81*, hier 137f. mit Pl. 24*:1: *Km'nw* in einer fragmentarischen Liste zwischen Aschkelon und *ṣṣṣr* (Thutmosis III./Amenophis II./Amenophis III.?). vgl. auch M. GÖRG, *Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinischer Ortsnamen* [Bonner Orientalistische Studien 29; Bonn 1974], 47f.; K. A. KITCHEN, *Ramesside Inscriptions: Historical and Biographical*, Fasc. I 1 (Oxford 1969), 8 Z. 9 und 16: *pṣ Kn'n* und *dmj n pṣ Kn'n* (Sethos I.; letzteres Beischrift zur Stadtvignette; vgl. auch R. GIVEON, *Les bédouins Shosou des documents égyptiens* [Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 22; Leiden 1971], 56f. und Pl. V:H); G. STEINDORFF, *The Statuette of an Egyptian Commissioner in Syria*, JEA 25 (1939), 30–33: *wpwtj n pṣ Kn'n n Prsṣt* „Bote nach ‚dem Kanaan‘ in Philistää“ (22. Dyn.; vgl. auch M. WEIPPERT, *Semitische Nomaden des zweiten Jahrtausends: Über die ṣṣṣw der ägyptischen Quellen*. 2. Teil, *Biblica* 55 [1974], 427–433, hier 429 [Lit.]). Umstritten ist die Deutung von *pṣ-Kn'n* in der Israel-Stele Merenptahs (K. A. KITCHEN, *Ramesside Inscriptions*, IV [Oxford 1982], 19 Z. 5).

Vgl. zum Ganzen M. WEIPPERT, in: *Reallexikon der Assyriologie*, V (Berlin–New York 1976–1980), 353f.; R. GIVEON, in: *Lexikon der Ägyptologie*, II (Wiesbaden 1977), 381–383; O. KEEL–M. KÜCHLER–CH. UEHLINGER, *Orte und Landschaften der Bibel*, I (Anm. 4), 243f.; H. J. KATZENSTEIN, *Gaza in the Egyptian Texts of the New Kingdom*, JAOS 102 (1982), 111–113.

¹⁰ So schon A. H. GARDINER, *Egyptian Hieratic Texts* (Anm. 8), 28* Anm. 21; A. ALT, *Ägyptische Tempel in Palästina und die Landnahme der Philister*, ZDPV 67 (1944), 1–20 = ders., *Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel*, I (München 1959), 216–230, bes. 218f. 220.222–224; W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* (Ägyptologische Abhandlungen, 5; Wiesbaden 1971), 444; R. GIVEON, *Egyptian Temples in Canaan*, *Museum Haaretz (Tel Aviv) Bulletin* 14 (1972), 57–62 = ders., *The Impact of Egypt on Canaan. Iconographical and Related Studies* (Orbis Biblicus et Orientalis, 20; Freiburg/Schweiz und Göttingen 1978), 22–27, hier 22; ders., in: *Lexikon der Ägyptologie*, VI 3 (Wiesbaden 1983), 358; SH. AḤITUV, *Canaanite Toponyms in Ancient Egyptian Documents* (Jerusalem 1984), 84f.; u. v. a.

Eine Lokalisierung des Tempels in Bet-Schan (ANET² 260 Anm. 4; GRANDET, *Deux établissements de Ramsès III* [Anm. 3], 111f.; E. P. UPHILL, *The Temples of Per-Ramesses* [Warminster/Wiltshire 1984], 236) könnte sich zwar auf die tatsächlich belegbare Bautätigkeit Ramses' III. an diesem Ort stützen (vgl. bes. W. A. WARD in F. W. JAMES, *The Iron Age at Beth Shan* [University Museum Monographs; Philadelphia 1966], 161–179, bes. 167 C-1 mit *R'-mss-hq'-jwnw*), bleibt aber angesichts des Fehlens eines eindeutigeren Toponyms eine reine Vermutung.

¹¹ Ob es sich dabei um einen Neubau oder um die Umschreibung eines älteren Tempels auf den Namen Ramses' III. handelte, kann hier außer Acht gelassen werden; letzteres scheint wahrscheinlicher zu sein (vgl. schon H. SCHÄDEL, *Die Listen des großen Papyrus Harris* [Leipziger Ägyptologische Studien, 6; Glückstadt–Hamburg–New York 1936], 30f.; ebenso A. ALT, *Kleine Schriften*, I [Anm. 10], 218; W. HELCK, *Beziehungen*² [Anm. 10], 440).

2. Südpalästinische Landgüter im Besitz des Amun-Tempels von Gaza

Der letzte Abschnitt des oben zitierten und übersetzten Textes hält fest, daß die Bewohner von *Rtnw* angesichts der Göttlichkeit der Amun-Statue (womit sowohl die kultische Legitimität der Statue als auch die des Tempels überhaupt ausgesagt wird) diesem Gottesbild Abgaben überbringen. Möglicherweise hat der Verfasser des Gebetes an dieser Stelle den Namen *Rtnw*, den sozusagen „klassischen“ Namen Syrien/Palästinas, bewußt in der Absicht gesetzt, um damit in gehobener Literatursprache rhetorisch die Anerkennung Amuns durch einen ganzen Erdteil zu unterstreichen. Realpolitisch besehen dürfte die Wirklichkeit ja wesentlich bescheidener ausgesehen haben, war doch die Vormacht Ägyptens in *Rtnw* gebrochen und hing die Stellung Ramses' III. nur noch an einem komplizierten Arrangement mit den in Südpalästina zugewanderten bzw. von Ramses III. als Söldner angesiedelten Philistern¹².

Trotz dieser politisch vermutlich ziemlich prekären Situation benötigte der Amun-Tempel Ramses' III. in Gaza eine solide ökonomische Grundlage für seinen Kult und seine Beamtenschaft. Einigermaßen eindeutige Spuren ägyptischer administrativer Präsenz in Palästina sind nun allerdings für die Zeit Ramses' III. relativ spärlich¹³. Abgesehen von einer Anzahl von Quadratbauten ägyptischen Stils, die von E. D. OREN als „Governors' Residences“ interpretiert worden sind¹⁴, handelt es sich im wesentlichen um eine Königsstatue und

¹² Auf die hiermit verbundenen Einzelprobleme kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Vgl. etwa R. STADELMANN, Die Abwehr der Seevölker unter Ramses III., *Saeculum* 19 (1968), 156–171; ders., in: *Lexikon der Ägyptologie*, V (Wiesbaden 1984), 814–822 (Lit.); A. MALAMAT, The Egyptian Decline in Canaan and the Sea-Peoples, in: B. MAZAR (Hg.), *The World History of the Jewish People. First Series: Ancient Times*, III.: Judges (Tel-Aviv 1971), 23–38, 294–300, bes. 32–36; W. HELCK, Beziehungen² (Anm. 10), 224–238; ders., Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. (Erträge der Forschung, 120; Darmstadt 1979), 132–144; T. DOTAN, The Philistines and Their Material Culture (Jerusalem 1982), bes. 1–24, 289–296; dies., Aspects of Egyptian and Philistine Presence in Canaan During the Late Bronze – Early Iron Ages, in: E. LIPÍŃSKI (Hg.), *The Land of Israel: Cross-Roads of Civilizations* (Orientalia Lovaniensia Analecta, 19; Löwen 1985), 55–75; dies., Some Aspects of the Appearance of the Sea Peoples and Philistines in Canaan, in: S. DEGER-JALOTZKY (Hg.), *Griechenland, die Ägäis und die Levante während der „Dark Ages“ vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr.* (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, 418 = Veröffentlichungen der Kommission für mykenische Forschung, 10; Wien 1983), 99–117; G. HÖLBL, Die historischen Aussagen der ägyptischen Seevölkerinschriften, in: ebd., 121–139; I. SINGER, The Beginning of Philistine Settlement in Canaan and the Northern Boundary of Philistia, *TA* 12 (1985), 109–122; ders., Merneptah's Campaign to Canaan and the Egyptian Occupation of the Southern Coastal Plain of Palestine in the Ramesside Period, *BASOR* 269 (1988), 1–10.

¹³ Studien zur Verwaltungspraxis des Neuen Reiches in Kanaan setzen sich hauptsächlich mit der viel besser dokumentierten Situation von Thutmosis III. bis zu Ramses II. auseinander. Vgl. M. ABDUL KADER MOHAMMAD, The Administration of Syro-Palestine During the New Kingdom, *ASAE* 56 (1959), 105–137; W. HELCK, Die ägyptische Verwaltung in den syrischen Besitzungen, *MDOG* 92 (1960), 1–13; ders., Beziehungen² (Anm. 10), 246–255; K. H. BERNHARDT, Verwaltungspraxis im spätbronzezeitlichen Palästina, in: H. KLENGEL (Hg.), *Beiträge zur sozialen Struktur des Alten Vorderasien* (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orient, 1; Berlin 1971), 133–147; N. NA'AMAN, Economic Aspects of the Egyptian Occupation of Canaan, *IEJ* 31 (1981), 172–185; R. HACHMANN, Die ägyptische Verwaltung in Syrien während der Amarnazeit, *ZDPV* 98 (1982), 17–49.

¹⁴ E. D. OREN, „Governors' Residences“ in Canaan under the New Kingdom: A Case Study of Egyptian Administration, *JSSEA* 14 (1984), 37–56; vgl. ders., Architecture of Egyptian „Governors' Residences“ in Late Bronze Age Palestine, *EI* 18 (1985), 183–199 (hebr.). 72*. Die Gründung dieser „Governors' Residences“ geht auf die 19. Dyn. (Ramses II., Merenptah) zurück; unter

fragmentarische Tempelinschriften Ramses' III. sowie Inschriften eines königlichen Schreibers, Besitzverwalters und Truppenaufsehers (also wohl des Garnisonskommandanten) namens *R'-mss-wsr-hpš*, in Bet-Schan (Str. VI)¹⁵, um einen Bronzbeschlag mit Kartusche Ramses' III., der zum Stadttor von Lachisch (Str. VI) gehört haben könnte¹⁶, sowie um Fragmente von hieratischen (Votiv?-)Inschriften auf Schalen aus dem Building 906 (einer „Governor's Residency“) von *Tēl Šēra'* (Str. IX)¹⁷, von denen eines u.a. eine gewaltige Kornabmessung von ca. 33 500 Litern im „Jahr 22 [+ x]“ eines Königs registriert, ein anderes ein „Jahr 7“ wohl desselben Königs notiert, dessen Name zwar in beiden Fällen nicht mehr erhalten ist, der aber in der Erstpublikation mit guten Gründen als Ramses III. identifiziert worden ist¹⁸.

Zudem ist auf die erstaunliche Tatsache hingewiesen worden, daß weder Gaza noch andere palästinische Städte wie Aschkelon, Lachisch, Megiddo oder Bet-Schan in Wirtschaftstexten Ramses' III. oder auf den Listen desselben Königs in *Karnak* vorkommen, und daß für seine Regierungszeit auch kein „Aufseher der nördlichen Fremdländer“ belegt ist¹⁹. Dieser Befund dürfte darauf hindeuten, daß die betreffenden palästinischen Besitzungen zwar nominal dem ägyptischen König unterstanden, faktisch aber weitgehend unabhängig von den zentralen Verwaltungsinstanzen in Ägypten funktionierten²⁰. Der ökonomische

Ramses III. wurden nur bereits bestehende Strukturen erneuert. Hervorzuheben ist, daß die „Governors' Residencies“ sich abgesehen von Bet-Schan (ohnein ein Sonderfall massivster ägyptischer Präsenz in Palästina!) alle im Süden, also in der Nähe von Gaza finden (*Tēl Šēra'*, *Hirbet el-Mšāš*, *Tell el-Hesī*, *Tell Gemme*, *Tell el-Fār'a* [Süd]). Vgl. nun auch I. SINGER, An Egyptian „Governor's Residency“ at Gezer?, *TA* 13 (1986), 26–31; ders., Merneptah's Campaign to Canaan and the Egyptian Occupation of the Southern Coastal Plain of Palestine in the Ramesside Period, *BASOR* 269 (1988), 1–10.

¹⁵ F. W. JAMES, The Iron Age at Beth Shan (Anm. 10), 35 und 161–179 (W. A. WARD).

¹⁶ R. GIVEON, An Inscription of Rameses III from Lachish, *TA* 10 (1983), 176f. und Pl. 30.

¹⁷ O. GOLDWASSER, Hieratic Inscriptions from Tel Sera' in Southern Canaan, *TA* 11 (1984), 77–93, bes. 77.81 f. 84f. Vgl. dazu die ebenfalls ramessidischen hieratischen Ostraka von Lachisch, eines aus einem „Jahr 4“, in deren Nähe auch ein Skarabäus Ramses' III. gefunden wurde (O. TUFNELL, Lachish IV [Tell ed-Duweir]: The Bronze Age [London–New York–Toronto 1958], 132f.; vgl. O. GOLDWASSER, The Lachish Hieratic Bowl Once Again, *TA* 9 [1982], 137f.), sowie das bei den jüngsten Ausgrabungen gefundene aus einem „Jahr 10 [+ x]“ (M. GILULA, An Inscription in Egyptian Hieratic from Lachish, *TA* 3 [1976], 107f.).

¹⁸ Schließlich könnte noch auf die Kartusche Ramses' III. auf einem Elfenbeinschreibkästchen aus Megiddo (G. LOUD, The Megiddo Ivories [Oriental Institute Publications, 52; Chicago 1939], 11f. und Pl. 62:377) sowie auf das Fragment eines Fayence-Gefäßes mit den Kartuschen Ramses' III. hingewiesen werden, das zusammen mit kultischer(?) Keramik in unstratifiziertem Kontext in Gezer gefunden wurde (R. A. S. MACALISTER, The Excavation of Gezer 1902–1905 and 1907–1909, II [London 1912], 235f. mit Fig. 388–390; vgl. T. DOTHAN, The Philistines [Anm. 12], 219–229). Hierbei könnte es sich aber auch etwa um diplomatische Geschenke o. ä. handeln, jedenfalls – wie auch bei den zahlreichen Skarabäen, die als Basisdekoration den Namen Ramses' III. aufweisen – nicht um spezifische Belege ägyptischer *administrativer* Präsenz.

¹⁹ R. STADELMANN, Die Abwehr der Seevölker (Anm. 12), 169f. Allerdings bezeichnet sich *R'-mss-wsr-hpš*, der Garnisonskommandant von Beth-Schan, als Sohn eines „Aufsehers der Fremdländer“ Thutmosis (vgl. W. A. WARD, in: F. W. JAMES, The Iron Age at Beth Shan [Anm. 10], 172–175). Ob letzterer sein Amt zur Zeit Ramses' III. noch innehatte, wissen wir nicht.

²⁰ Die Inschrift des in Anm. 18 zitierten Elfenbeinschreibkästchens (mit Kartuschen Ramses' III.) aus Megiddo, das u.a. auch eine Ritzzeichnung des vor Amun knienden Königs aufweist, bezeichnet dieses als „für den *kš* des königlichen Boten in jedes/m Fremdland“ förderlich und identifiziert das Amt dieses Boten als „Aufseher der Stallungen, Mächtig ist Amun' der Residenz“. Es dürfte sich bei dem Besitzer des Kästchens also um einen Boten aus Ägypten gehandelt haben, der sich in irgendeiner offiziellen Mission in Megiddo aufgehalten haben muß. W. A. WARD möchte ihn gar mit dem in der vorangegangenen Anmerkung genannten Truppenkommandanten Thutmosis,

Rückhalt für den Amun-Tempel von Gaza dürfte diesem von dem Tempel selbst gehörigen, vom ägyptischen König gestifteten Besitztümern in Palästina selbst zugekommen sein²¹. Allerdings besitzen wir fast keine Informationen über ägyptische Tempelgüter in Palästina, weshalb das Zeugnis dreier Skarabäen aus Bet-Schemesch und *Tell el-Fār'a* (Süd) um so bedeutender ist.

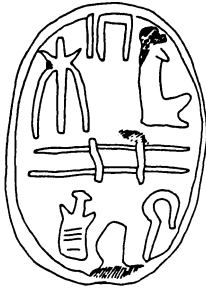


Abb. 1 (2:1)

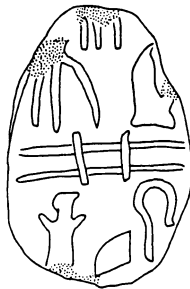


Abb. 2 (2:1)

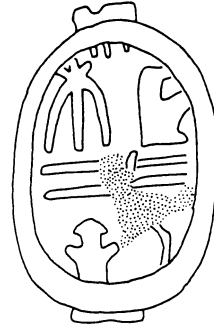


Abb. 3 (2:1)

Abb. 1 = Jerusalem, Rockefeller Museum, PAM/IDAM I.146A [A.-S. 729]: Skarabäus, 18,6 × 13,4 × 8,5 mm, Basisrand leicht bestoßen, Gravur teils linear, teils flächig (mit Schraffur?), Steatit (hellgelb), Reste von Bronze (Ring) im Bohrloch²².

Fundkontext: Bet-Schemesch (*ʿĒn Šems*), Südwestfriedhof, Grab 11 (von den Ausgräbern zunächst als Grab 1 bezeichnet), SB II B–EZ I (1300–1000a)²³.

Abb. 2 = London, BM (WAA), L. 624: Skarabäus mit Goldfassung, 21 × 14 × 4 mm, Basis und Rücken stark beschädigt, Gravur teils breit linear, teils flächig, Steatit²⁴.

Abb. 3 = London, BM (WAA), L. 626: Skarabäus, 18 × 12 × 8 mm, Basisrand ziemlich abgebröckelt, Gravur teils breit linear, teils flächig, Steatit²⁵.

Fundkontext beider Skarabäen: *Tell el-Fār'a* (Süd), Friedhof 900, Grab 934, SB II B (1300–1150a). Es handelt sich dabei um das größte Grab von Friedhof 900, in dem u. a. 135 Skarabäen und 5 Siegelplatten, davon 23 mit Königsnamen (Sechaenre bis Ramses IV.), gefunden wurden. Die Keramik legt jedoch nahe, die Anlage des Grabes trotz älterer Königsnamen nicht früher als die 19. Dyn. zu datieren²⁶. Die Gräber von Friedhof 900 sind rechteckige Kammergräber des sog. ägäischen Typs und enthielten wie diejenigen von Friedhof 500 Mehrfachbestattungen; im Unterschied zu letzteren wiesen sie jedoch keinerlei sog. „philistäische“ Keramik auf. Vielleicht handelt es sich um Gräber von proto-philistäischen Söldnern, die teilweise hochgestellte Funktionen in der ägyptischen Administration innegehabt haben dürften²⁷.

dessen Sohn in Bet-Schan eine führende Stellung einnahm, identifizieren (a. a. O. 175; vgl. W. HELCK, Beziehungen² [Anm. 10], 440 Nr. 35).

Der Papyrus Harris I, der ja die Situation unter Ramses III. (20. Dyn.) im Auge hat, bietet m. E. keinerlei Anlaß, von einem „overinvolvement of the Egyptian temples in the affairs of the province“ zu sprechen, geschweige denn davon, daß „the increasing [sic] intervention of Egypt in Canaan brought about a new concept, according to which Khuru was considered in every way the crown (!) property of the Pharaohs“ (so E. D. ÖREN, „Governors' Residencies“ in Canaan [Anm. 14], 56; ders., in: *Biblical Archaeology Today: Proceedings of the International Congress on Biblical Archaeology* [Jerusalem 1985], 224). Solches ließe sich vielleicht von der 19. Dyn. sagen; was die 20. Dyn. und im besonderen Ramses III. betrifft, so hat man vielmehr den Eindruck, der durch die Seevölker unter großen Druck geratene Pharao habe ein seinen eigenen politisch-militärischen Möglichkeiten zunehmend entgleitendes Territorium der alleinigen Macht Amuns anvertrauen wollen, was sich administrativ in der Stiftung von Krongut an den Amun-Tempel ausdrückte. Tempel- und Krongüter sollten, wenn immer die Quellen es erlauben, voneinander unterschieden werden (s. u.)!

Alle drei Skarabäen weisen dieselbe Basisinschrift auf: *pr R'-msw-hq3-jwnw* „Haus/Tempelgut des Ramses-Herrscher-von-Heliopolis“. Aus dieser Inschrift darf man in bezug auf die Funktion der Objekte wohl schließen, daß es sich primär um Verwaltungssiegel, nicht um Siegelamulette handelt. Die Lesung des Skarabäus aus Bet-Schemesch ist unproblematisch.

- ²¹ Vgl. zu den Besitzungen ägyptischer Tempel allgemein D. KESSLER, in: *Lexikon der Ägyptologie*, VI 3 (Wiesbaden 1985), 365–376.
- ²² E. GRANT, Beth Shemesh (Palestine): Progress of the Haverford Archaeological Expedition (*Biblical and Kindred Studies*, 2; Haverford 1929), 203 Nr. 729; ders., *Ain Shems Excavations (Palestine) 1928–1929–1930–1931*, II (*Biblical and Kindred Studies*, 4; Haverford, Pennsylvania, 1932), 88 und Pl. LI 42; A. ROWE, *A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum (Kairo 1936)*, 196 und Pl. XXI 831.
- ²³ Vgl. zu diesem Grab E. GRANT, Beth Shemesh (Anm. 22), 55–59. 179–204; ders., *Ain Shems Excavations (Palestine) <Part 1>* (*Biblical and Kindred Studies*, 3; Haverford, Pennsylvania, 1931), 7f. 13f. und Pl. XIX.XXII; G. E. WRIGHT, in: M. AVI-YONAH (Hg.), *Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land*, I (Jerusalem und London 1975), 251; T. DOTHAN, *The Philistines* (Anm. 12), 50f.
- ²⁴ [E. MACDONALD–] J. L. STARKEY–L. HARDING, Beth-Pelet II: Prehistoric Fara – Beth-Pelet Cemetery (*British School of Archaeology in Egypt*, 52; London 1932), 24 und Pl. LII:127; R. GIVEON, *Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum (Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica*, 3; Freiburg/Schweiz und Göttingen 1985), 30f. Nr. 24 (im Kommentar zu Nr. 22 auf S. 28 wird notiert, daß auch auf Nr. 24 „three small vertical lines“ zu sehen sind; die Zeichnung auf S. 31 gibt diese aber nicht wieder [was in unserer Abb. 2 aufgrund einer Photographie des Originals korrigiert wurde]; die Photographie auf S. 31, angeblich zu Nr. 24 gehörig, gibt in Wirklichkeit einen Abdruck von Nr. 22 wieder [vgl. das auf Nr. 24 fehlende phonetische Komplement *q!*]).
- ²⁵ J. L. STARKEY–L. HARDING, Beth-Pelet II (Anm. 24), 24 und Pl. LII:128; R. GIVEON, *Egyptian Scarabs from Western Asia* (Anm. 24), 28f. Nr. 22.
- ²⁶ Vgl. zu diesem Grab J. L. STARKEY–L. HARDING, Beth-Pelet II (Anm. 24), 24f. und Pl. LI–LIII. LIX.XCI.
- ²⁷ Vgl. J. C. WALDBAUM, *Philistine Tombs at Tell Fara and their Aegean Prototypes*, *AJA* 70 (1966), 331–340; E. D. OREN, *The Northern Cemetery of Beth Shan (University Museum Monograph; Leiden 1973)*, 141f.; F. SCHACHERMEYER, *Die ägäische Frühzeit: Die Ausgrabungen und ihre Ergebnisse für unser Geschichtsbild*, V. *Die Levante im Zeitalter der Wanderungen vom 13. bis zum 11. Jahrhundert v. Chr. (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse*, 387 = Veröffentlichungen der Kommission für mykenische Forschung, 9; Wien 1982), 230–233. Die Annahme einer ägäischen Herkunft des Gräbertyps von Friedhof 900 ist allerdings sehr umstritten (vgl. W. K. STIEBING, *Another Look at the Origins of the Philistine Tombs at Tell el-Far'a [S]*, *AJA* 74 [1970], 139–143; S. LOFFREDA, *Typological Sequence of Iron-Age Rock-Cut Tombs in Palestine*, *LA* 18 [1968], 282–287; T. DOTHAN, *The Philistines* [Anm. 12], 29.260; J. F. BRUG, *A Literary and Archaeological Study of the Philistines* [BAR International Series, 265; London 1985], 152f.).

Das Problem der Korrelation der philistäischen „Landnahme“ mit der sog. „philistäischen“ Keramik ist nach wie vor ungelöst. Neuere Studien tendieren dazu, die sog. monochrome Keramik (Myc IIIC 1b) mit der Frühphase der philistäischen Ansiedlung in Kanaan zu verbinden und die typische „philistäische“ (zweifarbige dekorierte) Keramik erst einer wenig späteren Konsolidationsphase, die u. a. durch die Aufnahme lokaler keramischer Traditionen gekennzeichnet ist, zuzuschreiben (vgl. TH. L. MCCLELLAN, *Chronology of the „Philistine“ Burials at Tell el-Far'ah [South]*, *Journal of Field Archaeology* 6 [1979], 57–73, bes. 72f.; A. MAZAR, *The Emergence of the Philistine Material Culture*, *IEJ* 35 [1985], 95–107; I. SINGER, *The Beginning of Philistine Settlement* [Anm. 12], 110–112). Unter dieser Voraussetzung könnte Grab 934 mit früh-philistäischer Präsenz in *Tell el-Far'a* (Süd) verbunden werden, auch wenn in ihm offenbar keine Myc IIIC 1b-Keramik gefunden wurde (vgl. TH. L. MCCLELLAN, a. a. O., 73: „Perhaps the first Philistine tombs at Tell el-Far'ah [S] were not the four large ones of the 500 cemetery but those from the 900 cemetery“; vgl. ebd., 65f.). Jedenfalls dürfte es ratsam sein, die Differenzen zwischen den Gräbern der Friedhöfe 900 und 500 nicht zu hoch zu bewerten und die beiden Friedhöfe angesichts der großen Zahl gemeinsamer Keramiktypen sowohl in bezug auf die Datierung wie auch in bezug auf ihren kulturellen Horizont nicht zu stark zu dissoziieren.

matisch, diejenige der Skarabäen aus *Tell el-Fār'a* (Süd) läßt sich aufgrund von Parallelen²⁸ mühelos sichern.

Pr kann nun gerade im einleitend zitierten Papyrus Harris I (8,9; 49,4; 59,10)²⁹, aber auch in anderen ramessidischen Texten (z.B. dem ebenfalls in die 20. Dyn. datierenden Papyrus Wilbour) die zu einem *hwt* gehörigen Landgüter bezeichnen, welche sowohl als Weideland für Vieh als auch für die Landwirtschaft genutzt wurden³⁰. Die m. W. eingehendste Untersuchung des administrativ-juristischen Terminus *pr* definiert diesen als „unité économique indépendante formée par les *propriétés d'un dieu*, masse de biens affectée à un but sacré“, im besonderen als ein zu einem Tempel (*hwt*) gehöriges, durch *Land- und/oder Herdenbesitz* ausgezeichnetes Gut („*domaine*“)³¹. Besonders hervorzuheben ist, daß das *pr* durch „une certaine *autonomie de gestion*, une indépendance plus ou moins complète vis-à-vis du pouvoir royal“ charakterisiert wird³². Die auf den Skarabäen von Bet-Schemesch und *Tell el-Fār'a* (Süd) belegte Institution namens *pr R^c-msw-hq³-Jwnw* läßt sich deshalb, insofern *pr* auch hier auf eine übergeordnete Institution *hwt* verweisen dürfte, als „Landgut (des Tempels namens) <Haus des> Ramses-Herrscher-von-Heliopolis“ verstehen. Nun gab es zur Zeit Ramses' III. natürlich neben dem Amun-Tempel von Gaza eine ganze Anzahl von anderen Tempeln, die ebenfalls den *z³-R^c*-Namen dieses Königs trugen³³, doch ist es zweifellos am naheliegendsten, die palästinischen Landbesitzungen von Bet-Schemesch und *Tell el-Fār'a* (Süd), in deren Verwaltung die beiden genannten Siegel verwendet worden sein dürften³⁴, mit dem einzigen in Palästina gelegenen *hwt R^c-msw-hq³-Jwnw*, eben dem Amun-Tempel Ramses' III. in Gaza, in Verbindung zu bringen³⁵.

²⁸ Vgl. W. M. F. PETRIE, *Historical Scarabs: A Series of Drawings from the Principal Collections. Arranged Chronologically* (London 1889; unveränderter Nachdruck Chicago 1976), 53 Nr. 1656; ders., *Scarabs and Cylinders with Names, Illustrated by the Egyptian Collection in University College* (London 1917; unveränderter Nachdruck Warminster/Wiltshire und Encino/California 1974), Pl. XLV (20.1.)21 und (20.1.)23; F. S. MATOUK, *Corpus du scarabée égyptien, I. Les scarabées royaux* (Beyrouth 1971), 117 und 219 Nr. 730 (= BIF M. 1365).

²⁹ W. ERICHSEN, *Papyrus Harris I* (Anm. 2), 10 Z. 14; 55 Z. 8; 69 Z. 11; vgl. J. H. BREASTED, *Ancient Records of Egypt, IV* (Anm. 2), 122 § 217; 169 § 332; 181 § 360.

³⁰ Vgl. A. ERMAN-H. GRAPOV, *Wörterbuch der ägyptischen Sprache, I* (Berlin 1982), 513 unter D.I.b; Belegstellen, I (Berlin 1982), 82 zu S. 513,10 und 11; B. MENU, *Le régime juridique des terres et du personnel attaché à la terre dans le Papyrus Wilbour* (Publications de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Lille, Institute de Papyrologie et d'Égyptologie, 1; Lille 1970), 1–25. Die Verwendung von *pr* für solche Tempelgüter dürfte auf die königliche Eigentumsverwaltung zurückgehen; vgl. W. HELCK, *Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches, II* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Abhandlungen der geisteswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Klasse, 1960:11; Wiesbaden 1960), 983–992 (= 201–210).

³¹ B. MENU, *Le régime juridique des terres* (Anm. 30), 19f. (Hervorhebungen von mir).

³² B. MENU, a. a. O. (Anm. 30), 24; vgl. ebd.: „Le roi ayant disposé d'une partie de ses terres pour que s'accomplissent les fonctions d'un temple ou d'une autre institution, il en résulte que ces terres et leurs dépendances forment un tout autonome concédé à l'institution bénéficiaire et faisant corps avec elle ...“ (Hervorhebungen von mir).

³³ Vgl. A. H. GARDINER, *The Delta Residence of the Ramessides*, JEA 5 (1918), 127–138. 179–200. 242–271, hier 132 Abschnitt G. 192. 194–196; W. HELCK, *Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches, Indices* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Abhandlungen der geisteswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Klasse, 1969:13; Wiesbaden 1969), 145 (13 verschiedene Tempel).

³⁴ Die Identifikation der durch die Inschriften angezeigten Tempelgüter mit Landbesitzungen in der Nähe der beiden Fundorte Bet-Schemesch und *Tell el-Fār'a* (Süd) ist zwar nicht zwingend, legt sich aber als wahrscheinlichste Hypothese nahe.

³⁵ Die hier rekonstruierte Verbindung von Bet-Schemesch und Gaza vermag vielleicht zur Lösung

In diesem Zusammenhang ist nun noch einmal besonders auf die kürzlich publizierten hieratischen Inschriften von *Tēl Šēraʿ* hinzuweisen, von denen eine in das 22. Regierungsjahr vermutlich Ramses' III. datiert³⁶. Diese nennen gewaltige Mengen von Kornabgaben (ca. 33 500 bzw. 145 000 Liter) und sind von O. GOLDWASSER vermutlich zu Recht als „the documentation of the *šmw* (harvest tax) paid by one of the city-states in the Negev to an Egyptian religious institution“ gedeutet worden³⁷. Der sehr fragmentarische Bowl Nr. 2, von dem nur gerade fünf Worte gelesen werden können, nennt zudem ein wegen des zerstörten Kontexts nicht weiter identifizierbares *pr* „Tempelgut“³⁸, woraus wir den Schluß ziehen können, daß sich demnach auch in *Tēl Šēraʿ* ein in ägyptischem Besitz befindliches Tempelgut befand. Die riesigen Mengen von Korn müssen nicht unbedingt das wirkliche Maß der Abgaben eines solchen Tempelgutes bezeichnen: die hieratischen Inschriften befanden sich nicht auf Ostraka, sondern ursprünglich auf *intakten* Schalen, welche trotz des administrativen Charakters der Inschriften als *Votivobjekte* zu deuten sind³⁹. Aber selbst als *Votivobjekte* unterstreichen die Schalen mit ihren Inschriften zu Genüge die Abgabenverpflichtung des Tempelgutes von *Tēl Šēraʿ*. Vermutlich gehörte auch dieses Tempelgut wie diejenigen von *Tell el-Fār'a* (Süd) und Bet-Schemesch zu den Besitztümern des nahegelegenen Amun-Tempels Ramses' III. in Gaza⁴⁰.

eines *territorialgeschichtlichen Problems in der Simson-Überlieferung* beizutragen: Simson stammt aus dem 3 km nnö von Bet-Schemesch gelegenen Zora (Ri. 13,2.25), sein Grab zeigte man zwischen Zora und dem benachbarten Eschaol (Ri. 16,31). Simsons Name (*Simšōn* „Sönnchen“) könnte mit dem in Bet-Schemesch verehrten Sonnengott zusammenhängen, wenn auch der Ort Bet-Schemesch selbst in den Simson-Überlieferungen nicht vorkommt. Eine von Simsons terroristischen Aktionen wie auch seine beiden wichtigsten Liebesaffären spielen sich im 7 km nō von Bet-Schemesch gelegenen philistäischen Timna bzw. im dazwischenliegenden Sorektal ab (Ri. 14,1–18; 15; 16,4–21). Nach seiner Gefangennahme bei der im Sorektal wohnenden Delila wird Simson von den „Fürsten der Philister“ nun aber erstaunlicherweise nicht nach Timna oder in die nächstliegende Hauptstadt der philistäischen Pentapolis (etwa Gat, Ekron oder Aschdod) geschleppt, sondern nach dem am weitesten entfernten Gaza (Ri. 16,21). Dies mag man mit der Tatsache erklären, daß Gaza eben „die Stadt des letzten Streiches“ gewesen sei (so H. W. HERTZBERG, *Die Bücher Josua, Richter, Ruth* [Das Alte Testament Deutsch, 9; Göttingen 1973], 234). Ri. 16,1–3 bietet jedoch einen der Simsongestalt ursprünglich fremden Stoff, der lokal, zeitlich und sachlich nur locker in den weiteren Kontext eingebunden ist (vgl. H. M. NIEMANN, *Die Daniten: Studien zur Geschichte eines altisraelitischen Stammes* [Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, 135; Göttingen 1985], 183–185). NIEMANN begründet die Wegführung Simsons in die fernste Philisterstadt „mit der Gefährlichkeit des Recken und dem Sicherheitsbedürfnis der Philister ...“, das nach mißlungenen Versuchen nun auf endgültige Ausschaltung des unberechenbaren Feindes zielt“ (a. a. O., 186). Mindestens so wahrscheinlich scheint mir die Vermutung, daß die von den Philistern übernommene Stadt Gaza weiterhin Ländereien im Sorektal unterhielt und dort aus diesem Grunde polizeiliche Autorität ausüben konnte. Vielleicht handelte es sich sogar immer noch um Tempelgüter, was auch die Verbindung der Gefangennahme Simsons (Ri. 16,21) mit der Siegesfeier im Dagontempel (Ri. 16,22ff.) erklären würde.

³⁶ O. GOLDWASSER, *Hieratic Inscriptions* (Anm. 17), 77–93.

³⁷ A. a. O. (Anm. 17), 86.

³⁸ Diese Übersetzung scheint mir angesichts des oben Gesagten wahrscheinlicher zu sein als diejenige von O. GOLDWASSER, der *pr* mit „temple“ übersetzt.

³⁹ Vgl. O. GOLDWASSER, a. a. O. (Anm. 17), 84–86.

⁴⁰ E. D. OREN bezeichnet die in den Inschriften erwähnten Kornabgaben als „tribute to the governor or to the local temple“ („Governors' Residencies“ in Canaan [Anm. 14], 41 und Anm. 14; Hervorhebung von mir). Bei diesem lokalen Heiligtum denkt er an Building 1118 von *Tēl Šēraʿ* IX (vgl. ders., *Ziklag – A Biblical City on the Edge of the Negev*, BA 45 [1982], 155–166, bes. 165f.). Allerdings wurden die Schalen mit den hieratischen Inschriften nicht hier, sondern in der „Governor's Residency“ (Building 906) gefunden. Ob in letzterer ein ziviler „governor“ oder ein von einer religiösen Institution, etwa dem Amun-Tempel von Gaza delegierter Administrator residierte, wissen wir nicht.

Fazit: Die drei Skarabäen von Bet-Schemesch und *Tell el-Fār'a* (Süd) belegen wie die hieratischen Inschriften von *Tēl Šēra'* für die erste Hälfte des 12. Jh.s v. Chr. die Existenz von ägyptischen Tempelgütern mit Abgabenverpflichtung, aller Wahrscheinlichkeit nach gegenüber dem (von der königlichen Administration weitgehend autonomen) Amun-Tempel Ramses' III., dem *ḥwt R'-msw-ḥq3-Jwnw* in Gaza.



3. Ein philistäischer (?) Gott oder Fürst vor Amun

Bekanntlich tappt die Forschung im Bereich der südpalästinisch-philistäischen Religion(en) und Kulte, sieht man von alttestamentlichen Überlieferungen⁴¹ ab, noch weitgehend im Dunkeln⁴². Durch alttestamentliche Texte sind die folgenden philistäischen Götter namentlich bekannt: Dagon mit Tempeln in Gaza (Ri. 16,23f.) und Aschdod (1 Sam. 5), Baal-Zebub mit Tempel in Ekron (2 Kön. 1,2), Aschoret mit Tempel in Philistää oder Bet-Schan (1 Sam. 31,9f.). Es mag daher nicht uninteressant sein, auf eine mögliche bildliche Darstellung eines „philistäischen“ (?) Gottes oder Fürsten (s.u.) zusammen mit einem ägyptischen Gott auf einem Skarabäus (jenem für die Religionsgeschichte wohl empfindsamsten „Seismographen“⁴³) hinzuweisen, der wiederum auf dem *Tell el-Fār'a* (Süd) gefunden wurde.



Abb. 4 (3:1)

Abb. 4 und Taf. 1 = Jerusalem, Rockefeller Museum, PAM/IDAM I.7115: Skarabäus mit Goldfassung, 17,5 × 13,5 × 6,4 mm, mehrere Risse durch die Basis, an der oberen Schmalseite und im Zentrum kleine Stücke ausgebrochen, Gravur teils flächig mit Schraffur und Innenzeichnung, teils fein linear, Steatit (bräunlich, weißer Überzug weitgehend verschwunden).⁴⁴

Fundkontext: *Tell el-Fār'a* (Süd), Friedhof 900, Grab 936, SB II B – Anfang EZ (1300–ca. 1100a). Es handelt sich um eines der kleineren Felskammergräber von Friedhof 900⁴⁵, das u. a. 38 Skarabäen und 4 Siegelplatten (Königsnamen: Amenophis II., Thutmosis III. und Ramses II.), enthielt. Die Keramik datiert die Hauptphasen auch dieses Grabes in die SB II B; zusätzlich könnte eine mögliche Letztbenutzung zu Beginn der EZ I angenommen werden, obwohl auch in diesem Grab die typische „philistäische“ Keramik fehlt⁴⁶.

Der Skarabäus ist, dem Stil seiner Basisgravur nach zu schließen, nicht ägyptischer Herkunft, orientiert sich aber weitgehend an ägyptischer Symbolik. Die Basis zeigt zwei sich gegenüber stehende Gestalten, vermutlich über einem das untere Bogenfeld füllenden (schräffierten?) *nb*; zwischen den beiden Gestalten ist in fein linearer Gravur eine Inschrift angebracht, die teilweise ganz eigenartig gezeichnete Hieroglyphen (etwa für *mn*? oder *j*) aufweist, aber wohl als *Mn*?-*hpr*-*r* (Thronname Thutmosis' III.) *mrj*-*Imn* „geliebt von Amun“ zu lesen ist⁴⁷. Beide Elemente der Inschrift sind stereotyp⁴⁸, weshalb uns im folgenden nur die flächige Zeichnung mit den beiden sich gegenüber stehenden Gestalten beschäftigen soll.

Die Komposition der Darstellung ist streng symmetrisch: Beide Gestalten sind in offener Schrittstellung gezeichnet. Ihre „inneren“ Arme halten sie gewinkelt nach vorn, gemeinsam ein großes *nh*-Zeichen (im Zentrum der Skarabäenbasis) berührend. Die „äußeren“ Arme hängen dem Körper entlang senkrecht nach unten; die „äußere“ Hand der linken Gestalt hält ein deutlich erkennbares *nh*-Zeichen, diejenige der rechten Gestalt einen spazierstockartigen Gegenstand, der vielleicht ebenfalls als *nh* zu verstehen ist.

Die rechte Gestalt trägt einen kurzen Schurz, der (für den kurzen Schurz in Ägypten ganz unüblich) mehrfach gefaltet dargestellt ist. Vor der Brust kreuzen sich möglicherweise zwei Bänder. Die Gestalt trägt eine hohe Doppelfederkrone (deren Federn allerdings nicht, wie in Ägypten üblich, parallel und senkrecht stehen, sondern sich nach oben verbreitern)

⁴¹ Ri. 14,3 u. ö. (Philister unbeschnitten); 16,23 f. (Siegeslied vor Dagon in Gaza); 1 Sam. 5 (Tempel des Dagon in Aschdod); 31,9–10 (Aschoret, Bet-Schan); 2 Kön. 1,2 (Baal-Zebub von Ekron); Jes. 2,6 (Wahrsager und Zauberer der Philister).

⁴² Vgl. etwa K. A. KITCHEN, The Philistines, in: D. J. WISEMAN (Hg.), *Peoples of Old Testament Times* (Oxford 1973; unveränderter Nachdruck 1975), 53–78, hier 68; M. GÖRG, in: *Lexikon der Ägyptologie*, IV (Wiesbaden 1982), 1029 f. Eine typologische Diskussion von „cult vessels“ (Kernoi, „stands“, Rhyta u. ä.) und anderer möglicherweise mit Kult(en) in Verbindung zu bringenden Keramik (bes. Figurinen) bietet T. DOTHAN, The Philistines (Anm. 12), 219–251; vgl. auch A. STROBEL, Der spätbronzezeitliche Seevölkersturm: Ein Forschungsüberblick mit Folgerungen zur biblischen Exodusthematik (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, 145; Berlin–New York 1976), 209–220; und zuletzt J. F. BRUG, A Literary and Archaeological Study of the Philistines (Anm. 27), 182–188.

⁴³ Vgl. O. KEEL, Bildträger aus Palästina/Israel (Anm. 1), 11.

⁴⁴ J. L. STARKEY–L. HARDING, Beth-Pelet II (Anm. 24), 25 und Pl. LV 252; Photo Pl. LIV; A. ROWE, A Catalogue of Egyptian Scarabs (Anm. 22), 125 f. und Pl. XIII Nr. 532. Dank des freundlichen Entgegenkommens von Frau Marsia Sharabani konnte ich am 2. 9. 1987 eine Autopsie des Originals vornehmen. Dem Israel Department of Antiquities and Museums, Jerusalem, danke ich für die Erlaubnis, den Skarabäus im Rahmen des oben Anm. 1 genannten Projektes studieren und neu publizieren zu können. Die Photographien für Taf. 1 verdanke ich Niko Georgi und Andrea Jäkle, Fribourg.

⁴⁵ Vgl. oben bei Anm. 27.

⁴⁶ Vgl. zu diesem Grab J. L. STARKEY–L. HARDING, Beth-Pelet II (Anm. 24), 25 und Pl. LIII.XCII. STARKEY–HARDING nehmen eine Datierung von der 1. Hälfte der 19. bis zu Beginn der 20. Dynastie an, was durchaus möglich ist; einige Keramiktypen des späten SB-Repertoires von Grab 936 finden sich aber auch noch in den eindeutig philistäischen Gräbern 531, 539, 542 und 552.

⁴⁷ A. ROWE, A Catalogue of Egyptian Scarabs (Anm. 22), 125, liest *R*’-*hprw* (somit *’H-hprw-R*’, den Thronnamen Amenophis’ II.; die Pluralstriche von *hprw* fehlen jedoch eindeutig), während J. L. STARKEY–L. HARDING (Beth-Pelet II [Anm. 24], 25) offenbar *mn* gelesen haben. Über dem *mrj* bzw. rechts von *r* vermutet A. ROWE (a. a. O., 126) zudem einen Falken, der aufgrund der Bruchstelle heute jedenfalls nicht mehr zu identifizieren ist.

⁴⁸ Vgl. B. JAEGER, Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperré (Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica, 2; Fribourg und Göttingen 1982), 50 § 149 mit Anm. 108. Vgl. zu einer möglichen Bedeutung der Inschrift jedoch Anm. 50!

mit zwei waagrechten Widderhörnern. Sie hat, wenn ich recht sehe, keinen menschlichen, sondern einen Widderkopf; allerdings läßt sich in dieser Frage wegen der Kleinheit des Objekts und der damit verbundenen Ungenauigkeit der Gravur keine Sicherheit gewinnen. Widderkopf(?), Widdergehörn und hohe Doppelfederkrone identifizieren die Gestalt als den Gott Amun⁴⁹.

Es handelt sich demnach um eine nicht-ägyptische Darstellung des Gottes Amun: Was * liegt näher, als hierin eine *südpalästinische Darstellung des Gottes Amun von Gaza*, dem Ramses III. eine Kultstatue gestiftet hatte, zu sehen?

Die linke Gestalt trägt ebenfalls einen kurzen Schurz, der jedoch keine Fältelung aufweist. Der Oberkörper scheint nackt zu sein. Die Gestalt hat eindeutig ein bartloses menschliches Gesicht. Ganz unägyptisch ist ihre Kopfbedeckung⁵⁰: Sie verläuft ab Stirnhöhe vorerst zylinderförmig nach oben, spreizt sich dann aber stark aus, ist oben abgerundet und scheint hinten über Hinterkopf und Hals sich bis zum Nacken zu verlängern. Der untere Rand der Kopfbedeckung wird durch eine Borte von runden Scheiben gebildet. Auffälligerweise wird das Ganze durch ein Kinnband gehalten. Sehe ich richtig, so haben wir es hier mit der bekannten Kopfbedeckung, welche auf den Reliefs Ramses' III. von *Medinet Hābū* die (ebenfalls bartlosen!) „philistäischen Gruppen“ der Seevölker (Philister, *Ṭkr*, *Dnṣn*) tragen⁵¹, dem sog. „philistäischen Feder- oder Schilfblatthelm“, zu tun. Auch auf den Darstellungen von *Medinet Hābū* weist die Kopfbedeckung der Philister häufig einen über den Hinterkopf zum Nacken hin verlängerten Fortsatz (sog. „neck-guard“), eine Scheibenborte und ein Kinnband auf.

Es ist nicht notwendig, in diesem Zusammenhang die Diskussion über die Kopfbedeckung der Philister⁵² neu aufzunehmen, da die Miniaturdarstellung auf dem Skarabäus von *Tell el-Fār'a* (Süd) in dieser Frage kaum weiterhelfen können. Sollte die Deutung der Kopfbedeckung der linken Gestalt auf dem Skarabäus als philistäischer „Feder- oder Schilfblatthelm“ jedoch zutreffen⁵³, so darf immerhin hervorgehoben werden, daß damit eine

⁴⁹ So auch A. ROWE, A Catalogue of Egyptian Scarabs (Anm. 22), 125, der allerdings den Widderkopf unerwähnt läßt, das „innere“ Widderhorn für einen Uräus hält und das „äußere“ offenbar übersehen hat.

⁵⁰ A. ROWE (a. a. O., 125), der die Gestalt für den ägyptischen König hält, identifiziert die Kopfbedeckung als Blaue Krone mit Uräus. Daß es sich *nicht* um eine Blaue Krone handelt, ist aber eindeutig; die Bedeutung der von der Stirn vorkragenden „Blende“, die ROWE als Uräus bezeichnet, vermag ich nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Die Identifikation als Uräus bleibt möglich. Wir müßten dann davon ausgehen, daß eine unägyptische Kopfbedeckung mit dem typisch ägyptischen Uräus angereichert worden wäre. Auffällig ist, daß die lineare Gravur dieses Details vom Rest der bildlichen Darstellung abweicht, dafür aber mit derjenigen der Inschrift übereinstimmt; als gemeinsame Funktion von Uräus und Inschrift könnte die *Typisierung der linken Gestalt als eines in der legitimen Nachfolge der ägyptischen Pharaonen stehenden Fürsten* angesehen werden.

⁵¹ H. H. NELSON u. a., Medinet Habu, I. Early Historical Records of Ramses III (Oriental Institute Publications, 8; Chicago 1930), Pl. 9, 17, 19 und 24 (!, jeweils Söldner der „philistäischen Gruppe“ gegen Nubier und Libyer!). 32–34. 37. 39–44 usw. Vgl. G. A. WAINWRIGHT, Some Sea-Peoples, JEA 47 (1961), 71–90, bes. 74–76; W. WIDMER, Zur Darstellung der Seevölker am Großen Tempel von Medinet Habu, ZÄS 102 (1975), 67–77; T. DOTHAN, The Philistines (Anm. 12), 5–13.

⁵² Vgl. bes. R. HERBIG, Philister und Dorer, JdI 55 (1940), 58–89 („Schilfblattherkrone“); K. GALLING, Die Kopfzier der Philister in den Darstellungen von Medinet Habu, in: Ugaritica VI (Mission de Ras Shamra, 17 = Bibliothèque archéologique et historique, 81; Paris 1969), 247–265 (hochgebundene gestutzte Haarfrisur); F. SCHACHERMEYER, Hörnerhelme und Federkronen als Kopfbedeckungen bei den „Seevölkern“ der ägyptischen Reliefs, ebd., 453–459 („Federkrone“); kritisch zusammenfassend A. STROBEL, Der spätbronzezeitliche Seevölkersturm (Anm. 42), 246–254.

⁵³ Anmerkungshalber mag auf eine kleine Gruppe von Bronzefigurinen, die sog. „warriors with plumed helmets“, hingewiesen werden, ebenfalls bartlose männliche Gestalten mit kurzem Schurz,

weitere der äußerst seltenen *palästinischen* Darstellungen dieser Kopfbedeckung gefunden wäre⁵⁴.

Handelt es sich bei der linken Gestalt mit der „philistäischen“ Kopfbedeckung um einen Gott oder um einen menschlichen Fürsten⁵⁵? Für eine Interpretation als Gott könnte erstens die oben angeführte Beobachtung zur streng symmetrischen Komposition besonders der Gesten sprechen, welche dazu rät, den beiden sich gegenüber stehenden Gestalten gleichen Rang zuzuschreiben. Dazu kommt, daß in Bildkonstellationen, die einen Menschen (fast immer den König) vor einem Gott zeigen, letzterer in aller Regel links bzw. nach rechts

welche von O. NEGBI in die MB II A datiert werden (Canaanite Gods in Metal: An Archaeological Study of Ancient Syro-Palestinian Figurines [Tel Aviv University, Publications of the Institute of Archaeology, 5; Tel Aviv 1976], 16f. und 150 Nr. 94–97; vgl. H. SEEDEN, The Standing Armed Figurines in the Levant [Prähistorische Bronzefunde I 1; München 1980], 30–32 Nr. 102–105). Der Federschmuck ist jedoch viel höher als die Kopfbedeckung auf unserem Skarabäus und erscheint als Aufsatz (ohne „neck guard“) über der Frisur; der zeitliche Abstand macht einen Zusammenhang ebenfalls unwahrscheinlich.

⁵⁴ Vgl. daneben den äußerst groben, einen bartlosen (männlichen?) Gott frontal darstellenden Tonzyllinder (angeblich aus Str. VII) in Bet-Schan (A. ROWE, The Four Canaanite Temples of Beth-Shan, I. The Temples and Cult Objects [Publications of the Palestine Section of the University Museum, 2; Philadelphia 1940], Pl. XLVA Fig. 1 [m. E. zu Unrecht als Aschoret identifiziert!]; vgl. J. B. PRITCHARD, Palestinian Figurines in Relation to Certain Goddesses Known through Literature [American Oriental Series, 24; New Haven, Conn., 1943], 39). Vgl. weiter eine jüngst auf dem *Tel Halif* gefundene früheisenzeitliche Plakette einer frontal dargestellten Göttin mit Federpolos (RB 92 [1985] Pl. X; vgl. S. 406). Bei den Amuletten(?) aus Knochen oder Elfenbein aus dem späteeisenzeitlichen Grab 201 in *Tell el-Far'a* (Süd) (W. M. F. PETRIE, Beth-Pelet, I [Tell Fara] [British School of Archaeology in Egypt, 48; London 1930], Pl. XL 493–495) dürfte es sich dagegen um Darstellungen des Gottes Bes handeln (vgl. etwa W. M. F. PETRIE, Gerar [British School of Archaeology in Egypt, 43; London 1928], Pl. XLV 53), mit dem die Gestalt auf unserem Skarabäus sicher nichts gemein hat. *

Unsicher ist, ob es sich bei der Kopfbedeckung, die eine männliche Gestalt mit kurzem Schurz und (Zeremonial?) Bart auf einem jüngst veröffentlichten Skarabäus der 19.–20. Dynastie aus den Grabungen von M. PRAUSNITZ in Achsib trägt, um die „philistäische“ Kopfbedeckung handelt: zwar sind deutlich fünf sich nach oben etwas auseinanderspreizende „Federn“ dargestellt, doch sind diese mit einer Art Helm mit zwei Hörnern verbunden und fehlt jede Andeutung eines „neck guard“; vgl. R. GIVEON, Scarabs from Recent Excavations in Israel (Orbis Biblicus et Orientalis, 83; Freiburg/Schweiz und Göttingen 1988), Nr. 12.

Zum Vergleich sei noch auf den bärtigen, vermutlich als *Tkr* zu identifizierenden, Beil und Stock tragenden Waffenträger mit „Feder- oder Schilfblatthelm“ (mit „neck guard“) auf einem um 1200a zu datierenden Elfenbeinkästchen aus Enkomi (A. S. MURRAY–H. B. WALTERS, Excavations in Cyprus [London 1900], Pl. I 996; H.-G. BUCHHOLZ–V. KARAGEORGHIS, Altägäis und Altkypros [Tübingen 1971], 163 und 482 Nr. 1749a; vgl. G. A. WAINWRIGHT, Some Sea-Peoples [Anm. 51], 75 f.; T. DOTHAN, The Philistines [Anm. 12], 277 Fig. 13), sowie auf den ebenfalls bärtigen Krieger mit ähnlicher Kopfbedeckung (allerdings ohne „neck guard“) und Rundschild auf einem konischen Stempelsiegel der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts v. Chr. ebenfalls aus Enkomi (P. DIKAIOS, Enkomi Excavations 1948–1958, IIIa [Mainz 1969], Frontispiz; H.-G. BUCHHOLZ–V. KARAGEORGHIS, a. a. O., 165 und 484 Nr. 1760; vgl. T. DOTHAN, a. a. O. [Anm. 12], 277 Fig. 14) hingewiesen.

⁵⁵ Bei der Interpretation der Gestalt links als eines *philistäischen* Gottes oder Fürsten stellt sich natürlich das Problem, daß dieses Siegel gerade in einem Grab von Friedhof 900 gefunden wurde, der keine typische philistäische (zweifarbige dekorierte) Keramik aufwies (ein Indiz, das allerdings nicht überbewertet werden darf: vgl. TH. L. MCCLELLAN, Chronology of the „Philistine“ Burials [Anm. 27], 65f. und 73). Nimmt man eine zyprisch-ägäische Herkunft der „philistäischen“ Kopfbedeckung an, könnte man aber darauf hinweisen, daß Gaza ja vermutlich schon vor dem Seevölkersturm mit ägäischen Händlern und Söldnern in Kontakt gekommen ist. Vgl. die damit verbundene Problematik der Interpretation des „proto-philistäischen“ Friedhofs 900 sowie der philistäischen „Landnahme“ überhaupt, auf die im Rahmen dieses kleinen Aufsatzes nicht näher eingegangen werden kann, oben bei Anm. 27!

blickend, das menschliche Gegenüber rechts bzw. nach links blickend dargestellt wird (vgl. unten *Abb. 5*). Daß schließlich die Gestalt links wie der ihr gegenüber stehende Gott ihrerseits noch ein '*nh*-Zeichen in der herabhängenden Hand hält, wäre für einen König bzw. Fürsten eher ungewöhnlich (wenn auch – selbst nach ägyptischen Maßstäben – in der Ikonographie des Neuen Reiches durchaus nicht unmöglich⁵⁶).

Trifft diese Interpretation das Richtige, dann hätten wir hier, an der Schwelle zur ägyptisch-philistäischen Koexistenz im südlichen Kanaan der 1. Hälfte des 12. Jh.s v. Chr. im Gegenüber des ägyptischen Reichsgottes und einer lokalen Gottheit ein schönes Beispiel ikonographisch-theologischer Verarbeitung dieser Koexistenz auf der Ebene der Götterwelt zu sehen.

Andererseits sprechen die Tatsache, daß die genannte Kopfbedeckung bisher nur als Kopfbedeckung von Menschen eindeutig belegbar ist, vielleicht auch Uräus und Beischrift eher für eine Deutung der linken Gestalt als (philistäischen) Fürsten. Zwar erstaunt für diesen Fall die strenge Symmetrie der Gesten, würde man doch (zumindest nach den Maßstäben der ägyptischen Ikonographie, die bei unserem Stück aber möglicherweise nicht anzusetzen sind) eher erwarten, daß der Gott seinem menschlichen Gegenüber etwa im kanonischen Belebungsgeus ein '*nh*-Zeichen an den Mund halte oder sein Gegenüber bei der Hand nehme bzw. daß die menschliche Gestalt sich der Gottheit mit einem Verehrungsgeus nähere. Ein weiterer Skarabäus aus *Tell el-Fār'a* (Süd), der m. W. die nächste Parallele zu dem hier besprochenen Stück darstellt, zeigt jedoch, daß auch eine streng symmetrische Komposition der Gesten nicht unmöglich ist.

Die streng symmetrisch komponierte Basisgravur zeigt über zwei horizontalen Linien zwei sich gegenüber stehende Gestalten etwa gleicher Größe in offener Schrittstellung. Ihre „inneren“ Arme halten sie leicht angewinkelt nach vorn zu einem nur durch einen senkrech-



Abb. 5 (2:1)

Abb. 5 = London, Institute of Archaeology, E. XIII.99/19: Skarabäus, 16 × 10,5 × 7,1 mm, Basisrand sehr stark bestoßen, Gravur gekerbt flächig, roter Jaspis oder Karneol⁵⁷.

Fundkontext: *Tell el-Fār'a* (Süd), Friedhof 900, Grab 934, SB II B (1300–1150a)⁵⁸.

⁵⁶ Vgl. etwa K. LANGE–M. HIRMER, *Ägypten: Architektur, Plastik, Malerei in drei Jahrtausenden* (München 1967), Abb. 128.154.229.235; J. LECLANT, *Ägypten, II. Das Großreich* (Universum der Kunst; München 1980), 230 Abb. 218 und 234 Abb. 234.

⁵⁷ J. L. STARKEY–L. HARDING, *Beth-Pelet II* (Anm. 24), 24 und Pl. LII 140 (ohne Argumente in die Zeit Ramses' II. datiert).

⁵⁸ Vgl. zu diesem Grab oben S. 11 mit Anm. 27!

ten Strich bezeichneten, stabartigen Objekt. Die „äußeren“ Arme hängen dem Körper entlang senkrecht nach unten. Beide Gestalten tragen einen kurzen Schurz; bei der linken sind möglicherweise zwei davon herabhängende Troddeln angedeutet. Die beiden Gestalten unterscheiden sich nur durch ihre Kopfbedeckung: Die linke wird durch die hohe Doppelfederkrone (mit hinten herabhängendem Band) als Gott Amun, die rechte durch die Blaue Krone (ebenfalls mit Band) als König charakterisiert.

Die Gravur dieses Skarabäus ist ziemlich grob geraten. U. a. läßt sich über das Aussehen des Kopfes der linken Gestalt keine Sicherheit gewinnen, wenn auch anzunehmen ist, daß ein menschlicher Kopf dargestellt werden sollte. Die typische Szene, die durch diese Darstellung zum Ausdruck gebracht werden sollte, liegt auf der Hand: das Berühren des göttlichen *w3s*-Szepters durch den König⁵⁹. Diese Bedeutung der Szene ergibt sich aber nur, wenn man mit dem typischen Repertoire der ägyptischen Ikonographie vertraut ist: Weder bezeichnet die grobe Gravur das stabartige Objekt in der Mitte eindeutig als *w3s*-Szepter, noch geht daraus hervor, daß dieses (im Sinne eines exklusiven Privilegs) dem Gott, in diesem Falle Amun, zugeordnet ist und der König es nur gerade berühren darf.

Diese Darstellung vermag insofern ein indirektes Licht auf die uns v. a. beschäftigende von *Abb. 4* zu werfen: Auch hier liegt eine streng symmetrische Komposition der Gesten vor, auch hier berühren die beiden Gestalten ein zentrales Objekt, auch hier ist eine der beiden beteiligten Gestalten der Gott Amun. Allerdings ist auf dem (philistäischen bzw. proto-philistäischen) Skarabäus von *Abb. 4* ein *'nh*-Zeichen (das außerhalb Ägyptens wohl am weitesten übernommene ägyptische Symbol, das kein exklusives göttliches Privileg darstellt⁶⁰ und von beiden Gestalten zusätzlich in der „äußeren“ Hand gehalten wird) an die Stelle des *w3s*-Szepters getreten. Immerhin gibt uns der Skarabäus von *Abb. 5* guten Grund, die Interpretation der linken Gestalt von *Abb. 4* als Fürsten nicht prinzipiell auszuschließen.

Trifft diese Interpretation das Richtige, dann hätten wir hier, an der Schwelle zur ägyptisch-philistäischen Koexistenz im südlichen Kanaan der 1. Hälfte des 12. Jh.s v. Chr. im Gegenüber des ägyptischen Reichsgottes und eines lokalen philistäischen bzw. proto-philistäischen (Söldner?-)Fürsten einen Hinweis auf die Integration der von Ramses III. in Südpalästina angesiedelten philistäischen Neuankömmlinge in die durch den Kult des Amun von Gaza geprägte „Religion“ der lokalen Oberschicht zu sehen.

Fazit: Die besprochene Basisdekoration eines Skarabäus aus *Tell el-Fār'a* (Süd) zeigt eine südpalästinisch-provinzielle Darstellung des Gottes Amun, vermutlich des Amun von Gaza, und ihm gegenüber stehend eine lokale männliche Gottheit oder einen lokalen Fürsten mit der für die Philister typischen Kopfbedeckung. Sie stellt somit ein religionsgeschichtlich bedeutsames Zeugnis für die ägyptisch-philistäische Symbiose im südlichen Kanaan der 1. Hälfte des 12. Jh.s v. Chr. dar.

4. Skarabäen mit Namen spätramessidischer Könige in Palästina: eine Klarstellung

Die genaue Bestimmung des Endes ägyptischer Machtausübung in Palästina im Verlaufe des 12. Jahrhunderts v. Chr. hat der Forschung bekanntlich immer Mühe bereitet. In der Regel wird eine bronzene Statuenbasis aus Megiddo (Str. VIIA?), welche die vollständige

⁵⁹ Vgl. etwa J. L. STARKEY–L. HARDING, *Beth-Pelet II* (Anm. 24), Pl. LII 121; LV 277.

⁶⁰ Vgl. oben Anm. 56.

- * Titulatur Ramses' VI. (1145–1137a) aufweist⁶¹, als letztes Zeugnis effektiver ägyptischer Präsenz in Palästina betrachtet⁶². Daneben wird aber auch – und sei es nur zur absoluten Datierung eines Fundkontextes – immer wieder auf Skarabäen hingewiesen, welche angeblich Namen spätramessidischer Könige tragen sollen. Deshalb mag es angezeigt sein, an dieser Stelle festzuhalten, daß in Palästina auf Skarabäen und vergleichbaren Siegelamuletten keine ramessidischen Königsnamen nach Ramses IV. (1156–1150a) belegt sind⁶³. Die strittigen Stücke, die bisher in der Fachliteratur Ramses VI. (1145–1137a), Ramses VIII. (1128–1126a), Ramses X. (1108–1104a) und gar Ramses XI. (1104–1075a) zugewiesen worden sind, sollen hier kurz aufgelistet und diskutiert werden.

⁶¹ Vgl. J. H. BREASTED, Bronze Base of a Statue of Ramses VI Discovered at Megiddo, in: G. LOUD, u.a., Megiddo II: Seasons of 1935–39, Text (Oriental Institute Publications, 62; Chicago 1948), 135–138; vgl. ebd. 156. BREASTED zieht zur Deutung der Statuenbasis eine bildlich und inschriftlich aus dem Felsgrab des Pennut (G. STEINDORFF, Aniba II [Service des Antiquités, Mission Archéologique de Nubie 1929–1934; Glückstadt–Hamburg–New York 1937], 242–247 mit Pl. 102) bekannte Statue Ramses' VI. aus Nubien heran und schließt daraus: „Like his statue in Nubia, it [d.h. die Statue aus Megiddo] was undoubtedly placed in some temple in the Palestinian city . . . The important historical fact revealed by the discovery of this statue base, then, is that in the period of the Judges the pharaohs were still in full possession of their old Palestinian dependencies“ (a. a. O., 136).

⁶² Vgl. etwa A. MALAMAT, The Egyptian Decline in Canaan (Anm. 12), 36 („the latest definite evidence for Egyptian presence in Canaan“); H. DONNER, Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen, I. Von den Anfängen bis zur Staatenbildungszeit (Das Alte Testament Deutsch, Ergänzungsband, 4:1; Göttingen 1984), 41 („die letzte greifbare Spur der Anwesenheit ägyptischer Truppenkontingente in Palästina“). Über *militärische* Präsenz sagt die Statuenbasis allerdings sicher nichts aus. Viel vorsichtiger drückt sich dagegen T. DOTHAN, The Philistines (Anm. 12), 295, aus („the last appearance [im 12. Jh. v. Chr.] of the name of an Egyptian pharaoh in the northern part of the country“); vgl. dies., Some Aspects of the Appearance of Sea Peoples and Philistines (Anm. 12), 104.

⁶³ Skarabäen mit dem Thronnamen Ramses' IV. sind in zeitgenössischen Gräbern in *Tell el-Fār'a* (Süd) (J. L. STARKEY–L. HARDING, Beth-Pelet II [Anm. 24], 24 und 25f. mit Pl. LII:129 [Grab 934] und Pl. LV:297 [Grab 960C]) gefunden worden. Der ebenfalls Ramses IV. zugeschriebene Skarabäus aus einem früheisenzeitlichen „pit“ in Afek (vgl. R. GIVEON, Fouilles et Travaux de l'Université de Tel-Aviv. Découvertes égyptiennes récentes, BSFE 81 [1978], 6–17, hier 15f.; zuletzt M. KOCHAVI, The History and Archaeology of Aphek-Antipatris, Biblical City in the Sharon Plain, BA 44 [1981], 75–86, hier 81), auf dem sich der Name *R'-mss* (ohne Kartusche) zwischen zwei Maatfedern findet, kann theoretisch irgendeinem Ramessiden der 19. oder 20. Dynastie zugeordnet werden; das Fehlen jeglicher Epitheta deutet jedoch am ehesten auf Ramses I. bzw. auf die frühen Jahre Ramses' II. zu Beginn des 13. Jahrhunderts v. Chr.; das Stück hat, da ohnehin aus einer Grube mit gemischtem Material stammend, jedenfalls für Datierungsfragen im Zusammenhang mit der „philistäischen“ Keramik keinen Aussagewert (gegen T. DOTHAN, The Philistines [Anm. 12], 89: „A scarab of Ramesses IV from one of the pits dug into the *migdol* indicates that Philistine pottery was already well established during this pharaoh's reign“). Das Stück wurde veröffentlicht von R. GIVEON, Scarabs from Recent Excavations [Anm. 54], Nr. 40.

Aus persischem Fundkontext von Geser stammt ein Skarabäus mit einem Teil des Thronnamens Ramses' IV. (*hq3-m3't-r'*); vgl. R. A. S. MACALISTER, The Excavation of Gezer, I (London 1912), 296 mit Fig. 157,18; vgl. T. DOTHAN, The Philistines (Anm. 12), 52 Anm. 53.

Vom *Tell es-Sāfi* soll angeblich ein weiterer Skarabäus Ramses' IV. stammen; so I. SINGER, a. a. O. (Anm. 14), 6; R. GIVEON, The Impact (Anm. 10), 101 (mit Hinweis auf PM VII 372). Es handelt sich um das von J. F. BLISS–R. A. S. MACALISTER, Excavations in Palestine during the Years 1898–1900 (London 1902), 153 (24) mit Pl. LXXXIII:245 publizierte Stück mit Inschrift *Wsr-m3't-r'-stp-(n)-(f)mn-r'*. Vier Könige der Ramessidenzeit und der 3. Zwischenzeit trugen den Namen *Wsr-m3't-r'-stp-n-r'* (Ramses II., Schoschenq III., Pemui und ein kuschitischer Lokalkönig), zehn den Namen *Wsr-m3't-r'-stp-n-fmn* (Ramses IV.–Iupet II.), einer den Namen *Wsr-m3't-r'-stp-n-r'-mrj-fmn* (Ramses VII.); vgl. J. VON BECKERATH, Handbuch der ägyptischen Königsnamen [Münchener Ägyptologische Studien 20; München 1984], 145 s.v.). Ein nahezu identisches



Abb. 6 (2:1)

Abb. 6 = Haifa, R. Hecht Museum der Universität, Nr.?: Fingerring (Ø 28 mm) mit ovalem Ringbügel (28 × 15 mm), Bronze. Vermutlich aus *Dēr el-Balah*⁶⁴.

Die Dekoration zeigt zwei sich gegenüber sitzende Götter, der linke falkenköpfig mit Sonnenscheibe auf dem Kopf (vielleicht Re), der rechte offenbar mit Bart und möglicherweise einer rechteckig ansetzenden Kopfbedeckung (vielleicht für Amun?); über ihnen eine weitere Sonnenscheibe, unter ihnen *mr* und *nb*. GIVEON hat auf verschiedene Parallelen hingewiesen, deren Zeichenkonstellation wie die hier vorliegende dem Thronnamen Ramses' VI. (*Nb-m's't-r'-mrj-Jmn*) gleichen, ohne mit ihm identisch zu sein⁶⁵. Die Götterfiguren (Thot und Ptah, Thot und Maat, Thot und Re, Re und Amun) scheinen ziemlich frei variiert worden zu sein. Unser Stück kann jedoch unmöglich als Schreibung des Thronnamens Ramses' VI. verstanden werden, da die Maat-Göttin nicht vorkommt. Eine *Datierung* in die Zeit Ramses' VI. ist dagegen als wahrscheinlich anzunehmen, was natürlich nichts über die Art der Beziehungen Ägyptens zu Kanaan zu jener Zeit besagt.

Stück aus *Tell er-Ruqēs* (W. CULICAN, The Graves at Tell er-Reqeish, *AJBA* 2/2 [1973], 66–105, hier 70.98 und 93 Fig. 14, 1. Stück von links [Jerusalem, Rockefeller Museum, IDAM 40.456]) wird durch den Fundkontext (Grab 2[a]) in die EZ IIA–B datiert. Die etwas sorglose Schreibung kumuliert zwei Thronnamen; sie kann keinem individuellen König zugewiesen werden und erlaubt jedenfalls keinen Rückschluß auf die ägyptische Präsenz in Kanaan am Ende der SB.

Auf *Tell ez-Zakariye* ist m.W. kein Skarabäus Ramses' IV. gefunden worden (gegen A. MALAMAT, in: B. MAZAR [Hg.], *The World History of the Jewish People*, III [Tel Aviv 1971], 36 mit Anm. 59; die Angabe beruht wohl auf einer unkontrollierten Verwendung von PM VII 372 [„*Tell el-Safi* and *Tell Zakariya*“]).

⁶⁴ R. GIVEON, *Egyptian Finger Rings and Seals from South of Gaza*, *TA* 4 (1977), 66–70, hier 66 f. Nr. 2 mit Fig. 1:2 und Pl. 3:2.

⁶⁵ Ebd., 67.

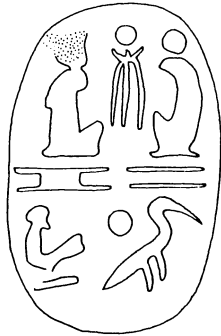


Abb. 7 (2:1)

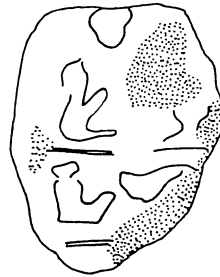


Abb. 8 (2:1)

Abb. 7 = Skarabäus, 22 × 15 × ? mm, Gravur flächig, Fayence oder Fritte(?). Heutiger Verbleib unbekannt⁶⁶.

Abb. 8 = Skarabäus(?), 18 × 15 × ? mm, Gravur flächig, stark bestoßen und an allen Seiten Stücke weggebrochen. Heutiger Verbleib unbekannt⁶⁷.

Fundkontext beider Skarabäen: *Tell el-Fār'a* (Süd), Friedhof 900, Grab 984; SB II B (1300–1150a).

Die Inschrift auf der Basis der beiden Skarabäen (*R^c-msw-mrj-Jmn-3h-n-R^c*) wurde vom Ausgräber J. L. STARKEY als Geburtsname und Teil des Thronnamens Ramses' VIII. gelesen. Die Zuschreibung an Ramses VIII. findet sich bis in jüngste Veröffentlichungen⁶⁸. Schon ALBRIGHT hatte aber dieser Deutung widersprochen⁶⁹. Es scheint bisher weitgehend übersehen worden zu sein, daß J. YOYOTTE sich vor nahezu vierzig Jahren zu fälschlich Ramses VIII. zugeschriebenen Skarabäen und in diesem Zusammenhang auch zum Skarabäus von Abb. 7 geäußert hat⁷⁰. Er identifizierte die Inschrift als Namen einer *Kolossalstatue Ramses' II.* („*R^c-msw-mrj-Jmn*: Derjenige, mit dem Re zufrieden ist“), verabschiedete damit die Zuschreibung an Ramses VIII. und schlug vor „de réviser les conclusions archéologiques qu'on aurait pu tirer en utilisant les pseudo-scarabées de ce roi“⁷¹.

⁶⁶ J. L. STARKEY–L. HARDING, *Beth-Pelet II* (Anm. 24), 26 und 31 f. mit Pl. LVII 375 und Photo Pl. LVI, 2. Reihe, 2. Stück von rechts. Auch dieser Skarabäus aus Grab 984 ist im „Palestine [Archaeological] Museum, Jerusalem“ nicht auffindbar (vgl. Anm. 67).

⁶⁷ J. L. STARKEY–L. HARDING, *Beth-Pelet II* (Anm. 24), 26 („remains of a second scarab in paste of Ramses VIII“) und Photo Pl. LVI, 2. Reihe, ganz rechts. Laut Verteilungsliste (ebd. 32) ging der Inhalt von Grab 984 ins „Palestine [Archaeological] Museum, Jerusalem“; der Skarabäus ist dort jedoch nicht auffindbar und wird von A. ROWE, *A Catalogue of Egyptian Scarabs* (Anm. 22), nicht erwähnt.

⁶⁸ Vgl. etwa TH. L. MCCLELLAN, *Chronology of the „Philistine“ Burials* (Anm. 27), 66; vorsichtiger T. DOTHAN, *The Philistines* (Anm. 12), 260 und 294; vgl. ebd. 29 Anm. 50; vgl. auch A. MAZAR, *The Emergence of the Philistine Material Culture* (Anm. 27), 98 Anm. 9.

⁶⁹ W. F. ALBRIGHT, *Recent Books on the Archaeology of Palestine*, BASOR 48 (1932), 15–17, hier 17; ders., *The Excavations of Tell Beit Mirsim, IA. The Bronze Age Pottery of the Fourth Campaign*, AASOR 13 (1931–32), 55–127, hier 95.

⁷⁰ J. YOYOTTE, *A propos des scarabées attribués à Ramsès VIII*, Kêmi 10 (1949), 86–89, bes. Nr. 7.

⁷¹ Ebd., 89.

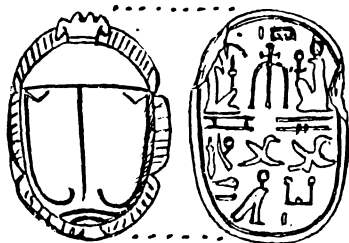


Abb. 9 (2:1)

Abb. 9 = Skarabäus aus Geser. Heutiger Verbleib unbekannt (Istanbul?).

Der Skarabäus aus Geser wird vom Ausgräber ohne Begründung Ramses VIII. zugewiesen⁷²; ihm folgen T. DOTHAN⁷³ und viele andere. Dagegen hat wiederum J. YOYOTTE Einspruch erhoben⁷⁴; doch ist seine Deutung offenbar kaum zur Kenntnis genommen worden. In Wirklichkeit liest man auf dem Skarabäus *pr R^c-msw-mrj-jmn-p³-k³-n-p³-R^c-Hr-ibtj* „Haus/Tempelgut des R^c-msw-mrj-jmn, des großen Kas Re-Harachtis“, einen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts v. Chr. belegten Namen von Pi-Ramses⁷⁵. Es handelt sich somit um einen Gedenkskarabäus, der wie die beiden zuvor genannten in die Regierungszeit Ramses' II. datiert.



Abb. 10 (2:1)

Abb. 10 = Manchester, The Manchester Museum, 8658: Skarabäus, 12 × 9 × 4,1 mm, Gravur flächig, am Kopfende Stücke weggebrochen, Basis stark abgegriffen, blaue Paste⁷⁶.

Fundkontext: Tell el-Fār'a (Süd), Friedhof 500, Grab 532; frühere EZ I (ca. 1150–1050a).

⁷² MACALISTER, The Excavation of Gezer (Anm. 63), II, 324 Nr. 265: „name and titles of Ramessu VIII“; III, Pl. 208:2.

⁷³ The Philistines (Anm. 12), 52 Anm. 153.

⁷⁴ Religion de l'Égypte ancienne: École Pratique des Hautes Études. V^e section – Sciences religieuses, Annuaire 79 (1971–1972), 157 ff., hier 170 (Hinweis B. JAEGER).

⁷⁵ Vgl. J. YOYOTTE, a. a. O. (Anm. 70), 74; W. HELCK, Materialien (Anm. 30), 205 [1987], bes. Nr. 10 und 14; vgl. Nr. 7–9, 11–12, 17.

⁷⁶ W. M. F. PETRIE, Beth-Pelet I (Anm. 54), 7 mit Pl. XXII:202.

Die Basisdekoration des Skarabäus weist die Zeichenfolge *r^c, j, hpr, nb* auf, was der Ausgräber W. M. F. PETRIE als Thronname Ramses' XI. las⁷⁷. Die Zuschreibung an Ramses XI. wurde von STARKEY übernommen und findet sich noch in jüngeren Veröffentlichungen⁷⁸, ist aber v. a. von B. BRANDL in Frage gestellt worden⁷⁹. BRANDL liest die Basisdekoration offenbar als ersten Teil des Thronnamens Ramses' X. (*Hpr-m^ct-R^c [stp-n-R^c]*), was den vorhandenen Zeichen in der Tat besser entspricht⁸⁰. Seine Zuschreibung ist wiederholt zustimmend übernommen worden⁸¹. Allerdings ist BRANDLs Identifikation des Zeichens rechts als Maat-Feder (H6) m. E. falsch: das Zeichen verläuft oben eindeutig spitz nach außen und setzt unten diagonal, nicht waagrecht an, weshalb es als *j* (M17) gelesen werden muß⁸². Die Inschrift ist somit wohl nicht als Königsname, sondern als Kryptogramm des Gottesnamens *Jmn-R^c* zu verstehen, wobei *hpr* für *m* steht⁸³ und *nb* (nach dem Prinzip der Akrophonie) als *n* zu lesen ist⁸⁴.

Fazit: Namen ramessidischer Könige nach Ramses IV. sind auf Skarabäen⁸⁵ aus Palästina bislang nicht belegt. Dies mag man – ohne die Aussagekraft von Skarabäen in dieser Frage überbewerten zu wollen – als Hinweis darauf werten, daß die ägyptische Herrschaft in Kanaan spätestens unter Ramses IV. in der Mitte des 12. Jahrhunderts v. Chr. zum Erliegen kam und im südpalästinischen Küstengebiet von der Herrschaft der Philister abgelöst wurde.

⁷⁷ Mit Verweis auf eine Parallele in W. M. F. PETRIE, *Scarabs and Cylinders with Names* (Anm. 28), Pl. XLVI (20.9.)2 (Zuschreibung allerdings ebenfalls falsch; vgl. schon H. R. HALL, *Catalogue of Egyptian Scarabs, Etc., in the British Museum, I. Royal Scarabs* [London 1913], 238 Nr. 2378).

⁷⁸ Vgl. J. L. STARKEY–L. HARDING, *Beth-Pelet II* (Anm. 24), 31f.; Th. L. McCLELLAN, *Chronology of the „Philistine“ Burials* (Anm. 27), 66.

⁷⁹ B. BRANDL, *The Tel Masos Scarab: A Suggestion for a New Method for the Interpretation of Royal Scarabs*, *ScrH* 28 (1982), 371–405, hier 383f. und 405 Nr. 57.

⁸⁰ Was im Falle eines Skarabäus aus Bet-Schemesch (ebd. 384 und 405 Nr. 61 = D. MACKENZIE, *Excavations at 'Ain-Shems [Beth-Shemesh]*, *PEFA* 2 [1912–13], 1–100, hier 61 und Pl. XXIXA 1 [Grab 1] = A. ROWE, *A Catalogue of Egyptian Scarabs* [Anm. 22], 201 und Pl. XXI Nr. 855), den BRANDL offenbar auch als Teil des Thronnamens Ramses' X. lesen will, jedenfalls nicht gilt, da die Basisdekoration nur ein großes *hpr* mit Sonnenscheibe sowie einen Falken mit Scheibe (stilisiertem *šn*-Ring) zeigt.

⁸¹ T. DOTHAN, *The Philistines* (Anm. 12), 30.32f. 218.295; A. MAZAR, *The Emergence of the Philistine Material Culture* (Anm. 27), 98 und 101.

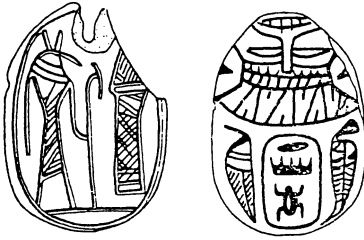
⁸² Allerdings muß betont werden, daß *j* und *m^ct* gerade auf spätbronze- und früheisenzeitlichen Skarabäen häufig kaum zu unterscheiden und bis zu einem gewissen Grade wohl auch austauschbar sind.

⁸³ Vgl. E. DRIOTON, *Trigrammes d'Amon*, *WZKM* 54 (1957), 11–33, hier 14.

⁸⁴ Vgl. ebd., 15; B. JAEGER, *Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperré* (Anm. 48), 294 Anm. 218. Zur Problematik der Kryptographie auf Skarabäen vgl. allgemein E. HORNING–E. STAEHELIN, *Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen* (Ägyptische Denkmäler in der Schweiz, 1; Mainz 1976), 173–180.

⁸⁵ Nicht auf einem Skarabäus, sondern auf einer Fayence-Einlage in Form einer Kartusche (12×8 mm) findet sich die Inschrift *Nfr-kⁱ-r^c-stp-n-r^c*, der Thronname Ramses' IX. (1126–1108a), in Geser; vgl. R. A. S. MACALISTER, *The Excavation of Gezer* (Anm. 63), II, 250; III, Pl. 195:74; vgl. T. DOTHAN, *The Philistines* (Anm. 12), 52 Anm. 153. Das Stück erlaubt selbstverständlich keinerlei Rückschlüsse auf die Beziehungen Ägyptens zu Kanaan unter Ramses IX.

S. 17ff [18ff]



J. SLIWA hat jüngst einen ramessidischen Skarabäus veröffentlicht, der anstelle des Skarabäuskopfs ein menschliches, fratzentypisch in die Breite gezogenes Gesicht mit einer Federkrone zeigt: *Egyptian Scarabs and Magical Gems from the Collection of Constantine Schmidt-Ciazynski* (Universitas Jagellonica. Acta Scientiarum Litterarumque 917. Schedae archaeologicae Fasc. 45. Studia ad Archaeologiam Mediterraneam pertinentia vol. 11), Warszawa-Kraków 1989, S. 37 und Pl. II Nr. 8.

Sliwa scheint – wie seine rein auf Ornamentales bezogene Beschreibung zeigt – den bartlosen Kopf allerdings nicht als solchen wahrgenommen zu haben. Man ist auf den ersten Blick versucht, hier die Darstellung eines Philisterkopfes erkennen zu wollen und das Stück der bekannten Gruppe der Menschenkopfskarabäen bzw. -skaraboide zuzuordnen (vgl. zu diesen E. HORNUNG/E. STAEHELIN, aaO. [Anm. 84] 190-192), wobei es sich m.W. um den ersten Beleg für einen Skarabäus mit Asiaten Kopf – mit dem Kopf eines sehr spezifischen 'Asiaten' – handeln würde (vgl. ebd. 191 mit Anm. 37). Auch wenn derartige Singularitäten vorkommen können, ist hier doch Vorsicht geboten. Gegen die Identifikation des Kopfes als Philisterkopf sprechen nicht nur die von den Philister-Darstellungen abweichenden abwechselnd oben und unten gespaltenen 'Federn', sondern auch die stark markierten Brauen und die breite Verziehung des Gesichtes zur Fratze. All diese Aspekte sind aber charakteristisch für den Kopf des zwerggestaltigen Gottes Bes, dessen Kopf bereits mehrfach auf der Rückseite von Siegelamuletten belegt ist (vgl. E. HORNUNG/E. STAEHELIN, aaO. 94 und 692-694 mit Parr.). Ob der sonst für diesen Gott charakteristische Bart wie auf den oben Anm. 54 genannten Amuletten aus technischen bzw. Platzgründen fehlt oder ob hier die weibliche Beset (LÄ I 731) dargestellt sein soll, lässt sich kaum sicher entscheiden. Bemerkenswert ist jedenfalls die Assoziation von Bes und Skarabäus (Sonnensymbolik!) wie auch die des Amun-Trigramms *Mn-hpr-r* mit der Besgestalt schon in ramessidischer Zeit.

S. 20 [21] Anm. 61f Vgl. nun I. SINGER, *The Political Status of Megiddo VIIA: ERLs 20* (1989) 51-57 (hebr.).

S. 20 [21] Anm. 63 Der hier im Anschluss an R. GIVEON in die Zeit Ramses' I. oder die Frühzeit Ramses' II. datierte Skarabäus aus Aphek wird von K.A. KITCHEN, in: *Book List of the Society of Old Testament Studies*, Leeds 1989, 28 "undoubtedly" Ramses IV. (1156-1150a) zugewiesen. Kitchen liest die beiden den Geburtsnamen flankierenden Maatfedern *m3ʿty*.

II.

OTHMAR KEEL

DER BOGEN ALS HERRSCHAFTSSYMBOL

**Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel
zum Thema "Jagd und Krieg"**

Erstveröffentlichung in:

Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 93 (1977) 141-177 mit Taf. 10-13.

Ein * am Rand des Textes bedeutet, dass zu dieser Stelle auf S. 263-279 ein Nachtrag zu finden ist.

Inhaltsverzeichnis

1. Parallelsetzung von Jagd und Krieg	29
2. Verschmelzung von Jagd und Krieg in einem Bild	36
3. Tutanchamun sitzend "jagend"	41
4. Der thronend Tiere und Menschen "schießende" König	48
5. Der Bogen als Machtsymbol in verschiedenen Kompositionen der ägyptischen Ikonographie	55
6. Der Bogen als Symbol im Alten Testament	60

1. Parallelsetzung von Jagd und Krieg

In neuerer Zeit ist von der Ägyptologie häufig auf die parallele Darstellung von Jagd- und Kriegserfolgen des Pharaos hingewiesen worden. Das Zur-Strecke-Bringen gefährlicher Tiere und der Sieg über Feinde Ägyptens seien austauschbare Themen. Die kompositorische Symmetrie verrate ihre Gleichwertigkeit. Als Belege werden etwa angeführt:

1.1 Fragmente vom Tempel Mentuhoteps in *Dēr el-Bahrī*, die mit Sicherheit die Feststellung erlauben, „daß Jagd- und Kriegsszenen in Kontaktstellung, also gleichwertig in der künstlerischen Komposition verwendet waren“¹. Dabei handelt es sich bei der Jagd um die Jagd auf Wüstentiere, vor allem Antilopen².

1.2 „Im Mittleren Reich erschlägt Sesostris I. in den Reliefs seines Totentempels in *Lišt* vor den Göttern ausländische Feinde und daneben eine riesige Antilope.“³ Antilopen und ihnen verwandte Tiere scheinen vom Alten Reich an im Rahmen der Komposition des „Niederschlagens“⁴ gelegentlich die menschlichen Feinde zu erset-

¹ W. DECKER, Die physische Leistung Pharaos. Untersuchungen zu Heldentum, Jagd und Leibesübungen der ägyptischen Könige (Köln 1971), 145. Die Bilder findet man bei E. NAVILLE, *The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari* (Egypt Exploration Society 28; London 1907), Taf. 14–16. Vielleicht war dieses Nebeneinander von Krieg und Jagd schon im Alten Reich gegeben, z. B. im Tempel bei der Pyramide des Sahure (5. Dyn.); vgl. L. BORCHARDT, Das Grabdenkmal des Königs S'ahū-Re' I (Leipzig 1910), 13 f. Abb. 7 und 8; 17 Abb. 11 und 12; ebd., II (Leipzig 1913), Bl. 1 und 17. CHRISTIANE DESROCHES-NOBLECOURT, Un petit monument commémoratif du roi athlète, *Revue d'Égyptologie* 7 (1950), 45, findet es „pas trop aventuré de prétendre que les deux faces du couteau de Djebel Arak du Louvre en fournissent déjà une éclatante illustration à la protohistoire“, scil. der Verbindung von Jagd und Krieg (die beiden Seiten des Messergriffs in ANEP 290). Beim Helden, der die beiden Löwen hält, handelt es sich aber doch eher um eine Art „Herr der Tiere“ als um einen Jäger.

² E. NAVILLE, a. a. O., Taf. 16 F und H. Zur Darstellung der Jagd in der Wüste vgl. J. VANDIER, *Manuel d'archéologie égyptienne* IV, 1 (Paris 1964), 787–833.

³ E. HORNING, Geschichte als Fest. Zwei Vorträge zum Geschichtsbild der frühen Menschheit (Darmstadt 1966), 16. Die Reliefs werden von W. C. HAYES, *The Scepter of Egypt. A Background for the Study of the Egyptian Antiquities in The Metropolitan Museum of Art I* (New York 1953, ³1968), 188, erwähnt. Sie sind unveröffentlicht.

⁴ Zum Sinnbild des „Niederschlagens“ vgl. O. KEEL, Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament. Ikonographische Studien zu Jos. 8,18–26; Ex. 17,8–13; 2 Kön. 13,14–19 und 1 Kön. 22,11 (*Orbis Biblicus et Orientalis* 5; Freiburg i. d. Schweiz–Göttingen 1974), 52–54 und 100–102 (Lit.!). Zu ergänzen ist: S. TAWFIK, *Aton Studies*, MDAIK 31, 1 (1975), [159–168] 163 Fig. 1 und Taf. 52 a; D. WILDUNG, Erschlagen der Feinde, in: W. HELCK – W. WESTENDORF (Hg.), *Lexikon der Ägyptologie* II, 1 (Wiesbaden 1975), 14–17. ★



Abb. 1 = Taf. 10 A



Abb. 2

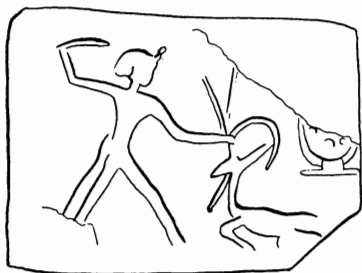


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6 = Taf. 10 C

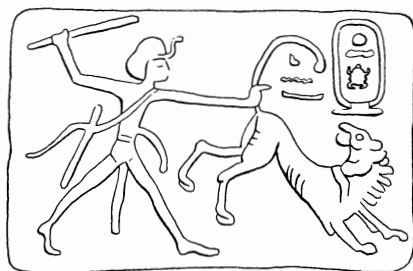


Abb. 7



Abb. 8 = Taf. 10D



Abb. 9 = Taf. 11 A



Abb. 10

zen. Das ist, vom eben genannten Bild Sesostris' I. abgesehen, auf zwei „Hyksosskarabäen“ (Abb. 1 = Taf. 10 A und Abb. 2)⁵ und auf einer Plakette Amenhoteps II. (Abb. 3) der Fall⁶. Das Motiv findet sich noch auf einem Skarabäus aus dem 4./3. Jh. v. Chr. aus Karthago, der puncto Stil an Hyksosskarabäen erinnert (Abb. 4). Handelt es sich dabei um eine Art Kurzform der Jagd auf Wüsten- und Bergtiere? Auf einem Skarabäus, der in Megiddo in einer Schicht aus der 19./20. Dynastie auftauchte, jagt der Pharao mit Pfeil und Bogen Steinböcke (Abb. 5). Ein summarisch und tief geschnittenes Stück der Sammlung F. S. MATOUK, das einen Mann zeigt, der auf einen Steinbock mit riesigen Hörnern schießt, ist vielleicht ein Nachhall dieses königlichen Motivs (Abb. 6 = Taf. 10 C)⁷. Auf einem andern Skarabäus, der auf dem *Tell Ta'annek* als Oberflächenfund geborgen wurde, schießt der König eine Oryxantilope und ein Nashorn (?) (Taf. 10 B). Beim Nashorn, wenn es sich wirklich um ein solches handelt, dürfte es sich um eine Erinnerung an die berühmte Nashornjagd Thutmosis' III.

⁵ Zwei weitere Hyksosskarabäen mit dem Thema „Töten einer Antilope“ finden sich in der Sammlung F. S. MATOUK. Auf dem einen (Nr. AG V. 6) stößt ein Mann einer Antilope, die über einem Krokodil steht, einen Dolch in die Brust; auf dem andern (Nr. AJ I. 12) zückt ein Mann einen Dolch über dem Rücken einer Antilope. Nr. AJ I. 12 ist publiziert in F. S. MATOUK, *Corpus du scarabée égyptien II. Analyse thématique* (Beyrouth 1977), 113 Nr. AJ I. 12; 344 Zeichnung 559; 387 Photo 749. MATOUK datiert das Stück in die Spätzeit (1085–341 v. Chr.). Ich möchte das Stück aus stilistischen Gründen lieber in die ausgehende Hyksoszeit datieren. *

⁶ Auf Abb. 3 hält der Pharao mit der gleichen Hand, mit der er den Steinbock hält, auch noch den Bogen. Nach G. JEQUIER, *L'arc du roi massacrant les prisonniers*, *Sphinx* 14 (1910–1911), 181 f., taucht der Bogen in diesem Zusammenhang erst von der 18. Dynastie an auf. Auf älteren Bildern hält er einen Stab (z. B. A. H. GARDINER–T. E. PEET–J. ČERNÝ, *The Inscriptions of Sinai I* (London 1952), Taf. I: 1. 2. 4; II: 5. 7; ANEP 293. 312), gelegentlich dazu noch einen Pfeil (z. B. W. NEEDLER, *Four Relief-Sculptures from the Pyramid of Sesostris I at Lisht*, *Annual of the Royal Ontario Museum*, Toronto 3 [1961], [15–26] 19 Fig. 1). Nach JEQUIER ist der König, der mit dem Bogen in der Hand die Feinde am Schopfe packt, vorgestellt, wie er eben vom Streitwagen heruntergestiegen ist, um die besieigten Feinde zu Fuß zu erschlagen. Diese narrative Bedeutung des Bogens mag für jene Bilder zutreffen, auf denen der König gleichzeitig noch den Köcher umgehängt und, wie JEQUIER sagt (ich kann keine Belege dafür finden und JEQUIER gibt keine, weil sie so zahlreich seien!), den Armschutz am linken Arm hat. Auf Abb. 3 und ähnlichen Bildern dürfte die symbolische Bedeutung des Bogens im Vordergrund stehen.

Ein eigenartiges Bild zeigt ein Skarabäus der Sammlung MATOUK, der bei F. S. MATOUK, *Corpus II* (Anm. 5), 187 Nr. BG II. 2; 359 Zeichnung 1651; 403 Photo 1694, veröffentlicht ist. Der Pharao, mit der unterägyptischen Roten Krone geschmückt, läuft mit weit-ausgreifendem Schritt neben einer Antilope her. In jeder Hand hält er eine Keule. Hinter dem König stehen die Zeichen *mn-hpr-r*. *

⁷ F. S. MATOUK, a. a. O., 169 Nr. AJ VI. 2; 354 Zeichnung 1515; 387 Photo 748. MATOUK datiert das Stück in die Spätzeit (1085–341 v. Chr.). Da MATOUK keine genauen Maße noch eine Beschreibung oder Zeichnung der Oberseite bietet, werden diese bei den Stücken, die aus seiner Sammlung im vorliegenden Aufsatz als Belege benützt werden, hier jeweils in den Anmerkungen nachgetragen. Abb. 6 = Taf. 10 C: Material: Steatit; Maße: 1,3 x 1,0 x 0,7 cm; Oberseite: Der Kopfschild ist breit, der Kopf durch vier parallelliegende kleine Rechtecke dargestellt. Der Prothorax ist von den Flügeldecken durch eine doppelte und diese sind voneinander durch eine dreifache Linie getrennt. Die Beine sind auf einen Wulst reduziert, der rund um den Körper läuft. Das Relief auf der Basis ist gut 1 mm tief, was für einen so kleinen Skarabäus recht tief ist. *

Ich möchte an dieser Stelle für die Publikationserlaubnis der Stücke von Abb. 6. 8. 9. 14. 15. 22. 26 und Taf. 13 C dem Besitzer, Herrn F. S. MATOUK (*Bërüt*) herzlich danken. Danken möchte ich auch Herrn Prof. E. HORNING (Basel) und Herrn M. SGUAITAMATTI (Zürich), die mir das Studium der riesigen Sammlung ermöglicht haben.

handeln⁸. Die Oryxantilope erscheint von Amenhotep III. an als Opfertier, das als Feind des Sonnengottes geschlachtet wird⁹.

1.3 Eine kleine Plakette aus grünem Jaspis, die im Louvre aufbewahrt wird, zeigt auf der einen Seite den Pharao, wie er vom Streitwagen aus mit Pfeil und Bogen zwei Asiaten niederstreckt, auf der andern Seite, wie er einen Löwen am Schwanz packt, um ihn mit einer Keule niederzuschlagen (Abb. 7).

Etwas realistischer wirkt das „Bedrohen des Löwen“ auf einem schönen, wenig tief geschnittenen Skarabäus der Sammlung MATOUK (Abb. 8 = Taf. 10 D)¹⁰. Der schreitende Pharao, mit der Blauen Krone und dem kurzen Schurz angetan, zielt mit seinem Pfeil auf dem gespannten Bogen auf einen Löwen, der auf den Hinterbeinen sitzt (?). Drei Zweige unten und zwei oben im Bildfeld scheinen etwas wie Landschaft anzudeuten. Vielleicht sollen sie auch (vgl. Abb. 24) die Gewalt des angreifenden Löwen etwas dämpfen, so daß der Pharao ihr nicht allzu ungeschützt ausgeliefert ist. Hinter dem Löwen das Zeichen für *nfr* (schön) (vgl. Taf. 10 B), hinter dem Pharao das für *wšr* (stark). ★

Ein weiteres Stück aus der gleichen Sammlung, das etwas summarischer und tiefer geschnitten ist als das vorangehende, zeigt eine Variante des gleichen Themas (Abb. 9 = Taf. 11 A)¹¹. Der Löwe hockt, vom schießenden Pharao mit Blauer Krone und kurzem Schurz abgekehrt, auf den Hinterbeinen, den Schwanz über den Rücken geschlagen.

Löwen in dieser Haltung sind in Ägypten seit dem Alten Reich als Wächterfiguren bekannt¹². Auch Löwen, die sich von hinten eines Gefangenen bemächtigen und wahr-

⁸ Zum Nashorn vgl. R. GIVEON, Pharao Killing Oryx and Rhinoceros, in: ders., *The Impact of Egypt on Canaan. Iconographical and Related Studies* (Orbis Biblicus et Orientalis 20; Freiburg i. d. Schweiz—Göttingen; erscheint Spätherbst 1977).

⁹ PH. DERCHAIN, Rites égyptiens I. Le sacrifice de l'oryx (Bruxelles 1962). Zur Antilope als Sonnenfeind vgl. z. B. O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen (Zürich—Neukirchen 1972) Abb. 54, und L. STÖRK, Antilope, in: W. HELCK—E. OTTO (Hg.), *Lexikon der Ägyptologie I* (Wiesbaden 1975), 319—323. ★

¹⁰ F. S. MATOUK, Corpus II (Anm. 5), 169 Nr. XE V. 6; 359 Zeichnung 1652; 403 Photo 1695; Material: Steatit mit winzigen Einschlüssen von dunklem, hartem Gestein; Maße: 1,57 x 1,25 x 0,77 cm; Oberseite: Kopfschild, Kopf und Wangen sind deutlich voneinander abgehoben. Prothorax und Flügeldecken sind durch einfache Linien angedeutet. An den Enden der Prothoraxlinie zwei kleine Dreiecke. Die sechs Beine sind sorgfältig herausgearbeitet. Das Relief auf der Basis ist sehr flach, im Durchschnitt nicht tiefer als 0,5 mm.

¹¹ F. S. MATOUK, a. a. O., 187 Nr. XB III. 11; 403 Photo 1696; Material: oben dunkelgrau-grünlicher, unten hellgrau-grünlicher Speckstein; Maße: 1,53 x 1,12 x 0,7 cm; Oberseite: Sie ist ziemlich stark beschädigt. Der Kopfschild ist weggebrochen, Kopf und Wangen sind voneinander abgehoben. Der Rücken ist glatt, ohne Details. Die Beine bilden einen Wulst, der sich in Anlehnung an die natürliche Form in der Mitte des Körpers leicht hebt. Das Relief auf der Basis ist ca. 1 mm tief, an einzelnen Stellen etwas tiefer. Die Darstellung ist summarischer als bei Abb. 8.

Ein weiterer schreitender Pharao, der auf einen hockenden, den Kopf zu ihm zurückwendenden Löwen schießt bei F. S. MATOUK, a. a. O., 187 Nr. BG II. 1; 403 Photo 1697. ★

¹² URSULA SCHWEITZER, Löwe und Sphinx im alten Ägypten (ÄF 15; Glückstadt—Hamburg 1948), Taf. IV: 3—6; VI: 1. 4; XII: 1. Der hockende Löwe von Taf. VI: 4 befindet sich am Anfang der Treppenbalustrade zum Tempel der Hatschepsut in *Dēr el-Bahri*. Der hockende Löwe von SCHWEITZER Taf. XII: 1 wurde vor dem 1. Tor zum Nebbet-Tempel in *el-Kāb* gefunden. Die Inschrift auf der Basis besagt, daß der Löwe „Horus“ darstellt, „der das Böse abweist“ (SCHWEITZER, 49). Der Löwe stellt also eine Schutzgottheit dar.

scheinlich ebenfalls als Wächterlöwen zu interpretieren sind¹³, werden so dargestellt¹⁴. In unserem Kontext überrascht die hockende Haltung einigermaßen. Es ist aber zu beachten, daß auf dem berühmten Löwenjagdbild Tutanchamuns eine – allerdings dem Pharao zugekehrte – Löwin diese Haltung einnimmt¹⁵. Soll dadurch das Zusammenbrechen des Tieres dargestellt werden? Das scheint nicht der Fall zu sein¹⁶. Ebenfalls einen hockenden Löwen ersticht vom Streitwagen aus ein Jäger mit seiner Lanze auf einer ägyptisierenden phönizischen Silberschale aus dem Barberinigrab (Palestrina)¹⁷. So wird man den Löwen auf unserem Skarabäus trotz seiner für uns in diesem Kontext ungewohnten Haltung als Ziel des königlichen Bogenschützen betrachten dürfen. Der König – und nur er – wird ja im Neuen Reich auch sonst gelegentlich beim Töten oder Bedrohen von Löwen dargestellt¹⁸.

Wie auf Abb. 8 ist auch auf Abb. 9 hinter dem Pharao das Zeichen *wšr* zu sehen, über dem Löwen das Zeichen *nfr*. Am oberen Rand des Bildes umschließt eine halbe Kartusche rudimentäre Zeichen, die nicht zu entziffern sind. Vor dem hockenden Löwen ist ein senkrechtcs Strichlein angebracht. Vielleicht ist es ein Rudiment der Zweige von Abb. 8, vielleicht soll es auch das Gehege andeuten, in das die Tiere bei

Diesem eindeutigen Sachverhalt zum Trotz statuiert SCHWEITZER (50) aus mir unerfindlichen Gründen: „Selbst wenn die Löwen vor dem Tempel gesessen haben sollten, was anzunehmen ist, stellen sie doch keine Wächter dar.“

¹³ URSULA SCHWEITZER, a. a. O., 51 f., möchte diese Gruppe vom Schlachtlöwen (vgl. Anm. 64) ableiten. Aber Haltung und Aufstellungsort (soweit bekannt) lassen diesen Typus eher als Variante des Wächterlöwen erscheinen. SCHWEITZER Taf. XII: 2 stand am Anfang einer Treppenbalustrade (W. C. HAYES, *Glazed Tiles from a Palace of Ramesses II at Kantir* [New York 1973], 13 Fig. 1). Vgl. auch T. SÄVE-SÖDERBERGH, *Four Eighteenth Dynasty Tombs, Private Tombs at Thebes I* (Oxford 1957), Taf. XXXVI.

¹⁴ URSULA SCHWEITZER, a. a. O., Taf. XII: 1–4.

¹⁵ O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* (Anm. 9), Taf. XVI, und die Angaben unten in Anm. 20.

¹⁶ Im Gegensatz zur berühmten verwundeten Löwin Assurbanipals im Britischen Museum (A. PARROT, *Assur* [Universum der Kunst; München 1961], 66 Abb. 70; E. STROMMENGER–M. HIRMER, *Fünf Jahrtausende Mesopotamien* [München 1962], Taf. 250) scheint die des Tutanchamun nicht speziell im hinteren Teil getroffen zu sein und zieht die Hinterläufe auch nicht nach, sondern hockt fest auf ihnen.

¹⁷ M. G. AMADASI, *L'iconografia del carro da guerra in Siria e Palestina* (SS 17; Roma 1965), Fig. 24: 1.

Eine gewisse Vorliebe für hockende Löwen zeigen auch Reliefs des Alten Reiches, wo auf Jagdbildern gelegentlich hockende Löwen erscheinen, die einen Wildstier am Maul packen (NINA DE GARIS DAVIES, *The Mastaba of Ptahhetep and Akhetetep I* [London 1900], Taf. XXII unten, vgl. Taf. XXI; P. DUELL, *The Mastaba of Mereruka I* [OIP 31; Chicago 1938], Tff. 24 und 25). Diese Löwen erscheinen zwar mitten unter dem andern Wild, werden aber nie getroffen dargestellt (W. WRESZINSKI, *Löwenjagd im alten Ägypten* [Morgenland: Darstellungen aus Geschichte und Kultur des Ostens 23; Leipzig 1923], 5). Handelt es sich dabei etwa um Löwen, die zur Jagd abgerichtet wurden? In *Beni Hasan* ist sogar ein Stier zu sehen, der auf den Hinterbeinen hockend vor dem Bogenschützen sitzt (P. E. NEWBERRY, *Beni Hasan I* [London 1893], Taf. XXX).

¹⁸ Vgl. Abb. 7–10 und die Belege 1.4 und 1.6. Während der Löwe im Alten und Mittleren Reich, wie gesagt, noch auf den Wüstenjagdbildern in den Gräbern der Vornehmen erscheint, ist das bei den Jagdbildern des Neuen Reiches nicht mehr der Fall (vgl. J. VANDIER, *Manuel IV*, 1 [Anm. 2], 831 Nr. 20: Belegstellen für Löwen auf Jagdbildern). Vielleicht ersetzt die große Hyäne, die Amenemheb bedroht, einen Löwen, dessen Erlegung darzustellen Privatleuten (im Neuen Reich oder evtl. schon im Alten) nicht gestattet war (Theben-West Grab Nr. 85; W. WRESZINSKI, *Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte I* [Leipzig 1923], Taf. 21).

der Wüstenjagd getrieben wurden, ehe man sie mit Pfeil und Bogen zur Strecke brachte¹⁹. Von daher betrachtet, könnte die seltsame hockende Haltung ausdrücken, daß der Löwe vom königlichen Jäger dominiert wird und er so wie ein domestizierter Wächterlöwe erscheint.

1.4 Sehr häufig wird für die Parallelsetzung von Jagd und Krieg die berühmte bunt bemalte Truhe aus dem Grab Tutanchamuns erwähnt. Auf ihr stehen sich „Jagd- und Kriegsszenen austauschbar gegenüber: Es korrespondieren der Kampf gegen die Syrer mit der Wüstenjagd so wie die Löwenjagd mit dem Kampf gegen die Nubier. Gleiche Größenverhältnisse und gleiche Funktion innerhalb der Gesamtkomposition beweisen die Gleichwertigkeit der Bereiche Krieg und Jagd.“²⁰

1.5 Auf der Westseite des Südturms des 1. Pylons in *Medinet Habū* wird Ramses III. bei der Wildstier-, Wildesel- und Antilopenjagd dargestellt. An der entsprechenden Stelle auf dem Nordturm findet man die Einnahme zweier hethitischer (!) Städte und einen Sieg über die Libyer dargestellt²¹.

1.6 Auf der nördlichen Außenmauer des gleichen Tempels findet sich unmittelbar neben der berühmten Seeschlacht gegen die Philister und ihre Verbündeten die Darstellung einer Löwenjagd²².

1.7 Von Ägypten abhängig ist ein Elfenbeinpaneel aus *Rās Šamrā-Ugarit* (1400–1300 v. Chr.), das neben dem König, der mit dem Schwert einen Feind ersticht, den König zeigt, der mit einer Lanze einen Löwen niederstößt²³.

Gleichwertigkeit und Austauschbarkeit werden bei den genannten Beispielen vor allem durch die Art, wie die Szenen nebeneinandergestellt werden, ausgedrückt²⁴. Sie

¹⁹ Z. B. A. M. BLACKMAN, *The Rock Tombs of Meir I* (London 1914), Taf. VI f.; NINA DE GARIS DAVIES, *Five Theban Tombs* (London 1913), Taf. XII. P. E. NEWBERRY, *Ancient Egyptian Scarabs. An Introduction to Egyptian Seals and Signet Rings* (London 1905, Chicago 1975), Taf. XXV Nr. 26, hat einen Skarabäus aus dem Ashmolean Museum in Oxford veröffentlicht, der einen Pharao (?) zeigt, der mit dem Bogen auf drei Steinböcke und einen Löwen zielt. Die Landschaft ist durch 5 Zweiglein angedeutet. NEWBERRY datiert das Stück in die Hyksoszeit. *

²⁰ W. DECKER, *Die physische Leistung Pharaos* (Anm. 1), 145. Die beste Veröffentlichung der Truhe bei N. M. DAVIES—A. H. GARDINER, *Tutankhamun's Painted Box* (Oxford 1962); Löwenjagd und Nubierkrieg bei O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], Tff. XVI und XVII.

²¹ PH. DERCHAIN, *Réflexions sur la décoration des pylônes*, *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie* No. 46 [BSFE] (juillet 1966), 21 f.; E. HORNING, *Geschichte als Fest* [Anm. 3], 16; W. DECKER, a. a. O., 147. Die Wildesel- und Antilopenjagd ist abgebildet in: H. H. NELSON, *Later Historical Records of Ramses III., Medinet Habu II* (OIP 9; Chicago 1932), Tff. 116 und 130; die Wildstierjagd ebd., Tff. 117 und 130; der Sieg über die Libyer in: H. H. NELSON, *Earlier Historical Records of Ramses III., Medinet Habu I* (OIP 8; Chicago 1932), Taf. 68; die Einnahme der Hethiterstädte ebd., Taf. 87.

²² CHRISTIANE DESROUCHES-NOBLECOURT, *Revue d'Égyptologie* 7, 44. W. WRZESINSKI, *Löwenjagd* [Anm. 17], 21, glaubte noch, diese stehe rein zufällig und etwas deplaziert unter den Kriegsbildern. Die beste Abbildung der Löwenjagd bei H. H. NELSON, *Earlier Historical Records*, Tff. 35–36.

²³ C. F. A. SCHAEFFER, *Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit* (1951, 1952 et 1953), *Syria* 31 (1954), 52–59 und Taf. X (nur das Niederstechen des Feindes). Beide Themen bei O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], 259 Abb. 383.

²⁴ Das gilt auch weitgehend für die literarischen Belege, die W. DECKER, *Die physische Leistung Pharaos* [Anm. 1], 147–150 gesammelt hat. Bei den Bildern ist es allerdings in der Regel noch schwerer zu sagen, was eine syntaktische Parataxe und was ein zufälliges Nebeneinander ohne innere Beziehung, ohne Aussagewert ist.

können aber auch dadurch deutlich gemacht werden, daß in einem Kontext, in dem man z. B. einen menschlichen Feind erwarten würde, ein Tier erscheint²⁵, so z. B. besonders deutlich auf einem Prunkschild Tutanchamuns (Abb. 10). Da ist der Pharao, von der Kronengöttin Nechbet geschützt, in der uralten Pose des „Niederschlagens“ zu sehen. In der erhobenen Rechten schwingt er ein ausgesprochenes Kriegs- und kein Jagdinstrument, nämlich das Sichelschwert, die Linke aber faßt statt – wie erwartet – eines oder mehrerer menschlicher Feinde ein Löwenpaar am Schwanz²⁶. Auch das Umgekehrte mag vorgekommen sein. Vielleicht ist das Thema des Pharao, der mit seinem Streitwagen in eine amorphe Masse von Feinden hineinrast, von älteren Bildern der Wüstenjagd abhängig²⁷. Der Haufe der wild durcheinanderstürzenden Feinde hat das Getümmel des erschreckten Wüstenwilds abgelöst. ★

2. Verschmelzung von Jagd und Krieg in einem Bild

Deutlicher aber als auf allen bisher genannten Beispielen wird die Zusammengehörigkeit der beiden Bereiche Jagd und Krieg durch einige bisher in diesem Zusammenhang nicht beachtete Stücke²⁸ dokumentiert. Sie zeigen den Pharao, wie er auf *einem* Bild Menschen und Tiere gleichzeitig „erlegt“. Schlagartig wird durch diese Zusammenstellung der *Sinmbildcharakter* dieser Kompositionen ins Bewußtsein gehoben²⁹. Solange der Pharao mit seinem Bogen Steinböcke, Oryxantilopen oder Löwen jagt oder mit seinem Streitwagen in ein Getümmel von Löwen *oder* in ein solches von Nubiern hineinfährt, behält das jeweilige Bild – als „Jagd in der Wüste“, als „Löwenjagd“ oder „Krieg gegen Nubien“ etikettiert – bei aller Stilisierung und Idealisierung einen realistischen, narrativen Zug. Dieser verschwindet aber dort vollständig, wo Menschen und Tiere gleichzeitig als Ziel des königlichen Bogenschützen erscheinen.

Bei den Belegen für *dieses* Thema handelt es sich ausschließlich um Werke der Kleinkunst. Vielleicht war man hier von altherwürdigen Traditionen weniger belastet als bei den monumentalen Reliefs. Vielleicht aber spielte bei den großen Schau-

²⁵ Wie das bei den „Jagdbildern“ der Belege 1.2 und 1.3 und den Abb. 1–4 der Fall war.

²⁶ Das gleiche Thema findet sich auf einem Skarabäus (W. M. FLINDERS PETRIE, *Historical Scarabs* [London 1889], No. 1210; ders., *Buttons and Design Scarabs* [London 1925, Warminster 1974], Taf. XV No. 989). ★

²⁷ URSULA SCHWEITZER, *Löwe und Sphinx* [Anm. 12], 54 f. Vgl. auch W. S. SMITH, *Interconnections in the Ancient Near East* (New Haven–London 1965), 27 und 167.

²⁸ Vgl. Abb. 11–15. 24–26. W. DECKER, *Die physische Leistung Pharaos* [Anm. 1], 99 f. und 145 f., führt als besonders klaren Beweis für die Gleichwertigkeit von Jagd, Krieg und Leibesübungen ein graviertes Goldblattfragment an, das den Pharao Eje zeigt, wie er vom Streitwagen aus auf eine Scheibe schießt, an deren Pfahl zwei Feinde angebunden sind und vor der zwei weitere huldigend knien (ebd., 100 Abb. 17; O. KEEL, *Wirkmächtige Siegeszeichen* [Anm. 4], 174 Abb. 28). Ob der Bereich „Jagd“, den DECKER durch den den König begleitenden Hund repräsentiert sieht, durch diesen wirklich vertreten wird, scheint mir fraglich (siehe die Argumente bei KEEL, a. a. O., 65 Anm. 2). Bei den Bildern von Beleg 1.4 erscheinen die Hunde als Helfer des Königs sowohl auf den Kriegswie auf den Jagdbildern.

²⁹ M. A. AMADASI, *L'iconografia* [Anm. 17], 117, bemerkt zu Abb. 13: „E interessante notare che uno dei sigilli di Ras Shamra presenta la figura di un nemico vinto insieme a quella di un felino; tale particolarità mostra come il motivo non avesse su questo sigillo un carattere narrativo, ma fosse impiegato o con valore semplicemente decorativo o forse anche simbolico.“

stücken an den Außenwänden der Tempel das Narrativ-Historische eine größere Rolle als bei den Siegelamuletten, denen die geballte Symbolkraft wichtiger war als der Monumentcharakter, dem bei den öffentlichen Bauten, deren Bauherr jeweils ein bestimmter Pharao war, doch eine gewisse Bedeutung zukam. Im Gegensatz zu den großen Monumenten fehlen auf unseren Stücken (Abb. 11–15. 20–27) die Königsnamen, die sonst auch auf Skarabäen nicht selten sind.★

2.1 Menschliche und tierische Beute in *einem* Bild vereint zeigt ein Skarabäus, den FLINDERS PETRIE als Bestandteil der Sammlung W. J. LOFTIE publiziert hat (Abb. 11)³⁰. Unter dem Pferd, das den Streitwagen zieht, liegt mit zurückgewendetem Kopf eine Antilope, die das Thema „Jagd in der Wüste“ evoziert³¹. Vor dem Pferd knien★ zwei Gefangene mit auf den Rücken gebundenen Händen, also in der Haltung, die von den Gefangenenstatuen aus den Tempeln der 5. und 6. Dynastie bis zu den Tempelreliefs der griechisch-römischen Zeit belegt ist³². Sie überrascht in unserem Zusammenhang. Auf den Schlachtbildern des Neuen Reichs finden sich im Getümmel vor dem Streitwagen des Pharaos, soweit ich sehe, keine Gefangenen³³. Gefangene erscheinen aber auch auf den Belegen 4.3 und 5 = Abb. 22 und 24. Es soll dort kurz auf die Bedeutung dieses Phänomens eingegangen werden. Über dem Pferd vollzieht eine weitere Gestalt die Proskynese, ist also in einer Haltung dargestellt, die – vom Kult abgesehen – im Rahmen von Gabenbringer-Zügen häufig auftritt³⁴.

2.2 Eine Plakette aus grünem Jaspis im Britischen Museum zeigt einen Menschen, der alle Viere von sich streckt, einen Feliden (Löwen?) und eine lagernde Antilope als Beute des königlichen (?) Schützen (Abb. 12)³⁵. Dieser scheint, wie auf Beleg 2.1 und 2.3 und 4 im Wagen zu stehen. Die grobe Ausführung läßt das Verhältnis des Schützen zum Wagenkasten allerdings nicht recht deutlich werden. Auf der Rückseite der Plakette sind in verdorbener Form Elemente des Vornamens Thutmosis' III. und der Gottesname Amon eingesnitten.

³⁰ W. M. FLINDERS PETRIE, *Historical Scarabs* [Anm. 26], vermerkt zu Nr. 1211 „probably of this reign“ (*scil.* Amenhotep's III.). Das ist aber nur eine Vermutung. Die Zeichnung gestattet kein Urteil über den Stil des Skarabäus. Seinen heutigen Aufenthaltsort konnte ich nicht ausfindig machen.

³¹ Vgl. dazu oben Anm. 2 und 9.

³² G. JEQUIER, *Le monument funéraire de Pepi II. III. Les approches du temple* (Le Caire 1940), 27–29, Taf. 47; W. C. HAYES, *The Scepter of Egypt I* [Anm. 3], 113–116, Abb. 67; J. VANDIER, *Manuel d'archéologie égyptienne III. La statuaire* (Paris 1958), 68. 138. 143, Taf. XLVI: 5; D. WILDUNG, *Der König Ägyptens als Herr der Welt. Ein seltener ikonographischer Typus der Königsplastik des Neuen Reiches*, AfO 24 (1973), 110 Anm. 8 (Lit.). E. CHASSINAT, *Le temple d'Edfou XIV* (Le Caire 1934), Taf. 586 = O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], 79 Abb. 111; J. DE MORGAN u. a., *Catalogue des monuments et inscriptions de l'Égypte antique. I. Haute Égypte. III. Kom Ombo II, 2* (Vienne 1909), 291 Taf. 938.

³³ ANEP 314–316. 318–319. 322. 324. 327; vgl. die Belege Nr. 2. 5. 8. 10. 14. 15. 20. 27. 33 im Katalog auf S. 463–466 bei O. KEEL, *Kanaanäische Sühneriten auf ägyptischen Tempelreliefs*, VT 25 (1975), 413–469.

³⁴ ANEP 45; O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], 282 Abb. 408; 284 Anm. 410 und die Belegsammlung bei C. ALDRED, *The Foreign Gifts Offered to Pharaoh*, JEA 56 (1970), 105–116.

³⁵ H. R. HALL, *Catalogue of Egyptian Scarabs, etc. in the British Museum I. Royal Scarabs* (London 1913), 110 Nr. 1118, datiert das Stück in die ramessidische Zeit. Ich würde es aufgrund der sehr summarischen Ausführung eher noch später datieren.

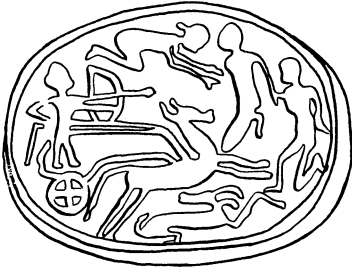


Abb. 11



Abb. 12

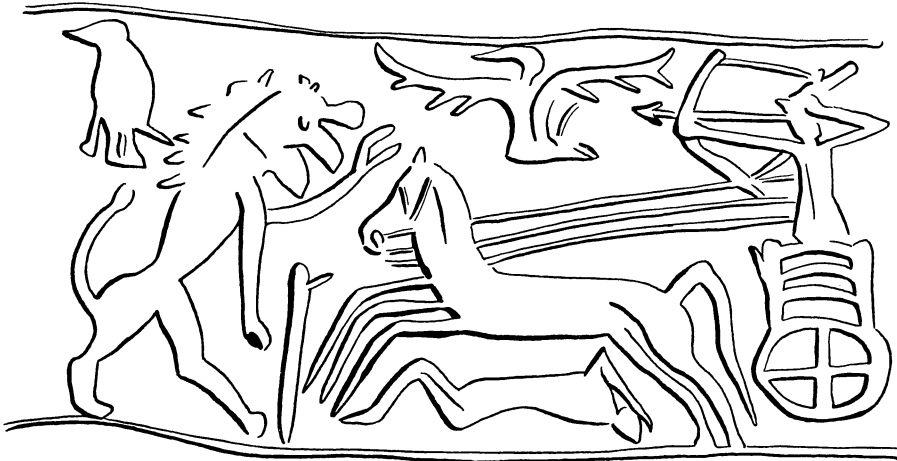


Abb. 13



Abb. 14 = Taf. 11 B



Abb. 15 = Taf. 11 C

2.3 Menschen und Tiere als Ziel des königlichen Wagenfahrers sind auch auf einem stark ägyptisch beeinflussten³⁶ Rollsiegel aus *Rās Šamrā*-Ugarit zu sehen (Abb. 13). Das ziemlich grob ausgeführte Stück zeigt unter den Füßen der Pferde einen auf dem Rücken liegenden Mann, der mit seinen Händen das Gesicht bedeckt. Vor den Pferden stellt sich ein Löwe auf die Hinterbeine³⁷. Zwischen diesem und den Pferden ist ein „Stock“ in den Boden gerammt (?), der sich auch bei Abb. 8 und 9 gefunden hat und auch bei Abb. 21–23 wieder zu sehen sein wird³⁸. Über den Pferden, unmittelbar vor dem Schützen im Wagen, schwebt ein großer Raubvogel. Da sich der Raubvogel mit ausgespannten Flügeln auf spätbronzezeitlichen syrischen Siegeln in verschiedenen Zusammenhängen findet³⁹, ist es fraglich, ob er als zusätzliches Ziel des Schützen zu verstehen ist.

2.4 Von den Belegen 2.1–3 her sind wahrscheinlich auch einige recht summarisch geschnittene Skarabäen zu interpretieren, von denen sich ein schönes Stück in der Sammlung MATOUK befindet (Abb. 14 = Taf. 11 B)⁴⁰. Im Gegensatz zu den Belegen 2.2–3, wo die menschliche „Beute“ wehrlos (tot?) ausgestreckt (Abb. 12–13) oder gefesselt (Abb. 11) ist, erscheint hier neben der liegenden Antilope ein sehr summarisch geschnittener Mensch aufrecht stehend mit hängenden Armen. Weil die Gestalt auf Abb. 14 genau vor dem Pferd steht, bezeichnet sie MATOUK als Zügelhalter (*palefrenier*)⁴¹. Aber wie immer in solchen Fällen kann man bei der Deutung nicht von einem einzelnen Stück ausgehen, sondern muß das Einzelstück von möglichst vielen Belegen für das gleiche Thema her deuten⁴². Auf diesen andern Belegen steht die Figur aber nicht

³⁶ H. FRANKFORT, *Cylinder Seals. A Documentary Essay on the Art and Religion of the Ancient Near East* (London 1939, Farnborough 1965), 289; M. A. AMADASI, *L'iconografia* [Anm. 17], 35–37. 115. 117. 146. Beide datieren das Siegel in die Zeit zwischen 1350–1200 v. Chr.

³⁷ Die dramatische Haltung des auf den Hinterbeinen aufgerichteten Löwen ist in Ägypten in historischer Zeit ganz unbekannt (auch auf den Abb. 8 und 24 sitzt er eher auf den Hinterbeinen, als daß er drohend aufgerichtet geht), in Vorderasien aber außerordentlich häufig (vgl. z. B. R. M. BOEHMER, *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit* [Untersuchungen zur Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie 4; Berlin 1965], Taf. II: 8. 12; Taf. III: 24. 28; Taf. IV: 31. 32. 34. 35 u. o.). Zu einem vor dem Streit- und Jagdwagen auf den Hinterbeinen aufgerichteten Löwen vgl. das Relief aus Malatya (W. ORTHMANN, *Untersuchungen zur spätethitischen Kunst* [Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 8; Bonn 1971], Taf. 42 a), das schwer zu datieren, aber vielleicht gar nicht so viel später als das Siegel von Abb. 13 entstanden ist.

³⁸ Zur Deutung siehe bei Abb. 8 und 9. Es sieht fast so aus, als ob der Löwe den typisch ägyptischen Adorationsgestus machen würde. Aber dieser Eindruck ist vielleicht nur der groben Ausführung des Siegels zuzuschreiben.

³⁹ L. H. VINCENT, *Tell Abou Hawam*, RB 44 (1935), 425 Anm. 1; J. NOUGAYROL, *Cylindres-seaux et empreintes de cylindres trouvés en Palestine* (BAHB 33; Paris 1939), Taf. II AH 7 und 11; Taf. III EG 3 und 9; Taf. VIII TA 14. Große Vögel mit ausgespannten Flügeln, die über Jagdwagen-Pferden schweben, findet man z. B. bei W. ORTHMANN (Hg.), *Der Alte Orient* (Propyläen Kunstgeschichte 14; Berlin 1975), Taf. 472 (Elfenbein aus Enkomi); A. MOORTGAT, *Tell Halaf III. Die Bildwerke* (Berlin 1955), Taf. 41 a.

⁴⁰ F. S. MATOUK, *Corpus II* [Anm. 5], 190 Nr. XB V. 8; 403 Photo 1717; Material: Ägyptische Fayence mit farbloser und nur dem Rand der Basis entlang blau-grüner Glasur; Maße: 2,55 x 1,94 x 1,29 cm; Oberseite: Kopfschild, Kopf und Wangen sind voneinander abgehoben. Prothorax und Flügeldecken sind durch einfache Linien angedeutet. Die sechs Beine sind deutlich herausgearbeitet. Das Relief auf der Basis ist bis 1,3 mm tief, die Zeichnung sehr summarisch.

⁴¹ F. S. MATOUK, a. a. O., 190.

⁴² O. KEEL, VT 25, 415 f.

immer unmittelbar vor dem Pferd⁴³, vor allem aber erscheint sie auch dort, wo wie bei Abb. 15 der Jäger zu Fuß ist oder wie bei Abb. 24 auf einem Thron sitzt und also keinen Zügelhalter braucht. ✱

2.5 Auf Abb. 15 (= Taf. 11 C)⁴⁴ haben wir wie auf Abb. 12 und 24 Antilope, Löwe und Mensch (Feind), also genau jene Wesen vereinigt, die in der Hieroglyphe des „Niederschlagens“ die Rolle jener Macht spielen, die der Pharao mit der Keule oder dem Sichelschwert dominiert⁴⁵. Das Thema des „Jägers“, der mit seinem Bogen diese Wesen in Schach hält, scheint in der summarischen Ausführung von Beleg 2.5 = Abb. 15 nicht allzu selten gewesen zu sein⁴⁶. ✱

Was wird durch die Parallelisierung von Jagd und Krieg bzw. durch ihre Verschmelzung (in den fünf zuletzt genannten Belegen) ausgedrückt? Durch die dem „Niederschlagen der Feinde“ angenäherte Bedrohung eines Löwen auf der Plakette Amenhoteps II. oder dem Prunkschild Tutanchamuns wollen die Pharaonen – nach CHRISTIANE DESROCHES-NOBLECOURT – „indiquer par allégorie l'anéantissement qui leur incombait des maux de l'Égypte“⁴⁷. PH. DERCHAIN betont, man habe, um das Töten von Tieren zu rechtfertigen⁴⁸, diese jeweils zu Feinden Ägyptens und der Götter erklärt⁴⁹. „La chasse est ainsi devenue un rite apotropaïque, un envoûtement des ennemis, et peut donc être souvent associée aux scènes de guerre ...“⁵⁰ Kurz und

⁴³ Vgl. etwa P. E. NEWBERRY, *Ancient Egyptian Scarabs. An Introduction to Egyptian Seals and Signet Rings* (London 1905, Reprint Chicago 1975), Taf. XLII: 37; weniger eindeutig ebd., Taf. XLII: 39; F. S. MATOUK, *Corpus II* [Anm. 5], 190 XD VII. 7; 359 Zeichnung 1662; 403 Photo 1712 und 190 Cairo 77078; 360 Zeichnung 1673.

⁴⁴ F. S. MATOUK, a. a. O., 144 Nr. SK V. 5; 387 Photo 758 (nur Oberseite); Unterseite nicht veröffentlicht; Material: Steatit mit weißlichem Überzug; Maße: 1,86 x 1,41 x 0,57 cm; Oberseite: Sie zeigt nicht das gewohnte Bild des Skarabäus, sondern einen nach rechts schreitenden Steinbock (?). Die Vorderbeine sind in Schrittstellung, die Hinterbeine etwas nach vorn geknickt. Der Schwanz ist verhältnismäßig lang. Der Körper ist von kurzen, horizontalen Einritzungen bedeckt, die das Fell andeuten. Am Hals sind vier vertikale „Bänder“ eingetieft. Das Relief auf der Basis ist sehr tief, bis 1,8 mm, die Zeichnung sehr summarisch. ✱

⁴⁵ Zur „Antilope“ vgl. Abb. 1–4 und Beleg 1.2; zum Löwen Abb. 7 und 10 und zum Menschen oben Anm. 4.

⁴⁶ Allein in der Sammlung F. S. MATOUK finden sich um die 10 Stück, nämlich nebst dem Genannten die Nr. SK V. 2–5 und XB II. 8–12. Siehe F. S. MATOUK, *Corpus II* [Anm. 5], 108 Nr. XB II. 9–10 = 386 Photo 654–655.

⁴⁷ *Revue d'Égyptologie* 7, 44.

⁴⁸ Das Töten von Tieren wurde immer wieder als etwas Problematisches empfunden. So essen die seligen Toten im ägyptischen Elysium kein Fleisch (E. HORNING, *Ägyptische Unterweltbücher* [Die Bibliothek der Alten Welt; Zürich–München 1972], 41 und 499 Anm. 40), und nach der Priesterschaft im Alten Testament lebte die Menschheit ursprünglich vegetarisch (Gen. 1,29f.; vgl. 2,16). Erst nach der Sintflut wurde nach der Priesterschaft der gefallenen Menschheit das Töten von Tieren zur Nahrungsbeschaffung zugestanden (Gen. 9,2–6).

⁴⁹ J. LECLANT, La „Mascarade“ des boeufs gras et le triomphe de l'Égypte, *MDAIK* 14 (1956), 128–145; H. JUNKER, Die Schlacht- und Brandopfer und ihre Symbolik im Tempelkult der Spätzeit, *ZAS* 48 (1910), 69–77; H. G. FISCHER, *Hands and Hearts* (Berlin 1157), *JEA* 59 (1973), 224–226; H. KEES, Bemerkungen zum Tieropfer der Ägypter und seiner Symbolik (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse 1942, Nr. 2), 71–88; E. HORNING, Geschichte als Fest [Anm. 3], 17 und 56, Anm. 23–25 (dort weitere Lit.). Vgl. auch unten Anm. 67 und D. WILDUNG, Feindsymbolik, in: W. HELCK – W. WESTENDORF (Hg.), *Lexikon der Ägyptologie II* (Wiesbaden 1975), 146–143.

⁵⁰ *BSFE* 46 [Anm. 21], 21.

bündig statuiert E. HORNING, „daß Jagd und Krieg beide die Vernichtung von Feinden bedeuten“⁵¹. W. DECKER bezieht in seine Betrachtung nebst Krieg und Jagd noch die Leibesübungen (Bogenschießen auf Scheibe usw.) der Pharaonen ein. Vor allem aufgrund einer Stele Thutmosis' III. aus dem Month-Tempel in *Erment* kommt er zu einer etwas umfassenderen Deutung der Parallelisierung von Jagd und Krieg als seine Vorgänger⁵². Sie dient nach ihm dazu, „Pharaos überragende physische Leistungskraft profiliert darzustellen, die ihm als Schützer Ägyptens und Neuschöpfer der Weltordnung nach ägyptischer Vorstellung innewohnte“⁵³. Der „Pharao garantiert die von den Göttern geschaffene Weltordnung und verteidigt sie gegen die dem Chaos entstammenden Feinde, die sie immer von neuem in Frage stellen und bedrohen.“⁵⁴ Die Zusammenstellung von Krieg und Jagd stellt die Vernichtung von Feinden nicht nur als solche, sondern als Voraussetzung und als Ausdruck der umfassenden *Herrschaft* des Pharao dar⁵⁵.

Dieser in den oben angeführten Belegen mehr implizite Zug, die umfassende Herrschaft des Pharao darzustellen, wird auf einigen Monumenten der Kleinkunst explizit. Sie zeigen den Pharao, wie er *thronend* Tiere oder Menschen oder beide zugleich mit gespanntem Bogen beherrscht.

3. Tutanchamun sitzend „jagend“

Die ältesten, sicher datierten Belege⁵⁶ für einen sitzend mit dem Bogen schießenden Pharao stammen aus der Zeit Tutanchamuns.

⁵¹ Geschichte als Fest [Anm. 3], 16 f.

⁵² W. DECKER, Die physische Leistung Pharaos [Anm. 1], 149 f.: „Die eigentliche Inschrift beginnt wie gewöhnlich mit dem Namen Pharaos und der Datierung, der dann gleichsam als Titel folgender Passus folgt: ‚Liste der Fälle von tapferen Siegestaten, die dieser vollkommene Gott alle als treffliche Beispiele seiner Heldenhaftigkeit getan hat‘. Die Liste beginnt mit der detaillierten Schilderung des Bogenschießens auf die Scheibe, als zweiter Abschnitt erfolgt die Zusammenstellung seiner Jagderfolge an Löwen, Wildstieren und Elefanten. Den dritten Abschnitt bildet eine Aufzählung von Kriegszügen Pharaos, in die die Erlegung des Nashorns [vgl. oben Anm. 8] in Nubien eingeflochten ist. Alle drei Bereiche, Leibesübungen, Jagd und Krieg, finden zu gleichen Teilen ihre Sinngebung im sich anschließenden zusammenfassenden Passus, der mit dem ‚Titel‘ der Stele gleichsam eine Klammer um die drei Manifestationen der physischen Leistung Pharaos schließt: ‚Jedesmal, wenn seine Majestät kam, war ein Angriff geschehen in Tapferkeit und Kraft, indem er Ägypten in seiner Art sein ließ wie damals, als Re in ihm König war‘.“ Bei aller Ähnlichkeit der drei Bereiche kann man in der Reihenfolge: Scheibenschießen, Jagd und Krieg vielleicht doch eine Wertung sehen.

⁵³ W. DECKER, a. a. O., 150.

⁵⁴ Ebd., 151.

⁵⁵ Möglichkeiten in dieser Richtung haben auch andere Sinnbilder, die primär die Vernichtung von Feinden darstellen, so etwa das uralte Ideogramm des „Niederschlagens“ (vgl. oben Anm. 4). Gelegentlich wird da die Idee der Vernichtung ganz ausgeschaltet und einzig die der Herrschaft ausgedrückt, so auf einem Relief Mentuhotep Nebhetepre's (O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik [Anm. 9], 274 Abb. 399 a. Siehe auch Anm. 134.

⁵⁶ Skarabäen sind außerordentlich schwierig zu datieren. Die Skarabäen der Abb. 8.22 und 24 mit ihrem feinen, wenig tiefen Relief wie auch das Rollsiegel von Abb. 27 können wohl in die 18. Dynastie gehören, müssen aber nicht. Das ziemlich tiefe Relief der Skarabäen von Abb. 9 und 21 mit seinen im Vergleich zu denen der vorangehenden Skarabäen weniger feinen Umrissen und Proportionen scheint mir diese der 19. Dynastie zuzuweisen.

3.1 Eine Skizze in Grab 143 in Theben-West zeigt neben einem König mit der Atefkrone, der einen Löwen niedersticht, und einem thronenden König, der das Heqa-Szepter hält, einen anderen, der auf einem Klappstuhl sitzend den Bogen (?) spannt (Abb. 16). Der Bogen ist zwar nicht erhalten, aber die Armhaltung läßt mit einiger Sicherheit darauf schließen. NINA DE GARIS DAVIES, die die Skizzen erstmals veröffentlicht hat⁵⁷, will im bogenschießenden König Amenhotep II. oder III. sehen, da das Grab als solches aus der Zeit Thutmosis' III. oder Amenhoteps II. stammt. Der König mit dem Heqa-Szepter sei Thutmosis III. oder Amenhotep II., der seinen Sohn wohl in dieser Kunst unterweise. Datierung und Interpretation sind – wohl zu Recht – bestritten worden. Die Skizzen sind mit dem Grab nicht gleichzeitig, sondern aus stilistischen und realienkundlichen Gründen in die Zeit Tutanchamuns zu datieren⁵⁸. Bei den zwei bzw. drei Skizzen handelt es sich stets um den gleichen, jeweils mit verschiedenen Kronen und Kostümen ausgestatteten König. Unterricht im Bogenschießen erteilte, wie eine Abbildung im thebanischen Grab Nr. 109 zeigt⁵⁹, nicht der König, sondern ein dafür geeigneter Erzieher. Dabei wird das Unterweisen deutlich dargestellt⁶⁰.

3.2 In einem kleinen Schachtgrab im Tal der Könige wurde ein zerbrochener hölzerner Kasten mit Bruchstücken von graviertem Goldblech gefunden, die Tutanchamun und seine Gemahlin Anchesenamun zeigten⁶¹. Auf einem dieser Fragmente sieht man den König auf einem Klappstuhl sitzend den Bogen spannen (Abb. 17). Er ist nur mit dem Schurz bekleidet und trägt die Blaue Krone. Hinter ihm steht ein Köcher mit Pfeilen und ein Lebenszeichen, das einen Fächer hält. Der Gegenstand, auf den der

Das tiefe Relief und die im Vergleich zu Abb. 9 und 21 summarische Zeichnung der Skarabäen von Abb. 23 und 25, glaube ich, gehören am ehesten in die 20. Dynastie (frühe Eisenzeit). Wahrscheinlich noch später sind dann die noch tiefer und summarischer geschnittenen Stücke der Abb. 6. 12. 14. 15 und 26 anzusetzen. Doch ist das vorläufig alles noch ein bißchen Gefühlssache. *

Bei Tutanchamun hat das Bogen-Schießen des Thronenden stark narrative Züge. Auf den Abb. 20–27 ist es ein reines Sinnbild. Eine Akzentverschiebung vom Historischen zum Symbolischen läßt sich beim „Niederschlagen“ (vgl. Anm. 4) beobachten. Allerdings kann auch die Verschiedenheit der Medien (bei Tutanchamun persönliche Schmucktruhen, bei Abb. 20–27 Siegelamulette) für den stärker narrativen, resp. symbolischen Charakter verantwortlich sein (vgl. oben S. 148 f.). Endlich ist auch die umgekehrte Entwicklung vom Symbolischen zum Narrativen denkbar, und so ist auch von daher kein eindeutiges Datierungskriterium zu gewinnen.

⁵⁷ The King as Sportsman, Bulletin of the Metropolitan Museum of Art 39, Part II (Nov. 1935), 51 f.

⁵⁸ Die Gründe bei CHRISTIANE DESROCHES-NOBLECOURT, Revue d'Égyptologie 7 [Anm. 1], 41 f.; vgl. auch W. DECKER, Ein Ring mit dem Namen Thutmosis IV., CEG 87 (1969), 197 Anm. 2. Jene, die an der Datierung in die Zeit Amenhoteps II. festhalten, übernehmen das Datum des Grabes unbesehen auch für die Skizzen, so z. B. J. VANDIER, Manuel IV, 1 [Anm. 2], 541; A. RADWAN, Die Darstellungen des regierenden Königs und seiner Familienangehörigen in den Privatgräbern der 18. Dynastie (MASt 21; Berlin 1969), 95 f.

⁵⁹ BMMA 39 [Anm. 57], 52 Fig. 7; J. VANDIER, a. a. O., 539 Fig. 291; A. RADWAN, a. a. O., 88 und Taf. VIII: 1. Für die sachgerechte Interpretation von Beleg 3.1 danke ich Frau MAJA MÜLLER, Basel, für einige Hinweise.

⁶⁰ Zu Göttern, die den König im Bogenschießen unterweisen resp. ihm dabei behilflich sind, vgl. O. KEEL, Wirkmächtige Siegeszeichen [Anm. 4], 113–121 und 190 Abb. 56.

⁶¹ Zu den Fundumständen vgl. H. CARTER – A. C. MACE, Tut-en-ch-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab I (Leipzig 1924), 91; zur Bibliographie vgl. B. PORTER – R. L. B. MOSS, Topographical Bibliography. I. The Theban Necropolis. Part 2. Royal Tombs and Smaller Cemeteries (Oxford 1973), 588.



Abb. 16



Abb. 17

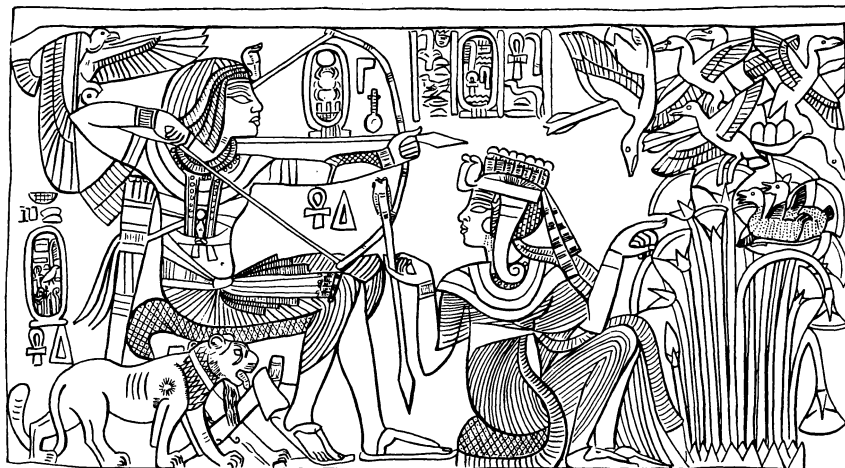


Abb. 18

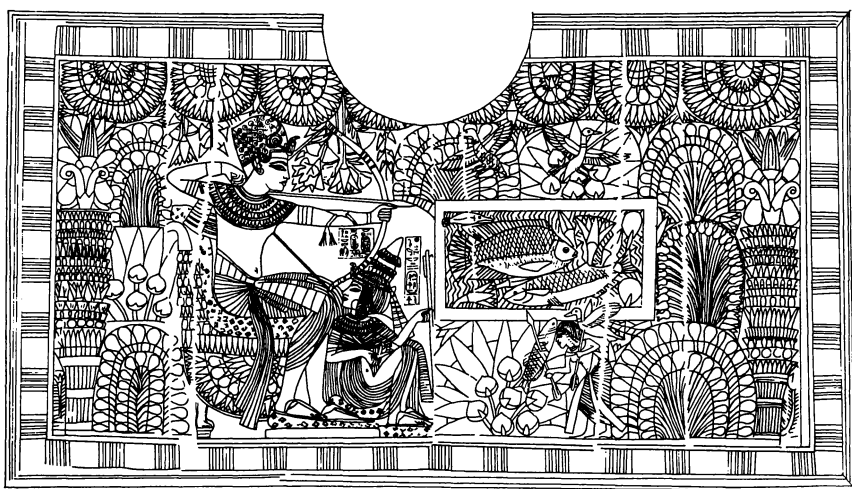


Abb. 19

König zielt, ist weggebrochen. Darüber, ob er auf eine Scheibe, auf Tiere oder gar auf Menschen gezielt hat, können nur vage Vermutungen angestellt werden. Die Abwesenheit von Anchesenamun, der Fächer hinter dem König, der oft beim „Nieder-schlagen“ erscheint, und eine Darstellung des Triumphs über menschliche Feinde vom gleichen Kästchen (vgl. Anm. 28) lassen jedenfalls die Möglichkeit nicht ausschließen, der König hätte hier, ähnlich wie auf Abb. 22, auf einen menschlichen Feind gezielt.

3.3 Aus dem Grab Tutanchamuns im Tal der Könige (Nr. 62) stammt ein mit Goldblech beschlagener, hölzerner Naos. Die 16 erhaltenen Szenen zeigen Tutanchamun, von seiner Gemahlin bedient und umsorgt, die in der Rolle der „Großen Zauberin“ bzw. „Herrin des Palastes“ eine der großen Göttinnen zu repräsentieren scheint⁶². Eine der Szenen zeigt den König, auf einem Klappstuhl sitzend, mit dem Bogen schießen (Abb. 18)⁶³. Neben dem Klappstuhl ein (klein dargestellter) zahmer Löwe, der wohl trotz seiner wenig mächtigen Erscheinung den Heldenmut des Königs signalisieren soll⁶⁴. Von den Schultern des Königs hängt ein Köcher mit Pfeilen herab. Hinter ihm schwebt schützend die Geiergöttin Nechet von Oberägypten. Vor ihm sitzt auf einem Kissen am Boden Anchesenamun. Sie reicht ihm mit der einen Hand den nächsten Pfeil und zeigt mit der andern auf das Papyrusdickicht mit Enten, von denen eine – von einem Pfeil des Königs getroffen – herunterfällt. *

Über dieser Szene, die die ganze Breite der Außenseite einer Seitenwand einnimmt, ist eine traditionelle Szene angebracht. Sie zeigt den König von der Königin begleitet im Papyrusboot stehend, wie er, in der Linken vier Vögel (Enten) haltend, mit der Rechten das Wurfholz wirft. Das Papyrusdickicht mit den Enten ist durch eine andere Szene ersetzt. Die darunter angebrachte Komposition des sitzenden Entenjähgers sieht wie eine Neuinterpretation der alten Komposition aus. Der Sinn der alten Komposition wird von P. KAPLONY aufgrund des weitausgreifenden Schrittes vielleicht etwas gar kühn assoziierend als eine Art „Besitzergreifungslauf“ gedeutet⁶⁵. „Der König führt bei Regierungsbeginn sogenannte ‚Besitzergreifungsläufe‘ durch. Er läuft z. B. um die Mauern seiner Hauptstadt herum. Im Laufschrift erschlägt er aber auch seine knienden (Menschen-)Feinde . . . Der Laufschrift macht die Wucht, mit der er die Feinde packt, anschaulich. Das Erschlagen der Feinde gilt auch als ‚Besitzergreifungslauf‘.“⁶⁶ Die Vögel mögen, wie andere Jagdtiere, die „Feinde“ repräsentiert haben. Schwimmvögel als Repräsentanten der Feinde erscheinen etwa beim Gänse-

⁶² Alle Szenen des Naos sind jetzt abgebildet im Katalog der Tutanchamun-Ausstellung des Britischen Museums: *Treasures of Tutankhamun* (London 1972), Gegenstand Nr. 25.

⁶³ Die Bogensehne ist recht ungeschickt um den Hals des Königs geschlungen. Der Grund dafür wird sein, daß man einerseits zeigen will, wie die Rechte die Sehne spannt, andererseits aber vermeiden muß, daß diese quer über das Gesicht des Königs läuft.

⁶⁴ Es handelt sich um den ältesten Beleg zum Thema „König von Löwe begleitet“. Ramses II. wird häufig so dargestellt (vgl. dazu B. VAN DE WALLE, *Les rois sportifs de l'ancienne Egypte*, CÉg 26 [1938], 249 f.; URSULA SCHWEITZER, *Löwe und Sphinx* [Anm. 12], 51 f.; O. KEEL, *Wirkmächtige Siegeszeichen* [Anm. 4], 79, und H. RICKE—G. R. HUGHES—E. F. WENTE, *The Beit el Wali Temple of Ramesses II* [Chicago 1967], Taf. 15, wo ein Löwe neben dem *thronenden* Ramses II. erscheint). *

⁶⁵ Studien zum Grab des Methethi (Monographien der Abegg-Stiftung 8; Bern 1976), 9–20, besonders 17. Zur Vogeljagd in den Sümpfen im allgemeinen siehe J. VANDIER, *Manuel IV*, 1 [Anm. 2], 717–773; H. BALCZ, *Zu den Szenen der Jagdfahrten im Papyrusdickicht*, ZAS 75 (1939), 32–38.

⁶⁶ P. KAPLONY, a. a. O., 9.

opfer, das der älteste Sohn dem verstorbenen Vater darbringt⁶⁷. Später, im Neuen Reich, scheinen sie stärker Gestalten zu repräsentieren, deren der Tote habhaft werden will, weil er sich im Jenseits in sie verwandeln möchte⁶⁸. Unter den Vögeln, die der Grabherr in der Hand hält, erscheint von der 18. Dynastie an nicht selten der Reiher (Phönix; ägyptisch: *bnw*)⁶⁹, in den sich nach Kap. 83 des Totenbuchs der Tote verwandeln will⁷⁰.

Wie der weitausschreitende König, der das Wurfholz schwingt, verkörpert auch der sitzend Bogen schießende König: Vernichtung der Feinde, Besitzergreifung⁷¹ und Herrschaft.

Ob der Klappsitz fugenlos in diesen Bedeutungsbereich paßt oder daran erinnert, daß der Jagd auf Sumpfvögel nebst der tieferen Bedeutung auch Unterhaltungswert⁷² zukam, ist mir nicht ganz klar. K. H. DITTMANN läßt den Klappstuhl zusammen mit Roß und Streitwagen im Rahmen der großen Völkerbewegungen des 2. Jt.s v. Chr. als „herrscherliches Wahrzeichen“ nach Ägypten gelangen⁷³. Die Belege, die er bietet, können vom „herrscherlichen Charakter“ des Klappstuhls aber nicht so recht überzeugen. Zwar sitzt auch der König gelegentlich auf einem Klappstuhl. Aber es geschieht dies, soweit ich sehe, doch nur bei erholsamen Gelegenheiten, wie bei der Vogeljagd oder bei intimem Zusammensein mit den Frauen seines Haushalts⁷⁴. Wo der König in öffentlichen Funktionen erscheint, und sei es auch im Feldlager⁷⁵, sitzt er nie auf einem Klappsitz⁷⁶.

⁶⁷ H. JUNKER, Die Feinde auf dem Sockel der Chaseschem-Statuen und die Darstellung von geopfert Tieren, in: Ägyptologische Studien, Hermann Grapow zum 70. Geburtstag gewidmet (Berlin 1955), 162–175. Zu diesem Aspekt vgl. auch P. KAPLONY, a. a. O., 16.

⁶⁸ Vgl. das unten zu Beleg 3.4 von den Fischen Gesagte.

⁶⁹ N. M. DAVIES—A. H. GARDINER, Ancient Egyptian Paintings II (Chicago 1936), Taf. 54 = O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik [Anm. 9], 84 Abb. 120; J. VANDIER, Manuel IV, 1 [Anm. 2], 766 Fig. 424. Zum *bnw*-Vogel vgl. H. BONNET, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte (Berlin 1952), 594–596.

⁷⁰ Das Kapitel trägt in den Sargtexten noch die Überschrift „Als Chons erscheinen“ (P. BARGUET, Le livre des morts des anciens Égyptiens [Paris 1967], 121). Mit der Bedeutung, die der Reiher in den Totentexten des Neuen Reiches gewinnt, könnte eine Neuinterpretation der Vogeljagd oder wenigstens eine Akzentverschiebung in der Interpretation zusammenhängen. Zur Bedeutung des Reihers im Totenbuch vgl. das Register bei P. BARGUET, 298, unter „Phénix“ und die Vignetten auf den S. 60. 88. 121. 122. 138. 144. 146. 167.

⁷¹ Zum Bogenschießen als Besitzergreifungsritus vgl. unten Anm. 124.

⁷² WALTRAUD GUGLIELMI, Reden, Rufe und Lieder auf altägyptischen Darstellungen der Landwirtschaft, Viehzucht, des Fisch- und Vogelfangs vom MR bis zur Spätzeit (Bonn 1973), 144 f.

⁷³ Die Bedeutungsgeschichte des ägyptischen Klappstuhls, in: Studia in Memoria di Ippolito Rosellini II (Pisa 1955), 43–56.

⁷⁴ O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik [Anm. 9], 263 Abb. 386; CH. F. NIMS u. a., The Eastern High Gate, Medinet Habu VIII (OIP 94; Chicago 1970), Tff. 639 und 649. Auf diesen beiden Reliefs ist der Klappstuhl mit einer schrägen Lehne versehen, ebenso auf einem Elfenbein vom Tell el-Fār'a-Süd (Israel) (C. DECAMPS DE MERTZENFELD, Inventaire commenté des ivoires Phéniciens [Paris 1954], Taf. I: 4).

⁷⁵ M. CH. KUENTZ, La bataille de Qadch (MIFAO 55; Le Caire 1928–1934), Tff. XXXIV. XXXIX. XLII; A. ALT, Höfisches Zeremoniell im Feldlager der Pharaonen, WO 1 (1947), 2–4.

⁷⁶ M. METZGER statuiert in seiner schon seit 1970 als AOAT 15 angekündigten Habilitationsschrift „Königsthron und Gottesthron. Thronformen und Throndarstellungen in Ägypten und im Vorderen Orient im dritten und zweiten Jahrtausend vor Christus und deren Bedeutung für das Verständnis von Aussagen über den Thron im Alten Testament“: „Als Königsthron kommt er [scil. der Klappsitz] nicht vor“ (S. 100). „Hocker oder Stühle mit

3.4 Von einer kleinen eingelegten Holztruhe des Tutanchamun ist ein Bild bekannt, das den König auf einem Thron mit Lehne beim Bogenschießen zeigt (Abb. 19). Er trägt einen langen Schurz und die Blaue Krone. Zu seinen Füßen sitzt Anchesenamun. Er schießt auf Fische und Enten. Je ein pfeildurchbohrtes Exemplar der beiden Arten wird von einem Diener (unten am Fischteich) dem König gebracht. Eine reiche, aus allerhand Pflanzenelementen zusammengesetzte Dekoration bildet den Hintergrund der Szene⁷⁷. Obwohl die Schützengöttin von Oberägypten und der Löwe von Beleg 3 (Abb. 18) fehlen, tritt der symbolische Charakter bei diesem Bild doch eher noch stärker hervor als beim vorhergehenden. Grund dafür sind nicht nur der Thron und die Blaue Krone, die den Klappsitz bzw. die Perücke ersetzen, sondern vor allem die im Vergleich zur kleineren Königin und der noch kleineren Dienergestalt heroische Größe des Königs und seine eigenartige Beute. Vogeljagd mit Pfeil und Bogen ist zwar in Ägypten auch nicht belegt⁷⁸, aber doch wenigstens gut denkbar und anderweitig auch praktiziert⁷⁹. Fischfang mit Pfeil und Bogen ist hingegen befremdend. Jedenfalls figuriert die Jagd mit Pfeil und Bogen unter den vielen Methoden des Fischfangs, die die Ägypter kannten⁸⁰, nicht⁸¹. Pfeil und Bogen scheinen hier Instrumente der Macht zu sein, mit deren Hilfe sich der König der Fische und Vögel bemächtigt⁸².

Dabei kann diese Bemächtigung verschiedene Aspekte haben⁸³. Wie die Vögel

gekreuzten Beinen als Sitzmöbel des Königs sind im Zusammenhang mit Jagdszenen und mit Szenen aus dem Privatleben des Königs bezeugt“ (S. 101). Die Möglichkeit, in die Arbeit von M. METZGER Einsicht nehmen zu können, verdanke ich der Freundlichkeit von Prof. J. JEREMIAS, München, wo sich im alttestamentlichen Seminar ein Exemplar aus dem Nachlaß von Prof. M. NOTH befindet. *

⁷⁷ Alle Szenen der Truhe sind jetzt abgebildet im Katalog der Tutanchamun-Ausstellung des Britischen Museums [Anm. 62], Gegenstand 21. Die „Jagdszene“ auch bei P. Fox, *Der Schatz des Tut-ench-Amun* (Wiesbaden 1960), Taf. 74.

⁷⁸ Unter dem Wüstenwild, das mit Pfeil und Bogen gejagt wird, erscheint zwar häufig der Strauß (J. VANDIER, *Manuel IV*, 1 [Anm. 2], 819 Fig. 459; 823 Fig. 463 und das Register 829 s. v. „autruches“). Aber die Straußenjagd kann nicht eigentlich als „Vogeljagd“ bezeichnet werden, da das Charakteristikum der Vogeljagd, nämlich die Flugfähigkeit der Beute, beim Strauß nicht vorhanden ist.

⁷⁹ A. MOORTGAT, *Die Kunst des Alten Mesopotamien* (Köln 1967), Abb. 274 = O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], 84 Abb. 121; P. E. BOTTA—M. E. FLANDIN, *Monument de Ninive II* (Paris 1849), Taf. 111. Vgl. auch Ps. 11,1 f.

⁸⁰ L. KLEBS, *Die Reliefs und Malereien des Neuen Reiches* (Heidelberg 1934), 86–89; F. DAUMAS, *Fischer und Fischerei*, in: W. HELCK—W. WESTENDORF (Hg.), *Lexikon der Ägyptologie II*, 2 (Wiesbaden 1975), 234–242.

⁸¹ Zu einer Plakette, die Thutmosis IV. zeigt, der stehend mit Pfeil und Bogen auf Fische (Tilapia) schießt, vgl. G. FRASER, *A Catalogue of the Scarabs belonging to Georg Fraser* (London 1900), 31 Nr. 244. Die Szene dürfte ebenso symbolisch gemeint sein wie unser Beleg 3.4. *

⁸² Vgl. dazu unten Anm. 124.

⁸³ Ganz allgemein ist darauf hinzuweisen, daß Fische und Vögel die Grenzbereiche des menschlichen Lebensraumes bevölkern. „Den Fischen im Strom und den Vögeln im Himmel“ etwas verkünden (J. ASSMANN, *Ägyptische Hymnen und Gebete* [Die Bibliothek der Alten Welt; Zürich—München 1975], 352.357) drückt den Willen aus, den denkbar weiträumigsten Bereich mit einer Nachricht bekannt zu machen (vgl. dazu O. KEEL, *Vögel als Boten* [Orbis Biblicus et Orientalis 14; Freiburg i. d. Schweiz—Göttingen 1977], 109–142). Sich mit Pfeil und Bogen der Fische und Vögel zu bemächtigen, mag generell einen Anspruch auf diese Grenzbereiche menschlicher Existenz anmelden. Zur Gegenüberstellung von Fischen und Vögeln vgl. jetzt das prächtige Werk von E. HORNUM—E. STAEHELIN, *Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen* (Mainz 1977), 136.

können auch die Fische „Feinde“ repräsentieren. Es gibt Indizien, wie die Harpune, die bei ägyptisch leichter Assoziationsfähigkeit suggerieren können, der Fischfang mit der Harpune sei ein Ersatz für die Nilpferdjagd⁸⁴. Andererseits scheinen die beiden Fische, die der Grabherr in der Regel mit der Harpune aufspießt, ein *in.t* und ein *ibdw*-Fisch zu sein, in die sich der Tote verwandeln möchte, um u. a. die für ihn wichtige Wallfahrt nach Saïs und Mendes durchführen zu können⁸⁵. Was immer der tiefere Sinn dieser Lustbarkeit⁸⁶ im Jenseits gewesen sein mag, jedenfalls wird der König nicht sitzend dargestellt, „weil der junge und schwache Tutanchamun es nötig hatte, sich beim Jagen im Dickicht zu setzen“⁸⁷; sondern der für die Amarnazeit typische⁸⁸ Stuhlthron mit Löwenbeinen und hoher schräger Rücklehne wird, wie der in diesem Zusammenhang ungewohnte Bogen, einen Herrschaftsanspruch ausdrücken⁸⁹.

Mit aller wünschbaren Deutlichkeit wird dieser Aspekt, der auf den Denkmälern Tutanchamuns durch individualisierende und narrative Züge gedämpft wird, auf den im folgenden vorgestellten Gegenständen der Kleinkunst zum Ausdruck gebracht. Die Stücke aus dem Grabschatz des Tutanchamun haben wie die großen Tempelreliefs als Beigaben zu einem individuellen Begräbnis die Tendenz zum Persönlichen und damit Historischen. Bei den Siegelamuletten hingegen fehlt dieser Zug. Auf (magische) Wirkung bedacht, beschränken sie sich auf das Wesentliche, das sie in geballter Kraft darstellen. Vielleicht sind die im folgenden zusammengestellten Stücke 4.1–8 thematisch von den vorgeführten Kompositionen aus dem „Nachlaß“ Tutanchamuns inspiriert⁹⁰. Aber die Belege 4.3 = Abb. 22 und 4.5 = Abb. 24 mit ihrem sehr feinen und sehr flach geschnittenen Relief können durchaus älter sein, und selbst wenn eine initiale Anregung der Komposition durch die Tutanchamun-Gruppe Tatsache wäre, besitzen die Belege der Skarabäen-Gruppe von Abschnitt 4 ikonographisch ihren ganz eigenen unverwechselbaren Charakter. So sehr die Skarabäendekoration in vielen Fällen von

⁸⁴ P. KAPLONY, Studien [Anm. 65], 13 f. und 16. Einen Hinweis in dieser Richtung stellt P. E. NEWBERRY, Beni Hasan I (London 1893), Taf. XXXIV dar.

⁸⁵ CHRISTIANE DESROCHES-NOBLECOURT, Poissons, tabous et transformations du mort. Nouvelles considérations sur les pèlerinages aux villes saintes, Kêmi 13 (1954), 33–42. Die beiden Fischarten erscheinen nebst Enten in der rechten unteren Ecke der Wildstierjagd Ramses III. (oben Beleg 1.5). Was ich für Enten (Vögel) und Fische suggerieren möchte, nämlich, daß sie einerseits Götterfeinde repräsentieren und der Pharao (der Tote) sich andererseits in sie verwandeln will, gilt jedenfalls vom Wildstier, den der Pharao jagt und in den er sich kraft des Wildstierschwanzes, den er sich umbindet, verwandelt (Belege bei O. KEEL, Wirkmächtige Siegeszeichen [Anm. 4], 129–131) und der andererseits wieder als Götterfeind erscheint. In einem Osirishymnus heißt es (J. ASSMANN, Ägyptische Hymnen [Anm. 83], 434): „Dein Sohn Horus hat gesagt: ‚Ich bin gekommen; ich habe dir die geschlagen, die dich schlugen. Ich habe (sie) dir geschlachtet als Wildstiere, ich habe sie dir gefangen als *jd-r*-Stiere, sie sind vor dir auf ihr Gesicht gefallen.“

⁸⁶ P. KAPLONY, Studien [Anm. 65], 18–20.

⁸⁷ CHRISTIANE DESROCHES-NOBLECOURT, Revue d'Égyptologie 7 [Anm. 1], 42. Man wollte den König mit den kostbaren Beigaben schließlich nicht beleidigen oder in irgendeiner Form schädigen, sondern ihn ehren und ihm nützen.★

⁸⁸ M. METZGER, Königsthron [Anm. 76], 83–100; NINA DE GARIS DAVIES, The Rock Tombs of el-Amarna I (London 1903), Taf. 26; ebd., II (London 1905), Taf. 37 f.; ebd., III (London 1905), Tff. 6 und 18; H. CARTER—A. C. MACE, Tut-en-ch-Amun [Anm. 61], Tff. 48 a und b. 53 b.★

⁸⁹ Zum Thron als Herrschaftszeichen vgl. O. KEEL, Jahwevisionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestätsschilderungen in Jes. 6, Ez. 1 und 10 und Sach. 4 (SBS 84–85; Stuttgart 1977), 33–35; zum Bogen als Herrschaftszeichen vgl. Anm. 124. 134 und Abb. 34.★

⁹⁰ Zur Datierungsfrage vgl. Anm. 56.

der Monumentalkunst der Tempelreliefs und ähnlichem abhängig sein mag⁹¹, so zeigt unsere Gruppe doch, daß sie auch durchaus eigene Wege gehen kann.

4. Der thronend Tiere und Menschen „schießende“ König

4.1 Auf einem von H. SCHÄFER in einer Skizze veröffentlichten Skarabäus aus einer auswärtigen Sammlung⁹² sitzt ein Pharao mit der Blauen Krone (?), Bogen schießend, nicht auf einem Klappsitz oder Stuhlthron, sondern auf dem altehrwürdigen Würfelthron mit ausgegrenztem Quadrat an der Seitenfläche und kurzer gerader Rückenlehne (Abb. 20). Vom Alten bis ins Neue Reich sitzen die Götter ausschließlich auf ihm, während der König als Gott und Mensch bald auf dem Würfelthron, bald auf Thronstühlen sitzt⁹³. Das Ziel des Schützen wird auf unserem Skarabäus durch eine auffliegende Ente unter dem Bogen (!) mehr angedeutet als dargestellt. Die Ente stellt noch einen gewissen Zusammenhang zwischen dieser Deutung und den Belegen 3.3 und 4 aus dem Tutanchamun-Grab her.

⁹¹ M. EL ALFI, Recherches sur quelques scarabées de Ramses II, JEA 58 (1972), 176–181.

⁹² H. SCHÄFER, Von ägyptischer Kunst. Eine Grundlage (Wiesbaden 1963), 432 zu Abb. 149 a. SCHÄFER (S. 168) bringt das Stück als Illustration zum Thema „Gedankengesellung“. Er datiert es ins Neue Reich.

⁹³ Von der These H. BRUNNERS, Gerechtigkeit als Fundament des Thrones, VT 8 (1958), 426–428, ausgehend, die Thronbasis sei als vereinfachte Darstellung des Urhügels zu verstehen, gibt M. METZGER, Königsthron [Anm. 76], 22 f., zu bedenken: „Wenn diese These richtig ist, dann liegt die weitere Vermutung nahe, daß man im würfelförmigen Thron eine Repräsentation des Benbensteines gesehen hat. Die Vorstellung vom Benbenstein ist eine Variante der Urhügelvorstellung. Der Benbenstein war ursprünglich die erste Erscheinungsform des Urgottes Atum-Chepre, der aus dem Wasser auftrug. Nach späterer Anschauung stand der Benbenstein auf dem Urhügel. Vom Benbenstein aus vollbrachte der Schöpfergott sein Werk. Die Obeliken in Sonnenheiligtümern sah man als Nachbildung des Benbensteines, den geböschten Unterbau, auf dem der Obelisk stand, als Nachbildung des Urhügels an (H. BONNET, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, 1952, unter ‚Benbenstein‘ und ‚Urhügel‘). Es ist durchaus nicht undenkbar, daß neben dem Obeliken auch der Würfelthron als Nachbildung des Benbensteines angesehen wurde.“ Diese Vermutung wird durch die Redewendung gestützt, die den Sonnengott, den König auf seinem Thron (an seiner Stätte) (*št*) aufgehen (erscheinen) läßt (*bʿ*, *wbn*) (E. NAVILLE, The Temple of Deir el-Bahari II [London 1897], Taf. XLVI, Kolumne rechts außen; W. SPIEGELBERG, Der Siegeshymnus des Merneptah auf der Flinders Petrie Stele, ZAS 34 [1896], 6 Z. 19). Der Name Benben(stein) dürfte nämlich mit dem in diesem Zusammenhang gelegentlich gebrauchten *wbn* etymologisch zusammenhängen (E. OTTO, Benben, in: E. OTTO – W. HELCK [Hg.], Lexikon der Ägyptologie I [Wiesbaden 1975], 694 f.). METZGER (a. a. O.) fährt dann fort: „Der den Urhügel repräsentierende Würfelthron wäre dann ursprünglich ein Götterthron gewesen und dann auch zum Königsthron geworden. Der den König repräsentierende Löwenthrone hingegen, und, falls es ihn gegeben hat, der ebenfalls den König repräsentierende stuhlartige Thron mit Rinderbeinen waren von vornherein Königsthronen, sind aber nie zu Götterthronen geworden. Auf diese Weise würde sich das Nebeneinander von würfelförmigen Thronen und stuhlartigen Thronen mit theriomorphen Beinen erklären. Für diese These spricht auch die Tatsache, daß im Alten, Mittleren und Neuen Reich Götter ausschließlich auf würfelförmigen Thronen (auch die im Neuen Reich aufkommenden Palastfassadenthronen sind dem Typ nach würfelförmige Throne), nie aber auf stuhlartigen Thronen saßen, während der König, der als Gott und Mensch zugleich galt, auf würfelartigen oder stuhlartigen Thronen (mit schlichten Beinen oder Löwenbeinen) sitzen konnte.“

4.2 Auf einem Skarabäus in einer Schweizer Privatsammlung, der in Jerusalem gekauft wurde⁹⁴, ist das nicht mehr der Fall. Hier sitzt der König ebenfalls auf dem Würfelthron (Abb. 21 und Taf. 12 A). Dieser ist durch den ovalen Rand des Skarabäus ein wenig angeschnitten, aber doch noch eindeutig als solcher zu identifizieren. Der König trägt ein bis auf die Knöchel reichendes Kleid⁹⁵ und die Blaue Krone. Der Bogen ist so stark durchgebogen, daß er mit der Sehne fast einen Kreis bildet. Die (gestreckte) Hand, die den Bogen hält, und der (darüber) aufgelegte Pfeil sind deutlich voneinander abgehoben. Die Hand, die die Sehne spannt und den Pfeil hält, ist — hinter dem Kopf sichtbar — von diesen getrennt⁹⁶. Das Bedürfnis, jedes Detail zu zeigen, ist stärker als das, den organischen Zusammenhang darzustellen. Als Beute erscheint nun aber nicht kleines Getier, wie Fische oder Enten, das man sich zur Not von einem sitzenden Jäger gejagt denken kann, sondern ein großer Löwe. Die auf den ersten Blick überraschende Haltung des Löwen wurde schon oben im Zusammenhang mit Abb. 9 diskutiert.

4.3 Auf einem Skarabäus aus der Sammlung F. S. MATOUK, *Bērūt*⁹⁷, sitzt der König, mit der Blauen Krone und langem Kleid angetan, ebenfalls auf dem Würfelthron (Abb. 22 = Taf. 12 B). Wie beim vorangehenden Beleg ist der Thron auch hier durch den Rand des Skarabäus etwas angeschnitten. Mit der einen (ausgestreckten) Hand hält der König den Bogen. Die andere Hand, die der Haltung nach Bogensehne und Pfeil hält, ist von diesen, wie schon bei Abb. 21, durch den Kopf getrennt. Vor dem König steht ein Gefangener, dessen Arme auf den Rücken gebunden sind. Sein langes Kleid läßt das vordere Bein frei. Der Strick bildet eine dekorative Schleife. Die Zäcklein auf dem Kopf sollen vielleicht das Kraushaar eines Nubiers andeuten⁹⁸. Die Gestalt erinnert an die Gefangenen, die die Prinzen vor den König bringen oder die der König Amon zuführt⁹⁹. Der Pharao scheint absichtlich über den Kopf des Ge-

⁹⁴ Material: Gelblicher Steatit, zwischen den Beinen Reste einer grünblauen Glasur. Maße: 1,85 x 1,45 x 0,9 cm. Der Käfer ist sorgfältig geschnitten. Kopf, Kopfschild und Wangen sind deutlich voneinander abgehoben, Prothorax und Flügeldecken (Elytren) durch einfache Linien angegeben. An den Enden der Linie des Prothorax sitzen zwei kleine, nach hinten weisende Dreiecke. Die sechs Beine sind durch tiefe Einkerbungen herausgearbeitet. Die Basis erscheint so an den Rändern als dünnes Plättchen, das auf einer Seite abgebrochen ist. Das versenkte Relief auf der Basis ist bis 1 mm tief, ziemlich grob geschnitten und teilweise schlecht proportioniert. Der Arm, der die Sehne spannt, und der Oberkörper sind zu kurz geraten (vgl. Abb. 22 und 24). Zur Datierung vgl. Anm. 56.

⁹⁵ Die Füße sind zerstört.

⁹⁶ Das ist auch bei Abb. 20. 22 und 24 der Fall. Wie schon bei Abb. 18 (Anm. 63), geht es auch hier darum, möglichst viele Einzelheiten zu zeigen, ohne die Integrität des Kopfes durch die darüber laufende Bogensehne zu beeinträchtigen.

⁹⁷ F. S. MATOUK, *Corpus II* [Anm. 5], 169 Nr. XE V. 2; 354 Zeichnung 1518; 403 Photo 1693; Material: Steatit, weißlicher Überzug; Maße: 1,55 x 1,21 x 0,7 cm. Oberseite: Sie ist etwas abgewetzt. Kopf, Kopfschild und Wangen sind dennoch zu unterscheiden. Der Prothorax ist von den Flügeldecken und diese sind voneinander durch einfache Linien getrennt. An den beiden Enden der Prothoraxlinie sitzt je ein kleines Dreieck. Die sechs Beine sind sorgfältig herausgearbeitet. Die Basisplatte ist an einer Stelle etwas abgebrochen. Das Relief ist sehr flach, etwa 0,7 mm tief, wenn im Ganzen auch nicht so flach wie bei Abb. 8 und Abb. 24. Zur Datierung vgl. Anm. 56.

⁹⁸ F. S. MATOUK, a. a. O., 169.

⁹⁹ R. ANTHES, Die Vorführung der gefangenen Feinde vor dem König, *ZAS* 65 (1930), 26—35; O. KEEL, Wirkmächtige Siegeszeichen [Anm. 4], 147—151. Die Vorführung gefangener Feinde findet sich auch einmal auf einem Skarabäus (H. R. HALL, *Catalogue of Egyptian Scarabs* [Anm. 35], 108 Nr. 1098).

fangenen hinwegzuschießen. Zwischen dem Pharao und dem Gefangenen ist ein Zweig¹⁰⁰.

4.4 Auf einem Skarabäus der Sammlung M. DAYAN, Tel Aviv, ist ebenfalls ein König zu sehen, der thronend auf Feinde schießt (Abb. 23 = Taf. 12 C)¹⁰¹. Er sitzt nicht auf dem klassischen Würfelhockerthron, sondern auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne. Er trägt ein langes, auch unten enges Kleid. Die Kopfbedeckung soll wohl die Blaue Krone darstellen, hat aber gewisse Ähnlichkeiten mit der Roten Krone Unterägyptens. Weder der Thron noch das Kleid noch die Krone entsprechen, so wie auf den Abb. 22 und 24 (und in gewissem Maß auch Abb. 21), klassischen ägyptischen Vorbildern. Mit der rechten Hand hält der König den Pfeil mit der überdimensionierten Spitze, mit der linken die Sehne (!) des kleinen Bogens. Die Pfeilspitze berührt den Bauch eines stürzenden Feindes. Unter diesem knien zwei huldigende Feinde (?) (vgl. Abb. 11). Sie stellen wohl die Wirkung der im Bogenschießen konkretisierten Machtentfaltung dar¹⁰². Im Gegensatz zu Abb. 11, 22 und 24, wo der König auf Gefangene schießt, haben wir hier noch, wie bei Abb. 12 und 13, eine, wenn auch schwache, direkte Erinnerung an den Kampf, in dem der König seine Feinde besiegt.

4.5 Ein Skarabäus mit einer Komposition, die Motive von Abb. 21 und 22 vereinigt, befindet sich im University College, London. FLINDERS PETRIE hat ihn in seinem Buch „Buttons and Design Scarabs“ publiziert (Abb. 24)¹⁰³. Hier sitzt der König wieder im langen Kleid und mit der Blauen Krone gekrönt auf dem klassischen *Würfelhockerthron und spannt seinen Bogen. Der Löwe ist in einer Haltung dargestellt, die zwischen der von Abb. 8 und Abb. 21 liegt. Ähnlich wie bei den Abb. 8, 13 und 21 steigt vor der Vorderpranke des Löwen ein senkrechter Strich auf. Ein ähnlicher Strich findet sich hier zusätzlich vor den Hinterpranken. Wieder hat man,

¹⁰⁰ Auf solche Zweiglein wurde schon im Zusammenhang mit den Abb. 8 und 13 eingegangen. Auf Hyksooskarabäen erscheinen Zweiglein nicht selten als bloße Füllsel (A. ROWE, A Catalogue of Egyptian Scarabs etc. in the Palestine Archaeological Museum [Le Caire 1936], Taf. VIII Nr. 298. 299. 301. 305. 309. 313). Auf Skarabäen unseres Typs aus dem Neuen Reich ist das (sonst?) nicht der Fall. *

¹⁰¹ Für die Publikationserlaubnis dieses und des Belegs 4.6 (Abb. 25) danke ich dem Besitzer und Herrn Prof. R. GIVEON, Tel Aviv, der die Veröffentlichungsrechte hat. Der Skarabäus trägt die Nr. 140. Material: Steatit; Maße: 1,7 x 1,4 x 0,5 cm; die Oberseite ist weitgehend weggebrochen. Die sechs Beine sind deutlich herausgearbeitet. Das versenkte Relief ist fast 1 mm tief. Der Stil ist summarischer als bei Abb. 9 oder 21, aber nicht so wie bei Abb. 25 oder gar 26.

¹⁰² Ein Skarabäus aus Berlin (Nr. 1945) (W. M. FLINDERS PETRIE, Historical Scarabs [Anm. 26], Nr. 1535 = F. S. MATOUK, Corpus du scarabée égyptien I. Les scarabées royaux [Beyrouth 1971], 194 Zeichnung 634) zeigt drei Huldigende vor dem thronenden König (ohne Bogen). Über der Szene steht in einer Kartusche *wīr-mī-t-R' štp-n-R'*. Zwei Huldigende vor dem König, der im Wagen stehend den Bogen spannt, sind zu finden bei F. S. MATOUK, Corpus II [Anm. 5], 190 Nr. XD VII. 1; 403 Photo 1716.

¹⁰³ (London 1925, ²1974), 27, Taf. XV Nr. 990 und Taf. XXVII F 50. Die Reproduktion in dem genannten Buch ist so schlecht, daß einzelne Details unmöglich zu erkennen sind. Ohne den Abdruck, den mir Frau BARBARA ADAMS (University College, London) dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat, wäre das Studium des Stückes ausgeschlossen gewesen. Als Material gibt FLINDERS PETRIE (S. 4) „glazed schist“ an, als Farbe „brown“ (Taf. XXII Nr. 990). Die Maße der Basis sind aufgrund des Abdrucks 1,7 x 1,35 cm. Die Form des Käfers ist der desjenigen von Abb. 21 sehr ähnlich (Taf. XXVII F 50). Das versenkte Relief auf der Basis ist weniger tief (höchstens 0,5 mm) und etwas feiner geschnitten (vgl. z. B. die Spitze des Pfeils) und besser proportioniert als das von Beleg 4.2 = Abb. 21). Zur Datierung vgl. Anm. 56.

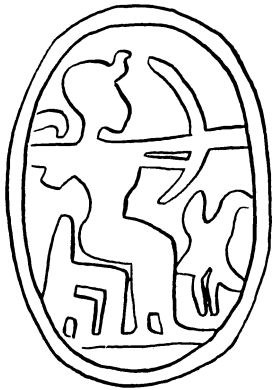


Abb. 20



Abb. 21 = Taf. 12 A

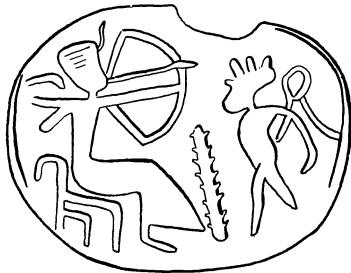


Abb. 22 = Taf. 12 B



Abb. 23 = Taf. 12 C

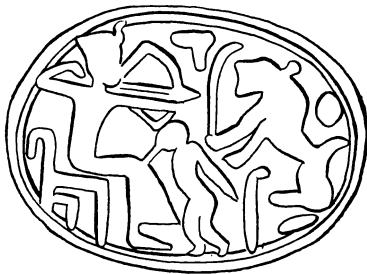


Abb. 24

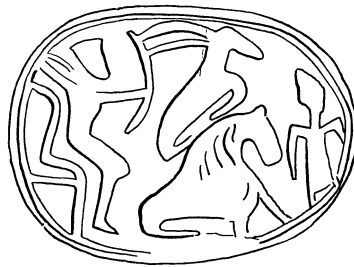


Abb. 25 = Taf. 13 A



Abb. 26 = Taf. 13 B

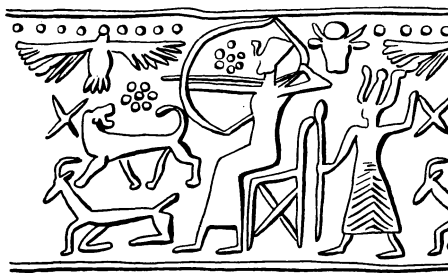


Abb. 27

wie schon bei Abb. 8, den Eindruck, der Pharao soll vor der reißenden Gewalt des Löwen geschützt werden. Zwischen dem Löwen und dem Thronenden ist ein Gefangener, der etwas dazwischengeschoben wirkt. Seine Hände sind auf den Rücken gebunden. Er hat einen Bart und trägt ein enges, langes Kleid. Er erinnert an in ein Wickelkleid gehüllte gefangene Asiaten. Schon auf Abb. 11 und 22 hat der König seinen Bogen auf Gefangene gerichtet. Es handelt sich also keineswegs um die Darstellung von Kampf und Sieg, sondern, wie oft auf ähnlichen ägyptischen Bildern, um die Darstellung und (magische) Verwirklichung der Kraft des Pharao, die (feindliche) Welt in Schach zu halten und zu dominieren¹⁰⁴. Zwischen dem Kopf des Königs und dem des Löwen ist die Hieroglyphe *ntr* „Gott“ angebracht, über dem Rücken des Löwen eine Scheibe.

4.6 Auf einem Skarabäus der Siegelsammlung DAYAN¹⁰⁵ sitzt ein König mit kurzem Schurz (?) und Blauer Krone auf einem Thron und spannt den Bogen (Abb. 25 = Taf. 13 A). Der Thron ist nicht der klassische Würfelhocker, sondern ein Stuhl mit hoher Rückenlehne¹⁰⁶. Die Hand, die die Sehne spannt, ist, wie üblich, hinter dem Kopf, aber im Vergleich mit Abb. 21, 22 und 24 stark schematisiert. Der Pfeil ist nicht ausgeführt. An der Krone fehlt der sonst übliche Uräus. Unmittelbar vor dem * Bogen eine liegende Oryxantilope (vgl. Anm. 9; Abb. 3–4. 11–12. 15). Unter ihr ist ein Löwe, dessen Mähne durch ein Muster angedeutet ist. Er scheint, wie die auf den vorangehenden Skarabäen, zu hocken. Drei Siegel, auf denen ein (nicht als König charakterisierter) stehender Jäger auf einen hockenden Löwen und einen Steinbock (?) schießt, hat FLINDERS PETRIE veröffentlicht¹⁰⁷. Dabei folgt der Löwe so hinter dem Steinbock (?), daß es fast aussieht, als ob er ihn packen würde. Abb. 9. 21 und weitere bei Abb. 9 genannte Belege zeigen aber eindeutig, daß der hockende Löwe als gejagtes Wild erscheinen kann. Als Jagdhelfer ist er im Neuen Reich hingegen nirgends sicher belegt¹⁰⁸. Als drittes „Wild“ erscheint neben dem Oryx und dem Löwen ein nach rechts schreitender Mann¹⁰⁹. Wir haben hier die gleiche Trias wie auf den Abb. 12

¹⁰⁴ Der ägyptische König wird äußerst selten wirklich kämpfend, d. h. Feinden gegenüber dargestellt, die sich zur Wehr setzen (O. KEEL, VT 25 [Anm. 33], 420 Anm. 24; 466, Standardtypus 1). Dadurch unterscheidet sich das ägyptische vom neuassyrischen Königsbild (H. FRANKFORT, *Kingship and the Gods. A Study of Ancient Near Eastern Religion as the Integration of Society & Nature* [Chicago 1948, ⁶1969], 3–12).

¹⁰⁵ Material: Steatit; Maße: 1,6 x 1,1 x 0,7 cm; Oberseite: Der Kopfschild mit 4 Zacken ist verhältnismäßig groß. Der Kopf bildet nicht, wie meistens, als Ganzes einen stumpfen Kegel, sondern nur nach vorn, nach hinten aber ein Dreieck. Der Prothorax wird von den Flügeldecken und diese werden voneinander durch Doppellinien getrennt. An den beiden Enden der Prothoraxlinie sitzt je ein kleines Dreieck. Die je drei Beine auf jeder Seite sind zu einem Wulst vereinfacht. Das versenkte Relief ist tief (bis 1,3 mm) geschnitten. Die Ausführung ist schematischer als bei Abb. 22 und 24 und auch noch als bei 21. Vgl. z. B. die Hand, die die Sehne spannt.

¹⁰⁶ Vgl. oben Anm. 88 und 93. Die Querleiste des Stuhls sitzt bei diesem Stück höher als üblich (vgl. den Beleg Abb. 23).

¹⁰⁷ Buttons and Design Scarabs (London 1925, ²1974), Taf. XIV Nr. 964 und 965; Taf. XIX Nr. 1483; vgl. auch F. S. MATOUK, *Corpus II* [Anm. 5], 108 Nr. XB V. 3 = 386 Photo 658; 108 Nr. XB V. 4 = 386 Photo 659; 169 XB V. 7. 2. 6. 1 = 399 Photo 1516–1519.

¹⁰⁸ Als Begleiter im Kampf ist er hingegen im Neuen Reich von Ramses II. an ziemlich häufig (vgl. oben Anm. 64). Im Alten Reich hat es vielleicht Jagdlöwen gegeben (vgl. Anm. 17).

¹⁰⁹ Man könnte sich fragen, ob der Löwe hier nicht als Schlachtlöwe des Königs hinter dem Mann her sei. Als solcher erscheint er aber schreitend, in gestrecktem Galopp oder einmal gefesselt lagernd (M. CH. KUENTZ, *La bataille de Qadach* [Anm. 75], Taf. XXXIV) (Be-

und 15. Auf Abb. 12 ist es besonders deutlich, daß alle drei Wesen auf der gleichen Ebene stehend als „Beute“ des königlichen Schützen zu betrachten sind.

4.7 Ein sehr summarisch geschnittenes Siegel aus der Sammlung MATOUK zeigt einen weiteren thronenden Bogenschützen (Abb. 26 = Taf. 13 B)¹¹⁰. Der Thron fehlt allerdings, aber die sitzende Haltung läßt den thematischen Zusammenhang mit einem Stück wie dem von Abb. 25 noch deutlich erkennen. Das Stück ist insofern interessant, als es vermuten läßt, die Gruppe, die hier durch Abb. 15 repräsentiert wird, habe ihren Ursprung im Ideogramm des thronenden, Bogen schießenden Königs. Auf Abb. 26 findet sich zwar noch die sitzende Haltung des Bogenschützen, Thron, Krone und Uräus, d. h. alle königlichen Attribute, sind aber verschwunden. Auf Abb. 15 verschwindet auch die sitzende Haltung, und wo dann noch, wie auf den in Anm. 107 genannten Stücken, der Mensch als Ziel des Schützen eliminiert wird, ist aus dem stolzen Sinnbild ein profanes Jagdbild geworden.

4.8 Wie andere Motive dieser Art¹¹¹ ist auch das des thronend Bogen schießenden Königs in Vorderasien eingedrungen. Auf einem Rollsiegel aus *Minet el-Bēḏā*, dem *Hafen von *Rās Samrā-Ugarit*¹¹², ist ein König mit langem Kleid und Blauer Krone zu sehen, der auf einem Stuhl mit überkreuzten Verstärkungen und hoher Lehne sitzt (Abb. 27). Er hält mit der einen Hand den Bogen, mit der andern die Sehne und den Pfeil, der, um das zu ermöglichen, etwas geknickt ist. Vor ihm sind ein sich vom Lager erhebender Steinbock, ein schreitender, rückwärts blickender Löwe und ein großer Vogel (Adler) mit ausgebreiteten Flügeln zu sehen. Der Steinbock oder ein verwandtes Tier und der Löwe erscheinen, wie wir gesehen haben, häufig als Beute des Bogen schießenden Königs¹¹³. Ob der Raubvogel dazugehört, ist hier ebenso fraglich wie bei Abb. 13¹¹⁴. Hinter dem thronenden König steht, mit der Lanze in der einen

lege bei Anm. 64). Der Wächterlöwe frißt den mit den Vorderpranken gepackten Feind (Anm. 13), was hier auch nicht der Fall ist. Zudem hätte ein Wächterlöwe in diesem Kontext wenig Sinn.

¹¹⁰ Die Oberseite des Stückes ist veröffentlicht bei F. S. MATOUK, *Corpus II* [Anm. 5], 196 Nr. SL VI. 6; 403 Photo 1731; die Unterseite ist nicht veröffentlicht. Material: Steatit, weißlicher Überzug, kleine Einschlüsse von härterem Gestein; Maße: 1,77 x 1,4 x 0,62 cm. Oberseite: Die Einteilung der Fläche ist die des traditionellen Skarabäus. Anstelle der Kopfpartei des Käfers findet sich aber das Gesicht eines Nubiers. Die Augen und Augenbrauen, die Nase mit den breiten Nasenflügeln sind modelliert; der Mund ist bloß eingeritzt. Die einzelnen Teile stehen etwas schief zueinander. Im hintern Teil sind die beiden Flügeldecken angedeutet. Ihre Flächen sind von kleinen Rechtecken bedeckt. Zwischen Basisplatte und Rücken läuft eine Rille ringsum. Das sehr summarische Relief ist über 1 mm tief eingeschnitten.

¹¹¹ Vgl. z. B. Beleg 1.7; 2.3 = Abb. 13.

¹¹² Das Siegel ist von C. F.-A. SCHAEFFER, *Les fouilles de Minet-el-Beida et de Ras-Shamra. Troisième campagne (printemps 1931). Rapport sommaire, Syria 13 (1932), 3, Taf. XI: 1, 2. Siegelabrollung von oben und Taf. XI: 3, unten rechts, 2. von rechts, veröffentlicht worden. Über die Fundumstände erfährt man nur, daß das Siegel in einem spätbronzezeitlichen Friedhof gefunden wurde. Es besteht aus Hämatit und ist 2,3 cm hoch. M. RUTTEN, *Encyclopédie photographique de l'art II. Le musée du Louvre (Paris 1936), 86 No. 100*, datiert das Stück ins 15.–14. Jh. v. Chr. H. FRANKFORT, *Cylinder Seals* [Anm. 36], 289, weist es seiner dritten syrischen Gruppe zu, die er in die Zeit zwischen 1350–1200 v. Chr. datiert.*

¹¹³ Zum Steinbock oder verwandtem Wild vgl. die Belege 1.4 und 5; 2.1 = Abb. 11, die Abb. 5.6 und Taf. 10 B; zum Löwen vgl. die Belege 1.4 und 6 und die Abb. 8–9. 12–13. 15. 21. 24.

¹¹⁴ Vgl. dazu Anm. 39. M. RUTTEN, *Encyclopédie II* [Anm. 112], 86, betrachtet die drei Tiere als Gruppe und sieht in ihnen „les principales forces de la nature“ dargestellt.

Hand und die andere Hand in der Art des schlagenden Gottes erhoben¹¹⁵, die Göttin Anat/Astarte¹¹⁶. Zwischen ihrem Kopf und dem des Königs ist ein Bukephalion zu sehen, das die Sonnenscheibe zwischen den Hörnern trägt und so an den Kopf der Hathorkuh erinnert. Ob das X (altkanaanäisches *tāw*) und die Rosetten einfach Füllsel sind oder in irgendeiner Beziehung zum Rest der Komposition stehen, ist schwer zu entscheiden¹¹⁷. Die Gesamtkomposition zeigt, wie der König (Baal? oder ein irdischer Dynast?) seine universale Herrschaft mit Unterstützung Anat/Astartes verwirklicht.

Im Gegensatz zu den Belegen aus der Zeit Tutanchamuns (Abb. 16–19) kann bei dieser Gruppe (Abb. 20–27) in keinem Augenblick der Gedanke aufkommen, es könnte sich um die Darstellung einer Lustbarkeit handeln. Die Art des Thrones (Würfelhocker bei Abb. 20–22, 24) und/oder die des „Wildes“ (Löwe auf Abb. 21, 24–27; „Antilope“ auf Abb. 25–27; Mensch auf Abb. 22–26) verbieten eine solche Deutung kategorisch. Hier geht es nicht um „Begebenheiten“, sondern um die im Bogen dargestellte Macht und Herrschaft, die der rechtmäßig inthronisierte Pharao über alle Geschöpfe ausübt, die seine göttliche Herrschaft in Frage stellen könnten. Die Legitimität dieser Herrschaft und der Anspruch darauf werden durch den Thron, die Kraft, sie durchzusetzen, durch den gespannten Bogen, die Hindernisse, gegen die sie sich durchsetzt, und die Kreaturen, auf die sie sich erstreckt, durch die Menschen und Tiere dargestellt, die durch diesen Bogen bezwungen werden bzw. bezwungen sind. Die Feinde erscheinen, von Abb. 25–26 abgesehen (wo die Darstellung zu summarisch ist, um etwas Präzises sagen zu können), nur als huldigende (Abb. 23, vgl. Abb. 11), gefangene (Abb. 22 und 24, vgl. Abb. 11) oder tote (Abb. 23, vgl. Abb. 12–13). Der Demonstration der dominierenden Macht des gespannten königlichen Bogens scheint letztlich auch der Umstand zu dienen, daß Löwen in der Regel hockend (Abb. 21, 24, 25, vgl. Abb. 8–9) und Antilopen liegend (Abb. 25–27, vgl. Abb. 11) dargestellt sind.

Die Funktion des thronend Bogen schießenden Königs kann gelegentlich durch ein anderes Herrschaftssymbol, nämlich die Kartusche mit dem Königsnamen, eingenom-

¹¹⁵ D. COLLON, *The Smiting God: A Study of a Bronze in the Pomerance Collection in New York, Levant 4* (1972), 111–134.

¹¹⁶ Die Federn sind nicht die des Amon, wie M. RUTTEN, *Encyclopédie II* [Anm. 112], 86, sagt. Die Federn Amons sind Falkenfedern. Hier haben wir es mit Straußenfedern zu tun. H. FRANKFORT, *Cylinder Seals* [Anm. 36], XL spricht einfach von einer „Syrian deity“. Es dürfte sich genauer um Anat/Astarte handeln. Sie erscheint auf zwei Monumenten, wo sie durch die Beischrift als Anat (ANEP 473) resp. Astarte (ebd., Abb. 468) identifiziert * ist, mit einer Lanze in der Hand und der Weißen, von zwei Straußenfedern flankierten Krone auf dem Kopf. Bei ANEP 473 hat sie auch die eine Hand schlagend erhoben. Zu Anat in dieser Tracht und Haltung vgl. weiter: D. COLLON – J. CROUWEL – M. A. LITTAUER, *A Bronze Chariot Group from the Levant in Paris, Levant 8* (1976), 71–81; R. D. BARNETT, 'Anath, Ba'al, and Pasargadae, *MUSJ 45* (1969), 405–422.

¹¹⁷ Zum X, dem *tāw* der kanaanäischen bzw. althebräischen Schrift, als Markierungszeichen der Göttin vgl. O. KEEL, *Musikinstrumente, Figurinen und Siegel im jüdischen Haus der Eisenzeit II, Heiliges Land 4* (1976), 39, und dazu die goldenen Anhänger bei C. F.-A. SCHAEFFER, *Syria 13* [Anm. 112], Tff. IX:1 und XVI:2, die bald das Bild der Göttin, bald einen Stern und bald ein großes X tragen. Diese Anhänger mit dem X dürften die Trägerinnen als der Göttin gehörig bezeichnen (vgl. Ez. 9,4). Die „Frau am Fenster“ der Elfenbeine von Arslan Taş trägt häufig eine Plakette mit einem X auf der Stirn (F. THUREAU-DANGIN, *Arslan Tash* [Paris 1931], Tff. IX:1 und XVI:2). Die Ehebruchszeichen auf Stirn und Brust bei Hos. 2,4 könnten solche Markierungszeichen anvisieren.*

men werden. So zeigt ein Skarabäus aus der Sammlung MATOUK (Taf. 13 C)¹¹⁸ eine Kartusche mit rudimentären Zeichen, die vielleicht als *mn-hpr-r*^c zu lesen sind, umgeben von einer liegenden Antilope, einem hockenden Löwen und einem Nilpferd. Noch mehr als Löwe und Antilope verkörpert das rote, männliche Nilpferd eine chaotische Macht, die unter Kontrolle zu halten und immer neu zu besiegen Aufgabe des Pharaos ist¹¹⁹. ★

5. Der Bogen als Machtsymbol in verschiedenen Kompositionen der ägyptischen Ikonographie

Im folgenden soll nur noch kurz auf einige Kompositionen hingewiesen werden, in denen der Bogen als Macht- und Herrschaftssymbol auftaucht.

5.1 Seit den ältesten Zeiten ägyptischer Geschichte treten Bogen als Symbol für die Macht unterworfenen Feinde auf¹²⁰. Häufig erscheinen bei Statuen 9 Bogen unter den Füßen des Königs. Sie stellen die Völker der Erde dar, die dem Pharaos unterworfen sind¹²¹. Der älteste bekannte Beleg ist ein Statuenfragment des Königs Djoser (3. Dyn.) (Abb. 28). Die 9 Bogen können durch Figuren von Vertretern verschiedener Völker ersetzt werden¹²². Auf dem Relief eines Mentuhotep (11. Dyn.) auf der Insel Konosso (Abb. 29) erscheinen selbst Götter (die große, aus 15 Göttern bestehende „Neunheit“ von Karnak) in Gestalt von (15) „Bogen“, die dem Götterkönig Min-Amon unter die Füße gelegt sind¹²³. ★

5.2 Die Herrschaft des Königs kann nicht nur dadurch ausgedrückt werden, daß

¹¹⁸ Das Stück trägt die Nummer BF IV. 7; es ist unveröffentlicht; Material: Steatit, dunkler, ★ harter Einschluß beim Gehörn der Antilope; Maße: 1,2 x 1,0 x 0,6 cm; Oberseite: Kopf und Kopfschild bilden zwei stumpfe, gegeneinanderstehende Kegel. Der Prothorax ist von den Flügeldecken und diese sind voneinander durch einfache Linien getrennt. An den beiden Enden der Prothoraxlinie sitzt je ein kleines, nach hinten gerichtetes Dreieck. Die sechs Beine sind sorgfältig herausgearbeitet. Das Relief ist sehr flach, die Zeichnung detailliert. Eine Parallele zur Dekoration findet sich in M. DUNAND, *Fouilles de Byblos II*. Atlas (Paris 1950), Taf. CXCIX, 11791. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn B. JAEGER.

¹¹⁹ T. SÄVE-SÖDERBERGH, *On Egyptian Representations of Hippopotamus Hunting as a Religious Motive* (*Horae Söderblomianae* 3; Lund 1953); E. RUPRECHT, *Das Nilpferd im Hiobbuch*. Beobachtungen zu der sogenannten zweiten Gottesrede, VT 21 (1971), 209–231.

¹²⁰ J. E. QUIBELL, *Hierakonpolis I* (London 1900), Tff. 25 und 26 c. Die Bogen erscheinen als Gegenstück zu den gehängten Rechitvögeln. Zu dieser Kombination vgl. auch Abb. 28. Zu den neun Bogen siehe E. UPHILL, *The Nine Bows*, JEOL 19 (1965–1966), 393–420; T. SÄVE-SÖDERBERGH, *Bogenvölker*, in: E. OTTO – W. HELCK (Hg.), *Lexikon der Ägyptologie I* (Wiesbaden 1975), 844 f. (Lit.!).

¹²¹ Dabei werden Ober- und Unterägypten in der 18. Dynastie noch mitgezählt, von der 19. Dynastie an nicht mehr, und das bleibt so bis in die ptolemäische Zeit, die den Brauch der 18. Dynastie wieder aufnimmt (T. SÄVE-SÖDERBERGH, a. a. O., 845). Eine originelle, kaum beachtete Variante des Motivs bei A. ROWE, *A Catalogue of Egyptian Scarabs ... in the Palestine Archaeological Museum* (Le Caire 1936), Nr. 484. Der Prinz sitzt auf einem Bogen mit 9 Strichen darunter.

¹²² D. WILDUNG, *Feindsymbolik*, in: W. HELCK – W. WESTENDORF (Hg.), *Lexikon der Ägyptologie II*, 1 (Wiesbaden 1975), 146–148; G. RÜHLMANN, „Deine Feinde fallen unter deine Sohlen“. Bemerkungen zu einem altorientalischen Machtsymbol, WZ Halle 20 (1971), 61–84; O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], 230–233 Abb. 341 f.; D. WILDUNG, AfO 24 [Anm. 32], 110 Anm. 8.

¹²³ Vgl. dazu P. BARGUET, *Le temple d'Amon-Rê à Karnak. Essai d'exégèse* (Le Caire 1962), 22.

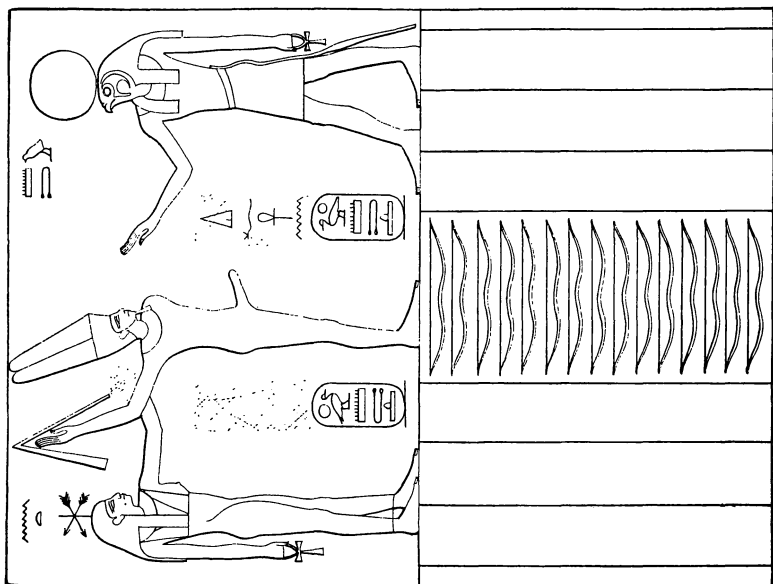


Abb. 29

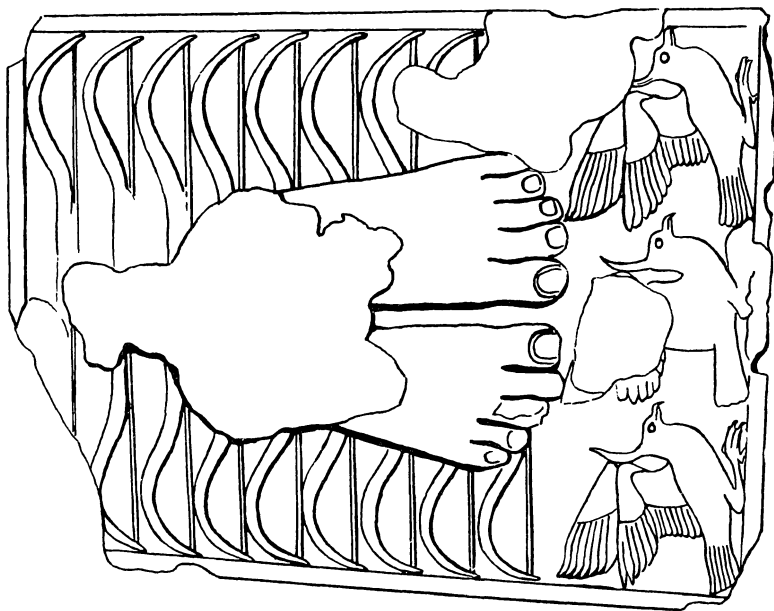


Abb. 28

er auf andere „Bogen“ tritt, sondern auch dadurch, daß er etwa bei der Thronbesteigung oder beim Sedfest mit *seinem* Bogen in die vier Himmelsrichtungen schießt. Zum ersten Mal bildlich dargestellt ist dieser Ritus im Re-Heiligtum des Ne-user-re¹²⁴.

5.3 Bei der Einnahme einer feindlichen Stadt oder Armee durch ägyptische Truppen wird oft gezeigt, wie die Feinde ihre eigenen Bogen zerbrechen, so etwa auf dem berühmten Relief aus dem Grab des Inti in *Dešāše* vom Ende der 5. oder dem Anfang der 6. Dynastie (Abb. 30)¹²⁵. Bei der Feldschlacht ist es ein von 6 Pfeilen getroffener Asiate in der Mitte des 2. Registers von unten, im Stadttinnen einer im obersten Register rechts außen, der seinen Bogen mit einem Fuß niedertritt und mit den Händen zerbricht. Belege für diesen Gestus sind nicht nur bis ins Neue Reich¹²⁶, sondern auch noch in der assyrischen Bildkunst zu finden¹²⁷. Manchmal hält der überwältigte Feind einen bereits zerbrochenen Bogen in der Hand, so der Stadtfürst und ein weiterer Stadtbewohner auf einem Relief Ramses II. von *Bēt el-Wālī* (Abb. 31)¹²⁸.

5.4 Kraft des Symbolgehalts des Bogens wird der Pharao, der auf Scheiben (Kupferbarren) schießt¹²⁹, bald zum Symbol des Königs, der die (feindliche) Welt beherrscht¹³⁰.

5.5 Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, daß der Pharao, der — ohne irgend ein Ziel vor sich zu haben — machtvoll den Bogen spannt, die Basis von Skarabäen schmücken kann (Abb. 33–34)¹³¹. Die Darstellung seiner geballten Macht garantiert die unangefochtene Herrschaft der rechten Ordnung und damit des Lebens.

¹²⁴ Zu diesem Ritus, seiner Darstellung und seiner Bedeutung vgl. O. KEEL, *Wirkmächtige Siegeszeichen* [Anm. 4], 111–121, 189–191 Abb. 56–58; O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], Abb. 356 f.

¹²⁵ Es gibt zwei voneinander unabhängige Veröffentlichungen dieses Reliefs, die von W. M. FLINDERS PETRIE, *Deshasheh* (The Egypt Exploration Fund 15; London 1898), 5–7, Taf. IV, und die von W. WRESZINSKI, *Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte II* (Leipzig 1935), Taf. 4. Beide sind nach D. ARNOLD, Kairo, in den Einzelheiten nicht genau (mündlich). Während es sich beim Mann in der Feldschlacht nach beiden Veröffentlichungen eindeutig um das Zerbrechen des Bogens handelt, ist das beim Mann in der Festung nicht so sicher.

¹²⁶ ANEP 327 und 329 = O. KEEL, *Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik* [Anm. 9], Abb. 245.

¹²⁷ R. D. BARNETT — W. FORMAN, *Assyrische Palastreliefs* (Prag 1959), Abb. 128 = O. KEEL, a. a. O., Abb. 328. Zum Zerbrechen des Bogens in Vorderasien vgl. auch D. R. HILLERS, *Treaty-Curses and the Old Testament Prophets* (Biblica et Orientalia 16; Rom 1964), 60 Nr. 7.

¹²⁸ Dies zeigt eventuell auch eine Malerei von *Benī Hasan* (P. E. NEWBERRY, *Beni Hasan II* [London 1894], Taf. 15, unterstes Register, 11. Figur von rechts). Es ist aber nicht sicher, ob es sich da um einen Bogen handelt. Die Macht des Bogens war so gefürchtet, daß man die Bogen, die man dem Toten mitgab, nicht selten in Stücke zerbrochen hat; vgl. dazu Abb. 32 und W. WOLF, *Die Bewaffnung des altägyptischen Heeres* (Leipzig 1926), 47. *

¹²⁹ H. SCHÄFER, *König Amenophis II. als Meisterschütz*, OLZ 32 (1929), 233–244; ders., *Weiteres zum Bogenschießen im alten Ägypten*, OLZ 34 (1931), 89–96; L. DÜRR, *Zum altorientalischen Gedankenkreis: Der König als Meisterschütze im Bogenschießen von der Gottheit unterrichtet*, OLZ 34 (1931), 697 f.; W. DECKER, *Die physische Leistung Pharaos* [Anm. 1], 80–122 (Belege!). W. DECKER — J. KLAUCK, *Königliche Bogenschießleistungen in der 18. ägyptischen Dynastie. Historische Dokumente für eine experimentelle Überprüfung*, *Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft* 3 (1974), 23–55; W. DECKER, *Ein Amarnablock mit sportlichem Motiv*, *Göttinger Miszellen* 20 (1976), 9–16.

¹³⁰ O. KEEL, *Wirkmächtige Siegeszeichen* [Anm. 4], 64–66, 141, 174 Abb. 27–28.

¹³¹ W. M. FLINDERS PETRIE, *Buttons* [Anm. 107], Taf. XV Nr. 994; Taf. XVIII Nr. 1421; A. ROWE, *A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum* (Le Caire 1936), Nr. 661. *



Abb. 30

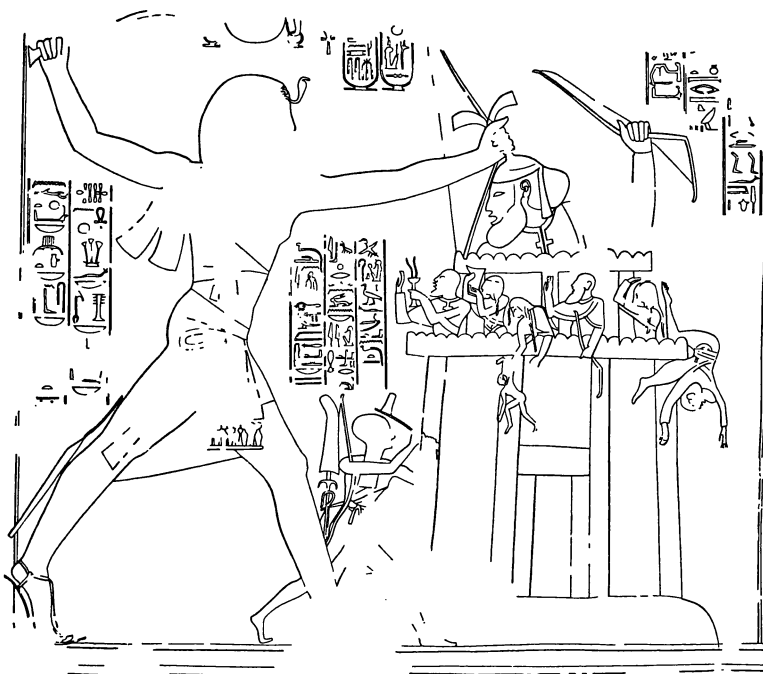


Abb. 31

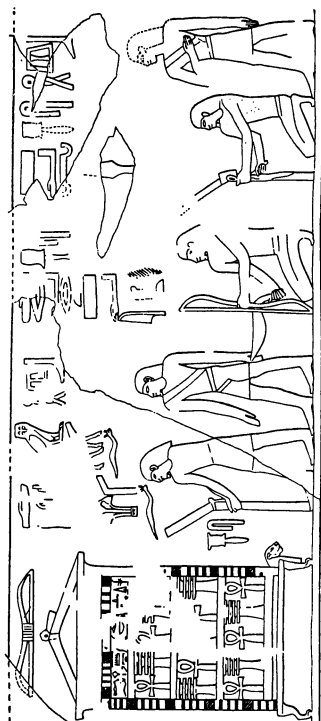


Abb. 32 (vgl. dazu Anm. 128)

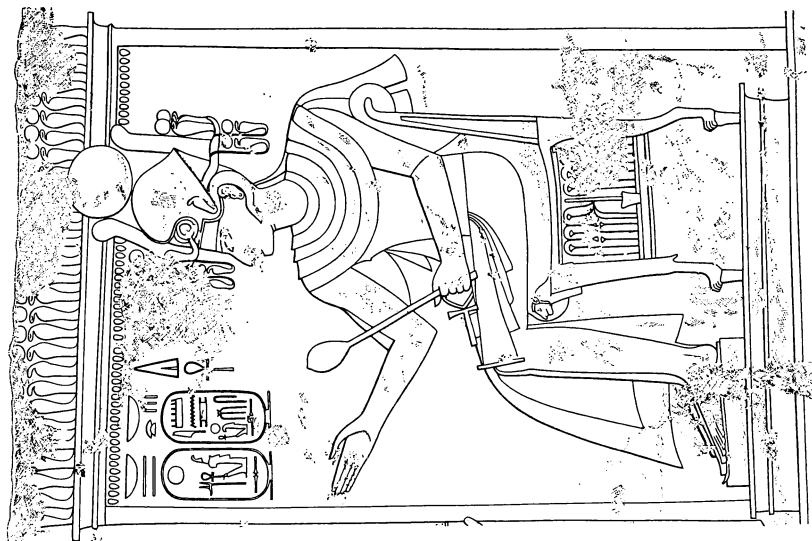


Abb. 36

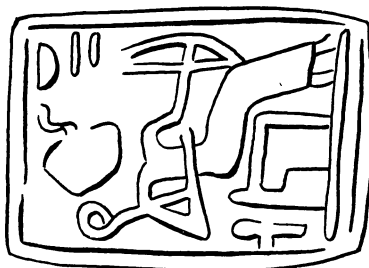


Abb. 35

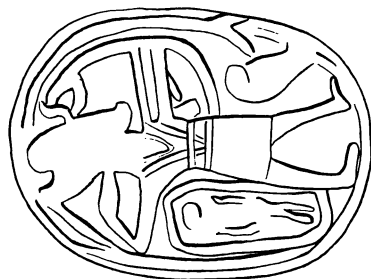


Abb. 34

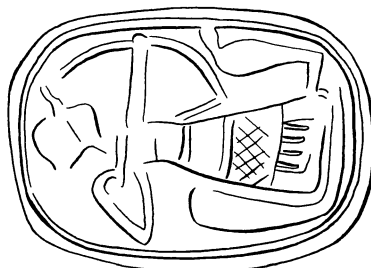


Abb. 33

5.6 Auf einer Plakette mit dem Namen Thutmosis' IV.¹³² ist auf der einen Seite das konventionelle Thema des Pharao als Sphinx zu sehen, der einen Feind niedertrampelt, auf der andern Seite sitzt der Pharao im langen Kleid mit der Blauen Krone auf dem klassischen Würfelhockerthron (Abb. 35). In der Rechten hält er das Heqa-Szepter, in der Linken den Bogen. In der rechten oberen Ecke steht „Herr der beiden Länder“ (*scil.* Ägyptens). Hinter ihm ist ein Lebenszeichen angebracht. Der Bogen nimmt hier den Platz eines der traditionellen Regalia ein. Das scheint singulär zu sein¹³³. Hingegen hält der thronende König neben den traditionellen Regalia (Geißel und Krummstab) oder an deren Stelle nicht selten die Birnenkeule (Abb. 36)¹³⁴. Diese schwingt er beim sogenannten „Niederschlagen“ (vgl. Anm. 4 und 6) über den Köpfen seiner Feinde. Die über den Gefangenen geschwungene Keule und der auf sie gerichtete Bogen (Abb. 11. 22 und 24) bringen beide kein aktuelles Töten, sondern die Herrschaft des Pharao zur Anschauung, dem alle seine Feinde unterworfen und auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind. ★

6. Der Bogen als Symbol im Alten Testament

Israel war ein Nachbarland Ägyptens. Die Skarabäen von Abb. 5 und Taf. 10 B wurden in Palästina gefunden, und die von Abb. 1. 21. 23 und 25 wahrscheinlich auch. Die Rollsiegel von Abb. 13 und 27 stammen sogar aus einer Gegend weit nördlich von Israel. Es könnte also nicht verwundern, wenn die eine oder andere Art der Verwendung des Bogens als Symbol auch ins Alte Testament Eingang gefunden hätte. Dabei braucht nicht jede gleiche oder ähnliche Verwendung von der entsprechenden ägyptischen abhängig zu sein, da es sich oft um einen naheliegenden symbolischen Gebrauch handelt.

6.1 Wie in Ägypten kann die Kampf- und Widerstandskraft eines Volkes auch im Alten Testament durch den Bogen dargestellt werden. So droht Hosea (1,5) im Namen Jahwes: „An jenem Tage wird es geschehen: Ich werde den Bogen Israels in der Jeseebene zerbrechen.“¹³⁵ Man könnte sogar soweit gehen und *yīsrā'ēl* in *qešet yīsrā'ēl* als uneigentlichen Genitiv verstehen¹³⁶ und übersetzen: „Ich werde den Bogen Israel zerbrechen“, d. h. Israel, insofern es eine wehrhafte Nation darstellt.

Ein ähnlicher Gebrauch von „Bogen“ wie in Hos. 1,5 findet sich in Jer. 49,35. In diesem Wort gegen Elam aus dem Jahre 597 v. Chr. spricht Jahwe: „Siehe, ich zerbreche den Bogen Elams, das Prinzip (*rē'šit*) seiner Stärke.“ Hier empfiehlt sich die Übersetzung als *Genitivus epexegeticus* nicht, denn der Bogen wird von Elam deutlich

¹³² Oder des III., wenn die beiden Striche Teil der Kartusche und nicht ihres Inhalts sein sollten.

¹³³ W. DECKER, CEg 87 [Anm. 58], 195–199.

¹³⁴ J. VANDIER, Manuel IV, 1 [Anm. 2], 559 Fig. 301; 560 Fig. 302; H. RICKE—G. R. HUGHES—E. F. WENTE, The Beit el Wali Temple [Anm. 64], Taf. 9. Diese schwingt er beim sogenannten „Niederschlagen“ über den Köpfen seiner Feinde (vgl. Anm. 4).

¹³⁵ H. W. WOLFF, Dodekapropheten 1. Hosea (BK XIV, 1; Neukirchen—Vluyt 1961), 20, kommentiert: „*qšt* steht als Hauptwaffe für die militärische Macht überhaupt, das Kriegspotential. Das ‚Zerbrechen‘ des Bogens bedeutet die Vernichtung dieser Macht.“ Vgl. auch W. RUDOLPH, Hosea (KAT XIII, 1; Gütersloh 1966), 52.

¹³⁶ Vgl. z. B. Amos 5,2, wo *btwlt ysr'l* nicht „Jungfrau Israels“, sondern „Jungfrau Israel“ heißt (W. GESENIUS—E. KAUTZSCH, Hebräische Grammatik [Leipzig 281896], 410. 412 f.).

unterschieden, allerdings gleichzeitig als Anfang und Grundlage, als der Kern und das Beste seiner Macht definiert. Interessant ist, daß an die Stelle der zerbrochenen Selbstbehauptung und Widerstandskraft Elams der Thron Jahwes treten soll, denn der Text fährt fort (V. 38): „Ich stelle meinen Thron in Elam auf und schaffe von dort weg König und Fürsten, Spruch Jahwes.“¹³⁷ Den Begriff der *neun* Bogen(-Völker) kennt Israel nicht. Immerhin ist in Ps. 83,7–9 von neun feindlichen Völkern die Rede¹³⁸.

6.2 Das Bogenschießen als Siegesritus und Ritus, Herrschaft zu erlangen, ist im Alten Testament in 2 Kön. 13,14–19 belegt¹³⁹. Dabei nimmt der Prophet Elisa die Stelle ein, die in Ägypten Götter resp. die Götter darstellende Priester einnehmen. Von Gott, der dem König bzw. „Josef“ beim Bogenspannen beisteht, ist in Ps. 18,35 = 2 Sam. 22,35, in Gen. 49,24, evtl. auch in Hos. 7,15 f. die Rede.

6.3 Der Ausdruck „Zerbrechen des Bogens“ ist im Alten Testament nicht selten. Zwei Stellen wurden schon unter 6.1 angeführt¹⁴⁰. Dort war es Gott, der den Bogen zerbrach.

Im Gesang von Hanna in 1 Sam. 2,4 heißt es am Anfang einer Reihe von Antithesen, die die Allgewalt des göttlichen Wirkens schildern¹⁴¹:

„Der Bogen der Helden ist zerbrochen¹⁴²,
aber Gestrauchelte gürten sich mit Kraft.“

Wer ihn zerbrochen hat, wird nicht gesagt. Die Aussage unterstreicht vorerst wie Abb. 31 einfach einmal die Tatsache, daß der Bogen zerbrochen ist. Aber wie bei Abb. 31 ist es auch hier klar, daß dieses Zerbrechen eine Wirkung des offenbar gewordenen Gottes ist¹⁴³. Vom Sprachlichen her offen bleibt der Vorgang des Zerbrechens auch in Jes. 21,17 „der Rest der Anzahl Bogen der Helden unter den Kedarern ist gering“ und in Jer. 51,56 „seine (*scil.* Babels) Helden werden gefangen, ihr Bogen ist zerbrochen“¹⁴⁴.

¹³⁷ Der Bogen als Ideogramm für die Wehrhaftigkeit einer Nation findet sich auch in Ez. 39,3. Hier wird er aber nicht „zerbrochen“, sondern „aus der Hand geschlagen“: „Und ich (*scil.* Jahwe) will deinen (*scil.* Gog's) Bogen aus deiner linken Hand schlagen, und deine Pfeile lasse ich aus deiner rechten Hand fallen.“ Zur Übersetzung und deren Rechtfertigung siehe W. ZIMMERLI, Ezechiel II (BK XIII, 2; Neukirchen 1969), 923.929. Ein ähnlicher Zweikampf wird in Ez. 30,22 evoziert. Dort nimmt das Schwert die Stelle des Bogens ein.

¹³⁸ O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik [Anm. 9], 233.

¹³⁹ Vgl. oben Anm. 124.

¹⁴⁰ Hos. 1,5; Jer. 49,35.

¹⁴¹ Sie gipfeln in der Aussage: „Jahwe tötet und macht lebendig“ (1 Sam. 2,6 a; vgl. Dtn. 32,39; Tob. 13,2). J. A. KNUDTZON, Die El-Amarna-Tafeln I (Leipzig 1915, Aalen ²1964), 673 Nr. 169, Z. 7–10: „Du gibst mir Leben und du gibst mir Tod. Auf dein Antlitz schaue ich; du bist ja mein Herr.“ Vgl. dazu: E. OTTO, Zur Geschichte einer religiösen Formel (Du erhältst am Leben, wen du willst, und du tötet, wen du willst), ZAS 87 (1962), 150–154.

¹⁴² Zum grammatischen Verständnis siehe C. BROCKELMANN, Hebräische Syntax (Neukirchen–Vluyn 1956), 124 § 124 a.

¹⁴³ Zu dieser Deutung von Abb. 31 siehe O. KEEL, VT 25 [Anm. 33], 428 f., wo eine Anzahl ägyptischer Texte zitiert ist, die das Erscheinen des Pharao im Feindesland als Theophanie schildern. Vor ihr muß jeder Widerstand zerbrechen.

¹⁴⁴ Zum Text vgl. W. RUDOLPH, Jeremia (HAT 12; Tübingen ³1968), 314.

Ebenso ist von der Ursache der zerbrochenen Bogen in Ps. 37,14f. die Rede, wo das Treiben der „Gottlosen“ in kriegerischen Ausdrücken geschildert wird:

„Die *rəšā'im*¹⁴⁵ zücken das Schwert und spannen ihren Bogen . . .

Ihr Schwert dringt in ihr (eigenes) Herz, ihre Bogen werden zerbrochen.“

Aus dem Kontext wird deutlich, daß im Hintergrund dieser geheimnisvoll zerbrochenen Bogen der Wille Jahwes steht (vgl. besonders Jer. 51,56), der den Verbrecher in die von ihm gegrabene Grube stürzen (Ps. 7,14–17) oder sein Schwert sich gegen ihn selber oder seine Mordgesellen richten läßt¹⁴⁶. In der Kriegssprache von Ps. 37,14¹⁴⁷ schwingen dabei Erinnerungen an den Jahwekrieg mit, in dem Jahwe die Feinde sich gegenseitig selber umbringen ließ (Ri. 7,22; 1 Sam. 14,20). Es handelt sich also stets um ein direktes oder indirektes Wirken Jahwes. Auf den ägyptischen Bildern zerstören die besiegten Feinde ihre Bogen selber. Ein solches Vernichten des eigenen Bogens wird vielleicht in Jes. 22,3 angedeutet¹⁴⁸. Das drückt wohl eine Art Strafe für den versagenden (vgl. Hos. 7,16; Ps. 78,57) Bogen, eine pathetische Absage an die eigene Macht aus. Deutlicher als im politischen erfolgt die Absage an die eigene, durch den Bogen symbolisierte Macht im Alten Testament im religiösen Kontext: „Nein, auf meinen Bogen setze ich kein Vertrauen . . .“ (Ps. 44,7; vgl. Jos. 24,12)¹⁴⁹.

¹⁴⁵ Zur Bedeutung dieser Vokabel, die sich von „Schuldiger“ zu „notorisch Schuldiger“, „Verbrecher“, „Frevler“ zu „Gottloser“ entwickelt hat, vgl. O. KEEL, Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen (Stuttgarter Biblische Monographien 7; Stuttgart 1969), 109–129.

¹⁴⁶ Ob das Zerbrechen die Folge einer (letztlich doch von Jahwe inszenierten) „schicksalswirkenden Tatsphäre“ (K. KOCH, Gibt es ein Vergeltungsdogma im Alten Testament?, Zeitschrift für Theologie und Kirche 52 [1955], 1–42) oder eines direkten Eingreifens Jahwes ist, wie E. PAX in einer berechtigten Gegenposition zur einseitigen These von KOCH vertritt (Studien zum Vergeltungsproblem der Psalmen, LA 11 [1960–1961], 56–112), ist von untergeordneter Bedeutung. Klar ist, daß die zerbrochenen Bogen die Antwort (Jahwes) auf eine treulose, verbrecherische Machtausübung sind. Zum Zerbrechen von Bogen als Folge einer Treulosigkeit vgl. die bedingte Selbstverfluchung in einem aramäischen Vertragstext: „Und wenn vertragsbrüchig wird Matī-'el . . . gleichwie dieser Bogen und diese Pfeile zerbrochen werden, so sollen Anāhitā [?] und Hadad zerbrechen den Bogen des matī-'el und den Bogen seiner Grossen“ (H. DONNER – W. RÖLLIG, Kanaanäische und aramäische Inschriften I [Wiesbaden 1966], 42 Nr. 222 A, Z. 38 f.; II [Wiesbaden 1968], 240 Nr. 222 A, Z. 38 f.).

¹⁴⁷ „Bogen und Schwert“ stehen als Vertreter der Fern- und der Nahkampfwaffen für *alle Waffen*. Vgl. bes. Hos. 2,20; Jes. 21,15; aber auch Gen. 48,22; Jos. 24,12; 1 Sam. 18,4; 2 Sam. 1,22; 2 Kön. 6,22; Ps. 44,7 u. o. Vgl. auch O. KEEL, Wirkmächtige Siegeszeichen [Anm. 4], 26.

¹⁴⁸ Jesaja berichtet von jüdischen Offizieren, die von den Assyriern ohne ihren Bogen (zu *min* in dieser Bedeutung vgl. 2 Sam. 1,22; Hi. 21,9) gefangen genommen wurden. Ob sie ihn auf der Flucht weggeworfen oder gar selber zerbrochen haben, um zu demonstrieren, daß sie keinen Widerstand mehr leisten wollen, wird nicht gesagt. Jedenfalls haben sie ihren Bogen nicht vernichtet, um ihn dem Feind zu entziehen. Das wäre kein schmähhches Verhalten. Um ein solches muß es sich aber nach dem Tenor des ganzen Abschnittes handeln. Das gleiche gilt für die ägyptischen Bilder (Abb. 30 und 31). Sie stellen nie heldenhaften Widerstand, sondern „elende Feinde“ dar.

¹⁴⁹ Eine Absage an die Kraft des eigenen „Bogens“ zugunsten der Macht der Gottheit findet sich auch in einem Hymnus Assurbanipals auf die Ishtar von Ninive und die von Arbela:

„Es geschah nicht durch meine Kraft noch durch die meines Bogens,

sondern durch die Kraft und die Macht meiner Göttinnen,

dass ich die Länder, die mir nicht gehorchten, dem Joch Assurs unterwarf“ (M.-J. SEUX, Hymnes et prières aux dieux de Babylonie et d'Assyrie [Littératures anciennes du Proche-

Die ägyptische Hofkunst läßt die Feinde des Pharaos zugunsten der alleinigen Macht des Königs ihre Bogen zerstören. Der alttestamentliche Prophet mutet Israel zu, im Vertrauen auf Jahwe die eigene Verteidigungskraft hintanzustellen, ja, auf sie zu verzichten.

In Israel hat das idealisierende Tradieren der Jahwekriegsüberlieferungen und das vertiefte Verständnis dieser Überlieferungen durch die Propheten des 8./7. Jh.s, die gegen jede großzügige Rüstung polemisierten, zum Glauben geführt, *Jahwe* werde an jenem Tage *alle* Waffen zerstören (Ps. 76,4) und einen umfassenden Frieden heraufführen (Hos. 2,20; Sach. 9,10; Ps. 46,10)¹⁵⁰. Hier geht das Alte Testament einen entscheidenden Schritt weiter als Ägypten, wo es stets nur um das Zerschlagen der *feindlichen* Bogen, des Willens der andern zu dominieren geht.

6.4 Das Scheibenschießen der Könige ist im Alten Testament nicht belegt. ★

6.5 Als allgemeines Symbol steht der Bogen im Alten Testament für Fernkampf-
waffen. Der Merismus Bogen und Schwert (Nahkampfwaffen) steht für Waffen im
allgemeinen¹⁵¹. „Mit seinem Schwert und Bogen etwas nehmen“ heißt „etwas aus
eigener Kraft erobern“ (Gen. 48,22; vgl. 2 Kön. 6,22). Die Negation dieser Aussage
bekennt Jahwe als Herrn der Geschichte, dem man ohne eigene Machtmittel zu ver-
trauen hat (Ps. 44,7; vgl. Jos. 24,12; Hos. 1,7). Gelegentlich steht „Bogen“ resp. „Bo-
gen des Krieges“ allein für „Krieg“ (z. B. in Sach. 9,10). In Sach. 10,4 steht „Bogen
des Krieges“ *qešet milḥāmā* neben „Eck(stein)“ oder „Eck(turm)“ (Ri. 20,2; 1 Sam.
14,38; Jes. 19,13; 28,16; Jer. 51,26; Ps. 118,22), „(Zelt-)Pflock“ (vgl. Jes. 22,23) und
„Gewalthaber“ (*nōgēš*) als Ehrennamen für charismatische Führer der Endzeit. Macht,
Ehre und Herrschaft (*kābōd*) steht der Bogen in Hi. 29,20¹⁵² und Jes. 21,16 f. parallel.
Wenn man die Aussagen über den Bogen im Alten Testament mit denen der ägypti-
schen Ikonographie vergleicht, wird man der Ähnlichkeit des Milieus gewahr, in dem
die beiden im Ganzen wie in vielen Einzelheiten doch wieder sehr eigenständigen
Kulturen beheimatet sind¹⁵³.

Orient; Paris 1976], 102. Zur Lesung der Stelle aus dem Ishtar-Hymnus Assurbanipals
s. M. WEIPPERT, ZAW 84 (1972), 483 Anm. 10.

¹⁵⁰ R. BACH, „... der Bogen zerbricht, Spiesse zerschlägt und Waffen mit Feuer verbrennt“, in: H. W. WOLFF (Hg.), Probleme biblischer Theologie. Gerhard von Rad zum 70. Geburtstag (München 1971), 13–26.

¹⁵¹ Vgl. Anm. 147.

¹⁵² G. FOHRER, Das Buch Hiob (KAT XVI; Gütersloh 1963), 402, übersetzt: „und mein Bogen in meiner Hand sendet Pfeil um Pfeil“. *hlp* im Hif. meint aber, wie Hi. 14,7 zeigt, immer wieder neu und frisch, d. h. bei einem Bogen spannfähig, zu sein (vgl. die Abb. 33 und 34).

¹⁵³ Ein weiteres Thema wäre: Gott überreicht dem König einen Bogen. Es ist in Ägypten aber, soweit ich sehe, nicht, im Alten Testament nur unsicher bezeugt (vgl. O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik [Anm. 9], 196 Abb. 297). In Mesopotamien ist es, wie dieses Bild zeigt, ikonographisch, aber auch in den Texten belegt (vgl. z. B. D. D. LUCKENBILL, Ancient Records of Assyria and Babylonia I [Chicago 1926], 247). Das Thema „Jagd und Krieg“ im Alten Testament ist hier (aus Platzgründen) nicht behandelt worden. Die Untersuchung würde sich, da von sehr vielen verschiedenen Begriffen ausgegangen werden müßte, wohl ziemlich schwierig gestalten. Häufig scheint das Thema im Alten Testament übrigens nicht zu sein, jedoch auch nicht ganz zu fehlen. So wird etwa David als Vorkämpfer (König) seines Volkes durch das Erschlagen von Löwen und Bären legitimiert (1 Sam. 17,34–37; vgl. auch Ri. 14,5 f.). Ein jüdisches Neujahrsfest-Ritual braucht man für die Erklärung dieses Motivs nicht zu erfinden (gegen H. GOTTLIEB, Die Tradition von David als Hirten, VT 17 [1967], 190–200). In Jes. 34,6–8 werden Termini des Krieges, der Jagd und des Opfers *promiscue* verwendet; vgl. auch Lev. 26,6 f. 22–25; Ez. 34,8. ★

Quellennachweis zu den Abbildungen

Außer den Abb. 16–17. 19. 29–32. 36, die den hier aufgeführten Publikationen entnommen sind, wurden sämtliche Illustrationen von meiner Frau, HILDI KEEL-LEU, gezeichnet, der ich dafür herzlich danke. Sie benutzte als Vorlagen die in den unten genannten Veröffentlichungen publizierten Photos und Zeichnungen und bei vielen Stücken zusätzlich Originalphotos, Abdrücke der Originale oder die Originale selbst.

- ¹ R. GIVEON, *New Egyptian Seals with Titles and Names from Canaan*, Tel Aviv 3 (1976), 128 Fig. 1, 1 und Taf. 7, 1.
- ² W. M. FLINDERS PETRIE, *Scarabs and Cylinders with Names* (London 1917, Warminster ²1974), Taf. XVI No. AD.
- ³ H. R. HALL, *Catalogue of Egyptian Scarabs, etc. in the British Museum I. Royal Scarabs* (London 1913), 161 No. 1640.
- ⁴ J. VERCOUTTER, *Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire Carthaginois* (Bibliothèque archéologique et historique XL; Paris 1945), 154 No. 241; Taf. VII No. 241.
- ⁵ G. LOUD, *Megiddo II. Seasons of 1935–1939. Plates* (OIP 62; Chicago 1948), Taf. 152 No. 154.
- ⁶ F. S. MATOUK, *Corpus du scarabée égyptien II. Analyse thématique* (Beyrouth 1977), 354 Zeichnung 1515; 387 Photo 748.
- ⁷ P. PIERRET, *Une pierre gravée au nom du roi d'Égypte Thoutmès II*, *Gazette archéologique* (1878), 41; CH. DESROCHES-NOBLECOURT, *Un petit monument commémoratif du roi athlète*, *Revue d'Égyptologie* 7 (1950), Taf. V.
- ⁸ F. S. MATOUK, *Corpus* (s. Abb. 6), 359 Zeichnung 1652; 403 Photo 1695.
- ⁹ F. S. MATOUK, *Corpus* (s. Abb. 6), 403 Photo 1696.
- ¹⁰ CH. DESROCHES-NOBLECOURT, *Tut-ench-Amun. Leben und Tod eines Pharaos* (Berlin 1963), Taf. XV; O. KEEL, *Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament* (*Orbis Biblicus et Orientalis* 5; Freiburg i. d. Schweiz–Göttingen 1974), 185 Abb. 49.
- ¹¹ W. M. FLINDERS PETRIE, *Historical Scarabs* (London 1889), No. 1211.
- ¹² H. R. HALL, *Catalogue* (s. Abb. 3), 110 No. 1118.
- ¹³ H. FRANKFORT, *Cylinder Seals. A Documentary Essay on the Art and Religion of the Ancient Near East* (London 1939, Farnborough ²1965), Taf. XLV m.
- ¹⁴ F. S. MATOUK, *Corpus* (s. Abb. 6), 403 Photo 1717.
- ¹⁵ Sammlung MATOUK SK V. 5, unveröffentlicht.
- ¹⁶ NINA DE GARIS DAVIES, *The King as a Sportsman*, *Bulletin of the Metropolitan Museum of Art* 29 (1934–1935), 51 Fig. 6 (Figur rechts).
- ¹⁷ TH. M. DAVIS, *The Tombs of Harmhabi and Touatânkhamanou* (London 1912), 130 Fig. 6.
- ¹⁸ CH. DESROCHES-NOBLECOURT, *Tut-ench-Amun. Leben und Tod eines Pharaos* (Berlin 1963), Taf. IX b.
- ¹⁹ *Katalog der Tut-ench-Amun Ausstellung des Britischen Museums, 1972: Treasures of Tut-ankhamun* (London 1972), Objekt No. 21 (keine Seitenzahlen).
- ²⁰ H. SCHÄFER, *Von ägyptischer Kunst. Eine Grundlage* (Wiesbaden ⁴1963), 168 Abb. 149 a.
- ²¹ Schweizer Privatsammlung, unveröffentlicht.
- ²² F. S. MATOUK, *Corpus* (s. Abb. 6), 354 Zeichnung 1518; 403 Photo 1693.
- ²³ Sammlung DAYAN Nr. 140, unveröffentlicht.
- ²⁴ W. M. FLINDERS PETRIE, *Buttons and Design Scarabs* (London 1925, Warminster ²1974), Taf. XV Nr. 990.
- ²⁵ Sammlung DAYAN Nr. 1, unveröffentlicht.
- ²⁶ Sammlung MATOUK SL VI. 6, unveröffentlicht.
- ²⁷ A. VIGNEAU—M. RUTTEN u. a., *Encyclopédie photographique de l'art. II. Le Musée du Louvre* (Paris 1936), 86 Nr. 100.
- ²⁸ C. M. FIRTH—J. E. QUIBELL—J. P. LAUER, *The Step Pyramid II* (Le Caire 1935), Taf. 58.
- ²⁹ C. R. LEPSIUS, *Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Zweite Abtl. Bd. IV* (Berlin o. J.), Bl. 150 c.
- ³⁰ W. M. FLINDERS PETRIE, *Deshasheh* (*The Egypt Exploration Fund* 15; London 1898), Taf. IV.

- ³¹ H. RICKE—G. R. HUGHES—E. F. WENTE, *The Beit el Wali Temple of Ramesses II* (Chicago 1967), Taf. 12, vgl. Taf. 10.
- ³² NINA DE GARIS DAVIES, *Five Theban Tombs* (Archaeological Survey of Egypt 21; London 1913), Taf. VI.
- ³³ W. M. FLINDERS PETRIE, *Buttons* (s. Abb. 24), Taf. XVIII No. 1421.
- ³⁴ A. ROWE, *A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum* (Le Caire 1936), Taf. XVII No. 661.
- ³⁵ W. DECKER, *Ein Ring mit dem Namen Thutmosis IV.*, CEg 87 (1969), Farbtafel zwischen S. 196 und 197.
- ³⁶ H. RICKE—G. R. HUGHES—E. F. WENTE, *The Beit el Wali Temple* (s. Abb. 31), Taf. 7 und Taf. 9.

Quellennachweis zu den Photos auf den Tafeln

Die Photos von Taf. 10 D, 11 A—C, 12 B, 13 B—C stammen von S. HERTIG, Archäologisches Institut der Universität Zürich; das von Taf. 12 A stammt von L. HILBER, Freiburg in der Schweiz; die von Taf. 10 A von Z. RADOVAN, Jerusalem; die von Taf. 10 B, 12 C und 13 A stammen von M. WEINBERG, Institute of Archaeology, Tel Aviv University.

III.

MENAKHEM SHUVAL

A CATALOGUE OF EARLY IRON STAMP SEALS FROM ISRAEL

The present study is based on a M.A. Thesis originally written in Hebrew and submitted in 1988 at the Institute of Archaeology of the University of Tel Aviv.

A marginal asterisk (*) indicates that some further comments on the subject may be found on pp. 280-297 of this book.

Contents

Acknowledgements	69
Introduction	70
Group A: Pyramidal Seals (engraved on their sides and on the base)	72
Group B: Chariot Scenes	76
Group C: Archer Scenes	88
Recapitulation of Groups B and C	90
Group D: Local Gods in Egyptian Iconography	91
The Identity of the Gods in Group A-D	93
Group E: The God on a Quadrupe	95
Group F: The God Standing on a Long Eared Quadrupe	97
Group G: Two Gods on Two Quadrupe, One of Them Long Eared	98
Group H: A God on a Long Eared Quadrupe and Two Lions	99
Recapitulation: The Iconography of Early Iron Gods in the Land of Israel	101
Iconographic Motif: The Scorpion	103
Group I: The Scorpion	103
Group J: An Animal with Scorpion	105
Group K: An Animal Suckling its Young	105
Summary of The Scorpion Motif Groups	110
Other Iconographic Motifs	
The "Sacred Tree"	112
The Lyre Player	112
The Rosette	115
Conclusions	116
The Catalogue	123
Tables	
Table 1: Attributes of the Gods in Group D	92
Table 2: Attributes of the Gods in Group E	97
Table 3: Distribution of the Scorpion and the Animal with the Scorpion	102
Table 4: Distribution of the Animal Suckling its Young	111
Table 5: Classification of the Seals	120
Table 6: Chronological Distribution of Groups	122
Sources of Figures	159
Abbreviations	162
References	164

ACKNOWLEDGMENTS

This study was originally undertaken as an M.A. thesis under the supervision of Professor Pirhiya Beck of Tel Aviv University, Israel. I would like to take this opportunity to express my deep appreciation of her generosity in sharing her knowledge and expertise with me and for her patience and encouragement.

I am most grateful to Dr. Itamar Singer, at whose suggestion this study was undertaken, and whose comments and criticism of the first draft of the English version were invaluable. My thanks go also to Dr. Orly Goldwasser and Miss Adi Ginzburg for their input on Egyptian subjects. However, I take full responsibility for the opinions expressed as well as for any mistakes.

I am indebted to Prof. A. Ben Tor who showed me an unpublished seal from Yoqneam; to Dr. Z. Herzog and Prof. Ora Negbi for giving their permission to publish a seal from Tell Gerisa; to Prof. O. Keel for the permission to publish a seal from the Matouk Collection, now in the Biblical Institute, Fribourg; to Prof. A. Mazar and the Museum Ha'aretz for their permission to examine a seal from Tell Qasile, and for supplying photographs; to Mrs. Ayala Sussman of the Department of Antiquities, Jerusalem for her help in locating pictures and seals excavated in the 1930's; to Dr Adam Zertal who let me see an illustration of a seal from Mount Ebal while publication was still in the proof stage. And last but not least to Shirley Gassner who put all this into English.

The drawings were taken from publications, whenever they included line drawings. Many were taken from other sources (mostly drawn by H. Keel-Leu). Mrs. Rodica Penchas of the Department of Archaeology of the Tel Aviv University prepared drawings of numerous seals from photographs, for which I thank her. I would like to express my gratitude to Profs. M. Kochavi, D. Ussishkin and J. Yakar of the Tel Aviv University for their support.

INTRODUCTION

The political, social, economic and religious situation of the Levant was completely altered during the transition to the Iron Age¹. The Hittite Empire collapsed, as did Mycenaean Greece. Egypt, too, went into decline and the international trade of the Late Bronze Age ceased. New Ethnic Groups² appeared on the scene. Israelites, Philistines, and Arameans formed relatively large local kingdoms. Of the Late Bronze Age city states in Canaan only traces were left: Phoenicia and Philistia. In short, new cultures replaced those of Bronze Age Canaan. New syncretisms were formed and new religions and gods made their appearance, superseding some of the old ones.

Many changes occurred in the shapes and designs of the seals in Canaan in the transition between the Late Bronze Age and the Early Iron Age³. Those of the Late Bronze Age were either cylinders or scarabs and other Egyptian-style stamp seals. Whereas Egyptian forms remained unchanged during the Early Iron Age, cylinder seals were largely replaced by stamp seals. Many motifs, symbols, forms and figures were lost in the transition. Others survived in different combinations and contexts, and new ones appeared.

Our aim is to study Early Iron Age stamp seals found in archaeological contexts in the Land of Israel. We shall discuss their forms, subjects and symbolism, identify the sources of influence, and propose possible interpretations. By tracing their relationship to the seals of the Late Bronze Age we shall draw a picture, albeit only a partial one, of the cultural changes and follow the development of the Iron Age I seals into Iron Age II. At the same time we shall study the association of the various seal groups to the territories of the three main cultures in the Early Iron Age Land of Israel: Canaanite, Israelite, and Philistine.

In many cases excavators have given insufficient information about the location where seals were found. Some sites were excavated at the beginning of the century or even earlier, and the chronological indications as well as the modes of registration differ from modern ones. Excavations are unevenly distributed over the country: The Central Hill Range (that is, the territories of Ephraim, Menashe and Judea) is poorly represented in the catalogue, while some regions, like Upper and Lower Galilee are missing altogether.

1. Sandars, 1978: 197-201.

2. for definitions, see Barth, 1969: 10

3. Parker 1949: 2, 3; Schaeffer 1952: 78-87; Mazar, A. 1977: 236-237.

Nor must we forget that the various sites excavated vary in extent, with a possible bias in the results.

During the general upheaval of this transitional period the seal cutter's art suffered a great set-back. Most of the Early Iron Age seals are crude, the engraving schematic. They are a far cry even from the depleted style of the Late Bronze Age seals in Canaan and its neighbours. In many cases the crudeness of the engraving warranted several interpretations of lines, curves or forms. An incised line in the hand of a figure, for instance, may mean bow, stick or sword, and only its position can help us decide; for example, the line might look like a bow but is brandished like a stick or sword (cf. No. 7).

The catalogue includes seals from Cis-Jordan only, except for the Trans-Jordanian Sahab, which contains artefacts that resemble those from Israelite settlements and may belong to them.

The seals were classified according to Buchanan's typology¹, adapted from Hogarth's system of classification². Unless otherwise stated, the seals are described from left to right.

1. Buchanan, 1984: XI-XVIII.

2. Hogarth, 1920: 17-22.

GROUP A

Pyramidal Seals (Engraved On Four Facets And On The Base).

Three seals fall in this group. Two (Nos. 1 and 2) are pyramidal and the third (No. 3) conical. They are characterised by their shape, and by the fact that they are engraved on all four facets and the base. The motifs are associated with deities and religious themes, repeated either identically or with variations. No. 3a belongs to the group, but as it comes from a collection, it will be dealt with like other parallels¹. The seals are made of glass, bone (or ivory) and hard paste. The first three materials are rare in Iron Age I. Nos. 1 and 2 are both dated to Stratum X in Tell Qasile and No. 3 is dated between the 19th and 21st Dynasties.

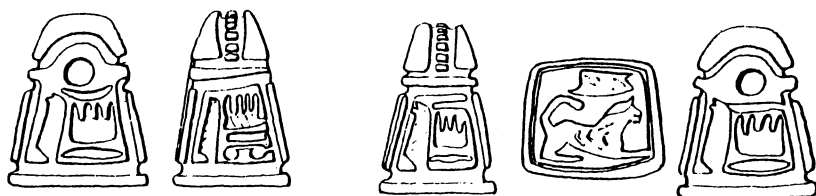
All these sites were within the Philistine sphere of influence. Tell Qasile and Tell Gerisa lie close to one another while Tell el Far'a (South) is some distance away.

Certain motifs appear on two or more seals in the group: a lion four times, a god's name in hieroglyphs three times; a winged god twice, as does the figure on a quadruped².

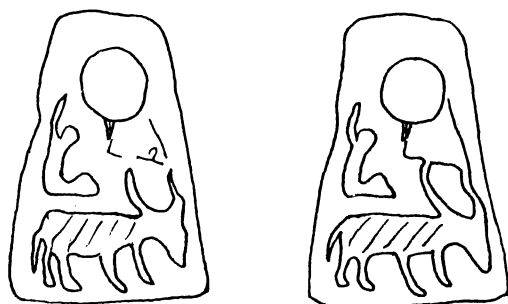
Repetition of motifs can also be seen in the parallels. In the Giveon 1985 seal (fig. 01), the same motif appears on all four facets. No. 3a has identical pictures on sides 1 and 3, 2 and 4, and on the Buchanan seal side d is a repeat of side b.

The seals in this group and the parallels share some motifs. A lion is depicted on the Giveon parallel, on No. 3a as well as Nos. 1, 2, and 3. A figure above an animal is visible on No. 1, on No. 3a and the Buchanan parallels. Debased hieroglyphs are engraved on Nos. 1, 2, 3, and on the Giveon seal. The group on No. 3, facet 3, resembles facet E of the Buchanan seal. Note also the similarity in form of No. 2 and of No. 3A to the Buchanan seal.

1. Namely: A. A conoid resembling No. 3 (Buchanan et al, 1988: 113) bought in Ramleh; B. Giveon 1985: 181 No 14 (fig. 01) provenance unknown. (This seal appears in an article by Gubel, 1987: 223 fig 18; Gubel relates it to a group of Phoenician cubical seals from the 9-8th centuries B.C. at the earliest. The article appeared before the seal from Tell Gerisa, dated to Iron Age I, had been found).
2. According to Mazar, B 1957: 66 and Mazar, A 1977: 236, No. 1, face 3, has an unidentified object above the animal; an examination of the seal as well as of enlarged photographs of both seal and impression, shows that the quadruped is a bull, above which, to the left, the goddess Ma'at is seated and to the right, where the seal is damaged, apparently the lower part of a figure of a god. See fig. 02 for two possible interpretations. (Drawn by M.S; the examination was made possible by the courtesy of Museum Ha'aretz & Prof. A. Mazar).



01



02



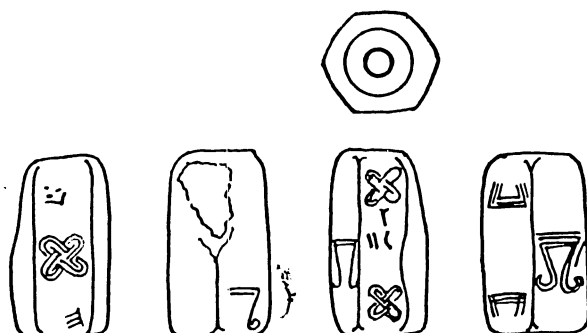
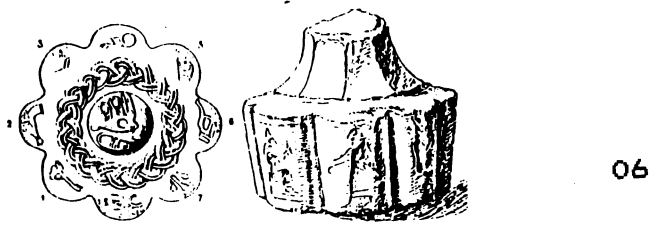
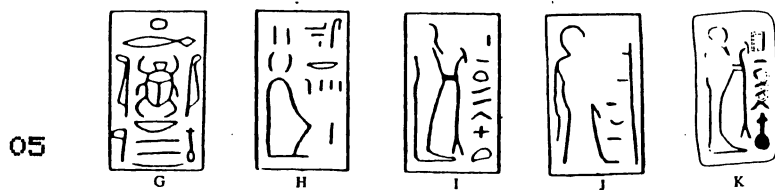
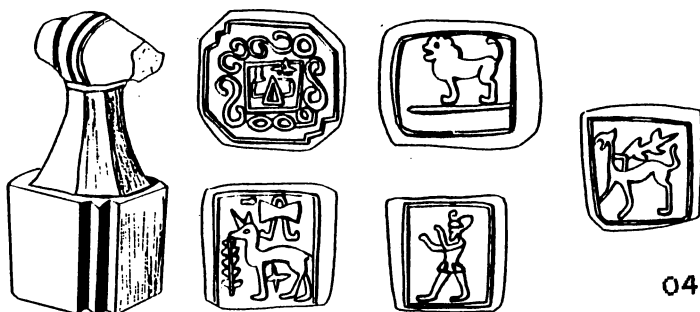
03

The lion is associated with the Egyptian king, who is a god, and with various deities in the Syro-Cappadocian area¹. The scorpion appears on many Northern seals with gods and goddesses². The bull is sacred to the storm gods, symbolises a god and serves as footstool to Northern deities³. The winged uraeus is also a divine sign⁴. The hieroglyphs signify the title of a king and divine names: Amon and Amon Re. Most interesting is the figure of the goddess Ma'at on a bull, which is a combination of an Egyptian goddess and an Anatolian emblematic animal. In the figures in No. 3 facet 3 Rowe sees enemies, one of them decapitated⁵. (The same composition, with two figures, appears on facet E of the Buchanan seal). The various deities depicted on the seals will be discussed with the appropriate group.

The pyramidal seal group is related to Anatolian hammer-shaped seals and to stamp-cylinders⁶. The hammer-shaped seals are Syro-Hittite. Their base is square or even octagonal⁷. They too show repetition of motifs⁸ on the facets. Some depictions are related to gods⁹ and to cult (fig. 03). The base is generally engraved with a Hittite name (fig. 04). Like cylinder seals, the "envelopes" of the stamp-cylinders have only one picture. Such seals are usually made from haematite, but this material appears only once in this catalogue (No. 34, from Megiddo).

The seals in the Pyramidal Group are a simplified form of the stamp-cylinder and adhere to the principle of decorating both facets, or metopes, but the base carries a picture, not a name. Similar simplification can be seen in many features of the crude Iron Age I seals.

1. Lurker, 1974: 77; Vandier, J. 1964: 566, fig 3; 305; Kantor, 1962: 100; Van Buren, 1937-9: 1; fig. 056 & fig. 057 show a chariot harnessed to lions. Canaanite deities in Egypt were also depicted thus: e.g. Astarte and the Naked Goddess: ANEP 470-474. For definition of area, cf. 1922: 8; Hogarth 1920: 15-16; Schaeffer 1952: 87-88.
2. Van Buren, 1937-9, and see *infra* discussion in the Iconographic Motif: the Scorpion.
3. CANES: 942, 967; Contenau, 1922: fig 15.
4. Lurker: 125
5. Rowe, Cat.: S 76.
6. Such as Contenau (1922: 102), but not to Egyptian Prisms, Brick-shaped seals (such as Hall, 1913: 148 or Ward, J. 1902: 470), Palestinian (fig. 05), Syrian (fig. 07), nor North Syrian seals (Newell, Nos. 540-543, 547). In all these instances the shape of the seal may be similar, and there may be some repetition of motifs, but the base is not engraved.
7. Square: fig. 04; octagonal: fig. 06
8. cf. for instance Louvre, 1026 or 1028.
9. cf. Hogarth, 1920: 196 and fig. 06.



In conclusion, the Pyramidal Group of seals, engraved both on the facets and on the base, is a local group which combines Egyptian and Northern elements: the origin of the form is Anatolian and some of the motifs are Egyptian. This group, made of materials which are rare in Iron Age I seals in the Land of Israel, seems to be a privileged one.

Further development of this group can be observed in Iron Age II in Phoenicia and Syria¹.

GROUP B

Chariot Scenes²

The group consists of six scarabs (Nos. 4-9) from Tell el Far'a (South), Gezer and Tell Qasile. Nos. 4, 5 and 9 were found in an Iron Age I context. No. 10, from Acre³, is related to the group. The parallels are figs. 08, 010-012, 017-019.

The seals show a figure holding a bow, a stick or other weapon and driving a chariot harnessed to one horse with the reins tied around the driver's hips. Above the horse is a kneeling animal facing right with long ears (or horns) extended over its back⁴. In some instances the legs seem to be tied together, in others the Hare seems to be hopping.* Of the chariot itself, only a wheel (or part thereof) with four spokes which generally do not meet in the centre and may even be totally absent, is shown. This, apparently, is not due to lack of space. (cf fig. 08). A second figure stands in front of the horse. This is not a hunt or a battle scene⁵.*

All the chariots (including parallels⁶) face to the right. The charioteer is shown in frontal view with his legs apart. In four seals⁷ his body leans towards the horse; in five seals the charioteer holds an object which can be interpreted as a bow⁸, a sword or some weapon⁹. In No. 9 his hands are empty. Two charioteers¹⁰ have daggers at the waist, see discussion *infra*.

1. Gubel 1987; Bielski, 1974; Culican, 1977.

2. A. Mazar was the first to notice this group (1977: 232-233), seeing in it, because of the crude, schematic engraving, a local product.

3. The seals from Acre (Givon, 1986) were not found in organised excavations, but undoubtedly come from this site. They will be treated with the group, but separately.

4. For the sake of simplicity, this will be called Hare; see discussion *infra*.

5. Jaeger, 1982: 342 n. 830. On the symbolism of hunt and battle scenes, see Keel, 1977 & Givon, 1978: 83.

6. Except fig. 09.

7. Nos. 4, 6, 7 & 8.

9. Nos. 7, 8.

8. Nos. 4, 5 & 6.

10. Nos. 4 & 8.



08



09



010



011



012



013



015



016



017



018

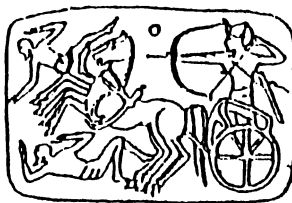


019

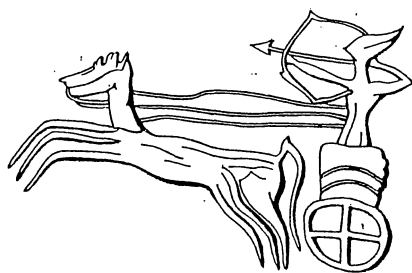
020



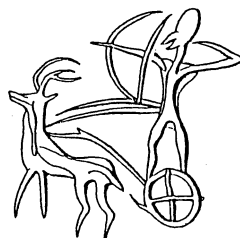
021



022



023



024

In Nos. 6 and 7 the figure which stands in front of the chariot holds the horse by the halter¹. In No. 4 it seems to be trying to evade the horse. In No. 5 it faces away from the charioteer. This figure has some divine attributes: a beard and a streamer falling down from his head to the nape of his neck². In No. 9 the figure's hand is raised, and a supine animal to its right merges with his leg.

In No. 10 the wheel of the chariot is missing altogether. Two lines, representing reins, lead from the horse towards the weaponless charioteer merging with his arms. A Nfr sign in front of the horse replaces the second figure; the recumbent animal above the horse may denote the hieroglyph Un; we may have here the combination Un Nfr, that can be read Onufri (Osiris)³. This scarab is not Egyptian.

Several scarabs from collections are related to the group. In scarabs 6, 8, parallels, figs. 010-012 and Egyptian scarabs 09, 013-016, the horse is depicted in the "Egyptian gallop", known from wall paintings and reliefs⁴; the horse's hind legs, parallel to each other, touch the ground; the forelegs, also parallel, are lifted and slightly bent.

Figs. 08, 010-012, 017-019) have points of resemblance as well as divergence, from the group under discussion. In fig. 017 two horses are harnessed to the chariot and the Hare is almost as big as the horse. Fig 018 has two Hares, one above and the other below the horse which is shown in the Egyptian gallop. (In this engraving there is no doubt that the Hares are horned animals, as the horns are serrated.) In fig. 019 there is an additional horizontal stroke under the horse's head, the Hare has two wing-like vertical projections on its back, the charioteer wears the Egyptian blue crown, with a uraeus in front, and two horizontal protrusions (wings?) issue from his back. Fig 08 has a second figure in the chariot, seated behind the archer-charioteer. The horse has plumes on his head. There are another four human figures in the field: one under the hoofs of the horse, one seated, near the horse's head and facing away from it, a third upside down in front of the horse, and the fourth one stands in the position generally occupied by the Hare, in the Smiting Posture but holding a staff(?) in his left hand. This seal from Acre seems to be a local imitation of an Egyptian original⁵.

1. In the Egyptian convention, cf. for instance Dothan, T., 1979: fig 110.

2. See discussion of Group D, Local Gods in Egyptian Iconography.

3. Breasted, 1959: 289, 299, 306; Newberry, 1907: Pl VIII No. 36654.

4. See for instance Carter & Newberry, 1904: Pl X-XI.

5. Such as fig. 09. The figure above the reins in fig. 08 replaces the praying figure in No. 09 and implies a different conception of the figure's role.

It is clear that the Early Iron Age Chariot group is a local group which incorporates foreign motifs and stylistic peculiarities. The question arises whether this manner of depicting chariot scenes which blend Egyptian and Syrian elements existed in Late Bronze Age Canaan, or appeared only in the Early Iron Age. To answer it, one must examine chariot scenes from Late Bronze Age or Early Iron Age Canaan.

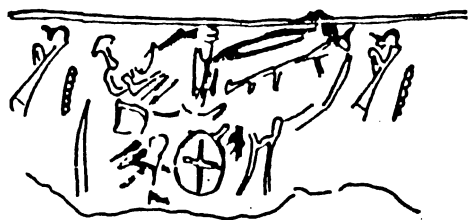
Several seals with chariot scenes which do not belong to Group B have been found in the Land of Israel¹ but do not come from this period: a seal from Gezer² ("Hellenistic Period"); a seal from Hazor³, one from Dan⁴ (both Iron Age II), and a seal from Bliss' excavation at Tell Zacharia⁵, probably also Iron Age II.

In the absence of comparable seals from the Late Bronze Age, analogous scenes on the Megiddo ivories from this period may be illuminating.

In figs. 032 and 033, a weaponless rider, in profile, holds the reins in his hands. Fig 034 is a battle scene: the charioteer stands in profile holding the reins and leaning forwards; under one pair of horses lies a trampled enemy. In ivory fragment No. 035 the reins are held by the charioteer while a lion trots below the horse. Several elements found in the Chariot Group seals are absent: the unarmed charioteer is not represented in frontal view, the reins are not tied to his hips and there is no Hare above the horse. To sum up, the Late Bronze Age chariot scenes engraved on Canaanite ivories are different from the Early Iron Age Chariot Scene group.

Comparison of those foreign elements which appear repeatedly on seals of this group with Egyptian, Syrian and Cypriot chariot scenes may shed some light on their origins.

1. In addition to figs 025, unprovenanced, and 026 from Tell Abu Hawam, which is Syrian in style (Compare with figs. 027 and 028).
2. Fig. 029.
3. Fig. 030.
4. Biran, 1980: 178, fig on page 182.
5. Fig. 031.



025

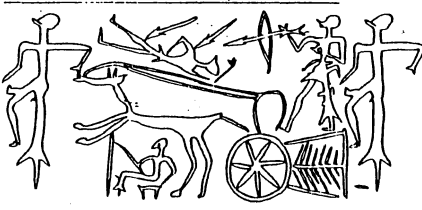
026



027



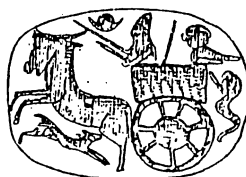
028



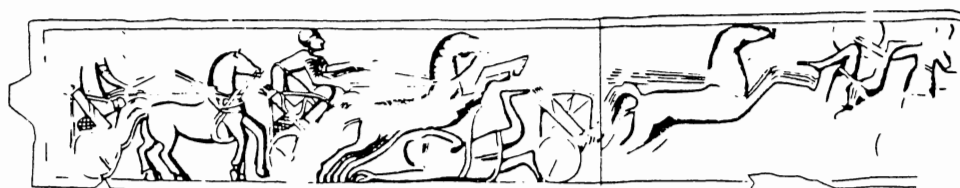
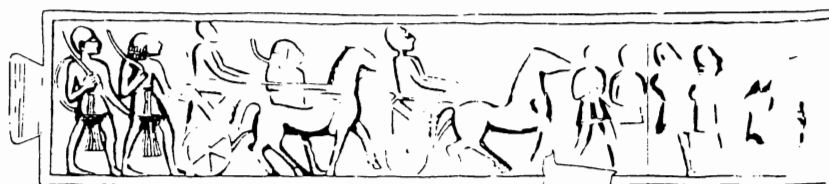
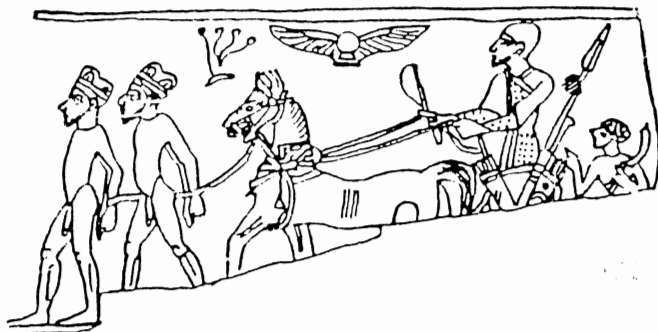
029



030



031



Seven Egyptian scarabs (figs. 09, 013-016, 020 and 021) show all, or most of, the elements present in this group. Two bear king's names: fig. 013 has the cartouche of Thotmes I, and No. 020 that of Seti II¹. fig. 021 is dated to Amenhotep II². The charioteers on these Egyptian seals are kings, and the scenes have a divine connotation³.

Although there is no Hare above the horse, its place is nevertheless filled on Egyptian scarabs figs. 09, 013-016⁴. In contrast to the stance of the charioteer on the seals under discussion, on the Egyptian seals the king stands erect, in the hieratic posture known from wall-paintings and reliefs⁵.

The hare, sacred to the goddess Wenet⁶, is a desert animal and thus* considered to be foreign. It is rare in Egyptian glyptic.

The figure in front of the chariot and facing it is derived from Egypt. Northern seals, such as fig. 036 and 037, depict figures preceding or following a chariot (since these are cylinder seals, both views are possible), but the figures walk along in the same direction with it.

Although the practice of tying reins to the driver's hips was known both in Egypt and in the North⁷, there is no driver-archer leaning forward in Egyptian seals, except for the god Shedub (fig 022), dated to Iron Age I.

Thus, the local chariot scenes combine elements found on Egyptian seals as well as non-Egyptian elements. Some of the elements can be found in Syrian cylinder seals⁸, where the chariot is driven either by kings or deities.

1. Matouk II: 191.

2. Desroches-Noblecourt, 1950: 38-42.

3. Drioton: 1959.

4. Scarab 015 has a horned animal above the horse, facing in the opposite direction to the chariot.

5. But see Leibovitz 1943: 197 fig 17 (fig 022): The god Shedub hunting various beasts in a chariot harnessed to a winged griffin; the reins are tied to the god's hips and a gazelle's head projects from his chest; the griffin's head is decorated and above it, among other animals, is a scorpion. The relief is dated to the 21st Dynasty. Griffins, crocodiles and gazelle's head are attributes of Seth.

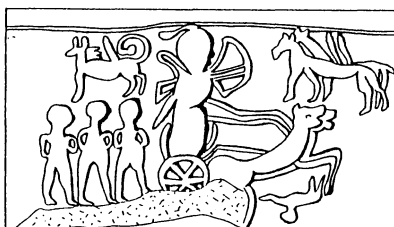
6. Hornung, 1976:114; Matouk II: No. 119; Lurker, 1974: 57; according to Jaeger, 1982: 78 n. 188, the hare has a cryptographic meaning related to Amon.

7. Amadasi, 1965: 115.

8. Figs. 026-028, 036-042. In two unpublished seals, one from Minet el Beidha, (fig. 023) and the other from Ugarit (fig. 024) a driver stands erect, drawing a bow, with reins tied around his hips, but no animal is depicted above the horse. The chariot in fig. 024 is harnessed to a horned animal, emphasizing the divine meaning of the scene. The seals are to be published in Schaeffer Corpus II of seals from Ugarit (Schaeffer, 1984: Pl XVI).



036



037



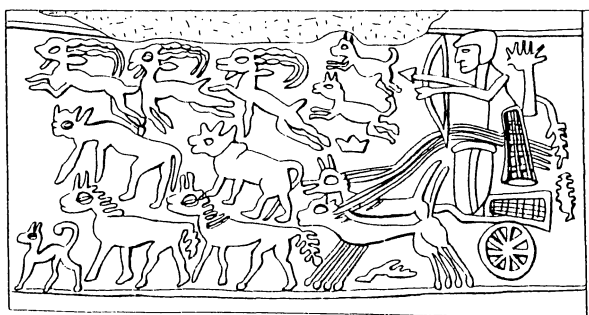
038



039



040



041



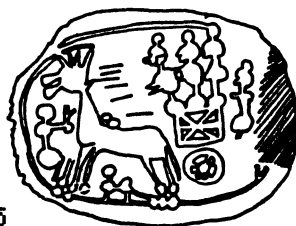
042



043



044



045



046



047



048



049

In each of them (except fig. 036) an animal is engraved above the horse. The depiction of an animal above the horse in chariot scenes is already known from the Second Group of Syrian Seals¹.

Kneeling hares and caprids are secondary motifs in Syrian and Cappadocian seals from the period of the Assyrian Colonies in Anatolia where they serve as emblematic animals or attributes of gods². They seem to have identical roles and are sometimes interchangeable.

Turning to Cypriot chariot scenes (figs. 043-049), one can see that they vary greatly and only Nos. 046-048 have any affinity of style³. No. 049 from Enkomi shows strong Syrian influence⁴. In all these seals (except No. 045, which has three unarmed figures in the chariot) the charioteer draws a bow. There is no Hare⁵ and no figure in front of the horse.

Cypriot chariot scenes are not confined to seals. An ivory box from Iron Age I Enkomi (fig. 050) depicts a hunting scene: a charioteer and an archer ride in a chariot; a horse with a dog underneath are shown in a flying gallop and a bird flies towards the driver above the reins. In another scene from the same ivory box (fig. 051) there is only one human figure and no Hare. In a scene drawn on a pottery sherd (fig. 052) the erect charioteer, with reins tied to his hips, draws a bow; a bull, a horse(?) and two running figures follow the chariot. These scenes, executed in different styles, contain only some of the elements found in the local Chariot Group.

In conclusion, comparison of the Group B seals with Late Bronze Age seals and ivories from Canaan and its neighbours points to a change in style which occurred during the transition between these two periods. The sources of influence were Egypt as well as the Syro-Anatolian sphere.

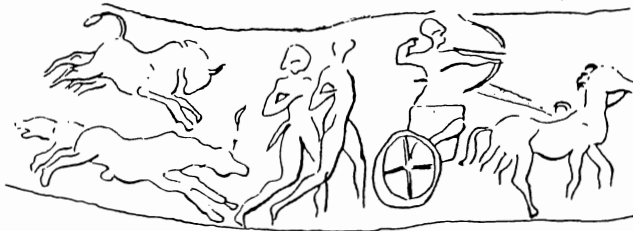
1. A partial list of chariot scenes with an animal above the horse: Buchanan, 1966: 892, 894; Buchanan, 1981: 1285; CANES: 971; Newell: 341; Porada, 1981b (fig 042); Smith, 1940.
2. Hare: Guterbock, 1967: 18. Caprids: Barrelet, 1955: 248.
3. Figs. 046-048 were engraved in the same workshop, if not by the same hand. No. 047 was published twice by Porada in 1948: in CANES: 1099 Porada sees in it Syrian and Neo-Assyrian motifs and elements, and dates it to the 9-8th centuries B.C.; in AJA 52, written later that year (Idem: 180 n. 14) Porada states that this is a Cypriot seal. Buchanan, 1966: 189 sees in it and in No. 048 Cypriot seals, dated circa 1200 B.C.
4. Fig. 049 (detail) from Enkomi-Alasia (LB I) resembles fig. 039 from Ugarit in the way the bow is drawn, and in the open mouthed lion with forepaw extended aggressively forwards. For Syrian and other influences on Cypriot seals, see Porada, 1948b: 179-180, 1969: 783-4; Lagarce, 1986: 172.
5. Figs. 043, 047-048 have an animal or animals in that position but not in the same posture.



050



051



052



053

GROUP C

Archer Scenes¹

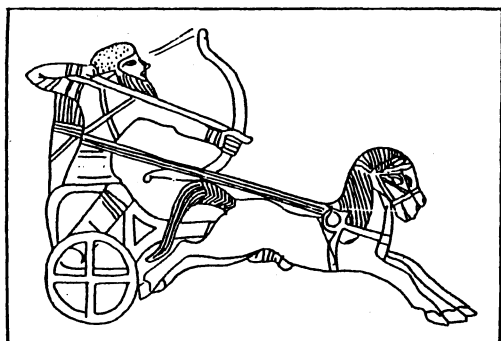
This group comprises six seals (Nos. 11-16) from Tell el Far'a (South), Tell Jemmeh and Beit Shean. No. 15 comes from Acre. ALL of them are scarabs. There are parallels to the group both in the Egyptian style (fig. 053) and in a Mittanian cylinder seal² (fig. 055). Nos. 11 and 16 derive from an Iron Age I context, No. 14 from the 21st Dynasty, Nos. 12-13 come from the transition between Iron I and Iron II.

Here, an archer on the left holds a bow or weapon; to his right, between him and a second figure in a recoiling stance, are a lion passant below a kneeling Hare. Like the Chariot Group, this is neither a hunt nor a battle scene. There are some scarabs of apparently Egyptian origin which depict similar scenes³.

The seals resemble the Chariot Group in subject, motifs, composition and style of engraving. However, there are several differences, the most obvious being the absence of a chariot. In all the archer stands erect, and a lion replaces the horse of the Chariot Group. A stage in this transformation can be seen in No. 14, where the body, head and legs are those of a horse, while the uplifted tail is typical of lions. This metamorphosis has precedents in Syrian Chariot Cylinder seals (figs. 056, 057; the lion in 057 is winged). In four of the seals there is a dagger at the archer's waist (two daggers in No. 14).

Three additional seals with figures holding bows (Nos. 17, 18 and 19) do not fit into the above group. The first two resemble Nos. 51 and 52 which have a griffin instead of an archer. On No. 17 the archer faces the lions; in No. 18 he is turned to the right, facing away from the animals. No. 19 (in which the archer has the head of Seth), dated to the middle of the 13th century B.C., is apparently of Egyptian origin. The excavator maintains that this seal comes from a cult site, and belongs to the Israelite culture.

1. A. Mazar, 1977: 232-233 was the first to comment on the affinity between this group and the Chariot Group.
2. In the secondary scene the Hare, its legs apparently tied together, is above a hoofed(?) quadruped. The archer kneels; behind him, a star and a rosette which are divine attributes (Barrelet, 1955: 243 N. 5; Van Buren, 1939a: 99, 105). The second figure turns its back to the archer and raises an arm in a gesture of prayer or adoration; near it is a rosette. The main scene shows a Naked Goddess and a seated god. A star and a rosette are engraved between the two gods.
3. E.g. Petrie, 1925: Pl XIV Nos. 964-966; Newberry, 1905: Pl XLII Nos. 35, 36.



054



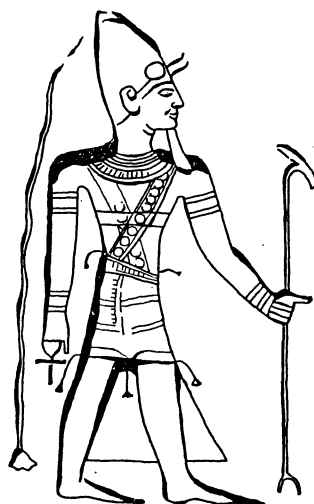
055



056



057



058

Recapitulation Of Groups B & C

Six of the seals in groups B and C came from Tell el Far'a (South) and seem to have been made locally. Two were found in Tell Qasile, and one each in Tell Jemmeh, Gezer and Beth Shean. Two come from Acre. Ten of the seals are scarabs, while only one is Northern in form (conoid). The two seals from Acre are also scarabs.

The above sites, except for Beth Shean, are located on the coastal plain, and all were within the Philistine (or other Sea Peoples) sphere of influence, at least for a time.

In Egyptian depictions of chariot scenes the charioteer is a king¹ and may be a god², as he is in Syria³. The origin of the figure in front of the chariot is Egyptian. One of them (No. 5) has divine attributes. The so-called Hare is northern and in the Bronze Age had a divine connotation. Five of the seals (Nos. 4, 5, 9, 11, 16) are dated to Iron Age I. Nos. 7, 8, 12, 13 are probably from the same period⁴. None of the seals is later than the 10th Century B.C. (except No. 7, apparently not found in situ⁵).

The dagger at the charioteers' and archers' left side is found in other seals⁶ related to Group C. The deity in No. 28 (Group E) has a dagger at his waist, and perhaps also No. 78 (whose style is too abstract for a positive identification). The forms of the seals in these groups belong to the Egyptian sphere of influence, except for No. 16, a conoid. The dagger itself comes from the north⁷.

1. cf. Kantor, 1962: 100-101; Drioton, 1959.

2. Leclant, 1960: 56 n. 6.

3. Schaeffer (1949: 8) named the driver engraved on the Patere d'or from Ugarit "Le Chasseur Royal d'Ugarit" (fig. 054). For a deity driving a chariot, cf. Bib. Nat: 479; Parrot, 1951: 183 fig 2.

4. According to Petrie, No. 8 is from the 19th Dynasty; but the tomb where the seal was found contained only one pottery vessel.

5. Mazar, A, 1977: 232; 1983: 18-19.

6. E.g. BP I: Pl XLIII : 829, XXXIII : 353; Gerar: Pl XIX : 46.

7. There are Syrian as well as Hittite examples where a god or king wears a dagger (e.g. in Syria, the Baal au Foudre from Ugarit and the gods in Syria XII, Pl VIII; Corpus I, R.S. 21.020 and Enkomi-Alasia, 13.093); for Hittite reliefs: Bittel et al, 1975: gods Nos. 40, 41, 42, 44 and 81; the last god embraces the king who also carries a dagger. For Hittite seals, cf. Contenau, 1922: 311, 330; Gurney, 1954: Pl 21b top right). We found only one relief of Ramses III carrying a dagger (Nelson 1930, Pl 18).

Thus we may conclude by saying that the Chariot and Archer Groups are local Early Iron Age Groups, associated with divine figures¹. Their sources of influence are Egyptian, Syrian and Anatolian. (For discussion of gods, see *infra*.)

GROUP D

Local Gods In Egyptian Iconography

This group consists of seven seals (Nos. 20-24, the base of No. 1 and face 1 of No. 2). Four come from Tell el Far'a (South) and one each from Tell Keisan, Tell Qasile and Tell Gerisa. Six are scarabs, the seventh an oval plaque. All are dated to the Early Iron Age, except* for one from the 21st Dynasty.

The scenes depict a god in the Egyptian convention used for Canaanite gods. On four seals the god wears a tall hat, similar, though not identical, to the crown of Upper Egypt². The deity wears feather decorations, like those of some Egyptian gods, on one seal; five gods are shown with a streamer falling from the crown to the shoulders; two superimposed horns project from the forehead of three deities, while the chins of two are adorned by a pointed beard. Four figures have deployed wings; a uraeus (or two) can be seen near four of them; one figure is falcon-headed; a disk or two appear close to two figures; two have a Seth Animal head. One figure wears a tasseled garment similar to that of Seth on the 400 Years' Stele (fig. 058). On this Stele Seth is depicted frontally, while the face and feet are in profile. He wears a tall hat, similar to the Egyptian crown, with a streamer falling down to his ankles. Two horns jut from his brow, he has a beard, and one hand holds a W3S sceptre. The god wears the so-called "Asiatic"³ tasseled garment reaching to his knees. This garment was worn by some Sea Peoples, including Philistines, who fought Ramses III⁴. The attributes of the gods in the different seals are summarised in Table 1.

1. The possibility that this figure represents the ruler can not be discounted entirely, since most of the attributes enumerated can denote either god or king. This phenomenon is well known in Bronze Age art, and there is a certain ambiguity between the attributes of gods or kings, such as the Smiting Posture of the Egyptian king, given to Syrian and even Anatolian gods, and then coming back to Egypt as an attribute of Canaanite gods.
2. Schulman, 1979: 71; Vincent, 1928: 517.
3. Givon, 1971: 241-251, Pl 16 a, b, c; Schulman, 1979: 70; Te Velde, 1967: 124.
4. cf Wainwright, 1961, with references.

The hat, horns, beard, tasseled garment and streamer are attributes of Canaanite gods which entered the Egyptian Pantheon¹. The falcon head, feather decoration, and deployed wings are attributes of Egyptian gods².

The animals on seal No. 22 are sacred to Seth³. (In addition to this group, the archer in No. 19 also has the head of a Seth-Animal and No. 73 has a Seth Animal on top of a tree; see discussion of The Sacred Tree, *infra*.)

Table 1: Attributes of the gods in group D

No.	wings	hat horns	streamer beard	garment	uraeus	falcon head	remarks	identi- fication
20	-	both	both	to knees	-	-		Seth
21	+	horns	streamer	?	2	-		Seth
22	+	horns	streamer	to knees tassels			falcon hypopotam	Seth
23	+	feather decoration	-	to knees	2	+	2 disks falcon hd	Seth, etc.
1 (base)	+	both	both	?	2	-		Seth
2 face 1	+	-	-	?	-	+		Seth
24	-	long ears	-	sloping hemline	1	Seth animal	1 disk	Seth

Every god in the group has some characteristic of Seth and can therefore be identified with him⁴. No. 23 can also be identified with other gods, such as Montu or Horus.

1. Collon, 1972: 131. Grdseloff, 1942: 2; Leibovitz, 1953: 102-103; Schulman, 1979: 70-71; Stadelmann, 1976: 40-41, 59; Te Velde 1967: 124; Vincent, 1928: 514, 517, Pl XXIV, figs 9-11.
2. Falcon-head: for example, Gardiner, 1950, Pl 1: Seth and Horus; Wings (inter alia): Capart, 1946 fig 3: Seth; plume decoration: Lurker, 1974: 59.
3. Vincent, 1928: 535; Te Velde, 1967: 18-20. However, see Giv'eon, 1986 No 73: the falcon symbolizes Horus.
4. Nos. 20 and 22 have previously been identified with Seth: Leibovitz, 1953: 102-103; Tell Keisan: 278; BP II: 25; Giv'eon, 1985: No. 73.

The Identity Of The Gods In Groups A-D

The following makes no pretense at being an exhaustive discussion. It aims only to clarify some of the complex problems involved in naming the gods depicted on the seals of the above groups. This is possible on circumstantial evidence alone, as accompanying inscriptions are mandatory for positive identification¹.

In the Bronze Age the nature and form of Near Eastern deities changed constantly. These changes were probably accelerated during the upheaval of the transitional period to the Iron Age. New gods, symbols and pictorial conventions were introduced by the cultures involved in the process.

The primary figures depicted on the seals of the groups under discussion are deities. They have been termed "The God on a Chariot" or "Charioteer", "The Archer", and Seth. Although this last is an Egyptian name, it is assumed that the god signified is not.

The pervasiveness of Egyptian artistic conventions in the Ancient Levant and the fact that Canaanite gods were worshipped in Egypt in the Bronze Age², influenced the iconography of the Canaanite and Syrian deities in their own countries. Canaanite gods were worshipped in Egypt from the time of the Hyksos and were depicted in an Egyptian interpretation of their attributes. Some of these were adopted in the Levant, like the Smiting Posture, which was used in Egypt to describe the king. Later, when Canaanite gods were worshipped in Egypt, this gesture returned with them³. However, to quote Giveon, "The fundamental religious concepts of the Egyptians were not copied or even adopted by the peoples of Western Asia: it is only the iconography of the Egyptians which was used as a means of expressing the religious beliefs of the Canaanites"⁴.

Syro-Canaanite gods are known for the ease with which they changed their attributes, their characters and functions, their sex and even their names⁵. It is therefore not surprising that there is no agreement about the attributes of specific Canaanite gods. For example, Leibovitch, Cassirer and Hornung say that the "Egyptian" Reshep can have wings⁶ while Schulman and Te Velde maintain that* the Winged God is not Reshep⁷.

1. Simpson, 1953: 72; Schulman, 1981: 164.

2. cf. Stadelman, 1967 for the reciprocal relationship between Egyptian and Syro/Canaanite gods.

3. Collon, 1972: 130.

4. Giveon, 1978: 31.

5. Albright, 1969: 70; Dahood, 1958: 72; Stadelman, 1967: 26-27.

6. Leibovitch, 1953: 103; Cassirer, 1959; Hornung, 93, No 660.

7. Schulman, 1979: 74; Te Velde, 1967: 109.

According to Schulman, Reshep is characterized by his Smiting Posture¹. This, however, does not necessarily apply to the Canaanite deity (no representation of Reshep is known from Canaan²). Several Bronze Age pictures of Reshep from Egypt show the god with a quiver³. A broken relief seems to show Reshep in a chariot and a text on a stele may refer to his riding in a chariot, but there is no hint of a bow⁴.

In many Egyptian representations Seth is shown with a gazelle's head, considered a Sethian attribute⁵ on his brow. Several Canaanite gods had the form and characteristics of Seth and some were even called Seth in the Egyptian language⁶, like Mekal, the god of Beth Shean, identified with Baal⁷, and Baal-Sapon from Ugarit⁸. We seem therefore to have an equation: Mekal = Baal = Seth. Since "Baal" means "Owner, Lord" in Canaanite, Baal's appellation of Mekal in Beth Shean is reasonable. There is, however, a difficulty with the Egyptian nomenclature: both the names of Baal and Reshep are written with the determinative of a Seth Animal⁹. Moreover, the combined name Baal-Reshep was found in a Nubian temple from the time of Amenophis III¹⁰. Coming back to the equation, we find that in Egyptian terms Mekal = Baal = Reshep = Seth. This can be explained by the fact that Seth represented foreign gods in Egypt¹¹. However, in Canaan, Baal and Reshep were separate and distinct gods.

From Ugarit come the combinations Reshep-Hš and Baal-Hš-Reshep¹², that is, "Reshep, Lord of the Arrow". In the pictures found the deity holds arrows but, like the Egyptian Reshep in the Bronze Age, has no bow¹³.

To summarize, it is difficult to specify the names of Canaanite gods represented by Seth in the Late Bronze Age by the iconography. One can, generally speaking, make a case for either Baal or Reshep. It is no easier to name the god, depicted as Seth, on the Early Iron Age seals.

1. Schulman, 1979: 72. 2. Fulco, 1976: 66.

3. Schulman, 1979: 71; Fulco, 1976: 67.

4. Simpson, 1960: 64-5; Schulman, 1975: 13.

5. Although other gods, like Anuket or Keserty may carry it (Thompson 1970: 153 n. 54, 154 n. 57). None of the seals in the catalogue have this attribute.

6. Collon, 1972: 131; Te Velde, 1967: 109.

7. Rowe, 1940: Pl I; for identification with Baal, Thompson, 1970: 143; Vincent, 1928: 533.

8. Written "Seth Sapuna" on the stele from Ugarit (Schaeffer, 1931: Pl VI, p. 10).

9. Stadelman, 1967: 142; Te Velde, 1967: 120, 126; Hornung, 1976: 93 No. 660; Vincent, 1928: 533.

10. Grdseloff, 1942: 5. 11. Te Velde, 1967: 109; Lurker, 1974: 110.

12. Dahood, 1958: 70; Xella, 1979/80: 149-150.

13. Iwry, 1961; Schulman, 1979: 71 and n. 40.

A Smiting God, apparently Reshep, was worshipped in Cyprus in the 2nd millenium B.C.¹ and statues in this posture from the 12th century B.C. were found in a temple at Kition². Moreover, there is, in Iron Age Cyprus, a Mekal identified with Reshep³, and a Reshep-Baal-Hš who is associated with bows and arrows⁴ and is shown holding a bow, unlike his custom in Late Bronze Age Canaan. The Cypriot Mekal of the first millenium is related also to Apollo (Amykloi) who was an Archer God⁵.

The close ties between Cyprus and the Levantine coast during the Late Bronze Age were interrupted during the transition to the Iron Age, but resumed from the 11th century B.C.⁶. We may postulate that changes in Syria/Canaan had repercussions in Cyprus and vice versa, as shown by the evidence of the god wielding both bow and arrow. In Egypt, too, we find a picture from the 21st Dynasty of an Egyptian god, Shedū, who drives a chariot harnessed to a griffin, draws a bow and arrow and has a gazelle emerging from his brow (fig. 022). This god is identified as Seth⁷.

To recapitulate: during the transition between the Bronze and Iron Ages, the names and depictions of several Syro-Canaanite gods evolved. This also implies changes in their characters and functions. We can not go any further on the present data, and will continue to use descriptive names: "The Archer God", "The God on a Chariot" or "Charioteer", "Seth" etc. (It is tempting to equate Reshep, who is an Archer God in Cyprus in the first millenium with the Archer God we have on the seals; however, the bow is a divine symbol of the ruler, and not a specific symbol⁸.)

GROUP E

The God Standing On A Quadruped

In this group there are fifteen seals (Nos. 25-39)⁹ which come from Tell el Far'a (South), Tell Aitun, Tell Batash, Gezer, Jericho, Tell en-Nasbeh, Azor, Tell Qasile, Megiddo and Acre. They depict a deity standing on a quadruped. No. 39 from Azor shows a griffin over a horse; for the interchangeability griffin/figure over a quadruped, cf. infra.

1. Collon, 1972: 131-132.

2. Karageorghis, 1973.

3. Grdseloff: 19; Thompson: 165-171; Vincent, 1928: 528.

4. For references, cf. Fulco, 1978: 49-51.

5. Thompson: 164-168.

6. Negbi, 1985: 221.

7. Leibovitch 1943: 109: 196-7. and fig. 17; Leibovitch 1953: 109.

8. Keel, 1977c.

9. And the parallel fig. 059.

In Nos. 25, 26, 29-35, 38 and 55 the figure is shown frontally (Nos. 31-33 have no illustrations, but the excavators gave No. 30 as parallel). On Nos. 27-28, 36 and 37 the figure is in profile; on Nos. 25, 28, 30, 35 and 37 the feet are turned towards the animal's head, as in Anatolian depictions.

The god on No. 25¹ has on his shoulders a horizontal staff with a bundle tied to its end. Nos. 36 and 37 hold a staff or sceptre. Nos. 26², 36 and 37 wear a tall hat, and Nos. 25, 27, and 28 have a streamer falling from the head to the shoulders. See Table 2 for the distribution of the attributes on these seals.

Some of the animals can be identified: a bull (No. 25); a lion (Nos. 35, 37 and 55); a horse (Nos. 26, 27, 28, 34); a horned animal (Nos. 29, 36). All animals stand, except No. 34 who kneels.

Seven of the seals in this group come from Iron Age I contexts (Nos. 25, 30-33, 36 and 37). Two seals (Nos. 34 and 35) date to the transition between Iron I and Iron II. The chronological context of six seals (Nos. 26-29, 31 and 38) is not clear. Apparently this group developed in Iron Age I, and continued to exist in Iron Age II³.

1. and parallel fig. 059; according to Keel, *Tel Keisan*: 267, a long streamer falls from the figure's head; Keel does not take note of the bundle on the lower part of the "streamer" resembling that on No. 25.
2. According to Giveon, in No. 26 the winged figure stands on a horse, wears the crown of Upper and Lower Egypt and is identified with Reshep. Giveon cites as a parallel Hornung No 660, a scarab with Reshep written on it. The picture on this scarab is of the Seth Animal, without the god himself; no depiction of Reshep on horseback is known from Egypt (Schulman, 1975: 14).
3. A similar seal was found in Samaria: Reisner, 1924: Pl 56 (E4); Crowfoot, 1957: Pl XV: 23.

Table 2: Attributes of the gods in group E

No	position	feet	animal	hat, streamer	garment	beard	horns	remarks
25	profile	left	bull	both	+ tail	?	+	bundle on shoulders
26	profile	?	horse	hat	?	-	uraeus	deployed wings
27	profile	?	horse	streamer	+	-	-	horse has feather decoration
28	profile	right	horse	streamer	?	-	?	dagger; horse has feather decoration
29	frontal	-	horned	-	-	-	-	the figure is armless
30	frontal	right	?	-	-	-	-	
31	frontal							no illustration
32	frontal							
33	frontal							fig with raised arms
34	frontal	?	horse kneeling	-	+	-		
35	frontal	right	lion,	-	+	-	-	flail, mountain
36	profile	-	horned	both	+			impression; god holds sceptre, has a beak?
37	profile	left	lion?	hat	+			impression; god holds sceptre or lotus
38	frontal	-	?	-	-	-	-	animal's head turned back

GROUP F

The God Standing On A Long-Eared Quadruped *

Six seals (Nos. 40-44) and No. 1 (Facet 3) show a figure standing on an animal with long, vertical protruberances on his head which are too long for either ears or horns¹. These projections may denote ears, horns, the feather decoration sometimes worn by kings or gods, or even the ears of the Seth Animal, generally shown with long, * erect truncated ears, a long, slightly curved face and a tail that is forked or thickened at the end². There are many hypotheses regarding the identity of the Seth Animal, and it has been identified with the ass, as well as the hippopotamus and the griffin, among others³. These seals come from Tell el Far'a (South), Tell en-Nasbeh, Tell Qasile, Tell Keisan, and Acre.

The god on Nos. 40, 41 and 44 wears a garment with a sloping hemline, like that of No. 24 (Group D). The pinheads of the figures are featureless. Four of the animals mounted by the gods kneel. In Nos. 40, 41 and 43 the "ears" are unequal in length, and one of them seems to issue from the neck. In No. 41 the body of the quadruped is a horizontal line, from which five vertical strokes issue, forming the legs and tail. The foremost leg crosses the line of the body upwards, becoming the neck and then the back of the head and the ear; another line, almost horizontal, leaves this one to the right, curving back and up and defines the animal's "face" and "ear". In an era of crude, coarse engraving, this is an elegant movement of the stylus (see parallels figs. 060-062, 064). Keel⁴ identifies seal No. 43 and fig. 064, with Reshep.

Group F is more homogeneous than Group E. The form of the god and his mount are similar on all the seals, and are conspicuous by the sparseness and stylisation of the engraving, and by a certain grace in the depiction.

Only two of the seals come from Iron Age I chronological contexts (Nos. 1 and 43). It is not clear whether No. 44 is Iron Age I or II. No. 40 comes from Iron Age II (22nd Dynasty). The group apparently developed from the previous group, the forms becoming more crystallised and homogeneous towards the end of Iron Age I and surviving into the beginning of Iron Age II.

1. Generally horns are slightly curved, and in No. 42 it is clear that horns are intended as an ear is engraved near them.
2. See fig 063.
3. Te Velde, 1967: Ass, 8-13, 14 n. 4; Hippopotamus, 59; Griffin, 5, 18-21, 25, 94. cf also Leibovitch 1943.
4. Tell Keisan: 1980: 268-269.

GROUP G

Two Gods On Two Quadrupeds, One Of Them Long Eared.

On four seals (Nos. 45-48) which come from Tell el Far'a (South), Lachish, Tell Keisan and Acre¹ two gods are depicted. The one on the left has deployed wings and stands on a lion², the other on a long-eared kneeling quadruped³. The right-hand god on No. 48, has arms spread like wings and wears a tall cylindrical hat with a streamer falling from it to the shoulders. On No. 45 the god on the right wears a short garment and holds the animal by the neck, while his other hand is raised above his head in the Smiting Posture. The second god on this seal, in a long dress, draws a bow and arrow.

Only No. 48 comes from an Iron Age I context. No. 46 is dated to the 22nd Dynasty. No. 47 was found on the surface at Lachish, which was not settled in Iron Age I. The group developed late in Iron Age I, and survived into Iron Age II. *

The position of the gods on their different mounts seems to have some significance: the winged god stands on a lion while the wingless deity rides on a long-eared animal. In one case the Winged God is replaced by the Archer God, and we may have an equation: Winged God = Archer God. It is not impossible that the fact that certain deities are depicted in a particular way, and are mounted on a particular animal in a certain order, is related to their identity, and the order of their presentation may have a bearing on their position in the hierarchy.

GROUP H

The God On A Long Eared Quadruped And Two Lions.

Nos. 49 and 50 from Megiddo and Tell el Far'a (South) respectively⁴ are an extension of the previous group. On the right there is a figure on a standing quadruped, which on No. 50 has long ears. On the left are two lions, one above the other, the upper one with tail lifted. In other words, it seems as if a figure in the previous group has been transformed into a lion. Both seals are dated to Iron Age II.

1. And on the parallel, fig. 070.

2. Except for No. 45, mounted on a horse that can, like the lion, symbolize the * king in Egypt.

3. In No. 46 the quadruped stands.

4. And their parallels, figs. 065-067.



059



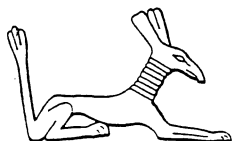
060



061



062



063



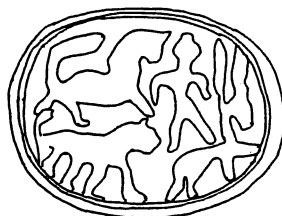
064



065



066



067



068



069



070

An additional step in this metamorphosis can be seen in Nos. 51, 52 (side A), 17 and 18¹. The lions remain unchanged, but the figure on the animal is transmuted into a winged griffin (Nos. 51 and 52)* or into an archer (Nos. 17 and 18). The griffin is associated with Seth and the Seth Animal. This could be a simple visual development, but more probably has symbolic value. We have, then, two equations: God on Lion = Lion; God on Quadruped = Griffin = Archer God. This development seems to continue, but we lack data to trace it.

Three seals were not assigned to a group: Nos. 53 and 54, with two figures on one animal and No. 55, in which three different animals appear besides the god on a lion. The engraving and the stance of the figure on the last-mentioned are different from those on the other seals and it seems to be foreign, perhaps coming from Cyprus.

Recapitulation:

The Iconography Of The Gods In Groups A-H

The deities can be divided into two main categories: those of predominantly Egyptian style, and those of predominantly Northern style. To the first set belong the Charioteers, the Archers and the Local Gods in Egyptian iconography, while the second includes the gods standing on quadrupeds.

The first category has been discussed and we need only summarise the attributes. The gods of northern inspiration stand on an emblematic animal (standing or kneeling) which may be divided into "realistic" animals, such as a lion, a bull or a horned quadruped, and the so-called "long-eared" animal, which can not be identified, and it is doubtful whether the engravers meant any specific species. It seems rather that this is "an Animal on which a Certain God Stands".

Certain attributes are common to both classes: bow (or other weapon) brandished, horns (or feather decoration), streamers, deployed wings, sloping hemline of garment, the Smiting Posture, lion, and flail.

Listing attributes that exist only in the Egyptian-style gods we find: chariot, leaning forwards, reins tied to hips, falcon head, dagger at waist, asiatic garment, Hare, figure in front of chariot, ureaus (from groundline), solar disk, hippopotamus, and falcon.

1. And their parallels, figs. 068-069.

Attributes peculiar to Northern Style deities include: emblematic animals (either standing or kneeling: bull, horned quadruped, long-eared quadruped), horn (ureaus?) issuing from the brow, sceptre, and mountains.

Some of the common characteristics are not identical in the two categories: the ureaus, which issues from the ground in one, juts from the brow in the other. While streamers are common to both groups, it appears only on northern gods depicted in profile. Three gods standing on long-eared mounts have sloping hemlines. The bow, prevalent in Egyptian-Style deities, appears in the Northern category only once, as does the dagger. The flail, which appears once in each set, is held by a falcon in the former and by a god in the latter.

The attributes of the gods already existed in the Late Bronze Age and carried over into Iron Age I in different combinations. Some attributes, like the gazelle-head protruding from the forehead, have vanished; others, like the tasseled, "asiatic" garment or the spear held by the deity have become rare. Horns numerous in the Bronze Age, appear only in a few cases. The Smiting Posture, known in Syria and Anatolia at least from the 18th century B.C. appears only twice in this period. A variant of this posture is the bow/weapon brandished in front of the body and not in the traditional pose, behind the body.

An interesting point is the absence of goddesses in the seals of the catalogue, unless the goddesses are here in their androgynous¹ or asexual² form. Possibly, the Animal Suckling its Young motif has some significance in this context (see *infra*).

Note that in addition to specific attributes of the deities which can be relegated to a Northern or Egyptian source, there is an intermingling of the various sources, making a mixture unique to the Early Iron Age in the Land of Israel. Thus a pyramid (No. 1) can carry both a deity belonging to group D, Local Gods in Egyptian Iconography, and to group F, a God Mounted on a Long Eared quadruped. Moreover, the only goddess shown is Ma'at, seated over a bull, in the Northern convention. Daggers, originating in the north, decorate the waists of gods in Egyptian-like compositions only. This can also be seen in the appearance of Northern motifs on Egyptian seal forms, and vice versa.

¹ Leclant, 1960: 7-8 n. 7.

² Caquot, 1958: 49 n. 2; Dahood: 87; Leclant, 1960: 8 n. 9.

Pictures of gods come from the coastal plain, the valley of Acre, the valley of Jezreel and the Jordan valley. The Local Gods in Egyptian Iconography are associated with sites on the coastal plain. The only pictures of deities from the Central Hill Range were found in Tell en-Nasbeh (Lachish and Tell 'Aitun are located on the border between the hills and the Shephela). Most of the seals bearing divine pictures come from south of a line joining Jericho, Tell en-Nasbeh and Gezer.

Iconographic Motif: The Scorpion.

The scorpion was one of the most common symbols in the Ancient Near East¹. It was the symbol of fertility and plenty in Mesopotamia, Syria and Anatolia². In Mesopotamia it was sacred to the goddess Ishara (i.e. Ishtar)³ who was an astral symbol⁴. The scorpion has a role in the Hieros Gamos, the divine intercourse⁵, served as an apotropaic sign and defended all living creatures from evil⁶. In addition, the scorpion was used as a decorative motif⁷.

In Egypt the scorpion was sacred to the goddess Selkis, the patroness of the Healing Gods, and was an apotropaic symbol against various evils, including death. Isis, as the Great Priestess, sometimes took the form of a human-headed scorpion⁸. It was also a writing sign⁹. On scarabs, the scorpion generally appears alone (or in pairs).

Sometimes the scorpion appears in a debased form, and it may even be hard to identify; thus, in No. 66 or fig. 083. This phenomenon is known from earliest times¹⁰.

There are numerous seals in the catalogue on which a scorpion is depicted. Some of them show a tree, a branch or an unidentified object in addition to the scorpion or instead of it.

1. Van Buren, 1937-9: 1.
2. idem, 1, 6, 22, 23.
3. idem, 1.
4. idem, 7.
5. idem: 12, 14-16, 25.
6. idem: 17.
7. idem: 23.
8. Matouk II: 165.
9. Hornung: 131ff.
10. Van Buren, 1937-9: 1.

Table 3: The distribution of the scorpion, and animal with scorpion

No.	site	form	date	picture
-----	------	------	------	---------

Scorpion:

56	Megiddo	conoid	str. VIIa	scorpion
57	Sahab	impression	12th cen	scorpion
58	Beth Shean	hemisphere	lower V	3 scorpions

Scorpion plus animal:

3	T.Far'a (S)	pyramid	19-21 Dyn	scorpion, bull
59	Megiddo	conoid	str. VIa	scorpion, lion
60	Beth Shean	hemisphere	str. V-VI	scorpion, horned
61	Beth Shean	impression	lower V	scorpion, horned
62	Megiddo	conoid	VII-V	scorpion, horned, human fig

Scorpion plus animal: Iron II:

fig 071	Megiddo	hemisphere	str. V	scorpion, horned, circle
fig 072	Megiddo	conoid	str. V	scorpion, horned, branch
fig 073	T. e-Nasbeh	conoid	tomb 4	scorpion?, horned
fig 074	Lachish	hemisphere	Iron I-II	scorpion, horned
fig 075	Lachish	hemisphere	Iron I-II	scorpion, branch
fig 076	Lachish	hemisphere	Iron II	scorpion, branch

Scorpion plus animal, undated:

63	T. Keisan	hemisphere	surface	scorp, horse?, tree, bucr
fig 077	Beit Shemesh	hemisphere		scorp, horned, circle
fig 078	T. e-Nasbeh	conoid	tomb 32	scorp?, horned, object?
fig 079	T.Far'a (S)	conoid	South End	scorpion, 2 horneds
fig 080	Gezer	conoid		scorp, 2 horneds, bucran
fig 081	Gezer	scarab		scorp, 2 horneds, circle

Total: 19 seals, of which: 2 impressions, 7 conoids, 8 hemispheres, 1 pyramid and 1 scarab.

Group I

The Scorpion

The group consists of three seals (Nos. 56-58). On No. 56 from Megiddo and 57 from Sahab only one scorpion is depicted, whereas No. 58 from Beth Shean shows three scorpions. All these seals are from the Early Iron Age.

Group J

An Animal With Scorpion

The group consists of six seals, Nos. 59-63 and No. 3 (Base) on which a scorpion accompanies some other animal: bull, lion, horned quadruped or human figure. The seals come from Tell Keisan, Megiddo, Beth Shean and Tell el Far'a (South). In addition, six seals, dated to Iron Age II, and five undated parallels¹ are related to the group. The Iron Age II seals are from Megiddo, Lachish and Tell en-Nasbeh. The undated seals come from Tell Keisan, Beth Shemesh, Gezer, Tell en-Nasbeh and Tell el Far'a (South).

Group K

An Animal Suckling Its Young².

This group falls under the Scorpion Motif, although not all seals depict a scorpion. It comprises eight seals (Nos. 64-71). No. 72 probably also belongs to the group (the blob under the cow may denote a calf). There are 23 parallels (see Table 4). Four of this total number are dated to Iron Age I (Nos. 64, 66, 69 and 71; to these we may add fig. 092, the Dor seal³); two are dated to Iron Age I/II (Nos. 68, 70) and two parallels: figs 083 and 084 come from a tomb that was in use from the Late Bronze Age to Iron Age II. Several come from Iron Age II contexts, especially the 8th century B.C.⁴. Other seals related to the group are not dated.

1. See Table 3, and figs 071-081.
2. Keel, 1980a, was the first to draw attention to this motif.
3. The close affinity of style between the seal from Yoqneam and the surface find from Dor makes it possible to date it (fig. 092) to Iron Age I.
4. From the same century we have an interesting parallel from Sidon, in which we find, instead of a scorpion, the Egyptian Ankh (fig. 086) above a goat suckling its young. Another parallel (fig. 088) from Ramat Moav is dated to the 14th Century B.C. (Kenna, 1973). However, Kenna does not justify this date, and brings no parallels.



071



072



073



074



075



076



077



078



079



080



081

The seals show a horned animal suckling its young. In most cases there is a scorpion in front of or above it (Nos. 67, 68 and 69). Sometimes, in addition to the scorpion or in its stead, the seal shows a branch, a tree (No 65) or another animal (No. 70). In two seals (Nos. 64 and 66) the sign can not be identified. Several seals with more than one suckling animal also form part of this group.

As remarked above, the scorpion symbolized fertility and abundance in Mesopotamia, Anatolia and Syria and was related to a goddess symbolising these qualities. The quadruped suckling its young, generally a cow with a calf but also various caprids, became symbols of Ishtar. This motif is found on Syrian seals from the first half of the 2nd millenium B.C.¹. The combination of Suckling Animal and Scorpion has the same connotation, and this meaning persisted in the Early Iron Age.

In Egyptian paintings (fig. 0105) as well as in Mesopotamian and Syrian seals the cow is generally depicted looking back at the calf. On local seals the animal is not a cow and it does not turn its head backwards².

A Cow Suckling a Calf is a well known motif in the Ancient Near East, including Israel³. Suckling caprids and sheep come from Mesopotamia at the end of the Bronze Age⁴. This motif appeared in the Land of Israel at the beginning of the Iron Age, and seals carrying it were found in the Northern Kingdom of Israel till the 8th century B.C. At that time the motif started spreading to neighbouring countries, and seals related to the group were found in Phoenicia and Moab⁵ until the end of the 2nd century B.C. Keel⁶ considers them part of the distribution of the Cow Suckling a Calf, and sees a relationship to the Biblical interdiction: "Thou shalt not cook a kid in the milk of his mother". For a different opinion, see Haran and Couroyer⁷.

1. Van Buren, 1945: 36-36.

2. On No. 72 from Megiddo a cow is depicted, turning its head back, but contrary to the usual convention, the head is turned so that the back of the head faces the viewer.

3. Matthiae, 1962; Keel, 1980; Beck, 1982.

4. Von der Osten, 1934: 358; Moortgat, 1940: 586, 587.

5. Phoenicia: first half of the 7th century B.C., fig. 0103; Moab: end of the 7th century B.C., fig. 0101; 600 B.C., fig. 0102; and two more seals, undated: fig. 009; fig. 0100.

6. Keel, 1980; 1985: 114-118.

7. Haran, 1978; 1982/3; Couroyer, 1982.



082



083



084



085



086



087



088



089



090



091



092



093



094



095



096



097



098



099



0100



0101



0102

In all the seals but one, the head of the offspring merges with the mother and seems inseparable from her. The overall picture does not look like the everyday occurrence of a mother feeding her baby as in Egyptian scenes. The animals engraved on these seals are not of the same species. There are not enough signs to define the nature of the animals and they have therefore not been identified, except negatively: they are not bovines. Nor are they domestic animals¹. Moreover long horns, sometimes serrated, generally decorate the heads of the males of the various species.

Summary Of The Scorpion Motif Groups.

The forms of the majority of the seals from groups I-K are northern, mostly conoids and hemispheres, and are thus different from the previous groups, A-H.

The sites from which the seals with the scorpion motif come are, from south to north: Tell el Far'a (South), Lachish, Tell 'Aitun, Beit Shemesh, Gezer, Tell en-Nasbeh, Sahab, Shechem, Tell el Far'a (North), Beit Shean, Taanach, Megiddo, Dor, Yoqneam and Tell Keisan. Most of the seals were found between Tell 'Aitun-Lachish in the south, and the valleys of Jezreel and Beth Shean in the north. There is a concentration of Scorpion-Motif seals in the Jezreel valley in Iron Age I. Some were excavated from the Hills of Ephraim and Benjamin, but none come from the Judean hills: Tell 'Aitun and Lachish lie between the hills and the Shephela as does Beth Shemesh, which is situated on the border between Judea and Israel. Gezer lies in the Plain of Ayalon, and was annexed to the Monarchy only in the time of Solomon. Unfortunately the seals from Gezer and Tell en-Nasbeh are not dated. This last site is noteworthy for the large number of gods and scorpion-motif seals excavated there.

The scorpion, the animals depicted with it and the Animal Suckling its Young are divine signs and some of them may represent deities. If these are, indeed, deities, they differ from those examined till now in that they are not anthropomorphic. Furthermore, the Animal Suckling its Young would denote a goddess².

These groups appeared in Early Iron Age Israel, continued to the end of the Iron Age, and survived well into the Hellenistic Period. No other group was so long lived.

1. Porada, 1970: 4-5.

2. I owe this suggestion to Dr. Itamar Singer.

Table 4: The distribution of group K

No.	site	form	date	horned animal with:
64	Tell 'Aitun	hemisphere	12 century	unidentified object
65	Megiddo	scarab	dump	animal? + branch
66	T.e.Far'a S	conoid	Iron I	scorpion?
67	Gezer	conoid	surface	scorpion + branch
68	Megiddo	button	str. V	scorpion + circle
69	Taanach	conoid	Iron I	scorpion
70	T.e.Far'a S	hemisphere	19-21 Dyn	scorpion + unidentified
71	Yoqueam	conoid	str. XVIII	2 scorpions
72	Megiddo	hemisphere	str. VI	(cow!)
fig. 082	Beit Shemesh	conoid	Iron II	crab?
fig. 083	T. en-Nasbeh	conoid	tomb 32	unidentified object
fig. 084	T. en-Nasbeh	scaraboid	tomb 32	scorpion
fig. 085	T.e. Far'a N	conoid	Iron II	scorpion + branch
fig. 086	Sidon	conoid	8th century	ankh
fig. 087	Shechem	conoid	8th century	scorpion + stroke
fig. 088	Ramat Moab	lentoid	14th cent?	moon + sun
fig. 089	T. en-Nasbeh	scaraboid	?	scorpion
fig. 090	T. en-Nasbeh	conoid		animal + stroke
fig. 091	T. en-Nasbeh	conoid		2 suckling + scorpion
fig. 092	Dor	scaraboid	Iron I	2 suckling + bucranium
fig. 093	Gezer	hemisphere		2 suckling + letter A?
fig. 094	Gezer	conoid		1 suckling + 3 anim.+ line
fig. 095	Collection	conoid		unidentified object
fig. 096	trader	conoid		unidentified + scorpion
fig. 097	collection	conoid		scorpion + crescent?
fig. 098	Gezer	hemisphere		unidentified object
fig. 099	collection	conoid		
fig. 0100	collection	scarab	New Kingdom	scorpion
fig. 0101	collection	lentoid	7th ", end	ankh
fig. 0102	collection	hemisphere	100 BC	branch
fig. 0103	collection	scaraboid	7th century	ankh + branch + sun + uraei
fig. 0104	collection	scaraboid	Iron II	human figure

The Dor seal is dated through the Yoqneam seal, which resembles it closely in style. Figs. 0102-0104 are inscribed.

Total: 43 seals of which 10 hemispheres, 22 conoids, 5 scaraboids, 3 scarabs, 1 button and 2 lentoids.

The "Sacred Tree"

Four seals (Nos. 73-76) bear this motif. No. 74 shows an anthropomorphic tree flanked by two upright horned animals, in a combination of the Palm-and-Ibex and Master-of-Animals motifs. On No. 73 a Seth Animal is shown on top of a tree. The combination of Seth Animal and tree is unusual. The original picture is not clear, but it seems that the tree carries two additional horned animals¹. A similar tree, without a Seth-Animal, is engraved on No. 75, on No. 76 and also on Megiddo I: Pl 73 : 10 (unstratified). The linear, schematic drawing of the tree is known in Canaan since the Middle Bronze Age II². It seems that the "Sacred Tree" motif survived the transition to the Iron Age, and evolved locally.

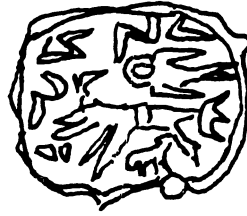
The Lyre Player

Two seals (Nos. 77 and 78) show figures playing a lyre. They are engraved in different styles. No. 77 is part of a scene, unfortunately broken. The figure is engraved clearly, even gracefully; the top of the head is flat and resembles the head of the Ashdoda figurine (see *infra*). No. 78 is so schematic that the excavators evinced doubts about its being a figure playing a lyre³. Both come from Iron Age I contexts in Philistine cities (Ashdod and Tell Batash, identified with Biblical Timna). From Ashdod, in a 10th century context, comes a terracotta cult-stand⁴ with five musicians playing various instruments, including a lyre, modelled around it, as well as a small terracotta figurine of a lyre player⁵. A lyre player is depicted on a Philistine strainer jug⁶ with a scorpion over his shoulder walking with other animals in a procession towards a Sacred Tree⁷. It seems that depictions of lyre players are a Philistine characteristic.

1. Cf. also Rowe, Cat No. S-109, undated and unprovenanced, with two ureai & a boat with a Seth Animal on its prow.
2. Schroer, 1989: 106 Abb. 017-029.
3. Kelm et al, 1982: 19
4. Dothan, M., 1970; PMC: 249-51.
5. Ashdod II-III: Pl LV No. 1.
6. Meg II: Pl 76 :1; cf. discussion in Dothan, T., 1982: 150 ff; Mazar, B. 1980: 174-182 (Hebrew).
7. Note that the figure's legs seem naked and three tassels fall down to his knees. These, to quote Porada (1947: 18, n. 17) are "characteristic features of Mittannian and Middle Assyrian costumes of gods and heroes". Similar tassels can be seen on Syrian seals, such as Syria XII Pl 3, 4th seal from top; Frankfort 1939, fig. 87 (p. 271). (Different tassels, identical to those on the "Asiatic" garment, can be seen on a kernos spout from Megiddo (Meg II Pl: 247: 7, stratum VIIa). Lyre Players painted on vessels were found in Iron Age Cyprus: RDAC 1967: 17, Pl I (11th century B.C.) & BSA 37: 56 ff, Pl 7, 8, 8b (9th century); the first one also has tassels, attached to his sword on both sides.



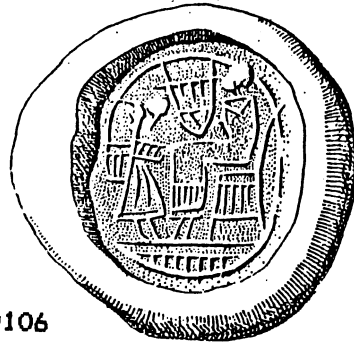
0103



0104

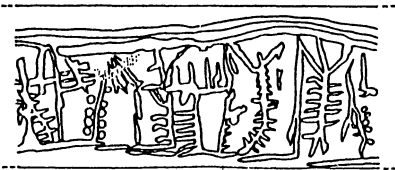
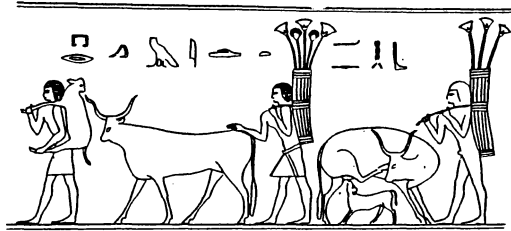


0107



0106

0105



0108

Porada has analysed a group of seals, dubbed by her "A Lyre Player from Tarsus and his Relations"¹ (figs. 0106-0107) dated between 850-700 B.C.² The lyre is of the type known as a phorminx³, in which the sound box has a rounded base. According to Porada, this group of seals coming from Tarsus, Rhodes, Cyprus and Phoenicia, may have its origins in the Levant. She points out that the origin of the lyre is Western Asia⁴, but the phorminx "was distinctively Greek"⁵, and it is conceivable that the Lyre Player is Apollo⁶. Porada cites seals from Megiddo as related to the group⁷.

No. 77 shows a lyre similar to that of the Tarsus Lyre Player's. There are other similarities, notably the form of the chair and the way the lyre is held. However, the figures themselves are different. No. 77 is broken, and there are several unidentified objects in the field which could be part of a scene, perhaps resembling Porada's cult scene (fig. 0107). The lyre in No. 78 is of the square sound-box type. The head of the figure is a diagonal stroke, as in No. 77.

The evidence is slender, but one may surmise that at the origin of this Philistine trait, the lyre was played as part of a culturally meaningful, perhaps cultic, event which remained in the memory during the migration of the Philistines, to be re-used in the new homeland. The memory of the event or its depiction had dimmed, and as a result different styles of seals evolved.

This is not the only case where a trait, originating elsewhere, takes on new life and form in Philistia. A case in point is the unique "Ashdoda" figurine, probably related to cult, found in Stratum XI in Ashdod⁸. Numerous fragments of similar figurines were found in later strata, up to the 8th century B.C.⁹. Such a fragment was also found in Stratum X at Tell Qasile¹⁰, and others at Aphek-Antipatris as well as at other sites, including Jerusalem¹¹.

1. Porada, 1956.

2. idem: 186.

3. idem: 200.

4. idem: 204.

5. idem, idem.

6. idem: 195.

7. idem: 200.

8. Ashdod II: 159-161.

9. PMC: 234, with bibliography.

10. Mazar, A. 1985: 126.

11. Holland 1977: 147, 154, figs 9: 17-19.

The origin of the style of the figurines is Aegean¹. We have seen an analogous process (in a different culture) in the development and crystallization of the god mounted on an animal (Groups E, F).

No. 79 does not belong to any of the groups, and is included because, coming from a Philistine town in the 12th century B.C., it seems to be a Philistine seal. Unfortunately the seal is still unpublished. According to the excavator, the seal has signs which resemble Cypro-Minoan script symbols. However, this author suggests that, as far as can be made out, these signs resemble those on seals from Alalakh (fig 0108; cf. other parallels in the catalogue). Another unpublished seal, a cylinder, discovered at Ashdod, is also said to have signs "which may be related to the Cypro-Minoan script symbols"², but are different from those on No. 79.

The Rosette.

Rosettes are depicted on Nos. 80-82. The first two, from Shiloh and Sahab, are impressions on Collared Rim Jars, which dates them to Iron Age I. The rosette can be a divine symbol³ and/or a decorative element. In this case, where only the rosette is shown, it is unclear which was intended.

It seems significant that at two sites, one in the Central Hill Range, an Israelite settlement and one in Jordan, seal impressions were found on identical jar rims, and that some of the impressions are similar (in Sahab other, different seal impressions were also found on Collared-Rim Jars (cf. Ibrahim: 1983.)

1. The analysis of these figurines is outside of the scope of this work. However, there are differences between the "Ashdoda"s and the Aegean figurines from which they evolved in form, style, colors of the figure and the chair (PMC: 234-7) as well as in the use: The Aegean figurines were found in most cases in tombs, while in Philistia they come from the city "near an obvious cult place of the 8th century" (PMC: 234).

2. PMC: 41

3. Van Buren, 1939.

Conclusions

The sources of influence on seals in Canaan in the Late Bronze Age were Egypt on the one hand and Syria on the other. Through Syria came influences from Mesopotamia and Anatolia. This situation did not change in the Early Iron Age. However, at that time Northern influences became stronger and there are many Anatolian elements in Iron Age I seals while Mesopotamian influence has all but disappeared. The Northern elements, numerous in the north of the country, decrease towards the south. The reverse holds true for Egyptian elements which weaken northwards or into the Central Hill Range. This applies to the form of the seals as well as to the pictures engraved.

Certain Late Bronze Age Syro-Canaanite seals portray deities, divine emblems and attributes in addition to ritual and mythological scenes. The seals show rulers and scenes describing their relation to the world of the gods and to cult (such as presentation scenes, attributes common to the gods and the kings, etc.). All these scenes disappeared during the transition to the Iron Age.

Many other glyptic elements of the Late Bronze Age vanished, like canopies over goddesses, flowing fountains, feast scenes, groups of dancers and the Winged Sun. Gone are the remnants of Mesopotamian glyptic, like the Naked Hero, the Bull Man etc. as well as any the vestiges of the Mittanian style, whose distinctive "Sacred Tree", stylized caprids and Fantastic Animals had filled Bronze Age seals in Canaan, and the Syro-Cappadocian sphere¹. Gone also are certain decorative elements, such as the Guilloche.

The change from cylinder seals to stamp seals could be the result of the cultural and traditional preferences of the newcomers, a change in the use of the seals², or a combination of both.

The world of the gods in the Early Iron Age changed, both in essence and in form. There are no anthropomorphic goddesses depicted on seals although figurines of goddesses have been found. Several Bronze Age Syrian gods like the Seated God, and the Smiting God disappeared.

1. Three Fantastic Animals: the Griffon, Seth Animal and long-eared quadruped are found in the catalogue. They are related to Seth and the foreign god he represented.
2. E.g. a change in writing material, from clay tablets to papyrus or parchment, or any material on which one writes with ink (cf Collon, 1987: 5, 119.); another possibility is the temporary loss of the art of writing.

In their place we have local gods in the Egyptian iconography, or Egyptian-like Charioteers and Archers, but mainly new gods who stand on animals, in the Northern fashion. Some of the Bronze Age attributes of the deities vanished, others changed and new ones appeared. Iron Age attributes include many Bronze Age ones, such as garments, streamers, head-covering, horns, and standing on emblematic animals.

The glyptic elements in the Early Iron Age are sparse, schematic and simple¹. They show no relation between the rulers and the divine sphere, and it seems that the ruler and the ruling classes are completely absent from the seals.

All this is an expression of the disappearance of the cultural world of the Late Bronze Age, of the break-up of institutions related to religion, cult and mythology, and the coalescence of new cultural orders. The engravers of Early Iron Age seals used some of the old elements, signs and symbols but in different configurations and with modified emphasis. They added new elements from places not well represented in Bronze Age seals in Canaan, and invented others, thus creating new glyptic languages, consistent with the respective Iron Age I cultures.

The question of whether seals were used in daily life or played a role in inhumation and mortuary practices can not, unfortunately, be answered. Too few excavators looked for or found cemeteries or tombs. In several instances, the lack of graves is disconcerting. The excavated cities of Tell Qasile and Tell Gerisa are today surrounded by houses, parks and roads, yet during all this modern building activity no tombs were uncovered. However, at those sites where tombs have been found, such as Tell el Far'a (South) and Tell en-Nasbeh, seals are more abundant in tombs than in the inhabited city.

Tell el Far'a (South) has a special place in the glyptics of the Iron Age I in the Land of Israel. This city produced seals from ten of the eleven groups defined. Acre is also remarkable in the range of seals it provided, but unfortunately they do not come from stratified contexts. Apparently this anomaly was due to the fact that Tell el Far'a was a border city, between Egypt and Canaan, and Acre a port city. Another border city, between Judeah and Israel was Tell en-Nasbeh, identified with Biblical Mitzpa², from which came the largest number of seals with Suckling Animals (in Iron Age II).

1. The most complex is the Chariot Scene.

2. For identification, cf. Kalai, Z. 1962; TN I: 13-49.

The position of Gezer and Beth Shemesh is not reflected in the catalogue proportionately to the quantity of seals excavated from them because of the unreliability of the dating, and the fact that their publication is problematic. It seems, however, that Gezer had a seal engraving workshop, with a style peculiar to it (See Nos. 27, 29, 38 and Gezer II: 257). A local style can also be discerned at Megiddo (cf. Nos. 62, 72 and 74).

The chronological distribution of the various groups is presented in Table 6. It can be seen that the Pyramidal, Chariot, and Archer groups, like that of Local Gods in Egyptian Iconography petered out during the transition to Iron Age II. It seems that Group D already existed in the Late Bronze Age, as the god depicted was the Egyptian god Seth. It is assumed that he represents a specific local deity in the Early Iron Age.

Group E (A God On a Quadruped), in which the god's attributes, the animal and the style of engraving are not uniform, continues into Iron Age II. (Two seals belonging to this group have been excavated in Samaria, which was founded circa the middle of the 8th century B.C.).

Group F (A God on a Long-Eared Quadruped) appeared later than the previous group and lived on till the 22nd Dynasty. Apparently Group E was a continuation of the Syro-Anatolian tradition in the Bronze Age and Group F evolved from it locally.

Group G (Two Gods on Two Quadrupeds, one of which is Long-Eared) evolved with Group E, to which it is related, and it seems probable that the picture expresses the relationship between the Winged God and the Archer God. All the new groups of gods seem to have vanished by the middle of the 8th Century B.C. at the latest.

The scorpion appears in Groups I-K (Scorpion; Scorpion and Animal; Animal Suckling its Young). The first two existed only in Iron Age I, although the motif is known from the Bronze Age.

The last group crystallized locally and showed remarkable longevity. Their focal point seems to have been the Northern Monarchy, and seals related to this group were found there until the 8th century B.C. Additional seals, from the 8th to the end of the 2nd century B.C., were found in the neighbouring countries: Phoenicia, Amon and Moab¹.

1. The absence of seals from Judahite sites makes it impossible to decide if the Animal Suckling its Young is Israelite, Judahite or belongs to both, but we are inclined to view it as belonging to the Northern Kingdom. If that is the case, we may ask if there is no connection between the disappearance of this group from the Kingdom of Israel in the eighth century B.C., its appearance, at the same time, in the neighbouring countries and the destruction of Samaria in the last quarter of the eighth century B.C.

From the regional distribution of the seals (cf. Table 5) it can be seen that specific groups show an affinity to certain regions. The Pyramidal, Chariot and Archer Groups are linked to Philistia, although no examples of these groups were found in Ashdod. This city produced a pyramidal and a cylinder seal which, according to the excavator, show Cypro-Minoan script signs (see remarks supra). However, a Lyre Player seal was found there, as well as at Tell Batash (Biblical Timna). The Local Gods in Egyptian Iconography also belong to the Philistine sphere. The God on a Quadruped is confined to the Coastal Plain and to the Central valleys. There are no Egyptian style deities in the Central Hill Range.

The three groups related to the God on a Long-Eared Quadruped (F, G, H) were found in the Plain of Acre, in the Valley of Jezreel and in the foothills of Judeah, but are absent from the Central Hill *
Range and Philistia.

The Scorpion Group comes from the Valleys of Jezreel and Beth Shean. The Scorpion and Animal comes from the Valleys of Acre, Jezreel and Beth Shean and the foothills of Judeah. The Suckling Animal seems to be linked to Mount Ephraim and Menashe.*

The Egyptian influence is dominant in the groups found in Philistia and the Coastal Plain, while in Jezreel, Beth Shean, and the foothills of the Central Hill Range, local and Northern influences are stronger.

In putting together the conclusions from the chronological and the regional distribution, we can perceive the beginning of glyptic spheres, associated with the emergent cultural and political entities in Early Iron Age Israel: Israelite, Philistine and Canaanite.

Table 5: Classification of the seals

No.	form	site	date	found in	made of	group
1	pyramid	T.Qasile	str. X	dwelling	glass	A, D, E, F
2	pyramid	T.Gerisa	=str. X	town	bone? ivory?	A, D (falcon head)
3	conoid	T.Far'a S	19-21 dyn.	cemetery	hard paste	J
4	scarab	T.Qasile	str. XII	town	faience	B
5	scarab	T.Far'a S	Iron I	tomb	steatite	B
6	scarab	Gezer	4th Semitic	town	steatite	B
7	scarab	T.Qasile	str. VIII?	pub. build.		B
8	scarab	T.Far'a S	19th dynasty	tomb	steatite	B
9	scarab	T.Far'a S	Iron I	tomb	steatite	B
10	scarab	Acre			steatite	B
11	scarab	T.Far'a S	20th dynasty	tomb	steatite	C
12	scarab	T.Jemmeh	Iron I?	town	steatite?	C
13	scarab	Beth Shean	Iron I-II?	town	glazed stone	C
14	scarab	T.Far'a S	21st dynasty	tomb	steatite	C
15	scarab	Acre			steatite	C
16	scarab	T.Far'a S	20th dynasty	tomb	steatite	C
17	scarab	Taanach	Iron I	cult yard		Archer, 2 animals
18	hemisph	Megiddo	str. Vb	town	limestone	Archer, 2 animals
19	scarab	Mount Ebal	c. 1250	cult site?	faience	Archer, Seth-anim.
20	scarab	T.Far'ah S	Iron I	tomb	soft paste	D
21	scarab	T.Far'ah S	Iron I	tomb	steatite	D
22	scarab	T.Far'sh S	Rameses IV	tomb	steatite	D
23	scarab	T.Far'ah S	21st dynasty	tomb	steatite	D
24	plaque	T.Keisan	Iron I		faience	D
25	scarab	Jericho	18 dyn-Irn I	tomb	steatite	E
26	scarab	Acre			steatite	E
27	scarab	Gezer		town	steatite	E
28	scarab	T.Far'a S		town	steatite	E
29	scrboïd	Gezer		town	jasper	E
30	conoid	T.Qasile	str. X	town		E
31	bullâ	T.Batash	Iron I?	town	pottery	E
32	scarab	T.A'itun	12th century	tomb	stone	E
33	conoid	T.A'itun	12th century	tomb	stone	E
34	conoid	Megiddo	Iron II	cult site?	hematite	E
35	impress	T.Nasbeh	Iron I?	town		E
36	impress	T.Far'a S	Iron I	pub. build		E
37	impress	T.Far'a S	Iron I	pub. build		E
38	scrboïd	Gezer		town	limestone	E
39	negr hd	Azor	Iron I	tomb		E

40	scarab	T.Far'a S	22nd dynasty	tomb	steatite	F
41	scarab	Acre			steatite	F
42	scarab	Acre			steatite	F
43	scarab	T.Keisan	Iron I	town	steatite	F
44	plaque	T.Nasbeh	Iron I?	tomb	steatite	F
45	scarab	Acre			steatite	G
46	scarab	T.Far'a S	22nd dynasty	tomb	steatite	G
47	scaarb	Lachish	Iron II?	town	steatite	G
48	bullae	T.Keisan	Iron I	town	pottery	G
49	scarab	Meggido	Iron II?	city gate	faience	H
50	scarab	T.Far'a S	22nd dynasty	tomb	steatite	H
51	scarab	Gezer		town		Griffin + 2 animals
52	plaque	T.Far'a S	21st dynasty	tomb	steatite	Griffin + 2 animals
53	hemisph	Gezer		town	limestone	2 gods on 1 animal
54	hemisph	Beth Shean	Iron I str.	pub build?	steatite	2 gods on 1 animal
55	conoid	T.Far'ah S	20th dynasty	tomb	steatite	E + animals
56	conoid	Megiddo	str. VIIa	town	limestone	I
57	impress	Sahab	12th century	town	pottery	I
58	hemisph	Beth Shean	Iron I	town	steatite	I
59	conoid	Megiddo	str. VIa	oliv press?	limestone	J
60	hemisph	Beth Shean	Iron I-II	town	stone	J
61	impress	Beth Shean	Iron I-II	town	pottery	J
62	conoid	Megiddo	str. VII-V	town	stone	J + human fig
63	hemisph	T.Keisan		town	limestone	J
64	hemisph	T.'Aitun	12th century	tomb	stone	K
65	scrboid	Megiddo	str. VII?	town	sandstone	K
66	conoid	T.Far'a S	Iron I	tomb	steatite	K
67	conoid	Gezer			basalt	K
68	conoid	Megiddo	Iron I-II	town	limestone	K
69	conoid	Taanach	Iron I	cultyard		K
70	hemisph	T.Far'a S	21st dynasty	tomb	quartz	K
71	conoid	Yocneam	circa 1100	town		K
72	hemisph	Megiddo	str. VI	town	quartz	Suckling cow
73	scrboid	Bet Shemesh	Iron I	town	steatite	Tree, Seth-Animal
74	conoid	Megiddo	str. VIIa	town	paste	Human Tree, 2 horned
75	ellipse	Shikmona	Iron I	town	stone	Tree
76	conoid	Beth Shean	str. VI	pub build?		Tree
77	figurin	Ashdod	Iron I	town	slate	Lyre Player
78	pyramid	T.Batash	Iron I	town	limestone	Lyre Player
79	pyramid	Ashdod	Iron I	town		Cypro-Minoan script
80	impress	Shiloh	Iron I	town		Rosette
81	impress	Sahab	Iron I	town		Rosette
82	scrboid	Sahab	Iron I	tomb		Rosette

The Table contains:

34 scarabs	2 bullae
15 conoids	1 oval plaque
9 hemispheres	1 negro's head
7 impressions	1 figurine
4 pyramids	1 button
4 scaraboids	1 ellipse
2 plaques	

Table 6: Chronological distribution of groups

12th cent	11th cent	10th cent	9th cent	8th cent	remarks
<hr/>					
20th dynasty		21st dyn.		22nd dynasty	
<hr/>					
Qasile:	XII	XI	X		
Group A		_____			
Group B	?<----->?				
Group C		_____			
Group D	<-----				
Group E	_____				
Group F		_____			
Group G		_____			
Group H			_____		
Group I	?<-----				
Group J	<-----				
Group K	_____ to 100 B.C.				

CATALOGUE

1. Pyramid; opaque glass; perforation in upper half; height 16mm.

Tell Qasile; Stratum X, locus QI.

Engraved on all four facets and base.

Facet 1: A lion facing to the right, tail lifted and curving above its back. **Facet**

2: Hieroglyphs: the name Amon-Re (Re appears twice) below a winged sun. **Facet**

3: A figure wearing a short garment stands frontally, legs apart, and facing to the right on the back of a long-eared recumbent quadruped, its body cross-hatched. **Facet 4:** a bull facing to the

right; over its hindquarters, the goddess Ma'at; above the horns, a figure? * (seal damaged by perforation), its legs merging with the horns, wearing a short garment, and with a streamer pendant down to its hips.

Base. A figure with deployed wings, wearing a tall headdress from the top of which a streamer falls to the shoulders and with a horn or uraeus projecting from its brow, stands frontally facing to the right with legs apart, on a groundline; erect uraei on both sides.



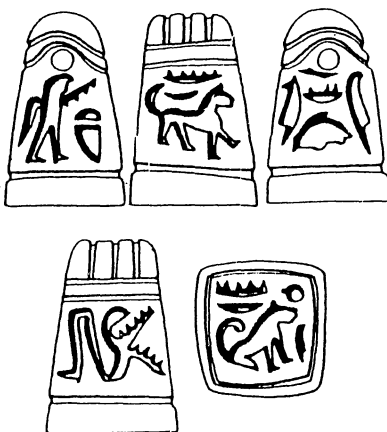
Parallels: For form, cf. No. 2, No. 3A; Givon, 1985: 181 No. 14 (fig. 01).

Maisler (Mazar), B, 1967; Yediot 3, 64-67 (Hebrew); Mazar, A. 1977: 236 (Hebrew).

2. Pyramid, truncated, rounded top; bone?; perforated in upper half.

Tell Gerisa; Stratum equivalent to Tell Qasile X, locus 1064.

Engraved on all four facets and base. An incised line runs around the lower part of the seal. Two horizontal lines encircle the seal at the height of the perforation, rising on the drilled sides to avoid the hole; the top of the seal is crossed by three lines which begin at the upper horizontal line and run at right angles to it. **Facet 1:** A winged,

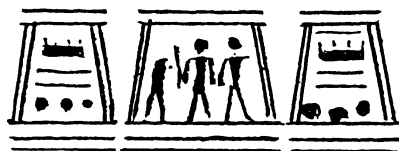


falcon-headed figure with the right wing deployed diagonally upwards and* the left wing down, stands frontally, head and feet turned to the right; in front, two unclear objects. **Facet 2:** A lion passant to the right, tail lifted, below two hieroglyphs: Nb with Mn above it. **Facet 3:** Two Ma'at feathers, back to back, between them the hieroglyph Mn and two unidentified signs, one above the other. Possibly the name Amen Re is intended. **Facet 4:** A winged Uraeus facing to the right. **Base:** A lion sits looking to the right* with its tail lifted, below three hieroglyphs: Nb, Mn, Re. In front of it, a Ma'at feather. Linear frame.

Unpublished; by courtesy of Dr. Z. Herzog and Prof. O. Negbi.

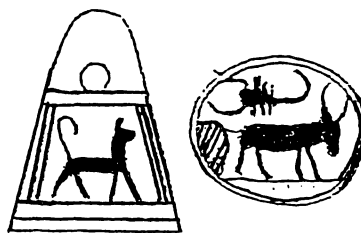
3. Conoid; hard paste; perforated in upper half.

Tell el Far'a (South); Tomb 800; 19th – 21st Dynasties.



Four metopes, each enclosed in a linear frame, are engraved on the envelope. Two horizontal lines are incised around the envelope below the metopes and one line above them. The base is also engraved.

Metope 1: A lion passant to the right with its tail lifted. **Metope 2:** Hieroglyphs Mn above Re (repeated three times) separated by two horizontal parallel lines. According to Rowe, perhaps Mnnw (memorials) is intended. **Metope 3:**



Three figures standing side by side. That on the right is bearded, and its right hand is raised. The middle one, also bearded, has its hands by its sides as does the left-hand figure (headless?). According to Rowe, they are handcuffed enemies. **Metope 4:** Repeat of Metope 2. **Base:** A bull facing to the right under a scorpion facing left.

Dating: Tomb dated by Rowe, Cat; seal dated by BP I to 19th Dynasty.

McClellan 1979: 66, dates tomb to 1085 - 1000 B.C.

Parallels: for form, Buchanan et al, 1988: 113; For figures see BP I:

Pl XXXI: 328 (Cylinder seal); Pl XXXV: 408.

BP I: Pl XXIX: 256, 257; Rowe, Cat.: S 76.

3A. Pyramid; grey steatite; 13.5 x 11.5 x 18 mm.

Matouk Collection No. M 6662.

Engraved on all sides and the base. A line around the seal near the base serves as a groundline to the pictures. Near the top and below the perforation, two parallel lines are joined by vertical lines to form rectangles. A similar decoration ascends to the apex of the pyramid on the unperforated sides. **Facet 1:** A lion passant with its tail lifted looking to the right. **Facet 2:** A figure with the head of an animal (Seth?) stands en face, looking to the right. **Facet 3** is a repeat of facet 1. **Facet 4** is a repeat of facet 2. **Base:** A figure wearing a short belted garment with arms at its sides (the hands are not indicated, but the right thumb is separated from the end of the right arm) stands frontally facing right astride a horned animal which faces to the right. The horns are long and saw-toothed in opposite directions. Three lines are traced across the animal's back.



Drawing: H. Keel-Leu.

Published by the courtesy of Prof. O. Keel.

4. Scarab; white faience; 16 x 11 x 8 mm; back missing.

Tell Qasile Str XII; locus 230; No. 2912.

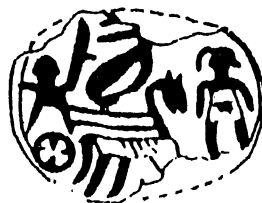
A figure stands frontally with legs apart above the wheel of an undepicted chariot. The four spokes of the wheel do not meet in the centre. He leans to the right, arms extended sideways, holding in the left hand a stringless bow with drawn arrow. Reins, tied around the hips of the figure, lead to the horse's head. A dagger issues from the left hip. On its head are five spiky projections (according to the excavator, this is a hat with a forelock). A figure in front of the horse, and facing away from it, seems to be recoiling. Above the horse is a kneeling Hare looking to the right. Partial linear frame.



Mazar, A. 1977: 232. Qasile II: 18-19.

5. Scarab; steatite, damaged on upper and lower sides.

Tell el Far'a (South); Iron I; Tomb No. 609.



A figure stands frontally with legs astride above the wheel of an undepicted chariot, its arms extended sideways, holding in its left hand the lower part of a stringless bow with drawn arrow. The four spokes of the wheel do not meet in the centre. Reins lead from the horse's neck to the driver's legs. In front of the horse, a bearded figure, with a streamer pendant to its shoulders and wearing a short white garment with a black spot on it, stands frontally facing to the right. Above the horse, a Hare, facing right, kneels (or has legs tied together?). Linear frame.

Horse's neck and head are reminiscent of Aegean horses, as depicted on "Chariot Vases", cf. Furumark, 1953: 53 F.

Dating: Mazar, A. 1977, n. 802.

BP I, Pl XXXI: 304.

6. Scarab; steatite.

Gezer; "Fourth Semitic Period".



(Drawing is from impression). A figure stands, legs wide apart, over a wheel with four spokes that do not meet in the centre. He leans to the right with arms outstretched sideways and holds a stringless bow without an arrow in his right hand. The driver has a dagger at his left. The horse trots to the right and reins lead from its neck to the figure's leg. In front of the horse, a small second figure stands frontally with legs apart, holding the horse's halter. Above the horse, a Hare kneels or hops to the right. Linear frame.

Gezer II: 327-8: 364; Gezer III: Pl CCVIII: 51.

7. Scarab.

Tell Qasile; Iron I?; Stratum VIII?;
building L room 2.

A figure stands frontally, legs apart and leaning to the right above a partly shown wheel with four intersecting spokes. The left hand brandishes a stick (or bow without string or arrow?) and the right arm is akimbo. The horse passant faces to the right and reins lead from its neck to the charioteer's legs. In front of the horse stands a second figure en face with legs apart, holding the horse's halter. Above the horse, a Hare hops to the right. Its body resembles a goat, but the horns are too long. Linear frame.



Stratigraphic attribution is not certain (Mazar, A. 1983: 18, 19); dated to the Early Iron Age by Mazar, A. (1977: 232). According to A. Mazar (1977: 232) the driver's brow shows remnants of a forelock.
Mazar, B. 1951: 65 Pl VIII: 4 (Hebrew); IEJ 1: 216; Mazar, A. 1977: 232 (Hebrew).

8. Scarab; steatite; upper right side
damaged.

Tell el Far'a (South); 19th Dynasty?
Tomb 533.

A figure stands frontally with legs apart leaning to the right with the left arm akimbo and the right hand brandishing a stick (bow without string or arrow?) over a three-spoked wheel of an undepicted chariot. The horse gallops to the right; reins lead from its neck to the figure's right leg. In front of the horse, a second figure? (seal damaged here). Above the horse, a kneeling Hare facing right. Linear frame.



Dating: BP II: XCI. According to Mazar, A. (1983: 19), the tomb contained only one pottery vessel.
BP I Pl: XXXI: 284.

9. Scarab; steatite; upper part damaged.
Tell el Fa'ra (South); 20th Dynasty;
 Tomb 601.

A pinheaded figure stands frontally with legs apart and arms hanging down, above the spokeless wheel of an undepicted chariot. Only part of the wheel is shown.

A horse, its head disproportionately small, trots to the right. Reins lead from its head to the figure's right leg. In front of the horse, a second figure stands frontally with legs apart, its right arm lifted and the left arm hanging down. To the right and slightly lower than this figure a supine quadruped lies with its legs (only 3 shown) in the air, one of them merging with the figure's left leg. Above the horse, a Hare hops to the right, its legs abnormally thick. Linear frame.



Dating: BP II: XCI. According to PMC: 29-32, tomb contained Philistine pottery.
 BP I Pl XXXI: 287.

10. Scarab, steatite; upper right side damaged. 15.5 x 11.5 x 7.5 mm.
 Acre; not in archaeological context;
 No. L.73-154.

A figure in profile, facing to the right, stands on an undepicted chariot. Its linear arms extend forwards, merging with reins that lead to the horse's neck. The horse passant, its ribs engraved in a chevron pattern faces to the right; on its head, plumes? (seal damaged here). In front of the horse, a debased hieroglyph Nfr? Above the horse is a recumbent Hare that may denote the hieroglyph Un. The combination Un-Nfr forms the name of the god Onuris. This seal is engraved in curved, but coarse, lines in a style different from the other Chariot Scenes.



Giveon 1986: 28 No. 98.

11. Scarab; steatite;
Tell el Far'a (South); 20th Dynasty;
 Tomb 506.

A figure stands frontally with legs apart, holding a stringless bow with drawn arrow. Facing it, a second figure stands frontally with legs apart and arms hanging down, apparently recoiling. Between them, a lion passant faces to the right, tail lifted, below a Hare kneeling or hopping to the right. Linear frame.



Dating: BP II: XCI; Philistine pottery ware found in tomb.
 Parallels: figs. 053, 055.
 BP I Pl XXXI: 324

12. Scarab; steatite? upper side damaged.
Tell Jemmeh; Iron I?

A figure stands frontally with legs apart and arms extended sideways, a dagger at his left hip. Its right hand holds a stringless bow without an arrow. Facing it, a second figure (head damaged) wearing a long garment, stands frontally with legs apart and arms extended horizontally. Between them, a lion passant with raised tail faces to the right, below a kneeling Hare (head and ears damaged) kneeling to the right. Linear frame.



Dating: Gerar, Chronological chart, Pl 5 and page 10.
 Parallels: figs. 055, 057.
 Gerar, Pl XVII: 44; Pl XIX: 47.

13. Scarab; Glazed stone.

**Beth Shean; Iron I-II; Stratum 6 - 5;
locus 1708.**

(Apparently drawn from impression). On the right, a figure in frontal view steps (or kneels) to the right, brandishing a stick (bow without string and arrow?). The left arm is horizontal and the forearm hangs down. In front of it is a figure (or debased Ntr sign). Between them, a lion passant to the right, tail lifted, below a Hare kneeling or hopping to the right. Linear frame.



James 1966, fig. 109: 8.

14. Scarab; steatite.

**Tell el Far'a (South); 21st Dynasty;
Tomb 133.**

A figure stands with legs apart, holding a bow without string or arrow with both hands. Two objects (daggers?) project from its back. A second figure with legs apart, the arms extended horizontally with forearms dangling (as if recoiling), faces to the left. Between them is a horse with the tail raised like a lion's below a Hare kneeling or hopping to the right. Linear frame.

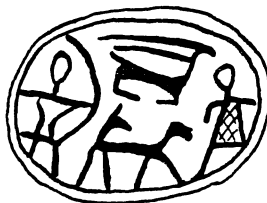


Dating: BP II: XCI.
BP I Pl XXIX: 272.

15. Scarab; gray steatite; 17.5 x 12.5 x 8.5 mm.

Acre; not in archaeological context;
No. L.73-115.

A figure stands frontally with legs apart and arms extended horizontally, the left hand holding a bow without string or arrow. Facing it, a figure wearing a long garment stands frontally with legs apart, looking left while the body inclines to the right as if recoiling. The left arm hangs down; the right arm is horizontal with the forearm hanging down. Between them is a lion passant to the right with its tail raised below a Hare kneeling or hopping to the right. Linear frame.



Giveon 1986: 28 No. 93.

16. Scarab; perforated in lower half.
Tell el Far'a (South); 20th Dynasty?;
Cemetery 500.

A figure stands frontally facing to the right with legs apart, drawing a bow without string or arrow, a dagger at the the left hip. A second figure stands with legs apart, both head and feet turned to the left, the right arm raised while the left arm is horizontal with the forearm hanging down. Between them, a lion passant, tail lifted, facing right, below a debased Hare facing in the same direction. Linear frame.



Dating of tomb: According to McClellan 1979: 66 between 1050 -1000 B.C.
BP I, Pl XLIII: 537.

Petrie published it erroneously as a conoid, but see Rowe 1936: No. 813. The original is in Jerusalem, The Rockefeller Museum, Inv. No. J. 1066.

17. Scarab.

Ta'anach; Iron I (Destroyed 1125);
Cult-room courtyard.

Right: A figure stands frontally with legs apart, the arms extended horizontally, drawing a bow without string or arrow, a dagger at the left hip. Facing it are two lions passant, one above the other. The upper one's tail is raised. Linear frame.



Parallels: Giveon 1986: No. 95, with bibliography; Matouk II: 1513
Lapp, 1967: 35 fig. 24.

18. Hemispheroid; black limestone, abraded.
Megiddo; Stratum Vb (Iron II?); locus
S=2055; field No. A 279.

On the right, a figure drawing a bow with string but without arrow, looks to the right. A lion above a horned(?) quadruped, both facing to the right. A line connects the lion's front paw to the neck of the animal below.*



Megiddo II Pl 163: 18.

19. Scarab; faience, white glaze; damaged on
left side; 14.25 x 13 x 6.5 mm.
Mount Ebal; Stratum II; Area B; locus
234; No 2240.

On the right, a cartouche with Men Kheper Re written in it. On the left, a seated figure, facing right, holds a composite bow beneath a lizard facing to the right. According to Brandl, on its head are two feathers, the lizard and figure signify words, and the seal reads: Thothmes III, Lord of many troops". However, the head of the figure does not look like a human head, and resembles the head of the Seth Animal, as it appears on a seal from Byblos (fig. 064), as well as on Nos. 20, 22 in



this catalogue. The back of the head is missing, and it is possible that the left projection, defined "feather" by Brandl, is a streamer descending to the shoulders. The name Men Kheper Re can also be an anagram for Amon, the hidden god (Jaeger, 1982: 168-169).

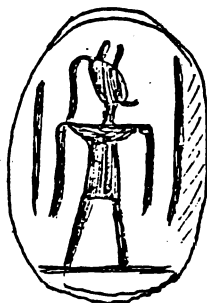
Parallels: cf. Brandl.

Brandl, 1988: fig 2.

20. Scarab; soft paste.

Tell el Far'a (South); Iron I; Tomb 542.

A figure wearing a short garment, stands frontally on a groundline with legs apart and arms hanging down. The head is turned right and two horns, depicted one above the other, issue from its brow. A long streamer falls from the top of the head to the shoulders. The face is elongated (bearded?). Vertical lines are incised on both sides of the figure. The space between the right line and the edge of the seal is hatched diagonally.



The tomb is one of Petrie's "Tombs of the Lords of the Philistines".

Dating: BP I Pl XII.

Leibowitz (IEJ 3: 107, fig 9) identifies the figure as Seth, but is wrong about dating the scarab to Hyksos times (idem, n. 35), cf BP I Pl XII. BP I: Pl XXII: 187.

21. Scarab; steatite.

Tell el Far'a (South); Iron I; Tomb 542.

A figure, facing right, stands frontally, with deployed wings and legs apart. Two horns issue from its brow and a streamer falls from the back of its head to the shoulders. It stands on a groundline that develops into erect uraei on both sides of it. The head is incised in lines that do not touch. The neck and the back of the head form a single line; another line starts with the lower horn, angles to the left and curves down to represent the streamer; a third, short line, marks the other horn. The wings are symbolized by three vertical strokes pointing down from each wing. Linear frame.



The tomb is one of Petrie's "Tombs of the Lords of the Philistines".
 For identification and dating, cf. seal 20.
 Parallel: Hornung: 707 (Identified as "Reschef?").
 BP I Pl XXII: 186.

22. Scarab; steatite.

Tell el Far'a (South); Iron I; Tomb 960.

A figure with deployed wings (the left one diagonally hatched), wearing a long garment striped horizontally with three tassels on hem and two at hips, stands frontally, head and feet facing right.

The face (bearded?) is elongated. Two horns, one above the other, issue from its brow, and a long streamer falls from the top of its head to the hips. Above the figure, a hippopotamus faces to the right below a horizontal line. In front of the figure is a falcon with flail. Linear frame.



Tasseled garments are worn in depictions of the god Seth (cf. fig. 058 and Leibowitz, 1953: 103) and by several Sea Peoples, including Philistines (Wainwright 1961)). Tufnell, BP II: 25 and Giveon, 1985: 73 identify the figure with Reshep or Sutekh. Giveon (1971: 246) believes that this scarab is of Egyptian inspiration and may even have been imported.

Dating: BP II: 25-26; McClellan (1979: 66) dates it not earlier than Rameses IV.

BP II Pl LV: 299.

23. Scarab; steatite.

**Tell el Far'a (South); 21st Dynasty;
 Tomb 117.**

A figure with deployed wings, wearing a short garment, stands frontally with legs apart facing right on a short groundline.

The face has a beak and plumes on the head. On each side of the head, is a circle (solar disk?) and under the wings, two uraei face in opposite directions.

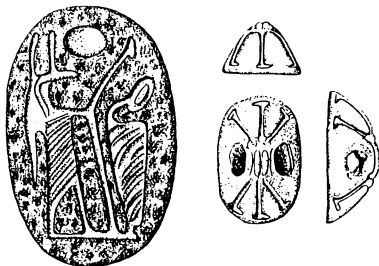


Dating: BP I: Pl LXV.

BP I: Pl XXXV: 398.

24. Oval plaque; light violet faience;
32 x 20.5 x 12 mm.
Tell Keisan; Stratum 9a; locus 606.

Back: laterally pierced in the middle; above the perforation are three short vertical parallel lines. Near their ends, three lines, each ending with a short perpendicular stroke, fan out symmetrically to the edges of the seal.

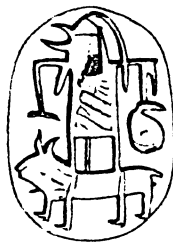


Obverse: A figure with the head of a Seth Animal on which are two plumes and wearing a diagonally hatched garment with its hemline sloping downwards to the left, stands in profile facing right on a groundline. A streamer falls from the back of its head to the hips, tapering towards the lower end. Above the head is an ellipse (solar disk?). A uraeus, diagonally hatched, stands erect in front of the figure. The engraving is stylized and precise, superior to ordinary Iron Age I engraving.

For parallels, cf. Tell Keisan, n. 304.
Tell Keisan: 200, 278 Pl 89: 22.

25. Scarab; yellowish steatite.
Jericho; Stratum B; Tomb 11.

A bearded figure, with a horn issuing from its brow and a pointed beard, wears a hat with a streamer pendant to the shoulders and a short garment decorated by circles, the tail of an animal hanging between his legs. It stands frontally, head turned left, with legs apart and arms hanging down, on a bull facing to the left. On the figure's shoulder, a horizontal rod projects to the right with a bundle hanging from it. The bull has two lines traced across its back, apparently representing padding for a saddle. Linear frame.



Dating: Tomb 11 was in use from the 18th Dynasty to Iron Age I. The tomb contained Early Iron Age pottery and the early dating was due to the presence of a scarab with Men Kheper Re on it. Since the scarab is now known not to be a chronological peg (Jaeger 1982: 15), we can assume an Iron Age I date.

Parallel: For bundle cf. fig. 059.

Garstang, G. 1933: 36, fig. 11; Rowe, Cat.: 722.

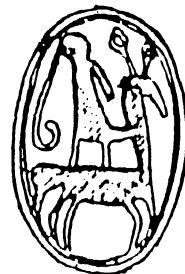
26. Scarab; steatite, slightly damaged on right; 14 x 10 x 7 mm.
Acre; not in archaeological context.



A figure with wings deployed and wearing a tall conical hat with a uraeus or horn in front, stands frontally, with head turned to the right, on a quadruped also facing right. A line joins the front wing to the quadruped's head, indicating a leash. Behind the figure is an unidentified object (Ankh?). The figure and the animal are hatched irregularly. Partial linear frame.

The leash is held in the fashion of Anatolian gods, cf. Contenau, 1922 Pl XVII: 128. According to Giveon, the figure wears the crowns of Upper and Lower Egypt, and is identified with Reshep.
Parallel: According to Giveon, Hornung: 660. However, this seal has only the name Reshep written on it, but no picture.
Giveon 1986: 142.

27. Scarab; steatite; back missing.
Gezer; "Fourth Semitic Period".



A figure in profile facing right, wearing a short garment, with a streamer hanging from its head to the level of the knees, the lower end curving inwards, and the arm hanging down, stands on the back of a long-necked quadruped passant to the right with plumes on its head. A line joins the hem of the garment to the quadruped's neck. Linear frame.

Parallels: Hornung: 705; Matouk II: 1701; fig. 062.
Gezer II: 326; III: 323, Pl CCIV: 18.

28. Scarab; steatite; upper right edge damaged.

Tell el Far'a (South); North End of Tell;
Stratum VW? level 377?

A figure in profile, legs apart, head and feet pointing right with a horn or snake issuing from the brow and a streamer pendant from the back of the head, stands on a quadruped passant to the right with tail lifted. It seems to have three ears.

The figure's left hand touches the forehead, the right is near its waist, holding a dagger. In front, at the same level, a line issues diagonally upwards. Behind the figure is a debased Nfr sign. Linear frame.



No description and no location or stratum of seal is given. The number 377 possibly indicates height in feet above sea level. If so, the scarab was found above Stratum VW, dated to the tenth century B.C. Parallels: Hornung: 705; Matouk II: 1701; figs. 061, 062. BP II: Pl LXI (377).

29. Scaraboid; jasper.

Gezer; "Third Semitic Period"

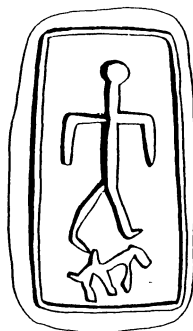
An armless figure stands frontally, legs asymmetrically apart with the left leg extended to the right, on a horned quadruped with only one ear which looks back at the figure. Next to the figure is an unidentified object.



Armless figures are common on seals excavated at Gezer and were probably made by a local engraver.
Gezer II: 323 fig 233.

30. Conoid, with rectangular base.
Tell Qasile; Stratum X.

A pinheaded matchstick figure, head disproportionately small and forearms hanging down, stands frontally with legs apart and feet pointing to the right, on a small animal with three legs which looks to the right. Linear frame. Coarse linear engraving.



Parallels: For the animal, cf. Giveon, 1988: No. 28 and No. 68. These animals are lions.

Maisler (Mazar, B. 1951: 58 Pl VIII: 4 (Hebrew); IEJ 1: Pl 36c; Mazar, A. 1977: 235 (Hebrew).

31. Bulla.
Tell Batash; Iron I.

The lower part of the bulla retains marks of the string that sealed the document. On the back of the bulla a "schematic figure of human on animal in style resembling seal found in Tell Qasile, Stratum X, Mazar 1951, Pl 36c" (No. 30 in this catalogue).

No illustration

Unpublished. Kelm, G.A., Mazar, A. 1982: 19.

32. Scaraboid; stone.
Tell Aitun; (12th Century B.C.); rock-cut tomb.

Man on horse held by second man.



Unpublished. IEJ 18: 194; Edelstein et al 1972, Qadmoniot 15 (Hebrew).

33. Conoid; stone.

Tell 'Aitun; (12 Century B.C.); Rock-cut tomb.

Figure, both arms raised, over quadruped.

Unpublished. IEJ 18: 194; Edelstein et al. 1972, Qadmoniot 15 (Hebrew).



34. Conoid; haematite; large perforation in center; poorly preserved.

Megiddo; Stratum Va; locus 2081.

Field No. A-679.

A figure, wearing a short garment, stands frontally with legs apart and arms hanging down, on a kneeling animal facing to the left with its tail raised.



Locus 2081 in Stratum Va is a cult place.
Megiddo II: Pl 163: 26.

35. Impression.

Tell en-Nasbeh; Iron I?; silo B II, 306.

A figure, wearing a short garment and feet pointing to the right, holding a flail in its right hand, stands frontally with legs apart above the lifted tail of a lion passant to the left, above the Anatolian symbol for mountains. Linear frame.



According to the excavator (p. 153-154),

this is a local imitation of a Syro-Hittite motif. However, it is also referred to as a Hittite seal impression and the lion walks on a mountain holding an object "that falls in two parts" (idem: 297).

Parallel: Stele from Neirab, dated to 7-6th century B.C. Clermont-Ganneau, 1884.

TN I: 153-154; Pl 55: 81.

36. Impression on jar stopper.
Tell el Far'a (South); Iron I; Stratum X;
 Governor's house; impression not clear
 and lower part missing.

A figure with a long beak, wearing a tall, pointed hat and a short garment, the left arm at its side and the right holding a sceptre? stands frontally with legs apart, on a horned or long eared animal passant. Both look to the left. Linear frame.

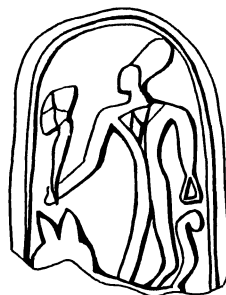


No details were given about the jar. The wine store in the Governor's house is from the second phase (Philistine pottery was found in the adjacent courtyard).

BP II: 27, 29; Pl LXI: 6.

37. Impression on jar stopper.
Tell el Far'a (South); Iron I; Stratum X;
 Governor's house; impression not
 clear, lower part missing.

A figure, wearing a tall rounded hat, stands frontally with head and legs turned to the left on a quadruped (only head, ears and lifted tail visible) also facing left. The figure's left arm is at its side and the right hand holds a rod decorated on top (sceptre or lotus flower?). Oval frame.



No details were given about the jar, cf. No. 36.

BP II: 27, 29; Pl LXI: 5.

38. Scaraboid; limestone.
Gezer; "Fourth Semitic Period".

A pinheaded figure stands frontally with legs astride and arms raised diagonally (the left arm is bent) on a quadruped passant looking back over its shoulder to the right. The figure does not have a



trunk and looks like the letter X with neck and head added. A short downward line between legs may represent a penis. The engraving is linear and schematic. The quadruped's body consists of a deeply incised horizontal line, curving up and back on the left to represent the head, with a tiny projection denoting ears. The tail is short and blunt. Four slightly convex lines that do not reach the body represent the legs. The seal was apparently made locally.

Parallels: seals No 53, 55. For figure, cf. Hamilton, 1935: Pl XXXVIII: 409, Ibrahim, 1983, p. 48 fig 5A.
Gezer II: 296 No. 21; III PL CC: 19.

39. Negro's head.

Azor; Iron Ia2; cemetery.

"A prancing horse, being led on a rope by a man, above is a winged, jackal-faced griffon".

No ill.

Unpublished; M. Dothan, 1961 Excavations at Azor, 1960: 174; EAEHL I: Azor, p. 147 (Dated to the 26th Dynasty).

40. Scarab; steatite.

Tell el Far'a (South); 22nd Dynasty;
Tomb 241.

A pinheaded figure stands frontally with arms at its sides and its right leg placed on the back of a long-eared quadruped. A horizontal line joins the figure's right hand to the animal's left ear. The line of the animal's neck continues vertically upwards to depict the left ear. A line branching at right angles from its lower part forms the head, then curves up to form the other ear.



Dating: BP I: XCI

Parallels: Matouk II: 750 (fig. 060), 1701 (fig. 061), Hornung 705 (fig. 062).

BP I Pl XLIII: 513.

41. Scarab; steatite; 15 x 11.5 x 7 mm.
Acre; not in stratigraphic context.

A pinheaded figure, arms at its sides, wearing a diagonally hatched garment with the hemline sloping downwards to the right, stands frontally on a long eared quadruped. The line of the animal's neck continues vertically upwards to depict the left ear. A line branching at right angles from its lower part forms the stylised head, then curves upwards to form the other ear.



Parallels: Matouk II: 750 (cf fig. 060), 1701 (fig.061); Hornung: 705 (fig. 062).
Giveon 1986: 134.

42. Scarab; steatite; 13 x 9.5 x 6.5 mm.
Acre; not in stratigraphic context.

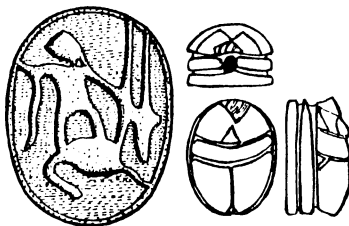
A pinheaded figure wearing a short garment, stands frontally with legs apart on a kneeling quadruped facing to the right. The figure's right arm is at its side and the left arm touches the quadruped's neck. The animal has two upright horns and an ear.



Parallel: Byblos II: Pl CC, 7400 (fig. 064: The god has the head of Seth).
Giveon 1986: 89.

43. Scarab; steatite; traces of white glaze;
11 x 7.6 x 6 mm.
Tell Keisan; Stratum 9A; locus 626.

A pinheaded figure, wearing a short garment, stands frontally to the right on a long eared kneeling quadruped which faces to the right. The figure's right arm hangs down and the left joins with the base of the quadruped's ear. The line of the animal's neck continues vertically upwards to depict the right ear.



Keel identifies the figure with the god Reshep.

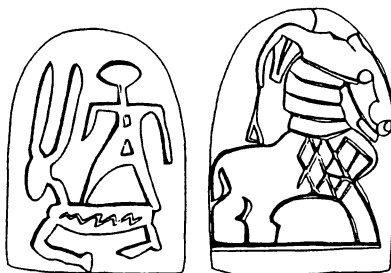
Parallel: Byblos II: Pl CC, 7400 (fig. 064). Compare the head of the animal with the long eared quadruped in No. 48, also from Tell Keisan.

TELL KEISAN: 267-269, Pl 88: 10.

44. Plaque, upper part curved; white steatite; 7 mm. thick.

Tell en-Nasbeh; after 19th Dynasty;
Tomb 32, strip N. No. M 2306.

Back: A horse facing right. The chest is cross-hatched and the neck seems to be made up of superimposed rings. A tassel hangs from one ear to the back. Obverse: A pinheaded figure, wearing a garment with the hemline sloping downwards to the left, stands frontally, with arms hanging down, on a kneeling long-eared quadruped facing left, whose body is decorated with a horizontal zigzag line.



Keel, Tell Keisan 267-9 identifies the figure with Reshep.

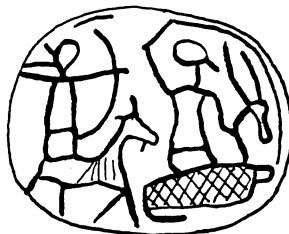
Parallels: fig. 064.

TN I Pl 54: 34.

45. Scarab; steatite; 11 x 8.5 x 6 mm.

Acre; not in stratigraphic context.

A pinheaded figure wearing a long garment stands frontally with legs apart on a horse passant. The figure draws a stringless bow with arrow. The horse's body is hatched vertically. On the right, a figure with an elongated face (beard?) wearing a short garment stands frontally with legs apart on a kneeling long-eared quadruped. Figures and quadrupeds face to the right.



Giveon, 1986: 91.

46. Scarab; steatite.

**Tell el Far'a (South); 22nd Dynasty;
Tomb 224.**

A figure en face facing to the right with a protrusion at the back of its head and deployed wings (no arms visible) stands with legs apart on a lion passant to the right with tail lifted. A second figure stands frontally with legs apart and arms hanging down on a long-eared quadruped facing to the right. Linear frame.



According to BP I: 14 these are Hittite gods; the winged god stands on a lion, the other on a bull. Keel, Tell Keisan: 267-269 sees in it Baal Seth, and identifies the wingless god as Reshep.

Parallels: Matouk II: 751 (fig. 070, without wings; both quadrupeds long eared and kneeling).

BP I Pl XLIII: 534.

47. Scarab; yellowish steatite, upper right side damaged.

Lachish; surface find.

A pinheaded figure, with deployed wings (no arms visible) and head inclined to the right, stands frontally with legs apart on a lion passant with tail lifted. A second figure stands frontally, with legs apart and hands hanging down, on a long eared kneeling quadruped. Both animals face right. Partial frame.

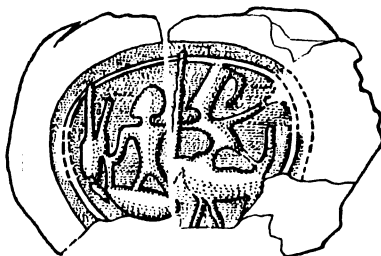


Dating: There was a hiatus in Lachish in the Early Iron Age. Rowe, Cat: 138: dates seal to the 18th Dynasty; Keel, Tell Keisan: 267 dates it to Iron Age Ib.

Rowe, Cat: 575.

48. Bulla, broken and damaged, mostly in lower part; back missing; 12 x 8 mm.
Tell Keisan Stratum 9a; locus 635.

A figure stands frontally with legs apart and arms hanging down, on a long eared kneeling quadruped. Another figure, its arms extended sideways, like wings, wearing a tall cylindrical hat with a streamer hanging down at the back and curving inward, stands frontally with legs apart, on a quadruped passant with tail lifted, but head missing (lion?). Figures and quadrupeds face left.



According to Keel: 269, the first figure is identified with Reshep and the second with Baal-Seth. Compare the head of the long eared quadruped with that of No. 43, also from Tell Keisan.
Tell Keisan: 200, 267-269, 281, 325; Pl 90: 31.

49. Scarab; faience
Megiddo; Stratum 4, near the city gate
("nordlichen Brandstätte").

On the right, a figure with arms outstretched but bent downwards looks to the left. It stands frontally, legs apart, on a long-necked quadruped passant facing to the right. The line of the neck of the animal crosses the body-line. On the left, two lions passant, one above the other, look to the right. The tail of the upper lion is raised. Linear frame.



Parallels: Newberry 1905: 33 (fig. 066); Ward, J. 1902, Pl. XIV: 165; (fig. 070) Matouk II: 1584, 1585 Quadruped kneeling.
Schumacher: 89, Pl XXVII: f.

50. Scarab; steatite; upper and lower right side damaged.

**Tell el Far'a (South); 22nd Dynasty;
Tomb 229.**

On the right, a figure wearing a short garment, stands frontally with legs widely spread, on a long-eared animal. On the left, two lions, one above the other, advance towards it; the upper one's neck and head resemble those of a horse, its tail (engraved in the middle of the back and looking like a rider), is lifted.



Parallels: Newberry 1905: 33 (fig. 066); Ward, J, 1902 Pl XIV: 165 (fig. 070) Matouk II: 1584, 1585 (Quadruped kneeling).
BP I Pl. XXXIX: 439.

51. Scarab; 15 x 12 x 8 mm.
Gezer.

On the right, a griffin sits facing to the right, one saw-tooth wing lifted, the other shorter and horizontal. Above its head is an ellipse (a solar disk, according to Giveon). The griffin turns its back to two lions, one above the other, which advance towards it. The tail of the upper lion is raised. Linear frame.

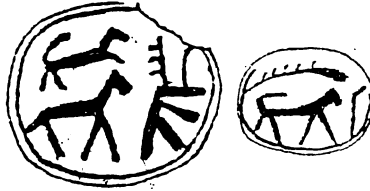


Parallels: (According to Giveon) Matouk I: 384 No. 570; Hornung: 387 and No. B-83. cf. Byblos II Pl CC: 11635 & figs. 068, 069.
Unpublished by Macalister; Giveon 1985: 128-129: 58.

52. Oval plaque; steatite; side A damaged on upper right side.

Tell el Far'a (South); 21st Dynasty;
Tomb 135.

Side A: A griffin or winged uraeus facing to the right turns its back on two lions, one above the other, which advance towards it. The tail of the upper one is raised, and only three of its paws are depicted. Linear frame.



Side B: A lion faces to the right, its tail raised, below a branch. In front of it is a vertical line, the upper edge of which is bent to the right. Partial linear frame.

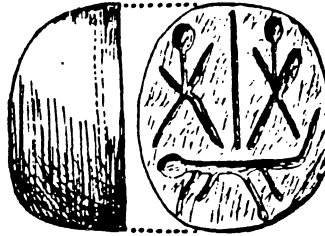
Dating: BP II: XCI.

Parallels: Hornung: B-83; (fig. 068) & Ward, 1902 Pl XIV: 163 (fig. 069).
BP I Pl XXIX: 282 (Side A), 283 (Side B).

53. Hemispheroid; limestone.

Gezer; "Third Semitic Period"

Two pinheaded figures, arranged symmetrically on each side of a vertical line, stand frontally spreadeagled above a pinheaded quadruped passant, with its tail raised, facing to the right. The figures have no trunk and resemble the letter X with neck and head added. The engraving is linear and schematic. The seal was apparently made locally.



Parallels: For quadruped cf. Gezer III: Pl CC, 10, 13, 18, 20. For figure, cf. Seal 38.

Gezer II: 294; III Pl CC: 6.

54. Hemispheroid, tall; perforated in upper half.

Beth Shean Stratum 6; pit south of locus 1717; (1700 house).

On the right: a figure, right hand lifted and left arm extended with forearm bent downward, (short stroke under armpit) stands frontally with legs apart on a quadruped passant with its tail raised (lion?) facing to the right. On the left: a smaller figure stands frontally with legs spread above the tail of the same animal.



James, fig. 100: 13.

55. Conoid; perforated in upper half.

Tell el Far'a (South); 20th Dynasty; Tomb 519.

A pinheaded figure with a very long neck stands frontally on a lion with its tail lifted. The figure does not have a trunk. The upraised arms and the legs project from the "shoulders". On the right is an animal passant with only two legs depicted. Above, between it and a towering bird, is an unidentified animal whose legs seem to issue from the abdomen as well as from the back. The engraving is coarse, but clear and powerful. This seal is probably not local (Cypriot?).



Dating: BP II: CXI.

Parallels: for figure, cf. seal 38.

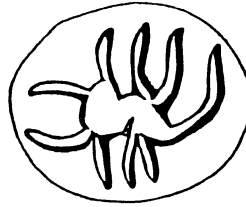
BP I: Pl XXXV, 391.

56. Conoid; limestone.

Megiddo; Stratum VIIa; area CC
square S9;
locus S= 1814; field No. M 6150.

A scorpion facing to the left. The seal
was apparently locally made.

Parallel: Elgavish, 1977: Pl IXb from
Shikmona (LBA).
Megiddo II Pl 162: 11.



57. Impression on rim of a Collared Rim jar;
25 x 11 mm.
Sahab; 12th century B.C.; Area A.

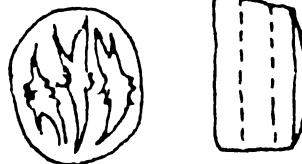
Two different impressions were stamped on
the rim. The impression is rectangular
with rounded corners. A scorpion with
asymmetric pincers and four legs shown
faces to the left.



Ibrahim 1982: 48 fig. 5a.

58. Truncated conoid, top slightly convex;
steatite; large perforation in
centre.
Beth Shean; Iron I; Stratum lower V;
locus 1083; No 25-11-299.

Three scorpions, those on the left and in
the centre face in one direction while
the third looks the other way. The number
of rudimentary legs on each scorpion is
unequal.



Rowe 1940: Pl XXXVI: 12; James fig. 108:
11.

59. Conoid; black limestone; small perforation in upper half.
Megiddo; Stratum VIa; area AA; square L-M8; locus 2022; Field No. A 118.

A lion?, its tail lifted and curving over its back faces left below a legless scorpion (branch?). A short line in front. This seal was apparently locally made.



Locus is oil or wine press, cf. Megiddo I: 45.

Parallels: Buchanan 1984: 59, 60.
 Megiddo II: Pl 163: 17.

60. Tall hemisphere; stone; perforated in the middle.

Beth Shean; Stratum 6-5; north of locus 1586; No. P32-15-386.

A horned quadruped with lifted tail faces right, below a three-legged scorpion turned to the right. Deep, linear engraving. The legs of the quadruped end in drillholes.



James defines the scorpion as a bird.
 James: 332, fig. 109: 6.

61. Impression (on jar stopper?).
Beth Shean; Iron I; Stratum lower V; locus 1511; No. P.29-104-356.

A horned quadruped on the right faces to the left. In front of it is a vertical debased scorpion.



Rowe, 1940: Pl XXXIX: 14; James fig 108: 5.

62. Truncated conoid; grey stone;
perforation through upper half.
Megiddo; Stratum VII-V; area C, square M
13, locus 368; field No. C 641.

A pinheaded figure in frontal view, its hands extended sideways, with legs asymetrically apart, (the left leg is a downward continuation of the line of the body, the right leg is extended to the left) stands on a semi-circular branch (scorpion?) which follows the curve of the seal. Parallel to the figure, on its right, a quadruped stands vertically on the same branch-scorpion, its back to the figure. The incisions are deep and linear. The body of the quadruped was incised first, then the legs were added, crossing the line of the body. Two lines crossing the body and converging under it form the face and horns.



Apparently the seal was made locally, cf. No. 74.
For location, cf. Megiddo I: 44 - 45, 217 and fig 49.
Megiddo II: Pl 162: 13.

63. Truncated conoid, top slightly convex;
dark brown limestone;
16.1 x 13.9 x 10 mm.
Tell Keisan; surface find, Iron Ib-IIa
(1150-900 B.C.)

A horse passant, its tail lifted, faces to the right below a scorpion in the same direction. Under the belly of the quadruped is a bird (or bucranium) and in front of it is a stylised tree or star staff.



According to Keel (p. 272) the style of engraving is typical of North Syria in Iron Age I.

Parallels: Tell Keisan: 272 figs 81, 82. Buchanan, 1988: p 23-24, Nos. 152-160; Schaeffer, 1952: 79 fig. 29 No. 4.
Tell Keisan: 271-273, Pl 89: 14.

64. Hemispheroid; perforated in upper half;
16 x 8 mm.
Tell Aitun; 12th Century B.C.; rock-cut
tomb.

A horned quadruped, facing to the right,
suckles its young, whose neck merges with
the mother's belly. Above the quadruped
is an unidentified object.



Two more seals were found in the grave.
Unpublished; illustration from Keel, 1985: fig. 15.
IEJ 18: 194; Edelstein et al., Qadmoniot 15: 87 (Hebrew).

65. Scaraboid, limestone.
Megiddo; Stratum VII? (Dump);
field No. M 5838.

A horned quadruped, facing left, suckles
its young whose neck merges with the
mother's belly. In front, a small branch
(tree?) and above it, a vertical debased
horned quadruped?



Megiddo II Pl 152: 192.

66. Conoid; rounded on top; perforated
through upper half.
Tell el Far'a (South); Iron I; Tomb 601.

A horned quadruped with only two legs
shown faces left. Under it, a small
animal suckling? (Only two hind legs
depicted.) Above the quadruped a branch or scorpion.



According to PMC: 29-32, Philistine pottery was found in the tomb.
BP I Pl XXXI: 288.

67. Conoid; dark gray-brown stone;
perforation drilled from both sides.
Gezer; Iron I? surface find; Field VI.NE
36, locus 36000; No. 482.

A horned quadruped facing right, suckles its young (three legs shown), below a scorpion. In front of it is an upright scorpion. The circular frame is made up of small rectangles.



Dated by Gezer IV (Dever et al.) Part I: 245.
Gezer IV Part II: Pl 62: 17.

68. Conoid; limestone.
Megiddo, Stratum V; locus 295;
Excavator's No. M 2631; Dept. of
Antiquities No. 36.189.

A quadruped with serrated horns, facing right, suckles its young whose neck merges with the mother's belly. In front of it is an upright scorpion with an unequal number of legs on each side. Above the animal's tail is a small circle.



Dating: by Dept. of Antiquities file.
Megiddo I: Pl 69: 22.

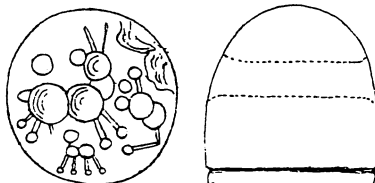
69. Conoid.
Ta'anach; Iron I; (destroyed 1125 B.C.);
Hoard on floor of cult yard.

A quadruped facing right, with long horns curved back and reaching its lifted tail, suckles its young whose head merges with mother's belly. On the right is an upright scorpion with an unequal number of legs on each side.



Lapp, 1967: 34, 55 fig 24.

70. Tall hemispheroid; quartz; large perforation in upper half, circular incision near base.
Tell el Far'a (South); circa 1050-1000 B.C., 21st Dynasty; Tomb 134.



A horned quadruped facing right, its head turned back over its shoulder, suckles its young. Above the hind-quarters of the adult is a circle. In front of it is a legless scorpion below an unclear object (ubraded quadruped?). Engraved by successive, partially overlapping drillings of different diameters. The legs and horns were incised and the legs end in drillings. Partial linear frame.

Dating: BP I: 15 & LXV.
 BP I Pl XXIX: 281.

71. Conoid
Yoqueam; stratum XVIII.

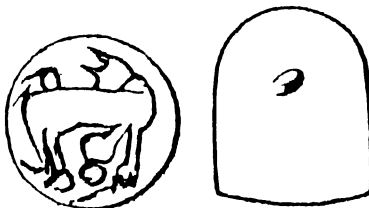
Horned animal suckling its young and two debased scorpions, in front and above it.

No illustration

Dating: End of the 12th/beginning of the 11th century B.C.
 Parallels: fig. 072 (without young); 092 (two mothers and two young); 097.
 Unpublished. By the courtesy of Prof. Ben Tor, Director of the Yoqneam excavations.

72. Tall hemispheroid; quartz; perforated in upper half.
Megiddo; Stratum VI, area AA, square A 7; Field No. A 625

A horned quadruped (cow?) facing right, its head turned backwards to the far side of the body, so that its face is hidden. The horns extend forwards, in continuation of the head. A circle above the rump. Under it, an unidentified



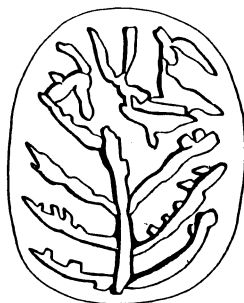
object (calf suckling?). The seal was engraved by successive, partially overlapping drillings of body and head. The horns and legs were incised, the latter ending in drillings.

Found near locus 2081, which was a cult place in Stratum V.
Megiddo II: Pl 163: 15.

73. Scaraboid, "slightly pyramidal";
steatite; abraded.

Beth shemesh, Stratum III, room 123;
excavator's No. 1527; Dept. of
Antiquities No. I.8672.

A stylized tree with knobs on upper side
of the branches. On the right above the
tree is a recumbent horned animal, and
probably two others on its left.



Dating by Dept of Antiquities file-card.

Parallels: For tree, No. 75; Von der Osten 1957: 168; Beran, 1967 Pl 3:
26; Rowe, Cat. S 109; Meg I: Pl 73, 10.

Rowe, Cat: SO 37. Unpublished by excavator.

74. Conoid; paste; tapers towards the apex.
Megiddo; Stratum VIIa, area CC, square
88, locus E=1803; field No. M 5955.

A legless figure with a pointed head
stands en face, arms raised diagonally.
Under each arm is an upright horned
quadruped; each has only three legs. The
legless figure resembles a tree and the
picture suggests the "Ibex-and-Palmtree"

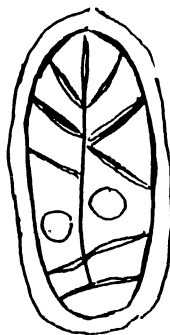


and "Master of Animals" motifs. For the style of engraving, cf. No. 62.
This seal was apparently made locally.

Megiddo II: Pl 162: 10.

75. Elliptical seal; limestone; 70 mm. long.
Shikmona; Iron Age I.

The design resembles a tree. A vertical line runs down the middle of the seal. Two parallel lines transect this line at an angle near its base. Above these are two circles, one on each side of the mid line. At the top, two pairs of lines extend symmetrically from the central line to the linear frame.



Parallels: for tree Nos. 73, 76; Gezer III: Pl CCIVa: 10; Schaeffer, 1984: R.S. 8.302, R.S. 24.46; Von der Osten: 168.
Elgavish, 1977: RB 84 Pl IXb.

76. Conoid, oval base; perforated in upper half; base damaged.
Beth Shean; Stratum 6; area 1586 (1500 house).

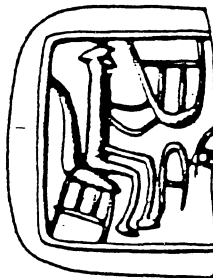
The design resembles a tree. A vertical line divides the base in two. Four parallel horizontal lines transect it.



Parallels: Nos. 73, 75; GEZER III: Pl CCIVa: 10.
James: 316 fig 100: 12.

77. Animal figurine; slate; broken; remnant:
25 x 18 x 28 mm.
Ashdod; Iron I; Area H; local Stratum 6;
locus L-4072; No G-673/72.

Back: A crouching lion?, broken in the middle, at the perforation. Only the hindquarters found. Obverse: A figure facing to the right is seated on a chair. Its head is a flat horizontal line with an upward projection in front. The nose is prominent. Arms and legs are curved lines, without any indication of elbows or knees. The figure holds up a two-string lyre in front of it.



The back of the chair curves slightly backwards, and a horizontal bar with two uprights brace its seat. In front of the figure, two objects, unidentifiable because of the break. Linear frame.

The excavator emphasizes the resemblance of the figure's head to Mycenaean figurines.

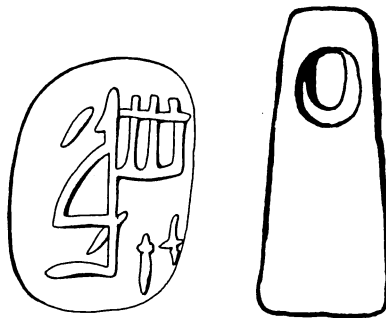
cf. Porada, 1956 for Lyre Players.

Ashdod II-III: 138; Pl LXIX: 7; fig. 76: 1.

78. Pyramid; limestone.

Tell Batash; Iron I; Area B; Stratum V.

A kneeling figure facing to the right plays a two-stringed lyre. The body is a vertical line, with a protuberance at the back near the top. A separate line, at an angle to the body denotes the head. Only one arm is shown, to the left of the body. The forearm is horizontal at hip level, and touches the body where the single leg abutts. A short, diagonal line crosses the body where the leg joins it (dagger?). The left side of the lyre merges with the body. In front, below the lyre, are two Nfr? signs, one of them inverted. The design is linear and schematic.



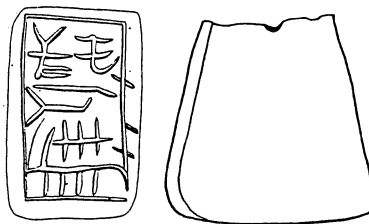
Cf. Porada, 1956 for Lyre Players.

Kelm, G.A. et al. 1982: 18-19, fig. 18.

79. Pyramid, rectangular base; broken at perforation.

Ashdod; Stratum XII; area H; Dept. of Antiquities No. 68.146.

According to the excavator, the seal is inscribed in signs which resemble Cypro-Minoan script-symbols. An examination of the picture published shows a series of lines, forms and animals, among them (on the left) an upright horned quadruped. At right angles to it, in the upper right-hand corner, a figure with a beak? above a debased scorpion. This is not incompatible with script symbols, but cf. fig. 0108, a cylinder seal from Alalakh, Level II or I (Collon, 1982: 93) for similar signs.



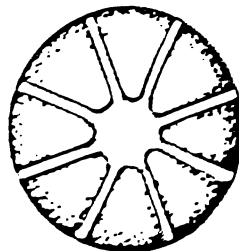
Parallels: for upright horned quadruped: Nos. 62, 74; fig with beak:

Schaeffer 1984: R.S. 8.152; scorpion: No. 59.

Unpublished; Photograph in PMC: 41 Pl 7 and in BAR VIII: 4.

80. Impression on rim of a Collared Rim Jar.
Shiloh; Iron Age I; debris in area J.

Three identical impressions on the rim of the jar. A circle in the centre with eight lines radiating symmetrically from it, forming a rosette.

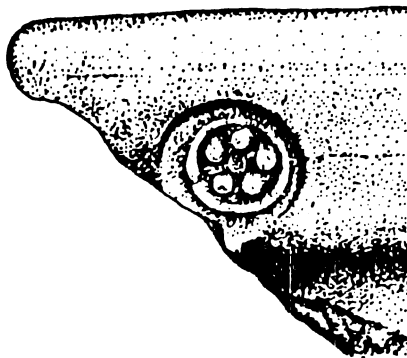


Parallel: No. 81; Beran, T. 1967 Pl 2: 13.

Finkelstein, I, et al. 1984: Excavations at Shiloh 1981-1983;

81. Impression on rim of a Collared Rim Jar;
Diameter 23 mm.
Sahab; 12th Century B.C.; Area A.

Circular impression. Five domes arranged around a larger dome form a rosette. The design is eccentric, a ring of varying thickness being formed around the rosette.

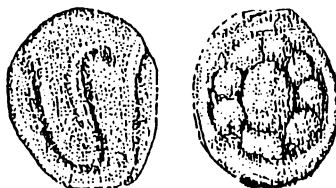


Parallel: No. 80

Ibrahim, 1983: 50 fig 5c.

82. Scaraboid; faience, green glaze.
Sahab; Iron I; area C; tomb.

On the back of the seal, a rosette formed by eight domes arranged around a larger elliptical dome. On the base, a crude curving line (snake?).



Ibrahim, 1983: 52 fig. 8.

LIST OF SOURCES OF THE FIGURES

FIG. SOURCE

01. Giveon, 1985: 180 No. 14.
02. Tell Qasile: No 1 (Face 4).
03. Contenau, 1922: 311.
04. Delaporte, 1920: 1029.
05. Lachish, IV Pl: 38: 295.
06. Meyer, 1914: Pl IV.
07. Hama II/3 fig: 196 p 156.
08. Giveon, 1986: 38 No. 141.
09. de Ridder, 1911: 1205.
010. Newberry, 1905: Pl XLII: 39.
011. Hornung, 1976: 908.
012. Hornung, 1976: 906.
013. Newberry, 1905: Pl XXVII: 4.
014. Newberry, 1905: Pl XLII: 38.
015. Newberry, 1905: Pl XLII: 37.
016. Matouk II: 359 No. 1663.
017. Newberry, 1905: Pl XLII: 39.
018. Matouk II: 360 No. 1673.
019. Matouk II: 359 No. 1662.
020. Newberry, 1905: Pl XXXVI: 7.
021. Desroches-Noblecourt, 1950: fig 1, Pl V.
022. Leibowitch, 1943: fig 17 p 197.
023. Schaeffer, 1983: p 184 Pl XVI.
024. Schaeffer, 1983: p 184 Pl XVI.
025. Porada 1938: 21.
026. Hamilton, 1935: Pl XXXVIII, 217.
027. Schaeffer, 1983: p.86 RS 6.099.
028. Collon, 1982: 119.
029. Gezer III: Pl CCIX,12.
030. Hazor III-IV: Pl CXCVI, 27.
031. Bliss, 1898: p 187 fig XII.
032. Loud, 1939: Pl 4 No 2.
033. Loud, 1939: Pl 33 No 161.
034. Loud, 1939: Pl 32 No 159.
035. Loud, 1939: Pl 9 No 36.
036. Teissier, 1984: 546.
037. Amiet 1969: fig 8.
038. Sukas VII: 515.
039. Frankfort 1939: Pl XLV, m.

040. Moore : 179.
041. Amiet 1969: fig 9 and CANES: 220.
042. Porada 1981: 208.
043. Kenna, 1971: 88 (detail).
044. Delaporte, 1920: 955A = Contenau, 1922: 308 (detail).
045. Furumark, 1953: fig 1.
046. Buchanan, 1966: 965 p189.
047. Porada, 1948A: 1099.
048. Musee Czartoryski: 457, in Amadasi 1965 fig 3: 3.
049. Schaeffer, 1984: 13.100.
050. Murray, 1898: fig 19 Pl I.
051. idem.
052. Amiet, 1969: fig 10.
053. Matouk II: 1520.
054. Schaeffer, 1949: fig 28.
055. Contenau, 1922: 184.
056. Delaporte, 1910: 479.
057. Contenau, 1922: 3 = CANES: 220.
058. Te Velde, 1967: p 125, 15.
059. Matouk II: 390 No. 413.
060. Matouk II: 387 No. 750.
061. Matouk II: 403 No. 1701.
062. Hornung, 1976: 705.
063. Te Velde, 1967: p 16, fig 6.
064. Byblos II Pl CC: 7400.
065. Byblos II Pl CC: 8474.
066. Newberry, 1905: Pl XLII, 33.
067. Ward, 1902: Pl XIV, 165.
068. Hornung, 1976: B-83.
069. Ward, 1902: Pl XIV, 163.
070. Matouk II: 387 No. 751.

FIG. FILE CARD SOURCE

- | | | |
|-----|-------|---------------------------|
| 071 | [328] | Megiddo II: 163, 19. |
| 072 | [329] | Megiddo II: 163, 20. |
| 073 | [98] | TN I: pl 54, 50 |
| 074 | [360] | Lachish III: pl 44, 91. |
| 075 | [361] | Lachish III: pl 44, 90. |
| 076 | [362] | Lachish III: pl 44, 92. |
| 077 | [90] | Ain Shems III: fig 3, 18. |
| 078 | [105] | TN I: pl 54, 25. |

079 [71] BP II: pl LXXIII, 41.
 080 [254] Gezer III: pl CC, 10.
 081 [276] Gezer II: fig 438a.
 082 [88] Ain Shems III: fig 3, 16.
 083 [104] TN I pl 54: 28.
 084 [107] TN I pl 54: 19.
 085 [119] de Vaux, 1955: p 581 fig 18.
 086 [359] Delaporte, 1920: pl 104, 31a, b.
 087 [174] Wright, G.E 1962: fig 4.
 088 Rabat Moab Kenna, 1973.
 089 [311] Keel, 1985: p 34 fig 3.
 090 [316] TN I: pl 55, 59.
 091 [315] TN I: pl 55, 67.
 092 [314] Archaeological News 1984, No 84: fig 25 (Hebrew).
 093 [272] Gezer II: fig 437, 6.
 094 [253N] Gezer III: pl CC, 9.
 095 [317] Keel, 1985: fig 12.
 096 [313] Keel, 1985: fig 5.
 097 [312] Keel, 1985: fig 4.
 098 [271] Gezer II: fig 437, 5.
 099 Von der Osten, 1957: 14.
 0100 Matouk II: 737.
 0101 Bordreuil, 1984: 79.
 0102 Bordreuil, 1984: 134.
 0103 Bordreuil, 1984: 14.
 0104 Reifenberg, 1938: No 8, Pl II: 8.
 0105 Keel, 1980a: p 68 fig. 26.
 0106 Porada, 1956: fig 1.
 0107 idem: fig 5.
 0108 Collon 1982: 93.

IV.

OTHMAR KEEL

LA GLYPTIQUE DE TELL KEISAN (1971-1976)

Avec une contribution de É. PUECH

Un astérisque * en marge du texte renvoie aux remarques complémentaires aux pp. 298-330.

Le présent article a paru dans le rapport des fouilles de Tell Keisan:

J. Briend/J.B. Humbert (éds.), *Tell Keisan (1971-1976). Une cité phénicienne en Galilée* (Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica 1), Fribourg/Suisse (Editions universitaires) – Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) – Paris (J. Gabalda) 1980, pp. 257-299. Le texte de la première publication est ici repris sans modifications. Seules les notes ont été complétées ainsi que des parallèles supplémentaires illustrés.

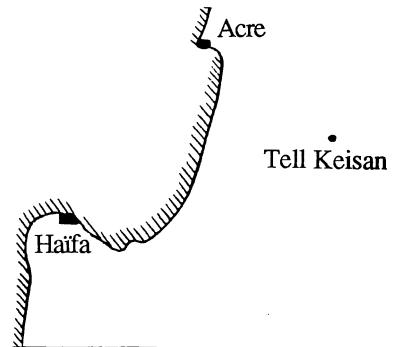
Je tiens à remercier M. Emile Puech et mon assistant M. Urs Winter pour leurs nombreuses suggestions, ma femme Hildi Keel-Leu pour le dessin de la majeure partie des figures, et enfin mon collègue le professeur Dominique Barthélemy qui n'a économisé ni son temps ni son énergie pour traduire mon français alémanique en un français plus présentable.

Table des matières

A) Catalogue	165
a. Cylindres-sceaux (n. 1-2)	165
b. Scarabées (n. 3-13)	168
c. Scaraboides (n. 14-21)	210
d. Cachets divers (n. 22-26)	233
e. Empreinte et bulles (n. 27-33)	244
f. Inscriptions sur sceaux (n. 34-35)	248
B) Éléments de classification et de synthèse	253
a. Distribution stratigraphique	253
b. Les formes et leur évolution	255
c. Motifs iconographiques	256
d. Evolution historique	257
e. De l'importance iconographique du sceau	259

Chronologie adoptée

Bronze moyen	II B	1750-1550 av. J.-C.
	II C	1650-1550 av. J.-C.
Bronze récent	I	1550-1400 av. J.-C.
	II A	1400-1300 av. J.-C.
	II B	1300-1200 av. J.-C.
Fer	I A	1200-1150 av. J.-C.
	I B	1150-1000 av. J.-C.
	II A	1000-900 av. J.-C.
	II B	900-800 av. J.-C.
	II C	800-587 av. J.-C.



On trouvera d'abord un catalogue, donnant des renseignements techniques et proposant un essai d'interprétation des motifs propres à chaque pièce, puis des éléments de classification et de synthèse.

A) CATALOGUE (cf. pl. VI - X)

Le catalogue groupe le matériel d'après la forme des cachets selon la classification suivante:

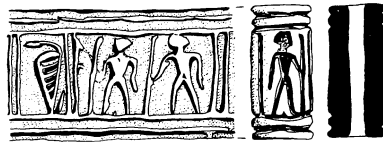
- cylindres-sceaux;
- scarabées;
- scaraboïdes;
- cachets divers;
- empreintes.

A l'intérieur de ces classes, j'ai essayé de respecter l'ordre chronologique.

La description de la décoration est faite directement d'après l'original, sauf bien entendu pour les pièces dont seules les empreintes se sont conservées. Les mesures sont données en mm. La «date» indiquée désigne non pas celle du niveau où le sceau a été recueilli, mais l'époque vraisemblable de sa fabrication. Lorsqu'une pièce a déjà été publiée, la bibliographie correspondante est donnée à la fin de l'étude qui la concerne dans le catalogue.

a) CYLINDRES-SCEAUX

n. 1 (n. inv. 6.554; pl. VI:1)



Cylindre-sceau perforé dans le sens de la longueur. Calcaire blanc à grain fin. Longueur 18, diamètre 8,4. Trouvé à la surface du tell. Date: Fer I.

Le tour du cylindre est délimité en haut et en bas par une ligne double. Entre elles deux hommes, très sommairement exécutés, marchant

vers la droite. Leur corps est formé d'un petit rectangle. Jambes et bras sont indiqués par de simples lignes. La tête est un petit ovale placé horizontalement. Chaque homme tient par la main gauche un bâton aussi haut que lui. La ligne verticale des deux bâtons est renforcée par deux traits doubles verticaux qui encadrent un *uraeus* dressé devant les deux hommes. La tête bien modelée de l'*uraeus* est liée, par un trait assez mince, au cou fortement gonflé. Aussi mince que ce trait est la queue qui, cambrée en arrière, fait immédiatement suite au cou. L'animal debout repose seulement sur la cambrure de sa queue.

258 La manière dont est traité l'*uraeus* se retrouve sur des scarabées Hyksos¹, mais elle semble avoir été plus en vogue au Bronze récent² ou au Fer I³. Les deux personnages avec leurs bâtons se retrouvent sur un cylindre-sceau d'un niveau du Bronze récent de T. Abu Hawam⁴, mais la manière schématique dont ils sont traités est typique du Fer I (voir les n. 10, 30 et 31 ci-après)⁵.

On pourrait croire que les deux traits doubles verticaux qui encadrent le serpent représentent une espèce de sanctuaire. Mais ces traits se retrouvent aussi dans un contexte où l'interprétation «sanctuaire» est peu vraisemblable⁶, et si les deux hommes étaient des adorateurs, on attendrait que l'*uraeus* soit tourné vers eux. Ce n'est pas le cas: l'*uraeus* protège le porteur du sceau et détourne de lui toute influence mauvaise⁷. On attribuait probablement le même effet aux deux porteurs de bâtons, qui sont peut-être à interpréter comme des lances⁸.

¹ Gezer III, pl. 206:53; Beth Pelet I, pl. 7:50.

² Gaza V, pl. 9:11; Beth Pelet II, pl. 50:45, 78, 91.

³ Beth Pelet I, pl. 22:208.

⁴ TAH, QDAP 4, p. 64, p. 26:412 = Parker (1949), pl. 23:154.

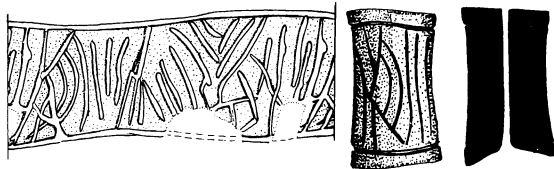
⁵ La date «XIIIe-XVIe dynastie» qu'attribue von der Osten (1934), p. 81, n. 646, pl. 36:646, à un cylindre sceau semblable au nôtre est donc très probablement fausse. Pour un autre parallèle voir Delaporte, BN, pl. 34:511; Moortgat (1940), n. 550, Moortgat souligne l'influence égyptienne.

⁶ Buchanan (1966), pl. 62:1014.

⁷ Voir Keel (1977 b), pp. 83-114.

⁸ Outre le bâton, l'un des deux porteurs de bâton mentionnés à la note 4 porte encore une harpe.

n. 2 (n. inv. 4.042;
pl. VI:2)



Cylindre-sceau perforé dans le sens de la longueur. Argile grise avec gros grains blancs de dégraissant (calcaire). Longueur 21; diamètre 12. Trouvé dans le Loc. 414, niv. 4a (ca 600-580 av. J.-C.). Date: Fer I ou plus probablement IIC.

On trouve des cylindres décorés de traits plus ou moins indistincts au Bronze récent⁹ et au Fer I¹⁰; la caractéristique de notre sceau, ce sont les traits parallèles plutôt typiques du Fer I que du Bronze récent. Quelques-uns de ces groupes de traits semblent former des dessins: un archet, un palmier, une montagne avec un animal grim pant.

La manière de réduire des figures à quelques traits se retrouve sur un type de cylindres néo-assyriens¹¹. Mais en contraste avec notre sceau, ces cylindres portent toujours des forages à côté des traits. Cela vaut même pour le parallèle le plus proche de notre pièce, un cylindre de Suse, malheureusement trouvé hors contexte stratigraphique¹². Notre sceau au contraire vient d'un niveau précis. La date de ce niveau et l'affinité de notre sceau avec le groupe néo-assyrien/néo-babylonien favorise une date au VIIe-VIe s., mais l'époque du Fer I serait également possible. S'il s'agit vraiment d'une scène de chasse, les parallèles ne manquent pas: la glyptique néo-assyrienne en est riche¹³. La signifi

⁹ Ohnefalsch-Richter (1893), p. 60, fig. 62s.; Hazor II, pl. 127:24 = pl. 177:11.

¹⁰ Megiddo I, pl. 72:17.

¹¹ Par ex. Porada, *Corpus*, pp. 88-90, n. 724-746; Moortgat (1940), pp. 141s., n. 615-636. Seuls les cylindres en fritte ne présentent pas de forages. Mais, l'aspect de ces sceaux est assez différent du nôtre; cf. Moortgat (1940), n. 714-721.

¹² Amiet (1972), n. 2246. On peut arguer que le style de notre sceau est trop primitif pour être daté. Mais, les sceaux de ce genre présentent d'ordinaire un style plus réaliste que le nôtre (voir à ce sujet von der Osten [1957], p. 155, n. 314).

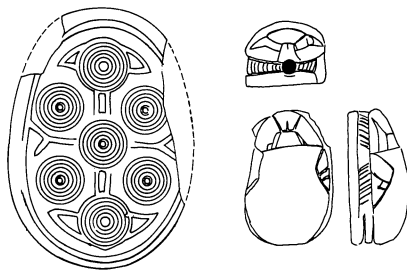
¹³ Moortgat (1940), n. 624, 625, 627, 639-642.

cation des scènes de chasse est, selon toute vraisemblance, apotropaïque¹⁴.

b) SCARABÉES

N.B. Pour la terminologie de la description du dos et des côtés, voir **fig. 1**.

n. 3 (n. inv. 3.331; pl. VI:3)



Scarabée perforé dans le sens de la longueur. Le côté gauche est légèrement cassé. Calcaire lithographique, blanc crème avec veinule rouge. 18,2 x 12 x 8,1. Carré G1, surface. Date: Bronze moyen, probablement II B.

Le dessus présente un dos lisse, avec pourtant des deux côtés un dessin inhabituel, comme un arc légèrement brisé incluant une sorte de fanion. Tête et chaperon céphalique sont en forme de deux cônes tronqués¹⁵. Les pattes sont réduites à un bourrelet circulaire sur lequel les tarses sont indiqués par de petits traits.

Le dessous présente sept groupes de quatre cercles concentriques incisés peu profondément, six le long du bord et un au centre. Ceux des deux bouts sont inscrits chacun dans un signe *nb*, et liés à celui du centre par des lignes doubles. Deux autres traits simples, partant du cercle central perpendiculairement aux traits doubles, bifurquent avant de rejoindre le bord, formé d'un ovale simple. Des groupes de cercles concentriques se rencontrent souvent sur les scarabées Hyksos (MB II

259

¹⁴ Cf. Keel (1977c), pp. 141-153.

¹⁵ Rowe (1936), pl. 32:1-6.

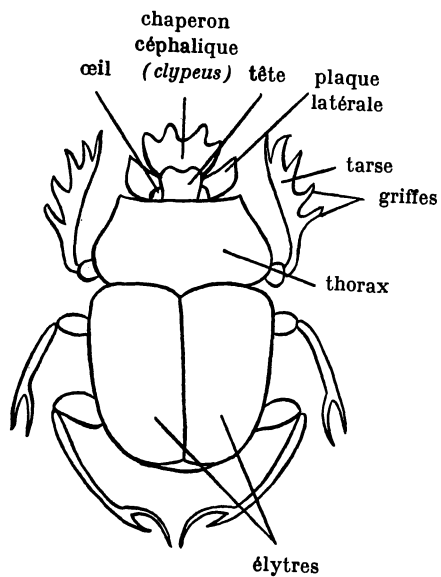


Fig. 1

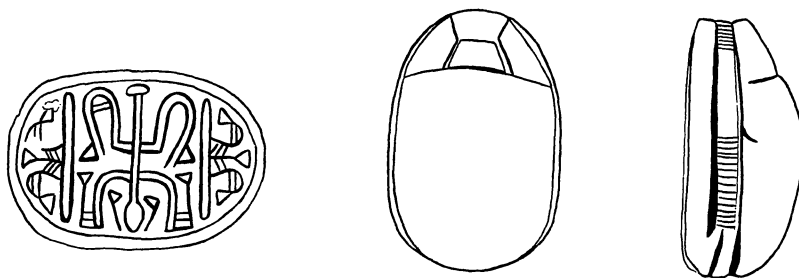


Fig. 2

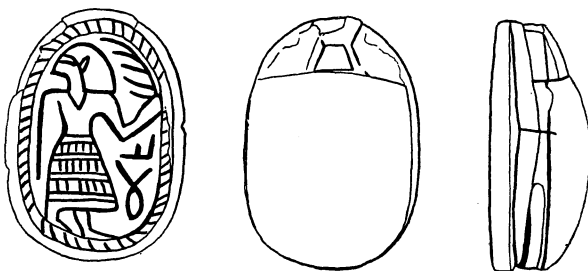
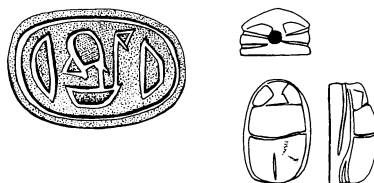


Fig. 3

B)¹⁶. Des exemplaires très semblables à notre sceau furent trouvés à T. Ajjul, Megiddo, T. el-Far'a (sud) et Jéricho¹⁷. E. Hornung et E. Staehelin pensent que la popularité des cercles concentriques s'explique par la ressemblance du dessin au disque solaire¹⁸. Cela vaut pour les cas où nous n'avons qu'un point entouré par un cercle. Mais quand nous avons plusieurs cercles ce décor représente probablement, comme tous les décors géométriques, l'ordre rétabli, le chaos banni, et cela signifie pour l'Orient Ancien le triomphe des forces de la vie¹⁹.

n. 4 (n. inv. 1191; pl. VI:4)



¹⁶ Voir Lachish IV, p. 102; Stock (1955), p. 25-27; Horn (1973), p. 282, n. 57; Hornung & Staehelin (1976), n. 876-878. Déjà à la fin du III^e millénaire on trouve des cercles concentriques surtout comme éléments de spirales simplifiées (voir Tufnell & Ward [1966], p. 180, fig. 2; p. 184, 224 et pl. 13). Stock (1955), p. 26, n. 99, cite quelques exemples de scarabées décorés de cercles concentriques trouvés dans des tombeaux appartenant à la XIX^e dynastie. Cela ne prouve pas qu'ils aient été fabriqués à cette époque (voir note 363s.). On utilisa d'ailleurs à différentes époques les cercles concentriques comme éléments de décoration (cf. Gezer II, p. 272, fig. 419; Petrie [1927], pl. 21 et 49; Thompson [1972], pp. 148-150; Platt [1978], pp. 23-28). On les retrouve sur des lampes romaines, cf. Sussman (1972), pp. 30s., 37. Même si les cercles concentriques restent, le genre des objets décorés change et il y a aussi des nuances de style. Quant aux scaraboides de l'époque du Fer I par ex., ils ne montrent d'habitude qu'un point entouré d'un cercle, au lieu des trois cercles de notre scarabée (voir Lachish III, pl. 44:11, p. 122). Tout cela étant pris en considération, il reste que les scarabées décorés de cercles concentriques, surtout à l'intérieur de compositions sophistiquées, sont typiques du Bronze moyen II B.*

¹⁷ Gaza IV, pl. 9:375; Rowe (1936), pl. 1:78 (Megiddo); Beth Pelet II, pl. 73:36; Jericho II, fig. 283:1; 294:6.

¹⁸ Hornung & Staehelin (1976), p. 166.

¹⁹ Cf. l'aspect extrêmement géométrique de la plupart des représentations de l'arbre sacré ou arbre de la vie. Voir von der Osten (1934), p. 107, fig. 3 et p. 109, fig. 4; Danthine (1937), *passim*.

Scarabée, perforé dans le sens de la longueur. Stéatite blanche. 13,2 x 9,2 x 6; la gravure est peu profonde, env. 0,1-0,2. Niv. 2; Loc. 113, période hellénistique. Date: Bronze moyen IIB.*

Le dessus présente un dos très peu détaillé. Les élytres sont à peine indiquées; le thorax, la tête et le chaperon céphalique sont très stylisés²⁰. Cela vaut aussi pour les pattes qui sont pourtant indiquées toutes les six²¹.

Le dessous montre, en gravure purement linéaire, deux signes *nb*²² «corbeille en vannerie» dont la signification la plus probable dans ce contexte est «seigneur» ou «chaque», «tout». Les deux signes *nb* en flanquent un troisième, qui porte deux plantes de papyrus. Un buisson de papyrus (trois tiges) signifie souvent le Delta, la Basse Egypte²³. Ici nous n'avons que deux tiges. La flèche de la plante de gauche est recourbée vers sa tige à laquelle elle semble liée. Cette gravure de deux plantes sur le signe *nb*, l'une étant recourbée vers sa tige, est connue dès la fin du III^e millénaire²⁴(?). La partie recourbée est tantôt liée à sa propre tige, tantôt elle ne l'est pas²⁵. Il en va de même pour la composition avec trois tiges²⁶. Même si les deux variantes se présentent à partir de la fin du III^e millénaire, elles n'abondent cependant pas avant l'époque Hyksos (MB II B-C).*

Les exemples qui montrent la ligature des plantes tirent peut-être ce trait du symbole ancien de la «réunion des deux pays»²⁷ avec lequel il

²⁰ Cf. Rowe (1936), pl. 32:24.

²¹ Ibid., pl. 35:30.

²² Gardiner, Grammar, p. 525, n. V 30.

²³ Gardiner, Grammar, p. 481, n. M 15 et 16.

²⁴ Tufnell & Ward (1966), p. 180, fig. 2:24s. Pour le III^e millénaire cf. l'ajout à la note 16!

²⁵ Ward (1966), pl. 20: J 9393 (une liée); Gaza IV, pl. 4/5:91 (une liée); pl. 7: 152; pl. 11:412; Lachish IV, pl. 32:86, pl. 34:156; Jericho II, fig. 292:11; Byblos I, pl. 130:1405, p. 135:2709; Byblos II, pl. 200:7198 et 9320; sans signe *nb*, les deux plantes dont une liée: Gaza IV, pl. 9:314; pour les deux signes *nb* flanquant le groupe médian, voir Jericho II, fig. 282:27; 283:20; Rowe (1936), pl. 17:642 (Ain Shems).

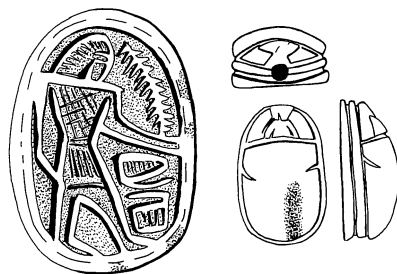
²⁶ Tufnell & Ward (1966), p. 180, fig. 2:3; Hornung & Staehelin (1976), n. 809 (parallèles); TBM II, pl. 29:10; T. el-Hesi, fig. 116.

²⁷ *zm3-t3wj*, voir Schäfer (1943), p. 73-95. Au sujet de *zm3-t3wj* sur les scara-

arrive que ce motif soit combiné, ou même mêlé. Un scarabée d'une collection privée suisse (fig. 2)²⁸ donne un exemple caractéristique de ces deux avatars des motifs en question.

Mais on se demande si la relation avec le vieux symbole était toujours perçue. Cette mise en relation des deux motifs semble n'apparaître qu'à une époque relativement tardive. Le papyrus, en tant que plante, rappelle et représente l'élan vital, la force de régénération (cf. *Jb.* 14:75)²⁹. Dans le cadre du système hiéroglyphique, le papyrus est lu *w3d* «être vert», «frais», «prospérant»³⁰. Ainsi il exprime sur deux niveaux la fraîcheur et la prospérité de la vie. L'expression de l'élan vital n'est pas contredite par la ligature de la plante, car vitalité et discipline sont étroitement connexes pour l'Ancien Orient (voir n. 3).

n. 5 (n. inv. 1.363; pl. VI:5)



Scarabée perforé dans le sens de la longueur, légèrement cassé sur les bords. Stéatite blanche avec engobe crème, tache brun-rouge sur le dos. 17,9 x 12,7 x 0,8. Carré D 5, hors stratigraphe. Date: Bronze moyen II B.*

bées, cf. maintenant Ward (1978), 72-74, et Tufnell (1984), II,2, pl. 7,3A.

²⁸ Stéatite, 18 x 12,3 x 7,7; le scarabée fut acheté à Jérusalem; pour la décoration, voir aussi Gezer I, p. 303, fig. 160 = Rowe (1936), pl. 9:365; Gezer III, pl. 207:30; Gaza I, pl. 13:27; II, pl. 7:105; III, pl. 4:158; Hornung & Staehelin (1976), n. 854.

²⁹ Hornung & Staehelin (1976), p. 164.

³⁰ Gardiner, *Grammar*, p. 480, n. M 13. Il faut peut-être aussi penser au rôle que le papyrus a joué dans le culte de Hathor, voir Allam (1963), p. 83, n. 2; Jericho II, fig. 296, n. 9; deux scarabées inédits du musée de Leyde et note 41.

Le dos est sans dessin, à part deux petits traits qui séparent probablement les élytres du thorax. La tête consiste en deux cônes tronqués. Le plus grand marque la tête comme telle, le plus petit le chaperon céphalique. Les pattes sont réduites à un simple bourrelet circulaire.

Le dessous présente, en incision linéaire, un homme marchant vers la droite. Les jambes et le bras gauche sont marqués par des traits doubles, le bras droit par un seul trait. Le pagne est indiqué par quatre lignes verticales, ses bords supérieur et inférieur par deux lignes horizontales chacun. Ces lignes sont beaucoup plus fines que les lignes du contour. Il en va de même pour le tracé en treillis à dominantes verticales qui recouvre le buste. Dans sa main gauche le personnage tient une branche par son extrémité. Au-dessous de ce bras deux signes sont probablement des hiéroglyphes. Du fait de la position inversée de la branche, les signes doivent peut-être se lire à l'envers³¹. Le prof. Givéon de Tel Aviv me suggère de lire les hiéroglyphes *h*³² tourné de 90°, et *d*³³. *hd* signifie «combattre victorieusement»³⁴, mais ce pourrait être une allusion au nom de Had(ad)³⁵.

Le personnage avec la branche à la main est fréquent sur les scarabées Hyksos³⁶. Il me semble qu'il s'agit de la représentation d'un adorateur³⁷. Au Proche-Orient on trouve dès le III^e millénaire des participants à une procession ou à un autre acte de culte qui portent un rameau en main, souvent une branche de palmier³⁸. Cette coutume se rencontre

³¹ Pour la nécessité de retourner certains scarabées afin d'interpréter exactement tous les éléments de leur décoration, cf. Gaza III, pl. 3:35; Gaza V, pl. 9:15.

³² Gardiner, *Grammar*, p. 493, n. O 4.

³³ *Ibid.*, p. 455, n. D 46.

³⁴ Erman & Grapow, *Wörterbuch II*, pp. 504s.

³⁵ Gordon (1965), *Glossary*, p. 389, n. 749; pour la possible représentation d'un adorateur avec le nom d'un dieu gravé en face de lui, voir notre n. 23.

³⁶ Gaza II, pl. 8:125; Gaza III, pl. 4:149; Beth Pelet I, pl. 12:145; Jericho II, fig. 282:20; fig. 291:15. Cf. maintenant Tufnell (1984) II,2 Pl. 42, 10A 1a-b.

³⁷ Murray (1949), p. 95, pense qu'il s'agit du dieu soleil «Shems»; voir aussi notre note 70.

³⁸ Voir p. ex. sur un fragment de vase d'Adab (Bismaya) (env. 2800-2700 av. J.-C.) le personnage tout à fait à gauche, cf. Frankfort (1954), pl. 11 A; ou encore trois fragments d'une stèle de Goudéa (env. 2130 av. J.-C.; A. Vignieu & A. Ozenfant,

aussi en Egypte, à partir de la XVIII^e dynastie. Un relief au temple de Deir el-Bahari montre une procession avec des soldats porteurs de rameaux³⁹. Dans une tombe du temps de Thutmose IV les participants d'une procession tiennent des branches d'arbres ou des tiges de papyrus⁴⁰. Les scarabées Hyksos, montrant des hommes ou des femmes tenant en main des rameaux, des tiges de papyrus ou de lotus⁴¹, forment le lien entre les exemples asiatiques et égyptiens.

L'interprétation de ces personnages comme adorateurs est renforcée par le fait que les porteurs de rameaux ou de tiges de papyrus sont souvent agenouillés⁴².

Un scarabée inédit (fig. 3) d'une collection privée suisse⁴³ montre une femme portant un rameau en main, la face tournée en arrière⁴⁴

Encyclopédie photographique de l'Art, Paris, 1935-37, p. 227; H. Schäfer & W. Andrae, *Die Kunst des Alten Orients*, Berlin, 1925, p. 494; Contenau, MAO I, fig. 43 et 78; J. Börker-Klähn; *Alt Vorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs*, Baghdader Forschungen 4, Mainz 1982, Nr. 35, 73, 74). Dans la glyptique syrienne de la première moitié du II^e millénaire, on rencontre très souvent des adorateurs et des adoratrices tenant des branches en main, voir Frankfort (1939), pl. 44 m = Moorgat (1940), pl. 65:545; von der Osten (1934), n. 306, 337 et 338; Digard (1976), n. 2274; Delaporte, BN, n. 461; Porada, Corpus, n. 970; Safadi (1974), pl. 13:94, 98, 99, 101.* Pour beaucoup d'autres exemples, voir Danthine (1937), pp. 126-135. Une allusion à une procession rameaux en main se trouve dans *Ps.* 118:27.

³⁹ Deir el-Bahari V, pl. 125s.

⁴⁰ N. de G. Davies & A. H. Gardiner, *The Tombs of Two Officials of Thutmose the Fourth*, Theban Tombs Series 75 & 90, London, 1923, pl. 14.

⁴¹ Beth Pelet II, pl. 43:13; pl. 44:50, 58, 64; Gaza I, pl. 14:118. L'offrande du papyrus joue, spécialement dans le culte de Hathor, un grand rôle, voir Gaza IV, pp. 76ss; Allam (1963), p. 83, n. 2.

⁴² Ward (1966), p. 11, n. J 9380, pl. 20; Gaza I, pl. 13:74; II, pl. 7:103; IV, pl. 5:104; Beth Pelet I, pl. 12:145; Hornung & Staehelin (1976), n. 889s. Voir maintenant aussi Tufnell (1984), II,2, Pl. 46,10 C 1a-b. Pour la génuflexion comme geste culturel, cf. Keel (1978a), p. 314s.

⁴³ Stéatite; 17,9 x 12,7 x 7; le scarabée fut trouvé à Kh. Qara, env. 3 km au NE de Kefar Yehezqel dans l'Emeq Harod.

⁴⁴ Pour le bras levé en geste d'adoration voir Keel (1978a), p. 312s.; Keel (1974b), pp. 95-103.

comme si elle participait à une procession devant l'objet de son culte⁴⁵. Sur un sceau inédit de la collection Munster (Jérusalem)⁴⁶ (**fig. 4**) une femme, vêtue d'une jupe exactement semblable à celle que porte la femme de notre fig. 3⁴⁷, fait la roue sans lâcher le rameau qu'elle tient en main. De la signification culturelle de cette acrobatie, j'ai traité ailleurs⁴⁸.

Le scarabée cité montre qu'un rameau en main n'est pas le seul geste cultuel que représentent les scarabées Hyksos. C'est comme participants au culte qu'il faut probablement comprendre les jeunes hommes sveltes que quelques scarabées montrent en train de danser⁴⁹. Un exemple inédit d'une collection privée suisse est illustré par la **fig. 5**⁵⁰. Un autre inédit avec le même motif se trouve dans la collection R. Brown, à Jérusalem (**fig. 6**)⁵¹.*

Un homme monté sur un escabeau ou un tabouret (**fig. 7**)⁵² constitue une autre posture culturelle, que les scarabées Hyksos semblent, cette fois, avoir héritée des cylindres-sceaux. Dès la première dynastie de Babylone les cylindres-sceaux mésopotamiens⁵³ et syriens ainsi que plusieurs reliefs syro-palestiniens⁵⁴ représentent des adorateurs montés

⁴⁵ Pour cette attitude de la part de participants à une procession, voir p. ex. les reliefs de Tut-ankh-amon à Louxor, cf. Wolf (1931), p. 15, scène I.3; Keel (1978a), p. 277, n. 378a, où la légende est fautive: le prêtre n'attend pas la procession mais marche avec elle.

⁴⁶ Stéatite; 18,5 x 13,5 x 8; le scarabée fut acheté à Jérusalem.

⁴⁷ Elle est typiquement cananéenne et est encore portée par une déesse nourricière sur un des fameux ivoires d'Ugarit qui date de la première moitié du XIV^e s. (cf. ANEP, n. 829).

⁴⁸ Keel (1974a), pp. 35-41 et fig. 12, 14-15.

⁴⁹ Jericho II, fig. 301, n. 8; comparer Brunner-Traut (1958), p. 48, fig. 21; Niccacci (1976), p. 53, n. 68, tav. 2:68; tav. 10:77; Tufnell (1971), p. 84s., n. 9, pl. 26a, en bas à gauche; Hornung & Staehelin (1976), no. 885.

⁵⁰ Stéatite; 19 x 13,4 x 9; le scarabée fut acheté à Jérusalem.

⁵¹ Os; 19,5x13,5x7,4; le scarabée fut acheté à Jérusalem.

⁵² Giveon (1974), pp. 40-42, fig. 1:7 = Giveon (1978), fig. 43:7; cf. Jericho II, p. 648, fig. 301:8; aussi Lachish III, pl. 44:124.

⁵³ Delaporte, Louvre, n. A 362; id., BN, n. 229; id., Guimet, n. 58; Volenweider (1967), p. 43s., n. 37s.; Porada, Corpus, n. 395, 946(?).

⁵⁴ Schäfer (1937), p. 54-56; Barnett, CNI, p. 79s.

Fig. 4

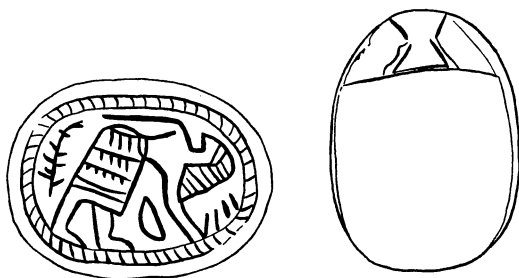


Fig. 5

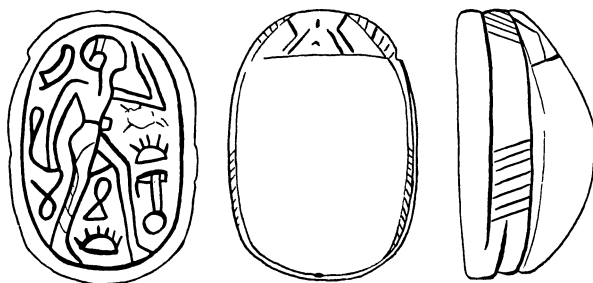


Fig. 6

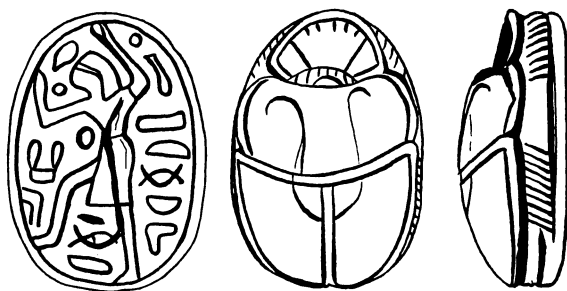


Fig. 7

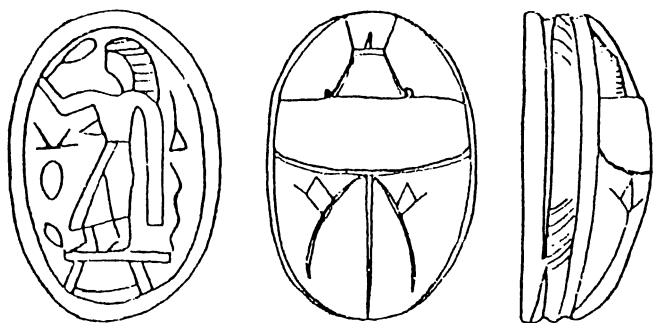


Fig. 8

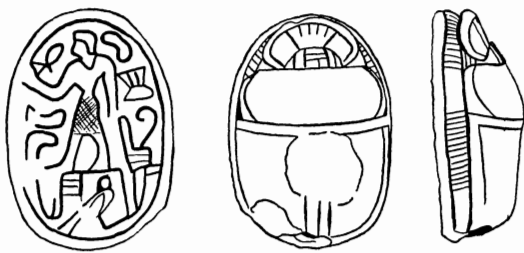


Fig. 9



Fig. 9a

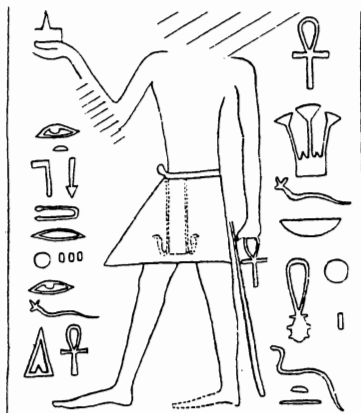


Fig. 10

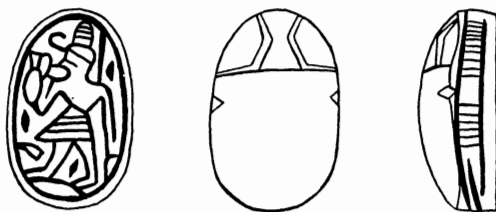
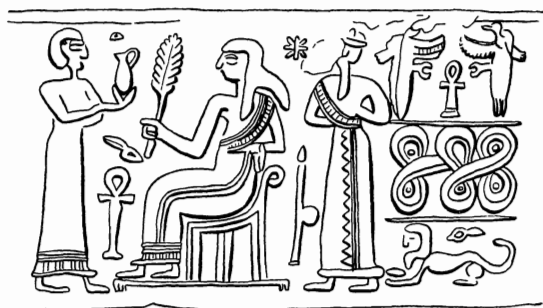


Fig. 11



261 sur des escabeaux. A cette catégorie appartient probablement aussi une pièce inédite d'une collection privée suisse (**fig. 8**)⁵⁵. Sur l'escabeau est inscrit le nom de Hathor. Le personnage est tourné à gauche. C'est plutôt inhabituel.

Un argument de plus en faveur de l'interprétation du «porteur de rameau» comme participant à un culte est constitué par des scarabées Hyksos qui montrent un personnage en train de présenter une offrande. Sur un scarabée trouvé dans le niveau du Bronze moyen II B à Sichem (**fig. 9**)⁵⁶ c'est un brûle-encens (**fig. 9a**)⁵⁷ comme le texte hiéroglyphique indique; sur un autre scarabée trouvé également dans un niveau du Bronze moyen II B, mais cette fois à Ta'anak, c'est une petite cruche (**fig. 10**)⁵⁸. La représentation de cruches semblables se retrouve sur des cylindres paléo-syriens (**fig. 11** et 62)⁵⁹.

Sur un scarabée de T. Far'a (sud), c'est tout simplement la main levée en geste d'adoration qui caractérise le personnage comme adorateur.^{60*}

Il y a même quelques scarabées Hyksos qui montrent les adorateurs vis-à-vis d'un dieu ou d'un emblème divin. Ainsi, on trouve un roi, caractérisé comme tel uniquement par un uraeus sur le front, devant un dieu à tête de crocodile (**fig. 12**)⁶¹. **Fig. 13** montre une femme agenouillée devant un crocodile sur un piédestal⁶². Un inédit de la collection M. Dayan (Tel Aviv) montre un homme devant le dieu Ptah dont il

⁵⁵ Stéatite; 16,5 x 11,5 x 6,6 mm; le scarabée fut acheté à Jérusalem; le dessous qui est finement et profondément creusé est partiellement cassé du côté gauche. Il se trouve comme n. SK 20 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.

⁵⁶ Horn (1973), p. 283, fig. 1:62.

⁵⁷ Sinaï II, pl. 62, n. 191. Un scarabée de Gezer montre aussi le personnage (dieu? roi?) auquel est offert le bol dont le contenu est bien entendu plus arrondi que pointu (Gezer III, pl. 209:68).

⁵⁸ Lapp (1969), p. 48, fig. 31:5; je remercie The American School of Oriental Research à Jérusalem d'avoir mis à ma disposition le dessin publié ici.

⁵⁹ Safadi (1974), pl. 10:77; voir aussi pl. 12:92; pl. 13:9; et Schaeffer-Forrer (1983), p. 66 Chypre A 18.

⁶⁰ Beth Pelet I, pl. 12:137; voir aussi Gaza V, pl. 9:42.

⁶¹ Newberry (1907a), pl. 7:36477; cf. Stock (1955), pp. 29s., fig. 35.

⁶² Matouk II: p. 394, n. 1101 = Schroer (1987), p. 521 Abb. 31. La pièce se trouve comme n. M.2190 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.



Fig. 12



Fig. 13



Fig. 14

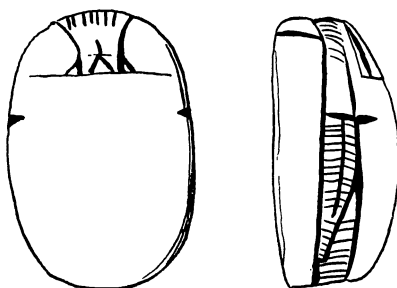


Fig. 15



Fig. 16



Fig. 17

262 saisis le sceptre *w3s* (fig. 14)⁶³. L'étoile à cinq pointes qui se trouve entre l'adorateur et son dieu est peut-être à lire *dw3* «adorer»⁶⁴.*

Un scarabée de T. Ajjul montre un homme la main levée en geste d'adoration devant un dieu à tête de faucon⁶⁵. Deux femmes agenouillées flanquant la tête de la déesse Hathor décorent le dessous d'un autre scarabée provenant de T. Ajjul⁶⁶. Une pièce semblable mais inédite se trouve dans une collection privée en Suisse (fig. 15)⁶⁷. Les deux femmes agenouillées rappellent les porteurs ou porteuses de rameau agenouillés⁶⁸.

Après avoir ainsi établi l'interprétation du porteur de rameau comme adorateur, ou plus précisément participant au culte, un problème reste à résoudre. Comme porteurs de rameau ou de tige de papyrus, ce ne sont pas seulement des personnages humains qui apparaissent, mais aussi un dieu à tête de faucon⁶⁹.

M.A. Murray, qui interprète le porteur de rameau comme le dieu soleil cananéen «shems»⁷⁰, pense qu'il s'agit là d'une adaptation à l'imagination égyptienne qui représentait le (ou plus précisément un) dieu soleil avec la tête d'un faucon. Je ne pense pas que le porteur de rameau ait jamais représenté le dieu soleil. Mais il est bien établi que le dieu à tête de faucon joue, de temps en temps, le rôle de l'adorateur. Un sca-

⁶³ Stéatite; 19 x 12 x 7; il fut trouvé à Kefar Malik et portait le n. 435 dans la collection de M. Dayan; à la suite d'un échange, la pièce se trouve maintenant comme no. SK 91 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.

⁶⁴ Gardiner, Grammar, p. 487, n. N 14.

⁶⁵ Gaza III, pl. 3:6 = Keel/Keel-Leu/Schroer (1989), p. 250 fig. 7, voir aussi fig. 9; comparer Gaza V, pl. 9:14.

⁶⁶ Gaza V, pl. 9:47 = Keel/Keel-Leu/Schroer (1989), p. 143 fig. 90.

⁶⁷ Stéatite; 24 x 18,2 x 10,6; le scarabée fut acheté à Jérusalem; pour les plumes, voir Staehelin, ZÄS 105, 1978, pp. 78s; voir aussi Schroer (1989), p. 151 fig. 092. Il se trouve maintenant comme n. SK 42 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.

⁶⁸ Voir notre note 42.

⁶⁹ Debout: Beth Pelet I, pl. 7:50, 62; Gaza V, pl. 9:22,30; Murray (1949), pl. 9:35; agenouillé: Gaza IV, pl. 11:397; Beth Pelet I, pl. 7:27. Voir maintenant Keel/Keel-Leu/Schroer (1989), pp. 243-280.

⁷⁰ Voir note 37; Stock (1955), p. 29, tient pour probable qu'il s'agisse du dieu cananéen Horon; voir à ce propos Stadelmann (1967), p. 81; Matouk II, p. 377.

rabée du *Museum für Völkerkunde*, à Bâle (fig. 16)⁷¹, montre le dieu Ptah flanqué de deux dieux à tête de faucon exactement à la manière dont l'emblème de Hathor est flanqué de deux femmes agenouillées (voir fig. 15). Un scarabée inédit, d'une collection privée suisse (fig. 17 = Pl. XI:1)⁷², laisse voir le dieu à tête de faucon debout, faisant le geste d'adoration en face du dieu Ptah. Il est contrebalancé par un faucon dont les ailes déployées protègent le dieu Ptah. Le parallélisme entre le dieu à tête de faucon et le faucon protégeant fait penser que le dieu à tête de faucon figure sur les scarabées Hyksos comme une espèce de génie protecteur et qui doit sa popularité à cet aspect⁷³. Quand il marche la main levée derrière un porteur de rameau⁷⁴ il est difficile de déterminer s'il protège l'adorateur ou si les deux sont là comme collègues. La première interprétation est appuyée par l'*uraeus* que le dieu à tête de faucon tient souvent en main au lieu du rameau⁷⁵.*

Une dernière question se pose. Quelle signification revient à l'image d'un adorateur sur un sceau-amulette? On pourrait penser que le propriétaire en a fait don à un sanctuaire avec l'intention d'y être présent et de participer pour toujours, par le moyen de l'image, aux bénédictions de ce sanctuaire⁷⁶. Mais les circonstances de découverte ne favorisent guère une telle interprétation. Il me semble plus probable qu'on attendait de la représentation d'un acte de culte une influence positive. L'image de cet acte avait un effet semblable à l'acte lui-même.* C'est ainsi qu'on trouve des sceaux-amulettes montrant un adorateur isolé, cela au temps des Hyksos mais aussi à d'autres époques⁷⁷.

263

⁷¹ Hornung & Staehelin (1976), p. 399 et pl. 121: MV 21.

⁷² Stéatite, le dos est cassé ainsi qu'un petit morceau du dessous; mesures des parties existantes: 20,8 x 15,2 x 7,8. Le scarabée fut acheté à Jérusalem; il se trouve maintenant comme n. SK 34 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg. Voir aussi Beth Pelet I, pl. 12:162.

⁷³ Il ne faut pas oublier qu'en Egypte, mis à part le grand dieu Horus, toutes sortes de génies de rang inférieur apparaissent avec une tête de faucon (voir par ex. RÄRG, pp. 4s., 74 et 179s.).

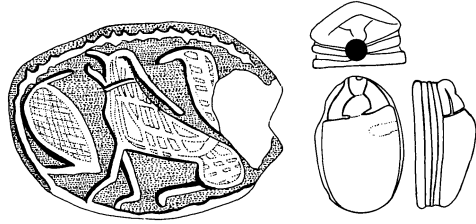
⁷⁴ Gaza V, pl. 9:28.

⁷⁵ Murray (1949), pp. 92-95.

⁷⁶ Voir les statuettes dans les temples sumériens, cf. E.A. Braun-Holzinger, *Frühdynastische Beterstatuetten*, Berlin, 1977.

⁷⁷ Voir par ex. Galling (1941), p. 155-159, pl. 8s.:126-143; Bordreuil & Le-

n. 6 (n. inv. 1.356; pl. VI:6)



Scarabée perforé dans le sens de la longueur, la partie inférieure de l'arrière est légèrement éclatée. Pâte tendre, couleur gris verdâtre, cassure mate, saponite? 17,3 x 12,5 x 8. Hors stratigraphie. Date: Bronze moyen II B.

Le dessus présente un dos sans détail; tête et chaperon céphalique forment un angle aigu flanqué sur son arrière de deux petits triangles⁷⁸. Les pattes sont réduites à un bourrelet faisant le tour du scarabée. Le dessous montre, en relief légèrement creusé cloisonné par des incisions en treillis, un griffon gueule ouverte, accroupi et regardant à gauche. Il porte un collier autour du cou. De l'occiput pend une plume crinière descendant jusqu'au milieu du dos. Il est flanqué de chaque côté de deux *uraei* qui se font face. Ligne dentelée au pourtour.

Sur plusieurs scarabées Hyksos, on voit un lion accroupi entre deux *uraei*, celui de derrière étant souvent interprété par erreur comme la queue du lion⁷⁹. La tête de faucon caractérisant le griffon se rencontre aussi sur des animaux en même posture⁸⁰. A la différence de la pièce de T. Keisan, le dos de ces animaux reste horizontal, bien qu'ils soient accroupis; en outre, ils regardent à droite, la plume crinière manque et la gueule est fermée. Dans ces mêmes exemples l'*uraeus* de derrière a toujours la tête en haut en direction opposée au corps du quadrupède. Un scarabée Hyksos de Gesher (env. 10 km au sud du lac de Tibé-

maire, Sem. 26, pl. 5:16; Keel, BibNot 6, 1978, pp. 51s.; Buchanan & Moorey (1988), pp. 48s. n. 314-319.

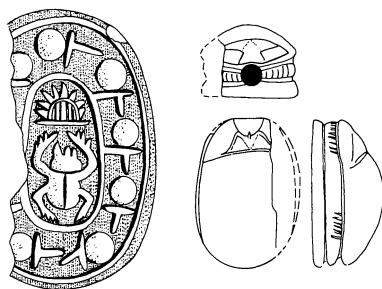
⁷⁸ Rowe (1936), pl. 32:31.

⁷⁹ Gaza III, pl. 3:44; IV, pl. 7:247; voir maintenant Tufnell (1984), II, 2, Pl. 40: 9E.

⁸⁰ Voir par ex. Rowe (1936), pl. 8:302 (Jéricho); Megiddo II, pl. 151:119; Megiddo Tombs, pl. 176:5; Gaza IV, pl. 7:181; pl. 11:404; Jericho II, fig. 291:13; fig. 296:13; fig. 299:5; fig. 301:13; voir maintenant Tufnell (1984), II, 2, Pl. 41:9F.

riade)⁸¹ présente la même position des *uraei* que celui de T. Keisan, mais l'animal qu'ils flanquent peut aussi bien être un sphinx qu'un griffon. Un motif semblable à la plume crinière occipitale fait quand même penser plutôt à un griffon. Des griffons à gueule ouverte et avec une plume crinière occipitale se trouvent assez souvent sur des ivoires phéniciens, mais la plume est toujours enroulée et ils sont toujours munis d'ailes⁸². Le griffon doit vraisemblablement sa présence sur les sceaux à sa signification de gardien et de protecteur⁸³ qui le rapproche du Chérubin (voir n. 13). Les *uraei* protègent de leur côté le griffon⁸⁴ et augmentent ainsi sa force protectrice.

n. 7 (n. inv. 1.100; pl. VI:7)



Scarabée dont le tiers droit manque, perforé dans le sens de la longueur. Pâte argileuse, séchée, jaune clair, à cassure très irrégulière. 19,8 x env. 13 (largeur restituée) x 9; profondeur du relief jusqu'à env. 0,7. Carré B 4, hors stratigraphie. Date: Composition Hyksos, mais le style de la gravure est plus tardif.

Le dessus est, à l'exception de la partie tête, sans dessin⁸⁵. Les pattes 264 sont réduites à un bourrelet faisant le tour du scarabée.

⁸¹ Zori (1962), p. 148, n. 32, pl. 25:1.

⁸² Voir par ex. Barnett, CNI, pl. 9:D 2, D9.

⁸³ Cf. I. Flagge, Untersuchungen zur Bedeutung des Greifen, St. Augustin, 1975, pp. 12-20; A.M. Bisi, Il Grifone, Storia di un motivo iconografico nell'antico Oriente Mediterraneo, SS 13, Roma, 1965, pp. 26s; Buchanan & Moorey (1988), p. 41 (avec bibliographie).

⁸⁴ Keel (1977b), pp. 83-114.

⁸⁵ Pour la forme de la partie tête, cf. Rowe (1936), pl. 32:31 et pl. 30:1.

Le dessous se caractérise par deux ovales, un ovale extérieur le long du bord et un ovale intérieur qui imite probablement un cartouche, malgré l'absence de la ligne droite à la base. Entre les deux ovales étaient incisés 9 signes égyptiens de la vie dont 5 subsistent entièrement, 3 partiellement et 1 a complètement disparu. Les signes ne sont pas en disposition continue mais par rapport à la base. L'anse de ces «croix ansées» (*ḥ*) est entièrement et profondément creusée. Cela se retrouve sur le n. 24 de notre catalogue, qui date du VIII^e-VII^e s. Mais il semble que la croix ansée avec l'anse en forme de trou foré apparaît déjà sur des scarabées à partir de la XVIII^e dynastie⁸⁶. La croix ansée comme signe de la vie divine⁸⁷ constitue souvent une amulette⁸⁸ et est donc à sa place sur un sceau qui a aussi cette fonction. Ce symbole s'est introduit dans la glyptique syrienne au début du II^e millénaire et y a joué, jusqu'à la fin de la glyptique phénicienne, un rôle considérable. Déjà sur les empreintes du niv. VII (1750-1600) à Alalakh (Syrie du nord) il est omniprésent⁸⁹.

Les deux signes meublant l'ovale interne sont les hiéroglyphes *ḥ*⁹⁰ et *ḥpr*⁹¹. Ils représentent ici probablement une forme abrégée du prénom de Sésostri II, *ḥ*^c-*ḥpr*-*R*^c (1897-1878 av. J.-C.), pharaon de la XII^e dynastie. Je n'ai trouvé de parallèle exacte pour cette forme du nom que dans la collection de Matouk⁹² qui la considère comme étant de basse époque⁹³.

Mais les exemples où le nom est complet, et où le disque solaire ou un signe équivalent surmonte les hiéroglyphes *ḥ*^c-*ḥpr*, appartiennent aux niveaux du Bronze moyen⁹⁴. Il en va de même pour les éléments

⁸⁶ Collon (1975), p. 185, n. 3.

⁸⁷ RÄRG, pp. 418-420; Westendorf (1966), pp. 151ss.

⁸⁸ Petrie (1914), p. 14, n. 30; pl. 3:a-g.

⁸⁹ Collon (1975), p. 185; Hrouda, dans: RLA III, p. 494s.

⁹⁰ «Colline éclairée du soleil levant...», d'où «apparaître glorieusement» *ḥ*^c*j* (Gardiner, Grammar, p. 489, n. N 28).

⁹¹ Scarabée, en tant que verbe «devenir» et dérivés (ibid., p. 396, n. L 1).

⁹² Matouk I, p. 178, n. 79. Dans sa forme complète, le nom de Sésostri II n'apparaît pas plus souvent, cf. Hornung & Staehelin (1976), p. 50.

⁹³ Matouk I, p. 20.

⁹⁴ Gaza IV, pl. 8/9:365 = Rowe (1936), pl. 1:11; Gaza IV, pl. 10/11:465 = Ro-

hpr et *h^c*, mais dans un ordre inverse: *hpr* en haut, *h^c* en bas⁹⁵.

Les deux signes *h^c* et *hpr* sont gravés en creux avec tous les détails, mais moins profondément que les anses forées des croix ansées autour du cartouche. Les pattes du scarabée portent chacune quatre griffes, mais cette minutie n'est pas très conséquente, car le scarabée n'a que quatre pattes au lieu des six qui seraient normales⁹⁶. La tête est indiquée par trois petites languettes (voir le dessus du n. 12). Le signe *h^c* est anormalement haut et ses pentes très abruptes. Les quatre traits verticaux à l'intérieur de la colline n'ont guère de parallèles exacts⁹⁷. Pour les deux ovales concentriques, on trouve les meilleurs parallèles sur des scarabées Hyksos⁹⁸. Il est difficile d'attribuer une date à ce scarabée. Le dos sans dessin est certes typiques des Hyksos, ainsi que les ovales concentriques et le reste de la décoration. Cela peut être considéré comme établi, même s'il est impossible de décider si les éléments *hpr* et *h^c* sont des parties du nom Sésostri II ou tout simplement des signes porte-bonheur.

Mais quoique l'aspect soit typiquement Hyksos, il est tout aussi certain que les croix des anses des croix ansées en forme de trou foré sont plus tardives⁹⁹. La question de la fabrication des scarabées de type Hyksos à une époque plus tardive devrait faire l'objet d'une étude spéciale. Les noms royaux ont servi comme amulettes dès l'apparition des

we (1936), pl. 1:13; Megiddo II, pl. 150:109 (str. XI); Jericho II, fig. 296:4.

⁹⁵ Jericho II, fig. 290:10; 292:8, les deux avec des scarabées à quatre pattes seulement eux aussi; Ward (1964), pl. 21/22:5861, plus deux signes *nfr* = *r^c* au dessous du *h^c*; le même apparaît en Petrie (1917), pl. 13:12.4,2.

⁹⁶ Voir pourtant les deux scarabées déjà cités de Jericho II, fig. 290:10; fig. 292:8.

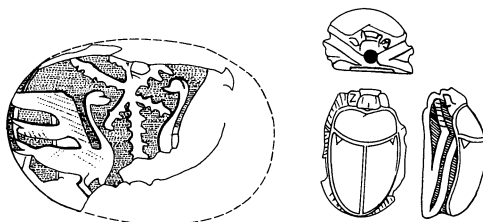
⁹⁷ Mais cf. Hall (1913), n. 122.

⁹⁸ Rowe (1936), n. 6 (T. el-Ajjul), n. 8 (T. el-Ajjul), n. 14 (Clark Collection); Ward (1966), pl. 19: J 6226 (Amman). Les quatre exemples complets avec des signes porte-bonheur («Nefer-Zeichen») ont des cartouches de types divers, exécutés en gravure linéaire (XIIe dynastie et Hyksos). Un cartouche sans la ligne droite de la base avec *h^c-hpr-nfr-wj* à l'intérieur et entouré par un «scroll-design» à l'extérieur est publié par Petrie (1917), pl. 13:12.4,2.

⁹⁹ Selon Collon (1975), p. 185, cette particularité n'apparaît qu'à partir de la XVIIIe dynastie.

scarabées. Le nom royal protège de tout mal et garantit l'ordre¹⁰⁰, qui est pour l'Orient Ancien la condition *sine qua non* de la prospérité et de la vie, représentées par les croix ansées.

n. 8 (n. inv. 1.466; pl. VI:8)



Scarabée perforé dans le sens de la longueur, la partie droite du dessous étant sérieusement cassée tout au long du bord. Stéatite blanche devenue gris clair (trace de feu?) avec engobe crème. Longueur reconstruite 17 x largeur reconstruite 12 x 8,1. Hors stratigraphie. Date: Bronze récent II A-B.

Le dessus du scarabée est bien élaboré. Les deux élytres et le thorax sont séparés par des doubles traits. Aux extrémités de la ligne entre thorax et élytres, deux petits triangles¹⁰¹. La tête, les plaques latérales et le chaperon céphalique sont bien distincts. Sur la plaque latérale qui subsiste, un z est visible. Les six pattes sont nettes et bien tracées¹⁰².

Le dessous présente en relief évidé un arbre très stylisé, probablement un palmier, formé par un fût et quatre branches s'en séparant, en X. Sur le tronc se répartissent cinq petits traits perpendiculaires. Les branches montrent des traits semblables mais seulement d'un côté.

265 Deux oiseaux, dont la tête et le cou sont très longs, formant un s, flanquent l'arbre, leurs têtes étant tournées vers celui-ci. Les deux ailes sont levées, l'une au-dessus de l'autre. La queue plutôt courte est fourchue. La position des pattes n'est pas claire à cause des cassures, mais il semble qu'elles n'étaient pas très longues, la place disponible étant assez limitée. L'espèce est plutôt difficile à déterminer. On pourrait penser à des autruches, un oiseau qui est assez souvent représenté en

¹⁰⁰ Cf. Hornung & Staehelin (1976), p. 41.

¹⁰¹ Cf. Rowe (1936), pl. 34-123.

¹⁰² Ibid., pl. 35:26.

Orient Ancien¹⁰³. Mais l'autruche est toujours représentée avec un cou tout droit. De même la queue fourchue et les pattes plutôt courtes ne conviennent pas à une autruche. Deux ornithologues auxquels j'ai montré l'empreinte de ce scarabée ont, indépendamment l'un de l'autre, pensé à un cygne, oiseau très rarement représenté dans l'art de l'Ancien Orient¹⁰⁴. Mais la queue fourchue n'est pas typique du cygne. Les graveurs n'avaient peut-être pas un oiseau précis en vue. On trouve à presque toutes les époques des exemples isolés du thème: deux oiseaux flanquant un arbre¹⁰⁵. Mais ce thème est particulièrement fréquent sur la céramique peinte cananéenne du Bronze récent II (**fig. 18**)¹⁰⁶. Il se trouve aussi, mais plus rarement, sur la glyptique syrienne de même époque (**fig. 19**)¹⁰⁷.* Et il survit, plus rare, au Fer I. C'est probablement à cette époque qu'il faut attribuer une pièce d'une collection privée suisse (**fig. 20**)¹⁰⁸. Le relief du dessous est creusé profondément et sommairement. Il montre un arbre à cinq branches, et deux oiseaux qui le flanquent, tournés vers l'extérieur.

Le relief évidé avec ses contours fins et nuancés fait attribuer la gravure de notre scarabée au Bronze récent, époque à laquelle le thème est spécialement populaire.

Pour ce qui concerne le sens de la composition, M. Danthine pense que les animaux réels associés à l'arbre sont, comme l'arbre lui-même,

¹⁰³ Voir les exemples en Keel (1978b), pp. 102-108. Pour une représentation de deux autruches flanquant un arbre voir Danthine (1937), pl. 63:407 (époque d'Assurnasirpal II).

¹⁰⁴ Voir R. Meinertzhagen, *Nicoll's Birds of Egypt*, London, 1930, p. 64.

¹⁰⁵ Danthine (1937), p. 105.

¹⁰⁶ Lachish II, pl. 60,2; voir aussi Megiddo (May), pl. 39, fig. A; Lachish V, pl. 40:1; Lachish II, pl. 48:249; Gezer III, pl. 65:1 (plusieurs oiseaux); Ta'anak (Sellin), pl. 19.

¹⁰⁷ Schaeffer-Forrer (1983), 82, R.S. 4.162; voir aussi Schaeffer (1935), pl. 35; Kamid el-Loz, fig. 21:6, fig. 22:12; Delaporte, Louvre, pl. 88:14; Digard (1976), n. 3558.

¹⁰⁸ Cachet calotte, dont le dos est décoré d'un motif ornemental et d'un visage humain; le bord gauche de la base est cassé; stéatite, 12,5 x 12 x 8; le sceau provient de Ta'anak. La pièce se trouve comme n. SK 79 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg. Pour les scaraboides à visage humain voir Giveon (1978), p. 91; Hornung & Staehelin (1976), pp. 190-192.

des attributs d'un dieu ou d'une déesse de fertilité, par exemple les oiseaux d'Ishtar. «Des signes exprimant la même idée sont groupés de manière à hausser la valeur bénéfique de l'ensemble»¹⁰⁹. Un scarabée Hyksos ou plutôt du début du Nouvel Empire (Bronze récent) semble confirmer cette interprétation (fig. 21)¹¹⁰. Il montre la tête de la grande déesse égyptienne Hathor couronnée par un petit arbre flanqué de deux oiseaux. Mais les oiseaux associés à un arbre ne sont pas typiques de Hathor¹¹¹. Quant à l'oiseau de la déesse Ishtar/Astarté, c'est la colombe¹¹² et non pas un de ces grands oiseaux qu'on voit sur la céramique peinte du Bronze récent et sur notre scarabée.

Deux figures flanquant une troisième peuvent appartenir toutes trois au même genre et exprimer chacune un aspect de la figure qui est au milieu (voir fig. 42-43). Mais ce n'est pas toujours et nécessairement le cas. Leur fonction est souvent de mettre en valeur la figure qu'elles flanquent (voir par exemple fig. 15-17 et le n. 16 de ce catalogue). Ainsi je pense que les deux animaux associés à l'arbre manifestent la force vitale et la puissance protectrice de l'arbre¹¹³.

L'Ancien Testament connaît encore cette imagerie quand il compare le pharaon à un arbre grandiose:

*«Dans ses branches nichaient tous les oiseaux du ciel,
sous ses rameaux mettaient bas toutes les bêtes sauvages,
à son ombre s'asseyaient toutes sortes de gens»* (Ez. 31:6).

¹⁰⁹ Danthine (1937), p. 158.

¹¹⁰ Matouk II, p. 46, n. SM. V. 1; p. 332, n. 102; p. 376, 7,6. La pièce se trouve maintenant comme n. M.2011 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.

¹¹¹ L'arbre est au contraire typique de Hathor (voir par ex. Moftah [1965], pp. 40-47; Buhl (1947), pp. 80-97. La combinaison d'une forme typiquement égyptienne comme la tête de Hathor et d'un thème typiquement cananéen comme les oiseaux flanquant l'arbre se rencontre aussi dans notre scarabée qui combine une forme égyptienne comme le scarabée avec une composition typiquement asiatique.

¹¹² Winter, dans: Keel (1977a), pp. 37-78; p. 76. Cf. aussi Keel (1986), pp. 71-75 et 187-189.

¹¹³ Si les capridés sont particulièrement fréquents dans ce contexte, c'est parce qu'ils se nourrissent en réalité de feuilles et de branches d'arbres (cf. par ex. A.M. Moussa & H. Altenmüller, *The Tomb of Nefer and Ka-hay. Old Kingdom Tombs at the causeway of King Unas at Saqqara*, Mainz, 1971, pl. 4).

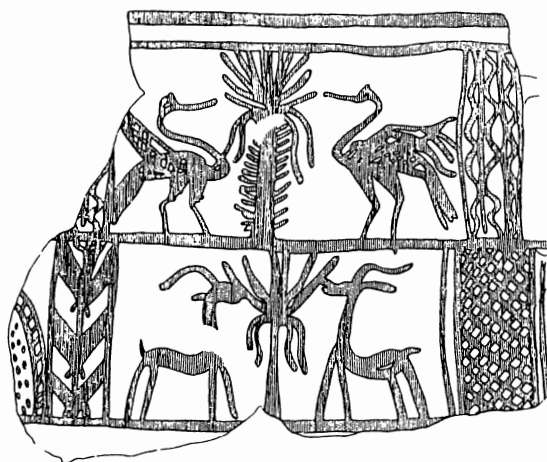


Fig. 18

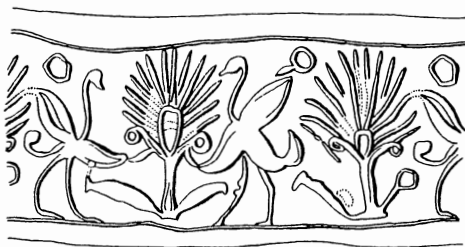


Fig. 19



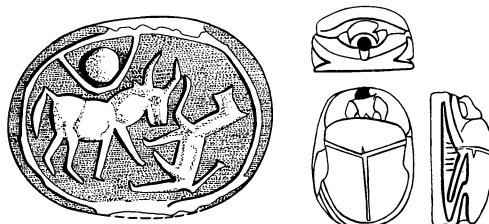
Fig. 20



Fig. 21

- 266 Ainsi Nabuchodonosor est comparé à l'Arbre de Vie
*«aux belles feuilles, aux fruits nombreux,
portant nourriture pour tous,
sous lequel demeurent les bêtes des champs –
et dans les branches nichent les oiseaux du ciel» (Dn. 4:18).*

n. 9 (n. inv. 3.330; pl. VII:9)



Scarabée perforé dans le sens de la longueur. Le chaperon céphalique, l'extrémité droite du thorax et de l'élytre droit, les pattes gauches et le bord du dessous sont légèrement cassés. Stéatite, engobe jaune foncé, le dessous partiellement brun. 18 x 13,5 x 8,5; le relief du dessous est très profondément creusé, env. 1,5 pour la gravure du corps du taureau. Trouvé sur le sol 2006, Loc. 637, niv. 8. Date: Fer I A.

Les élytres et le thorax sont indiqués par des lignes simples. Sur la ligne du thorax, à gauche, un petit triangle. L'endroit symétrique à droite est cassé. La tête est formée, d'une manière assez inhabituelle, de trois petites languettes. Le chaperon céphalique et les plaques latérales n'ont rien de particulier. Les six pattes sont bien indiquées¹¹⁴.

Le dessous laisse voir un bovidé renversant un félin; au-dessus du bovidé un disque dans un croissant. Le disque et le corps des deux animaux sont profondément creusés. Les extrémités (jambes, queue, cornes) sont nettement moins profondément gravées.

Le corps du bovidé est particulièrement bien modelé, toutefois le cou est un peu massif et certains détails sont assez négligés (par exemple les cuisses du bovidé). L'artiste semble avoir travaillé tantôt à la bouterolle, tantôt en gravant au trait; d'où ces déséquilibres. La scène est entourée par une ligne ovale. La gravure profonde, en combinaison avec le contour assez nuancé, indique une date au début du Fer I.

¹¹⁴ Cf. Rowe (1936), pl. 35:26.

Fig. 22

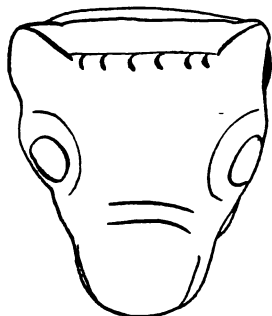


Fig. 23



Fig. 24

L'art du Proche-Orient atteste très souvent la victoire d'un félin sur un bovidé¹¹⁵, et l'inverse est extrêmement rare. Je n'en connais pour le moment que quatre exemples: un cylindre-sceau syrien au Louvre (**fig. 22**)¹¹⁶, un sceau en forme de tête de bovidé dont le dessous est gravé d'un bœuf à bosse renversant un félin (**fig. 23**)¹¹⁷, et deux reliefs de T. Halaf montrant chacun un taureau renversant une lionne (**fig. 24**)¹¹⁸. Le sceau en forme de tête de bovidé a été trouvé par Petrie à T. Far'a (sud) et il le pense originaire de Haute Syrie¹¹⁹. Il a très probablement raison. Les trois autres références du motif renvoient à la Haute Syrie.

De la Haute Syrie provient aussi une empreinte qui aide à interpréter le motif. C'est le sceau du roi Ini-Teshup de Carchemish (XIIIe s. av. J.-C.) qui laisse voir un dieu monté sur un taureau qui abat un lion dressé sur ses pattes de derrière (**fig. 25**)¹²⁰. Le dieu semble porter le bonnet à cornes. Il s'agit d'un dieu du type «Ba'al».

Un dieu de l'orage qui abat une lionne avec l'assistance d'un aide est représenté sur un relief de Carchemish (**fig. 26**)¹²¹.

Je pense qu'on a le droit d'identifier le bovidé avec le taureau de Ba'al ou le taureau qui est Ba'al¹²². * Le félin, qui semble – sauf sur le sceau

¹¹⁵ Voir par ex. A. Moortgat, *Tammuz*, Berlin, 1949, pp. 14-18; P. Calmeyer, *Reliefbronzen in babylonischem Stil*, München, 1973, pp. 171-173.

¹¹⁶ Delaporte, Louvre, pl. 96:19, p. 194 = Winter (1983), p. 426 Abb. 434.

¹¹⁷ Beth Pelet I, pl. 35:389; pl. 36:220 (photo).

¹¹⁸ T. Halaf III, pl. 67b:68a. A côté de ces 4 exemples cités il en existe certainement d'autres (voir par ex. Lapp, *Qad. 2*, 1969, pl. 3), mais ils ne doivent pas être nombreux. J'ai laissé de côté deux cylindres-sceaux d'Uruk (D.J. Wiseman, *Cylinder Seals. Uruk, Early Dynastic Periods*, London, 1962, pl. 1:b; H. Frankfort, *Stratified Cylinder Seals from the Dijala Region*, Chicago, 1955, pl. 7, n. 36) car ils sont trop éloignés dans le temps et dans l'espace.

¹¹⁹ Beth Pelet I, p. 10.

¹²⁰ Schaeffer, *Ug. 3*, p. 24s., fig. 32s.; Collon 1987: p. 70s. n. 310.

¹²¹ Carchemish I, pl. B 11,a; Orthmann (1971), p. 429, pl. 26b.

¹²² Pour les textes qui présentent Ba'al-Hadad comme taureau, voir Gese (1970), p. 129, surtout note 228. Pour la représentation du dieu de l'orage par l'image d'un taureau voir Weippert, *ZDPV 77*, 1961, pp. 95-109; Jaroš (1974), pp. 351-388 et (1982), pp. 211-235. J'ai eu d'abord quelques doutes sur le sexe du bovidé. Les cornes longues et dressées en forme de lyre feraient plutôt penser à une vache; pour les cor-

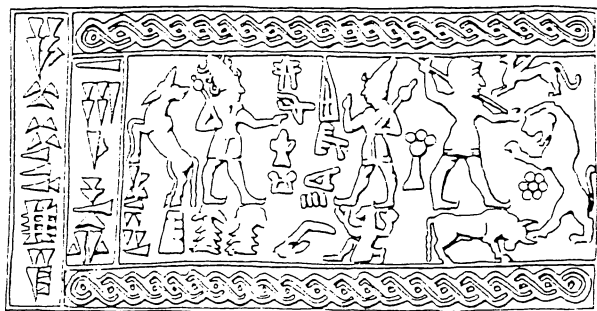


Fig. 25

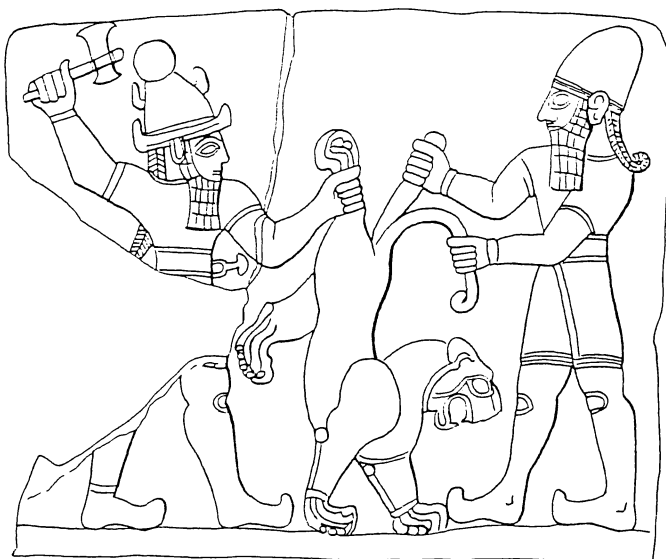


Fig. 26

nes plus écartées et moins longues des taureaux, cf. Gallig (1941), pl. 5:26-30; Megiddo II, pl. 152:156; Hall (1913), n. 1641, 1643; Lachish II, pl. 18:18A. Dans le parallèle de T. el-Far'a (sud), la présence d'un scorpion à côté du bovidé indique que celui-ci est probablement une vache, voir n. 14 de notre catalogue; cf. aussi Beth Pelet I, pl. 29:256 = Rowe (1936), pl. 28:S.76. Cependant, un sceau de T. el-Ajjul montre un bovidé que son sexe caractérise clairement comme un taureau, mais qui a des cornes assez longues quoique très écartées (Gaza II, pl. 7:39). C'est également un taureau qui figure sur le sceau du Louvre et sur les reliefs de T. Halaf mentionnées ci-dessus. Si le bovidé sur notre sceau se révélait tout de même être une vache, celle-ci représenterait probablement Anat, voir Gese (1970), p. 159, la compagne constante de Ba'al et l'adversaire de Mot.

d'Ini-Teshup de Carchemish – être toujours une lionne, pourrait représenter le dieu Aṭtar qui tenta de supplanter Baʿal et dont l'un des noms est *ibu* «lionne»¹²³. Mais il semble que dans l'expression *šhl mmt*, Mot lui aussi, l'un des grands adversaires de Baʿal, soit identifié à un lion dévorant¹²⁴. Sa gueule est la gueule des lions du désert¹²⁵. Et même là où on ne parle pas explicitement du lion, la gueule immense de Mot, qui dévore tout et dont on parle constamment¹²⁶, rappelle le lion dont la voracité est proverbiale (*Jg.* 14:14). Les textes de Ras Shamra connaissent de plus un affrontement direct entre Baʿal et Mot¹²⁷. D'un affrontement semblable entre Baʿal et Aṭtar il n'est pas question. Il est donc peut-être préférable d'identifier le lion ou la lionne à Mot.*

Au-dessus du taureau sont le croissant et le disque qui représentent la lune en ses deux formes caractéristiques¹²⁸. Ils sont souvent liés au taureau¹²⁹. Les croissants et les cornes du taureau ont la même forme.

267 La nouvelle lune est ainsi comparée à un jeune taureau vigoureux aux cornes puissantes¹³⁰. D'ailleurs la force de la régénération est commune au taureau Baʿal et à la lune.

La composition est idéale pour une amulette. Elle représente la puissance des forces vitales et leur victoire sur le mal.

¹²³ Ward (1961), pp. 35s.; pour le caractère androgyne d'Aṭtar, voir Gese (1970), pp. 137s.

¹²⁴ Aistleitner (²1965), p. 303; Gordon (1965), p. 488, n. 2396.

¹²⁵ Ras Shamra X, p. 33, col. I, l. 14 = KTU p. 22, texte 1.15, l. 14s. *ḡzr.p np.š np.š. lbim thw.* A. Caquot traduit: «Oui ma gorge est la gorge des lions au désert» (in R. Labat et al., *Les religions du Proche Orient asiatique*, Paris, 1970, p. 420).

¹²⁶ Par ex. Ras Shamra X, p. 40, texte 6, col. II, l. 17-23 = KTU, p. 25, texte 1.6, 17-23.

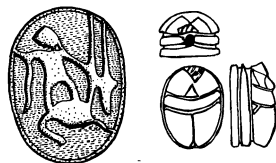
¹²⁷ Ras Shamra X, pp. 42s., texte 6, col. VI = KTU, pp. 28s., texte 1.6, col. VI.

¹²⁸ Yadin (1970), p. 210.

¹²⁹ Cf. Bailey, HUCA 42, 1971, pp. 97-115; Hazor III-IV, pl. 324.

¹³⁰ E.G. Perry, *Hymnen und Gebete an Sin*, Leipzig 1907, p. 1, l. 20 et p. 5, l. 20.

n. 10 (n. inv. 6.280; pl. VII:10)
= p. 142 no. 43



Scarabée perforé dans le sens de la longueur. Stéatite blanche avec reste de glaçure blanche-argentine. 11 x 7,6 x 6 (voir n. 11). Trouvé dans le Loc. 626, niv. 9a. Date: Fer I B.

Les élytres et le thorax sont indiqués par des lignes simples. A l'extrémité gauche et droite de la ligne de base du thorax un petit triangle, et deux petits triangles à l'extrémité de la ligne qui sépare les deux élytres. La partie céphalique est d'une grandeur disproportionnée et mal gravée. La tête elle-même est formée par un petit triangle, le chaperon céphalique par un triangle trois fois plus grand, les deux étant placés pointe contre pointe. Les pattes sont réduites à un simple bourrelet circulaire.

Le dessous laisse voir un homme debout sur le dos d'un animal reposant. Le relief est profondément creusé et d'une exécution très sommaire. Le sujet et le style de la gravure sont typiques du Fer I B comme le montre le contexte de la découverte (voir aussi n. 31) et les parallèles.

Parce que le scarabée n. 10 et l'empreinte n. 31 sont extrêmement proches l'un de l'autre quant au style et au sujet, je les traiterai ensemble. Les deux appartiennent à un groupe de scarabées dont les variantes principales sont les suivantes:

a) Un personnage sans aucune marque distinctive, debout sur le dos d'un antilopidé à longues cornes (**fig. 27**)¹³¹.

b) Exactement le même motif qu'en (a), mais suivi d'un lion et d'un cheval(?) l'un au-dessus de l'autre (**fig. 28**)¹³².*

c) Exactement le même motif qu'en (a) mais suivi d'un personnage aux ailes déployées debout sur le dos d'un lion (**fig. 29**)¹³³.

d) Un seul personnage, une longue mèche lui tombant derrière la tête, debout sur le dos d'un animal dont l'espèce est difficile à déterminer, peut-être un antilopidé ou un cheval (**fig. 30**)¹³⁴.

Le n. 10 appartient au groupe (a), le n. 31 étant très proche du groupe (c) sauf que la marque distinctive du personnage sur le lion est – au lieu des ailes déployées – un bonnet qui ressemble à la couronne de la Haute Egypte. Du sommet de ce bonnet tombe un petit ruban.

Le motif des dieux debout sur les animaux réels a ses origines probablement en Anatolie. Mais à la fin du II^e millénaire il est commun dans toute la Syrie¹³⁵.

¹³¹ = p. 143 no. 44 = T. Nasbeh I, p. 295, pl. 54:34 (tombeau 32, env. 1100-800 av. J.-C.); voir aussi Beth Pelet I, pl. 43:513 (tombeau 241, Xe s. av. J.-C.); Qau & Badari III, pl. 34:20; Megiddo II, pl. 163:26 (str. VA, 1050-1000 av. J.-C.). Sur ce dernier exemplaire, l'espèce de l'animal est difficile à préciser. Voir maintenant aussi Shuval dans ce volume, pp. 121-123.

¹³² = p. 146 no. 50 = Beth Pelet I, pl. 39:439 (tombeau 229, Xe s. av. J.-C.); voir aussi Byblos II, pl. 200:8474; Matouk II, p. 401, n. 1583-1585. Voir maintenant aussi Shuval dans ce volume, pp. 125s.

¹³³ = p. 144 no. 47 = Rowe (1936), pl. 15:575 (Lachish, surf.); voir aussi Beth Pelet I, pl. 43:534 (tombeau 224, Xe s. av. J.-C.); Matouk II, p. 401, n. 1581. Voir maintenant aussi Shuval dans ce volume, pp. 123-125.

¹³⁴ Matouk II, pp. 92 et 340, n. 413; p. 381, n. 437; cf. aussi p. 188 et 403, n. 1701; Gezer II, p. 326, n. 323; Gezer III, pl. 204b:18; Hornung & Staehelin (1976), p. 330, n. 705. Ces derniers sont convaincus que l'animal porte des cornes et n'est certainement pas un cheval, ce qui me semble peu sûr. Voir maintenant aussi Shuval dans ce volume, pp. 116-121 et p. 136 no. 27.

A côté de ces 4 types dont chacun est représenté par au moins 3 exemples, il y a des pièces qui appartiennent à ce groupe sans entrer dans une de ces 4 catégories (voir par ex. Rowe [1936], pl. 17:722; Beth Shan [James], fig. 100:13; Matouk II, pp. 169, 399, n. 1512).

¹³⁵ Keel (1977b), pp. 152-158.

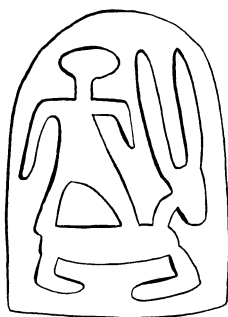


Fig. 27

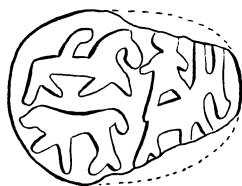


Fig. 28



Fig. 29



Fig. 30

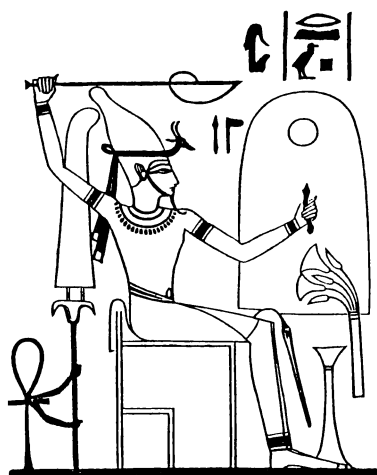


Fig. 30a



Fig. 30b

268

Pour nos deux objets, il reste à identifier les dieux représentés. Le dieu du type (a) (debout sur l'antilopidé) est très probablement Rechef. Sur beaucoup de stèles égyptiennes, celui-ci porte la tête d'un antilopidé (d'une gazelle) sur le front (**fig. 30a-c**)¹³⁶. On a présumé que la gazelle sur le front de Rechef associe ce dieu au désert¹³⁷. Mme Desroches-Noblecourt a démontré que sur les représentations égyptiennes la gazelle comme le bouquetin aegagre caractérisent un personnage comme asiatique¹³⁸. Mais la gazelle comme animal attribut de Rechef n'a probablement pas son origine en Egypte. La gazelle semble déjà être associée à Rechef dans la glyptique syrienne de la première moitié du IIe millénaire (**fig. 31**)¹³⁹. M. Görg a suggéré que la raison de cette * association serait la grande ressemblance entre les deux mots *šbʾ/šbj* «soldat, armée» et *š/zbj* «gazelle»¹⁴⁰. Mais l'animal de la fig. 31 est nettement un bouquetin aegagre et non pas une gazelle. Le nom de ce bouquetin n'est pas *šbj*. Or le bouquetin aegagre est, comme la gazelle, le symbole des steppes et déserts montagneux¹⁴¹. Rechef était comme

¹³⁶ Le Caire 70222 = Leibovitch (1939), pp. 148-154, pl. 16; Le Caire 86123 = Leibovitch (1944), pp. 163-172, pl. 14; Cambridge Fitzwilliam Museum = Janssen, CEg 25, 1950, pp. 209-212, fig. 18; Musée Calvet (Avignon), stèle n. 16 = Leclant (1960), p. 27, fig. 7 = J.G. Wilkinson, *The Manners and Customs of the Ancient Egyptians III*, ed. S. Birch, London 1878, pl. 55:8 = **fig. 30a**; Chicago Oriental Institute 10569 = ANEP, n. 476 = Keel (1978a), fig. 302 = **fig. 30b**; Paris, Louvre, stèle C 86 = ANEP, n. 474; Turin 1601 = Tosi & Roccati (1972), p. 290, n. 50066 = Keel (1986), Abb. 88a = **fig. 30c** détail; British Museum 646 = ANEP, n. 473; une statue à New York dans le Metropolitan Museum of Art = Simpson (1952), pp. 182-187 = Leibovitch (1939), pl. 22:1. A côté de Rechef, deux autres dieux sont représentés avec une tête de gazelle sur le front. L'un est Shed, l'autre Qeserti (Leibovitch (1948), pp. 435-444. Mais les deux sont beaucoup trop rares pour entrer en concurrence sérieuse avec Rechef.

¹³⁷ Fulco (1976), p. 29; comparer aussi les références données par Fulco au n. 141, surtout Thompson (1970) p. 152-157. Le dieu Amurru (Martu) de la steppe syrienne avait comme animal symbolique une gazelle; voir Kupper (1961).

¹³⁸ Desroches-Noblecourt, Ug. 3, pp. 203, 207, 209.

¹³⁹ Matthiae (1963), p. 34, pl. 14:2 = Delaporte, Louvre, pl. 96:18 (A. 921).

¹⁴⁰ BibNot 3, 1977, pp. 18-20.

¹⁴¹ Keel (1978b), pp. 66s., 71ss; Keel (1977c), pp. 141-153.



Fig. 31



Fig. 30c



Fig. 32a



Fig. 32b



Fig. 32c



Fig. 33

Nergal¹⁴², avec lequel il est identifié à Ugarit¹⁴³, un chasseur* et le seigneur de ces terrains inhabitables «où on ne pénètre qu'armé de flèches et d'arc» (*Is.* 7:24). Les Egyptiens mettaient les pays étrangers comme tels souvent en analogie avec ces terrains, et ainsi, la gazelle associée à Rechef est devenue en Egypte le symbole du caractère étranger de ce dieu. Il est alors probable que le dieu debout sur l'antilopidé est Rechef ou au moins un dieu de ce type¹⁴⁴.

Cette interprétation prudente vient d'être confirmée par un scarabée de Byblos (**fig. 32a**), un scarabée d'Acre (**fig. 32b**) et un scarabée dans une collection privée en Suisse (**fig. 32c** = Taf. XI:2)¹⁴⁵ qui montrent le même motif que sur notre n. 10, mais un peu moins schématisé. Les cornes de l'animal ont la forme typique des cornes de la gazelle. Quant au dieu, il porte sur le scarabée de Byblos le bonnet haut avec le ruban tombant en arrière, ainsi que la barbe pointue, attributs typiques des dieux cananéens. Au lieu de la tête de gazelle sur le front, il a deux cornes. Il est alors trait pour trait identique au dieu Mekal de la fameuse stèle de Beth Shan¹⁴⁶, sauf que le scarabée ne montre qu'un ruban au lieu des deux qu'offre la stèle, mais cette petite différence est probablement à expliquer par la petitesse du scarabée.

Etant donnée la rareté du matériel, il est difficile de décider si Mekal était au XIV^e s. un dieu proche de Rechef ou seulement une forme locale de celui-ci¹⁴⁷. Leur relation étroite apparaît en tout cas à peu près

¹⁴² Pour Nergal comme seigneur des animaux de la chasse voir Keel (1978b), pp. 80s.; J. Böllenrucher, *Gebete und Hymnen an Nergal*, LSSSt I/6, Leipzig, 1904, p. 1.

¹⁴³ Nougayrol, *Ug.* 5, n. 18, l. 26, cf. p. 57; Weidner, *AfO* 1, 1957-58, p. 170; Fulco (1976), p. 37, n. 186 (bibliographie); M.K. Schretter, *Alter Orient und Hellas: Fragen der Beeinflussung griechischen Gedankengutes aus altorientalischen Quellen, dargestellt an den Göttern Nergal, Reschep, Apollon*, Innsbruck, 1974, pp. 111s.

¹⁴⁴ Stadelmann (1967), pp. 50s., 54, 62s. Il est intéressant que Rechef apparaisse parfois en Egypte au pluriel (Erman & Grapow, *Wörterbuch* II, p. 455).

¹⁴⁵ Byblos II, pl. 200:7400; Givon/Kertesz (1986), n. 89 = Shuval p. 142 no. 42; la troisième pièce se trouve comme n. SK 75 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg; stéatite; 11,7 x 8,7 x 6,2.

¹⁴⁶ Beth Shan I, pp. 14s., pl. 33 = ANEP, n. 487.

¹⁴⁷ Stadelmann (1967), p. 55.

mille ans plus tard dans quelques inscriptions phéniciennes de Chypre, des VI^e et II^e s. av. J.-C., où à plusieurs reprises il est question d'un dieu *ršp-mkl*¹⁴⁸.

Il reste à identifier le deuxième personnage du n. 31, qui est – sauf un petit détail – identique au deuxième personnage du groupe (c) (fig. 29). H. Gressmann a identifié ce deuxième personnage – caractérisé par le lion sur lequel il est debout et par des ailes déployées¹⁴⁹ – à Qadech¹⁵⁰, qui est souvent représenté debout sur un lion¹⁵¹. Mais la coiffure (bonnet haut avec ruban, cornes) qui s'ajoute assez souvent aux deux autres caractéristiques (lion, ailes déployées)¹⁵², exclut une telle identification. Cf. fig. 64-76.*

A l'époque de notre sceau, le dieu Seth est plusieurs fois représenté avec des ailes (voir fig. 54-55, 64-76, 78-82 und 84-85)¹⁵³, alors qu'aucune représentation sûrement identifiée ne représente Rechef comme ailé.

Le dieu ailé sur le scarabée Cassirer, qui perce d'un coup de sa lance un serpent énorme, et au-dessus duquel est un disque solaire (fig. 81)¹⁵⁴, n'est pas Rechef mais Seth¹⁵⁵, qui associé dans la barque so-

¹⁴⁸ KAI, n. 38, l. 2; n. 39, l. 5; n. 40, l. 5; cf. Thompson (1970), pp. 164-171; Schretter, op. cit. (n. 143), pp. 151-173.

¹⁴⁹ Leibovitch (1942), p. 440, décrivant cette figure, dit: «Ses bras sont étendus et les franges qui pendent au-dessous de ses bras leur donnent l'apparence d'une paire d'ailes». Mais il me semble, avec la grande majorité des auteurs, que nous avons ici des ailes. Il existe des représentations monumentales qui montrent un dieu de ce type avec des ailes (voir nos fig. 78 et 84s.), mais aucune ne le montre avec ces franges dont parle Leibovitch.

¹⁵⁰ AOB, p. 82, n. 275.

¹⁵¹ ANEP, n. 470-474; Boreux, dans: Mélanges Syriens offerts à M.R. Dussaud, BAH 30, Paris, 1939, vol. II, pp. 673-687.

¹⁵² L'exemple de Gressmann (voir n. 150); Leibovitch (1942), pp. 440s., fig. 90; Matouk II, p. 401, n. 1581.

¹⁵³ Voir aussi Leibovitch (1944), pp. 101-107, fig. 11, 12, 15 et pl. 13; Te Velde (1967), pl. 8:1,9.

¹⁵⁴ Cassirer (1959), pp. 6s., pl. 1 = notre fig. 81; pour le même sujet, sauf le disque solaire, voir Beth Pelet I, pl. 12:171 et pl. 37, photo = notre fig. 80.

¹⁵⁵ Le dieu ailé, coiffé d'un bonnet élevé orné de deux cornes et d'où tombe un ruban, et flanqué de deux *uraei* – voir les exemples dans Hornung & Staehelin

laire au dieu soleil, triomphe du serpent Apopi (fig. 56-57)¹⁵⁶.

Sous son aspect d'étranger divin, Seth fonctionnait dans le panthéon égyptien comme représentant des dieux principaux des peuples étrangers.

A côté du Ash lybien et du Teshub hittite c'était le grand Ba'al des Sémites qui était considéré comme manifestation de Seth¹⁵⁷. En égyptien, *b^cr/b^cl*, «Ba'al», est régulièrement déterminé par l'animal de
269 Seth¹⁵⁸, animal qui sert aussi de déterminatif pour *nšnj* «tempête»¹⁵⁹. Rechef au contraire est déterminé par un dieu anthropomorphe assis¹⁶⁰. * Il y a beaucoup d'autres preuves qui montrent qu'on a identifié systématiquement Seth et Ba'al¹⁶¹, ce qui n'est pas le cas pour Rechef¹⁶².

Si les ailes du deuxième dieu de la fig. 29 suggèrent une identification avec Seth-Ba'al, il reste à savoir s'il en va de même pour le lion.

A cette occasion il faut se rappeler que les plus anciennes représentations claires du dieu de l'orage ou du tonnerre le montrent monté sur un dragon léonin ou debout dans un char tiré par un dragon léonin¹⁶³. Ces représentations appartiennent à l'époque d'Agadé. La glyptique babylo-

(1976), p. 331, n. 707; Keel (1977b), pp. 98s., fig. 70-72 et pl. 2a – n'est pas, comme on dit d'habitude, et comme je l'ai dit moi-même (op. cit.), Rechef, mais Seth-Ba'al. Une pièce du Museum für Völkerkunde, à Bâle, le montre avec les deux grandes oreilles typiques de Seth, cf. Hornung & Staehelin (1976), pp. 398s., n. MV 20 = notre fig. 65. Il aurait d'ailleurs été très surprenant que ce dieu cananéen de premier plan ne tienne aucune place dans la glyptique de cet époque.

¹⁵⁶ Voir le commentaire sur notre n. 22.

¹⁵⁷ Te Velde (1967), p. 109.

¹⁵⁸ Erman & Grapow, Wörterbuch I, p. 447; pour l'animal de Seth voir Te Velde (1967), pp. 13-26.

¹⁵⁹ Gardiner, Grammar, p. 460, n. E 20s.

¹⁶⁰ Erman & Grapow, Wörterbuch II, p. 45; Gardiner, Grammar, p. 446, n. A 40.

¹⁶¹ Stadelmann (1967), pp. 32-47.

¹⁶² Le raisonnement de Thompson (1970), pp. 128-143, ne dépasse jamais le niveau des généralités.

¹⁶³ Boehmer (1965), pp. 62-64, fig. 362-374; Vanel (1965), pp. 18-28; ANEP, n. 689.

nienne ancienne continue le thème du dieu de l'orage sur le dragon léonin. L'identité du dieu est assurée en outre par la triple ou double foudre, qu'il tient maintenant devant lui¹⁶⁴.

Dans la glyptique anatolienne ancienne, le dragon léonin se transforme en un lion dont les restes d'aile subsistent comme organes témoins évoquant son passé de dragon. Ici aussi, l'identité du dieu debout sur le lion est assurée par la foudre qu'il tient en main¹⁶⁵. De l'autre main, il tient une lance. «Un dieu en tous points semblable à celui qui monte le dragon (léonin) se présente parfois sur le lion couché»¹⁶⁶.

«La glyptique mitannienne trahit la double influence des traditions "capadociennes" du dieu au dragon et du dieu montant le lion couché»¹⁶⁷. Ce dernier est aussi représenté par un bronze cananéen du Bronze récent¹⁶⁸. Mais la glyptique mitannienne ne montre pas seulement un dieu de l'orage debout sur un lion mais un dieu de l'orage *ailé* debout sur un lion marchant (**fig. 33**)¹⁶⁹. Ce sujet de la glyptique mitannienne est de toute vraisemblance le prototype de notre dieu ailé sur un lion; le dieu sur le lion est alors Ba'al-Seth, comme le suggèrent déjà les ailes. Le dieu de l'orage, debout sur un lion passant ou couché, se trouve encore sur des scarabôides phéniciens et assyriens de la fin du VIII^e s.¹⁷⁰.*

¹⁶⁴ Vanel (1965), pp. 41-45 et 175, fig. 21-23.

¹⁶⁵ Ozgüç (1965), pl. 1:2, pl. 3:9, pl. 4:11. Le dieu de l'orage sur le dragon léonin se retrouve occasionnellement aussi sur des cylindres paléo-syriens (U. Moortgat-Correns, *Altorientalische Rollsiegel in der staatlichen Münzsammlung München*, *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst* 3/6, 1955, p. 15, n. 24).

¹⁶⁶ Vanel (1965), p. 64; Contenau (1922), pl. 25:178; Ward (1910), p. 173, n. 465; Speleers (1917), Suppl., pp. 151s., n. 1447.

¹⁶⁷ Vanel (1965), p. 99; Porada (1947), pl. 36:712 et 735.

¹⁶⁸ Collon (1972), p. 111-134; Negbi (1976), p. 30, pl. 19.

¹⁶⁹ Porada (1947), p. 64 et pl. 37:742; cf. Moortgat (1944), p. 36, fig. 36 (XII^e s. av. J.-C.). Il faut aussi comparer les nombreuses représentations qui montrent Haldi, le dieu principal d'Urartu, ailé et debout sur un lion. Cette iconographie n'est probablement rien d'autre que l'adaptation urartienne d'un thème iconographique mésopotamien montrant le dieu de l'orage de cette façon (voir O.A. Taşyürek, *Darstellungen des urartäischen Gottes Haldi*, Leiden, 1978).

¹⁷⁰ Khorsabad II, pl. 58:112; Kahane (1965), pl. 16:f.

Le sens du lion lié au dieu de l'orage avait ceci d'ambigu que, d'un côté, on percevait dans le rugissement du lion et dans le tonnerre l'expression de forces analogues, alors que, d'un autre côté, le lion était l'attribut de Mot (voir n. 9), rival que Ba'al avait toujours à soumettre.

Notre scarabée n. 10 représente Rechef. Celui-ci apparaît dans l'AT, démythisé comme nom d'une maladie, en compagnie de la famine et de la consommation (nom d'une autre maladie?) (*Dt.* 32:24). En *Ha.* 3:3-6, il forme, associé à la peste, le cortège de Yahvé qui vient juger.

Pourquoi a-t-on décoré un sceau avec un dieu si terrible? D'abord Rechef n'était pas seulement capable de rendre malade, mais aussi de guérir¹⁷¹. En outre, il existe une ancienne croyance selon laquelle on peut expulser les démons par Béelzébul (*Mt.* 12:24.27). Ainsi on a muni des amulettes syriennes et babyloniennes de monstres abominables¹⁷².

L'empreinte n. 31 montre les deux dieux masculins de Canaan qui étaient les plus vénérés au temps du Bronze récent et du Fer I, Rechef et Ba'al-Seth.

n. 11 (n. inv. 5.104; pl. VII:11)



Scarabée perforé dans le sens de la longueur; le dessous est partiellement usé. Os? 7 x 5,5 x 3,5¹⁷³. Trouvé dans la cruchette philistine 5.103, Loc. 501, niv. 9a. Date: Fer I.

Le dessus du scarabée est un peu mieux proportionné que le précédent. Le thorax et les élytres sont indiqués par des lignes simples. La ligne du triangle qui marque la tête pénètre dans la bande du thorax, ce qui est très rare. Le chaperon céphalique est représenté par un cône tronqué, dont la partie supérieure repose sur la base du triangle de la tête.

¹⁷¹ Voir Stadelmann (1967), pp. 55s.; Fulco (1976), pp. 27s.

¹⁷² Keel (1978a), pp. 80-82, fig. 91-94; pp. 84s., fig. 97-99.

¹⁷³ Des scarabées minuscules comme nos n. 10-11 étaient à la mode au Fer I, voir Megiddo Tombs, pp. 185s., pl. 165 et 176:6; Beth Shan (James), fig. 109:1,3.

Les pattes sont réduites à un simple bourrelet qui n'est pas tout à fait circulaire, mais interrompu au début et à la fin du scarabée. Le dessous est assez abîmé et les signes hiéroglyphiques sont ainsi difficilement lisibles, quoiqu'ils soient gravés assez profondément. Il semble qu'il faille lire *mn-hpr-r* titre de Thutmose III (1490-1436 av. J.-C.). Il n'est pas surprenant que le hiéroglyphe du scarabée exprimant *hpr* n'ait que quatre pattes au lieu des six normales. Des scarabées hiéroglyphes à quatre pattes se rencontrent au moins à partir du XVIII^e s.¹⁷⁴

Le nom du roi Thutmose III était utilisé longtemps après sa mort pour décorer le dessous des scarabées. Au IV^e s. encore, on a scellé un document avec un sceau orné de ce nom¹⁷⁵. La fabrication posthume des scarabées *mn-hpr-r* était énorme¹⁷⁶. La raison de cette abondance n'est probablement pas la grandeur militaire et politique de ce roi, ni son rôle comme patron de la nécropole Thébaine, mais la valeur cryptographique des trois signes¹⁷⁷.

Le signe du disque solaire qu'on lit d'habitude *r* (dieu soleil) est à lire *jtn* (disque solaire). De ce mot on ne retient par acrophonie que le *j*, le premier élément du nom *Jmn* «Amon», nom du grand dieu Thébain. Du deuxième signe *mn* (damier), on ne retient que le *m*, deuxième élément de *Jmn*. Le troisième signe, le scarabée, n'est pas, comme à l'ordinaire, lu *hpr* (devenir) mais *ntrj* (divin), dont on ne retient que le *n* et ainsi on trouve au lieu de *mn-hpr-r* le nom *Jmn* «Amon»¹⁷⁸.

On estimait que le nom de ce dieu mystérieux était capable de toute sorte de performances merveilleuses. Il est souvent exalté dans les hymnes qui lui sont adressés:

¹⁷⁴ Voir note 96 et pour les siècles suivants, par ex. Hornung & Staehelin (1976), n. 237, 238, 244, 257, 266, 169, 278, 282s. et surtout 287 qui ressemble beaucoup au nôtre.

¹⁷⁵ Kraeling (1953), p. 124, pl. 21 au milieu.

¹⁷⁶ Cf. l'œuvre classique de B. Jaeger, *Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperré*, Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica 2, Fribourg/Suisse-Göttingen 1982. Hornung & Staehelin (1976), p. 60, estiment à plus de 10.000 les scarabées portant ce nom.

¹⁷⁷ Hornung & Staehelin (1976), p. 61.

¹⁷⁸ Drioton (1955), pp. 64-66; voir aussi id. (1957), pp. 11-33; Hornung & Staehelin (1976), pp. 175s.

«Si son nom est prononcé sur le bord du fleuve, celui-ci tarit; si son nom est prononcé au milieu (à l'intérieur) de la terre, elle produit une flamme»¹⁷⁹.

Le nom d'Amon est capable de chasser tous les maux:

«Le crocodile est impuissant au moment où son nom est prononcé»¹⁸⁰.

Mais le nom d'Amon n'est pas seulement terrifiant. Il est en même temps fascinant, comme toute réalité sacrée:

*«Douce est la prononciation de ton nom;
elle est comme le goût de la vie,
comme le goût du pain pour l'enfant,
comme un vêtement pour celui qui est nu,
comme le goût du bois kha-...
à la saison de la chaleur»¹⁸¹.*

Une telle estime fait comprendre que l'on cachait, cherchait et trouvait partout le nom bien-aimé. Il était extrêmement apte à décorer un sceau-amulette auquel il communiquait ses forces merveilleuses.

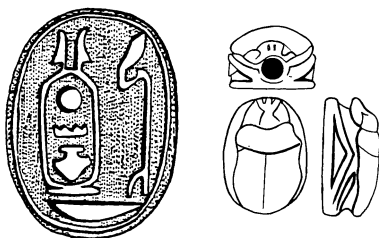
Reste à savoir si les habitants de T. Keisan au XI^e s. ont compris ce cryptogramme. C'est peu vraisemblable. Mais ils savaient que les Egyptiens tenaient ce groupe de signes énigmatiques en haute estime. Et cela leur suffisait probablement, puisque l'Egypte avait conservé à la fin du II^e millénaire son auréole dans le domaine religieux-culturel, même si elle n'était plus une grande puissance politico-militaire.

¹⁷⁹ H.O. Lange, *Der magische Papyrus Harris*, Copenhague, 1927, p. 57, l. 4-7 (VII, 1s.).

¹⁸⁰ J. Zandee, *De Hymne aan Amon van Papyrus Leiden I 350*, Leiden, 1947, p. 59 III, 18s; J. Assmann, *Aegyptische Hymnen und Gebete*, Zürich-München, 1975, p. 396.

¹⁸¹ Gardiner, *JEA* 14, 1928, pp. 10s.; R. Hari, *Horemheb et la reine Moutnedjemet ou la fin d'une dynastie*, Genève, 1965, p. 52.

n. 12 (n. inv. 1.530; pl. VII:12)



Scarabée perforé dans le sens de la longueur. Pâte blanche. 15 x 11 x 8. Hors stratigraphie. Date: VIe s. av. J.-C.

Le dessus présente en trait simple le thorax et les élytres. A l'une des extrémités du thorax se trouve un petit triangle¹⁸². La tête, les plaques latérales et le chaperon céphalique sont indiqués. Ce dernier s'achève par trois petites languettes¹⁸³. Les six pattes sont bien tracées.

Le dessous présente à droite un cartouche avec des signes profondément creusés. Le cartouche est surmonté par deux plumes d'autruche. Il montre de haut en bas les signes: *r*^c, «soleil»), «le dieu soleil Rê»; *mn*, «damier», valeur phonétique: *mn*; *jb* «cœur». On lit *mn-jb-r*^c «le cœur de Ra^c est stable». A gauche du cartouche un sceptre *w3s*¹⁸⁴. Au-dessus du cartouche et du sceptre se trouve un signe *nb* (voir n. 4).

271

On trouve exactement la même composition sur deux sceaux du British Museum¹⁸⁵. *Mn-jb-r*^c rappelle un des noms de Psammétique II (594-588 av. J.-C.), *mnḥ-jb-r*^c. La forme *mn-jb-r*^c a été probablement créée par analogie avec le nom très célèbre de Thutmose III *mn-ḥpr-r*^c. Un scarabée du British Museum¹⁸⁶ montre les noms de Nékao (609-594 av. J.-C.) et de Thutmose III côte à côte. Le *ḥpr* (scarabée) est graphiquement très proche de *jb* (cœur).

¹⁸² Rowe (1936), pl. 33:29.

¹⁸³ Ibid., pl. 32:49 et 57.

¹⁸⁴ Gardiner, Grammar, p. 509, n. S. 40; Hassan, Stöcke und Stäbe im Pharaonischen Ägypten bis zum Ende des Neuen Reiches, MÄS 33, München-Berlin, 1976, p. 204, s.v. *w3s*.

¹⁸⁵ Hall (1913), p. 254 n. 2533-2534; voir aussi Petrie (1917), pl. 53:25 D. Men. Ab Ra, n. 10-13; Matouk I, p. 222, n. 895.

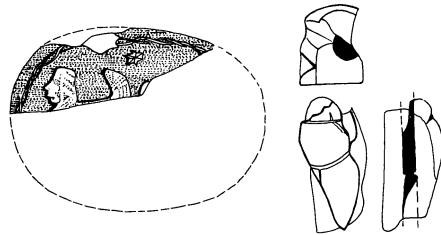
¹⁸⁶ Hall (1913), p. 253, n. 2529.

Psammétique II a visité la Palestine en 591 av. J.-C. pour mobiliser les peuples de cette région, particulièrement les villes philistines, contre Nabuchodonosor¹⁸⁷. Jusqu'à maintenant on n'avait trouvé que deux scarabées de Psammétique II en Palestine (T. el-Far'a [sud]¹⁸⁸ et T. eṣ-Ṣafi¹⁸⁹). Il est surprenant que notre sceau ait été trouvé aussi loin dans le nord.

Sur une amulette, le nom royal comme tel est une force salvifique¹⁹⁰. Sur notre sceau, le nom royal est de plus combiné avec le sceptre *w3s* qui est d'habitude réservé aux dieux¹⁹¹.

La combinaison du *w3s* avec le cartouche royal surmonté des deux plumes de *m3't* (ordre cosmique, justice) et le signe *nb* suggèrent la lecture du trigramme d'Amon. Le sceptre *w3s* sert aussi pour écrire *j3tt* «lait», «crème»¹⁹² d'où vient la possibilité de le lire comme *j*. Le cartouche avec les plumes *m3't* sert comme *m*, et le signe *nb* comme *n*¹⁹³. Sur la signification du nom Amon (*Jmn*) voir le n. 11.

n. 13 (n. inv. 1.091; pl. VII:13)



¹⁸⁷ Greenberg, JBL 76, 1957, pp. 304-309; Yoyotte, VT 1, 1951, pp. 140-144; Sauneron & Yoyotte, VT 2, 1952, pp. 131-136.

¹⁸⁸ Beth Pelet I, pl. 48:567.

¹⁸⁹ Rowe (1936), pl. 23:900.

¹⁹⁰ Hornung & Staehelin (1976), p. 41.

¹⁹¹ RÄRG, p. 841.

¹⁹² Gardiner, Grammar, p. 509, n. S 40.

¹⁹³ L'assimilation du nom *mnḥ-jb-r* à *mn-ḥpr-r* laisse soupçonner que le nom dans le cartouche est à son tour à lire comme trigramme d'Amon. Mais je ne vois pas comment le signe *jb* pourrait être lu comme *n*.

Fragment d'un scarabée (reste un des élytres, à peu près les deux tiers du thorax et un tiers de la partie tête; de la base, il reste à peu près un tiers), perforé dans le sens de la longueur. Pierre à grain très fin, couleur vert foncé mat, à cassure conchoïdale, jaspe vert (voir n. 21)¹⁹⁴. Longueur maximale conservée 16-17; largeur maximale conservée, env. 4,5; largeur maximale reconstruite env. 10; épaisseur 8,4; profondeur du relief, env. 0,2¹⁹⁵. Trouvé dans le carré D 4, hors stratigraphie. Date: probablement VI^e s., peut-être VII^e s. av. J.-C.

Le dessin du dos montre les élytres, le thorax et une partie de la tête assez rudimentaire. Le dos est plat et laisse beaucoup de place pour des jambes relativement hautes, typiques de la plupart des scarabées en jaspe vert (voir n. 195).

Dans un relief fin, qui donne l'impression d'être plutôt gratté que vraiment incisé, le reste du dessous montre la tête et le bout d'une aile d'un sphinx ailé tourné à gauche¹⁹⁶. La tête porte des cheveux longs.

L'aile est légèrement recourbée en avant¹⁹⁷. A droite du bout de l'aile, une étoile à cinq branches. Au long du bord, un motif cordelé. Le sphinx ailé est classique dans l'iconographie phénicienne¹⁹⁸ et il se

¹⁹⁴ Le scarabée appartient très probablement au groupe phénicien des scarabées en jaspe vert, qui font leur apparition à la fin du VII^e ou au début du VI^e s. av. J.-C. Cf. Boardman (1968), pp. 14-17; Boardman (1970), pp. 153s.; Culican (1977), p. 165.*

¹⁹⁵ La longueur des scarabées du II^e et du début du I^{er} millénaire est d'habitude plus de deux fois leur épaisseur (voir les mesures de nos n. 3-9). Les scarabées phéniciens du IX^e-VII^e s. sont souvent très plats, voir Boardman (1968), p. 15; à partir du VI^e s., ceux en jaspe vert sont au contraire assez épais. Leur longueur est moins de deux fois leur épaisseur, voir par ex. Atlit, QDAP 2, p. 62, fig. 18; pp. 70s., fig. 30; p. 71, fig. 31; p. 81, fig. 52; p. 85, fig. 59; p. 86, fig. 62; p. 99, fig. 85; TAH, QDAP 4, p. 18, fig. 47; Hornung & Staehelin (1976), n. 921s.; Acquaro (1975), pp. 65-68, n. B 12-31; Vercoutter (1945), pp. 210-237.

¹⁹⁶ A la différence des scarabées égyptiens, l'orientation de la figure principale à gauche n'est pas étrange pour des scarabées phéniciens, voir Galling (1941), p. 5:7-11, 13, 17-18, 26-28, etc.

¹⁹⁷ L'aile ne surmonte pas la tête, comme c'est le cas chez les sphinx antérieurs à notre fragment, cf. Galling (1941), pl. 5:14-16.

¹⁹⁸ Galling (1941), pp. 133-136, pl. 5:13-16 et pl. 9:149; voir notre n. 19. Voir maintenant aussi E. Gubel, Notes on a Phoenician Seal in the Royal Museums for Art and History, Brussels (Corpus Glyptica Phoenicia 1), dans: *Orientalia Lovanien-*

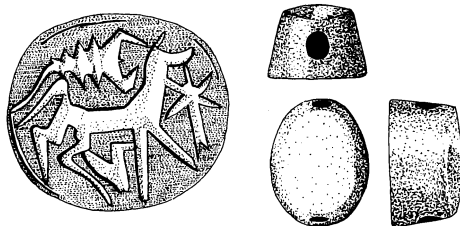
trouve encore dans la glyptique grecque archaïque¹⁹⁹. L'aile recourbée à son extrémité est plus typique de ces sphinx gréco-phéniciens du VI^e s., que des sphinx purement phéniciens du VIII^e/VII^e s. (voir n. 19 et 21).

Le sphinx est d'origine égyptienne²⁰⁰, mais le sphinx ailé est particulièrement caractéristique de la culture cananéenne et de ses héritiers. À côté de la Phénicie, l'AT connaît le sphinx ailé sous le nom de chérubin²⁰¹ comme gardien du paradis (*Gen.* 3:24; *Ez.* 28:14) et comme porteur de la divinité (*I S.* 4:4, *2 S.* 6:2; *Ps.* 18:11). Comme gardien, il possède une force apotropaïque qui convient bien à un sceau amulette.

c) SCARABOIDES

n. 14 (n. inv. 3.440; pl. VII:14)

= p. 151 no. 63



Cachet elliptique à section trapézoïdale²⁰², le dessus étant légèrement bombé. Perforation dans le sens de la longueur. Calcaire brun foncé à grain très fin, peu de cristaux de quartz. 16,1 x 13,9 x 10. Trouvé à la surface du tell. Date: Fer I B - II A (1150-900 av. J.-C.).

sia Periodica 16, 1985, pp. 91-110.

¹⁹⁹ Boardman (1968), n. 124, 126s., 161, 164-166, 342, 349, etc.

²⁰⁰ Dessenne (1957), pp. 13-16; Buchanan & Moorey (1988), p. 41 (bibliographie).

²⁰¹ Keel (1977b), pp. 15-36 (bibliographie); Metzger (1985), pp. 309-351.

²⁰² Pour la forme cf. par ex. Lachish III, pl. 44:84, 88; Hogarth (1920), p. 44, n. 284s.; Enkomi-Alasia I, p. 78, n. 114; fig. 29:4.

Le dessous est gravé dans un style très linéaire, typique de la Haute Syrie du Fer I (de 1100-900)²⁰³.

Le style et l'iconographie ont des parallèles précis dans deux cachets de l'Ashmolean Museum à Oxford (**fig. 34-35**)²⁰⁴. Hogarth indique qu'ils ont été achetés à Tartous, sur la côte de la Haute Syrie. Il en décrit ainsi l'iconographie: «Horse moving right towards tree: scorpion above and bird(?) below»²⁰⁵. Cette description peut être appliquée telle quelle à notre sceau. Le point d'interrogation me semble superflu.

Les quatre symboles tirent leur cohérence de leur association avec la grande déesse syrienne²⁰⁶.

Le cheval est dès le milieu du II^e millénaire l'animal d'Anat-Astarté, comme l'a démontré J. Leclant (cf. **fig. 38**)²⁰⁷. En Egypte, sur laquelle se concentre l'étude de Leclant, le cheval représente surtout l'aspect guerrier de la déesse.

Des attestations provenant d'Asie mineure la montrent comme déesse de l'Eros et de la fécondité associée au cheval. Sur une feuille d'or trouvée en 1977 dans un niveau du Bronze récent à Lakish (**fig.**

²⁰³ Freyer-Schauenburg (1966), p. 49.

²⁰⁴ Hogarth (1920), p. 44, n. 285, 293, pl. 9:285 et 293; le n. 285 aussi en Freyer-Schauenburg (1966), pl. 11b. Cf. maintenant Buchanan/Moorey (1988), n. 155 et 156.

²⁰⁵ Hogarth (1920), p. 44 n. 293. Dans la description du n. 285, il met un point d'interrogation aussi après le cheval, et après «tree» suit un «or spray». Le point d'interrogation après «horse» est certainement superflu parce que la queue est absolument typique. Quant à la position des pattes, voir les chevaux en Petrie (1925), p. 13:847-850.

²⁰⁶ Des représentations de scorpions, de colombes et de chevaux ont été trouvées dans les temples d'Ishtar à Assur (temps de Toukulti-Ninourta I, 1243-1207 av. J.-C.; cf. Assur, WVDOG 58, pp. 102s., pl. 37 et 44). Dans la première moitié du II^e millénaire c'étaient le scorpion, la colombe, le lièvre et le capridé cf. Winter (1983), fig. 440.

²⁰⁷ Cf. Syr. 37, 1960, pp. 1-67; Hrouda, dans: RLA 3, p. 493. Le scarabée de fig. 38 était acheté à Jérusalem. Il se trouve comme n. SK 95 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg. Stéatite, 16,8 x 13,3 x 8,1 mm. Epoque ramesside.



Fig. 34



Fig. 35

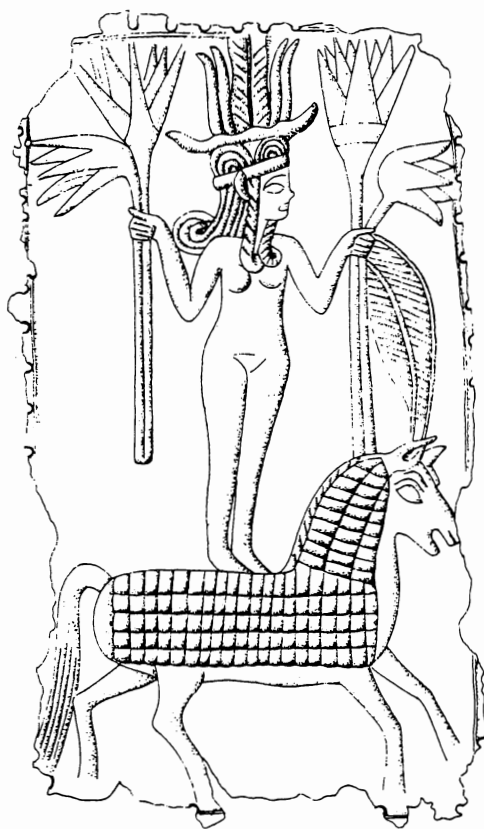


Fig. 36

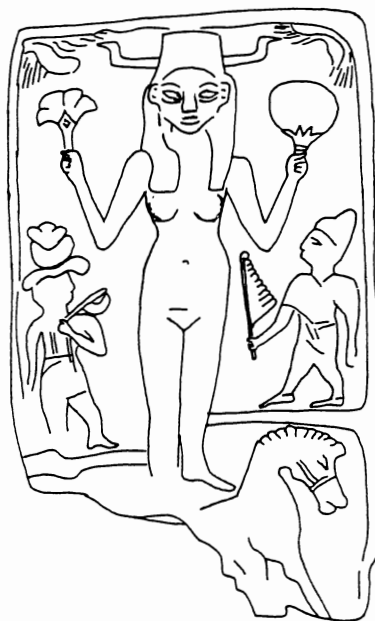


Fig. 37

36)²⁰⁸, Qudshu-Anat-Astarte²⁰⁹ est debout sur un cheval qui tient la place du lion habituel²¹⁰. Un deuxième exemple de ce type iconographique a été trouvé non loin de Beth-Shan (fig. 37)*.

La déesse nue décore aussi la plaque frontale d'un cheval sculpté grandeur nature trouvé à Zendjirli²¹¹. De telles plaques frontales en bronze et en ivoire décorées de la déesse nue ont été trouvées en des lieux divers²¹².

Un sceau provenant de la région d'Akko et daté par Giveon du Fer I montre Astarté à cheval montée en amazone (fig. 39)²¹³. Derrière la déesse on voit une colombe. Un cheval sans la déesse, mais survolé lui-aussi par une colombe, et devant ou sous lequel on voit un arbre, est représenté sur deux scaraboides de deux collections privées suisses (fig. 40-41 = Taf. XI:3-4)²¹⁴.

Le style de la gravure est identique au n. 14 de T. Keisan et au sceau de la fig. 34. Il date donc très probablement de la même époque. C'est également au Fer I qu'il faut attribuer un sceau de la Syrie septentrionale (Karaj Oren) qu'a publié C.F.A. Schaeffer.* Il représente un cheval devant une petite plante, et un oiseau au-dessus du cheval²¹⁵. La combinaison du cheval et de l'oiseau (colombe), assez populaire au début du premier millénaire, apparaît dès le Bronze récent. Sur un gobelet

²⁰⁸ Je remercie le professeur Giveon de Tel Aviv qui m'a montré une photo de la pièce; voir maintenant D. Ussishkin, Tel Aviv 5, 1978, pl. 8; Ch. Clamer, Tel Aviv 7, 1980, pp. 152-162.

²⁰⁹ Cf. Edwards (1955), pp. 49-51; Stadelmann (1967), pp. 114s. Pour l'identification de la déesse sur le cheval cf. maintenant aussi Weippert (1988), pp. 304f.

²¹⁰ ANEP, fig. 470-474.

²¹¹ Sendschirli IV, p. 337, fig. 249 = Keel (1972), p. 216, fig. 324a.

²¹² Kantor (1962), pp. 93ss; Nimrud Ivories 1/2, pl. 28-32.

²¹³ Giveon (1978), p. 95s., fig. 48a-c. Pour la déesse montée à l'amazone, voir Leclant (1960), pl. 1:A-B et p. 64, fig. 34.

²¹⁴ a) Scaraboïde perforé dans le sens de la longueur; stéatite(?) noire; 19,3 x 13,5 x 9,4. Le sceau est assez usé. La partie gauche, avec les jambes anormalement longues et quelques traits inexplicables, est peut-être retravaillée; b) scaraboïde perforé, pierre noire, 9,8 x 13,2; voir aussi J. Menant, Collection de Clercq. Tome II, Paris, 1888, pl. 4, n. 79. Les deux cachets se trouvent maintenant à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg (respectivement n. 318 et SK 319).

²¹⁵ Enkomi-Alasia I, p. 78, n. 114, fig. 29:4 (114).



Fig. 38

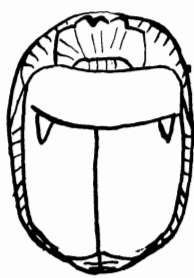


Fig. 39



Fig. 40



Fig. 41



Fig. 42



Fig. 43



d'Ugarit portant une représentation d'El, on voit devant ce dieu un cheval et au-dessus de celui-ci un oiseau (colombe)²¹⁶. M.H. Pope interprète les deux à juste titre comme représentation d'Anat²¹⁷.

La déesse syrienne a été associée avec la colombe bien avant de l'être avec le cheval. La relation entre déesse et colombe est bien établie dès le début du II^e millénaire comme U. Winter l'a démontré dans son étude «Taube und Göttin»²¹⁸. A sa riche documentation il convient d'ajouter un cylindre-sceau inédit d'une collection privée helvétique (fig. 42)²¹⁹. Son style est typique de la première moitié du II^e millénaire. La déesse se dévoilant y est flanquée de deux colombes. Une autre colombe associée à un scorpion se trouve derrière la déesse au-dessous du deuxième trône.

Ces relations entre le scorpion et la déesse ou son milieu sont connues depuis longtemps²²⁰. Dès le milieu du III^e millénaire, le scorpion est en Mésopotamie lié à l'acte de procréation et à la naissance. On le trouve aussi en Syrie dans ce contexte²²¹. Dès le dernier tiers du II^e millénaire, il est associé à Ishhara²²², dont les origines sont à chercher en Syrie orientale, et qui est souvent identifiée à Ishtar-Astarté²²³. Sur des cachets coniques de la Palestine du Fer IB-IIA, on trouve le scorpion souvent associé avec une femelle (chèvre, ibex) allaitant un petit²²⁴. Enfin le scorpion paraît au-dessus d'un cheval sur un sceau très

273

²¹⁶ Schaeffer (1966), p. 3, fig. 1.

²¹⁷ Near Eastern Studies in Honor of F. W. Albright, ed. H. Goedicke, Baltimore-London, 1971, pp. 393-405.

²¹⁸ Cette étude se trouve en Keel (1977a), pp. 53-78.

²¹⁹ Cylindre-sceau, perforé dans le sens de la longueur; pierre noirâtre, très dure, probablement hématite; longueur 19,4; diamètre entre 10 et 9,6 mm (le sceau est légèrement concave); pour un parallèle, voir von der Osten (1957), n. 306; Eisen (1940), n. 155; Hall, British Museum Quarterly 4, 1929-30, pl. 4 n.c.; Keel (1986), pp. 71-75, 187-189. Le cylindre se trouve maintenant comme n. 113 dans les collections de l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.

²²⁰ Van Buren (1937), pp. 1-28; ANEP, n. 680.

²²¹ Scyrig, Syr. 32, 1955, pl. 4:3.

²²² Seidl (1968), pp. 156s.

²²³ Lambert, dans: RLA 5, pp. 177s.

²²⁴ T. Far'ā, RB 62, p. 581, fig. 18; Ain Shems III, fig. 3:16; Ta'anak, BASOR

frustré de Megiddo²²⁵.

Cheval, oiseau (colombe) et scorpion ont donc en commun ce qui les unit à la grande déesse syrienne. La seule chose étrange est que la colombe soit au-dessous du cheval et le scorpion au-dessus. Cette répartition surprenante tient vraisemblablement à ce que le scorpion a besoin de plus de place que l'oiseau. Or la place offerte au-dessus du dos du cheval était plus ample que celle qui délimitaient ses jambes. Même si l'on admet qu'une liaison conceptuelle existe entre les trois animaux, elle n'est que conceptuelle, et il ne faut pas abusivement la transférer dans l'organisation de l'espace visuel.

Que la déesse soit associée à l'arbre, quatrième élément de notre sceau, c'est un fait bien établi. Sur un cylindre-sceau de l'époque d'Agadé, trouvé à Mari, deux déesses-arbres voisinent avec un dieu du type de El et un dieu de l'orage²²⁶. Sur un cylindre-sceau paléo-syrien, le serpent du chaos est combattu par le dieu de l'orage, tandis que la parèdre de celui-ci protège l'arbre sacré²²⁷.

Sur les scarabées Hyksos, la déesse nue apparaît souvent entre deux arbres avec les bras pendants, position typiquement égyptienne²²⁸. Occasionnellement, elle porte les mains à ses seins, position typique du Proche Orient asiatique. C'est le cas sur une pièce inédite d'une collection privée suisse (**fig. 43**)²²⁹. Encore plus fréquemment que Hat-

185, 1967, pp. 34s., fig. 24 (en haut à gauche); Megiddo I, pl. 69:22 et pl. 70:22, T. Balata, BASOR 167, 1962, pp. 11-13, fig. 4 (Sichem); T. Nasbeh I, p. 295 n. 19; pl. 54, n. 19 (scaraboïde; Miçpa). Voir maintenant aussi Keel (1980), pp. 114-117; Keel/Schroer (1985), pp. 34-38.

²²⁵ T. Mutesellim I, pl. 18e; cf. Gaza II, pl. 8:168. Voir aussi Khorsabad II, pl. 58:97.

²²⁶ Keel (1978a), p. 47, n. 42.

²²⁷ Ibid., p. 51, n. 46.

²²⁸ Beth Pelet I, pl. 7:47; 10:103; 22:225; Jericho II, fig. 296:14; Lachish IV, pp. 113s., pl. 30:11, 47; pl. 32:99; Gaza III, pl. 4:138; cf. Stock (1955), pp. 30s. C'est à mon assistant U. Winter que je dois la constatation du caractère typiquement égyptien de l'attitude avec les bras pendants. Quant à la déesse entre deux branches voir maintenant Schroer dans Keel/Keel-Leu/Schroer (1989), pp. 89-138.

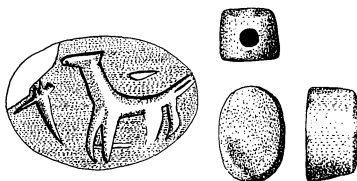
²²⁹ Scarabée perforé dans le sens de la longueur; stéatite, 18 x 13 x 7,5; acheté à Jérusalem. Il se trouve maintenant comme n. SK 31 dans les collections de l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.

hor²³⁰, la grande déesse syrienne est liée à l'arbre.

En plus de sa tête, de son sexe et de ses seins, c'est un rameau qui caractérise la déesse sur de nombreux pendentifs d'Ugarit²³¹. L'Ancien Testament polémise souvent contre une déesse au culte de laquelle un arbre est associé²³². C'est dans ce contexte qu'il faut situer les sceaux du Fer I B-II A/B représentant des arbres flanqués de deux orants²³³.

Par ses trois animaux et par l'arbuste, notre sceau unit quatre aspects de la grande déesse syrienne. Le cheval exprime son caractère de vierge combative et farouche si bien illustrée par les épopées d'Ugarit²³⁴. La colombe, comme oiseau, symbolise l'aspect céleste²³⁵, insaisissable²³⁶, de celle dont les déplacements en tous sens s'expriment par son activité de messagère²³⁷. Le scorpion montre qu'elle est liée à l'amour, à l'engendrement, à la naissance et à l'allaitement. Quant à l'arbre, il dit qu'elle est maternelle, c'est-à-dire fertile et protectrice. Cette petite amulette évoque ainsi tout un univers de forces bénéfiques.

n. 15 (TK 35); pl. VII:15



²³⁰ Cf. fig. 16 et Moftah (1965), pp. 40-47; Buhl (1947), pp. 80-97. Keel (1978a), p. 186.

²³¹ Schaeffer (1938), p. 322, fig. 49:2-3, 5-8, 10; voir aussi Lachish III, pl. 44-44A:124.

²³² Cf. Jaroš (1974), pp. 213-257; Maag, «Aschera», BHH I, col. 136s.; Lemaire, RB 84, 1977, pp. 603-608.

²³³ T. Far'a, RB 62, pp. 518s., fig. 18; Megiddo I, pl. 69:13 = Rowe (1936), pl. 25:SO 23; Ain Shems II, pl. 51:46; Lachish III, pl. 44:70; Byblos II, pl. 198:7060; pl. 201:19235; Bethel, pl. 119c.

²³⁴ Voir surtout: A.S. Kapelrud, *The violent Goddess Anat in the Ras Shamra Texts*, Oslo 1969, pp. 48-82.

²³⁵ Cf. l'expression «les oiseaux du ciel».

²³⁶ Ct. 2:14.

²³⁷ Keel (1977a), pp. 76-78 et 89-91.

Scaraboïde légèrement cassé en haut à gauche. Calcaire noir. 14 x 10 x 7,5. Trouvé par A. Rowe dans sa tranchée sud-est, niveau II (perse-première phase de l'époque hellénistique). Date: Fer II A-B (entre 1000 et 800 av. J.-C.).

274

Le dessous montre un quadrupède devant un objet, probablement un petit arbre. La gravure est très sommaire: l'essentiel du corps de l'animal est creusé à la bouterolle (deux trous). Les pattes de devant sont incurvées vers l'arrière et celles de derrière vers l'avant. Un quadrupède devant un arbre exécuté en ce style sommaire est très souvent représenté en Palestine sur des cachets du Fer II A-B²³⁸. Mais, à la différence de notre cachet, ceux-ci montrent presque²³⁹ toujours un animal à cornes longues (chèvre, antilope, ibex). Elles manquent sur notre exemplaire. Cela fait que notre animal rappelle un peu le cheval du n. 14. Malheureusement, le bord du cachet est légèrement cassé à l'endroit où se termine la queue. Ainsi on ne peut pas vérifier si la queue est nettement plus longue que celle des capridés de la note 238. Si c'était un cheval, l'interprétation de ce cachet serait probablement la même que celle du n. 14. Si c'était un capridé, on pourrait penser qu'il s'agit d'une version abrégé de l'arbre sacré flanqué de deux animaux (voir n. 8). Mais beaucoup de sceaux-amulettes sont ornés d'un capridé ou d'un antilopidé sans arbre²⁴⁰. Ces animaux sont déjà fréquents sur les scarabées Hyksos et ceux du Nouvel Empire (Bronze récent)²⁴¹. L'avidité avec laquelle ils broutent a été vraisemblablement interprétée comme une expression de vitalité. Elle frappait d'autant plus qu'ils parvenaient à survivre en des régions qu'on eût pensé inhabitables²⁴². Hornung et Staehelin pensent qu'ils étaient pour les Egyptiens un symbole du triomphe sur la mort²⁴³.

²³⁸ Beth Shan (James), fig. 108:5; T. Nasbeh I, pl. 54:25; Rowe (1936), pl. 25: SO 21 et 31 (Beth Shemesh); Lachish III, pl. 44:88, 90, 96.

²³⁹ A l'exception du cachet de T. Nasbeh cité à la n. 238.

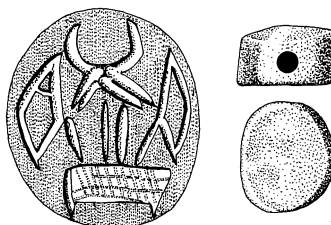
²⁴⁰ Voir par ex. Lachish III, pl. 44:89, 93-95.

²⁴¹ Voir par ex. Rowe (1936), pl. 8:311; Gaza III, pl. 3:27; IV, pl. 5:112; Hornung & Staehelin (1976), n. 785-789, 792s., B 52, D 22s., MV 23s. et 26.

²⁴² Amurru (Martu), le dieu des nomades du désert syrien avait comme symbole la gazelle, cf. Edzard (1965), pp. 97s.; Kupper (1961). Voir ce qui a été dit au sujet de la gazelle de Rechef dans les notes 136-137.

²⁴³ Hornung & Staehelin (1976), pp. 138-140.

n. 16 (n. inv. 1.450; pl. VII:16)



Cachet circulaire à base plate et revers bombé, perforé parallèlement au dessin. Calcaire fin, brun-noir. 14,6 x 13,1 x 8,5. Carré D 5, surface. Date: Fer II B-C (IXe-VIIIe s. av. J.-C.).

Le dessous plat est gravé linéairement d'un croissant terminant une hampe dressée sur un piédestal recouvert d'un tracé en treillis, et reposant sur deux petits pieds. A l'intersection du croissant et de la hampe s'échappe de chaque côté, obliquement, un ruban formé par deux traits parallèles. «De part et d'autre du motif central, un losange semble relié à la surface supérieure du piédestal par une oblique»²⁴⁴. Des représentations analogues montrent qu'il devrait s'agir de deux arbres flanquant le motif central. Les deux traits obliques indiquent peut-être que le graveur a mal interprété le motif originel qui se trouve dans la glyptique néo-assyrienne et palestinienne en deux types nettement différents.

Le type assyrien se caractérise par un piédestal formé par une série de traits verticaux limités en haut par un trait horizontal. Les deux rubans obliques sur le n. 16 se trouvent aussi sur des sceaux assyriens sous forme de glands²⁴⁵.

Le type palestinien se caractérise par le piédestal rectangulaire souvent recouvert d'un tracé en treillis, reposant sur deux petits pieds. Sont également typiques de cette tradition les deux glands stylisés sous forme de deux paires de traits droits ou deux traits isolés s'échappant de l'intersection du croissant et de la hampe²⁴⁶.*

²⁴⁴ Spycket (1973), p. 384.

²⁴⁵ Voir n. 23 et Lambert (1966), p. 79, n. 68; Moortgat (1940), n. 679; Moortgat-Correns (1968), p. 275, n. 115; Delaporte, BN, p. 190, n. 341; pl. 23:341; cf. Keel (1977b), pp. 288-291, fig. 211a-214; Buchanan & Moorey (1988), n. 315.

²⁴⁶ Spycket (1974), pl. 15:1 = Keel (1977b), p. 291, n. 13, fig. 219; Spycket, *ibid.*, pl. 15:2s. = Keel (1977b), p. 296, n. 21, fig. 227 (tous deux de Shikmona); Megiddo I, pl. 67:8 = Weippert (1978), pp. 54s., n. 7; Keel (1977b), p. 294, n. 17,

A côté des deux types mentionnés faciles à caractériser, il y a diverses formes mixtes (voir le commentaire sur n. 24). Pour expliquer la composition, A. Spycket a proposé l'idée «que le symbole du croissant sur hampe était l'objet d'un culte dans un bosquet»²⁴⁷. H. Weippert a essayé de comprendre ce «bosquet» comme un «haut-lieu», institution critiquée depuis le temps d'Osée par les prophètes et leurs écoles²⁴⁸. Mais cette interprétation me semble dépendre de la tentation permanente que ressent un observateur moderne d'interpréter les décorations de ces sceaux-amulettes comme se situant dans un espace visuel au lieu de les interpréter en fonction de leur contenu conceptuel²⁴⁹.

Le croissant, ou le croissant sur hampe, est l'emblème du dieu Lune (Sin)²⁵⁰. Décoré de deux glands, c'est l'emblème du dieu Lune, Ba'al de Haran, en Haute Mésopotamie²⁵¹. Sur le fameux relief de Zendjirli (voir note 251), le disque de la pleine lune est inscrit dans le croissant²⁵². Le croissant lunaire est alors la nouvelle lune qui, en Orient, apparaît horizontalement «comme un bateau»²⁵³. La nouvelle lune, le «Sin qui se renouvelle sans cesse»²⁵⁴, était tout particulièrement véné-

fig. 223 (Nahshonim); Gezer I, pp. 27ss, fig. 3; T. Nasbeh I, pl. 4:51 = Keel (1977b), p. 289, n. 9, fig. 215; Saller, LA 16, 1965-66, pp. 187-192, fig. 7 (Nebo) = Weippert (1978), pp. 55s., n. 16; Bennett (1971), pl. 2b (Tawilan) = Keel (1977b), p. 286, n. 2, fig. 209; Delaporte, BN, n. 648 = Keel (1977b), p. 291, n. 14, fig. 220; Culican (1977), pl. 17 B (commerce) = Weippert (1978), pp. 55s., n. 25; Keel (1977b), p. 300, pl. 5c = Givon (1978), fig. 63a et 64a; mais cf. aussi Buchanan-Moore (1988), n. 316, acheté à Tartous.

²⁴⁷ RB 80, 1973, p. 384.

²⁴⁸ BibNot 5, 1978, pp. 43-57, surtout pp. 51s.

²⁴⁹ W. Wolf utilise, pour distinguer ces deux manières de voir, les termes «Seh-bild» et «Denkbild» (Die Kunst Ägyptens, Gestalt und Geschichte, Stuttgart, 1957); cf. Keel (1977b), p. 69; 79, n. 123; p. 192, n. 153; p. 236, n. 269.

²⁵⁰ Seidl (1968), pp. 98s.

²⁵¹ Voir Sendschirli IV, fig. 255, pl. 60; ANEP, n. 460; cf. Keel (1977b), p. 285 et fig. 27; Yadin (1970), p. 211.

²⁵² Voir aussi Weippert (1978), pp. 56s., n. 6, 12, 19.

²⁵³ Voir par ex. A. Falkenstein & W. von Soden, Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete, Zürich-Stuttgart, 1953, p. 79.

²⁵⁴ Seux, Hymnes et prières aux dieux de Babylonie et d'Assyrie. Paris, 1976, p.

rée au Proche-Orient ancien²⁵⁵. Elle était le symbole du renouvellement de la lumière et de toutes les forces vitales. L'effet de sa présence bénéfique sur les sceaux-amulettes était souvent renforcé par celle d'autres symboles. Ainsi, il est par exemple accompagné par ceux de Marduk et de Nabu²⁵⁶ par l'*uraeus*²⁵⁷, par la plume *ma'at*²⁵⁸, par l'*ankh*, le signe égyptien de la vie²⁵⁹ et d'autres symboles²⁶⁰. La présence des arbres et des adorateurs doit d'abord être vue dans cette perspective²⁶¹. Le seul principe de composition est souvent une association de concepts²⁶². Si un symbole est encadré par deux autres, une certaine prééminence du symbole central est exprimée (voir n. 8). Dans le cas du symbole de la nouvelle lune, Seigneur de Haran, la manière dont les deux arbres qui le flanquent expriment sa prééminence, mérite encore d'être précisée.

275

Dans l'Ancien Orient tout entier, deux arbres forment la porte du ciel²⁶³. Quand la nouvelle lune ouvre la porte du ciel²⁶⁴, c'est le grand moment où la lumière l'emporte sur les ténèbres, un processus salvifique par excellence. La composition est très probablement utilisée par le prophète Zacharie (ch. 4): le chandelier entre deux arbres²⁶⁵. Cette vision est la réponse au calme absolu dont ont parlé les envoyés de la

278.

²⁵⁵ Nelis, dans: BL, col. 1227.

²⁵⁶ Porada, Corpus, n. 711; Keel (1977b), p. 295, fig. 221 et pl. 5b; Digard (1976), n. 24.

²⁵⁷ Parker, Iraq 17, 1955, pl. 17:3; Nougayrol (1939), n. 137.

²⁵⁸ Parker, op. cit., pl. 17:3.

²⁵⁹ Gezer II, p. 234, n. 266; Gezer III, pl. 207:48; Digard (1976), n. 2078.

²⁶⁰ Par ex. étoiles, singes, losanges, etc.

²⁶¹ Pour les adorateurs, voir le commentaire sur le n. 5, pour l'arbre, celui sur le n. 14.

²⁶² Voir par ex. le n. 14 et Schäfer (1930), p. 16.

²⁶³ Voir la documentation chez Keel (1977b), pp. 296-303.

²⁶⁴ A. Falkenstein & W. von Soden, op. cit. (note 253), p. 223.

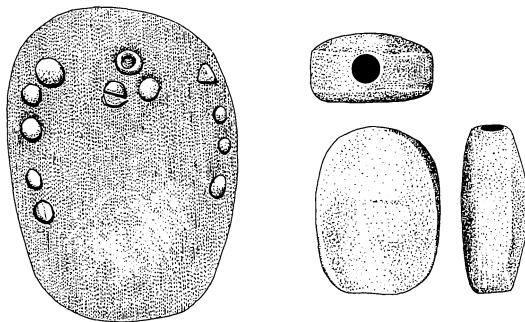
²⁶⁵ Voir Keel (1977b), pp. 306-320.

première vision (*Za.* 1:11). Ce calme inquiète Israël. Le chandelier entre les deux arbres annonce la réapparition de Yahvé.

L'interprétation de la composition comme image d'un haut lieu par H. Weippert ne se heurte pas seulement au principe de l'interprétation des sceaux-amulettes comme structures conceptuelles²⁶⁶, mais aussi au fait que les textes et l'iconographie de l'Ancien Orient équipent les hauts lieux uniquement d'arbres, de stèles, d'autels, de sources ou de réceptacles d'eau²⁶⁷. Les emblèmes astraux y sont absents.

Bibliographie: A. Spycket, *RB* 80, 1972, pp. 384s., fig. 1 et pl. 7:1; Keel (1977b), pp. 289s. et p. 292, fig. 216; Weippert (1978), p. 54 et p. 56, fig. 3.

n. 17 (n. inv. 1.064;
pl. VII:17)



Cachet, ou plutôt amulette elliptique à base plate, un peu arrondie sur les côtés, et à revers bombé; perforé dans le sens de la longueur; très usé. Couleur jaune clair de teint mat, très finement fissuré, pâte argileuse séchée. 22 x 16,8 x 9. Carré D-4, surface. Date: Fer II B-C (IXe-VIIe s. av. J.-C.).

Le dessous est décoré de douze points groupés vers une extrémité par

²⁶⁶ Les sceaux amulettes ne sont pas des cartes postales. Même si l'image du croissant décoré de deux glands sur hampe est celui de Sin, seigneur de Haran, les graveurs prennent toute liberté, comme le montrent les variantes assyriennes, syro-palestiniennes et mixtes (voir n. 24).

²⁶⁷ Voir Keel, *BibNot* 6, 1978, p. 53. Il faut ajouter deux reliefs et une tessère palmyrénienne. Ils montrent des hauts lieux consistant uniquement en des autels et des arbres. Voir Seyrig (1934), pp. 178, 182 et pl. 21:4; pl. 22s.; voir aussi Lemaire, *RB* 84, 1977, pp. 603-608.

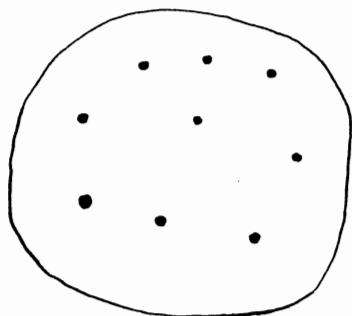


Fig. 44



Fig. 44a



Fig. 45



Fig. 46

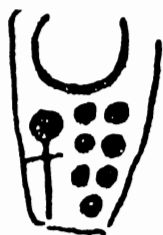
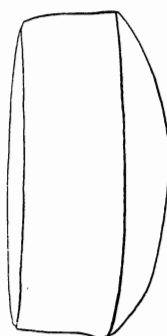
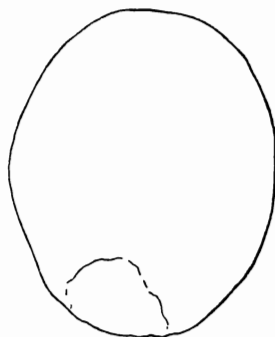
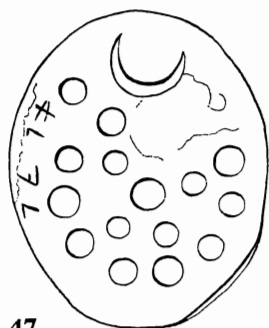


Fig. 47



quatre et par cinq sur deux lignes le long du bord, se faisant face, et par trois formant un triangle à la jonction des deux lignes de points. L'autre côté, très effacé, portait peut-être un croissant. Des points représentent d'habitude des étoiles. Dès le temps de la glyptique de Kerkuk (XVe-XIVe s. av. J.-C.)²⁶⁸, on trouve sept points. Ils représentent les Pléiades²⁶⁹. Un scaraboïde de T. en-Naşbeh et un scarabée de T. el-Far'a (sud), tous deux du Fer IIA, montrent chacun neuf points (**fig. 44**)²⁷⁰. Sur notre sceau se laissent voir neuf et trois points. Le sens de ces nombres m'échappe. Des empreintes sur des tablettes araméennes du VIIe s. av. J.-C. montrent les sept points connus, mais au-dessous est figuré le croissant lunaire (**fig. 45-46**)²⁷¹.

Un scaraboïde inédit d'une collection suisse portait, forés au-dessous du croissant lunaire, probablement dix-huit points dont seize subsistent (**fig. 47**)²⁷². Du côté gauche, le long du bord, il y a une inscription en quatre lettres très finement gravées qui se lit *lj*². L'inscription est à lire sur le cachet lui-même et semble avoir été rajoutée après coup²⁷³. Le

²⁶⁸ Porada (1947), n. 88, 95, 108, 742, 896; Van Buren (1939), p. 279, fig. 7.

²⁶⁹ Seidl (1968), pp. 101-103.

²⁷⁰ T. Nasbeh I, p. 79 et 295, n. 33, pl. 54:33; Beth Pelet I, pl. 43:512; un sceau néo-assyrien tardif ou néo-babylonien montre une divinité entourée de neuf points, cf. Gordon (1939), pl. 14:117; un sceau en argile de Megiddo (n.s.) montre huit points (Megiddo I, pl. 73:5). Cf. également Buchanan & Moorey (1988), n. 349 avec quinze points.

²⁷¹ Homès-Fredericq (1976), pp. 62s., fig. 1; cf. aussi Buchanan & Moorey (1988), n. 425 avec huit points et croissant. Un scarabée en cornaline de Gezer compte quinze points autour d'un croissant lunaire (**fig. 44a** = Gezer III, pl. 102:26; cf. I, p. 354; II, p. 325, n. 307; cf. aussi Engelbach (1915), pl. 17,59).

²⁷² Scaraboïde perforé dans le sens de la longueur; calcaire gris foncé avec des couches blanches. Un fragment du dessus et un autre dans la partie gravée du dessous ont disparu par éclatement (c'est pour cela qu'on ne peut pas dire exactement s'il y avait 17, 18 ou 19 points); 22,1 x 18,3 x 11,7. La pièce fut achetée à Jérusalem et se trouve maintenant comme n. SK 90 à l'Institut Biblique de l'Université de Fribourg.

²⁷³ Je remercie M. A. Lemaire qui m'a aidé à interpréter ce sceau correctement. Pour d'autres cas d'inscriptions à lire sur le cachet et apparaissant inversées sur l'empreinte, cf. par ex. Gallig (1941), p. 192, n. 136; pl. 9:136; Bordreuil & Lemaire, Sem. 26, pp. 26s.; pour des inscriptions paléo-phéniciennes et paléo-hébraïques rajoutées après coup cf. Welten, dans: Gallig, BRL², p. 300, fig. 78:3, 5, 8.

nom *jl*²⁷⁴ se retrouve sur un cachet probablement araméen publié par P. Bordreuil et A. Lemaire²⁷⁴.

La lune indique que les «points» sont bien des étoiles, comme sur les tablettes araméennes citées plus haut. Dans des prières akkadiennes, on s'adresse aux «dieux de la nuit» *ilāni mušiti*²⁷⁵, c'est-à-dire «aux étoiles»²⁷⁶, les seuls dieux qui peuvent encore intervenir quand «les dieux du pays, les déesses du pays, Adad et Ea, Shamash et Ishtar sont rentrés se coucher dans les cieux»²⁷⁷. L'AT connaît la vénération du *šeba*²⁷⁶ *haššamayim*, de l'armée des cieux. Cette expression inclut peut-être occasionnellement le soleil et la lune (2 R. 23:5; Dt. 4:19) mais signifie ailleurs exclusivement les étoiles (Dt. 17:3; Jr. 8:2).

Notre sceau-amulette est un document de ce culte de l'armée des cieux. Le cachet des fig. 44a et 47 y associe le croissant lunaire (voir Jb. 31:26ss. et les n. 16 et 24). Tous deux illustrent la vague de ce culte ancien en Palestine, lors de l'apogée de l'influence assyro-araméenne aux VIIIe et VIIe s. av. J.-C.²⁷⁸.

²⁷⁴ Sem. 26, 1976, pp. 53s., n. 24. Quant à l'interprétation, les deux auteurs disent: «Ce nom propre, qui est peut-être un hypocoristique araméen, n'est pas connu par ailleurs. On pourrait le rapprocher de l'ougaritique *yly* (F. Gröndahl [1967], p. 143) et du thamoudéen *yly* (cf. L. Harding, An Index and Concordance of Pré-Islamic Names and Inscriptions, Toronto, 1971, p. 683)».

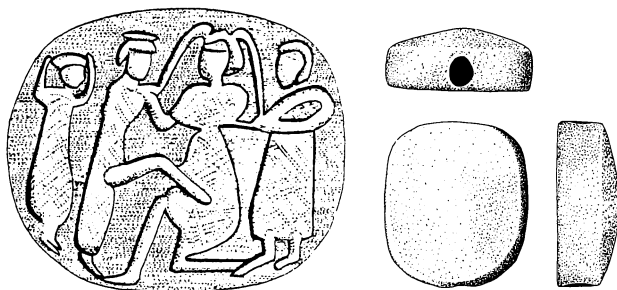
²⁷⁵ ANEP, pp. 390s. = Seux, op. cit. (note 254), pp. 475ss. = A. Falkenstein & W. von Soden, op. cit. (note 253), p. 274; Seux, op. cit., pp. 248s. = Falkenstein & von Soden, op. cit., pp. 343s.; G. Meier, Die assyrische Beschwörungssammlung Maqlû, AfO 2, Berlin, 1937, p. 8, pl. 1, l. 36.

²⁷⁶ Seux, op. cit., p. 475, n. 1.

²⁷⁷ Seux, op. cit., p. 476, n. 7.

²⁷⁸ Cf. M. Cogan, Imperialism and Religion, Assyria, Judah and Israel in the 8th and 7th Centuries BCE, Missoula (Mont.), 1974, pp. 84-88; J.W. McKay, Religion in Judah under the Assyrians, 732-609 BC, London, 1973, pp. 45-59. Voir aussi H. Spieckermann, Juda unter Assur in der Sargonidenzeit, FRLANT 129, Göttingen, 1982, p. 221-225.

n. 18 (n. inv. 2.335;
pl. VIII:18)



Cachet elliptique à base plate et revers bombé. Calcaire brun clair à grains fins avec de petits cristaux de quartz (voir n. 23). 22,4 x 19,7 x 8,6. Carré K 2, surface. Date: IXe-VIIIe s. av. J.-C.

Le dessous offre un relief creux peu profond et assez sommaire. Les têtes consistent en de simples trous. Les vêtements sont exprimés par un tracé en treillis.

Deux hommes tentent d'en vaincre un troisième qui regarde vers la gauche et a le genou droit à terre. L'agresseur de gauche appuie sa jambe droite nue sur le bas-ventre du vaincu. Les deux agresseurs tiennent, chacun de la main gauche, les mains croisées de leur victime et brandissent, chacun de la main droite, un objet difficilement définissable, probablement un bâton recourbé ou une massue(?). A gauche se tient un personnage aux mains levées. Tous les personnages portent des robes longues. Le dessin de la jambe nue du principal agresseur montre que les robes sont vraisemblablement des représentations simplifiées de la robe-châle assyrienne.

Le motif principal du sceau est connu sous la désignation de «groupe combattant à trois personnages»²⁷⁹. Les témoins les plus anciens en sont des reliefs en terre cuite d'époque babylonienne ancienne (**fig. 48**)²⁸⁰. La scène représente la mise à mort de Humbaba par Gilgamesh

²⁷⁹ Cf. Orthmann (1971), pp. 407-412; P. Calmeyer, *Reliefbronzen in babylonischem Stil*, München, 1973, pp. 165-169.

²⁸⁰ P. Calmeyer *ibid.*, p. 168, Abb. 125 = R. Opificius, *Das altbabylonische Terrakottarelieft*, Berlin, 1961, fig. 489; Parrot, *Iraq* 31, 1969, pl. 9:a. Pour le «groupe combattant à trois personnages» antérieure à cette époque, voir Boehmer (1965), p. 49, pl. 25:383.



Fig. 48

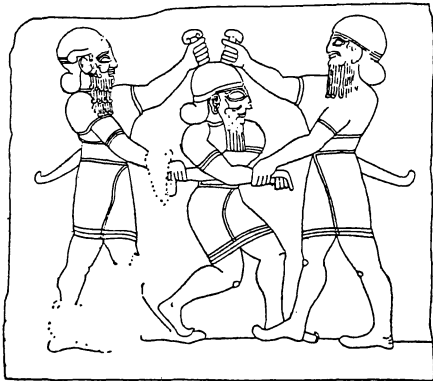


Fig. 49



Fig. 50



Fig. 51



Fig. 52

et Enkidu²⁸¹. Le thème a été repris par la glyptique de Kirkuk sans avoir été toujours bien interprété. Le monstre Humbaba y est souvent montré comme le héros-nu²⁸². A partir de la glyptique de Kirkuk, on peut constater deux traditions. L'une d'elles est la tradition hittite récente avec ses dérivés phéniciens, caractérisée par la symétrie stricte dans laquelle se présentent les deux agresseurs (**fig. 49**)²⁸³, et par la tendance à les représenter comme des êtres surhumains, – ce qui s'exprime dans l'art phénicien par les attributs du roi d'Egypte (**fig. 50**)²⁸⁴. Dans la glyptique néo-assyrienne s'exprime une autre tendance. La symétrie est moins stricte²⁸⁵. Particulièrement proche du sceau de T. Keisan est un sceau de la Pierpont Morgan Library à New York (**fig. 51**)²⁸⁶. Sur ce dernier sceau, on trouve, comme sur le nôtre, le tracé en treillis et la quatrième personne. Il s'agit d'une femme qui se lamente²⁸⁷. Peut-être cette figure féminine représente-t-elle les cèdres qui pleurent la mort de Humbaba qui était leur seigneur²⁸⁸.*

Mr. Jehuda Bach, du Kibboutz Rukhama, a trouvé un sceau presque identique au nôtre sur le T. Nagila au Negev occidental. Malheureusement le sceau a été volé et il n'en existe plus qu'une empreinte (**fig. 52**). Ces deux sceaux sont les seuls qu'on ait trouvés jusqu'à présent

²⁸¹ Cf. Opitz (1928), p. 205.

²⁸² Porada (1947), n. 728s., 768-773; Weber (1920), fig. 267, 268a; Amiet (1965), p. 249, fig. 10; pour un cylindre syrien du XVe s. avec notre motif voir Seyrig (1963), pp. 253s., pl. 21:1.

²⁸³ Carchemish I, pl. B 15b; T. Halaf III, pl. 102a; et n. 284; mais voir aussi F. Poulsen, *Der Orient und die frühgriechische Kunst*, Berlin, 1912, p. 79, fig. 77 et le gobelet de Hasanlu (W. Orthmann [éd.], *Der Alte Orient*, Berlin, 1975, p. 391, fig. 112).

²⁸⁴ Layard (1849), pl. 61, B; Nimrud II, p. 538, fig. 457.

²⁸⁵ Ward (1910), p. 212, n. 644; Moortgat (1940), n. 608; Noveck (1975), n. 57; D.E. McCown/R.C. Haines/D.P. Hansen, *Nippur I*, Chicago, 1967, pl. 113, n. 13; cf. aussi P. Calmeyer, *Reliefbronzen in babylonischem Stil*, München, 1973, p. 445 et pl. 2.

²⁸⁶ Porada, *Corpus*, n. 686; dessin: P. Calmeyer, *Reliefbronzen in babylonischem Stil*, München, 1973, p. 166 Abb. 123.

²⁸⁷ Pour les mains sur la tête comme geste de deuil, voir *Jr.* 3:37; 2 *S.* 13:19 et Dothan (1973), pp. 120s., fig. 1 et 26.

²⁸⁸ Stolz, *ZAW* 84, 1972, pp. 141-156; Hansmann (1976), pp. 23-35.

en Palestine, représentant la mise à mort de Humbaba. Humbaba et Gilgamesh sont mentionnés comme noms des héros de *Gen.* 6:4 dans un fragment araméen trouvé à Qumran. Ce texte est d'ailleurs le seul en dehors de la littérature cunéiforme à mentionner le nom de Gilgamesh²⁸⁹. A une date beaucoup plus récente que celle de notre sceau, cette tradition était donc encore connue en Palestine.

Il est d'ailleurs intéressant de noter que ces sceaux, trouvés en Palestine, probablement de fabrication locale, dépendent directement de modèles assyriens et non de modèles phéniciens.

Le style néo-assyrien linéaire a eu son *acmé* aux IX^e et VIII^e s. av. J.-C.²⁹⁰, et c'est de cette même époque que datent aussi ses dérivés provinciaux comme notre sceau²⁹¹.

Son efficacité d'amulette tient à la victoire de forces bénéfiques sur des forces démoniaques. Ce processus était si nettement interprété comme sacré qu'une figure d'orant est associée au groupe sur un cylindre-sceau néo-assyrien tardif²⁹². 277

n. 19 (n. inv. 4.156; pl. VIII:19)



Cachet circulaire à base plate et revers légèrement bombé. Calcaire brun clair orangé à grain très fin, finement quartzeux. Hauteur 8,5; diamètre 14. Trouvé à 0,5 m au sud du four 5219, niv. 5 (730-630 av. J.-C.). Date: VIII^e-VII^e s. av. J.-C.

La surface gravée est très usée. Il ne reste que quelques lignes finement gravées et une demi-douzaine de trous faits à la bouterolle. On peut découvrir un quadrupède marchant vers la droite. Entre les pattes

²⁸⁹ Cf. J.T. Milik, *The Books of Enoch, Aramaic Fragments of Qumrân Cave 4*, Oxford, 1976, pp. 311 et 313.

²⁹⁰ Porada, *Corpus*, pp. 72s. et n. 686.

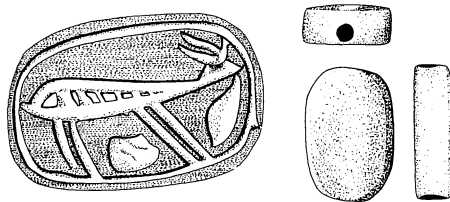
²⁹¹ Voir Keel (1977b), p. 286, n. 47.

²⁹² Noveck (1975), n. 57.

de devant, il semble porter le pagne royal égyptien qui habille souvent le sphinx égypto-phénicien²⁹³. Deux trous faits à la bouterolle semblent indiquer la tête et les cheveux réunis en masse dans le cou. Une aile bien droite, qui commence aux épaules(?), s'élève légèrement vers l'arrière. Les plumes sont indiquées par des traits. Deux lignes parallèles et une ligne brisée décorent la partie inférieure.

Au-dessus du sphinx ailé, il y a un point et un croissant lunaire(?); devant lui quatre points, trois formant un groupe. Le sphinx ailé marchant à droite au-dessus d'une ligne double et d'une ligne brisée a un parallèle exact sur un prisme phénicien du VIII^e-VII^e s. av. J.-C.²⁹⁴. Les sphinx ailés marchant seuls sont assez rares dans l'iconographie phénicienne²⁹⁵. D'ordinaire, les sphinx marchant portent un trône divine²⁹⁶ ou protègent l'arbre sacré²⁹⁷. Occasionnellement, ils terrassent un ennemi²⁹⁸. Pour la signification du sphinx ailé, voir le n. 13; pour celle des points qui l'accompagnent, le n. 17.

n. 20 (n. inv. 2.003; pl. VIII:20)



Cachet elliptique à base et revers plats, perforé dans le sens de la longueur. Calcaire brun foncé avec de très fins cristaux de quartz. 17,4 x

²⁹³ Cf. Dessenne (1957), pl. 20:261s.; pl. 23:i, g; pl. 28:333.

²⁹⁴ Culican (1977), p. 164, pl. 17B.

²⁹⁵ Reifenberg (1939), pp. 196s., pl. 34:3; Sarepta, fig. 58:7. Pour la Syrie septentrionale, voir Vollenweider (1967), n. 142; Sendschirli V, pl. 38:k et l; Bordreuil & Lemaire, Sem. 26, pl. 6, 28s.

²⁹⁶ Voir Keel (1977b), p. 32, fig. 15-17.

²⁹⁷ Galling (1941), pl. 9:149; Samaria-Sebaste II, pl. 5; Barnett, CNI, pl. 1.

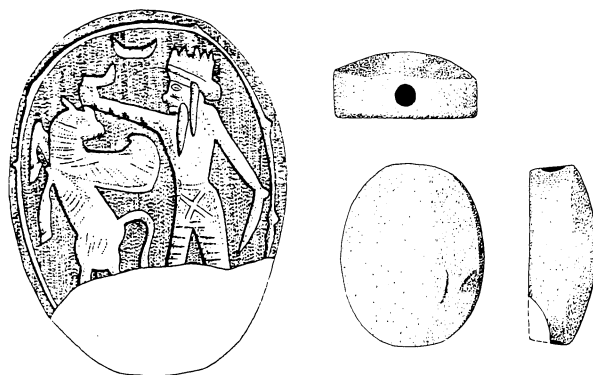
²⁹⁸ G. Perrot & C. Chipiez, Histoire de l'art dans l'Antiquité, vol. 3, Paris, 1885, p. 771, fig. 546 = Moscati (1966), p. 142, pl. 21.

11,6 x 5,4. Trouvé sur le sol 1015, Loc. 559, niv. 4. Date: VIIe-VIe s. av. J.-C.

Le dessous du sceau présente, tracé en longues lignes droites, un quadrupède très stylisé, probablement une gazelle, ce que suggèrent particulièrement les cornes arquées. La petite queue rebique en arrière. Entre les pattes un trou circulaire et sous la tête un autre trou ovale. Une simple ligne marque le pourtour.

Un bon parallèle pour la forme du sceau et sa décoration a été trouvé à Beth Shemesh, malheureusement hors stratigraphie²⁹⁹. Une gazelle étirée avec des pattes raides, semblables à celle de notre sceau, se trouve sur deux empreintes que porte une tablette cunéiforme, écrite à Nimrud en 660 av. J.-C.³⁰⁰. Pour la signification de la gazelle, voir le n. 15.

n. 21 (n. inv. 3.668;
pl. VIII:21)



Cachet elliptique à base plate et revers bombé, perforé dans le sens de la longueur. La partie inférieure du dessous est cassée. Pierre à grain très fin, couleur vert foncé mat à cassure conchoïdale, probablement jaspe vert (cf. n. 13). 24,1 x 19,5 x 9,2. Surface. Date: VIe-Ve s. av. J.-C.

Le dessus est lisse, les côtés sont perpendiculaires. La base présente un roi, profil à gauche, qui saisit un taureau ailé par sa corne. Audessus de la scène le croissant lunaire. Le style est assez fin et réaliste.

²⁹⁹ Ain Shems III, p. 43, fig. 3:8 («in the older debris of the hill washed by rain»).

³⁰⁰ Parker (1955), p. 120, ND. 3436, fig. 18, pl. 27:3 = Nimrud I, p. 199, fig. 7. Des pièces analogues se trouvaient dans la tombe n. 45 à Assur, voir A. Haller, *Die Gräber und Gräfte von Assur*, WVDOG 65, Berlin, 1954, p. 14 et Pl. 11b.

Le personnage est coiffé de la *kidaris* perse (*κίδαρις*) à cinq pointes; les cheveux sont réunis en masse dans le cou. Il porte la barbe longue qui, en Perse, est réservée au roi et au prince héritier. La main droite tient l'*ἀκινάκης*. On retrouve souvent dans la glyptique achéménide un héros en costume royal perse saisissant des lions, des taureaux ou des êtres fabuleux³⁰¹. Mais tous ces témoins montrent le personnage vêtu du *kandys* (*κάνδυσ*) mède, longue robe dont les extrémités supérieures s'ouvrent en manches relevées jusqu'à l'épaule; elle est retroussée à la taille et plissée à la hauteur des jambes. Sur notre sceau, au contraire, le personnage est torse nu ou vêtu d'une tunique étroite. Il semble porter autour des reins un pagne, décoré d'un X. Des stries régulières couvrent les jambes. Je ne connais qu'un parallèle précis à ce costume surprenant³⁰². Il s'agit d'un scaraboïde de calcédoine-saphirine publié par R. Girshman³⁰³. A la différence de notre exemplaire le héros n'y porte pas de couronne. La forme traditionnelle laisse voir le roi perse dominant des puissances chaotiques. Il s'agit alors d'un motif dont la valeur primaire est apotropaïque.

278

³⁰¹ Par ex. Persepolis II, pp. 4-8, particulièrement pp. 7, 21ss, pl. 4:7 (taureaux ailés dans la même attitude que sur notre sceau) et pl. 5:11; Delaporte, BN, n. 501; Legrain (1925), n. 959; et les empreintes du Wadi ed-Daliyeh, près de Samarie, qui ne sont que partiellement publiées (Wadi ed-Daliyeh, AASOR 41, pl. 62:c); Hill (1910), pl. 18:5 et 7.

³⁰² Le pagne court rappelle le sceau royal assyrien dont le pagne couvre cependant les genoux royaux; voir Sachs (1953), pp. 167-170; Millard (1978), p. 70; Samaria HE I, p. 378, n. IV,1; II, pl. 56:a. Quant à l'animal que le roi combat, c'est toujours un lion.

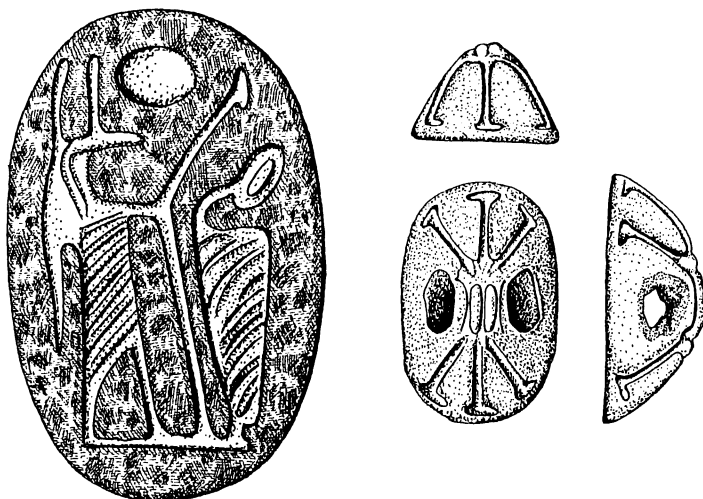
³⁰³ Terrasses sacrées de Bard-è Néchandeh et de Masjid-i Solaiman, Mémoires de la Délégation Archéologique en Iran XLV, Paris, 1976, vol. I, p. 67; vol. II, pl. 79 et CVI, 2. Je dois cette indication à l'amabilité de Mme A. Spycket.

d) CACHETS DIVERS

n. 22

(n. inv. 6.279;
pl. VIII:22)

= p. 135 no. 24



Plaque ovale avec anse en forme de faisceau lié ensemble au milieu³⁰⁴. Faïence égyptienne violacée, taches blanchâtres. 32 x 20,5 x 12. Trouvé dans le silo 6116 du Loc. 606, niv. 9a. Date: Fer I.

Le dessous montre une figure en creux réalisée de façon assez frustrée, avec des stries au fond des creux. Il s'agit d'un Seth anthropomorphe à tête d'animal³⁰⁵ marchant à droite. Devant le dieu un *uraeus* dressé, au-dessus de lui le disque solaire. Cette composition se retrouve sur un scarabée de la XXe dynastie publié par W.M.F. Petrie (fig. 53)³⁰⁶. Mais, alors que Seth, sur le scarabée Petrie, laisse pendre ses bras, sur le nôtre, il semble tenir avec l'un d'eux un bâton recourbé.

³⁰⁴ Voir Hornung & Staehelin (1976), p. 38; des sceaux de ce type ont été trouvés au niv. 3 (Xe-IXe s.) à T. Abu Hawam (TAH, QDAP 4, p. 28, n. 150s.); dans des tombeaux de la fin de la XXe et de la XXIe dynastie (env. 1000-945 av. J.-C.) à T. el-Far'a (sud) (Beth Pelet I, pl. 33:366, pl. 35:395 et 401); au niv. 5, partie inférieure (vers 1000 av. J.-C.) à Beth Shan, cf. Beth Shan (James), fig. 108:6. Il semble que cette forme de sceau soit typique du Fer I-II A. [* Vgl. Nachtrag zu Shuval, S. 135 Nr. 24.]

³⁰⁵ Sur l'animal de Seth, voir Te Velde (1967), pp. 13-26 (bibliographie). «The Seth-animal seems to be an imaginary animal related to the griffin» (p. 25).

³⁰⁶ Petrie (1925), p. 27, pl. 15:1029.

Mais un coup d'œil sur des pièces semblables révèle qu'il s'agit probablement d'un malentendu. À côté du type représenté par la fig. 53, il en existe un autre montrant Seth qui lève un bras ailé (fig. 54)³⁰⁷ en un geste protecteur³⁰⁸. À un moment donné, la queue prolongée de l'*uraeus* et le bras levé ont été liés l'un à l'autre (fig. 55)³⁰⁹. Cette liaison est très probablement à l'origine de notre bâton recourbé³¹⁰.

La raison pour laquelle Seth apparaît en compagnie de l'*uraeus* et du disque solaire est probablement la suivante. Dans le combat journalier du dieu soleil contre le serpent Apophis, qui représente la désintégration, les ténèbres et le chaos, le soleil est accompagné et aidé par l'*uraeus*³¹¹ et par Seth³¹².

Dans le temple de Ramsès III (1204-1173) à Medinet Habu, un relief gravement endommagé représente Seth, debout sur la proue de la barque de Re^c, enfonçant sa lance dans la gueule d'Apophis (fig. 56)³¹³. Une vignette du papyrus de Her Ouben (entre 1085 et 950) laisse voir le même motif (fig. 57)³¹⁴. L'association de Seth avec le dieu soleil et l'*uraeus* était donc bien connue à l'époque de notre sceau³¹⁵. La triade qui reprenait chaque jour son combat victorieux contre Apopi convenait

³⁰⁷ Matouk II, p. 338, n. 292; p. 379, n. 317; cf. Beth Pelet I, pl. 33:363 et 366; Newberry (1907a), pl. 7:36701, 36740; Qau & Badari III, pl. 34:36, cf. 38.

³⁰⁸ Keel (1978a), pp. 190-192; pour Seth équipé d'ailes, voir Leibovitch (1944), pp. 101-107, pl. 13 = notre fig. 78.

³⁰⁹ Beth Pelet I, pl. 33:366; Newberry (1907a), pl. 7:37109; Qau & Badari III, pl. 34:37. Voir aussi ci-dessus p. 123 no. 2 facet 1.

³¹⁰ Un malentendu semblable est probablement à l'origine de l'élément étrange qui se trouve entre la queue de l'*uraeus* et le corps du dieu sur le scarabée, voir Hornung & Staehelin (1976), pl. 109:B 25, p. 377, n. B 25; Semna Kumma, pl. 124: 12.

³¹¹ A. Scharff, *Aegyptische Sonnenlieder*, Berlin, 1921, pp. 30, 33s., 44, 52.

³¹² Te Velde (1967), pp. 99-108.

³¹³ Medinet Habu VI, pl. 421.

³¹⁴ A. Piankoff & N. Rambova, *Mythological Papyri*, New York, 1957, n. 2 = Keel (1978a), p. 55, fig. 55. Cf. G. Nagel, Seth dans la barque solaire, BIFAO 28, 1929, pp. 33-40; Te Velde (1967), pp. 99-108.

³¹⁵ Pour d'autres représentations de Seth combattant dans la barque solaire, cf. Leibovitch (1944), pp. 101-107; Te Velde (1967), pl. 8:1 et nos fig. 77-90.*

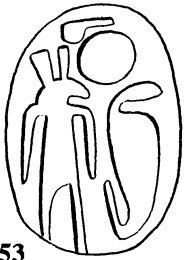


Fig. 53



Fig. 54



Fig. 55

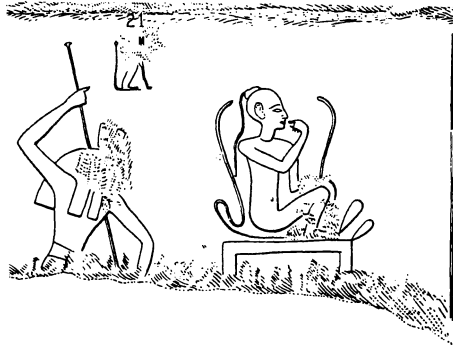


Fig. 56

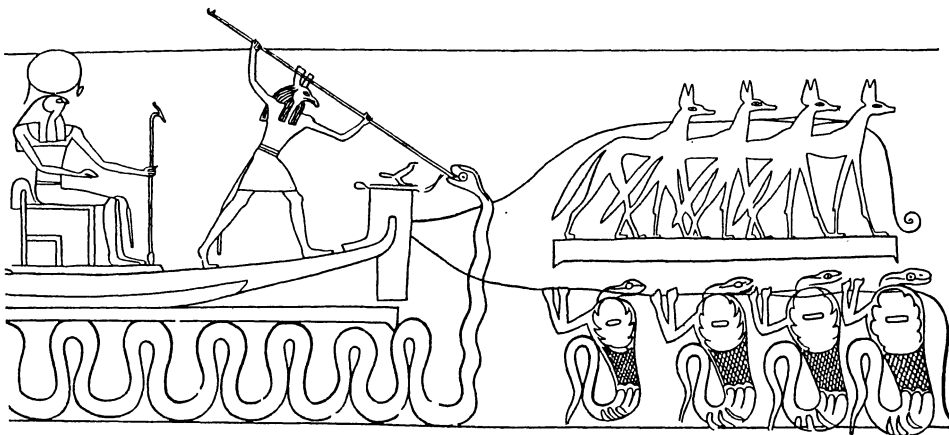
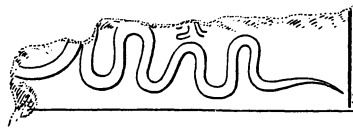
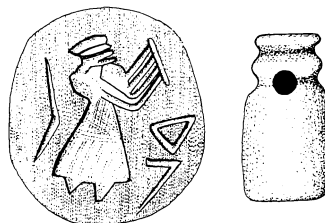


Fig. 57

très bien pour protéger le porteur de l'amulette contre toute puissance néfaste.

n. 23 (n. inv. 3.332; pl. IX:23)



Sceau de forme cylindrique avec rainures, la partie supérieure étant percée perpendiculairement. Le dessous seul est gravé³¹⁶. Calcaire brun clair à grain fin avec de tout petits cristaux de quartz (voir n. 18). Hauteur 21,9; diamètre env. 12. Carré B 1, surface. Date: Fer II B-C (IXe-VIIe s. av. J.-C.).

279 Le style comme le matériel de ce sceau sont très semblables à ceux du n. 18. C'est un style assez sommaire rappelant le style linéaire néo-assyrien. La tête du personnage n'est indiquée que par trois traits parallèles horizontaux. Il porte le même type de couvre-chef que le personnage à gauche du vaincu sur le n. 18.

Le motif principal est un joueur de lyre marchant vers la droite. Le vêtement rappelle, pour la longueur et la forme, la robe à houppes sumérienne, mais il s'agit probablement d'une tunique mi-longue³¹⁷.

Le traitement analogue du bras du musicien et des cordes de la lyre rappelle: un prisme trouvé en Israël, qui est maintenant dans la collection de M. Dayan³¹⁸; un cylindre-sceau découvert dans un tombeau au Mont Nébo, du VIIIe-VIIe s. av. J.-C.³¹⁹; et un cachet trouvé dans un tombeau du début du VIIe s. av. J.-C., mais qui date probablement de

³¹⁶ Des parallèles pour la forme de ce sceau sont difficiles à trouver. Pour un sceau de forme analogue mais dont le cylindre est gravé, combinant donc un cylindre-sceau avec un cachet, voir Tarsus III, pl. 162:63. La combinaison du cylindre-sceau avec le cachet est typique d'Urartu, voir Piotrovsky (1967), pp. 174s., fig. 40; cf. Buchanan & Moorey (1988), pp. 64s.

³¹⁷ Hrouda (1965), pl. 1:5.

³¹⁸ Giveon (1978), p. 117, fig. 64b [= ci-dessous p. 357 Fig. 104]. Giveon le date au IXe-VIIIe s. ou un peu plus tard.

³¹⁹ Saller, LA 16, 1965-66, pp. 187-192, fig. 7 [= ci-dessous p. 357 Fig. 104].

la fin du VIII^e s.³²⁰ Sur les trois sceaux, le joueur de lyre est accompagné d'un joueur de flûte double. Les deux flanquent l'arbre sacré (Nimrud) ou le croissant lunaire sur hampe (Dayan). Le cylindre-sceau du Nébo montre les deux à gauche du croissant lunaire sur hampe. Sur de plus grandes représentations (ivoires ou coupes de métal) on trouve souvent, liés à des activités cultuelles, trois musiciens ou musiciennes.

A la lyre et à la flûte double s'ajoute le tambourin³²¹. De cette triade ne reste sur notre cachet que le joueur de lyre³²². C'est aussi l'instrument le plus souvent mentionné dans les *Ps.* (43:4; 49:5; 71:22; 137:2)³²³. Comme les psalmistes qui se présentent la lyre en main devant Dieu³²⁴, notre joueur de lyre est à interpréter comme un adorateur³²⁵, comme quelqu'un qui loue son dieu sur la lyre (cf. *Ps.* 43:4; 104:33). Cette interprétation est confirmée par le nom divin *gd*, gravé en face du personnage³²⁶, et qui remplace les symboles divins sur les sceaux mentionnés ci-dessus, de Nimrud, du Nebo et de la collection Dayan. Pour la signification des adorateurs comme décoration unique

³²⁰ Nimrud, pp. 114s., fig. 58.

³²¹ Moscati (1966), p. 142, fig. 22 = Gressmann, AOB, fig. 456 et 457; Montet (1937), pp. 151s.; Barnett (1974), tab. 18; ANEP, n. 203, et Dothan (1970), pp. 94s., pl. 3. Pour l'AT voir 1 S. 10:5.

³²² Pour un joueur de lyre seul décorant un sceau, voir Dothan, dans Avi-Yonah, Encyclopédia I, p. 111 et Porada (1956), pp. 185-211; Buchner/Boardman, JdI 81, 1966, pp. 1-62; Legrain (1925), p. 311, n. 627, pl. 32:627 = Giveon (1978), p. 119, fig. 67; Delaporte, Louvre, pl. 103:28b (A. 1091); Erlenmeyer (1962), pl. 54:83.

³²³ L'hébreu *kinnôr* ne signifie pas la harpe, qui n'est jusqu'à ce jour jamais représentée sur des monuments provenant de Palestine, mais la lyre, voir Keel (1972, 1977), 323-326 et 347; et aussi Avigad, IEJ 28, 1978, pp. 146-151.

³²⁴ Pour des monuments montrant un joueur de lyre devant un dieu ou une déesse, voir Boehmer (1965), pl. 32:385 = Delaporte, Louvre, pl. 74:1; Gordon (1939), pl. 5:36 = Keel (1978a), p. 350, fig. 475a; Seyrig, Syr. 37, 1960, p. 234, fig. 1 = Digard (1976), n. 3092-94; Bucher (1935), pp. 64s., pl. 2.

³²⁵ Pour des sceaux ne montrant que des adorateurs, voir notre n. 5.

³²⁶ Sur ce nom et le signe derrière le personnage, voir le commentaire sur le n. 34.

d'un sceau, voir le n. 5, pour celle de la musique dans le culte, le travail de P. Casetti se rapportant au sujet³²⁷.

Bibliographie: Giveon (1978), p. 118 et fig. 65 a et 6.

n. 24 (n. inv. 4.135;
pl. IX:24)



Cachet en forme de cône perforé en haut, le dessous légèrement convexe, la base et deux côtés gravés. Calcaire brun clair avec grains de quartz, patine très foncée. 22 x 20 x 17. Trouvé dans le Loc. 669 à 1 m à l'est du four 5205, niv. 5. Date: vers 700 av. J.-C.

Le dessous montre dans le style néo-assyrien linéaire un personnage de profil vers la gauche qui porte une longue barbe à ondulations horizontales et de longs cheveux réunis en masse dans le cou. Il est vêtu d'une chemise longue frangée au bord inférieur et d'un châle frangé lui aussi. La main droite est levée dans un geste de salutation-adoration que l'on rencontre plutôt en Babylonie qu'en Assyrie (où domine le geste de l'index tendu). En face de l'adorateur se trouve un piédestal fait de neuf traits verticaux sous une ligne horizontale. Sur le piédestal se dresse à droite le calame (en accadien: *qan tuppi*) du dieu Nabû³²⁸. Le calame est ici un calame double, pointes en bas, une barre perpendiculaire au milieu, et avec un élargissement à l'extrémité supérieure³²⁹. Sur le même piédestal, à gauche, la bêche (en akkadien: *marru*) du dieu Marduk

³²⁷ FZPhTh 24, 1977, pp. 366-389, surtout 383-389.

³²⁸ Cf. *Nabû bēl qan tuppi* «Nabu, Seigneur du calame» (AHw, p. 897b).

³²⁹ Cf. Seidl (1968), pp. 121-125, surtout 124.

(*marru ša Marduk*)³³⁰. Le *marru* est ici décoré de deux glands à l'endroit où il repose sur le piédestal et deux glands pendent de la barre perpendiculaire³³¹.

L'objet à gauche des deux symboles est plus difficile à interpréter. Le fût conique qu'achève vers le haut un petit bourrelet surmonté d'une sorte de pot rappelle les brûle-parfum assyriens du VIII^e-VII^e s. av. J.-C.³³² Au lieu du cône de graisse à brûler, on croit bien voir sur notre sceau un petit arbre. Mais on trouve des parallèles pour des brûle-parfums stylisés de cette façon au début du VII^e s. av. J.-C.³³³.

Une branche d'arbre est derrière l'adorateur. Au-dessus de cette scène cultuelle deux petites boules, probablement des astres (voir n. 17), un croissant et un astre à quatorze rayons, probablement le soleil³³⁴. Ligne au pourtour.

Sur des cylindres-sceaux néo-assyriens des IX^e et VIII^e s., on voit un piédestal ou un *mušḫuššu* avec une bêche et un calame à côté d'autres symboles et images de dieux devant lesquels se trouve un adorateur³³⁵. Cette composition avec les symboles de Marduk (la bêche) et de Nabû (le calame) se retrouve, accompagnée seulement de quelques astres, sur des cachets de la fin de l'époque néo-assyrienne. Exécutée dans un style très sommaire, elle devient extrêmement populaire à l'époque néo-babylonienne, et survit au début de l'époque achéménide³³⁶.

A droite de la scène principale qui vient d'être décrite, sur le côté du cachet, est gravé le dragon *mušḫuššu* de Marduk et de Nabû. Cette gravure est de style linéaire, s'approchant, pour certaines parties (cou du dragon), du style modelé. Le *mušḫuššu*, ici couché, est un monstre à

280

³³⁰ De temps en temps aussi *ša Nabû*, cf. AHW, p. 613a.

³³¹ Pour le *marru* et son histoire voir Seidl (1968), pp. 117-121 avec bibliographie. Pour les deux glands en bas, voir la description de la scène à gauche.

³³² Hrouda (1965), pp. 71s.; pl. 18:1; Galling (1924), pl. 10:21a-f.

³³³ Porada, Corpus, p. 81, n. 677; Khorsabad II, pl. 57:88; Digard (1976), II, p. 237, n. 804.

³³⁴ Galling (1941), p. 161, pl. 9:148.

³³⁵ Moortgat (1940), pl. 71:596, 598, 599, 601.

³³⁶ Porada, Corpus, 805-808; Ur X, pl. 37:653; Galling (1941), p. 156, pl. 8:116-118; Delaporte, Louvre, pl. 92:4, 6a, 7b, 9a, 10-21; pl. 121:3; Menant (1882), p. 23, fig. 65.

quatre pattes fait d'une tête de serpent, à deux cornes droites, d'un corps recouvert d'écailles (indiquées par un treillis), d'une queue dressée, de pattes de lion devant, de serres d'oiseau en arrière³³⁷. Ces deux dernières caractéristiques ne se distinguent pas clairement sur notre sceau. Le *mušḫuššu* porte sur son dos le même piédestal, avec les mêmes symboles qui se trouvent gravés sur la base du cachet, avec pour seule différence que le calame de Nabû est cette fois un calame simple. En face du dragon, une croix ansée dont l'anse est faite à la bouterolle (voir n. 7). Cette forme de la croix ansée se retrouve aussi sur d'autres sceaux de facture purement assyrienne³³⁸ (**fig. 58**)³³⁹.

A gauche de la scène principale gravée sur la base, le côté du cachet montre le motif que nous avons analysé sur le n. 16, mais, cette fois, en sa variante assyrienne (pour sa description, voir le commentaire sous le n. 16).

Mises à part les caractéristiques générales du type assyrien, le croissant du n. 24 montre comme particularités deux glands partant de l'endroit où la hampe repose sur le piédestal, et deux autres glands pendant du croissant. Dans ces deux derniers glands, on a voulu voir un trait typiquement syrien³⁴⁰. En effet, on trouve à la fin du VIII^e et au début du VII^e s., en Syrie septentrionale, quelques monuments montrant, sur une hampe, le croissant lunaire d'où pendent deux glands³⁴¹. Mais, le parallèle le plus précis du croissant sur hampe de notre sceau est offert par un cylindre-sceau de Khorsabad, de l'époque de Sargon II (721-705) (**fig. 59**)³⁴². Ce sceau de pur style linéaire néo-assyrien ne mon

³³⁷ Cf. Seidl (1968), pp. 187-193. Pour le *mušḫuššu* avec bêche et calame décorant le côté d'un cachet, voir Porada, *Corpus*, n. 789; Delaporte, Louvre, pl. 91:19a; id., BN, pl. 37:591b.

³³⁸ Voir la fin du commentaire sur ce sceau.

³³⁹ Gordon (1953), pl. 69:37 = Digard (1976), n. 2078; R.D. Barnett, dans: R. Moorey & P. Parr. (ed.), *Archaeology in the Levant. Essays for Kathleen Kenyon*, Warminster, 1978, p. 175, n. 12.

³⁴⁰ Weippert (1978), pp. 48s.

³⁴¹ Voir la fameuse stèle de Bar-Rakib (vers 730 av. J.-C.) dans ANEP, n. 460; Porada, *Corpus*, n. 1102; Keel (1977b), p. 287, n. 3, fig. 210.

³⁴² Khorsabad II, pl. 57:88. Les sceaux n. 2 et 24 (= notre sceau n. 24 et Keel [1977b], fig. 218 = pl. 4c) du catalogue de Weippert (1978) ne peuvent pas servir comme preuves d'une origine syrienne des glands qui pendent du croissant, parce

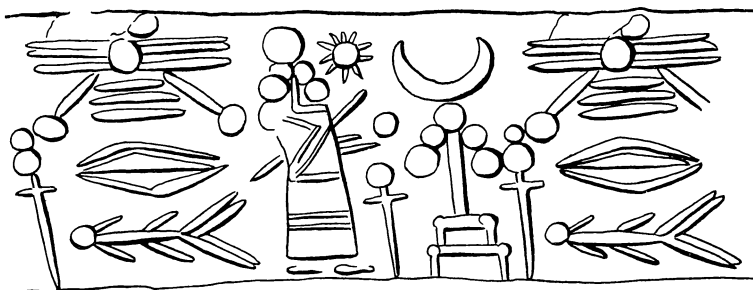


Fig. 58



Fig. 59



Fig. 60

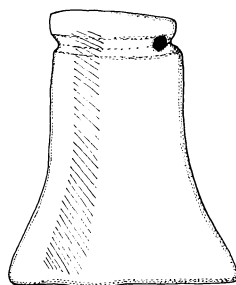
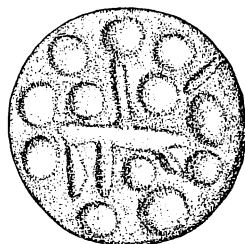
qu'ils sont de style assyrien. On trouve les glands qui pendent du croissant au même moment en Haute Syrie et en Assyrie (Khorsabad) et on ne peut donc pas parler d'un trait typiquement syrien.

tre pas seulement les glands qui pendent du croissant, mais aussi deux qui partent de la base de la hampe.

Au point de vue du style et de l'iconographie, nous avons tout lieu de reconnaître en notre sceau conique une production authentiquement assyrienne. Il a été fabriqué, certes, lors des derniers siècles de l'existence de cet empire, époque où de fortes influences étrangères s'y faisaient sentir. La croix ansée y est, en effet, venue d'Égypte, par la Syrie. Quant au croissant sur hampe, les glands qui l'ornent révèlent qu'il vient du nord de la Syrie. La scène d'adoration devant les symboles de Marduk et de Nabû est issue de Babylonie où se trouvent les sanctuaires principaux de ces dieux. L'Assyrie proprement dite a, dans la composition de ce sceau, intégré les cultes de ses vassaux principaux puis, comme nous le montre le lieu où fut trouvé cet objet, elle les a réexportés (fig. 60).*

- [281] Bibliographie: P. Benoit, dans: Avi-Yonah, *Encyclopedia III*, p. 711 (la légende se réfère partiellement à notre n. 12); Keel (1977b), pp. 278s., fig. 211 et pl. 4b; Weippert (1978), p. 54 et p. 56 n. 2.

n. 25 (n. inv. 3.001; pl. IX:25)

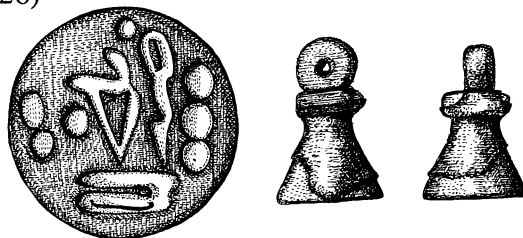


Cachet de forme cylindrique s'élargissant à la base, avec rainure à la partie supérieure et essai de perforation. La partie supérieure est cassée. Le bord inférieur du sceau massif est assez fin et partiellement ébréché. Céramique, brun très pâle, bande verticale rouge. Hauteur 35,5; diamètre du cachet, env. 32. Surface. Date: ?

Le dessous présente un dessin grossier montrant douze points, un trait isolé au bord, et cinq formant un dessin dont le sens m'échappe. W.F. Albright a trouvé à T. Beit Mirsim un cachet qui a à peu près la

même forme et les mêmes dimensions³⁴³ et une décoration semblable. Ce cachet fut trouvé lui-aussi hors d'un contexte stratigraphique clair³⁴⁴. La couleur de la peinture sur notre sceau rappelle un peu l'époque hellénistique.

n. 26 (n. inv. 1.214; pl. IX:26)



Cachet de forme cylindrique s'élargissant à la base. La partie supérieure se termine par un bourrelet surmonté d'une anse circulaire³⁴⁵. Bronze(?). Hauteur 20,5; diamètre de base 15,5. Surface. Date: ?

Le dessous laisse voir deux traits parallèles. Si on place le sceau devant soi de façon que les traits soient placés horizontalement en bas, on voit à droite trois points l'un au-dessus de l'autre. A gauche de ceux-ci et parallèle à eux, un trait indistinct, formé peut-être par deux points superposés surmontés d'une anse. En haut à gauche de cette figure, un point. Le troisième tiers de la surface est occupé par un triangle posé sur sa pointe. Du côté gauche de ce triangle semble émaner une ligne qui se prolonge vers le bord supérieur en décrivant un angle obtus.

³⁴³ Il ne donne qu'une description (AASOR 17, 1936-37, pp. 47, 54) et aucune illustration du sceau lui-même. Seule, l'empreinte y est représentée (ibid., pl. 32:15).

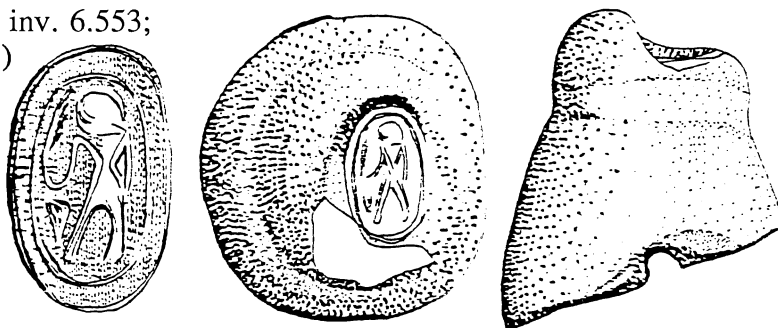
³⁴⁴ Albright veut l'attribuer au niv. C (Bronze récent) ou D (Bronze moyen) Mais il attribue au niv. C une pièce figurant sur la même planche (32:9, 10) et qui date en réalité du VI^e s.; voir Giveon (1976), p. 161 et p. 163, fig. 2.

³⁴⁵ La forme du cachet rappelle celle des cachets hittites du II^e millénaire, cf. Delaporte, Louvre, pl. 99:11, pl. 101:8a; von der Osten (1957), p. 39, fig. 1-3; Karahöyük (Alp), pp. 136s., 144, 176 et pl. 19:46; Boğazköy-Hattuša V, pl. 2:14, 15, 17; pl. 3:29; pl. 4:34-37. Mais ceux-ci n'ont jamais un bourrelet si marqué terminant la partie supérieure. L'anse repose directement sur le cône. La base, elle, débord nettement la largeur du cône en constituant un disque sur lequel est gravée la décoration du sceau.

Je pensais qu'il pouvait s'agir de hiéroglyphes hittites. Le Prof. H. G. Güterbock (Chicago) a répondu à une demande d'information que je lui ai adressée: «Die Zeichen auf der Siegelfläche sehen in der Tat nach hethitischen Hieroglyphen aus, aber es gelingt mir nicht, sie mit bekannten Zeichen zu identifizieren. Oder genauer: eine Richtung zu finden, in der sich alle identifizieren lassen. Manche Konstellationen sehen wie bekannte Zeichen aus, aber dann passen wieder andere nicht.» J'ai reçu une réponse analogue du Prof. R. Werner (Frauenfeld).

e) EMPREINTES ET BULLES

n. 27 (n. inv. 6.553;
pl. IX:27)

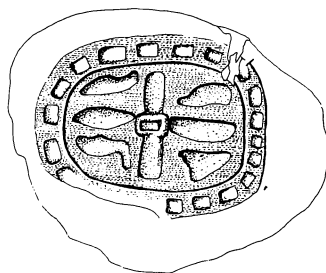


Empreinte d'un scarabée(?) sur le dos d'un peson cassé à la perforation. Argile grossière cuite. Mesures de l'empreinte, env. 18 x 11. Surface. Date du sceau: Bronze moyen II B.

282

L'empreinte très fine, à peine visible, montre un homme marchant vers sa gauche (donc sur l'original vers sa droite). Il tient un rameau en sa main gauche. Sur la signification de ce sujet, voir le n. 5 ci-dessus.

n. 28 et 29 (n. inv. 6.375 et 6.376;
pl. X:28 et 29)



Deux bulles du même sceau (scarabée?). Argile crue avec quelques dégraissants blancs. Mesures des empreintes, env. 15 x 11. Bulles scellant les sachets de métal, Loc. 635, niv. 9a. Date: Fer I B.

Le revers des bulles montre des traces de la cordelette et du tissu (lin) qui enveloppait les morceaux de métal. Au milieu de l'empreinte, on voit un petit rectangle d'où émanent quatre «feuilles» formant une croix. Il semble que ce rectangle soit le produit d'une dégénérescence. En effet, les exemples les plus anciens³⁴⁶ et pratiquement tous les suivants montrent un cercle au milieu. Entre les quatre «feuilles» il y a des spirales³⁴⁷ qui peuvent devenir de simples cercles concentriques³⁴⁸. Sur d'autres exemples se laissent voir, au lieu de spirales, des boucles³⁴⁹. En quelques cas on trouve, au lieu de formes purement ornementales, des *uraei*³⁵⁰. Il me semble que notre empreinte montre des *uraei* dégénérés. Le bord est entouré d'un liseré orné de petits carrés.

Pour la signification des ornements géométriques, voir le n. 3, pour celle des *uraei*, voir le n. 1.

³⁴⁶ P. Montet, Byblos et l'Égypte, BAH 11, Paris, 1928-29, pl. 65:456; cf. Tufnell & Ward (1966), pp. 165-341; W.F. Petrie, Kahun, Guob and Hawara, London, 1890, p. 31, pl.10:39; cf. Wainwright (1956), pp. 138s.

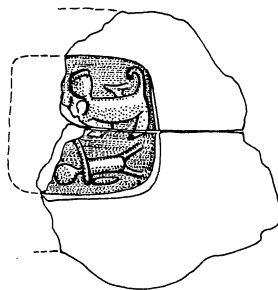
³⁴⁷ Matouk II, p. 408, n. 2219s.; Hornung & Staehelin (1976), n. 829 (parallèles), 832, 834, D 29; Rowe (1936), n. 369s., 372s., 620, 652. Voir aussi Tufnell (1984), II,2, pl. 23.

³⁴⁸ Hornung & Staehelin (1976), p. 394, n. D 28 (parallèles); Rowe (1936), n. 90; Petrie (1925), pl. 8, 267; Horn (1973), p. 284 n. 57.

³⁴⁹ Rowe (1936), n. 621; Beth Pelet II, pl. 50:104.

³⁵⁰ TAH, QDAP 4, p. 18, n. 49; Matouk II, p. 408, n. 2243s.; Beth Pelet I, pl. 12:130.

n. 30 (n. inv. 6.378; pl. X:30)



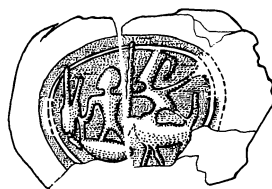
Deux morceaux d'une bulle, dont la partie conservée constitue au moins la moitié. Argile crue avec quelques dégraissants. Largeur 8,5 x longueur préservée 6. Bulle scellant les sachets de métal, Loc. 635, niv. 9a. Date: Fer I B.

Le revers de la bulle montre les traces de la cordelette et du tissu enveloppant les morceaux de métal.

L'empreinte montre dans un style très sommaire, du genre de celui des n. 10 et 31, un personnage dont une main est étendue vers un lion(?). Par rapport au personnage, le lion forme un angle de 90°. S'agit-il d'un combat avec un dieu ou d'une scène profane de chasse? * Les sceaux du Fer I B et Fer II A-B montrent souvent un homme avec un quadrupède³⁵¹. Sur quelques exemplaires, ce quadrupède peut être identifié comme un lion³⁵². Mais la relation entre le personnage et l'animal n'est jamais claire.

n. 31 (n. inv. 6.377; pl. X:31)

= p. 145 no. 48

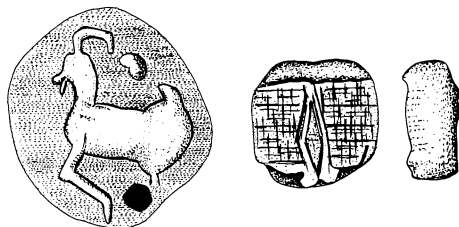


³⁵¹ Beth Pelet I, pl. 22:209 A; pl. 23:377; Lachish III, pl. 44:77-79; Rowe (1936), pl. 25:SO.25, Megiddo I, pl. 69:43; Welten, dans: Galling, BRL², p. 305, fig. 78:39.

³⁵² Lachish III, pl. 44:64; Ain Shems I-II, p. 83, pl. 48:1108.

Bulle cassée en deux morceaux. L'empreinte est pratiquement complète, mais le dos de la bulle manque. Argile crue avec fin dégraissant blanc. Longueur 12, largeur conservée env. 8. Bulle scellant les sachets de métal, Loc. 635, niv. 9a. Date: Fer I B. Pour la décoration, voir n. 10.

n. 32 (n. inv. 1.341; pl. X:32)

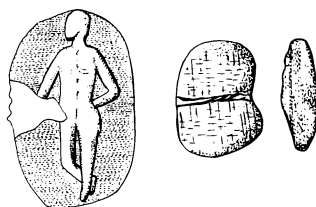


Bulle. Pâte brun-rouge foncé. 17 x 16 x 7. Carré E 4, hors stratigraphie. Date: Epoque achéménide ou probablement antérieure.

Au revers, des traces d'étoffe (tissage) et de deux fils doubles liant le document. L'empreinte montre un bouquetin dont la barbe – malgré le style un peu sommaire – est bien indiquée. On trouve un bouquetin dans une posture semblable sur un sceau d'époque perse de T. en-Nasbeh, et sur un scaraboïde de Khorsabad de la fin du VIII^e s.³⁵³

Un trou peu profond se dessine derrière les cornes, et un trou plus profond sur les pattes arrière.

n. 33 (n. inv. 1.321; pl. X:33)



³⁵³ T. Nasbeh I, p. 296, pl. 55:64; Khorsabad II, p. 58, n. 105; voir aussi Delaporte, Louvre, pl. 102:22 et T. Halaf IV, pl. 27:57, où il s'agit probablement d'un mouflon. Des mouflons dans cette même posture se retrouvent déjà sur un relief d'Assurnasirpal; ils décorent le sommet de deux colonnes détachées à l'entrée d'un kiosque (E.A.W. Budge, *Assyrian sculptures in the British Museum, Reign of Ashur-Nasir-Pal, 885-860 B.C.*, London, 1914, pl. 16).

Bulle. Pâte, bitume? 15,2 x 11,7 x 5,6; l'empreinte mesure env. 14 x 10. Trouvée près de la fosse 2003, période hellénistique. Date: 350-250 av. J.-C.

283 Au revers, des traces de fibres de papyrus et d'un cordonnet perpendiculairement à la longueur de l'empreinte et des fibres de papyrus.

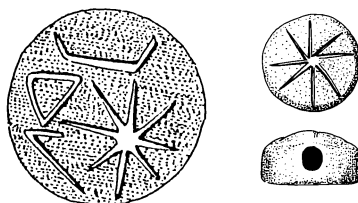
L'empreinte montre dans un style réaliste typiquement hellénistique un homme nu debout regardant vers sa droite, campé sur le pied gauche, avec la main gauche derrière le dos et le pied droit reposant sur sa pointe. Des hommes nus semblables au nôtre ont été trouvés sur une bulle de Samarie³⁵⁴, une empreinte de Gezer³⁵⁵ et une pierre gravée de Megiddo³⁵⁶. Ce type d'hommes nus semble caractériser la première phase de l'époque hellénistique (325-250 av. J.-C.)³⁵⁷.

296 *f) INSCRIPTIONS SUR SCEAUX*

par É. PUECH

La glyptique de T. Keisan n'a fourni que deux sceaux-amulettes contemporains, inscrits du même nom en lettres phéniciennes, n. 23 et 34. Une simple marque a été incisée sur le n. 35.

n. 34 (n. inv. 6.012 ; pl. X:34)



Sceau de forme cylindrique à dos légèrement convexe, percé parallèlement à la base. Calcaire brun clair à grain fin. Diamètre 13,5, hauteur 7; non stratifié; trouvé dans le carré G 10.

³⁵⁴ Rowe (1936), pl. 29:S.112.

³⁵⁵ Gezer II, p. 298; III, pl. 200, fig. 32.

³⁵⁶ Megiddo I, pl. 72:14 (femme?).

³⁵⁷ Richter (1956), pp. 136s. et fig. 519-524.

Le dessus est incisé de deux croix ayant un même centre et formant les huit branches d'une étoile (AN)³⁵⁸, forme différente de la rosette³⁵⁹.

Le dessous est gravé du même motif, une étoile à huit branches³⁶⁰, d'un croissant de lune assez grossier et de deux lettres phéniciennes, *gimel* et *dalet*. Tandis que l'étoile et le croissant de lune sont des motifs assez fréquents sur les sceaux-cylindres dans le sémitique de l'ouest, particulièrement en phénicien³⁶¹, araméen³⁶², ammonite³⁶³ et sur des sceaux trouvés en Palestine³⁶⁴, le mot *gd* apparaît pour la première fois sur ces deux sceaux de T. Keisan. Le mot *gd* désigne-t-il le propriétaire du sceau, nom théophore hyocoristique (on a normalement une forme avec *lamed*), ou la divinité de même nom, le dieu de la fortune, bien

³⁵⁸ Comparer Nimrud I, p. 267, n. 249; Ur X, Seal Cylinders n. 672.

³⁵⁹ Samaria-Sebaste III, p. 87, n. 20.

³⁶⁰ Gallig (1941), spécialement n. 72, 111, 116; n. 50 et 148, il pourrait s'agir d'une étoile et non d'un soleil (pp. 180 et 194) à côté de la nouvelle et de la pleine lune. Diringier (1934), p. 242, n. 84, interprète avec raison, semble-t-il, l'astre rayonnant comme une étoile, mais fait de la pleine lune le disque solaire.

³⁶¹ Gallig (1941), n. 39, 79 (très probablement phénicien avec le croissant de lune et l'étoile grossièrement gravés), 82, 110 (nouvelle et pleine lune et étoile), 126 (nouvelle et pleine lune et étoile grossièrement gravées, et non fleur), 146 (avec le soleil); voir N. Avigad, BIES 25, 1961, pp. 240-241 et pl. V:2. Motifs isolés, n. 51, 55, 72 (probablement phénicien), 130, 135.

³⁶² Gallig (1941), n. 50 (pleine et nouvelle lune), 105, 121, 148, 150 (deux étoiles et croissant de lune sur support, soleil ailé), 156, 169; voir L.Y. Rahmani, Two Syrian Seals, IEJ 14, 1964, pp. 180ss. Motifs isolés, n. 22, 62, 100, 111, 117, 118, 149, 154, 161.

³⁶³ Gallig (1941), n. 45, que l'on considère comme ammonite, malgré Gallig, p. 179, on lit *ltmk-l bn mlkm*, voir: Diringier (1934) n. 17; motif isolé, n. 99; origine de Transjordanie, Moscati (1951), p. 54, n. 6. De même, le cylindre-sceau du Mont Nébo, S. Saller, Iron Age Tombs at Nebo, Jordan, LA 16, 1965-1966, pp. 187-192 [cf. ci-dessous, pp. 356s. Fig. 105].

³⁶⁴ Gallig (1941), n. 29 (étoile), 58 (scarabée à 4 ailes, étoile, nouvelle et pleine lune, origine israélite très douteuse); voir aussi N. Avigad, IEJ 13, 1963, pp. 133-136. Douteux n. 23, 102, 114, 144a, 124, Samaria-Sebaste III, pp. 86-87, n. 11, 21, N. Avigad, BIES 18, 1954, pl. 4:7 et p. 152s.

connu par la Bible *Is.* 65:11 et *Gen.* 30:11³⁶⁵, à côté des divinités *sîn*, lune, et *šarpanitu*, étoile du matin et du soir? Cette divinité a eu une certaine importance dans le sémitique de l'ouest aux IIe et Ier millénaires avant l'ère chrétienne³⁶⁶, particulièrement dans l'onomastique hébraïque³⁶⁷ et phénicienne³⁶⁸. La triade astrale akkadienne, *sîn*, *šamaš*, et *šarpanitu* est très probablement attestée sur le sceau phénicien *lmmhmt ʾšt gdmk*³⁶⁹. *Šarpanitu*³⁷⁰, la parèdre de Marduk, n'est autre que l'Īstar akkadienne ou l'Astarté des sémites de l'ouest, grande déesse de la guerre mais aussi de l'amour et de la fécondité, Vénus-Aphrodite³⁷¹. Le

³⁶⁵ Noth (1928), p. 126.

³⁶⁶ H.B. Huffmon, *Amorite Personal Names in the Mari Texts*, Baltimore, 1965; F. Gröndahl, *Die Personennamen der Texte aus Ugarit*, Rome, 1967, p. 126; J.K. Stark, *Personal Names in Palmyrene Inscriptions*, Oxford, 1971, p. 81, voir aussi M.H. Silverman, *JAOS* 89, 1969, p. 698.

³⁶⁷ Noth (1928), pp. 126-127, ost. de Samarie, *gdyw*, sceau *gdyw*, Moscati (1951), p. 59, n. 22.

³⁶⁸ Benz (1972), pp. 294-295; Galland (1941), n. 13 *lgdsr* (Chypre), n. 90 *lgdrn* (Syrie), *lgdʿl* (ar.?), n. 82 *gdmk*, très probablement phénicien: paléographie, décor et onomastique, soit sur le type *gdyw* ou plus exactement sur le type *bʿlmlk*, *šdqmlk*, ... cf. *gdytn*, *ʿzgd*; Diringer (1934), pp. 220-221, pl. XXI:1a-b, *ndbʿl bn gdmrn* avec Vincent contre Diringer (1934), p. 189 et Moscati (1951), très vraisemblablement ammonite, VIIe s.

³⁶⁹ Cf. note 368, plutôt que soleil ailé, disque solaire et lune.

³⁷⁰ K. Tallqvist, *Akkadische Götterepitheta*, Helsinki, 1958, p. 452. Cette déesse est mentionnée en compagnie de Marduk, avant Nabu, sur les stèles araméennes de Sfiré, dans la deuxième moitié du VIIIe s.; KAI, n. 22 A 8.

³⁷¹ R. Tournay, Un cylindre babylonien découvert en Transjordanie, RB 74, 1967, pp. 248-254: «servante du dieu Marduk et de la déesse Sarpanitu»; E. Dhorme, Les religions de Babylonie et d'Assyrie, dans: Les anciennes religions orientales, Paris, 1945, pp. 67-78, 146-150, apogée du culte de Marduk et Sarpanitu sous la dynastie néobabylonienne.

³⁷² Il est certain que le croissant est le signe du dieu lune mais apparemment il doit être le signe de la nouvelle lune (*hodes*) = la néoménie et donc le mois, par opposition au disque qui doit être le signe de la pleine lune (*yrh*) = aussi le mois. Il n'est pas rare de rencontrer réunis ces deux symboles spécialement en Canaan, stèle de Hazor avec les mains levées, stèle de Balu'a (croissant avec disque et disque, Horsfield-Vincent, RB 41, 1932, pp. 417ss) et dans le monde araméo-phénicien, à Sam'al en particulier, stèle d'Ördek-Burnu (M. Lidzbarski, *Ephemeris* III, pl. XIII, à

mot *gd*, entre le croissant de lune *sîn* ou *hodesš*³⁷² et l'étoile, *šarpanitu* ou *ʿaštart*, occuperait la place dévolue à *šamaš* dans la triade akkadienne. Dans ce contexte néo-babylonien, Gad remplacerait-il alors *šamaš*? On devra noter cependant que le soleil a été objet de culte même en Israël, *Dt.* 4:19; *2 R.* 23:5; *Jér.* 8:2; *Ez.* 8:16. Sans doute le nom du propriétaire n'est pas toujours écrit sur les sceaux et cet objet est incisé en écriture rétrograde pour imprimer une empreinte sur de l'argile, mais on aurait ici la première attestation de cette triade. En outre, on ne trouve que les deux seuls motifs, croissant de lune et étoile, sur un sceau néo-babylonien trouvé à Ur³⁷³. Le «sceau» n. 23 ne favorise pas non plus la lecture du nom du propriétaire, il est incisé en écriture sénestrograde normale et l'empreinte donnerait une lecture à l'envers³⁷⁴. En dehors de l'ancêtre éponyme de la tribu, on ne connaît dans la Bible qu'un seul personnage du nom de Gad, le prophète-voyant de David, *1 Sam.* 22:5. Il pourrait bien s'agir ici de la Bonne Fortune, *Agathè Tychè*, divinisée³⁷⁵. Ces deux sceaux de matériel identique et trouvés proches l'un

droite de l'attelage), stèle de Kilamuwa (KAI, pl. 27), les deux orthostates de Barakib, Sendschirli IV, pl. 67 et KAI, pl. XII:217, la stèle de Barrakib (Sendschirli IV, pl. 60); la stèle de Yarimca (S. Lloyd-W. Brice, *AnSt* 1, 1951, pl. X:3); le sceau de la coll. D. Bürgin, cf. Culican (1977), pp. 162-167, pl. XVIIb, sur une face, croissant de lune sur hampe, et sur la base, disque et croissant de lune; le cylindre de Gezer, cf. Parker (1949), pl. 27, 190, 193 (T. el-ʿAjjul); un sceau de T. Keisan, n. 10 pl. 88, avec le taureau et un félin, et de nombreuses stèles phénico-puniques de Carthage. Yadin (1970) identifie avec raison le croissant-disque à Baʿal Hamman ou Baʿal Haran de Samʿal, le dieu lune. Pour d'autres exemples de la glyptique, voir remarques notes 360-362 et 364.

³⁷³ Legrain (1925), n. 682.

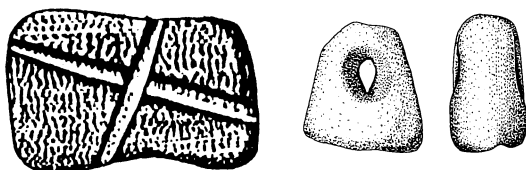
³⁷⁴ Ce sceau est faussement interprété sur un dessin inexact dans Giveon (1978), pp. 118-119. Il n'y a pas de traces d'animal derrière l'orant-musicien mais une ligne brisée meublant le champ, ni d'autel devant ce personnage. Il faut lire sûrement le nom *gd*, le *gimel* a une hampe plus longue que ne le montre le dessin publié dans cet ouvrage.

³⁷⁵ M. l'abbé J. Starcky me signale l'existence d'un sceau identique, acheté à Jérusalem, et maintenant propriété du Musée Bible et Terre Sainte à l'Institut Catholique de Paris. Cet objet cylindrique, n. 5.119, en pierre calcaire brun clair est très proche du n. 34, mais il ne porte pas l'étoile sur le dessus [cf. maintenant P. Bordreuil, Catalogue des sceaux ouest-sémitiques inscrits de la Bibliothèque Nationale, du Musée du Louvre et du Musée biblique de Bible et Terre Sainte, Paris, 1986, no. 60; cf. ci-dessous pp. 350ss. Fig. 94]. Cet exemple confirmerait l'interprétation de

de l'autre ont été gravés par la même personne et appartenaient probablement au même propriétaire; le n. 23 n'est vraisemblablement qu'une amulette. Est-ce un pur hasard si les Ashérites affectionnent le dieu Gad³⁷⁶? L'on sait que les deux ancêtres éponymes, Gad et Asher, sont les deux fils de Zilpa, servante de Léa, *Gen.* 30:11-13; 35:26; 46:16-17; 49:19-20, etc.

La paléographie ne peut beaucoup aider à préciser la datation, le *gimel* évolue peu à cette époque et le *dalet* sans hampe peut faire archaïque, mais rien ne s'oppose à une datation dans les VIII^e-VII^e s. av. J.-C.³⁷⁷ Sans doute, ces deux objets pourraient avoir été utilisés pendant plusieurs générations, mais cela est cependant peu probable étant donné le contexte de leur mise au jour.*

297 n. 35 (n. inv. 6.045;
pl. X:35)



gd, la Bonne Fortune divinisée. Ce nom se trouve maintenant attesté sur les fragments de céramique importée à Akko et à Kition, voir Kition III, pp. 173s., n. D 39, lire cependant *gd* et non *gr*.

³⁷⁶ Il est frappant de trouver dans *Test. de Juda* 25:2, le soleil en rapport avec Gad et la lune avec Asher. En *Gen.* 49:20, Asher produira les «délices royales», *m'dny mlk*, LXX: *τρυφήν ἀρχουσιν*, or *ἡ τρυφή* semble traduire ici des conceptions rattachées par l'astrologie à l'antique Vénus, l'une des deux planètes bénéfiques. Ptolémée considère ce trait comme remontant à l'antiquité: «Ces deux planètes, Jupiter et Vénus, ainsi que la lune, les anciens les ont reçues comme bénéfiques», *Tétrabible*, I, 6:1. Cela pourrait-il expliquer la relative abondance de ce type de culte dans la tribu d'Asher, à Keisan, Akko et Shikmona?

³⁷⁷ On trouve ce type d'écriture phénicienne dans les VIII^e-VII^e s., cf. Peckham (1968), p. 105, 1) inscription de Ba'al du Liban trouvée à Chypre, milieu du VII^e s.; 5) Praeneste Bowl, début du VII^e s. En écriture hébraïque, voir le *dalet* du sceau de *šm' 'bd yrb'm*, VIII^e s., Dinger (1934), pl. XXI:5, de l'inscription du tombeau de Siloé, ca 700, *ibid.*, pl. XIII:1.

Sceau de calcaire blanc, tendre. 17 x 10 x 17; percé dans le sens de la largeur; trouvé dans la fosse 6.067, niv. 9c.

Sur la base grossièrement rectangulaire, incision de deux barres en forme de «*taw*» cananéen. La finalité de cet objet est difficile à préciser, sceau de potier pour marquer des pièces céramiques ou sceau-amulette? En effet, on trouve beaucoup de vases portant cette marque, mais même lorsqu'ils sont gravés avant cuisson, c'est dans les exemples trouvés à T. Keisan, sans l'usage d'un sceau. Cependant un tel emploi est connu par ailleurs. En faveur d'un sceau amulette, on pourrait comparer les pendentifs en or portant ce motif en repoussé³⁷⁸. On remarquera toutefois que le motif incisé n'épouse pas précisément les diagonals du rectangle comme c'est le cas sur les pendentifs en or et les ivoires³⁷⁹. Par le contexte archéologique, cet objet se situe ca 1100-1050 av. J.-C.

B) *ELEMENTS DE CLASSIFICATION ET DE SYNTHESE*

283

a) *DISTRIBUTION STRATIGRAPHIQUE*

Un catalogue de 35 sceaux-amulettes semble chose assez modeste. Mais si on considère la courte durée des campagnes, la main-d'œuvre réduite et le fait que l'on n'a pas fouillé de tombes, ce nombre est assez considérable. A T. en-Naşbeh, par exemple, les Américains ont trouvé

³⁷⁸ C.F.A. Schaeffer, Les fouilles de Minet el Beida et de Ras Shamra, Syr. 13, 1932, pl. IX:1 et XVI:2.

³⁷⁹ Keel (1977c) p. 166, renvoie aux «femmes à la fenêtre» des ivoires d'Arslan Tash qui portent au front une plaquette avec un X, en fait diagonales du rectangle, cf. Arslan Tash, pl. XXXIV:46-47 et XXXV:48-50, 52, 55. La comparaison avec les plaques en or d'el Mina-Ras Shamra, avec soit l'étoile (signe d'Astart), soit la figuration de la déesse, soit un motif cruciforme, ferait, dans l'hypothèse de Keel, des femmes à la fenêtre portant cette plaquette des prostituées sacrées. Cf. maintenant id., Zeichen der Verbundenheit. Zur Vorgeschichte und Bedeutung der Forderungen von Deuteronomium 6,8f. und Par., dans: Mélanges Dominique Barthélemy. Etudes bibliques offertes à l'occasion de son 60e anniversaire, éd. par P. Casetti/O. Keel/A. Schenker, OBO 38, Fribourg-Göttingen 1981, pp. 159-240.

29 pièces analogues³⁸⁰, et 42 à T. Beit Mirsim³⁸¹, bien qu'un temps et une main-d'œuvre beaucoup plus considérables aient été employés à fouiller une surface incomparablement plus grande. T. Keisan semble donc être très riche en œuvres de l'art glyptique.

La valeur des trouvailles est un peu diminuée par le fait que 11 pièces ont été recueillies en surface (n. 1, 3, 14, 16, 17, 18, 21, 23, 25, 26, 27)³⁸² et 8 hors stratigraphie (n. 5, 6, 7, 8, 12, 13, 32, 34)³⁸³. Les 16 qui restent furent découvertes en des niveaux bien déterminés: 3 (n. 4, 15 et 33) au niv. 2 (hellénistique); 4 (n. 2, 19, 20 et 24) aux niv. 4 et 5 (Fer II C); 1 (n. 9) au niv. 8 (Fer II A); et 8 (n. 10, 11, 22, 28, 29, 30, 31, 35) au niv. 9a (Fer I). Il est intéressant de noter que le n. 4, trouvé dans un niveau hellénistique, date, à cause du style et du sujet, de l'époque du Bronze moyen II B (Hyksos); le n. 9, trouvé dans un niveau du Fer II A, date probablement du Fer I A; le n. 15, trouvé dans un niveau perse-hellénistique, date du Fer II A-B.

De ces 16 cachets qu'on a trouvés dans un contexte stratigraphique précis, il en reste donc au moins 13 et peut-être même 14 (n. 9) qui furent fabriqués à l'époque du niveau dans lequel ils furent trouvés. Pour le n. 4 (Hyksos dans un niveau hellénistique), des cas analogues ne manquent pas: W.F. Petrie a découvert des scarabées Hyksos dans des tombeaux romains³⁸⁴, et des empreintes de scarabées Hyksos ont été trouvées avec les papyri d'Eléphantine du Ve s. av. J.-C.³⁸⁵.

Des sceaux-amulettes se sont longtemps transmis par voie d'héritage, ou ont été utilisés après avoir été redécouverts. Mais cela n'est cependant pas la règle. Il semble qu'on puisse, avec une certitude suffisante,

³⁸⁰ T. Nasbeh I, pp. 130s.

³⁸¹ TBM II, pl. 28-30; III, pl. 29.

³⁸² Il est intéressant de noter que ces sceaux trouvés en surface appartiennent, pour des raisons de style et de sujet, à différentes époques: 2 Hyksos, 1 Fer I, 1 Fer I/II, 4 Fer II, 1 achéménide, 2 indéterminés.

³⁸³ Ici, de nouveau, les sceaux appartenant à ce groupe sont à attribuer un peu à toutes les époques: 2 sont Hyksos (n. 5 et 6), 1 est du Bronze récent (n. 8), 3 sont du Fer II (n. 12, 13, 34), 1 est de l'époque achéménide (n. 32) et 1 est indéterminé.

³⁸⁴ Petrie (1906), pl. 27; pour un cylindre-sceau égyptien du Bronze récent dans un tombeau romain en Palestine, voir Giveon (1978), pp. 97s.

³⁸⁵ Cooney, dans: Kraeling (1953), pp. 123s., fig. 6; voir pour d'autres exemples Lachish II, pp. 68s.; Horn, JNES 25, 1966, pp. 48-56; Hazor II, pl. 137:16.

établir le principe qu'un sceau-amulette, découvert dans un contexte stratigraphique donné, est normalement dans le niveau ou à proximité du niveau correspondant à l'époque où il a été fabriqué. Les pièces qui furent trouvées en surface, lorsqu'elles l'ont été sur les pentes, y ont été vraisemblablement entraînées par l'érosion; lorsqu'elles l'ont été sur le plateau du tell, elles y ont été amenées par d'anciens travaux de terrassement.

Du point de vue de leur style et de leurs thèmes, on peut attribuer les sceaux aux époques suivantes:

- BM II B (Hyksos, 1750-1550 av. J.-C.)³⁸⁶: n. 3, 4, 5, 6, 27.
- BR II A-B (1400-1200): n. 7 (type «Hyksos» mais de style Bronze récent ou plus tardif), n. 8.
- Fer I A (1200-1150): n. 9.
- Fer I A-B (1200-1000): n. 22.
- Fer I B (1150-1000): n. 1, 10, 11, 28, 29, 30, 31, 35.
- Fer I B-II A (1150-900): n. 14.
- Fer II A-B (1000-800): n. 15.
- Fer II B-C (900-587): n. 16, 17, 18, 23.
- Fer II C (800-587): n. 2, 12, 13, 19, 20, 24, 32(?), 34.
- Epoque perse (587-333): n. 21, 32(?).
- Epoque hellénistique I (333-150): n. 33.
- Indéterminé: n. 25, 26.

284

b) LES FORMES ET LEUR EVOLUTION

Du point de vue de la forme, la glyptique de T. Keisan est très variée:

- 2 cylindres-sceaux (n. 1-2);
- 11 scarabées de différents types (n. 3-13);
- 10 cachets circulaires, elliptiques ou à base rectangulaire (n. 14-21; 34-35), appelés couramment scaraboïdes³⁸⁷; quoique reçue, cette désignation n'est pas entièrement correcte;

³⁸⁶ Cependant la glyptique «Hyksos» ne correspond pas exactement aux limites de cette époque. Elle commence dès la fin du III^e millénaire et se prolonge encore au Bronze récent.

³⁸⁷ Particulièrement les cachets elliptiques et circulaires à section trapézoïdale ne sont pas à dériver du scarabée, mais doivent avoir une autre origine.

- 1 plaque ovale avec anse en forme de faisceau lié au milieu (n. 22);
- 1 sceau de forme cylindrique avec rainures, la partie supérieure étant percée perpendiculairement (n. 23);
- 1 cachet en forme de cône (n. 24);
- 2 cachets de forme cylindrique s'élargissant à la base et terminés en haut par une poignée ou une anse (n. 25-26);
- 7 empreintes et bulles (n. 27-33).

Au Bronze moyen et au Bronze récent, il y a une prédominance incontestée du scarabée. L'âge du Fer est caractérisé par une richesse de formes presque illimitée. Le scarabée continue, mais beaucoup d'autres formes font leur apparition en Palestine. 9 des 11 scarabées appartiennent à l'époque du Bronze et au Fer I, et seulement 2 au Fer II. Ce changement est lié au recul de la suprématie égyptienne dans cette région et à l'entrée des puissances influencées par le monde égéen et l'Asie mineure (peuples de la mer, Araméens) où d'autres formes de cachets étaient en usage depuis longtemps.

c) MOTIFS ICONOGRAPHIQUES

D'un point de vue iconographique³⁸⁸, l'influence égyptienne est encore moins nette que pour les formes des cachets, et 10 pièces seulement présentent un décor manifestement égyptien (n. 1, 3, 4, 6, 7, 11, 12, 22, 28, 29).

Des éléments d'origine égyptienne, mais dans un style purement phénicien ou assyrien se trouvent encore sur les n. 13 et 19 (sphinx) et 24 (signe de vie). Le décor des n. 5 et 27 (adorateur avec branche en main), et 10 et 31 (dieux debout sur des animaux) est d'origine asiatique, mais assez commun sur les scarabées égyptiens. Les deux cygnes flanquant un arbre (n. 8) et le taureau renversant un félin (n. 9), bien qu'ils décorent des scarabées, ne furent, à ma connaissance, jamais assimilés en Egypte.

Le plus surprenant du point de vue iconographique est la présence marquée de motifs originaires de la Haute Syrie et de son arrière-pays. Le taureau renversant un félin (n. 9), les dieux debout sur des animaux réels (n. 10 et 31), le croissant lunaire sur hampe décorée de deux

³⁸⁸ Pour fonder les thèses formulées ici, voir le commentaire des diverses pièces.

glands, symbole du dieu de Haran, le Ba'al de Haran (n. 16 et 24) et les étoiles (n. 17) sont originaires de cette région.

Mais si, pour ces pièces, l'iconographie est typique de la Haute Syrie, le style est dérivé du style égyptien du Bronze récent (n. 9, 10 et 31), local (n. 16 et 17) ou assyrien (n. 24). Pour le n. 1 au contraire, le style comme le motif sont caractéristiques de la Syrie septentrionale. On s'étonnera aussi de constater que le n. 18 (Humbaba), même s'il est exécuté dans un style local, présente la variante assyrienne de ce thème et non pas sa variante phénicienne. La belle pièce n. 24 (cachet en forme de cône) est vraisemblablement importée d'Assyrie.

Une influence assyrienne au moins sur le style me semble décelable dans le cylindre-sceau n. 2 (voir aussi n. 20).

Toutes ces influences venant du nord-est peuvent s'expliquer par le débouché probable dans la région de T. Keisan d'une des routes venant de la Syrie du nord par Damas, la vallée du Jourdain et la Basse Galilée. 285

A la différence de ceux qui proviennent du nord-est, les éléments typiquement phéniciens sont peu nombreux. On peut compter parmi eux les deux sphinx ailés (n. 13 et 19), le joueur de lyre (n. 23, cf. n. 34) et probablement le style dans lequel le motif perse est exécuté, sur le n. 21. Cette faible présence des éléments phéniciens dans la glyptique de T. Keisan est peut-être due au hasard. Aussi discrète que celle de la Phénicie est, dans notre domaine, la présence hellénistique (n. 33).

Les motifs animaliers de nos n. 15, 20, 30 et 32 peuvent être considérés comme autochtones ou du moins non attribuables à une influence extérieure repérable. Il en va de même pour le décor à points et traits du n. 25 et le *taw* du n. 35.

d) EVOLUTION HISTORIQUE

Pour finir, je voudrais passer rapidement en revue le développement des sujets préférés de chaque époque, même s'il n'est pas possible de considérer comme représentative une collection qui n'a que 35 pièces.

Les scarabées «Hyksos» offrent des décorations ornementales géométriques (n. 3) ou florales (n. 4). Un sceau (n. 7) est décoré de signes porte-bonheur dont certains rappellent un nom de roi. Sur deux pièces (n. 5 et 27), on voit un adorateur, rameau en main. Enfin, nous avons un sceau-amulette montrant des génis protecteurs, un griffon et un *uraeus* (n. 6). Tous ces sujets sont typiques de la glyptique «Hyksos».

Typique est aussi l'absence des dieux, qui ne sont que rarement représentés à cette époque.

Le Bronze récent est très faiblement attesté, et par un sujet très rare, deux oiseaux flanquant un arbre (n. 8).

Le Fer I est caractérisé par la représentation des dieux Rechef (n. 10, 31) et Seth-Ba'al (n. 10, 31). Le même Ba'al, sous forme de taureau, renverse son adversaire Mot sur le scarabée n. 9. L'empreinte cassée du n. 30 a peut-être exprimé le même sujet. Si ces sujets attestent la vitalité de la culture autochtone asiatique, les *uræi* (n. 1 et 28/29) et surtout les signes *mn-hpr-r* (n. 11) prouvent que l'influence égyptienne a survécu au recul de la suprématie politique. On remarque cependant une certaine dégénérescence des formes égyptiennes (n. 22 et 28-29).

A la fin du Fer I et au début du Fer II, les dieux anthropomorphes cèdent la place aux symboles divins. Des animaux (voir déjà n. 9, 14, et peut-être n. 15 et 20), des astres (n. 16, 17, 19 [à côté du sphinx], 24, 34) et des instruments (n. 24: bêche, calame) représentent les dieux. Occasionnellement, on se contente du nom divin (n. 23, 34). Devant ces signes de la présence divine, les adorateurs typiques de l'époque Hyksos font leur réapparition (n. 23, 24). A côté des dieux proprement dits, on trouve d'autres êtres appartenant au monde divin, des héros comme Gilgamesh et Enkidu vainqueurs de Humbaba (n. 18) ou des génies protecteurs comme le sphinx ailé (n. 13, 19). Il ne semble pas exister de relation précise entre les animaux réels qui ornent plusieurs sceaux-amulettes (n. 15, 20, 32) et des dieux.

Un document de caractère plutôt historique que religieux ou culturel est le n. 22. Il atteste une des tentatives répétées des pharaons de la première moitié du Ier millénaire pour regagner le contrôle de la Palestine, perdu à la fin du IIe millénaire.

L'époque persane est représentée par le combat héroïque entre le roi perse et le taureau ailé (n. 21). Ce trait héroïque a déjà caractérisé l'époque néo-assyrienne (voir n. 18, et peut-être n. 2).

Le seul témoin de l'époque hellénistique, l'homme nu du n. 33, montre qu'avec l'arrivée d'Alexandre un esprit nouveau a fait son entrée en Orient. L'homme est devenu la mesure de toute chose.

e) DE L'IMPORTANCE ICONOGRAPHIQUE DU SCEAU

286

Le catalogue a consacré une place importante à l'iconographie et à son interprétation. Cette manière de procéder provient de la conviction croissante que la fonction d'amulette de ses «sceaux» fut au moins aussi importante que leur fonction de sceau individuel³⁸⁹. Cette façon de voir les choses amène à se demander d'où telle ou telle décoration tire sa valeur d'amulette. Les réponses à cette question pourraient devenir autant d'éléments pour une histoire culturelle et religieuse de la Palestine.

Outre les textes bibliques, les milliers d'œuvres de l'art glyptique récoltées dans les nombreuses fouilles de Palestine pourraient devenir une des documentations les plus importantes pour tracer les chemins qu'a pris l'esprit humain aux II^e et I^{er} millénaire dans cette importante partie du monde. Malheureusement, on n'a jusqu'à ce jour jamais rassemblé ni interprété ce matériel d'une manière systématique³⁹⁰.

³⁸⁹ Pour les scarabées, cela est suggéré par divers indices: d'abord la forme du scarabée qui a été utilisée comme amulette avant d'être combinée avec un sceau, voir Hornung & Staehelin (1976), pp. 13s.; ensuite, les innombrables scarabées avec des noms royaux ne peuvent pas être compris comme les sceaux de ces rois, cf. Stock (1955), pp. 9s. Pour les scarabées figuratifs, on constate que le personnage principal regarde régulièrement à droite. C'est pourtant vers la droite que l'artiste égyptien oriente ses personnages chaque fois qu'il en a la possibilité, cf. Schäfer (1930), p. 308. Or, si l'on fait abstraction de quelques rares exceptions, c'est toujours sur l'original et non sur l'empreinte, que se constate l'orientation vers la droite. On trouve d'ailleurs beaucoup plus de scarabées originaux que d'empreintes et, même si l'on a des empreintes, souvent elles n'expriment pas une revendication individuelle de propriété, mais leur sens est apotropaïque, voir Hornung & Staehelin (1976), p. 17. Ce n'est pas seulement en Egypte, mais c'est aussi dans l'ensemble du Proche-Orient que des amulettes-pendentifs ont été les plus anciens types de sceaux (Moortgat-Correns, dans: RLA 3, p. 442). Pour un certain nombre de cylindres-sceaux néo-assyriens, les légendes ne sont plus inscrites en écriture de sceaux (= inversée), ce qui donne «bei einer Abrollung des Siegels ein verkehrtes Bild, so dass man sich fragt, ob die Stücke noch wirklich Rollsiegel oder vielmehr Amulette mit dem Namen des Inhabers sind» (Moortgat [1940], p. 67). Ward (1968), p. 135, pense que tous les cachets phéniciens sur lesquels manque le nom du propriétaire sont en réalité des amulettes; cf. Bielinski (1974), p. 68.

³⁹⁰ Voir Welten, dans Galling, BRL², 2, p. 299; les cylindres-sceaux furent deux fois rassemblés: Nougayrol (1939) et Parker (1949), pp. 1-43. Les sceaux inscrits ont suscité un grand intérêt: Diringer (1934), pp. 159-261; Galling (1941), pp. 121-

202; Moscati (1951), p. 47-51; Vattioni, Bib. 50, p. 357-388; Aug. 11, pp. 47-87, 447-454; Avigad (1976); Welten (1969). Presque mille scarabées trouvés en Palestine ont été publiés dans Rowe (1936), mais une étude systématique des scarabées et des scaraboïdes sans inscriptions sémitiques n'a encore jamais été entreprise.

V.

OTHMAR KEEL

**BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE
ZU DEN BEITRÄGEN II-IV**

Mit einem Rejoinder von M. SHUVAL
und einem Beitrag von Ch. UEHLINGER

Inhaltsverzeichnis

a) Nachträge zu "Der Bogen als Herrschaftssymbol"	263
b) Nachträge zu "A Catalogue of Early Iron Stamp Seals from Israel"	280
M. Shuval, Rejoinder Part I: 282-284; Part II: 288-289	
c) Nachträge zu "La glyptique de Tell Keisan"	298
Ch. Uehlinger, Ein 'nh-ähnliches Astralkultsymbol auf Stempelsiegeln des 8./7. Jhs.	322

a) *NACHTRÄGE ZU "DER BOGEN ALS HERRSCHAFTS-SYMBOL"*

Wie der Beitrag von M. Shuval zeigt, nehmen der Bogenschütze im Streitwagen und der Bogenschütze zu Fuss in der Glyptik der EZ I einen bedeutenden Platz ein (vgl. oben S. 125-132). Beide haben ihren Ursprung in der Königsikonographie der ägyptischen Siegelamulette des Neuen Reiches, besonders der 19. Dyn. Es war deshalb sinnvoll, diesen Aufsatz in einen "Workshop" über die Glyptik der EZ I aufzunehmen, es ist aber auch notwendig, ihn zu berichtigen und zu ergänzen.

Zu S. 29 Anm. 4 'Niederschlagen der Feinde': vgl. jetzt auch E. Swan Hall, *The Pharaoh Smites his Enemies* (MÄS 44), Berlin 1986.

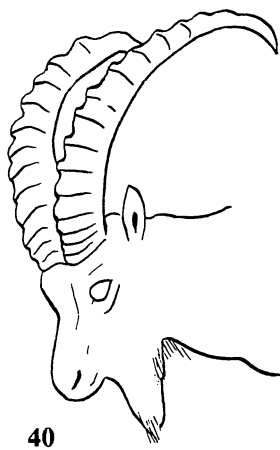
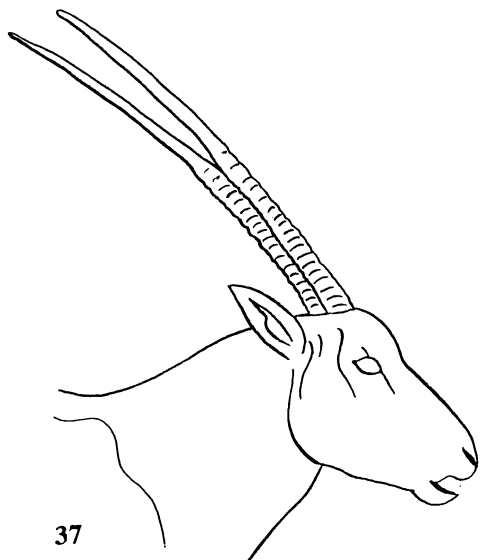
Zu S. 32 Bei Abb. 1 'Niederschlagen einer Antilope' handelt es sich aufgrund der Form der Hörner um eine Gazelle, bei Abb. 2 aber wahrscheinlich um eine Antilope. Angesichts der **zoologischen Fehlbestimmungen**, die nicht nur hier, sondern bei der Interpretation von Siegeldekorationen sehr häufig zu treffen sind, sei kurz zusammengefasst, mit welchen Hornträgern (von Rindern, Schafen, Hirsch und Reh mit ihren je unverkennbaren Formen abgesehen) auf Siegeln aus Palästina/Israel zu rechnen ist:

In den weitaus meisten Fällen dürfte es sich um Capriden handeln, die bogenförmig gekrümmte Hörner haben. O. Tufnell spricht in ihrem grossen Werk über die Siegelamulette der Mittleren Bronzezeit bei den Hornträgern von "antelopes" (Tufnell 1984: II/1: 132). Aber die einzige in Altpalästina einigermaßen verbreitete Antilopenart scheint die Weisse oder Arabische Oryx-Antilope (*Oryx gazella leucoryx* Pallas) gewesen zu sein, die langgestreckte, gerade Hörner hat (Abb. 37 = W.W. Ferguson, *Living Animals of the Bible*, New York o.J., 31). Eher in Frage käme die früher in ganz Nordafrika und auch in Ägypten verbreitete Säbelantilope mit ihren stark gekrümmten Hörnern (*Oryx gazella dhamma* Cretzschmar = Abb. 38 = Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreichs, Bd. 13, München 1979, 402 Nr. 14). Ihr Vorkommen in Palästina ist allerdings nicht belegt; ihre Darstellung könnte von Ägypten her übernommen worden sein.

Aus verschiedenen Gründen ist eher an einheimische Capriden wie die Bezoarziege (*Capra aegagrus aegagrus* Erxleben = **Abb. 39** = Grzimeks Tierleben, a.a.O. 470) oder an Steinböcke (*Capra ibex nubiana* Cuvier = **Abb. 40** = Grzimeks Tierleben, a.a.O. 481 Nr. 1e) zu denken. Beide können, wenn überhaupt, nur auf sehr genauen und detaillierten Darstellungen unterschieden werden (vgl. dazu Desroches-Noblecourt 1956: bes. 185-190), nicht aber auf den stark schematisierten Wiedergaben auf den Siegelamuletten. Desroches-Noblecourt ist wohl eher zu optimistisch. Die Unterscheidung von den genannten Oryxarten ist dagegen möglich. Bei diesen haben Männchen und Weibchen gleich lange Hörner. Auf den Siegelamuletten aber tragen die Tiere verschiedentlich kurze Hörner (Tufnell 1984: II/2, Pl. 36,2489.2497.2500.2502), wie sie für junge Böcke und weibliche Wildziegen und Steingeissen typisch sind (**Abb. 41** = Die Alpen. Zeitschrift des Schweizer Alpenclubs 60 [1984/3] 132f). Vereinzelt ist auch das für Capriden charakteristische Kinnbärtchen zu finden (vgl. dazu Abb. 0113).

In einigen wenigen Fällen weisen die Hörner der Tiere allerdings die für alle in Palästina vorkommenden Gazellen kennzeichnende, mehr oder weniger starke s-förmige Krümmung auf (Petrie 1930: Pl. 40,477; Gaza I: Pl. 14,86). Heute sind in Israel im Norden die Echtgazelle (*Gazella gazella gazella* Pallas) und im Süden die Dorkasgazelle zu finden (*Gazella dorcas saudija* Caruthers und Schwarz = **Abb. 42** = W.W. Ferguson, Living Animals of the Bible, New York o.J., 30; zu den hier genannten Tieren vgl. im einzelnen: O.Keel/M.Küchler/Ch. Uehlinger, Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Bd. 1: Geographisch-geschichtliche Landeskunde, Zürich und Göttingen 1984, 112-116.149-151).

Die genaue Spezifizierung der Tiere mag dem Alten Orient nicht angemessen erscheinen. Aber zahlreiche ägyptische und assyrische Reliefs zeigen, dass der altorientalische Mensch mit der Tierwelt sehr eng vertraut war und genaue Kenntnisse besaß und wir so in der Lage sind, die einzelnen Arten auf seinen Darstellungen zoologisch genau zu bestimmen (vgl. etwa E.D. van Buren, The Fauna of Ancient Mesopotamia as Represented in Art [AnOr 18], Rom 1939; I. Gamer-Wallert, Fische und Fischkulte im Alten Ägypten [Ägyptologische Abhandlungen 21], Wiesbaden 1970; P.F. Houlihan, The Birds of Ancient Egypt, Warminster 1986; J. Boessneck, Die Tierwelt des Alten Ägypten untersucht anhand kulturgeschichtlicher und zoologischer Quellen, München 1988). Die Beifügung der wissenschaftlichen lateinischen Namen



ist nicht mehr und nicht weniger als eine Übersetzung in die in diesem Bereich heute übliche Sprache.

Das Gesagte bedeutet natürlich nicht, dass *jeder* altorientalische Handwerker-Künstler die Absicht und auch die Fähigkeit hatte, in *jedem Falle* eine bestimmte Spezies genau darzustellen.

Ein weiterer Beleg für das 'Niederschlagen der Gazelle' ist von der Oberfläche des Tell el-Dab'a im östlichen Nildelta, dem alten Auaris, der Hauptstadt der Hyksos, geborgen worden (**Abb. 43**). Es ist aus Steatit gefertigt, misst 18,5 x 12 x 8 mm und ist aufgrund der Rückengestaltung (Trennungslinie zwischen den Elytren) und der Seiten (Andeutung der Beine durch Rille am hintern Ende) wahrscheinlich noch in die 13. Dyn. (ca. 1800-1650a) zu datieren. Ich verdanke den Hinweis auf das Stück und die Zeichnung Frau Ch. Mlinar, Wien.

Zu S. 32 Anm. 5 Beide Stücke, die das 'Niederstechen eines Capriden' zeigen, befinden sich jetzt wie die ganze Skarabäensammlung F.S. Matouk im Besitz des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz. Sie tragen dort die Nummern M. 3219 (= **Taf. XII,1**) und M. 3273 (= **Taf. XII,2**). Es handelt sich nicht, wie in Anm. 5 gesagt wird, um "Antilopen", sondern, wie die bogenförmigen Hörner zeigen, um Capriden (Steinböcke oder Wildziegen). Nicht nur die Basis von M. 3219, sondern auch die von M. 3273 ist publiziert (Matouk II: 146 und 394 Nr. 1090). Beide Stücke sind aus Steatit gearbeitet; die Gravur ist flächig mit Innenschraffur (Masse: M. 3219 24,5 x 18 x 11 mm; M. 3273: 22,7 x 17 x 10 mm).

Zu S. 32 Anm. 6 Das im zweiten Teil der langen Anm. genannte Stück, das den König mit der Roten Krone zeigt, wie er neben einer Antilope herrennt, ist jetzt M. 785 (= **Taf. XII,3**). Es ist aus Steatit gefertigt und misst 20,1 x 15 x 8,8 mm. Ein Foto der Basis ist von E. Staehelin publiziert worden (1982: 38 Abb. 26). Ihre Deutung: "König eine Gazelle erschlagend" scheint mir allerdings fraglich. Da das Tier nicht die typisch s-förmig geschwungenen Hörner der Gazelle, sondern fast gerade gestreckte Hörner trägt, handelt es sich erstens eher um eine Antilope. Zweitens hat der König das Tier nicht gepackt, sondern scheint neben ihm her zu laufen (zum Kultlauf auf Skarabäen vgl. Wiese 1990: 123-128). Die Gegenstände, die der König hält, sind zwar nicht die des Sedfest-Laufs. Ich möchte sie jetzt aber auch nicht mehr als "Keulen" bezeichnen; der Keulenkopf wäre riesig. Eher denke ich

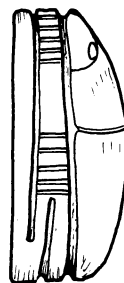
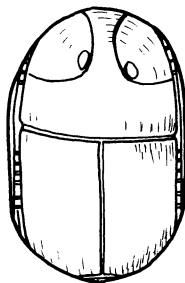
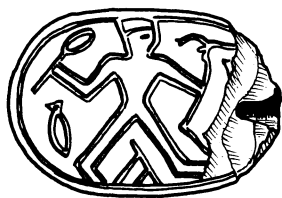
an Zweige. Der König hält das Tier auch nicht wie auf den Abb. 1-3 und 43 oder bedroht es mit einem Dolch wie auf Taf. XII, 1-2.

Zu S. 32 Anm. 7 Zur Datierung: Ich habe Siegelamulette mit grob schematisch und tief geschnittener Dekoration früher aufgrund des Fundkontextes in die EZ I und II A (ca. 1150-900a) datiert (s. Keel 1982: 458 mit Anm. 179-181). Dieser Befund wird durch den Katalog von M. Shuval weitgehend bestätigt. A. Wiese (1990: 89-94) hat nun aber den Anfang der Produktion dieser Stücke mit guten Gründen etwas hinaufgerückt. Vgl. im einzelnen zu Begriff und Datierung der ramessidischen Massenware unten S. 337ff.

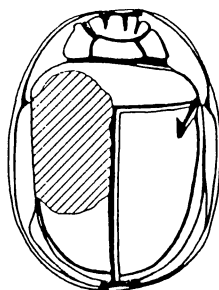
Zu S. 33 Eine sehr schöne und genaue Parallele zum Matouk-Stück mit dem König, der mit dem Bogen auf einen Löwen zielt (jetzt M. 3269) ist in Lachisch in Str. VI (ca. 1200-1150a) gefunden worden (Abb. 44 = Giveon 1988: 82f Nr. 94 und Pl. 7,94). Das schwer deutbare Zeichen hinter dem bogenschiessenden König auf dem Lachisch-Stück ist von M. 3269 her als *w3s*-Szepter zu deuten. Auch auf dem Lachisch-Stück sind fünf Zweige zu sehen, wenn diese auch etwas anders verteilt sind. Die Zweige sollen wohl nicht nur Landschaft darstellen oder schützend zwischen dem Pharao und dem Untier stehen. Sie sind schon auf Skarabäen der 15. Dyn. gelegentlich mit dem Löwen verbunden (Tufnell 1984: II/2, Pl. 40). Zweige repräsentieren generell Vegetation und damit Regeneration (vgl. dazu Hornung/Staehelin 1976: 138.164). Während auf Abb. 8 vor dem Pharao eine Sonnenscheibe und rechts aussen ein *nfr* zu sehen ist, sind auf Abb. 44 und 46 beide am oberen Bildrand nebeneinander gestellt und können so als *r^c nfr* "Vollkommene Sonne" gelesen werden (vgl. Keel 1982: 465f).

Zu S. 33 Anm. 9 Zum Oryx-Antilopen-Opfer vgl. jetzt auch Ph. Germond, L'oryx, un mal aimé du bestiaire égyptien: Bulletin de la Société d'Égyptologie, Genève 13 (1989) 51-55.

Zu S. 33 Anm. 11 Das zweite Stück (M. 788) ist jetzt auch publiziert in Jaeger 1982: § 411 Anm. 213 und fig. 106. Jaeger liest die winzigen Zeichen in der Kartusche als *Mn-ḥpr-r^c*. Abb. 9 hat eine interessante Parallele in der Timmins Collection (Newberry 1907b: Pl. 15, 19 = Abb. 45). Hinter dem König ist statt des *wsr* ein *ḥnh* zu sehen. Der Löwe wendet den Kopf zurück. Rechts von ihm steht ein 'Feind', der eine Hand abwehrend-verehrend erhoben hat. Verschmelzung von Jagd- und Kriegselementen bringt auch die Dekoration eines in Jerusa-



43



44



45



46



47

lem erworbenen Skarabäus im Besitz des Seminars für biblische Zeitgeschichte der Universität Münster i.W. (Abb. 46 = Taf. XIII,1 = E. Zenger, Erwerb von Antiken aus Palästina-Israel, in: Gesellschaft zur Förderung der westfälischen Wilhelms-Universität 1980/81, Münster i.W. 1981, 45; Steatit, 19,5 x 14,5 x 8 mm). Der weit ausschreitende König packt mit seiner Linken statt der üblichen menschlichen Feinde einen von ihm abgewandt hockenden Löwen. In der erhobenen Rechten schwingt er das Krummschwert. Rechts vom Kopf des Königs ist wie auf Abb. 44, allerdings von rechts nach links geschrieben, ein *ḥw* - *nfr* "Vollkommene Sonne" zu lesen. Hinter dem König ist der *ḥw* - Fächer, vor ihm ein Lebenszeichen angebracht.

Zu S. 35 Anm. 19 Der in dieser Anm. erwähnte Skarabäus mit einer singulären Jagdszene befindet sich im Ashmolean Museum in Oxford (Taf. XIII,2); er ist aus Steatit gefertigt und misst 24 x 19 x 9 mm. Er zeigt wahrscheinlich nicht wie Abb. 5 oben auf S. 30 einen Pharaon. Die Troddeln am Schurz sind typisch für asiatische Götter wie Reschef und Ba'al-Seth. Die Atefkrone, die der Jäger zu tragen scheint, findet sich häufig bei Ba'als Schwester und Geliebten Anat (vgl. oben S. 51 Abb. 27 und S. 54 Anm. 116). Ein göttlicher Bogenschütze auf einem Löwen ist oben auf S. 143 Nr. 45 und dem Parallelstück unten S. 291 Abb. 0131 zu sehen (vgl. auch den Löwen jagenden Seth unten S. 311 Fig. 82). Im ugaritischen Text KTU 1.12 (vgl. unten den Nachtrag zu S. 200/1) jagt Ba'al die *aklm* "die Fresser", die m.E. am ehesten als "Löwen" zu identifizieren sind (anders Caquot et al. 1974: 340f Anm. i "sauterelles"; de Moor 1987: 130f "dragon-like demons"). "Fresser" heisst der Löwe auch in dem Rätsel, das Simson den Philistern stellt (Ri 14,14). Ob der Löwe auf Taf. XIII,2 eine Art Podest- oder Attributtier des göttlichen Jägers ist oder zusammen mit den drei Capriden zu den gejagten Tieren gehört (vgl. S. 311 Fig. 82) oder als Jagdhilfe fungiert, ist nicht eindeutig zu entscheiden (zum Jagdlöwen vgl. E. Edel/S. Wenig, Die Jahreszeitenreliefs aus dem Sonnenheiligtum des Königs Ne-user-re [Staatliche Museen zu Berlin. Mitteilungen aus der ägyptischen Sammlung 7], Berlin 1974, Taf. 16 oben). Die im Raum verstreuten Zweige finden sich auch bei Abb. 8 oben S. 31 und bei Abb. 38.

Newberrys Datierung des Stückes in die 15. Dyn. scheint auf den ersten Blick korrekt zu sein, doch stellen sich bei genauerm Hinsehen Zweifel ein. Zwar finden wir in der 15. Dyn. vergleichbare Menschen-

gesicht-Skarabäen (diese sind von den Menschenkopf-Skaraboiden zu unterscheiden, bei denen nicht nur der Kopf des Käfers, sondern die ganze Oberseite durch einen Menschenkopf ersetzt ist). Menschen-gesicht-Skarabäen mit den Namen von Hyksoskönigen (vgl. z.B. Tufnell 1984: II/2 pl. 62,3460; Martin 1971: pl. 57,11h) sind von unserem Stück aber etwas verschieden: man sieht die Extremitäten des Käfers nicht, wenn man von oben auf den Käfer schaut, und etwas dem Kerb-band, das die beiden Flügeldecken trennt, Vergleichbares ist bei ihnen nicht zu finden. Beide Züge sind aber typisch für ramessidische Menschengesicht-Skarabäen (vgl. z.B. Petrie 1917: pl. 68 R48 Rücken = pl. 41 Nr. 19.3.59 Basis). Ein Stück, das in der Gestaltung der Oberseite und im Stil der Basisdekoration sehr grosse Ähnlichkeiten mit unserem Stück aufweist, ist auf dem Tel Gerisa in einer spätbronzezeitlichen Schicht gefunden worden (Giveon 1983: 70ff Nr. 77). Ob diese Gründe ausreichen, den Skarabäus als ramessidisch zu datieren, ist mir nicht ganz klar; jedenfalls kann er nicht mehr bedenkenlos als Hyksosskarabäus klassifiziert werden.

Zu S. 36 In der Hebräischen Bibel stehen Krieg und wilde Tiere häufig parallel (z.B. Lev 26,6; Hos 2,20). Kriegsleute, Herrscher oder spätere Herrscher werden gern als tüchtige Jäger dargestellt (vgl. auch S. 63 Anm. 153). Nimrod, der Reichs- und Städtegründer, war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn (Gen 10,9). Die Fähigkeit Simsons, gegen die Philister zu kämpfen, demonstriert der "Geist" dadurch, dass er ihn einen Löwen zerreißen lässt (Ri 14,5f). David tötete als Hirte Löwen und Bären und legitimiert sich so als ebenbürtiger Gegner für den Vorkämpfer der Philister (1 Sam 17,35ff). Von Benaja, dem Anführer der Leibwache Davids, heisst es in 2 Sam 23,20f: "Benaja, der Sohn des Jehojada aus Kabzeel, war ein tapferer, an Taten reicher Mann. Er erschlug die beiden moabitischen Helden. Er stieg auch einmal in eine Zisterne hinab und erschlug darin einen Löwen an einem Schneetage. Ebenfalls erschlug er einen Ägypter, einen riesengrossen Mann..." Menschliche und tierische Gegner werden hier ähnlich parallel gesetzt wie auf den vorgängig erwähnten ikonographischen Zeugnissen. Zu Jagdtaten in der hebräischen Bibel vgl. weiter G. Dalman, Arbeit und Sitte in Palästina. Bd. VI: Zeltleben, Vieh- und Milchwirtschaft, Jagd, Fischfang, Gütersloh 1939, 329f.

Zu S. 36 Anm. 26 Petries Skarabäus mit dem König, der mit dem Krummschwert einen Löwen bedroht, ist jetzt **Abb. 47**.

Zu S. 37/1 Zur Tendenz der Miniaturkunst, Themen der Monumentalkunst u.a. durch Weglassung des Königsnamens zu verallgemeinern und sie so ihres Denkmalcharakters zu berauben, vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 299-308, bes. 307f.

Zu S. 37/2 Es handelt sich nicht um eine Antilope, sondern um einen Capriden. Wie auf Abb. 12 ist dieser Teil eines Jagd- oder genauer Teil eines aus diesem abgeleiteten Triumphbildes. Man sollte Bilder wie die von Abb. 14, 15 und 27 von Jagd und Krieg nicht allzu rabiāt dissoziieren, wie Drioton (1959: 21) und Jaeger (1982: 342 Anm. 830) das tun (vgl. unten den Nachtrag zu S. 76/2).

Zu S. 40/1 M. Shuval hat in seiner Arbeit sechs früheisenzeitliche Belege aus Grabungen in Palästina/Israel zusammengestellt, die einen König(?) mit Bogen im Streitwagen darstellen (siehe S. 76-87 und 125-128 Nr. 4-10). Bei allen ist über dem Pferd ein liegender Hornträger zu sehen und vor dem Pferd ein stehender Mensch. Drei Stücke stammen vom Tell el-Farʿa (Süd), zwei vom Tell Qasile und eines aus Geser. Die Stücke gehören zur ramessidischen Massenware (vgl. unten S. 337-354).

Zu S. 40/2 M. Shuval (siehe S. 88-91 und 129-131 Nr. 11-16) hat auch zu dieser Komposition sechs Belege aus Grabungen in Palästina/Israel zusammengestellt. Drei stammen wiederum vom Tell el-Farʿa (Süd), einer aus Akko, einer aus Bet-Šean und einer vom Tell Ġemme. Ein weiteres Stück bei Giveon/Kertesz 1986: Nr. 93.

Zu S. 40 Anm. 44 In der Sammlung F.S. Matouk finden sich weitere sieben Siegelamulette, auf denen ein stehender Bogenschütze mit einem Capriden, einem Löwen und einem Menschen davor zu sehen ist. Alle sieben Stücke sind aus Steatit gefertigt:

M. 3195 Skarabäus, 20,2 x 14,3 x 8,6 mm, unveröffentlicht = **Taf. XIII,3**.

M. 3193 rechteckige Platte mit gewölbter Oberseite, 17 x 13 x 6,1 mm, unveröffentlicht = **Taf. XIV,1**.

M. 3198 rechteckige Platte mit gewölbter Oberseite, 21 x 16 x 9,2 mm, Matouk II: 399 Nr. 1520 nur Basis = **Taf. XIV,2**.

M. 3275 rechteckige Platte mit gewölbter Oberseite, 16,6 x 12 x 5,8 mm, unveröffentlicht = **Taf. XIV,3**.

M. 3208 Capridenskaraboid, 18 x 13 x 7 mm, Matouk II: 387 Nr. 762 nur Oberseite = **Taf. XV,1**.

M. 3211 Capridenskaraboid, 16,9 x 11,7 x 5,6 mm, Matouk II: 387 nur Oberseite = **Taf. XV,2.**

M. 3212 Capridenskaraboid, 16,6 x 12,3 x 5,8, Matouk II: 387 Nr. 761 nur Oberseite = **Taf. XV,3.**

Zu S. 42 Anm. 56 Die bereits in dieser Anm. als etwas gefühlsmässig bezeichnete Datierung der Jagdszenen in die Zeit von der 18.-22. Dyn. kann nicht aufrechterhalten werden. Wagen- und Jagdszenen sind vor der Ramessidenzeit auf Siegelamuletten ausserordentlich selten (Jaeger 1982: § 1342). Das Stück von Abb. 44, das eine enge Parallele zu Abb. 8 darstellt, ist in einer spätramessidischen Schicht gefunden worden. Das schliesst natürlich ein früheres Entstehungsdatum nicht aus, unterstützt es aber auch nicht, da in der Ramessidenzeit nebst der groben Massenware durchaus auch noch qualitätvolle Stücke hergestellt worden sind. Das Rollsiegel von Abb. 27 gehört jedenfalls auch nach der neuen Publikation in die Zeit zwischen 1450-1350a (Schaeffer-Forrer 1983: 12f). Die grob geschnittenen Stücke, die ich der 20.-22. Dyn. zugewiesen habe, können jetzt als ramessidische Massenware verstanden werden (vgl. unten S. 337-354).

Zu S. 44 W. Westendorf möchte bei dieser Szene das **Bogenschiessen erotisch-sexuell deuten**. Vgl. dazu seinen Aufsatz: Schiessen und Zeugen. Eine Gemeinsamkeit afrikanischer und ägyptischer Vorstellungen, in: E. Endesfelder u.a., Hrsg., Ägypten und Kusch. Festschrift F. Hintze (Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 13), Berlin 1977, 481-486. D.R. Hillers möchte den Bogen im ugaritischen Aqhat-Epos als Symbol männlicher Sexualität verstehen (The Bow of Aqhat: The Meaning of a Mythological Theme, in: Orient and Occident. Essays presented to Cyrus H. Gordon on the Occasion of his Sixty-fifth Birthday [AOAT 22], Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1973, 71-80). H.H.P. Dressler bestreitet diese Deutung (Is the Bow of Aqhat a Symbol of Virility?: UF 7 [1975] 217-220) und kommt zum Schluss: "After rejecting a sexual meaning for the bow, one is entitled to maintain that the bow is a symbol for masculinity used in the Aqhat-Epic for the masculine activity of hunting" (ebd. 220). D. Kessler (Zu den Jagdszenen auf dem kleinen goldenen Tutanchamunschrein: GM 90 [1986] 35-43) interpretiert diese und ähnliche Szenen als Teilnahme an einem Festgeschehen (*wp-rnpt*-Fest), in dem der 'Jäger' sich mit Horus in den Sümpfen identifiziert. Das 'Sitzen in Musse' sei wie das Jagen Bestandteil des Festes (aaO. 37f). Die Köni-

gin könnte eine der Göttinnen darstellen, die – wie die grosse Zauberin Isis ihren Sohn Horus – den König beim Kämpfen und Jagen unterstützt.

Zu S. 44 Anm. 64 Vgl. auch den von mir übersehenen Aufsatz von Rühlmann 1964 sowie den Abschnitt "Kampflöwe" in de Wit 1951: 10-15. Diodor Siculus (I 48) diskutiert im 1.Jh.a die Frage, ob der Löwe auf der Darstellung der Schlacht von Qadesch realistisch oder symbolisch zu interpretieren sei.

Der Angleichung des Königs an den Löwen dienen auch die Löwenfüsse seines Klappstuhls (vgl. den Nachtrag zu S. 47 Anm. 88).

Zu S. 46 Anm. 76 Das Buch ist inzwischen erschienen: Metzger 1985. Der Klapphocker wird auf S. 83f diskutiert.

Zu S. 46 Anm. 81 Das Stück ist jetzt am Ägyptologischen Seminar der Universität Basel (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 260 Nr. 345). J.-C. Hugonot (*Le jardin dans l'Egypte ancienne* [Europäische Hochschulschriften XXXVIII/27], Frankfurt a.M. 1989, S. 90) begnügt sich damit, im Zusammenhang mit der Szene unserer Abb. 19 von einem "rite de chasse" zu sprechen, ohne diesen Begriff irgendwie zu präzisieren.

Zu S. 47 Anm. 87 Auch S. Schoske sucht den Grund für das Sitzen Tutanchamuns in ihrer bisher unveröffentlichten Heidelberger Dissertation in der kränklichen Konstitution des Königs. Auf jeden Fall ist, wie der Nachtrag zu S. 53ff Abschnitt 4.8 deutlich zeigt, in dieser individuellen Eigenheit nicht der Ursprung der Bildtradition vom thronend bogenschiessenden König zu suchen.

Zu S. 47 Anm. 88 Zu Sitzmöbeln mit Löwenfüssen vgl. Metzger 1985: 68-82. Zu deren Symbolik vgl. Kuhlmann 1977: 85-89.

Zu S. 47 Anm. 89 Die These, Isis sei der personifizierte Thron, kann nicht mehr aufrecht erhalten werden (vgl. Kuhlmann 1977: 96-101). Zum Thema vgl. jetzt auch M. Metzger, *Der Thron als Manifestation der Herrschermacht in der Ikonographie des Vorderen Orients und im Alten Testament*, in: T. Rendtorff (Hrsg.), *Charisma und Institution*, Gütersloh 1985, 250-296.

Zu den S. 50ff Statt "Würfelhockerthron" oder gar "Würfelhocker" müsste es stets "Würfelthron" heissen.

Zu S. 50 Anm. 100 Zu den Zweigen vgl. den Nachtrag zu S. 33.

Zu S. 52 Bei der "Oryxantilope" bzw. dem "Oryx" dürfte eher an einen Capriden zu denken sein.

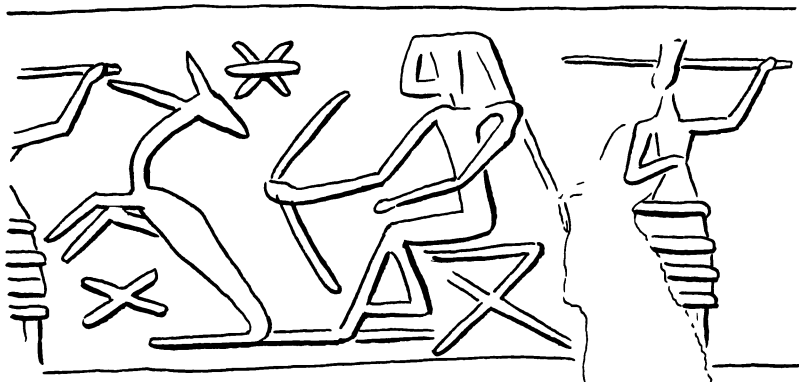
Zu S. 52 Anm. 107 Die sechs in dieser Anm. zitierten Matouk-Stücke finden sich jetzt als die M. 3253, 3252, 3233, 3232, 3235 und 3225 im Biblischen Institut der Universität Freiburg Schweiz.

Zu S. 53 **Die Herleitung der Gestalt, die auf einem Throne sitzend mit dem Bogen schießt**, aus Ägypten, die im Aufsatz von 1977 ganz selbstverständlich angenommen wurde, scheint mir für das Rollsiegel von Minet el-Beida jetzt eher zweifelhaft. Natürlich ist der Uräus an der Stirn pharaonische Tradition. Der Siegel-schneider mag den Pharaon im Sinn gehabt haben. Aber der ägyptische Einfluss hat sich im Ugarit der Spätbronzezeit häufig mit eigenen, vorderasiatischen Traditionen vermischt. Das Siegel ist in einer Schicht gefunden worden, die unter einer vom Ausgräber in die Zeit Amenophis' IV.-Echnatons (1390-1353a) datierten Zerstörungsschicht des Hafens liegt (Schaeffer-Forrer 1983: 12f). In Ägypten ist der sitzende oder thronende Bogenschütze erst unter Tutanchamun belegt, d.h. für die Zeit zwischen 1332-1323 (vgl. oben S. 41-48).

K. Bester (Montpellier) hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass das Siegel von Abb. 27 für Ugarit nicht singulär ist. Schaeffer hat in der 19. Kampagne auf dem Vorplatz südlich des grossen und des kleinen Palastes eine Anzahl Rollsiegel aus der Zeit zwischen 1550 und 1350a gefunden (vgl. Schaeffer-Forrer 1983: 120f; ders., *Résumé des résultats de la XIXe campagne de fouilles à Ras Shamra-Ugarit*, 1955: AAS 7 [1957] 55 mit Pl. V). Eines davon (**Abb. 48**), das leider nicht ganz erhalten ist, zeigt einen Thronenden mit runder Kappe und Bart(?), der einen gespannten Bogen auf einen Löwen richtet, der sich vor ihm erhebt. Die Spitze des Pfeils zielt in den geöffneten Rachen des Löwen. Einige kleine Nebenmotive zwischen den beiden Hauptgestalten lassen sich auf dem kleinen und schlechten Photo nicht genau erkennen. Der Thronende scheint aber keinerlei typisch ägyptische Züge aufzuweisen. Eher in der Tradition von Abb. 27 dürfte hingegen ein Rollsiegel aus blauem Glas im Ashmolean Museum in Oxford stehen (Buchanan 1966: Nr. 1008 = **Abb. 49**). Auf einem Klappstuhl sitzt eine Gestalt, die Buchanan als "female(?) in Egyptian head-dress" beschreibt. Weder das eine ("female") noch das andere ("Egyptian headdress") leuchtet mir allerdings richtig ein. Die Gestalt hält einen Bogen in der rechten Hand.



48



49



50



51

Die Linke ruht auf dem Knie. Vor ihr erhebt sich ein Vierbeiner (Capride?) auf den Hinterbeinen, die weitgehend mit dem Rumpf zusammenfallen. Das Tier blickt nach rückwärts. An Abb. 27 erinnern vor allem die X-förmigen Zeichen, die unter und über dem Tier zu sehen sind, und die zweite Gestalt, die mit erhobenem Arm hinter der sitzenden steht. Der Anspruch der Herrschaft ist hier viel weniger deutlich zu spüren als auf Abb. 27. Der Bogen ohne Pfeil und das spielerisch hochspringende Tier suggerieren eine weniger angespannte Verbindung zwischen den beiden Grössen. Die Datierung des Stückes ist schwierig. Buchanan schlägt das späte 2. Jt. vor. Ein weiteres spätbronzezeitliches Rollsiegel mit einem Thronenden mit gespanntem Bogen stammt aus Achera in Zypern (Grab 3, Nr. 29; H.-G. Buchholz/V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros*, Tübingen 1971, 164 Nr. 1755 = **Abb. 50**). Zwei Gestalten flankieren einen Altar. Der gespannte Bogen mit Pfeil befindet sich eher wie ein Attribut vor einem der Thronenden. Einer seiner Arme ist verehrend erhoben, der andere liegt wie auf Abb. 49 parallel zu den Oberschenkeln.

Zu S. 54 Anm. 116 Anat trägt die Atefkrone; die Bezeichnung "Weisse Krone" ist nicht am Platz. Zu Anat vgl. J. Leclant, *Art. Anat*: LÄ I 253-258.

Zu S. 54 Anm. 117 Zur Bedeutung des X vgl. jetzt ausführlich O. Keel, *Zeichen der Verbundenheit. Zur Vorgeschichte und Bedeutung der Forderungen von Deuteronomium 6,8f. und Par.*, in: *Mélanges Dominique Bartélemy. Etudes bibliques offertes à l'occasion de son 60e anniversaire* (OBO 38), Freiburg Schweiz und Göttingen 1981, 193-212.

Zu S. 55/1 B. Jaeger stimmt der Interpretation der von Tieren umgebenen Kartusche mit Königsnamen aufgrund eines umfangreichen Belegmaterials zu (Jaeger 1982: § 302 und S. 309 Anm. 424).

Zu S. 55/2 Sehr häufig findet man auf Skarabäen einen liegenden Sphinx, unter dem ein Feind ausgestreckt liegt. Dieser **Feind unter dem Sphinx kann durch einen Bogen ersetzt werden**. Zur häufigeren Variante mit Feind vgl. z.B. Hall 1913: Nr. 1022-1027, 1304, 1565; die unveröffentlichten Stücke BM (EA) 52543, 52583, 53061, 53088, 63560; Matouk II: Nr. 1532 [= M. 912], 1533 [M. 918]; die unveröffentlichten Stücke M. 920-921; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 324. Zur selteneren Variante mit Bogen vgl. Lachish IV: Pl. 37/38,301; Byblos II: Pl. 200,7127; Hornung/Staehelin 1976: Nr. B

37; ein unveröffentlichtes Stück ist BIF Nr. SK 51 (= **Taf. XVI,1**). Das Stück hat die Masse 22,9 x 16,4 x 9 mm. Aufgrund der Gravur und der Form des Käfers gehört es vermutlich ins 10./9. Jh. (vgl. Keel 1982: Taf. IV,6-8). Eine interessante Variante aus Gurob stellt den König vor der Göttin der rechten Ordnung, Maat, und vor dem Sonnengott Re über einem Bogen dar (Thomas 1981: I 59f; II Pl. 14 Nr. 388). Das Biblische Institut Freiburg Schweiz besitzt aus dem Nachlass Matouk eine interessante Knochenschnitzerei, die einen gefesselten Asiaten zeigt, dessen Hände und Füße so gebunden sind, dass sie zusammen mit dem Leib die Form eines Bogens haben (M. 1005 = **Taf. XVI,2**; Knochen, 51,5 mm lang). Ich kenne keine genaue Parallele (vgl. aber etwa Petrie 1914: Pl. 5,6c).

Zu S. 55 Anm. 118 Das Stück befindet sich jetzt als M. 936 im Biblischen Institut der Universität Freiburg Schweiz befindet. Es war schon in Matouk I: 211 Nr. 371 publiziert worden, allerdings in einem so schlechten Photo, dass man so gut wie nichts erkennen konnte.

Zu S. 55 Anm. 119 Vgl. dazu jetzt auch Keel 1978b: 127-141; A. Behrmann, Das Nilpferd in der Vorstellungswelt der Alten Ägypter. Bd. I. Katalog, Frankfurt a.M.-Bern 1989.

Zu S. 57 Anm. 128 Vgl. T. Kertesz, The Breaking of Offerings in the Cult of Hathor: Tel Aviv 3 (1976) 134-136.

Zu S. 57 Anm. 131 Weitere **Belege für Pharao stehend mit gespanntem Bogen** finden sich in Gezer III: Pl. 203a,23; Thomas 1981: I 79; II Pl. 34 Nr. 657 (Gurob); Petrie 1917: Pl. 26 Nr.18.6.4; Hornung/Staehelin 1976: Nr. 303; BIF Nr. SK 54 = **Taf. XVI,3** (Steatit, 20,2 x 14,6 x 7,6 mm). Eine besonders interessante Variante des Motivs findet sich auf einem zyprischen Konoid: vor dem bogen-schiessenden Pharao kniet ein Feind, und der Pharao schießt wie auf Abb. 22 über ihn hinweg; zwischen beiden Gestalten ein Zweig (A.P. di Cesnola, Salaminia [Cyprus]. The History, Treasures and Antiquities, London 1884, 131 and Fig. 144 A-B = **Abb. 51**). Das Motiv ist also von der 18. Dyn. bis in die EZ belegt. Typisch für die Stücke der 18. Dyn. ist, dass der Pharao auf zwei mit den Schwänzen verbundenen Uräen steht (Jaeger 1982: § 1216 mit den Anm. 601 und 606). Auf den ramessidischen Stücken ist ein Uräus weggelassen (z.B. Abb. 34) oder missverstanden (Taf. XVI,3). Der Konoid aus Zypern gehört schon aufgrund der Form in die EZ. Der stehende Bogenschütze als

Hauptmotiv findet sich noch auf Skaraboiden des 8./7. Jhs. aus Nord-syrien (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 320-321).

Zu S. 60 **Der Bogen als Herrschaftsattribut** spielt auch in **Vorderasien** eine grosse Rolle. Naramsin hält auf seiner berühmten Stele den Bogen vor der Brust (Börker-Klähn 1982: Nr. 26). Diese Geste findet sich am Ende des 2. Jts. öfter (ebd. Nr. 29, 31-32, 34). Die neuassyrischen Herrscher sind häufig abgebildet, wie sie die eine Hand auf den Bogen abstützen. Assurnasirpal II. libiert, nach der Löwen- und Wildstierjagd, die eine Hand auf den aufgestellten Bogen gestützt (J. Meuszynski, Die Rekonstruktion der Reliefdarstellungen und ihrer Anordnung im Nordwestpalast von Kalhu [Nimrud], Mainz 1981, Taf. 1 Nr. B 19-20). Man trifft diesen Gestus auch regelmässig bei den rituellen Szenen mit Genien und stilisiertem Baum (ebd. Taf. 4, 5, 8, 9 u.ö.). Auf dem Schwarzen Obelisk empfängt Salmanassar III. Tributbringer mit der rechten Hand auf dem Bogen gestützt, in der Linken zwei Pfeile haltend (ANEP Nr. 351; weitere Belege bei N. Avigad, *The Governor of the City*: IEJ 26 [1976] 179 Anm. 4). Assurbanipal libiert mit auf den Bogen gestützter Hand einmal nach einer Löwenjagd (R.D. Barnett, *Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh*, London 1976, Pl. 57), ein andermal am Ende eines Feldzugs (ebd. Pl. 25f). Besonders prägnant kommt der Herrschaftscharakter des Bogens auf einem Relief zum Ausdruck, das den bogenschiessenden König vor niederfallenden Feinden zeigt, die ihre Bogen abgeliefert haben (ebd. Pl. 47). Eine Gestalt mit einem Bogen und zwei Pfeilen, die von einem Verehrer begrüsst wird, taucht auf zwei identischen Bullen aus Jerusalem aus dem 7. Jh. a auf. Ob sich die Beischrift "Gouverneur der Stadt" (*sr hṣ*) auf den Verehrer oder den Verehrten bezieht, der ja der König von Juda oder der assyrische Grosskönig sein könnte, ist nicht klar (Avigad, aaO. 178-182).

In sehr breitem Umfang begegnet der Bogen als Herrschaftssymbol bei den Achämeniden. Auf den Fassaden-Reliefs ihrer Gräber in Naqš-e Rostam haben alle Herrscher von Darius I. bis Artaxerxes III. die Linke auf den aufgestellten Bogen gestützt (E.F. Schmidt, *Persepolis III. The Royal Tombs and other Monuments* [OIP 70] Chicago 1970, Frontispiz, Pl. 19, 41-42A, 48-50, 57-58A, 63, 70-71A). Von Darius I. an erscheint zuerst Darius, dann ein mythischer persischer König auf persischen Gold- und Silbermünzen mit dem Bogen in der Hand (P. Cal-

meyer, Zur Genese altiranischer Motive. VI. TOXOTAI: AMI 12 [1979] 303-313).

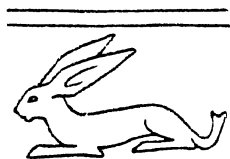
Zu S. 63 Das Scheibenschiessen des Königs ist im Alten Testament zwar nicht belegt. In Kgl 3,12 und Ijob 16,12 klagten Menschen aber, dass Gott seinen Bogen spanne und sie wie eine Zielscheibe vor sich hinstelle. Das erinnert an die Kombination von Zielscheibe und Feinden wie auf dem berühmte Rollsiegel aus Bet-Schan mit dem Namen Ramses' II. (ANEP Nr. 338). Vgl. zum Schiessen auf Scheiben generell W. Decker, Sport und Spiel im Alten Ägypten, München 1987, 42-54, bes. Abb. 18-19.

Zu S. 63 Anm. 153 Zu **Jagd und Krieg im Alten Testament** vgl. den Nachtrag zu S. 36. Der berühmte "Bogen" als Bundeszeichen in Gen 9,12-17 ist im Aufsatz nicht behandelt worden, weil dieser sich mit ägyptisch-palästinischen Siegelamuletten beschäftigt (s. Untertitel!). Der Bogen von Gen 9 ist vom Bogen des Wettergottes nicht zu trennen. Darauf verweist schon der Kontext des zusammengeballten Gewölks in Gen 9,14. In Ez 1,28 wird der Lichtglanz JHWHs mit dem Bogen verglichen, "der in den Wolken steht am Tage des Regens". Der Wettergott ist in neuassyrischer Zeit häufig dargestellt worden, wie er mit dem Bogen gegen das Ungetüm kämpft, das die Chaoswasser repräsentiert (Keel 1984: Abb. 45 und 47). Mindestens die billige Fritte-Version zirkulierte auch in Palästina/Israel (vgl. Gezer III: Pl. 214,19). Zu weiteren Problemen und Präzisierungen in der Deutung des Bogens von Gen 9,12-17 vgl. E. Zenger, Gottes Bogen in den Wolken. Untersuchungen zu Komposition und Theologie der priesterschriftlichen Urgeschichte (SBS 112), Stuttgart 1983, 124-131.180f; U. Rüterswörden, Der Bogen in Genesis 9. Militärhistorische und traditionsgegeschichtliche Erwägungen zu einem biblischen Symbol: UF 20 (1988) 247-263; Ch. Uehlinger, Das Zeichen des Bundes: Bibel und Kirche 44/4 (1989) 195-197.

b) *NACHTRÄGE ZU "A CATALOGUE OF EARLY IRON STAMP SEALS FROM ISRAEL"*

Zu S. 76/1 und passim Auf Shuvals Abb. 4-16 und 010-012, 014-015, 017-019, 053 erscheint ein **liegendes Tier mit zwei langen 'Fortsätzen' am Kopf**. Man mag versucht sein, das Tier als Hasen oder als Kaninchen zu identifizieren. Letzteres kommt aber auf keinen Fall in Frage, da es nach der Eiszeit nur noch in Spanien und Nordwestafrika vorkam. Die Römer haben es dann nach Italien gebracht (vgl. zu den Details der Ausbreitung des Wildkaninchens: Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreichs, Bd. 12, München 1979, 440f). Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. stellt der für Palästina so wichtige Naturforscher H.B. Tristram fest: "No rabbit is found in Syria or in any of the adjoining countries" (The Natural History of the Bible, London 1883, 99). Höchstens könnte es sich also um den Hasen (hare) handeln, wie Shuval meint. Aber auch das ist bei näherem Zusehen sehr unwahrscheinlich. Shuval sieht selber, dass wir es auf seinen Abb. 015, 018 und bei Nr. 3A und 42 mit gehörnten Tieren zu tun haben (vgl. seine Kommentare auf S. 79, 83 Anm. 4 und 98 Anm. 1).

Wenn bei detaillierteren Darstellungen Hörner gemeint sind, bräuchte es schon gute Gründe, bei den schematischeren plötzlich Ohren zu sehen. Solche Gründe liegen aber nicht vor, ganz im Gegenteil! Es gibt einen guten Grund, auch bei den schematisch dargestellten Tieren für Capriden und gegen Hasen zu optieren: Bei einem liegenden Hasen sind Hinter- und Vorderbeine immer nach *vorn* gerichtet. Das gilt stets, ob er als Hieroglyphe in monumentalen Inschriften (**Abb. 0109** = A.M. Calverley et al., The Temple of King Sethos I at Abydos IV, London-Chicago 1959, Pl. 59), flüchtig eingeritzt auf einem Siegelamulett (**Abb. 0110** = Hornung/Staehelin 1976: Nr. 769) oder – ausserhalb der altägyptischen Kultur – auf altsyrischen Rollsiegeln erscheint (**Abb. 0111** = Winter 1983: Abb. 233; vgl. ebd. Abb. 200, 216, 232, 292 u.ö.). Der Gebrauch des Hasen als Hieroglyphe (Gardiner ³1967: E 34) mit dem Lautwert *wn* hat in Ägypten eine starke Konvention der Darstellung geschaffen. Die Belege aus Altsyrien zeigen, dass eine genaue Naturbeobachtung die solide Basis dieser Konvention bildet. Tatsächlich legen Hasen die Vorderläufe beim Liegen nie unter den Leib zurück, während das bei Hornträgern durchwegs der Fall ist. Wenn Hasen auf altsyrischen Siegeln ausnahmsweise mit zurückgelegten



0109



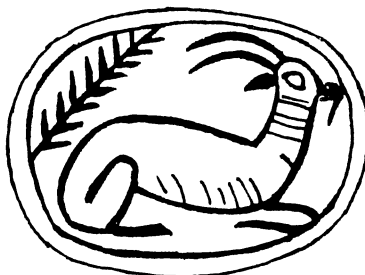
0110



0111



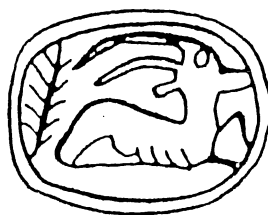
0112



0113



0114



0115



0116



0117



0118

Vorderbeinen erscheinen, ist entweder die Nachzeichnung falsch oder, falls sie korrekt sein sollte, kann sich in ganz vereinzelt Fällen auch einmal der Siegelschneider getäuscht haben (vgl. Winter 1983: Abb. 289 und das Foto bei von der Osten 1957: Nr. 306). Wie in der Textkritik hat man auch in der Ikonographie von den ältesten und besten Zeugen auszugehen und die nachlässig geschriebenen bzw. gravierten Belege in deren Licht zu betrachten.

Darstellungen von ruhenden Capriden (Steinböcken, Wildziegen) unterscheiden sich deutlich von denen von Hasen. Liegende Capriden werden mit zurückgelegten Vorderbeinen gezeigt, wie das auf zwei Stücken aus der 18. Dyn., einem vom Tell el-ʿAğğul (**Abb. 0112** = Gaza III: Pl. 3,45) und einem aus Geser zu sehen ist (**Abb. 0113** = Giveon 1985: 116f Nr. 21). Gelegentlich werden diese Tiere in der Glyptik aber beim Aufstehen dargestellt; dann liegt ein Vorderbein noch unter dem Rumpf, das andere ist nach vorn gestreckt, wie auf einem weiteren Stück der 18. Dyn. aus Geser (**Abb. 0114** = Giveon 1985: 126f Nr. 48), oder es sind schon beide Läufe nach vorn gestreckt (**Abb. 0115** = Lachish IV: Pl. 36,225). Diese Darstellungskonventionen, die wie beim Hasen auf Naturbeobachtung beruhen, finden sich ebenfalls schon in der altsyrischen und mitannischen Glyptik (**Abb. 0116-0118** = Keel 1986b: Abb. 25; Winter 1983: Abb. 201 und 285).

Auf diese und einige weitere Einwände, die ich ihm brieflich mitteilte, hat Shuval wie folgt geantwortet:

Menakhem Shuval Rejoinder (Part I)

The main problem is the interpretation of the animal above the horse in Group B and above the lion in Group C:

- a. Is it a hare or a horned quadruped?
- b. Is it a northern motif?
- c. Does it have divine connotation?

a) In most instances, as Keel writes, the hare is depicted with the front legs extended forward. However, there are exceptions to the rule such as:



0119

0119a



0120



0121

1. Collon 1975: No. 153 (Abb. 0119). Amongst several hares in the traditional pose, one kneels with the front legs bent backward and looks over its shoulder (see detail, Abb. 0119a).

2. Teissier 1984: No. 419 (Abb. 0120, detail). Between a seated god and a worshiper holding his hand towards the deity, a hare (so identified by Teissier) crouches, its legs tucked under it.

3. Von der Osten 1934: No. 315. A human figure holds a hare (called "rabbit" by Von der Osten) vertically towards a bird-faced monster; here also the legs of the hare are tucked under it.

The last two examples, in which the legs seem to be bound together, may explain the apparent 'anomaly' of the position. However, there are cases where this explanation does not hold:

4. CANES No. 393. The hare (so identified by Porada) crouches with its legs under it.

5. CANES No. 942. Two hares, side by side. One has the front legs extended forward, the other - backwards.

6. Boehmer/Güterbock 1987: 39, fig. 25b. Three hares, the last one has its legs tucked under it (Abb. 0121).

7. The same situation can be seen in von der Osten 1934: No. 339.

One more example shows that the seal cutters themselves were not always sure of what they were depicting:

8. CANES No. 910. An animal with two long hare-like ears and its front legs stretched forward kneels behind the throne of a seated god. The animal also has two long, curved horns, obviously added later (one does not touch the head). The seal is a beautifully cut seal from the First Syrian Group.

One can also make a long list of animals depicted on seals that can be defined as either caprid and/or hare (e.g. Collon 1982: No. 4, 34). Under the heading: "g) Hase(?), Gazellen(?)", Güterbock refers to the problem of the identification of the animal under discussion when depicted on seals: "Der Hase ist ein beliebtes Motiv...von Hattuša gewesen (...). Auch die...Kerbschnittstempel...scheinen eher Hasen mit ihren langen Löffeln als Hornträger wie Gazellen oder Antilopen darzustellen" (in Boehmer/Güterbock 1987: 23).

b) As to the problem of origin, hares and caprids are very frequently depicted on Syrian and Anatolian seals. Van Buren (1939: 27) writes that in the first half of the 2nd millenium the hare "appears as a favorite motif in the group of cylinder seals under Syrian influence". The situation in Egypt is different. Hornung-Staehelin (1976: 114) say that the hare is seldom seen on seal-amulets, except as a hieroglyph.

c) *A propos* divine connotations: Güterbock (1967: 18) writes: "Dass der Hase das Symbol einer Gottheit ist, wird nahegelegt durch Yazilikaya...".

Finally, let me stress that my intention was to show the role of the animal, not to define it zoologically. In my article I deliberately wrote Hare with a Capital H, and pointed out all cases in which it was obvious that the "hare" was a horned animal.

(Ende von Rejoinder Part I)

Shuvals Belege zeigen, dass in einzelnen Fällen Hasen in der alt-syrischen Glyptik (ca. 1850-1650a) tatsächlich mit zurückgelegten Vorderbeinen dargestellt werden können. Das hatte ich für Ausnahmefälle auch schon festgestellt. Aber es ist problematisch, von Ausnahmen statt von der Regel auszugehen. Noch problematischer ist, dass diese Hasen in der altsyrischen Glyptik in völlig andern Zusammenhängen vorkommen als die Tiere auf den Skarabäen der Gruppen B und C (oben S. 125-131). Es ist methodisch falsch, punktuell einzelne Elemente, z.B. das liegende Tier mit langen 'Fortsätzen' am Kopf, in einer Komposition ägyptischer Tradition von einer ganz andern Komposition aus einem andern kulturellen Kontext her, wie der zeitlich rund 500 Jahre älteren und räumlich weit entfernten Altsyriens und Altanatoliens her interpretieren zu wollen, und das nur aufgrund des Eindrucks, das Tier sehe wie ein Hase aus bzw. zwischen den einzelnen Figuren der Komposition bestehe eine Spannung ("tension"). Dabei wäre diese Spannung nur noch grösser, wenn das Tier ein Hase wäre. Sie existiert dagegen gar nicht, wenn man die Skarabäendekorationen mit dem Bogenschützen in die Traditionskette stellt, in die sie gehören. Vgl. dazu das Folgende.

Zu S. 76/2 und passim, bes. 88 In Anlehnung an B. Jaeger, der seinerseits auf É. Drioton verweist (vgl. oben den Nachtrag zu S. 37/2), möchte auch Shuval die Szenen mit dem Bogenschützen im Wagen oder zu Fuss weder als Jagd- noch als Kriegsszenen, sondern – wenigstens hier – mit Jaeger unter Verweis auf "Der Bogen als Herrschaftssymbol" als **Bilder umfassenden Triumphes und umfassender Herrschaft** verstanden wissen. Ihre Herleitung von Kriegs- und Jagdszenen des Neuen Reiches darf aber deshalb nicht übersehen werden. Kriegsszenen auf Siegelamuletten, in denen der Pharao vom Kriegswagen aus den gespannten Bogen auf Feinde richtet, finden sich von Thutmosis I. (Abb. 013) über Amenophis II. (Abb. 021) und auf weiteren Belegen aus der 18. Dyn. (z.B. **Abb. 0122** = Hornung/Staehelin 1976: Nr. 662). Häufiger werden diese Szenen allerdings erst unter Ramses II. Zu den Belegen von Abb. 08, 09 und 020 kommen hinzu: Ein Stück aus Jafo, das sich jetzt im Wilfried-Israel-Museum in Hazorea^c befindet (Inv. Nr. 210 = **Abb. 0123**; Steatit; 21,1 x 16 x 9,2 mm); **Abb. 0124** (= Newberry 1907b: Pl. 11,7); **Abb. 0125** (= Petrie 1889: Nr. 1531); **Abb. 0126** (= Engelbach 1915: Pl. 17,64; vgl. Pl. 17,72); **Abb. 0127** (= Matouk II: 403 Nr. 1716 = M. 5804



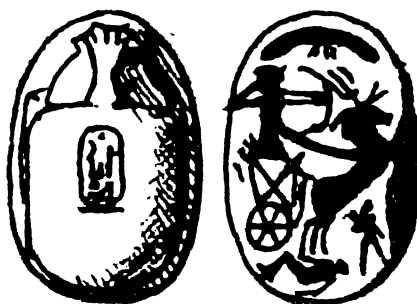
0122



0123



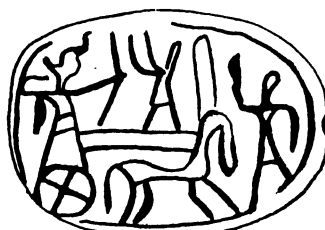
0124



0125



0126



0127



0128



0129

im Besitz des Biblischen Instituts der Universität Freiburg). Nebst diesen eigentlichen Kampfszenen kennt man auch solche, bei denen der Pharao im Wagen fährt, während Gefangene vor ihm hergehen (**Abb. 0128** = Petrie 1930: Pl. 55,293A; **Abb. 0129** = Newberry 1907b: Pl. 11,13).

Nebst diesen ramessidischen Kriegsszenen gibt es auch Kompositionen, die man mit einem gewissen Recht als Jagdszenen verstehen kann (vgl. oben S. 30f Abb. 5, 6 und 8; S. 268 Abb. 44). Gegenstand der Jagd sind Löwen und Capriden. Natürlich handelt es sich weder bei den Kriegs- noch bei den Jagdszenen um realistische oder gar naturalistische Darstellungen dieser königlichen Amtshandlungen. Aber die Darstellungen nehmen doch deutlich auf *konkrete* Pflichten des Königs Bezug.

Als Kombination aus diesen beiden Bildtraditionen sind jene ramesidischen Siegel zu verstehen, die den König im Wagen zeigen, wie er seinen Bogen auf Menschen und Tiere richtet (Abb. 014 = oben S. 38 Abb. 11; ebd. Abb. 12). Hierher gehören auch Stücke, auf denen der Wagenfahrer mit dem Bogen in der Hand Menschen und Tieren entgegenfährt (Abb. 016 und 018). Es handelt sich hier, wie Drioton, Jaeger und Shuval richtig sagen, nicht um eigentliche Kriegs- oder Jagdszenen, sondern um Szenen umfassenden Triumphs, die die Herrschaft des Pharao über feindselige, unwirtliche Bereiche jeder Art zum Gegenstand haben. Um das Nebeneinander von Menschen und Capriden richtig zu verstehen, muss man wissen, dass spätestens seit der 18. Dyn. Wildziegen und Steinwild dazu dienten, den Ägyptern fremde und wilde Bergländer zu vergegenwärtigen (vgl. oben S. 198, besonders Desroches-Noblecourt 1956).

Eine Variante dieser Siegel mit dem Pharao im Wagen oder zu Fuss ist der Pharao, der seinen Bogen *vom Thron aus* auf Löwen, Feinde, Capriden oder alle drei zusammen richtet (oben S. 51 Abb. 21-26). Die ramessidische Massenware des ausgehenden 13. und beginnenden 12. Jhs. zeigt eine starke Neigung zu Bildern umfassenden Triumphes und umfassender Herrschaft. Dabei wird nicht nur das Beherrschte immer umfassender dargestellt, sondern es werden auch die typisch pharaonischen und ägyptischen Symbole (Blaue Krone, Uräus an der Stirn) fallen gelassen. Das mag z.T. mit der schematischen Ausführung zusammenhängen, z.T. entspricht es aber auch einer generellen Tendenz der Siegelamulette zur Verallgemeinerung (vgl. oben S. 37 und Keel/Keel-

Leu/Schroer 1989: 299-308). Falls diese Siegelamulette lokal hergestellt worden sein sollten, mag darin auch eine Loslösung von Ägypten zum Ausdruck kommen (vgl. dazu unten S. 291 und 346f zu Abb. 21f).

Menakhem Shuval Rejoinder (Part II)

Keel wonders about the meaning of the Chariot and Archer scenes: if they are neither battle nor chase scenes, what are they? Keel sees these seals as Egyptian, while I believe them to be locally made, very much influenced by Egyptian traditions, but not Egyptian in origin. The scenes depicted do not, therefore, necessarily have the same meaning as in Egyptian seals. Thus, the figure in the chariot is not the Egyptian king but a deity who took over some of the king's attributes, a well-known phenomenon in the Bronze Age.

Drioton analyses some scarabs (= above p. 77 fig. 010, 017, 018) which have both a "palefrenier" and a horned quadruped above the horse. Drioton says that they are trigrammes of Amon, on the basis of "anomalies, subtiles ou criantes" that call attention to the hidden meaning.

Anomalies are to be found in Groups B and C. Some of the figures in front of the horse in Group B (one of which has divine attributes) and the lion in Group C seem to be recoiling. Others calmly face the arrow pointed at them, creating tension between the two figures. The animals in Group C do not react to the Archer. The combination of a recoiling figure and calm animals suggests a non-'realistic' situation, that is: neither battle nor hunt is intended and this is a 'symbolic' scene. The animals above the chariots in Group B and the lions in Group C – be they hare or caprid – can be emblematic animals or attributes of gods according to Güterbock (1967: 18) and Barrelet (1955: 248). For these reasons I believe that the seals have to do with a deity in the person of the Charioteer or Archer, that the animals are indicative of deities and that the figure in front may have a divine connotation. In my article I have tried to show that these seals are a short lived attempt by the new cul-

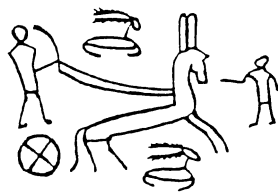
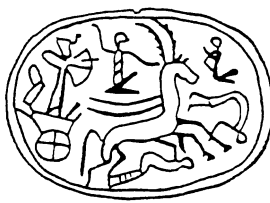
tures of the Early Iron Age, in the territory later called Philistia, to depict gods and relationships between them.

To me, the seals in Groups B and C are thus a local tradition, concentrated in Philistia, with one exception from Acre, which was also settled by "Sea Peoples" in Iron Age I, and one from Beith Shean.

(Ende von Rejoinder Part II)

Die Kompositionen mit Bogenschützen bieten tatsächlich keine realistischen Szenen. Aber wenn sie *uns* deshalb u.U. als "anomalies" erscheinen, sind sie noch keine geheimnisvollen kryptographischen Kombinationen oder lokale Produkte, in denen auf originelle Weise ägyptische und nordsyrische Elemente zusammenkomponiert worden wären. Die 'genealogische' Zusammenstellung einer Anzahl Skarabäenbilder (**Abb. 0130** = S. 38 Abb. 11, 14 und 15; S. 51 Abb. 23-26; S. 77 Fig. 08, 016, 018-019 und S. 286 Fig. 0122 und 0127) zeigt deutlich, dass alle Elemente der Bogenschützen im Wagen oder zu Fuss sich von **traditionellen ägyptischen Kompositionen** der Ramesidenzeit her verstehen lassen, die ursprünglich den Pharao zeigen, wie er vom Wagen aus über menschliche Gegner (links) oder über Menschen und Tiere triumphiert (Mitte) bzw. wie er thronend mit seinem Bogen Menschen und Tiere in Schach hält (rechts). Es handelt sich schon bei den Bildern in den obersten Reihen nicht um realistisch-narrative Darstellungen, sondern um solche, die **Triumph und Herrschaft über Menschen und Tiere** zeigen, die der Pharao oder sonst eine Macht ausübt und an der Träger oder Trägerin des Amuletts teilhaben. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Menschen und Tiere nicht in Panik fliehen. Es geht nicht (mehr) um Jagd und Krieg, es geht um die Darstellung der Herrschaft über Menschen und Tiere, wie sie viel später etwa Nebukadnezar zugesagt wird (Jer 27,5f; vgl. Dan 2,38).

In den summarischen Produkten der unteren Reihen tritt der symbolische Zug universaler Herrschaft noch stärker in den Vordergrund, und der Pharao ist nicht mehr als solcher gekennzeichnet. Das könnte, wie bereits gesagt, mit der groben Ausführung, aber auch mit einer Tendenz zu tun haben, den Sieger und Triumphator nicht allzu deutlich zu identifizieren, die Aussage zu verallgemeinern, vielleicht nicht zuletzt

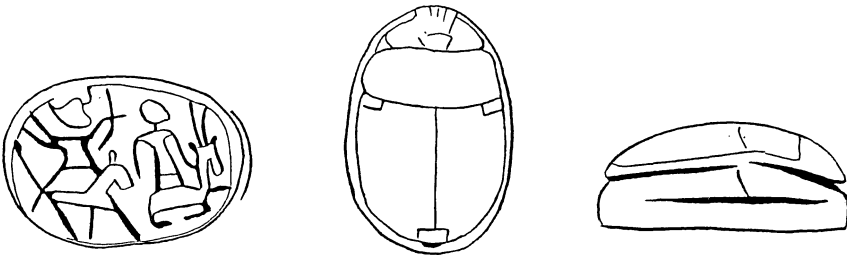


0130

um die potentielle Wirkung und damit den potentiellen Käuferkreis möglichst gross zu halten (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 299-308, bes. 307f; vgl. oben S. 37, unten S. 346).

Die Annahme einer lokal-palästinischen Herkunft des Bogenschützenmotivs wird nicht nur durch die typisch ägyptischen Bildträger, die ägyptische Ikonographie und den der ramessidischen Massenware eigentümlichen Gravurstil (vgl. S. 337-367), sondern auch dadurch in Frage gestellt, dass **Skarabäen dieses Typs auch in Ägypten gefunden** worden sind (Bogenschütze im Wagen: Gardner 1888: Pl. 18,67 Capridenskaraboid aus Naukratis; Reisner 1907: Pl. 14,36329; Bogenschütze zu Fuss: Petrie 1925: Pl. 19,1483; Anthes 1959: 57 fig. 17,325 beide aus Memphis). Nun ist natürlich ein Export aus Palästina nach Ägypten nicht grundsätzlich auszuschliessen, aber angesichts der Tatsache, dass Material, Form, Stil und Ikonographie typisch ägyptisch sind, hat eine solche Annahme wenig für sich. Gut möglich ist dagegen, dass ägyptische Produkte durch wandernde Handwerker-Künstler oder in Form von Imitationen durch Einheimische auch in Palästina hergestellt worden sind. Aber eine Produktion dieser Art und eine kreative Verbindung ägyptischer und nordsyrischer Motive mit neuer Bedeutung sind zwei ganz verschiedene Vorgänge. Für die Annahme des zweiten scheint es mir keine Gründe zu geben.

Die Hinweise darauf, der Bogenschütze könnte ein Gott sein, sind schwach. Es gibt einen Beleg, der den Bogenschützen auf einem Löwen stehend zeigt (oben S. 143 Nr. 45). Ein sehr ähnliches Stück im Biblischen Institut der Universität Freiburg Schweiz stattet diesen Bogenschützen mit der Blauen Krone und dem Uräus an der Stirn aus. In der Linken scheint er einen Bogen, in der erhobenen Rechten gleichzeitig einen Speer zu halten (**Abb. 0131**; BIF Nr. SK 128, Steatit, 16,6 x 11,5 x 7,3 mm). "Die Blaue Krone ist allein dem König vor-



0131

behalten" (Strauss in LÄ III: 814); ein Gott, der sie tragen würde, ist nicht bekannt. Aber ein König, der auf einem Löwen steht, ist ebenfalls schwer vorstellbar. Wir haben es hier mit einer ähnlich überraschenden Konzentration von Machtsymbolen zu tun wie beim König, der thronend mit dem Bogen auf menschliche und tierische Feinde schießt und sich so als Herrscher und König über alle Lebewesen erweist. Die Frage, ob es sich um Ba'al-Seth als König oder um den König als Ba'al-Seth handelt, muss offen bleiben (vgl. in diesem Zusammenhang auch das Stück von Taf. XIII,2).

Zu S. 79/1 Es ist sehr unwahrscheinlich, dass vor der Gestalt mit gespanntem Bogen ein **Zügelhalter** zu sehen ist. Das oben S. 79 Anm. 1 genannte Stück aus Der el-Belaḥ zeigt einen ruhig im Wagen fahrenden Pharaο. Hier macht ein Zügelhalter Sinn und steht innerhalb einer kohärenten Tradition. Die Figuren S. 126f Nr. 6 und 7 stehen vor einem Pharaο mit gespannten Bogen und sind besser von den etwas vagen Figuren her zu verstehen, die in der gleichen Position auf den Abb. 0124 und 0125 vor dem Pferd zu sehen sind. Bei Nr. 6 berührt das Ende des Arms die Pferdeschnauze wohl zufällig (vgl. dazu Abb. 020, wo der Arm der Figur in gleicher Position die Brust des Pferdes berührt). Bei Nr. 7 ist das, was als Zügel erscheinen mag, eher der Vorderteil des Pferdekopfes, der den Arm des Mannes am Ellbogen(!) berührt. Vor allem ist aber bei einer Deutung als Zügelhalter zu fragen, wie dann die Figur, die in der gleichen Position S. 129-131 Nr. 11-16 vor einem ruhenden Capriden und einem Löwen steht, verstanden werden soll. Man kann nicht innerhalb einer gleichen bzw. einer verwandten Komposition die gleiche Figur aufgrund unsorgfältig ausgeführter oder schlecht verstandener Details jedesmal anders deuten. Auf S. 125-131 Nr. 4-9, 11-12, 14-16 ist die Figur rechts aussen problemlos als Objekt des Herrschers mit gespanntem Bogen zu verstehen. Einzig S. 126 Nr. 5 macht sie Probleme. Doch ist zu bedenken, dass vorderasiatische Götter zwar häufig durch einen Bart charakterisiert sind, dies aber auch von asiatischen Sterblichen gilt. Ob das Band bzw. der Haarschopf genügt, aus einem sterblichen Asiaten einen Gott zu machen, ist fraglich. Falls die Figur wirklich einen Gott darstellen sollte, müsste man dies – von der Gesamtkomposition her – als Missverständnis des Siegelschneiders deuten. Bei der Schludrigkeit, mit der bei dieser Gruppe oft gearbeitet wurde, kann das schon einmal vorgekommen sein.

Zu S. 79/2 Aufgrund der Zeichnung S. 128 Nr. 10 könnte das Tier über dem Pferd zwar als Hase gedeutet werden (vgl. S. 280ff). Aber ein Blick auf das Foto zeigt, dass die Zeichnung ungenau ist. Ganz abgesehen davon, dass auch Capriden mit nach vorn gestreckten Vorderbeinen dargestellt werden können (vgl. Abb. 0114f und 0118), legt der Platz in der Komposition nahe, im Tier einen Capriden zu sehen. Die in diesem Kontext wenig wahrscheinliche Deutung auf Osiris entfällt dann ebenfalls.

Zu S. 79/3 Der Pharao steht immer allein im Wagen. Es kommt nicht vor, dass eine zweite Person im Wagen Platz nimmt. Die Gestalt über dem Pferd ist nicht in einer "smiting position", sondern steht huldigend in der Tradition von Abb. 0123.

Zu S. 83 Mit dem "Hasen"(vgl. S. 280ff) entfällt auch die Deutung auf die Göttin Wenet.

Zu S. 86 Anm. 1 Die **Belege für Tiere über Wagenpferden** auf mittelsyrischen Siegeln bilden ein sehr heterogenes Material. Bei Buchanan 1966: Nr. 892 handelt es sich um einen Vogel mit ausgebreiteten Schwingen (vgl. Abb. 039). Buchanan 1966: Nr. 894 und Von der Osten 1934: Nr. 341 zeigen Tiere nicht über dem Pferd, sondern daneben in einem obern Register; Buchanan 1981: Nr. 1285 zeigt einen liegenden Menschen. Bei CANES Nr. 971 handelt es sich um einen Skorpion. Es ist nicht einzusehen, warum die liegenden Capriden über den Wagenpferden auf dieses heterogene Material zurückgeführt werden sollten. Ramessidische Skarabäen wie die von Abb. 016 und 018 liegen da viel näher (vgl. Abb. 0130).

Zu S. 88/1 Beim unteren Tier von Nr. 14 auf S.130 dürfte es sich schlicht um einen Löwen handeln, dessen Kopf nicht optimal geraten ist. Abb. 057 zeigt ein akkadisches Siegel, ist also rund 1000 Jahre älter als die hier interessierende Epoche. Rein formal dürfte eine Abhängigkeit des Löwen der Gruppe C von den Pferden der Gruppe B vorliegen, wie Shuval richtig sieht. Semantisch ist der Löwe in Gruppe C aber weniger von mittelsyrischen Siegeln wie dem singulären Stück von Abb. 056 her zu begreifen als vielmehr von ägyptischen Stücken wie S. 38 Abb. 12 oder S. 51 Abb. 25.

Zu S. 88/2 Der Greif (griffin) dürfte eher ein Strauss (ostrich) sein. Vgl. dazu den Nachtrag zu S. 101.

Zu S. 88/3 Der Bogenschütze von S. 132 Nr. 19 hat nichts mit den Bogenschützen der ramessidischen Massenware zu tun. Er hat auch keinen Sethkopf. Das Stück ist ein relativ qualitativvolles Produkt der 19. Dyn. (vgl. dazu die richtigen Ausführungen von Brandl 1986-87: 169f Nr. 2).

Zu S. 90 Das liegende Tier über den Wagenpferden ist nicht nördlicher Herkunft (vgl. Nachtrag zu S. 86) und hat keine göttlichen Konnotationen. Es bedeutet die vom Bogenschützen beherrschte fremde und feindliche Welt (vgl. oben S. 285-291).

Zu S. 91/1 Zu ovalen Platten mit gebündeltem Griff vgl. unten S. 355-367.

Zu S. 93 Die Frage nach der **Identität der dargestellten Götter, bes. die nach dem geflügelten Reschef** ist nicht so unlösbar, wie Shuval meint. Die S. 93 Anm. 6 angeführten Autoritäten sind nicht mehr wert als ihre Argumente. Cassirer 1959: 6f diskutiert die Frage gar nicht, ob der geflügelte Gott auf seinem Skarabäus Reschef, Ba'al-Seth oder ein anderer Gott sei. Er hält ihn einfach für Reschef und missversteht den Kopf des Sethtiers an der Stirne des Gottes als Gazellenkopf. Hornung/Staehelin 1976: 93 verweisen auf geflügelte Gottheiten auf Skarabäen und behaupten: "hier ist sicher Reschef gemeint". Das Wort "sicher" beweist aber nichts. Die Argumente auf den S. 303-308 und Fig. 68-79 zeigen deutlich, dass der geflügelte Gott, der auf mehreren Belegen mit der Schlange kämpft (s. S. 309-321 mit Fig. 84-87, 89-90), Ba'al-Seth ist. Reschef wird nie als Schlangenkämpfer und nie geflügelt dargestellt. Sein Name wird normalerweise mit der anthropomorphen hockenden Gottheit determiniert, während Ba'al regelmässig mit dem Sethtier determiniert wird (siehe den Nachtrag zu S. 94/2 und S. 308). Reschef sind die Gazelle bzw. der Capride, Ba'al-Seth sind das Sethtier, der Stier oder der Löwe zugeordnet. Ein Problem bildet allerdings Hornung/Staehelin 1976: Nr. 660, wo zwischen *ršp* und *mrj* ein hockendes Sethtier zu finden ist. Man liest "Geliebt von Reschef". Es ist aber auch möglich, Schrift und Bild komplementär zu verstehen und zu lesen: "Geliebt von Reschef und Seth (bzw. Ba'al)". Möglich ist natürlich auch, dass Reschef hier ausnahmsweise und irrtümlich mit dem Sethtier determiniert ist.

Zu S. 94/1 Shuval gibt keine Belege für Seth mit einem Gazellenkopf, und es gibt auch keine.

Zu S. 94/2 **Die Behauptung, Baal und Reschef würden im Ägyptischen mit dem Sethtier determiniert, ist falsch.** Shuval zitiert als Beleg Stadelmann 1967: 142. Dort ist aber zu lesen: "Die Gleichsetzung von Baʿl mit Seth im MR wirkte auch später nach, so dass in der Schrift der Name von Baʿl stets mit dem Seth-Tier determiniert ist; das Seth-Tier allein kann sogar als Ersatz für die Schreibung von Baʿl dienen" (vgl. ebd. 34f). Mit keinem Wort sagt Stadelmann, dass auch Reschef mit dem Seth-Tier determiniert werde. Das Gleiche gilt bei Te Velde: "From the hieroglyphic way of writing Baal, one can already deduce that the god is a form in which Seth manifests himself. The divine name Baal is determined with the Seth-animal" (1977: 120; vgl. ebd. 126-129). Auch Hornung/Staehelin (1976: 93) kennen ausser dem oben im Nachtrag zu S. 93 diskutierten Skarabäus keinen Beleg für die Determination Reschefs mit dem Seth-Tier.

Schon Vincent 1928: 533 wusste, dass es sich bei dem mit dem Seth-Tier determinierten Gott um Baʿal handelt. Er betrachtete aber Reschef, dessen Namen er als "Blitzpfeil" deutet, als einen Aspekt Baʿals und glaubte, Reschef sei auf dem berühmten Rollsiegel Ramses' II. aus Bet-Séan mit dem Seth-Tier determiniert. Das liegende Seth-Tier, das Rowe vor dem Gesicht Reschefs sehen wollte (vgl. die Zeichnung in Rowe 1936: Pl. 28, S.61), ist auf dem Original aber nicht zu sehen (vgl. ANEP Nr. 338 und die Umzeichnung bei Keel 1974b: Abb. 27). Die Fläche vor dem Gesicht Reschefs ist etwas aufgerauht, was es Rowe erlaubte, an dieser Stelle ein Seth-Tier hineinzudeuten.

Zu Belegen für die Determination Baʿals mit dem Seth-Tier vgl. unten S. 308.

Zu S. 98/1 Das "long-eared" in den Untertiteln zu Group F, G und H müsste nach dem, was oben S. 280ff gesagt worden ist, besser "long-horned" heissen.

Zu S. 98/2 Das Sethtier (vgl. oben S. 100 Abb. 063) hat in ruhender Haltung die Vorderbeine wie der Hase gerade nach vorne gestreckt und kann also auf S. 143f Nr. 44, 45, 47 u.ä. Darstellungen unmöglich gemeint sein.

Zu S. 99 Nach dem, was unten S. 338f zur Datierung der ramessidischen Massenware gesagt wird, scheint es mir schwierig,

Gruppe G erst und ausschliesslich in die späte EZ I und die EZ II zu datieren.

Zu S. 99 Anm. 2 Es gibt keine Gründe, S. 143 Nr. 45 das Tier links als Pferd zu interpretieren, zumal wenn man nicht die ungenaue Zeichnung, sondern das Photo anschaut. Es handelt sich um einen Löwen.

Zu S. 101 Das Tier rechts aussen auf Abb. 068, 069 und Nr. 51 ist als Strauss zu identifizieren: Das Tier geht – besonders deutlich auf Abb. 068 – auf zwei Beinen; ein Flügel ragt nach oben, einer nach unten. Zusammen bilden sie eine Diagonale zum horizontalen Leib (vgl. dazu Rowe 1936: Pl. 20,782; Newberry 1907b: Pl. 14,21).

Zu S. 116 Auf Nr. 55 könnte die Figur links aussen über dem Löwen die 'Göttin auf dem Löwen' sein (vgl. auch Nr. 33 und 53; zur Göttin Keel 1984: 39-45.130-139; 1986b: 147-150).

Zu S. 119/1 Wie Shuval auf S. 103 selber richtig vermerkt, fehlt die Gruppe F im zentralen Bergland nicht ganz (vgl. S. 143 Nr. 44).

Zu S. 119/2 **Das säugende Muttertier** ist auf dem Tell en-Naşbeh zwar auffällig häufig. Es findet sich aber nicht nur an Orten, die man zu "mount Ephraim and Menashe" zählen kann. Megiddo (3 Stück) und Joqneam (1) liegen eher am Rande dieses Bereichs, Geser (4), Bet Šemeš (1) und Tell ʿAitun (1) in der Schefela. Tell el-Farʿa-Süd (2) muss man schon zur südlichen Küstenebene rechnen. In der nördlichen Küstenebene ist das säugende Muttertier in Dor belegt (Abb. 092; das Stück von Dor gehört nach Nr. 71 als 71a in den Katalog). Eine Konzentration der Darstellungen des säugenden Muttertiers auf das Bergland bzw. dessen Randgebiete wird von Shuval allerdings zu Recht hervorgehoben.

Wie die beiden letzten Nachträge zeigen, forciert Shuval die klare Abgrenzung verschiedener Kulturregionen und neigt so zu einer Verzerrung der Sachverhalte (zur gegenseitigen Durchdringung der Kulturen vgl. S. 291, 335f, 365f, 419ff).

Zu S. 123 Nr. 1 Weder der Stier noch die Maʿat sind gesichert. Für einen Stier ist der Schwanz viel zu kurz; bei der Maʿat müsste die Feder auf der Mitte des Kopfes sein.

Zu S. 124 Nr. 2/1 Wie ein Vergleich der geflügelten Gestalt von Facet 1 mit den Seth-Darstellungen oben S. 235 Fig. 54-55 zeigt, dürfte es sich auch hier nicht um einen falkenköpfigen Gott, sondern um Seth handeln. Die "two unclear objects in front" gehen auf den an dieser Stelle traditionellen Uräus zurück.

Zu S. 124 Nr. 2/2 Die Zeichen der Basisdekoration sind leicht als zwei Amun-Kryptogramme zu lesen (vgl. unten S. 347-351).

Zu S. 132 Nr. 18 Ein Blick auf das Photo in Megiddo II Pl. 163,18 zeigt, dass die Umzeichnung eine sehr gewagte und wenig sinnvolle Interpretation darstellt (Löwe im Rücken des Bogenschützen). Wir haben es hier wahrscheinlich mit unklaren, evtl. mit Pseudo-Schriftzeichen zu tun (vgl. unten S. 384f Nr. 22 Abb. 90).

Zu S. 132 Nr. 19 Vgl. den Nachtrag zu S. 88/3.

Zu S. 135 Nr. 25 Ein Vergleich mit S. 113 Nr. 21 und S. 305ff Fig. 73-74 und 76-79 legt nahe, in der Gestalt nicht einen sonst nie belegten Gott mit sonst unbekannten Attributen, sondern Ba'al-Seth mit schlecht gezeichneten Flügeln und mit den Resten eines Uräus oder einer Sonnenscheibe zu sehen. Vielleicht handelt es sich um eine lokale Imitation (Orientierung nach links!). Vielleicht meint das Tier einen Stier statt des üblichen Löwen.

c) *NACHTRÄGE ZU "LA GLYPTIQUE DE TELL KEISAN"*

Die 35 Siegelamulette und -abdrücke vom Tell Keisan reichen von der Mittelbronze- bis in die hellenistische Zeit. 11 Belege, also nahezu ein Drittel davon, stammen aus Schichten der EZ I (vgl. S. 255). Die Bedeutung des Aufsatzes für das Hauptthema dieses Bandes, die Glyptik der frühen Eisenzeit, liegt darin, dass die Ikonographie jedes Stücks eingehend diskutiert wird. Einige dieser Themen, wie z.B. der Stier, der einen Löwen besiegt, oder die Ikonographie der Götter Ba'al-Seth und Reschef sind für die EZ I ausserordentlich wichtig.

Zu S. 170 Anm. 16 Zu den **konzentrischen Kreisen** vgl. jetzt Tufnell 1984: II/1 124f. Sehr viele Skarabäen mit konzentrischen Kreisen als Basisdekoration fand man in einem Hortfund in Byblos (sog. "Jarre Montet"). Deren Datierung in die 1. Zwischenzeit (so noch Ward 1978: 8f.56f) ist wohl nicht mehr aufrechtzuerhalten. Auch Ward datiert nach der Kritik von O'Connor (1987: 35) den Inhalt der "Jarre Montet" in die 12. Dyn. und d.h. den Anfang des 2. Jts. (1987: 512).

Zu S. 171/1 Da Beine, Elytren und Pronotum wenn auch schematisch, so doch deutlich eingezeichnet sind, ist das Stück wahrscheinlich in die 13. Dyn. zu datieren (ca. 1800-1650a). Die 15. Dyn. bevorzugt glatte Rücken. Vgl. aber die folgende Notiz.

Zu S. 171/2 **Papyruspflanzen** über *nb* sind schon für die 1. Zwischenzeit belegt und typisch für die 12. Dyn. (Ward 1978: 68-71; Tufnell 1984: II/1 117; II/2 Pl. 7,3A2). Allerdings handelt es sich dann durchwegs um echte *nb.tj*-Dekorationen mit zwei *nb*. Ein einzelnes *nb* mit Papyruspflanze, wie bei unserm Stück, ist sehr selten (z.B. Lachish IV: 116; Pl. 32,86). Vielleicht gehören dieses und unser Stück schon in die 18. Dyn., welche die detaillierte Käfergestaltung der 12./13. Dyn. wieder aufgenommen hat, die alten Motive aber oft nicht mehr in der alten Art gebraucht.

Zu S. 172 Das Stück Nr. 5 gehört aufgrund der Gestaltung des Käfers (glatter Rücken, Beine auf umlaufenden Wulst reduziert) ziemlich sicher in die 15. Dyn. (1650-1550a).

Zu S. 174 Anm. 38 Die Skarabäen der MB II B haben auch sonst manche Motive aus der altsyrischen Rollsiegelglyptik isoliert und als einzige Dekoration auf ihre viel kleinere gravierte Fläche übernommen (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 309-312). **Zweigträger und trä-**

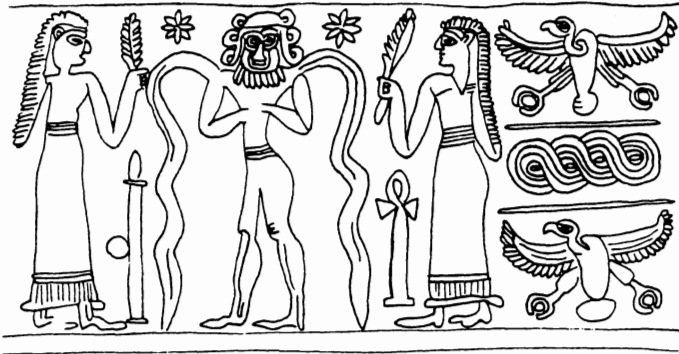


Fig. 61



Fig. 62



Fig. 63

gerinnen, wie sie die **Fig. 61** und **62** zeigen (Moortgat 1940: Nr. 545 = Safadi 1974: Nr. 98; Safadi 1974: Nr. 99), sind nur ein Beispiel von vielen. In der altsyrischen Glyptik erscheinen Zweig oder Blume nicht nur in der Hand von Adoranten und Adorantinnen, sondern auch als eine Art Szepter in der Hand des Wettergottes und verschiedener Thronender (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 259-266).

Zu S. 175 Dass der **Tanz** kultischer Natur ist, macht eine ovale Platte der MB II B deutlich, die auf der einen Seite den triumphierenden Wettergott, auf der andern seine begeistert tanzenden Verehrer in der genau gleichen Haltung wie der des Tänzers von Fig. 6 zeigt (Keel/ Keel-Leu/Schroer 1989: 266 Abb. 73). Vorder- und Rückseite von ovalen Platten sind zwar nicht immer in dieser Weise zu korrelieren, aber ungewöhnlich ist es auch nicht (vgl. ebd. 301 Abb. 64). Zum kultischen Kontext dieser Tänze vgl. das Rollsiegel aus Schicht II (1950-1850a) von Kültepe (**Fig. 63** = Winter 1983: Abb. 267; vgl. ebd. Abb. 265). Vgl. weiter von der Osten 1934: Nr. 148; Buchanan 1966: Nr. 892 und die Belege bei Keel 1974a: 30 Anm. 82; Winter 1983: 261-272.

Zu S. 178 Der erhobene Arm als Verehrungsgestus ist auch auf einem Spendenlöffel der 15. Dyn. aus Bet-Zur belegt (O.R. Sellers, *The Citadel of Beth Zur*, Philadelphia 1933, 57f, Fig. 48f = Keel/Küchler 1982: 719 Abb. 463; allgemein zu Spendenlöffeln vgl. I. Wallert, *Der verzierte Löffel. Seine Formgeschichte und Verwendung im alten Ägypten* (Ägyptologische Abhandlungen 16), Wiesbaden 1967.

Zu S. 181/1 Zum Problem des Falkenköpfigen und seinem Verhältnis zu Ptah vgl. jetzt Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 243-323. Der Falkenköpfige ist als Königsgott Horus zu identifizieren. Die Zuordnung zu Ptah soll den Gott von Memphis als obersten Königsgott erscheinen lassen, dem auch der Schutzgott des irdischen Königs huldigt.

Zu S. 181/2 Im Alten Testament wird die Frömmigkeit des Beters verschiedentlich als eine Art Amulett geltend gemacht, das seinen Träger vor allem Bösen schützt (vgl. z.B. Ijob 4,6; Ps 26,1; Spr 14,6).

Zu S. 187 Die Entsprechung zwischen der Gefäßmalerei von Fig. 18 und unserer Nr. 8 ist genauer als die zwischen Nr. 8 und der zeitgenössischen Glyptik (Fig. 19), sowohl was die Form des Baumes wie was die Gestalt der Vögel anbelangt. Nr. 8 ist insofern beson-

ders interessant, als man in der SB-Zeit – ausser gegen deren Ende – selten vorderasiatische Motive auf Skarabäen findet. Vgl. dazu auch die folgende Nr. 9.

Zu S. 192 Zu **Stier und Stierbildern** im alten Israel und ihrer Beziehung zu Ba'al bzw. JHWH vgl. J. Hahn, Das "Goldene Kalb". Die Jahwe-Verehrung bei Stierbildern in der Geschichte Israels, Frankfurt a.M.-Bern 1981; R. Wenning/E. Zenger, Ein bäuerliches Baal-Heiligtum im samarischen Gebirge aus der Zeit der Anfänge Israels. Erwägungen zu dem von A. Mazar zwischen Dotan und Tirza entdeckten 'Bull Site': ZDPV 102 (1986) 75-86; Schroer 1987: 81-104. Die im samarischen Bergland gefundene Stierstatuette hat grosse Beachtung gefunden. Aber wie so oft ist auch hier das **Rundbild** mit seiner Tendenz zur Isolierung von Motiven weniger aussagekräftig als das **Flachbild**, das öfter verschiedene Motive zueinander in Beziehung setzt; beide verhalten sich zueinander wie ein einzelnes Wort zu einem Satz. Das gilt auch für das Verhältnis zwischen der Stierstatuette vom samarischen Bergland und unserem Skarabäus Nr. 9. Letzterer bringt den Stier in eine ungewohnte Relation zur Raubkatze: der Stier siegt über die Raubkatze. Die ikonographische Differenz zwischen Nr. 9 und Fig. 22-26 zeigt, dass es keine feste Bildtradition zu diesem Thema gab. Der immer neu formulierte Gedanke setzt aber doch eine kontinuierliche Tradition voraus, die sich vorwiegend anderer Medien bedient haben dürfte. Ein interessantes Beispiel für eine in sehr verschiedenen Medien (Flachbild, Texte, Volksbrauch) über sehr lange Zeit existierende Vorstellung ist die vom Krähen des Hahns, das Regen ankündigt (vgl. Keel 1981). Die isolierte Stierbronze sagt durch ihr Material und durch ihre Grösse, dass der Stier wichtig war, durch den Fundkontext, dass er verehrt wurde. In welchem Sinne er wichtig war, warum er verehrt wurde, darüber sagt sie nichts. Da hilft das Flachbild mit seinen besseren Möglichkeiten, 'Sätze' zu formulieren, weiter.

Schroer (1987: 92) vermutet, dass dort, wo die Stiermetapher für El verwendet wird, der Aspekt der Stärke im Vordergrund stehe, wogegen dort, wo sie für Ba'al verwendet wird, der Aspekt der Zeugungskraft dominiere. Der kämpferische, in seiner Kraft und Aggressivität dem Löwen überlegene Stier dürfte aber Ba'al beim Sieg über seinen Gegner Mot darstellen (vgl. dazu den folgenden Nachtrag), da wir von keinem löwengestaltigen Gegner Els und entsprechenden Kämpfen wissen. Umgekehrt erscheint El in "Schachar und Schalim" als ausgesprochen

zeugungsfreudig. Die Argumentation auf dem hohen Abstraktionsniveau einzelner Adjektive ist immer unsicher; tragfester sind Motivkonstellationen.

Zu S. 194 E. Williams-Forte behandelt in einem Aufsatz die **Schlange als Gegner des Wettergottes** und bringt dafür zahlreiche interessante Belege aus der altsyrischen Rollsiegelglyptik. Sie will in dieser Schlange Mot dargestellt sehen (L. Gorelick/E. Williams-Forte, eds., *Ancient Seals and the Bible*, Malibu 1983, 18-43). Es gibt aber m.E. stichhaltigere Gründe dafür, die Schlange als Verkörperung des Meergottes Jam und den Löwen oder die Löwin als solche Mots zu sehen (Keel 1986a: 308-310). Zu Seth-Ba'al als Schlangenkämpfer vgl. weiter S. 235 Fig. 56-57 und den Nachtrag zu S. 234 Anm. 315 mit Fig. 82-95.

Zu S. 196 Das Tier mit den langen Hörnern, das auf Fig. 27 ruht, wird auf Fig. 28 (Variante b) schreitend dargestellt. Variante b existiert aber auch mit einem ruhenden Hornträger. Vgl. dazu z.B. Matouk II: 401, Nr. 1584 = M. 3196.

Zu S. 198 Zwei spätbronzezeitliche Rollsiegel zeigen **Reschef** in der in Ägypten in der 18. und 19. Dyn. üblichen Haltung. In der vorgestreckten Hand hält der Gott Schild (und Lanze), die andere hat er zum Schlag erhoben (Fig. 64 = Petrie 1894: 29; Pl. 16,183; Fig. 65 = Prinz 1915: 130; Taf. 12,2). In beiden Fällen ist der Gott – wie auf Fig. 31 – von einer Capride begleitet, die einmal auf den Hinterbeinen aufgerichtet vor, einmal hinter ihm geht. Die beiden Stücke können als Bindeglieder zwischen dem altsyrischen Rollsiegel von Fig. 31, das wahrscheinlich Reschef mit einem Capriden zeigt, und Fig. 32 a-c und ähnlichen Darstellungen verstanden werden, die Reschef auf einer Gazelle oder einem Capriden(?) stehend darstellen.

Die Identifikation des Gottes auf dem Horntier als Reschef wird zusätzlich dadurch erhärtet, dass er nicht selten zusammen mit dem geflügelten Gott auf dem Löwen erscheint (z.B. S. 143-145 Nr. 46-48); letzterer muss als Seth-Ba'al identifiziert werden (vgl. Nachtrag zu S. 201). Seth(-Ba'al) bildet mit Reschef auch sonst gelegentlich ein Paar, so auf einem Rollsiegel des 13. Jhs. mit der Inschrift: "Addumu, König der Stadt Sidon, geliebt von den Göttern" (Abb. 66 = Gubel 1986: 218 Nr. 243). Auch das Siegel von dessen Sohn mit der Inschrift "Annipi, Sohn des Addumu, des Königs von Sidon" zeigt die beiden Götter zusammen mit Re^c-Harachte (Abb. 67 = aaO. 218f Nr. 244).



Fig. 64

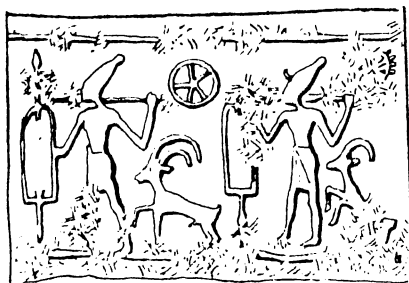


Fig. 65

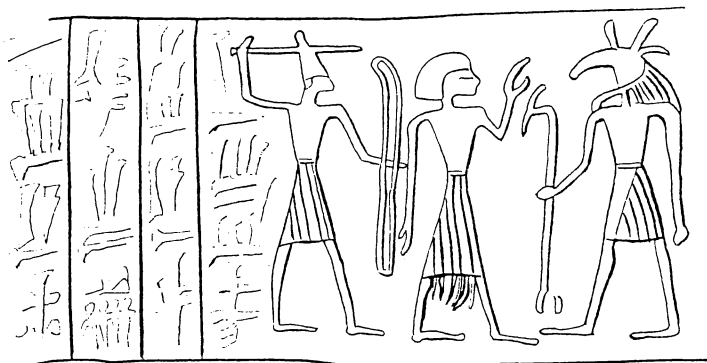


Fig. 66



Fig. 67

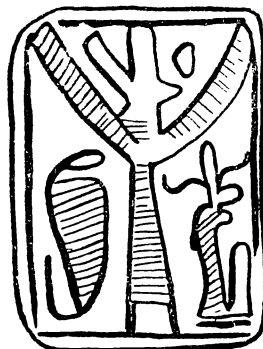


Fig. 68

Der Verlust aller Attribute des Gottes auf dem gehörnten Tier auf den Skarabäen aus Fundschichten der EZ I wirft aber die Frage auf, ob – ähnlich wie beim Bogenschützen – auch bei der auf der Gazelle oder sonst einem Horntier stehenden Gestalt nur noch der Triumph eines anthropomorphen Gottes über dieses Tier wichtig war.

Zu S. 200/1 Zu Nergal als dem Herrn der Jagd vgl. E. von Weiher, *Der babylonische Gott Nergal* (AOAT 11), Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1971, 101; zu Nergal-Reschef in Ugarit vgl. ebd. 90-92. Allerdings ist zu beachten, dass auch Ba'al als Jäger vorgestellt wird. Vgl. etwa den unter dem Titel "Les chasses de Baal. Poème de Ras-Shamra" erstveröffentlichten Text (Ch. Virolleaud, *Syria* 16 [1935] 247-266 = KTU I.12), der in Z. 34 sagt: *b'l jtlk wjśd* "Ba'al geht davon, um zu jagen" (vgl. oben den Nachtrag zu S. 35 Anm. 19).

Zu S. 200/2 Auf Fig. 32a (Byblos) trägt der Gott auf der Gazelle im Gegensatz zu Fig. 32b-c, S. 195 Nr. 10, S. 246 Nr. 31 sowie Shuvals Nr. 3a, 40-41, 45 zwei Stierhörner an der Stirn. Dies ist sonst typisch für Ba'al-Seth, wie unsere Fig. 71-72, 74, 77, 79 und S. 89 Abb. 058 zeigen. Ausnahmsweise scheint in der kanaanäischen Ikonographie auch Reschef diese Hörner getragen zu haben.

Zu S. 201 Es lässt sich leicht eine Reihe von Siegelamuletten zusammenstellen, die den engen Zusammenhang, wenn nicht die **Identität zwischen Seth und Ba'al**, dem geflügelten Seth und dem geflügelten Ba'al und auch die zwischen Seth und dem geflügelten Ba'al auf dem Löwen bzw. dem Pferd demonstriert. S. 235 Fig. 53-55 und die Hinweise in den einschlägigen Anmerkungen bringen Belege für Seth ohne und mit *einem* Flügel und vor ihm *einen* Uräus, über ihm *eine* Sonnenscheibe. Seth mit *zwei* Flügeln und *einem* Uräus und *einer* Sonnenscheibe findet sich – als Dattelpalme missverstanden! – bei Beste (1979: II Nr. 168 = **Fig. 68**). Auf einem Stück vom Tell Far'a (Süd) sind Sonnenscheibe, Flügel und Uräus symmetrisch verdoppelt (**Fig. 69** = BP I Pl. 35,398 = Keel 1977b: 99 Abb. 70 = Shuval Nr. 23). Bei einem typisch ramessidischen Fisch-Skaraboid im Basler Völkerkunde-Museum (vgl. unsere Anm. 155) sind die beiden Sonnenscheiben zu Lebenszeichen umgestaltet, und die Uräen scheinen an den Flügeln zu hängen (**Fig. 70** = Hornung/Staehelin 1976: Nr. MV 20; vgl. auch Petrie 1925: Nr. 1081).



Fig. 69

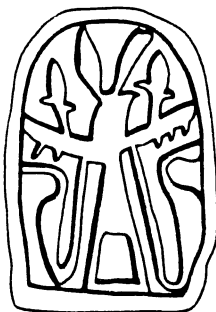


Fig. 70



Fig. 71



Fig. 72



Fig. 73

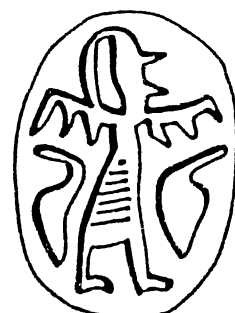


Fig. 74

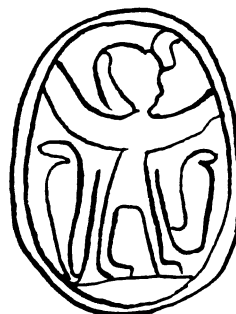


Fig. 75



Fig. 76

Zwei Skarabäen mit der gleichen Komposition wie auf Fig. 69 finden sich am Biblischen Institut der Universität Freiburg Schweiz. Einzig der Kopf des Seth mit den langen Ohren ist durch einen Menschenkopf mit Hörnerhelm und einer davon herabhängenden Troddel ersetzt; letztere nimmt den Platz ein, den bei Fig. 69 die zweite Sonnenscheibe besetzt (**Fig. 71 = Taf. XVII,1 = BIF Nr. SK 71 = Keel 1977b: 98 Anm. 174, 99 Abb. 72 und 355 Taf. IIa; Fig. 72 = Taf. XVII,2 = BIF Nr. SK 71a [Steatit, 14,2 x 10,8 x 8,1 mm]**). Eine etwas schematischer ausgeführte Variante dieser Komposition ohne Sonnenscheibe findet sich auf einem Skarabäus vom Tell Far'a (Süd) und auf einem Stück im Ägyptologischen Seminar der Universität Basel (**Fig. 73 = BP I Pl. 31,308 = Rowe 1936: Nr. 811; Fig. 74 = Hornung/Staehelin 1976: Nr. 707; weitere Belege für diesen Typ: oben S. 123 Nr. 1 vom Tell Qasile; Hall 1913: Nr. 1145; Petrie 1925: 1078-1079, 1082, wobei die beiden Uräen teilweise durch andere Zeichen ersetzt sind; Byblos II Pl. 199,7128; 200,7656; J. Monnet Saleh, Les antiquités égyptiennes de Zagreb, Paris 1970, Nr. 247, wo ein Uräus durch eine Ma'atfeder ersetzt ist**). Sorgfältiger ausgeführt als diese Stücke ist eines vom Tell Basta im östlichen Nildelta: Die Figur steht auf einer Standlinie, die mit dem untern Basisrand ein *nb* bildet (**Fig. 75 = el-Sawi 1979: 37 mit Abb. 53 und 54, Nr. 1664; vgl. weiter Petrie 1925: Nr. 1077**). Eine weniger sorgfältig ausgeführte, aber sonst identische Darstellung findet sich auf einem weitem Stück vom Tell Far'a (Süd) (oben S. 133 Nr. 21). Ein besonders interessanter Beleg stammt aus Byblos. Statt auf einem *nb* steht der Gott auf einem *nwb*. Dies deutet offensichtlich an, dass wir die Gestalt als Seth, Herrn von Ombos, zu verstehen haben (**Fig. 76 = Byblos I Pl. 129,1290**).

Interessant ist auch die Kombination Seth-Ba'als mit dem Horusfalken und dem Nilpferd oben S. 134 Nr. 22. Regelmässiger als mit diesen Tieren ist der Gott aber mit dem Löwen verbunden. Als Löwenbezwinger ist er auf dem Rollsiegel von Fig. 82 zu sehen (vgl. auch Taf. XIII,2), auf einem Skarabäus vom Tell el-Jehudije im östlichen Delta steht er auf einem Löwen (**Fig. 77 = Petrie 1906: Pl. 11,209 = Petrie 1925: Nr. 1565**). Weitere Belege finden sich auf Skarabäen im Archäologischen Museum in Krakau (**Fig. 78 = J. Sliwa, Egyptian Scarabs, Scaraboids and Plaques from the Cracow Collections, Krakow 1985, 59 Nr. 88**), in der Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst in München (**Fig. 79 = Taf. XVII,3; unveröffentlicht, Inv. Nr.**



Fig. 77



Fig. 78



Fig. 79



Fig. 80

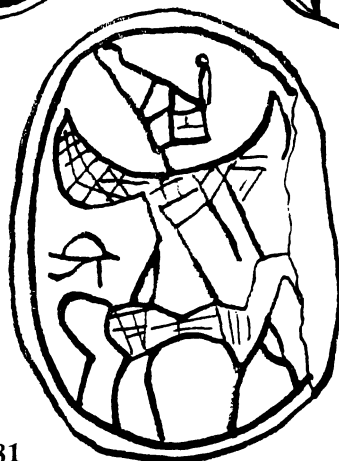


Fig. 81

2412), bei Brunton 1930: Pl. 43,54; Leibovitch 1942: 440f Fig. 90 und Leclant 1960: 63 Fig. 33a). Schon A. Schulman verfiel in seinem Aufsatz mit dem etwas irreführenden Titel "The Winged Reshep" die These, es handle sich bei dem geflügelten Gott auf dem Löwen um Ba'al-Seth (1979: 74); er stützt sich dabei auf J. Leibovitch (1953: 99-112).

Wahrscheinlich handelt es sich auch bei dem geflügelten Gott mit der Doppelkrone, der auf einem Pferd steht, um Seth-Ba'al und nicht um Reschef (vgl. dazu Capart 1934). Es gibt keinen einzigen eindeutigen Beleg für Reschef auf dem Rücken eines Pferdes (Schulman 1977). Belege für diesen Typ finden sich bei Leclant 1960: 63 Fig. 32a = **Fig. 80**; ebd. Fig. 32b-d und Giv'eon/Kertesz 1986: Nr. 142 = Shuval Nr. 26 = **Fig. 81** aus Akko. Eine gewisse Austauschbarkeit von Löwe und Pferd in der ausgehenden Spätbronzezeit zeigen die Belege S. 212 Fig. 36-37. Die Göttin, die sonst auf einem Löwen stand (vgl. ANEP Nr. 470-474), steht hier auf einem Pferd.

Zu S. 202 Vgl. oben S. 295 den Nachtrag zu S. 94/2. Die Inschriften auf den Stelen von Fig. 30a-c und viele ähnliche Monumente zeigen (vgl. S. 198 Anm. 136), dass **ršp(w)** **stets mit der hockenden, rein anthropomorphen Göttergestalt** und ebenso konsequent **Ba'al** (ägyptisch **b'ṛ**) **mit dem Sethtier bzw. dem sethtierköpfigen Gott determiniert** wird. Vgl. für die Zeit Sethos' I. z.B. Lepsius, Denkmäler III Bl. 127a und 130a; für die Zeit Ramses' II. z.B. Ch. Kuentz, La bataille de Qadech (MIFAO 55), Le Caire 1928-1934, 238 Z. 78; 256 Z. 131; 265 Z. 158; 286 Z. 222; 311 Z. 298; 379 Z. 10f; für die Zeit Ramses' III. z. B. Medinet Habu I Pl. 17,13; Pl. 23 über dem Gespann; Pl. 35,14; Pl. 37,1-3; Pl. 43,24; Pl. 44,20; Pl. 46,5; Medinet Habu II Pl. Pl. 62,3; Pl. 79,22; Pl. 83,55 u.ö. Die Überprüfung des einschlägigen Materials lässt keinen Zweifel daran, dass die Ägypter normalerweise nur Ba'al mit Seth identifiziert haben, nicht aber Reschef.

Zu S. 203 Vgl. das spätbronzezeitliche Rollsiegel von Fig. 82, das Seth bei der Überwältigung eines Löwen zeigt.

Zu S. 209 Anm. 194 Buchanan/Moorey 1988: 70-72 geben eine sehr informative Übersicht über die phönizisch-punischen Skarabäen aus grünem Jaspis, die in der Levante bei regulären Ausgrabungen gefunden worden sind. Der archäologische Kontext weist regelmässig in die

Perserzeit des 5. Jhs. Zur Problematik der Bezeichnung "grüner Jaspis" vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 228.

Zu S. 213/1 Es handelt sich um ein Model für die Herstellung von Tonplaketten. Vgl. S. Ben-Arie, A Mould for a Goddess Plaque: IEJ 33 (1983) 72-77. Umzeichnung Weippert 1988: 304, Abb. 3.52,2.

Zu S. 213/2 P.R.S. Moorey (Buchanan/Moorey 1988: 23-25) hält es für sehr fragwürdig, die linear geschnittenen Siegel mit Pferden der EZ I- EZ II A (1150-900a) zuzuweisen; sie könnten nach ihm ebenso gut aus dem 9./8 Jh. stammen. Das mag für einzelne Stücke wie das von Fig. 41 zutreffen, aber der Anfang der Serie scheint tatsächlich in die EZ zu fallen, wie der von Moorey selbst genannte Menschenkopf-Skaraboid aus Enkomi zeigt, der eindeutig aus einer Schicht der Phase Spätkypriisch III B (1125-1075) stammt (Dikaios 1971: 803; Pl. 184,19a; vgl. auch P. Zazoff, Die antiken Gemmen, München 1983, 69f).

Zu S. 219 Anm. 246 Buchanan/Moorey 1988: 54 behaupten: "Separation of 'Assyrian' from 'Syrian' seals is hazardous. This is particularly well illustrated by the recurrent and widely dispersed use of the tasseled crescent-standard set on a podium as a focus of stamp seal designs." Sie haben die hier festgestellten Unterscheidungskriterien übersehen, nicht zur Kenntnis nehmen wollen oder nicht überzeugend gefunden.

Zu S. 228 Weitere Belege für Humbaba und Gilgamesch bei Lambert 1987. Lambert übersieht die beiden glyptischen und den literarischen Beleg aus Palästina/Israel.

Zu S. 233 Anm. 304 Zur ovalen Platte mit gebündeltem Griff vgl. unten S. 355-367.

Zu S. 234 Anm. 315 **Ba'al-Seth als Schlangenkämpfer.** Die Bronzefigur des Seth aus der Sammlung Michaelidis (Leibovitch 1944: Pl. 13 = **Fig. 83**) hat, wie das bei Bronzefiguren meistens der Fall ist, die sie einst charakterisierenden Attribute weitgehend verloren. Wieder einmal (vgl. oben S. 301 und unten S. 400ff) ist ein winziges Flachbild ergiebiger als ein viel grösseres Rundbild. Die Gravur eines ramesidischen Skarabäus in den Musées Royaux, Bruxelles (**Fig. 84 = Taf. XVII,4; E 7036b; Steatit**, Spuren blaugrüner Glasur; 20,4 x 15,2 x 8,8 mm) kann verdeutlichen, was die Arm- und Flügelhaltung der

Bronze bedeuteten: Sie charakterisierte Seth als Schlangentöter, genauer als Überwinder des Apophis. Die Beischrift auf dem Skarabäus lautet *mrj ḏḥwtj* "Geliebt von Thot".

Ein sehr interessantes ramessidisches Rollsiegel, das in einer römischen Grabkammer auf dem Tell eš-Šafi (Gat?), gefunden worden ist, hat R. Giveon publiziert (1978: 97f mit Fig. 49 = **Fig. 82**). Es zeigt Seth in klassischer Gestalt unter drei Löwen, von denen er einen am Schwanz hochreisst und über ihm das Krummschwert schwingt. Über dem Gott steht das Epithet des Seth ʿ3 *pḥtj* "Gross an Kraft" (vgl. Erman/Grapow, Wörterbuch 539 [20]; zur Schreibweise hier vgl. Giveon, aaO.). Das Epitheton ist hier durch Seths Herrschaft über die Löwen konkretisiert. Links von ihm ist eine zweite Gestalt zu sehen, die ein Tier erschlägt. Giveon schreibt: "God and animal are hard to define this time; the god has a short garment, with a tassel on its lower seam. He has a high headgear (which reminds us of Amon) with an uraeus(?) on its front. Of the head only a beak can be seen. This figure seems to stand on a fish or a snake. He is holding the animal with one hand and has a flail in the other. The animal looks like a gazelle, its head is turned away. It is at a right angle to the ground: its hindlegs are parallel to the ground, its forelegs touch the god in the region of his hips." Was Giveon für die Hinterläufe des gazellenähnlichen Tieres hält, ist die Fortsetzung der Schlange, auf der der Gott steht. Die vermeintlichen Vorderbeine sind Arm oder Speer des Gottes. Der "beak" ist die lange Schnauze des Sethtiers, und die etwas merkwürdige Kopfbedeckung ist wohl in Analogie zu derjenigen zu sehen, die Seth auf der Bronze von Fig. 83 trägt. Sie entstand aus der Kombination der langen Ohren des Seth-Tiers mit der Doppelkrone, wie sie auf einem Relief aus der Zeit Merenptahs deutlich zu sehen ist (Petrie 1909: Pl. 21 unten). Das einzige Problem ist der Verlauf der Arme und des Speers, der hinter dem Kopf geknickt zu sein und in einer Troddel zu enden scheint. Das Ganze ist von Fig. 84 her als Überwinden der Apophis-Schlange durch Seth zu verstehen. Wie auf Fig. 84 und 85 ist die Apophisschlange gehörnt.

Fig. 85 ist eine gute Parallele zum linken Teil von Fig. 82, nur ist der Gott Baʿal-Seth hier ganz anthropomorph. Die Erstveröffentlichung durch Petrie verkannte die Hörner der Schlange (BP I pl. 12,171; vgl. Keel 1986c: 3 und 5 Fig. 1-2). Eine gehörnte, den Kosmos bedrohende Schlange findet sich in Vorderasien spätestens seit der Kassitenzeit

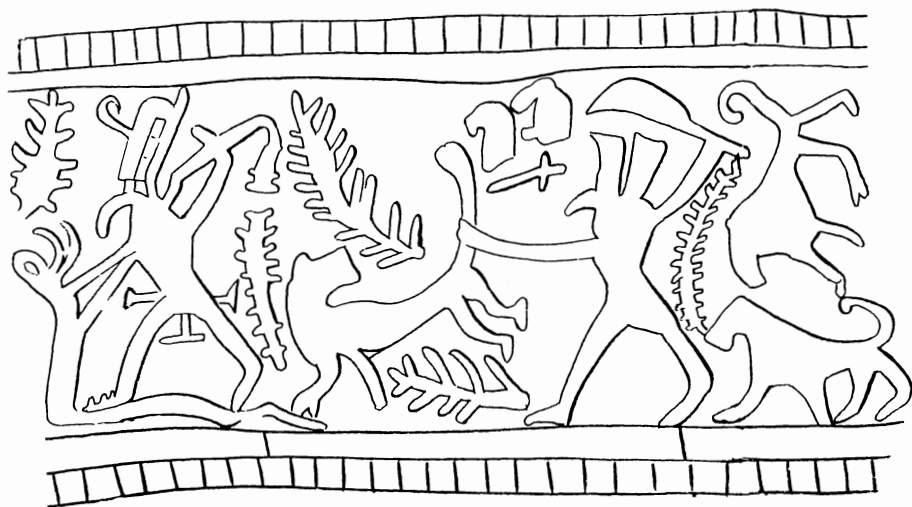


Fig. 82



Fig. 83



Fig. 84

(vgl. Keel 1984: Abb. 41). Wie der Seth von Fig. 84 ist auch der Ba'al-Seth von Fig. 85 geflügelt. Er scheint eine Krone aus zusammengebundenen Pflanzenstengeln (Schilf?) zu tragen. Der oberste Teil der Basis ist weggebrochen.

Der eben besprochenen Darstellung Ba'al-Seths sehr ähnlich ist die auf der 68 mm hohen, glasierten Fayenceplatte, die W. Macgregor 1889 in Zagazig im östlichen Delta erworben hat (Fig. 86 = F. Griffith, *The God Set of Ramessu II and an Egypto-Syrian Deity*: PSBA 16 [1893/94] 88f = Leibovitch 1944: 106). Das Stück befindet sich heute in den Musées Royaux in Bruxelles. Ein gutes Photo beider Seiten bietet Gubel 1986: 259. Die Identifizierung des Gottes als Reschef ist allerdings falsch; Reschef erscheint nie geflügelt und nie als Schlangentöter. Auch besteht kein Grund, die Kartusche mit *wsr-m3ʿt-rʿ stp-n-rʿ*, die auf der einen Schmalseite der Platte angebracht ist, auf Scheschonq III. statt auf den viel näher liegenden Ramses II. zu beziehen (so völlig zu Recht schon Griffith). Die eine Seite der Platte zeigt einen liegenden, widderköpfigen Sphinx, der durch die Beischrift als "Amun-Reʿ, König der Götter" identifiziert wird (vgl. zur Kombination von Amun-Reʿ mit Seth auch Fig. 68). Auf der andern Seite der Platte ist der geflügelte Gott zu sehen, der mit der einen Hand eine sich aufbäumende Schlange packt und mit der andern den Speer hält, den er der Schlange in den Leib bohrt. Wie auf Fig. 85 trägt er eine aus Pflanzenstengeln zusammengebundene Krone, von der ebenfalls eine lange Troddel herabhängt. Was er an der Stirn getragen hat, scheint zerstört zu sein. Der Gazellenkopf, den Gubel sehen will, ist auf dem Photo nicht zu erkennen und schon auf der Zeichnung Griffiths nicht vorhanden. Über der Brust trägt der Gott – nach Art der Krieger – gekreuzte Bänder. Der Schurz ist nicht der mit Troddeln verzierte Asiatenschurz, sondern der ägyptische Königsschurz (*šndjt*). Vor dem Gott sind Reste von Schriftzeichen zu sehen, die aber bis zur Unleserlichkeit beschädigt sind. Hinter ihm sind "Leben, Schutz hinter jedem..." bzw. "hinter dem Herrn..." zu lesen.

Der Gruppe Seth-Ba'al als Schlangentöter ist auch der sog. Cassirer-Skarabäus zuzuordnen (Fig. 87 = Cassirer 1959). Die völlig unbegründete Identifikation seiner Basisdekoration als Reschef hat viel Verwirrung gestiftet. Der Gott trägt an der Stirn weder einen Gazellenkopf wie Reschef (S. 197 und 199 Fig. 30a-c) noch einen Uräus wie Ba'al-Seth auf Fig. 85, sondern den Kopf des Sethtiers. Auch die Sonnen-



Fig. 85



Fig. 86



Fig. 87



Fig. 88

scheibe über dem Kopf ordnet ihn eindeutig dem Typus 'Ba'al-Seth als Vorkämpfer in der Sonnenbarke' zu.

Ein ramessidischer Karneol-Skarabäus stattet den Gott an der Stirn nicht mit einem Uräus (Fig. 85) und nicht mit dem Kopf des Sethtiers (Fig. 87), sondern mit zwei Hörnern aus (Fig. 88 = Beste 1979: Nr. 182). Neu an diesem Beleg ist die Göttin, die dem Gott gegenüber steht, wahrscheinlich, um ihn in seinem Kampf zu unterstützen, wie Isis, die Zauberreiche, das in andern kosmischen Kämpfen tut (Keel 1978b: Abb. 78-80). Die Beischrift (vgl. Abb. 84) lautet hier *mrj R^c* "Geliebt von Re". Durch die Überwindung des Apophis ermöglicht Seth den ungehinderten Lauf der Barke des Sonnengottes, Grund genug, von ihm geliebt zu werden. Die Sonnenscheibe, die sich S. 233 Nr. 22 über Seth findet, dürfte eine verkürzte Form dieses "Geliebt von Re" sein.

Ein seit langem bekanntes Stelenfragment in der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen stattet den Apophisbekämpfer am Bug der Sonnenbarke nicht nur mit Stierhörnern, sondern mit einem Stierkopf aus (Fig. 89 = O. Koefoed-Petersen, *Les stèles égyptiennes*, Copenhagen 1948, 35 Nr. 43 = Leibovitch 1944: 104 Fig. 12). Über ihm steht "Seth, der Stier von Ombos". Das Fragment einer sehr ähnlichen Stele ist in Matmar gefunden und von den Ausgräbern in die 19. Dyn. datiert worden (Fig. 90 = Brunton 1948: 61; Pl. 49,13). Das Fragment hat beachtliche Farbspuren bewahrt. Die Schlange ist rot mit schwarzen Flecken. Wie auf Fig. 86 trägt der Gott den Königsschurz; vom Gürtel gehen aber vier Troddeln aus, zwei nach vorn und zwei nach hinten.

Aus dem in der EZ II wiederverwendeten spätbronzezeitlichen Kammergrab Nr. 120 in Lachisch (Lachish III: 193-196) stammt ein weiterer Skarabäus, der unserer Gruppe zuzurechnen ist (Fig. 91 = Lachish III: 368; Pl. 43/43A,22). Murray beschreibt die Figur zwar als "King smiting an enemy with curved blade". Die beiden Hörner, die statt des Uräus an der Stirn zu sehen sind, das vom Hinterkopf lang herabhängende Band, die Schlange mit zwei Hörnern und die Sonnenscheibe hinter der Figur machen aber deutlich, dass wir es nicht mit dem König, sondern mit Ba'al-Seth als Schlangenkämpfer zu tun haben.

Die gleiche Kerbband-Umrandung wie das Stück aus Lachisch zeigt ein Skarabäenfragment, das auf dem Tell Der 'Alla (Sukkot?) in einer Schicht der EZ I gefunden wurde (Fig. 92 = Taf. XVII,5; Franken 1969: 56 Fig. 16). Der Rücken des Steatit-Skarabäus ist weggebro-



Fig. 89

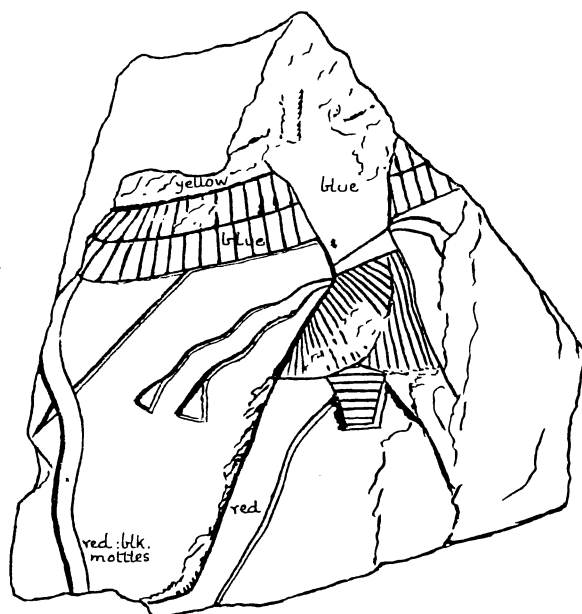


Fig. 90

chen, und nur gut die Hälfte der Basis ist erhalten. Die Masse sind 16,5 x 7,5 x 3,5 mm. Die Schlange ist ganz anders gestaltet als auf den Stücken von Fig. 82, 84-88 und 91. Ihr Wellen schlagender Leib erinnert an S. 235 Fig. 56 und 57. Aber ihre zwei Hörner haben Parallelen auf Fig. 82, 84-85 und 91. Vom Gott sind nur der Arm und die die Schlange haltende Hand, der auf den Schwanz der Schlange tretende Fuss und ein Stück der mit einem Horn geschmückten Stirn zu sehen. Dies erinnert an Fig. 88, 89 und 91. Endlich stellt die Sonnenscheibe über der Schlange eine Verbindung zu den Stücken von Fig. 87-88 und 91 her. Der rechte Arm muss nach hinten erhoben gewesen sein und eine Waffe gehalten haben (vgl. Fig. 91).

Diese Haltung zeigt auch ein in Jerusalem erworbener, wahrscheinlich phönizischer Skaraboid des 10.-8. Jhs. (**Fig. 93** = BIF Nr. SK 102; grau-weisser Kalkstein; 17 x 13,2 x 8,1 mm). Die Art, wie die zwei Flügel dieser Gestalt angeordnet sind, legt nahe, eine vierflügelige Ba'al-Gestalt als Vorbild zu vermuten (vgl. zu solchen Keel 1977b: 200-205, bes. Abb. 147-154). Diese reisst mit der einen Hand eine Schlange am Schwanz hoch. In der erhobenen andern Hand hält sie einen Stecken oder eine Keule, mit der sie die Schlange bedroht. Diese Figur hat sich in der Interpretatio graeca zu Herakles gewandelt, wie z.B. ein Skarabäus des 6. Jhs. aus Karthago zeigt (vgl. Vercoutter 1945: Nr. 615 = J. Boardman, Greek Myths, in: B. von Freytag/D. Mannsperger/F. Prayon, Hg., Praestant Interna. Festschrift für U. Hausmann zum 65. Geburtstag, Tübingen 1982, 295ff und Taf. 66). Durch die Phönizier aber ist sie – wohl mit ihrem ursprünglichen Namen – bis nach Ibiza gelangt. Auf einem dort gefundenen Skarabäus des 6./5. Jhs. ist eine stierköpfige Gestalt zu sehen, die zwar nicht eine Schlange, sondern einen Menschen niederschlägt (W. Culican, Baal on an Ibiza Gem: RSF 4 [1976] 57-68, Tav. 8-9; J.H. Fernández/J. Padró, Escarabeos del Museo Arquelógico de Ibiza, Madrid 1982, 113-116, 133 Nr. 40 [farbig]; E. Gubel, The Iconography of the Ibiza Gem MAI 3650 Reconsidered: Aula Orientalis 4 [1986] 111-118).

Interessant sind zwei ägyptische Stelen, die Seth als Apophis-bekämpfer wie auf den asiatisch beeinflussten Denkmälern vollständig anthropomorph, aber ganz als Ägypter darstellen. Die eine Stele ist seit langem im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden (**Fig. 94** = P.A.A. Boeser, Beschrijving van de Egyptische Verzameling in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden VI, The Hague 1913, Pl. 6,25 =

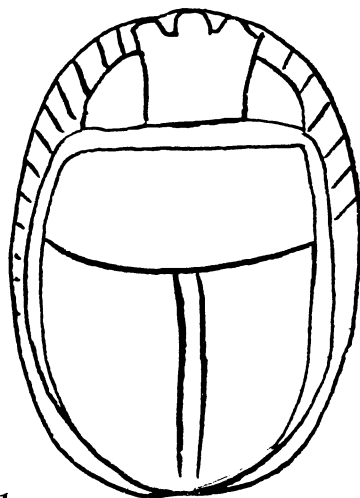


Fig. 91

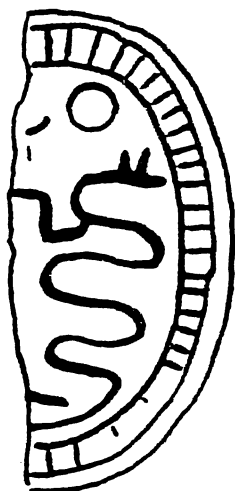
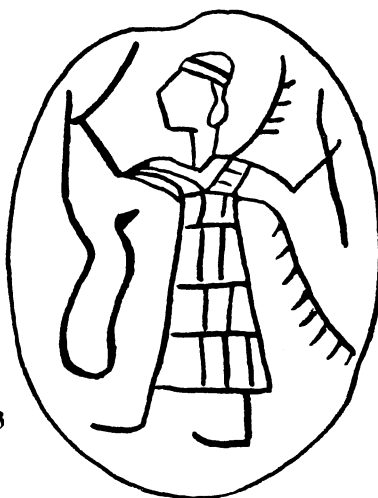


Fig. 92



Fig. 93



H.G. Fischer, More Emblematic Uses from Ancient Egypt, in: *Ancient Egypt in the Metropolitan Museum Journal Volumes 1-11, 1968-1976*, New York 1977, 179, Fig. 4). Die Beischrift "Der von Ombos, der grosse Gott" (wobei "Der von Ombos" mit dem Sethtier determiniert ist), macht deutlich, dass wir es hier tatsächlich mit Seth zu tun haben. Auch die Apophisschlange ist durch den menschlichen Kopf und die Hände auf typisch ägyptische Weise anthropomorphisiert. Über Seth-Ba'al ist die Sonnenscheibe angebracht, über Apophis der Mond als Mondsichel und Vollmond. Eine sehr nahe Parallele zum Stück von Fig. 94 bildet eine kleine Holzstele aus einer Kapelle Sethos' II in Der el-Medine. Gut ein Drittel der Stele ist allerdings weggebrochen. Bruyère hat die Inschrift wohl richtig ergänzt, wenn er liest: "[Seth von Ombos], gross an Kraft, Herr des Himmels" (**Fig. 95** = B. Bruyère, *Fouilles de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire. Année 1929. Rapports préliminaires*, Vol. 7,2, Le Caire 1930, 44, Fig. 18 = G. Horsfield/L.H. Vincent, *Une stèle égypto-moabite au Balou'a*: RB 41 [1932] 437, fig. 9). Noch ein Stück weiter geht die Integration in ägyptische Zusammenhänge, wenn Seth als Apophisbekämpfer mit einem Falkenkopf und einem dem Menschenleib hinzugesetzten Falkenleib gezeigt wird, wie das auf einem Relief aus der Perserzeit am Tempel von Hibis in der Oase el-Chargeh dargestellt ist (J. Leclant, *Ägypten III. Spätzeit und Hellenismus* [Universum der Kunst], München 1981, 109 Abb. 89).

Interessant ist, dass sowohl auf den Belegen S. 235 Fig. 56-57 wie auf Fig. 89 und 94-95 Ba'al-Seth den Speer mit beiden Händen festhält. Eine Steinritzung aus dem spätbronzezeitlichen Tempel auf dem Tell von Lachisch zeigt einen Gott, der mit hoch erhobenen Händen einen riesigen Speer über seinem Kopf hält (**Fig. 96** = D. Ussishkin, *Excavations at Tel Lachish 1973-1977*: Tel Aviv 5 [1978] 18 = Keel/Küchler 1982: 915f, Abb. 613). Ich habe dieses Sgraffito zweimal als Reschef-Darstellung bezeichnet (aaO.; Keel/Schroer 1985: 17; so auch Weippert 1988: 312 mit Taf. 9,2). Das ist nicht aufrechtzuerhalten. Weippert hat mit Recht festgestellt, dass diese Haltung für Reschef atypisch ist. Sie ist dagegen charakteristisch für Ba'al-Seth, der mit diesem Sgraffito gemeint sein dürfte; nur er erscheint in einem aktuellen Kampf dargestellt, bei dem er den Speer mit beiden Händen festhält. Reschef ist dagegen nie zusammen mit einem Gegner zu sehen; auch wo er eine Hand erhoben hat und eine Keulenaxt schwingt, wirkt er eher parademässig als dramatisch (vgl. S. 197 Fig. 30b).

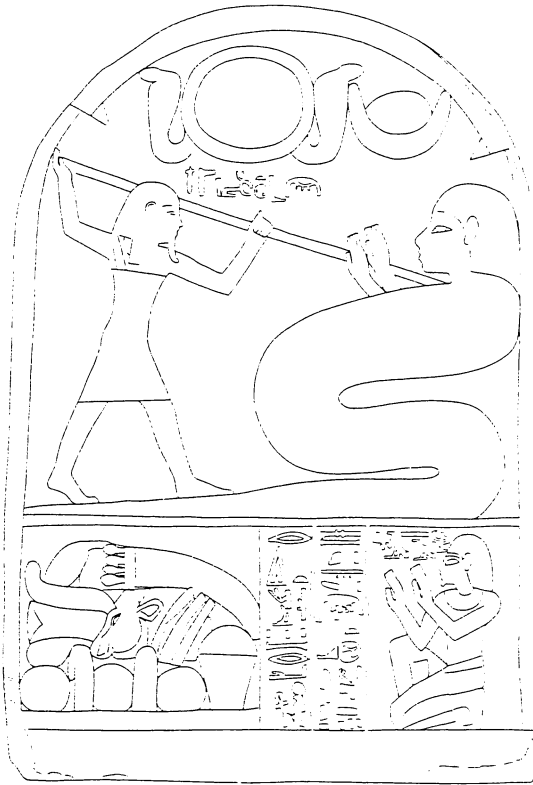


Fig. 94



Fig. 95

Endlich ist noch zu fragen, ob die von F. de Saulcy 1851 in Moab auf dem Ruġm el-ʿAbd entdeckte Stele, die einen Krieger zeigt, der mit beiden Händen einen Speer hält, nicht ebenfalls in der Tradition Baʿal-Seths zu sehen ist (**Fig. 97** = F. de Saulcy, *Voyage autour de la Mer Morte et dans les terres bibliques exécuté de décembre 1850 à avril 1851*, Vol. I, Paris 1853, 323f.332f; Pl. 18; E. Warmenbol, *La stèle de Ruġm el-ʿAbd* (Louvre AO 5055). *Une image de divinité moabite du IXème-VIIIème siècle av. n.è.*: *Levant* 15 [1983] 63-75; Pl. 6 [mit sehr viel Literatur] = ANEP Nr. 177). Nicht nur die Haltung (vgl. dazu vor allem S. 235 Fig. 56) und der Speer, auch die Kopfbedeckung mit dem lang herunterhängenden, am Ende eingerollten Band und vor allem der Löwe neben dem Gott sprechen für eine solche Identifizierung.

Zusammenfassend: Wir haben es bei allen Varianten mit einer fest etablierten Ikonographie zu tun, die zunächst Seth, den Stier und Sturmgott, darstellt (vgl. J. Zandee, Seth als Sturmgott: *ZÄS* 90 [1963] 144-156), der am Bug der Sonnenbarke mit den Flügeln des Sturmes (vgl. Ps 18,11) ausgestattet im Dienste des Sonnengottes und des Lichts gegen die durch die Schlange Apophis verkörperten Mächte der Finsternis kämpft. Dieser Seth ist mit Baʿal identifiziert worden, der seinerseits ebenfalls als Stier und Sturmgott vorgestellt wird und das fruchtbare Land gegen den schlangengestaltigen Meergott Jam verteidigt (vgl. Nachtrag zu S. 194). Vielleicht lässt sich der geflügelte Baʿal mit dem in einer ugaritischen Opferliste genannten *bʿl knp* identifizieren (KTU 1.46 Z. 6; Aistleitner ²1965: Nr. 1345; anders C. Kühne, *Mit Glossenkeilen markierte fremde Wörter in akkadischen Ugarittexten. II*: *UF* 7 [1975] 253-260, hier 255 mit Anm. 10: Baʿal von Kanapu; zum geflügelten Baʿal in der Ikonographie der EZ II vgl. weiter Keel 1977b: 200-204). Die Identifizierung der beiden Gestalten in der SB II B und EZ I hat durch eine gewisse Loslösung vom konkreten Natursubstrat zu einer eindrücklichen und kämpferischen Göttergestalt geführt, die in grundsätzlicher Weise energisch im Dienste des Rechts und der Ordnung gegen alle diese bedrohenden Chaosmächte vorgeht.

Zu S. 236ff Nr. 23 Vgl. S. 327-330b und Fig. 106 und 108f.

Zu S. 242 Die gleichen Göttersymbole finden sich auf einem Rollsiegel aus Dothan (Keel 1977b: 295 Abb. 221 = S. 241 **Fig. 60**).

Zu S. 246 Nr. 30 Vgl. unten S. 344-346.

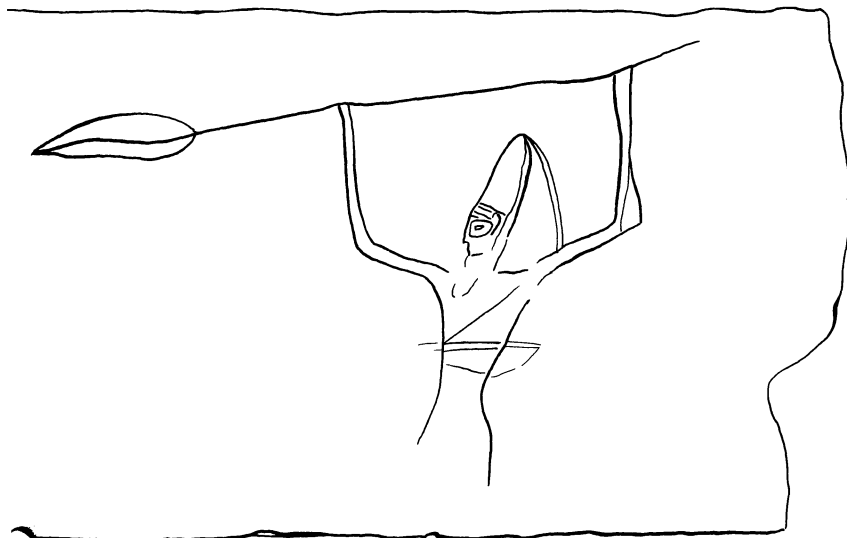


Fig. 96



Fig. 97

Christoph Uehlinger

Ein 'nh-ähnliches Astralkultsymbol auf Stempelsiegeln des 8./7. Jhs. [zu S. 248-252 Nr. 34 und Nr. 23]

É. Puech interpretiert die Basisdekoration des zylindrischen Siegels Keisan Nr. 34 (Abb. oben S. 248; Taf. X,34) im Sinne von vier Bild- bzw. Zeichenelementen: liegende Mondsichel, achtstrahliger Stern, zwei phönizische Schriftzeichen *g* und *d* ('Haken' und 'Dreieck', gelesen als Gottesname "Gad"). Die beiden letzten Zeichen will er auch auf Keisan Nr. 23 (Abb. oben S. 236, Taf. IX,23, vor dem Leierspieler; vgl. Kommentar S. 237 mit Anm. 326) und auf einem Stück aus dem Jerusalemer Handel wiedererkennen, das heute im Musée Bible et Terre Sainte aufbewahrt wird und von P. Bordreuil (1986: Nr. 60 = **Fig. 98**) veröffentlicht worden ist. Auch Bordreuil versteht 'Haken' und 'Dreieck' als Schriftzeichen, hält "Gad" allerdings für den Namen des Siegelbesitzers. Er scheint die genaue Parallele Keisan Nr. 34 nicht zu kennen und weist das von ihm publizierte Siegel aufgrund des Namens (vgl. die im AT und in der Meschastele genannten Gaditen) und der Kombination von Mondsichel und Stern, die sich in Transjordanien besonderer Beliebtheit erfreut habe, dem Corpus der moabitischen Siegel zu (ebd. 57).

Fig. 98 = Bordreuil 1986: Nr. 60. Skaraboid, Kalkstein, grau-braun, 17 x 14,5 x 8,9 mm; grobe Grabstichelgravur; heute in Paris, Musée Bible et Terre Sainte, Inv. Nr. M.B.T.S. 5119.

Bezüglich der Provenienz dieses Stücks sei kurz die Entwicklung der publizierten Herkunftsangaben nachgezeichnet: Der m.W. erste Hinweis findet sich 1980 in einer Anmerkung von É. Puech, der sich auf J. Starcky beruft: "*acheté à Jérusalem*" (in: Briend/Humbert, Tell Keisan, 299 Anm. 17 = oben S. 251 Anm. 375). P. Bordreuil sagt dann in seiner Publikation nichts über die Herkunft aus dem Jerusalemer Handel, äussert aber die *Vermutung*: "*Comme d'autres sceaux de cette collection acquis dans la région de Kerak (...), ce cachet pourrait provenir du pays de Moab*" (1986: 57). Aus der Region Kerak stammen offenbar *andere* Siegel der Sammlung von Bible et Terre Sainte (z.B. ebd. Nr. 64; vgl. ebd. 15: "*Certains sceaux ont été acquis à Kérak...*"). Im Ausstellungskatalog La Voie royale. 9000 ans d'art au royaume de Jordanie, Paris 1987, 130 Nr. 167 (dt. Der Königsweg. 9000 Jahre Kunst und Kultur in Jordanien und Palästina, Mainz 1987, 159 Nr. 167) liest man dann aus der Feder von Bordreuil als Herkunftsangabe des Siegels unserer Fig. 98: "*Région de Kérak*". Die so von der reinen Vermutung zum Faktum erklärte Fehlinformation ist nun jüngst – Ironie des

Schicksals – von É. Puech übernommen worden: "acquis dans la région de Kérak" (RB 96 [1989] 590).

Die Herkunft des Stücks *aus dem Jerusalemer Handel* ist auf meine schriftliche Anfrage hin von Prof. J. Briend bestätigt worden: "Après consultation du fichier du Musée je ne puis que confirmer la mention... 'acheté à Jérusalem'. Il semble bien que ce sceau a été acheté par M. J. Starcky alors que Jérusalem était sous autorité jordanienne" (Brief vom 14.2.90). Eine moabitische Provenienz ist, wie wir gleich sehen werden, ganz unwahrscheinlich.

Puechs und Bordreuls Deutung von 'Haken' und 'Dreieck' als Schriftzeichen ist äusserst fraglich, wie ein drittes, bisher unpubliziert gebliebenes Parallelstück vom Tell el-ʿAğğul deutlich machen kann:

Fig. 99: Skaraboid, Kalkstein, grau-braun, 17 x 14,5 x 8,9 mm; grobe Grabstichelgravur; Fundkontext unbekannt; EZ II C, wahrscheinlich 7. Jh.; heute im Institute of Archaeology in London (ohne Inv.-Nummer).

Das Siegel stimmt in Form, Material und Gravurstil mit den anderen beiden Stücken genau überein. Die Basisdekoration zeigt wiederum die liegende Mondsichel, den achtstrahligen Stern (die von Puech oben S. 249 für Keisan Nr. 34 erwogene Deutung auf das Schriftzeichen AN ist hier ausgeschlossen, da das Zentrum zu einem 'Kreis' ausgegraben wurde, vgl. auch Fig. 101-103), zudem den auf spätassyrischen Siegeln sehr häufigen Rhombus (vgl. etwa Delaporte 1910: Pl. 36,544 und 546; für Rollsiegel: Moortgat 1940: Nr. 596, 599, 615, 629; CANES Nr. 687-689, 694, 705-707, 717-721; oben S. 241 Fig. 58; unten Fig. 109) sowie links davon das hier zur Diskussion stehende Bildelement. Dieses muss hier zweifellos ikonographisch, nicht epigraphisch interpretiert werden, weil im Gegensatz zu Keisan Nr. 23, 34 und Bordreuil Nr. 60 (Fig. 98) von 'Haken' und 'Dreieck' gar nicht gesprochen werden kann: deutlich erscheinen diese auf Fig. 99 nicht als getrennte Zeichen, sondern als miteinander verbundene Bestandteile eines einzigen Bildelements, das aus einem Dreieck, einer Horizontalen und einem – aus Platzgründen schräg gesetzten – Aufstrich besteht.

Die Interpretation der kleinen Gruppe hat zunächst bei der Position der Basisdekoration anzusetzen. Bordreuil, den an dem von ihm publizierten Siegel fast nur die vermeintliche Inschrift interessiert, dreht das Stück so, dass diese oben und ungefähr horizontal zu liegen kommt, d.h. in die übliche Lage eines Besitzernamens. Setzt man jedoch bei der Ikonographie an, dann fällt auf, dass die Mondsichel das dominierende Element von Fig. 98 ist. Die Mondsichel wird in der vorderasiatischen

wie in der ägyptischen Ikonographie in aller Regel liegend dargestellt (vgl. z.B. oben S. 223 Fig. 45-46; seltene Ausnahmen wie Giveon/Kertesz 1986: Nr. 164 bestätigen die Regel). Plaziert man die drei zur Diskussion stehenden Stücke dementsprechend (wie richtig Keisan Nr. 34 und hier Fig. 98-99), dann ist die Deutung von 'Haken' und 'Dreieck' als Schriftzeichen zwar noch nicht ausgeschlossen (vgl. etwa die Inschrift auf dem Siegel oben S. 223 Fig. 47), verliert jedoch an Plausibilität; vor allem wird dann aber deutlich, dass die Interpretation der Siegeldekoration zunächst ein Problem der Ikonographie ist.

Eine auch für den Epigraphiker unanfechtbare Bestätigung für die Positionierung des Siegels bietet indirekt die entferntere Parallele Buchanan/Moorey 1988: Nr. 257 = Fig. 100 (Hogarth 1920: Nr. 306), ein Hämatitskaraboid nordsyrischer Provenienz, auf dem ebenfalls die liegende Mondsichel, der (hier durchschnitene) Rhombus sowie der achtstrahlige Stern zu sehen sind, daneben rechts zusätzlich ein dem ägyptischen 'nh' ähnelndes Element und sieben Punkte (*sebeti*), links eine spätluwische Inschrift (^dKu und Taube, abgekürzt für den Namen der Göttin Kubaba). Die Position der Taube determiniert diejenige der übrigen Bildzeichen. Das 'nh-ähnliche Element wird von Buchanan/Moorey im Anschluss an Hogarth und E. Laroche (*Les hiéroglyphes hittites*, Paris 1960, 156 Nr. 304) als spätluwische Hieroglyphe und weibliches Symbol 'Spiegel' gedeutet. Eher als um einen Spiegel dürfte es sich um das häufig als "Kugelkreuz" o.ä. bezeichnete 'nh-ähnliche Symbol handeln (vgl. oben S. 223 Fig. 45-46; Delaporte 1910: Pl. 36,549; 37,610 u.ö.).

Eine Parallele zu diesem Stück ist als Oberflächenfund auf dem Tel Terumot bei Bet-Sean aufgetaucht (Fig. 101): Das annähernd runde Stempelsiegel (Durchmesser 17,6-17,8 x Höhe 10,7 mm) aus beigem Kalkstein, das heute im Museum von Bet-Sean (Inv.-Nr. 12/2198) aufbewahrt wird, zeigt wiederum die liegende Mondsichel, darunter links einen vielstrahligen (14) Stern über dem durchschnittenen Rhombus, in der Mitte neun Punkte (zur variierenden Anzahl dieser Punkte vgl. oben S. 222ff zu Keisan Nr. 17) sowie rechts eine Schleife, die wiederum dem ägyptischen 'nh' ähnelt, wenngleich sie ganz anders als auf dem vorhergehenden Stück gezeichnet ist. Ihr Aufstrich ist wie derjenige des hier zur Diskussion stehenden Bildelements auf Fig. 98-99 und Keisan Nr. 23 und 34 der Basisrundung angepasst.

Die umgebenden Astralsymbole legen nahe, die Bedeutung des 'nh-ähnlichen Elements ebenfalls im Bereich der Astralkultsymbolik zu suchen. Isoliert neben anderen Astralsymbolen ist es u.a. auch auf spätassyrischen Stempelsiegeln belegt (Delaporte 1910: Pl. 36,549; von der Osten 1957: Nr. 182; zur "Kugelkreuz"-förmigen Ausführung vgl. auch oben S. 223 Fig. 45-46 und S. 241 Fig. 48), zudem auf einem aramäischen Rollsiegel, das im quadratischen Bildfeld den liegenden Sichelmond über dem – hier nicht dreieckigen, sondern mit runder

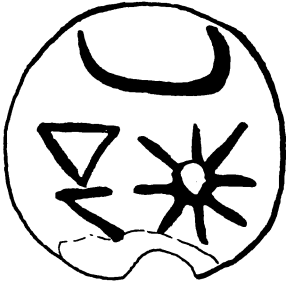


Fig. 98

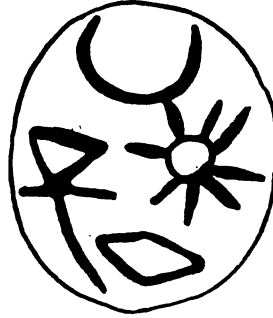


Fig. 99

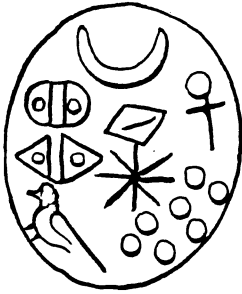


Fig. 100

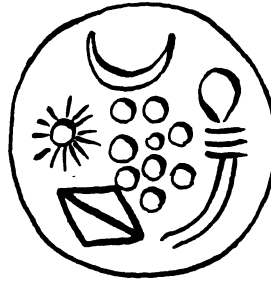


Fig. 101

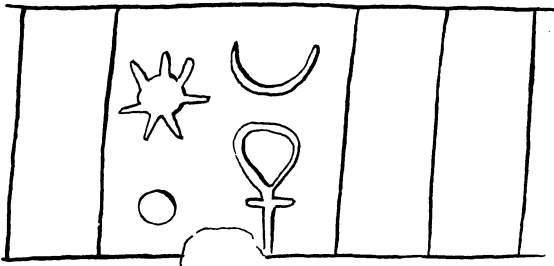


Fig. 102



Fig. 103

Schlaufe gezeichneten – 'nh-ähnlichen Element, daneben einen achtstrahligen Stern über einem Punkt zeigt, der stellvertretend für die *se-betti* stehen dürfte (Bordreuil 1986: Nr. 94 = **Fig. 102**). Die besondere Affinität zu Astralsymbolen erweisen weitere, bevorzugt aus Kalkstein gefertigte Stempelsiegel, auf denen das Zeichen in der Nachbarschaft des Sterns (Lachish III: Pl. 43A/44,105 = **Fig. 103**; Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 122; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 321), des Sterns und des Sichelmondes (BIF Nr. 364 = **Fig. 104**; Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 119 und 123; Pritchard 1985: Fig. 171,10; Bordreuil 1986: Nr. 67), des Sterns und des Rhomboids (**Fig. 105**), des Sichelmonds und des Rhomboids (Jakob-Rost 1975: Nr. 27) oder nur des Sichelmonds erscheint (**Fig. 106**; Jakob-Rost 1975: Nr. 174, evtl. 175; vgl. auch Fig. 108-109).

Fig. 103 = Lachisch, Oberflächenfund Nr. 4091: Skaraboid aus Kalkstein, 17 x 15 x ? mm; Jerusalem, Rockefeller Museum, PAM/IDAM 36.1830. Das unstratifizierte Stück aus Lachisch zeigt das 'nh-ähnliche Symbol hinter einem Capriden, dem Attributtier der Göttin (Keel 1984: 96-99; vgl. auch Jakob-Rost 1975: Nr. 362). Ein springender Capride erscheint von der Mondsichel, dem achtstrahligen Stern und zwei Punkten umgeben auf einem Skaraboid aus beigem Kalkstein aus Akko (Giveon/Kertesz 1986: Nr. 164). Vor einem Steinbock findet sich das 'nh-ähnliche Element auf einem Skaraboiden im Ashmolean Museum (Buchanan/Moorey 1988: Nr. 327; dort in Anführungszeichen als 'vessel on stand' bezeichnet); wie verwandte Stücke (ebd. Pl. 11, Nr. 333ff) zeigen, ist es im Rahmen dieser Bildkonstellation in einem gewissen Grad austauschbar mit einem Zweig. Auch von daher ist eine – zumindest okkasionele – Verbindung des 'nh-ähnlichen Elements mit der Göttin Ištar/Astarte, der "Himmelskönigin", zu erwägen (beachte auf Fig. 100 die Assoziation mit Kubaba!), zumal es auf einem phönizischen Namenssiegel direkt vor der Göttin zu sehen ist (Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 123; vgl. auch von der Osten 1934: Nr. 498?). Merkwürdig gebogen erscheint das 'nh-ähnliche Element über einer säugenden Capride auf einem ammonitischen(?) Siegel (Bordreuil 1986: Nr. 79; bestes Foto in: La Voie royale Nr. 181; vgl. Gallig 1941: Nr. 34; Keel 1980a: 116 Abb. 95). Ein Blick auf die bei Buchanan/Moorey 1988: Pl. 10-14 zusammengestellten Stempelsiegel zeigt exemplarisch, dass wir für das 8.-6. Jh. mit einer generellen 'Astralisierung' der verschiedensten, ursprünglich nicht astral konnotierten ikonographischen Motive und Themen zu rechnen haben.

Fig. 104 = BIF Nr. SK 131: annähernd runder Skaraboid bzw. Knopfsiegel aus braunem Kalkstein, Durchmesser 17,5-18,5 mm, Höhe 7,8 mm; aus dem israelischen Antikenhandel (ehemals Slg. Rosen, Tel Aviv). Zum Motiv vgl. A.D. Tushingham, *God in a Boat*: AJBA 1,4 (1971) 23-28; Keel 1977b: 307f.

Fig. 105 = unveröffentlichter Skaraboid aus Akko; schwarzer Kalkstein, 17,5 x 14,9 x 10,5 mm; Oberflächenfund; Jerusalem, Rockefeller Museum, IDAM Nr. 73-183 (Schachtel L. 137), ehemals Sammlung A. Lefkovitz Nr. 137. Nach links schreitende menschliche Gestalt mit im Nacken geknotetem Haar, in langem Kleid; der obere Teil des Kleides ist dreieckig nach hinten gezogen und wirkt wie eine Kapuze; der unterste Teil ist senkrecht schraffiert. Die Gestalt hat die Arme angewinkelt verehrend erhoben. Vor ihr ein vierstrahliger Stern, darunter das 'nh-ähnliche Element mit doppelter Querleiste; hinter der Gestalt senkrecht ein Rhomboid.

Fig. 106 = BIF Nr. SK 98: Skaraboid aus rötlichem Kalzit (vgl. Fig. 103 und Keisan Nr. 23!), 18* x 16,5 x 9,4 mm; stark abgenutzt, am oberen Bohrloch abgebrochen; aus dem Jerusalemer Antikenhandel.

Bei den im 8./7. Jh. in ganz Vorderasien beliebten Astralsymbolen ist eine gewisse ikonographische Elastizität nicht erstaunlich: nur der liegende Sichelmond wird in den verschiedenen Regionen Vorderasiens im 8./7. Jh. überall ungefähr gleich dargestellt; bei den *sebeti* bzw. dem "Himmelsheer" der Sterne variiert die Anzahl der Punkte ganz beträchtlich (zwischen 1 und 15 Punkten), beim 'Stern' die Ausführung des Zentrums und die Zahl der Strahlen, beim 'nh-ähnlichen Element schliesslich die Ausführung aller Details (oben Dreieck, Schlaufe oder Kugelbohrung, ein oder zwei Querstriche). Die Frage nach der Identität des 'nh-ähnlichen mit dem meist als "keulenförmiges Symbol", "Kugelkreuz" o.ä. bezeichneten Gegenstand soll in Bd. IV der "Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel" wieder aufgenommen werden. An dieser Stelle lässt sich jedenfalls festhalten, dass 'Haken' und 'Dreieck' von Keisan 34 Parr. nicht als Gottes- oder Personennamen *gd* zu lesen, sondern als etwas flüchtige Varianten des 'nh-ähnlichen Elements zu verstehen sind. Die Meinung, das Stück von Fig. 98 sei in irgendeiner Weise typisch für Transjordanien/Moab (Bordreuil 1986: 57), lässt sich bei einer anepigraphischen Interpretation und angesichts der Herkunft der drei Hauptzeugen (Tell Keisan, Tell el-ʿAğğul, Jerusalemer Handel [vgl. S. 322f]) nicht aufrechterhalten.

Was die Semantik des 'nh-ähnlichen Bildelements betrifft, so mag sein isolierte Auftreten neben besser bekannten Astralsymbolen die Vermutung nahelegen, es handle sich auch hier um ein Astralsymbol, evtl. das Symbol einer astralen Gottheit. Dagegen spricht aber zunächst die Tatsache, dass das Zeichen auch in der Nachbarschaft von Greif und Sphinx (Bordreuil 1986: Nr. 62; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 284-285, 287, 300; Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 42-43, 119-120), Uräus (ebd. Nr. 50), Capride (s.o.) usw. begegnet, also in Kontexten,

die mit astralen Vorstellungen unmittelbar nichts zu tun zu haben scheinen, und dort seine ursprüngliche Bedeutung als *nh* beibehalten haben dürfte. Dagegen spricht auch die Beobachtung, dass das Bildelement verschiedentlich doppelt (vgl. nur Fig. 106-109; oben S. 241 Fig. 58; Hestrin/Dayagi-Mendels 1979: Nr. 119; Bordreuil 1986: Nr. 65, 67), manchmal sogar dreifach (Pritchard 1985: Fig. 171,10) vorkommt. Die Möglichkeit der Mehrfachdarstellung schliesst m.E. eine Identifikation des *nh*-ähnlichen Bildelements als Astralsymbol aus, sofern man darunter ein Symbol *einer* bestimmten Astralgottheit oder Sternkonstellation versteht.

Das *nh*-ähnliche Bildelement erscheint regelmässig neben dem v.a. auf neuassyrischen Rollsiegeln, aber auch auf Stempeln belegten Rhombus oder Rhomboid ("lozenge"; vgl. hier Fig. 99-101, 105, 109; oben S. 241 Fig. 58; CANES Nr. 711, 757 u.ö.). Beide Grössen werden im Gegensatz zu Stern, Sonne, Sichelmond usw. fast nie im oberen, sondern im unteren Bildbereich bzw. – bei komplexeren Kompositionen – vorwiegend auf etwa halber Höhe plaziert (Fig. 109, wo der Rhombus über dem Mann mit der Doppelflöte erscheint, ist eine ganz seltene Ausnahme). Auch der Rhombus ist als Symbol nicht einer bestimmten Gottheit oder Konstellation zugeordnet, sondern signalisiert die sich im Kult eröffnende Heiligkeit der himmlischen Sphäre bzw. den von ihr ausgehenden Schutz. Ebenso dürfte das *nh*-ähnliche Bildelement zunächst einmal einfach numinose Präsenz markieren. Wo es in komplexere Konstellationen mit deutlichen astralen Konnotationen eingebunden ist, mag man es als Astralkultsymbol bezeichnen. Die Bedeutung des Kults unterstreichen die Belege mit einem Adoranten (Fig. 104-106 und Keisan Nr. 23), denen als weitere ikonographische Parallelen folgende Dokumente angeschlossen werden können (vgl. schon oben S. 236f):

Fig. 107 = unveröffentlichter Skaraboid aus Akko; rötlicher Kalkstein (vgl. Fig. 106 und Keisan Nr. 23), vertikale Seiten, zu quadratischer Form neigend, 17,4 x 15,8 x 11 mm; Oberflächenfund; Jerusalem, Rockefeller Museum, IDAM 73-38 (Schachtel L. 35), ehemals Slg. A. Lefkovitz. Nach links gerichtete menschliche, bartlose Gestalt mit langem Kleid, beide Arme verehrend erhoben; vor und hinter der Gestalt das *nh*-ähnliche Element, das rechte mit doppelter Querleiste. Es handelt sich – abgesehen davon, dass der Adorant hier nicht mit Leier erscheint – um eine genaue Parallele zu Fig. 106 (vgl. neben dem Material und den beiden *nh*-ähnlichen Elementen die identische Ausführung von Kopfes und Kleid des Adoranten!).

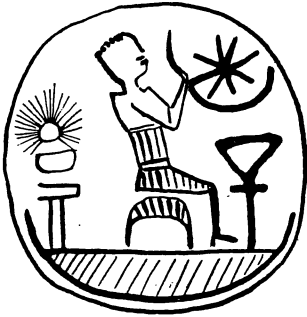


Fig. 104



Fig. 105



Fig. 106



Fig. 107

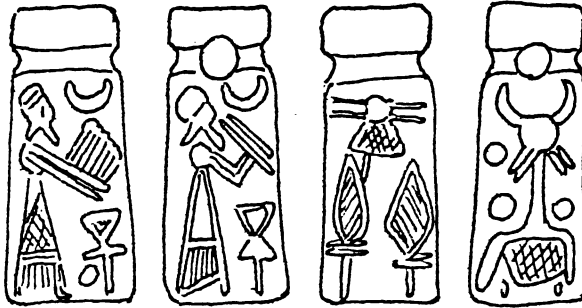


Fig. 108



Fig. 109

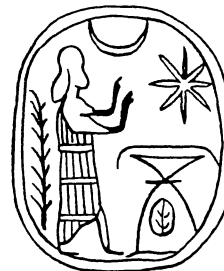


Fig. 110

Fig. 108 a und b = zwei Seiten eines vierseitigen Prismas unbekannter Herkunft, ehemals Slg. M. Dayan (Giveon 1978: 117ff mit Fig. 63; Keel 1977b: 300 mit Taf. V c; Weippert 1978: Nr. 26). Die Dekoration der vier Prismenseiten findet sich fast identisch wieder auf

Fig. 109 = Rollsiegel aus einem Grab der EZ II C (8./7. Jh.) vom Nebo (S. Saller, Iron Age Tombs at Nebo, Jordan: LibAn 16 [1965-66] 165-298, hier 187-192; Weippert 1978: Nr. 16; M. Piccirillo, The Studium Biblicum Franciscanum Museum, Jerusalem 1983, 56; vgl. oben É. Puech, S. 249 Anm. 363).

Wo das 'nh-ähnliche Symbol wie hier oder oben S. 241 Fig. 58 in eine Bildszene eingebunden ist, könnte man versucht sein, es geradezu als eine Art Altar zu interpretieren (so Giveon 1978: 117ff). Bordreuil schwankt bei der Beschreibung dieser Zeichen zwischen "un signe *ankh* allongé ou un thymiatère" (1986: 59 zu Nr. 62 u.ö.). Wie die Dekoration eines Kalkstein-Skaraboids aus Akko (Giveon 1978: Fig. 66b = **Fig. 110**) zeigt, könnte der ikonographische Schritt vom Astralkultsymbol zum Kultgegenstand in der Tat vollzogen worden sein; allerdings unterscheidet sich auf dem letztgenannten Stück der Altar aufgrund seiner gekreuzten Beine deutlich vom 'nh-ähnlichen Symbol. Das mehrfach belegte Nebeneinander von Thymiaterion und 'nh-ähnlichem Symbol (vgl. Fig. 104; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 285; Delaporte 1909: Nr. 146) schliesst die Identifikation des 'nh-ähnlichem Symbols als Thymiaterion m.E. aus. Zudem ist auf Fig. 109 recht deutlich zu sehen, dass der kastenförmige Unterbau der Sichelmondstandarte auf derselben Grundlinie wie die beiden Musiker steht, wogegen das 'nh-ähnliche Symbol (anders als etwa S. 241 Fig. 58 oder Fig. 104) wie 'Stern' und Kugelbohrungen frei im Raum schwebt.

Naheliegender ist es deshalb, in dem Zeichen nach wie vor das ägyptische Lebenszeichen, nun aber in vorderasiatischer Adaptation, zu erkennen. Ähnlich ist ja im 9./8. Jh. auch die Lotusblüte aus der ägyptischen Ikonographie in die vorderasiatische Symbol-Koine des neuasyrischen Reiches und seiner aramäischen und levantinischen Dependenzen übernommen worden. Die beobachtete Verbindung des Zeichens mit Astralsymbolen und -kult dürfte nicht mit einer astralen Bedeutung des Zeichens selbst, sondern damit zu tun haben, dass im 8./7. Jh. v. Chr. unter aramäisch-assyrischem Einfluss die religiöse Vorstellungswelt Palästina-Syriens insgesamt mit astralen Vorzeichen versehen wurde.

VI.

OTHMAR KEEL

**FRÜHEISENZEITLICHE GLYPTIK IN
PALÄSTINA/ISRAEL**

Mit einem Beitrag von H. KEEL-LEU

Inhaltsverzeichnis

A) Zur Abgrenzung der Eisenzeit I	334
B) Einige für die Eisenzeit I typische Gruppen von Siegelamuletten	337
a) Die ägyptischen Siegelamulette aus Steatit und Fayence: Ramessidische Massenware und ovale Platten mit gebündeltem Griff	337
b) Die nordsyrische Hämatit- und Quarzgruppe	367
H. Keel-Leu, Die Herkunft der Konoide in Palästina/Israel	378
c) Die lokalen Siegelamulette aus Kalkstein	379
C) Der Beitrag der früheisenzeitlichen Glyptik zur Religions- geschichte Palästina/Israels	396
a) Können Siegelamulette dazu überhaupt etwas beitragen?	307
b) Die wichtigsten Elemente des Dekors der Siegelamulette im Kontext anderer Zeugnisse der Kultur Palästina/Israels der EZ I	405

Dieser Beitrag bietet die Abgrenzung und Beschreibung bisher wenig oder gar nicht beachteter Siegelgruppen der EZ I und einen Versuch, die Glyptik dieser Periode als Ganze zu charakterisieren. Während M. Shuval in seinem Beitrag das Augenmerk vor allem auf die Ikonographie richtete und aufgrund ikonographischer Details Kultureinflüsse zu bestimmen suchte, wird hier zusätzlich auch der Form der Bildträger und ihrem Material Beachtung geschenkt.

Bisher gab es *keine Arbeiten zur Glyptik der EZ I*, die sich mit diesem ganzen Gebiet oder wenigstens einem Teil davon systematisch beschäftigt hätten. Sowohl die Arbeit von M. Shuval wie die im folgenden versuchte Weiterführung stellen Pionierarbeiten dar, welche der Ergänzung bedürfen. Grössere Arbeiten zu dieser Periode streifen das Thema meistens nur. H. Weippert erledigt es in zwei Sätzen, die allerdings wichtige Aspekte berühren (1988: 362 und 397). I. Finkelstein behandelt in seiner eindringlichen Studie "The Archaeology of the Israelite Settlement" ausführlich die materiellen Hinterlassenschaften dieser Periode (1988: 235-291), ohne die Glyptik zu erwähnen. Einzig der unten S. 344f Abb.17 behandelte Skarabäus vom Tel Masos wird in Zusammenhang mit der Chronologie diskutiert (aaO. 317-319). T. Dothan benützt in ihrem Klassiker "The Philistines and their Material Culture" (1982) zwar ziemlich häufig ramessidische Königsnamen auf Skarabäen als Datierungshilfen (ebd. 29; Register S. 309 s.v. "Rameses" und "Scarabs"; zur Problematik vgl. oben S. 19-24!), geht aber auf die Glyptik als solche nicht ein.

Ansätze dazu, die eine oder andere Gruppe früheisenzeitlicher Siegel in den Blick zu bekommen, finden sich in Grabungsberichten, die Material aus dieser Zeit veröffentlichen (z.B. Crüsemann 1983; Ibrahim 1983; Brandl 1986-1987). Mehr als kleine Listen von Parallelen zu den publizierten Stücken findet man aber auch da kaum. Angesichts dieser Situation dürfte es – trotz der vielen Mängel dieses Buches – doch einen Fortschritt bedeuten, wenn hier gegen 200 früheisenzeitliche Siegelamulette zusammengestellt, klassifiziert und unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert werden. Eine vollständigere Erfassung des Materials dürfte dieses wahrscheinlich verdoppeln.

Das vielleicht unbewusste Zurückschrecken der oben genannten Autorinnen und Autoren, die Thematik der früheisenzeitlichen Glyptik anzugehen, hängt z.T. mit den Schwierigkeiten zusammen, die die EZ I generell bietet. Das schwierige Kapitel der Glyptik, die aufgrund der

geringen Dimensionen und der Kostbarkeit ihrer Gegenstände weiträumige Transporte und lange dauernde Vererbungsprozesse begünstigt und so einen beängstigend volatilen Charakter hat, scheint dann für diese an und für sich schon bewegte Periode fast nicht mehr traktabel.

A) ZUR ABGRENZUNG DER EISENZEIT I

Ist die Begrenzung archäologischer Perioden durch absolute Zahlen immer problematisch, so bei Übergangszeiten wie der EZ I in besonderem Masse. Die materiellen Güter, mit denen es die Archäologie primär zu tun hat, mussten nicht mit der politischen Herrschaft wechseln. Die Bäuerin im Dorf brauchte ihr Küchengeschirr nicht wegzuwerfen (vgl. Weippert 1988: 352), weil in einer der grossen Städte eine Herrschaft die andere ablöste, und noch weniger war das bei leicht transportablen, notorischen Erbstücken wie Schmuck und Siegelamuletten der Fall. Andererseits konnten politische Umwälzungen zu Massenfluchten führen und neue Siedler eine neue Zivilisation mitbringen. Neusiedler konnten allerdings auch die vorhandene materielle Zivilisation weiterbenützen bzw. sich an diese schrittweise anpassen. Nicht nur der Gebrauch, auch die Produktion konnte markante politische Einschnitte überdauern. Zivilisationswandel dürften sich meist stetig und allmählich und im Hinblick auf verschiedene Landstriche mit beachtlichen Phasenverschiebungen vollzogen haben, und man kann sich das Bild wahrscheinlich nicht bunt und komplex genug vorstellen. Im Hinblick auf die EZ I verrät sich dieses Problem in den verschiedenen absoluten Zahlen, die zu ihrer Abgrenzung benützt werden.

Die "Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land" (1975-1978) unterscheidet Iron Age I A (1200-1150a) und Iron Age I B (1150-1000a). Die kurze Phase Iron Age I A ist als Übergangsphase zwischen der SB- und der Eisenzeit gemeint. Ussishkin (1985: 224-227) hat vorgeschlagen, diese Phase der SB II B bzw. III zuzuweisen, die also von 1300-1150a dauern würde. Bis zum Tode Ramses' III. (1156a) habe eine effiziente Kontrolle Palästinas durch die Ägypter bestanden. Zahlreiche kanaanäische Städte hätten – im Gegensatz zu den oft zitierten Fällen von Hazor und Bet-El – mindestens bis um 1150a weiterexistiert. Die kanaanäische Kultur habe weitergeblüht, wie u.a.

das Goldblatt mit der nackten Göttin auf dem Pferd (oben S. 212 Fig. 36) und manche Stücke des berühmten Elfenbeinfundes aus Megiddo zeigen würden. Das Nachlassen importierter Keramik aus dem mykenischen und zyprischen Raum würde primär Vorgänge in diesen Räumen und nicht in Kanaan selbst signalisieren. Die sogenannte Philisterkeramik (palästinische submykenische Keramik) und die zweite Gruppe der Tonsarkophage, die nicht mehr provinzieller ägyptischer Machart sind, sondern philistäische Nachahmungen einer typisch ägyptischen Einrichtung darstellen, setzte erst um 1150a in nennenswertem Umfang ein. Ein etwas verbreiteter Gebrauch von Eisen lasse sich erst in der 2. Hälfte des 12. Jhs. feststellen. Die Besiedlung bisher unbesiedelter, eher abgelegener, gebirgiger Gegenden durch Protoisraeliten habe zweifellos schon früher als 1150a begonnen, aber dieser Prozess dürfte die Geschichte des Landes anfänglich kaum spürbar bestimmt haben.

Weippert (1988: 340-343) anerkennt diese Argumente und lässt die Spätbronzezeit mit Ussishkin bis 1150a dauern. Andererseits nimmt sie das veränderte bzw. neue Siedlungsbild in den bisherigen Randregionen ernster als Ussishkin. Von ungefähr 1250a an entsteht in den bisher abgelegenen Teilen des Landes ein Netz dörflicher, meist unbefestigter Siedlungen. Gleichzeitig mit dieser neuen Siedlungsweise tauchen in ägyptischen Quellen erstmals Namen wie Moab, Edom, Israel auf, später Bezeichnungen von Territorialstaaten, die in einem markanten Gegensatz stehen zu den kanaanäischen Stadtstaaten und ihren vielfältigen und tiefgreifenden Verflechtungen mit der ägyptischen Kolonialherrschaft. Aufgrund solcher Beobachtungen lässt Weippert die EZ I schon um 1250a beginnen (1988: bes. 352-355). Anstelle der 50-jährigen Übergangszeit zwischen 1200 und 1150 tritt also eine auf ca. 100 Jahre angesetzte Überlappung. In den gebirgigen Gegenden hat bereits um 1250a eine neue, von bäuerlicher Lebensweise und stammes- bzw. volksorganisatorischen Formen geprägte Zeit begonnen, während in den Ebenen der Küste entlang, in der Jesreelebene (Megiddo) und in der Schefela (Lachisch) die alte, von Ägypten geförderte, auf Militär und Handel basierende Stadtkultur weiterdauerte. In Bet-Séan hat die EZ I – überspitzt gesagt – politisch überhaupt nicht stattgefunden (Weippert 1988: 365).

Ein solches Überlappen der Kulturen hat schon Kempinski (1985) vorgeschlagen und anhand einiger Keramiktypen der Berglandsiedlungen gezeigt, wie diese bereits im 13. Jh. zunehmend von kanaanäischen

Formen beeinflusst wurden. Die Trennung zwischen Stadt und Dorf darf also nicht verabsolutiert werden (vgl. auch Otto 1989). Den Kontakt, den die beiden Kulturen hatten, demonstrieren auch die Glyptikfunde vom Tel Masos, vom Ebal oder von Saḥab in Transjordanien (s. unten S. 419ff).

Neulich hat T. Dothan (1989) ein solches Überlappen der Kulturen auch für die südliche Küstenebene wahrscheinlich gemacht. Während Plätze wie Gaza, Tel Seraʿ (*tell eš-šeriʿa*) und Lachisch unter Ramses III. (1187-1156a) anscheinend noch fest in ägyptischer Hand waren, bestanden seit dem Ende des 13. bzw. dem Beginn des 12. Jhs. in Aschdod und Eqrone blühende Seevölkerrsiedlungen. Die Ablösung der Ägypterherrschaft durch die Philister im Süden (und andere Seevölkergruppen im Norden) führte dann von 1150a an auch in den Ebenen zu territorialstaatähnlichen Gebilden, wobei die Städte allerdings nach wie vor eine beherrschende Stellung einnahmen, wie die philistäische Pentapolis zeigt. Der kulturelle Einfluss Ägyptens scheint da auch nach dem politischen Rückzug weitergedauert zu haben (vgl. oben S. 14ff).

Weniger diskutiert als der Anfang der EZ I war in den letzten Jahren deren Ende. Bis vor etwa 30 Jahren liess man, vor allem unter dem Einfluss von W.F. Albright, die EZ I von 1200-925a dauern. Das genaue Datum markierte die Reichsteilung und den Einfall Schoschenq I. Aharoni/Amiran (1958) haben die Bedeutung dieser Zäsur bestritten und die EZ I um 1000a enden lassen, mit Gründen, die auch noch Weippert überzeugend findet (1988: 425f): vor allem das Aufhören der sog. Philisterkeramik, die Angleichung der Keramiktraditionen des Inlands und der Küste, die Aufgabe vieler der im 13.-11. Jh. im Inland neu entstandenen Dörfer und die dort damit verbundene Urbanisation bzw. Reurbanisation.

Dabei handelt es sich allerdings wiederum durchwegs um Gegebenheiten, die nicht von einem Tag auf den andern eintreten, sondern sich allmählich entwickeln. Der Bereich der Siegelamulette, der weitgehend ausserhalb der offiziellen, wenn auch nicht der öffentlichen Kultur liegt, ist da besonders sensibel. Er kann neue Entwicklungen wie eine Art Frühwarnsystem sehr zeitig anzeigen. Gleichzeitig kann er z.B. in Form von religiös relevanten Erbstücken in konservativen Kreisen politisch definierte Periodeneinschnitte längere Zeit überleben. Dies ist vielleicht der Grund, warum Buchanan/Moorey es vorziehen, die EZ I weit zu fassen und sie von 1200-900a dauern zu lassen (1988: 15).

Als Ergebnis dieser Diskussion präsentiert sich uns die EZ I als eine Übergangszeit, in der die kanaanäische Kultur der SB und die proto-israelitische, die ägyptische und die philistäische Kultur eine Zeit lang koexistieren und überlappten und in vielfältigem Kontakt standen.

B) EINIGE FÜR DIE EISENZEIT I TYPISCHE GRUPPEN VON SIEGELAMULETTEN

Die kurz skizzierte Überlappung der Kulturen in der Zeit zwischen ca. 1250 und 1000a hat Folgen für den Versuch, die Glyptik dieser Zeit zu beschreiben. Erschwert wird dieser Versuch durch die Tatsache, dass die Stempelsiegel der SB in Palästina bisher ebensowenig systematisch untersucht worden sind wie die der EZ I. Ein flüchtiger Überblick erweckt den Eindruck, sie seien ausschliesslich oder wenigstens fast ausschliesslich ägyptischer Produktion oder wenigstens Tradition gewesen. Wie lange wurden sie nach Palästina importiert? Welche Typen wurden importiert? Welche Landesgegenden erreichten sie? Wurde im Lande selber produziert? Diese und viele ähnliche Frage sind hier zu stellen, können aber höchstens ansatzweise beantwortet werden.

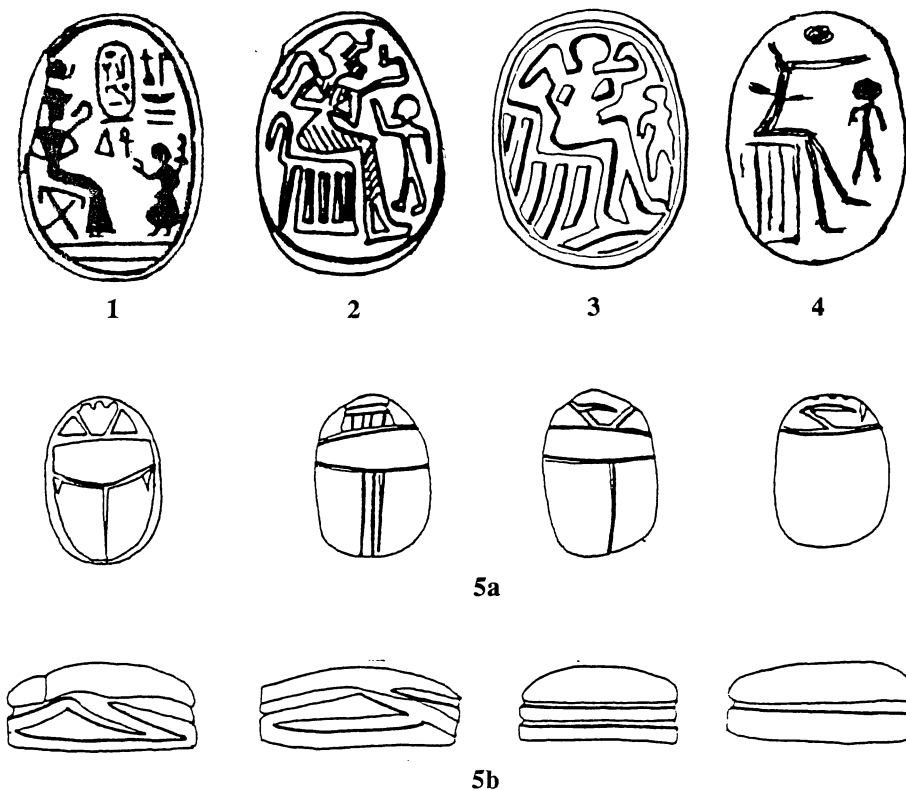
a) Die ägyptischen Siegelamulette aus Steatit und Fayence:

Ramessidische Massenware und ovale Platten mit gebündeltem Griff

A. Wiese operiert in seinem Buch zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten (1990) verschiedentlich mit dem Begriff der **ramessidischen Massenware**. Damit bezeichnet er Skarabäen, deren Basis mit klassischen Themen der Zeit von Ramses II. bis Ramses III. (1279-1156a) dekoriert, aber in einem sehr summarischen Stil ausgeführt und recht grob und tief geschnitten sind. Die Bezeichnung "Massenware" wird durch die Beobachtung gerechtfertigt, dass meist nur wenige Stücke der sorgfältigen, aber sehr viele der summarischen Ausführung bekannt sind. Ein eindruckliches Beispiel ist das Thema des Phrao, der mit Krummstab und Geissel vor der Brust auf seinem Thron sitzt, während ihm der Wesir oder sonst ein hoher Beamter die Aufwartung macht. Das sorgfältig ausgeführte, links etwas abgebrochene Stück von **Abb. 1** (Newberry 1907b: Pl. 11,10) zeigt nicht nur

die Akteure mit allen Details, sondern fügt in der Kartusche auch noch den Thronnamen Ramses' II. *Wsr-m3 ʿt-rʿ stp-n-rʿ* bei, darunter ein *dj ʿnh* "mit Leben begabt" und daneben die Epitheta "Guter Gott, Herr der Beiden Länder". **Abb. 2** (Matouk II: 402 Nr. 1667 = Keel 1982: Taf. 6,19 = M. 5703) lässt noch manche Details deutlich erkennen, so die Blaue Krone mit dem Uräus und die verehrend erhobene Hand des Beamten, aber die Beischriften, die Sonne über dem König und der Wedel als Amtsabzeichen des Beamten fehlen. Noch summarischer ist die Ausführung bei einem Skarabäus, der auf dem Tell el-ʿAğğul, allerdings ohne klaren stratigraphischen Kontext, gefunden worden ist (**Abb. 3** = Petrie 1934: Pl. 7,238 = Giveon 1985: 102f Nr. 124). Da die Blaue Krone fehlt, ist der Thronende nur noch mit Mühe als Pharao zu identifizieren. Ähnlich summarische Stücke sind in Palästina in *Šeh Zuwejid* (Petrie 1937: Pl. 6,72) und Akko (Giveon/Kertesz 1986: Nr. 88), aber auch an verschiedenen Orten in Ägypten gefunden worden (Petrie 1886: Pl. 38,161-162; Petrie 1906: Pl. 11,210-211; Brunton 1948: Pl. 63, 109). Manchmal ist die Ausführung so summarisch, dass sich das Thema nur erkennen lässt, wenn das Stück in Zusammenhang mit sorgfältiger ausgeführten Exemplaren betrachtet wird (**Abb. 4** = Petrie 1937: Pl. 6,65; vgl. zu diesem Motiv weiter Wiese 1990: 89-104).

Was die Datierung der ramessidischen Massenproduktion betrifft, so habe ich sie früher aufgrund des Fundkontexts vieler Stücke und aufgrund eines etwas pessimistischen Entwicklungsschemas in die EZ I oder den Anfang der EZ II datiert (oben S. 41f Anm. 56 und die Kritik S. 272; Keel 1982: 458). Wiese (1990: 89-94) nimmt an, dass die Produktion früher eingesetzt hat und gleichzeitig mit der sorgfältig ausgeführten ramessidischen Skarabäen gelaufen ist. Die Thematik der Massenware ist in der Tat typisch für die ramessidische Zeit. Der tiefe, summarische Gravurstil ist einheitlich. Die Käfer selber sind gelegentlich eng verwandt mit denen klassisch ramessidischer Machart, andere – mit gleichen Basisdekorationen – sind wieder sehr summarisch ausgeführt (**Abb. 5a** Rückentypen; **5b** Seitentypen = Wiese 1990: 92). Die für die Massenware typischen Basisdekorationen finden sich auch auf Skaraboiden, die für die Ramessidenzeit charakteristisch sind, so etwa auf Fischskaraboiden und auf rechteckigen und kartuschenförmigen Platten. Wieses Argumente sind weitgehend überzeugend. Er dürfte mit seinem höhern Ansatz recht haben.



Es bleibt nur die Frage, ob die Produktion schon um 1150a endete, also zwischen 1250 und 1150a anzusetzen ist (Wiese 1990: 90). Wiese kann sich nicht vorstellen, dass praktisch identische Produkte mehr als drei Generationen lang hergestellt worden sein sollen. Das häufige Auftauchen solcher Stücke in früheisenzeitlichen Schichten nimmt er nicht allzu ernst. Nun ist es bei Siegelamuletten an und für sich normal, dass der Fundkontext eher etwas später ist als die Entstehungszeit. Die Stücke dürften oft vererbt und über den Tod des ursprünglichen Besitzers oder der Besitzerin getragen worden sein. Bei der Anzahl von Funden dieser Gruppe in Schichten der EZ I im engeren Sinne (1150-1000a) und sogar der EZ II A (1000-900a; vgl. etwa die Löwen der Abb. 32-34) muss man sich aber dennoch fragen, ob das Aufhören der



Produktion um 1150a wahrscheinlich ist. Normalerweise ist der Abstand zwischen der Zeit der Produktion und der Fundschicht nicht allzu gross (vgl. oben S. 253ff). Vielleicht liesse sich – bei einer differenzierteren Untersuchung – innerhalb dieser Gruppe eine Entwicklung feststellen und könnten jüngere Stücke der ramessidischen Massenware von älteren unterschieden werden, oder die Produktion hat eben doch durch mehrere Generationen angehalten.

Zahlreiche Stücke in Shuvals Katalog sind dieser ramessidischen Massenware zuzurechnen (so die Ba'al-Seth- und Reschef-Darstellungen oben S. 133ff; vgl. S. 199, 305ff), doch ist der Katalog in dieser Hinsicht sehr unvollständig. Shuval hat verschiedentlich typische Produkte der ramessidischen Massenware nicht berücksichtigt, nebst dem Thronenden mit seinem Verehrer den knieenden König mit Krummstab und Geissel, der von zwei Zweigen eingerahmt ist. **Abb. 6** ist ein Oberflächenfund vom Tell el-Far'a Süd (Petrie 1930: Pl. 29,240); **Abb. 7** stammt aus dem zwischen 1200 und 1000a belegten Grab 1029 vom Tell el-ʿAğğul (Petrie 1932: Pl. 7,7), **Abb. 8** aus einem Kindergrab vom Tell es-Saʿidiyeh aus der gleichen Zeit (Tubb 1988: 71 Fig. 51).

Der knieende König evoziert die Krönung und damit die göttliche Legitimation des Königs, die beiden Zweige erinnern an die vereinigten Wappentpflanzen Ober- und Unterägyptens, über denen der König in ramessidischer Zeit bei der Krönung kniet (Wiese 1990: 41-50).

Der Zusammenhang des Bogenschützen im Wagen und zu Fuss (oben S. 125-132 Nr. 4-17) mit sorgfältig ausgeführten ramessidischen Stücken und damit die Zugehörigkeit dieser Gruppe zur ramessidischen Massenware wurde oben S. 285f Abb. 0122-0129 und 290 Abb. 0130 demonstriert. Der spezielle Fall des Bogenschützen, der einen Löwen angreift, welcher seinerseits einen Capriden angefallen hat(?), ist von Shuval dagegen nicht berücksichtigt worden (Petrie 1930: Pl. 43,529; Petrie 1937: Pl. 6,57 = **Abb. 9**; Givon/Kertesz 1986: Nr. 90 = **Abb. 10**, beide ohne genauen Fundkontext).

Aber nicht nur die Königsikonographie mit ihren Derivaten, auch die der Götter ist nur sehr sehr unvollständig erfasst. Eine menschliche Gestalt, die ein oder zwei Krokodile am Schwanz hochreisst, muss wohl als Gott interpretiert werden. Beispiele mit diesem Thema stammen vom Tell el-ʿAğğul (**Abb. 11-12** = Petrie 1932: Pl. 6 unten links; Petrie 1934: Pl. 11,445, beides Oberflächenfunde), aus Bet-Šemeš (**Abb. 13** = Rowe 1936: Nr. 850, Nordwestfriedhof Grab 1, ca. 950-850a), aus Akko (**Abb. 14** = Givon/Kertesz 1986: Nr. 138, Oberflächenfund) und aus Bet-Šean (**Abb. 15** = Rowe 1936: Nr. S.54 = Oren 1973: 125 Nr. 6, Löwenkaraboid, Nordfriedhof, Grab 107, ca. 1300-1100a; vgl. weiter Petrie 1925: Pl. 14, 962; Pl. 19,1561; Matouk II: 394f Nr. 1106-1113, M.5883-5884 und 5890-5911, d.h. 23 Stück). Gamer-Wallert (1978: 171 Nr. 326) hat die Tiere in dieser Komposition als Eidechsen identifizieren wollen. Aber das ist nicht möglich, da die Eidechse in der ägyptischen Darstellungskonvention von oben und d.h. mit allen vier Beinen dargestellt wird (vgl. in der Zeichenliste von Gardiner I 1), das Krokodil hingegen von der Seite mit nur zwei Beinen, wie das bei diesem Motiv stets der Fall ist (ebd. I 3). In der ausgehenden MB-Zeit wird Horus als Triumphator über das Krokodil dargestellt (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 268-275), allerdings nicht in Gestalt des 'Herrn der Tiere'. Dieses Motiv scheint eine Kreation der Ramessidenzeit, bes. der ramessidischen Massenware zu sein. Der Gott ist wohl trotzdem als Horus zu identifizieren, wenngleich er – wie auch der Gott auf der Gazelle bzw. dem Horntier oder der Bogenschütze – keinerlei



Merkmale in Form von Kronen oder in Form eines Tierkopfes mehr aufweist, die seine Identifikation gestatten würden (vgl. zu diesem Phänomen oben S. 287f).

Neben dem 'Herrn der Tiere' mit Krokodilen kennt die ramessidische Massenware auch eine Variante mit Capriden (Abb. 16 = Petrie 1937: Pl. 6,59; vgl. Matouk II: 387 Nr. 752-755, 5912-5923, d.h. 12 Stück; zur Problematik des 'Herrn der Tiere' und zu einer Anzahl dieser Stücke vgl. Keel 1978b).

Der Katalog Shuvals hat – gerade im Bereich der ramessidischen Massenware – das Feld nicht abgeerntet. Allein aus den früheisenzeitlichen Gräbern und Siedlungsschichten des Tell el-Far'a (Süd) liesse sich eine reiche Nachlese gewinnen (vgl. z.B. Petrie 1930: Pl. 22,181-209) und mit ähnlichen Funden von andern Orten zu eindrucklichen Serien zusammenstellen. Der Tell el-Far'a stand allerdings, wie auch das gehäufte Vorkommen von ovalen Platten mit gebündeltem Griff zeigen wird, in der EZ I ähnlich wie Bet-Šean in einem auffällig regen Austausch mit Ägypten. Hier sei im folgenden nur noch darauf hingewiesen, dass nicht nur die Küstenebene oder Städte wie Bet-Šean, sondern auch die früheisenzeitlichen kleinen Siedlungen des *Inlandes*

wie Tel Masos, Beerscheba, Tell 'Aitun, Bet-Šemeš, 'Izbet Šarṭah, Tell en-Našbeh, Ebal, Tell es-Sa'idiyeh XII im Jordantal und Saḥab im Ostjordanland wenigstens vereinzelt Skarabäen ägyptischer Produktion oder Tradition geliefert haben, und zwar sowohl klassisch ramessidische als auch eher summarisch ausgeführte Belege.

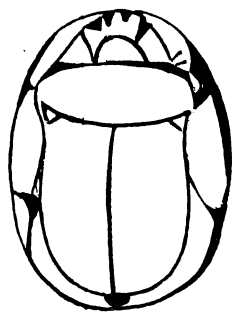
Im Zentrum des Berglandes, an den Abhängen des Ebal, ist in einem Kontext vom Ende des 13. Jhs. ein nahezu klassisches ramessidisches Stück mit der Inschrift *Mn-ḥpr-r' nb š3 mš'* "Men-cheper-re' (bzw. Amun [vgl. S. 351]), Herr zahlreicher Truppen" gefunden worden, das einzige Stück von den im folgenden genannten, das Shuval berücksichtigt hat (oben S. 132 Nr. 19). Von der Oberfläche der früheisenzeitlichen Siedlung der *ḥirbet el-mšaš* (Tel Masos) stammt der berühmte Skarabäus (vgl. S. 333) mit der uralten Ikone des Pharaos beim Niederschlagen eines Feindes (vgl. S. 29 Anm. 4; S. 263). Das Stück ist ziemlich sorgfältig geschnitten. In der definitiven Publikation der Ausgrabung wird lang und breit von der Schreibung und Lesung ramessidischer Namen auf Skarabäen gehandelt (Giveon/Kempinski, in Fritz/Kempinski 1983: 102-105; vgl. dazu oben S. 19-24). Datierungen in die Zeit Ramses' II., Seti II. und Ramses' X. wurden vorgeschlagen. Die magische Anziehungskraft von Buchstaben hat sich einmal mehr bewährt. Dagegen hat man es erstens für unnötig erachtet, Rücken und Seiten abzubilden (vgl. ebd. Taf. 107 C; 170,2), und zweitens wurde auch die Ikonographie keiner Diskussion würdig befunden. Das erste sei hier insofern nachgeholt, als Zeichnungen einer Seite und des Rückens aus dem Nachlass von R. Giveon publiziert werden (**Abb. 17**). Die Ikonographie ist interessant, weil hinter dem Pharaos und seinem Feind eine dritte, nur sehr selten auftretende Gestalt zu finden ist, die den Arm oder die Arme erhebt. Entweder handelt es sich um einen weiteren 'Feind', der um Gnade fleht, oder wir haben es mit einem treuen Anhänger seiner Majestät zu tun, der die unwiderstehliche Machtentfaltung seines Herrn verehrt bzw. auf sie den Segen des Himmels herabrufft. Die zweite Deutung kann sich auf eine gewisse Tradition in der ägyptischen Ikonographie berufen und besitzt eine literarische Parallele in Ex 17,8-13, wo Mose durch seine erhobenen Arme Josua ermöglicht, die Amalekiter zu schlagen (Keel 1974b: 89-109 mit Abb. 44-53). Das Stück vom Tel Masos hat seine genaueste Parallele in einem Skarabäus vom Tell el-Far'a (Süd), dessen Rücken leider fast ganz weggebrochen ist (Petrie 1930: Pl. 31,319 = **Abb. 18**). Er wurde

im Grab 227 gefunden, dessen Material eine Belegung am Ende der EZ I und in der EZ II A (ca. 1050-900a) wahrscheinlich macht. Der schematisierende Umriss der Zeichnung und die tiefe, kräftige Gravur sind typisch für die ramessidische Massenware.

Dieser ist auch der zweite, aus Knochen geschnitzte Skarabäus vom früheisenzeitlichen Tel Masos zuzuordnen (Giveon/Kempinski, in Fritz/Kempinski 1983: 105f; Taf. 107B; 170,3 = **Abb. 19**), der aufgrund des Materials ziemlich sicher als lokale Imitation eines ägyptischen Produkts anzusprechen ist. Er zeigt in dem für diese Imitationen typischen Stil einen Löwen über einem Capriden. Eine gute Parallele zum Tel Masos-Skarabäus ist in Bet-Šemeš – leider ohne klaren stratigraphischen Kontext – gefunden worden (Rowe 1936: Nr. 889 = **Abb. 20**). Auf diesem Stück wendet der Capride den Kopf zurück (ebenso auf einem Stück aus Akko bei Giveon/Kertesz 1986: Nr. 101). Hinter dem Capriden ist noch ein Pflanzenelement, vor dem Kopf des Löwen eine Sonnenscheibe angebracht. Ein typischer Vertreter der ramessidischen Massenware mit ähnlichem Motiv ist im früheisenzeitlichen Grab 89 von *ṭabaqat faḥl*/Pella gefunden worden (Potts et al. 1988: 149 mit Pl. 24,4).

Auf S. 287 wurde oben gezeigt, dass Capriden und ähnliche Tiere fremde und feindliche Völker darstellen können. Bei siegreichen Löwen ist in ägyptischer Tradition immer – mindestens auch – an den Pharao zu denken. Von daher ist eine Regel zu verstehen, die schon Tufnell (wie mir scheint, mit leiser Verwunderung) festgestellt hat: "The lion is always the victor, never the vanquished, and even *homo sapiens* is defeated" (1984: II/1 134). Das Diktum müsste insofern relativiert werden, als der Löwe in der Bogenschützen- und in der unten zu behandelnden Hämatitgruppe nordsyrischer Provenienz (s. unten S. 368 Nr. 1) nicht der Triumphierende, sondern der Unterlegene ist. Aber in der ägyptischen Tradition ist der König, der als Löwe seine Feinde niederwirft und über sie hinwegschreitet, eine sehr geläufige Vorstellung (vgl. S. 273 den Nachtrag zu S. 44 Anm. 64).

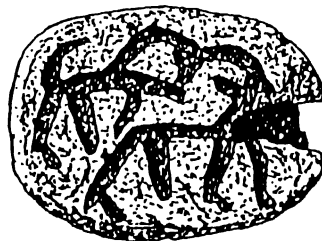
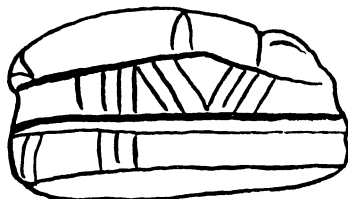
Eine Sonnenscheibe findet sich auch vor dem Kopf des Löwen, der auf einem Skarabäus vom Tel Beerscheba (Str. VII, ca. 1050-950a), als Sieger über einem *homo sapiens* zu sehen ist (Giveon, in Herzog 1984: 120f Fig. 38,2; Pl. 15,3 = **Abb. 21**). Das Motiv findet sich auch bei Giveon/Kertesz 1986: Nr. 144 = **Abb. 22** und dürfte auf der früh-eisenzeitlichen Bulle Tell Keisan Nr. 30 vorliegen (oben S. 246; diese



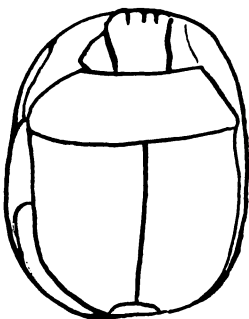
17



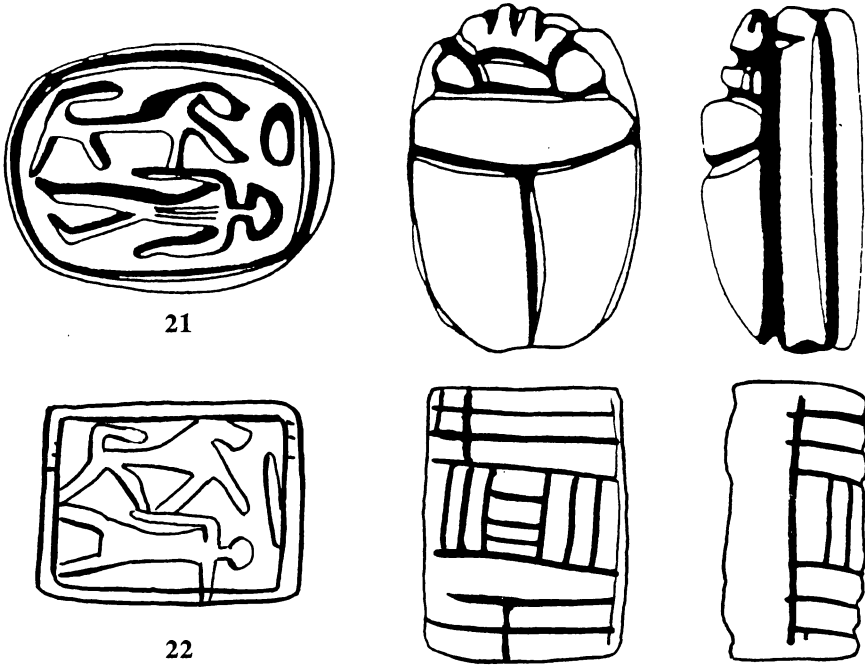
18



19

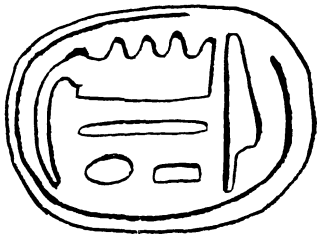


20

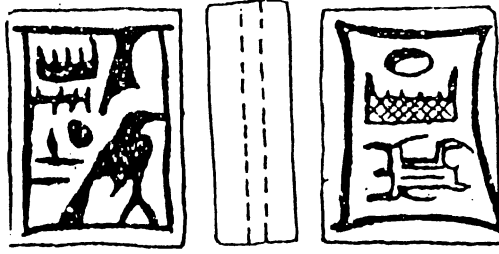


Deutung scheint mir jetzt wahrscheinlicher als die dort suggerierte Jagd- oder Kampfszene; vgl. auch den Karneol-Konoiden bei Tufnell 1953: Pl. 45,141).

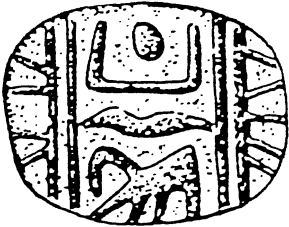
Ihre typisch ägyptische Ausformung hat die Metapher des Löwen für den siegreichen König im Sphinx gefunden, der den König als Mischwesen aus Löwe und Mensch darstellt (Coche-Zivie, in: LÄ V 1139-1147 mit Lit.). Der König, der als Sphinx über einen liegenden Menschen hinwegschreitet, ist auf Siegelamuletten nicht selten (vgl. z.B. Rowe 1936: Pl. 27 Nr. S.38, S.39). Die Bevorzugung der reinen Löwengestalt in der EZ I könnte eine 'Entpharaonisierung', vielleicht auch eine Entägyptisierung bedeuten, wie sie oben S. 290f schon beim Bogenschützen im Wagen und zu Fuss erwogen worden ist. Angesichts der Tatsache, dass wir in der EZ I in Palästina noch zahlreiche rein ägyptische Siegel finden und das nicht nur in den Küstenstädten, muss man einer solchen Interpretation gegenüber allerdings skeptisch bleiben.



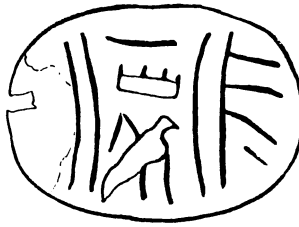
23



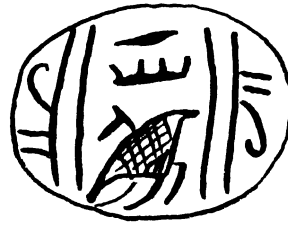
24



25



26



27

Im gleichen Grab beim Tell 'Aitun in der Schefela, aus dem Shuvals Nr. 32, 33 und 64 (S. 138f, 152) stammen, ist auch ein Skarabäus mit der Inschrift *Jmn R^c* "Amun-Re" gefunden worden (Abb. 23; 10,9 x 7,8 x 4 mm, Steatit, Israel Antiquities Authority 69-1112). Weitere Skarabäen mit dem Namen des ägyptischen Hauptgottes sind in Palästina in Schichten der EZ I nicht selten zu finden (vgl. z.B. Loud 1948: Pl. 152,194 Megiddo Str. VIIA; ebd. Pl. 153,220 Str. VI; Petrie 1930: Pl. 33,372 Grab 204 u.o.). Auch grob gravierte, rechteckige Platten mit seinem Namen, wie z.B. drei aus Timna-Süd (Schulman, in Rothenberg 1988: Fig. 46,11.13-14) und eine vom Tell el-Far'a (Süd) (Petrie 1930: Pl. 35,397 Grab 525, mit *Mn-hpr-r^c* auf der Rückseite = Abb. 24) scheinen in der EZ I nicht selten gewesen zu sein. Auffallend häufig ist der Gottesname auf den pyramidenförmigen Siegeln zu sehen, die eine Kreation der EZ I gewesen zu sein scheinen, so auf dem pyramidalen Siegel vom Tel Qasile und dem vom Tel Gerisa (oben S. 123f Nr. 1 facet 2, Nr. 2 facet 3). Zweimal erscheint er S. 124 Nr. 3 auf dem rundum gravierten Konoid vom Tell el-Far'a (Süd). Rowes Lesung

als *mnw* ist verfehlt (1936: 257 Nr. S.76), und ebenso wenig dürften wir es bei den drei menschlichen Gestalten mit "handcuffed enemies" (Shuval) zu tun haben; die Dreiergruppe geht wahrscheinlich auf eine summarisch ausgeführte Triade mit Amun im Zentrum zurück (vgl. Matouk II: 373 Nr. 17-26). Auf dem pyramidalen Siegel S. 73 Fig. 01 ist der Name gar auf alle vier Seiten graviert.

Halb in gewöhnlicher Schrift, halb in verschlüsselter Schreibweise findet sich der Name des Gottes auf Skarabäen im Stil der ramessidischen Massenware aus dem früheisenzeitlichen Grab 65 vom Tell es-Saʿidijeh (**Abb. 25** = Tubb 1988: 71 Abb. 51), aus Grab 32C vom Tell en-Našbeh, das ca. 1150-700a belegt war (**Abb. 26** = McCown 1947: Pl. 54,13), und aus Akko (**Abb. 27**; 14,7 x 11 x 6,4 mm, Steatit, Israel Antiquities Authority 73-136). Die summarisch geschnittenen Roten Kronen links und rechts sind von *jns* "die Rote" her akrophonisch als *j* zu lesen; sie werden bei Abb. 26 und 27 durch *n* und *mn* (in verkehrter Reihenfolge) zu *Jmn* ergänzt. Der Falke mit Geißel bedeutet *R* (Jaeger 1982: 294; Parallelen bei Matouk II: 390f Nr. 922-925, M. 2366-2370). Bei Abb. 25 steht die Barke(?) mit Sonnenscheibe für *Jmn* (Hornung/Staehelin 1976: 174; zu weiteren einfachen Kryptogrammen aus Palästina vgl. oben S. 24f).

Häufig erscheint der Name des Gottes auch in etwas weniger durchsichtigen Kombinationen von üblicher Schrift und Kryptographie. In ʿIzbet Šarṭah, im Hügelland östlich von Afeq, ist im Haus 905 in einer Schicht vom Ende des 11. Jhs. ein Skarabäus mit einem Löwen gefunden worden, der auf den Hinterbeinen hockt und dessen Vorderbeine in Schrittstellung dargestellt sind (Giveon, in Finkelstein 1986: 104f = **Abb. 28**). Diese an und für sich etwas merkwürdige Haltung findet sich schon auf Skarabäen der MB II B recht häufig (Tufnell 1984: II,2 Pl. 40) und dürfte auf Wächterlöwen zurückgehen. Neu ist bei diesem Beleg die Schilfrispe vor dem Löwen. Sie findet sich schon bei einem schreitenden Löwen aus Bet-Šean (Str. VII, SB-Zeit; Rowe 1936: Nr. 587) und bei einem ebenfalls schreitenden aus Megiddo (Str. VIIA, EZ; Loud 1948: Pl. 152,197). Auf der Basis des pyramidalen Siegels vom Tell Gerisa sind Schilfrispe und Löwe durch weitere Zeichen ergänzt, die eine Lesung möglich machen (**Abb. 29**). Die Schilfrispe ist *j*, der Löwe als Akrophon von *m3j* "Löwe" als *m*, der Korb darüber als Akrophon von *nb* als *n* zu lesen: das ergibt *Jmn*. Die Sonnenscheibe



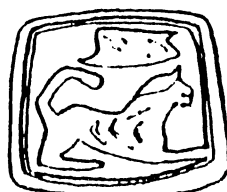
28



29



30



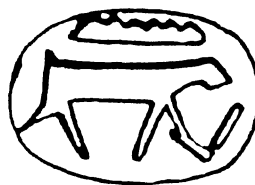
31



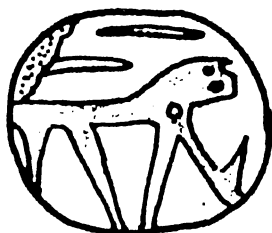
32



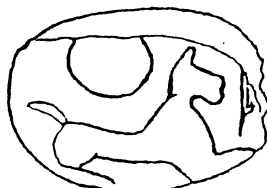
33



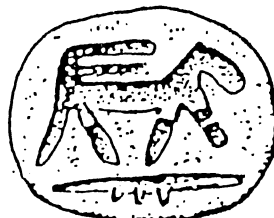
34



35



36



37

(*jtn*) über dem Löwen kann als *j* gelesen werden und ergibt mit *mn* zusammen ein zweites "Amun".

Von daher ist beim Stück von 'Izbet Šarṭa (Abb. 28) die Schilfrispe als *j*, die Uräusschlange(?) über dem Rücken des Löwen wahrscheinlich von *mrt* "die Schmerzhafte" als *m* und der Löwe als Akrophon von *m3j* "Löwe" ebenfalls als *m* oder – da der Löwe der Herr ist (*nb*) – als *n* zu lesen (vgl. Jaeger 1982: 294). Die ganze Komposition ergibt so ebenfalls ein Kryptogramm von *Jmn* "Amun". Nur Löwe mit *mn* und *nb* sind auf facet 2 des Pyramidensiegels vom Tel Gerisa (Abb. 30; S. 123 Nr. 2) zu sehen, nur Löwe und Schilfrispe auf dem Pyramidensiegel von S. 73 Nr. 01 (Abb. 31), das auf den Seiten viermal den Namen "Amun-Re" trägt. Sehr wahrscheinlich sind auch diese beiden Zeichenkombinationen als defektive Schreibweisen von *Jmn* zu deuten.

Ebenso vollständig wie auf der Basis des pyramidalen Siegels vom Tel Gerisa (Abb. 29) findet sich das Amun-Kryptogramm mit dem Löwen auf einem Skarabäus vom gleichen Ort (Abb. 32 = Giveon 1988: 68f Nr. 73; Areal B, Locus 160, ca. 1000-900a). Die Schilfrispe steht für *j*, der Löwe für *m*, die erste Linie unter dem Löwen ist vielleicht als Standlinie zu deuten, die zweite mit den kleinen Querstrichen als *n*. Die Ikonographie von Abb. 33 aus dem Grab 1 des Nordwestfriedhofs in Bet-Šemeš (Rowe 1936: Nr. 852; ca. 950-850a) ist mit dem vom Tel Gerisa identisch. Eine Variante bietet Abb. 34 aus dem gleichen Grab (Rowe 1936: Nr. 814; vgl. Tufnell 1953: Pl. 45,130). Statt der 'Standlinie' und dem *n* finden wir als Komplement zu Schilfrispe und Löwe über letzterem ein *mn*. Bei einem Oberflächenfund vom Tell Qarn Ḥaṭṭin in Untergaliläa ist die Schilfrispe auf eine kleine 'Spitze' an der einen Vorderpfote reduziert. Der Strich über dem Löwen ist als *n* zu deuten (Abb. 35 = Kunath, BN 32 [1982] 22-24; vgl. weiter Potts et al. 1988: 148 mit Pl. 24,1).

Neben dem schreitenden Löwen von Facet 2 des Pyramidensiegels vom Tel Gerisa (Abb. 30, vgl. Abb. 32-35) hat auch der liegende von der Basis des Pyramidensiegels von Abb. 31 Parallelen. Es sei an dieser Stelle nur auf ein Stück aus Grab 984 vom Tell el-Far'a (Süd) hingewiesen (Abb. 36 = Starkey/Harding 1932: Pl. 57,400).

Die kryptographische Schreibung des *m* bzw. *n* mit dem Löwen ist nicht zufällig. Amun, der "König der Götter", wird im Neuen Reich häufig als "Löwe" bezeichnet (de Wit 1951: 216-220). Die durch das Komplement *j* als Amun interpretierten Löwen zeugen ihrerseits von der

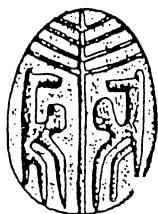
Beliebtheit dieses Epithetons. Bei einzelnen Belegen ist nicht mehr eindeutig, ob der Löwe von der Königsikonographie (vgl. Abb. 21-22) oder der Amun-Kryptographie abstammt. Je nachdem wird man das Gebilde unter dem Löwen aus dem früheisenzeitlichen Grab 65 vom Tell es-Saʿidijeh als *n* oder als Rudiment eines hingestreckten Feindes interpretieren (Abb. 37 = Tubb 1988: 71 Abb. 51). Wahrscheinlich war bei solchen Ausführungen ohnehin der Löwe das Wichtigste, der als Amulett Kraft und Ansehen verlieh und alles Böse fernhielt.

Auch das wohl berühmteste Kryptogramm für den Gottesnamen "Amun", der Thronname Thutmosis' III. *mn-hpr-rʿ* (vgl. Hornung/Staehelin 1976: 91ff; Jaeger 1982) war in der EZ I in Palästina weit verbreitet (oben S. 204-206 Nr. 11, S. 347 Abb. 24, unten S. 357 und 359 Abb. 52-57). Im Lichte der Beliebtheit des – nicht zuletzt in seinem Namen bzw. kryptographischen Varianten davon – "Verborgenen" in der ausgehenden SB-Zeit und in der EZ I ist die Dekoration des Skarabäus vom Ebal wahrscheinlich nicht als "Thutmosis III., Herr zahlreicher Truppen", sondern als "Amun, Herr zahlreicher Truppen" zu interpretieren (oben S. 132 Nr. 19, S. 343). "Amun, mächtig an Bogen" war der Name einer in Kanaan stationierten ägyptischen Garnison zur Zeit Sethos' I. (TGI³ 37).

Nebst den Themen in der Tradition der ägyptischen Königsikonographie (Knieender, Thronender, Bogenschütze im Wagen und zu Fuss, Löwe über Feind) und der Götterdarstellungen (Baʿal-Seth, 'Herr der Krokodile bzw. Capriden', Name des Amun) findet sich in der im früheisenzeitlichen Palästina weit verbreiteten ramessidischen Massengravur eine ganze Reihe weiterer Themen:

Dazu gehört etwa der ägyptische Neujahrswunsch *nfr rnp.t* "Möge das Jahr gut sein!" Das Jahr (*rnp.t*) wird durch eine Palme dargestellt, das *nfr* durch zwei sie flankierende Affen (vgl. Wallert 1962: 99f; Hornung/Staehelin 1976: 108; Tubb 1988: 71 Abb. 51, Tell es-Saʿidijeh, früheisenzeitliches Grab = Abb. 38; Givon/Kertesz 1986: Nr. 157 = Abb. 39, Akko, vgl. ebd. Nr. 158-159).

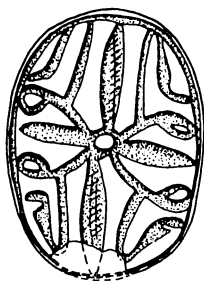
Dazu gehört auch die seit der 18. Dyn. beliebte Zentralkomposition mit der vierblättrigen Rosette, in deren Zwickel vier Uräen angebracht sind (Jaeger 1982: 168 Nr. 883 mit Fig. 110b; 170 mit Anm. 613). Ein ziemlich summarisch geschnittener Skarabäus mit dieser Komposition ist am Ebal gefunden worden (Brandl 1986-87: 166-169 Fig. 1,1 = Abb. 40). Brandl zitiert vier Parallelen aus Israel: Zwei vom Tell el-



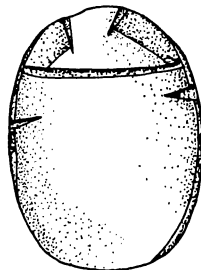
38



39



40



41



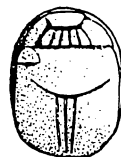
42



42a

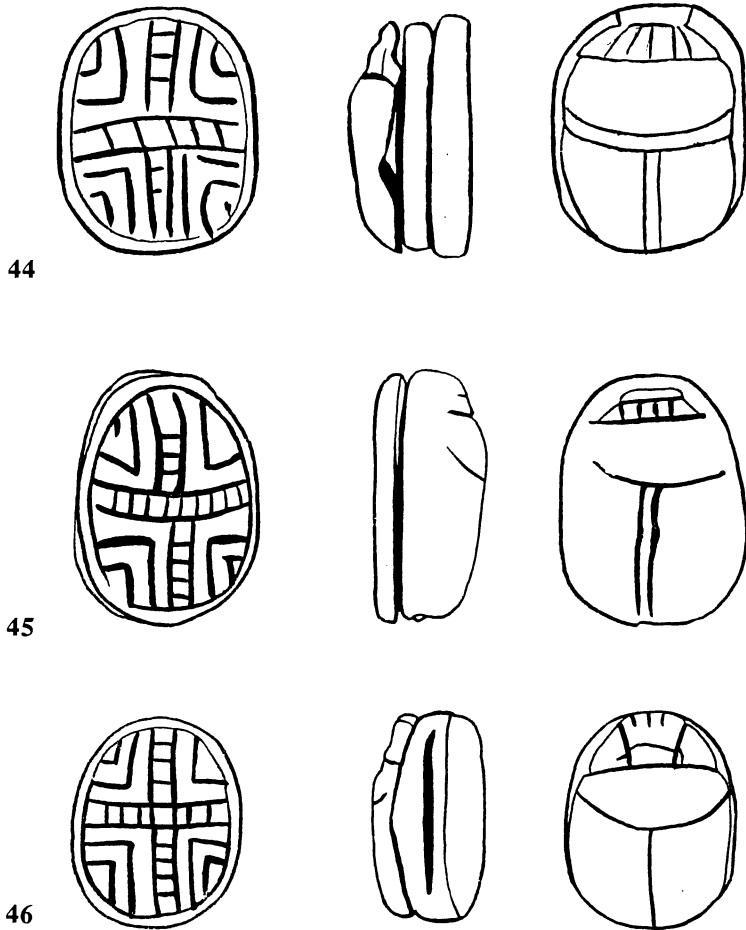


43



Farʿa (Süd) (Starkey/Harding 1932: Pl. 48,23 aus Grab 914; 55,314 aus Grab 960), eine aus Megiddo (Loud 1948: Pl. 152,169 Str. VIIB) und ein unveröffentlichtes Stück aus Grab 4 bei Jabne (**Abb. 41**; 13 x 10 x 5 mm, Steatit, Israel Antiquities Authority 60-951; hier mit der freundlichen Erlaubnis von A. Kempinski, einem der Ausgräber, zitiert). Ein weiterer unveröffentlichter Beleg ohne mir näher bekannten Fundkontext kommt aus Bet-Šemeš (**Abb. 42**; 17,6 x 12 x 3,4 mm, der Rücken ist weggebrochen, Steatit, Philadelphia, University Museum; hier mit freundlicher Erlaubnis des Museums zitiert). Das letztere Stück ist erheblich summarischer geschnitten als etwa das von Jabne. Brandl will diese Stücke aufgrund des Fundkontexts in die 19. Dyn. zwischen 1250 und 1200a datieren (aaO. 168f). Dass eine Produktion in der 19. Dyn. möglich ist, steht ausser Zweifel. Bei dem Stück aus Grab 960 vom Tell el-Farʿa (Süd) ist der Fundkontext aber, wie Brandl selber sieht, für eine zwingende Datierung in die 19. Dyn. problematisch. Das Motiv ist jedenfalls, wenn auch in noch summarischerer Ausführung, in früheisenzeitlichen Schichten nicht ganz selten. Zwei Bullen mit Abdrücken sind in einer Schicht der EZ I auf Tell Keisan gefunden worden (s. oben S. 245 Nr. 28-29 = **Abb. 42a**). Ein Beleg stammt aus dem schon mehrfach erwähnten früheisenzeitlichen Grab 65 vom Tell es-Saʿidijeh (Tubb 1988: 71 Abb. 51 = **Abb. 43**; vgl. auch Petrie 1930: Pl. 31,323, vgl. auch Pl. 31,303; Buchanan/Moorey 1988: Nr. 113).

Eine weitere Zentralkomposition besteht aus einem Kreuz mit zwei Winkeln in jedem Zwickel. Tufnell hat diese Komposition der MB II B zuweisen wollen (1984: II/2 Pl. 1 Nr. 1018 = Petrie 1934: Pl. 9,311 = **Abb. 44**; Original im Australian Institute of Archaeology, Melbourne; ich danke dem Institut für Photos von Seiten und Rücken und für die Publikationserlaubnis). Aber abgesehen davon, dass kein einziges Stück in einem mittelbronzezeitlichen Kontext gefunden worden ist – das von Tufnell angeführte ist ein Oberflächenfund vom Tell el-ʿAğğul – sind die Formen der Käfer mit dieser Dekoration eindeutig die der ramessidischen Massenware. Das gilt auch für **Abb. 45** aus Grab 394C vom Tell el-Farʿa (Süd), das während der 19.-20. Dyn. belegt war (= Starkey/Harding 1932: Pl. 73,26; heute im Institute of Archaeology, London; ich danke dem Institut für Photos von Seiten und Rücken und die Publikationserlaubnis) und für ein Stück aus Akko (**Abb. 46** = 14



x 12 x 7 mm; Steatit; Israel Antiquities Authority Nr. 73-121; ich danke für die Photos und die Publikationserlaubnis; zu weiteren Belegen vgl. Matouk II: 409 Nr. 2267 = M. 3461; vgl. auch M. 3458-3460, 3462-3476, also 19 Stück; vgl. auch den Capridenskaraboiden bei Tufnell 1953: Pl. 45,133).

Neben Steatit-Skarabäen und verwandten Formen (z.B. Capriden-Skaraboiden) der ramessidischen Massenware hat Shuval als m.E. typisch ägyptisches, in der EZ I in Palästina verbreitetes Produkt *eine ovale Platte mit gebündeltem Griff* in seinen Katalog aufgenommen (S. 135 Nr. 24). Von diesem Typ sind in Palästina/Israel in regulären Grabungen aber über 20 Belege gefunden worden. Einige wurden schon in "La Glyptique de Tell Keisan" (oben S. 233 Anm. 304) als typisch für die ausgehende EZ I angeführt; das Stück vom Tell Keisan ist also nur eines unter vielen. Es seien hier deshalb eine Anzahl zusätzlicher Belege aufgelistet:

Seth als Basisdekoration zeigen die folgenden Stücke:

2. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: Pl. 33,366 = oben S. 235 Fig. 55; Nekropole 200, Grab 222, ca. 1150-900a; Kompositmaterial, 19,6 x 14,5 x 8,3 mm. Es zeigt sehr ähnliche ikonographische Elemente wie das Stück vom Tell Keisan, nur dass der erhobene Arm deutlich als Flügel gestaltet ist und die beiden für das Sethtier typischen Ohren fehlen.
3. Ġeriše, Grabung Sukenik; das Stück ist unveröffentlicht; es befindet sich am Archäologischen Institut der Hebräischen Universität in Jerusalem. Kompositmaterial, 28,7 x 17,8 x 11,8 mm; die Basisdekoration ist identisch mit der des eben genannten Belegs, nur dass der Uräus eine Krone auf dem Kopf trägt und an der Sonnenscheibe zwei Uräen angebracht sind.
4. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: Pl. 22,239 = **Abb. 47**; Oberflächenfund vom Philisterfriedhof 600; Kompositmaterial, 27,3 x 18,2 x 9,5 mm; im Lichte der eben genannten Stücke dürfte es sich auch hier um Seth und nicht um Horus handeln; ohne Kenntnis der Tradition ist man bei einzelnen Stücken versucht, den Kopf als falkenköpfig und die Gestalt als Horus zu interpretieren. Das Gebilde vor der anthropomorphen Gestalt ist nicht eindeutig; es könnte eine Maatfeder mit zwei Scheiben darüber darstellen, vielleicht eine kryptographische Schreibung des Gottesnamens Amun-Re, bei der die eine Scheibe von *jtn* "Sonnenscheibe" als *j*, die Maatfeder als *m* und die Göttergestalt von *nt* "Gott" als *n* zulesen wäre.
5. Tell el-Far'a (Süd), Starkey/Harding 1932: Pl. 73,39 = **Abb. 48**; ohne eindeutigen Fundkontext; Kompositmaterial, 26,5 x 17,6 x 9,3 mm; gleiche Basisdekoration wie das eben genannte Stück.
6. Tell Abu Hawam, Hamilton 1935: 28 fig. 151 = Rowe 1936: Nr. S.85 = **Abb. 49**; Str. IIb, ca. 850-750a; Kompositmaterial, 24 x 17 x 11 mm; noch rudimentärere Ausführung der Dekoration der vorgängigen Stücke.
7. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: Pl. 29,253 = **Abb. 50**; ohne eindeutigen Fundkontext; Kompositmaterial, stark beschädigt, soweit erhalten 19,4 x 10,6 x ? mm;

anthropomorpher Seth(?) mit Sonnenscheibe über dem Kopf, davor teilweise zerstörte Inschrift, die zu *Jmn-R^c* "Amun-Re" zu ergänzen ist.

8. Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Pl. 71,76 = **Abb. 51**; Str. V, ca. 1050-1000a; Kompositmaterial, 27 x 19 x 12 mm; anthropomorpher Seth, über ihm *mn*, vor ihm *mn-hpr-r^c*, Thronname Thutmosis' III., wahrscheinlich als Kryptogramm für Amun zu lesen (vgl. oben S. 351).

Eine ganze Anzahl von ovalen Platten mit gebündeltem Griff weisen einzig *mn-hpr-r^c* bzw. einzelne Elemente dieses Namens als Basisdekoration auf:

9. Tell Abu Hawam, Hamilton 1935: 28 Fig. 150 = Rowe 1936: Nr. S.84 = **Abb. 52**; Str. IIIb, ca. 850-750a; Kompositmaterial, 24,4 x 17 x 11 mm; Zeichenfolge *mn*, schematisches *hpr* und *nb* (vgl. das folgende Stück).

10. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: Pl. 35,401 = **Abb. 53**; Friedhof 600, Grab 643, ca. 1050-900a; Kompositmaterial, stark beschädigt, soweit erhalten 17 x 12,5 x 8 mm; gleiche Basisdekoration wie das vorausgehende Stück, nur dass das *nb* eindeutiger ist.

11. Tell el-Far'a (Süd), Starkey/Harding 1932: Pl. 62,20 = **Abb. 54**; Areal Nord, Str. Y, Ende der SB II B - Anfang der EZ I, ca. 1200-1100a; Kompositmaterial, 18,7 x 12,7 x 8,2 mm; die Basisdekoration ist mit der der beiden vorausgehenden Stücken praktisch identisch.

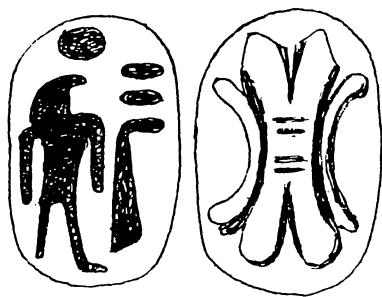
12. Timna (Süd), Schulman 1988: 138 Nr. Eg.Cat. 189; Fig. 46,9; Pl. 123,6 = **Abb. 55**; Site 200, Locus 107, 19.-20. Dyn., ca. 1292-1075a; Kompositmaterial, 24 x 12 x 7,7 mm; Zeichenfolge *mn*, *n*, *mn*, *n*, *mn*, wohl als defektive Schreibung von *Jmn* zu deuten.

13. Geser, Macalister 1912: II 322 Nr. 217 = III Pl. 207,30 = **Abb. 56**; Macalister weist das Stück der 18. Dyn. zu, weil er das *mn* und das *n* zwischen den Schilfrispen (?) als *Jmn-htp* liest und auf Amenophis III. bezieht; Kompositmaterial, 10 x 7 x 4 mm.

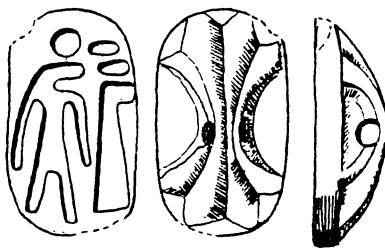
In das Umfeld dieser Amun-Re-Siegelamulette gehören auch zwei singuläre Stücke:

14. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: Pl. 35,395 = **Abb. 57**; Friedhof 500, Grab 510, ca. 1000-900a; Kompositmaterial, 28 x 17 x 10 mm; Zeichenfolge: Sonnenscheibe, *mn*, Papyrusblüte von Uräen flankiert.

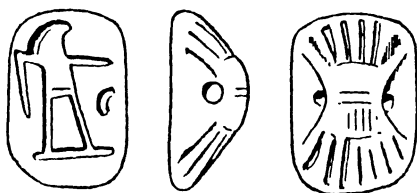
15. Tell Gemme, Petrie 1928: Pl. 19,31 = **Abb. 58**; Stadt der 18. Dyn., Locus KA 177, ausserhalb der Gebäudereste, so dass ein Streufund nicht auszuschliessen ist; Kompositmaterial, 41,2 x 27 x 15,7 mm; Widderkopf mit Krone, davor Uräus mit Sonnenscheibe und zwei Federn bekrönt(?).



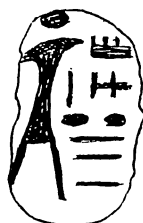
47



48



49



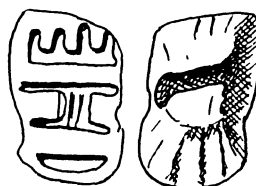
50



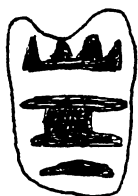
51



52



53



54



55



Neben den Stücken mit dem anthropomorphen Seth und denen mit Elementen von *mn-ḥpr-r* bzw. *Jmn-r* oder beidem zusammen gibt es eine Gruppe von ovalen Platten mit gebündeltem Griff, die ausschliesslich geometrische Elemente als Basisdekoration aufweisen:

16. Tel Qasile, A. Mazar 1977: 235; Original im Ha'aretz Museum in Tel Aviv, Inv. Nr. MHQ 181 = **Abb. 59**; Raum 08, Locus 5405, Str. X, ca. 1050-975a; Kompositmaterial, 38,4 x 23,3 x 16,1 mm; vier Kreise mit Punkt im Zentrum und Linien, die diese Kreise voneinander abgrenzen.

17. Tell el-ʿAğğul, Ancient Gaza II: Pl. 8,129 = **Abb. 60**; Oberflächenfund aus der Nekropole 1000; Kompositmaterial, 37,7 x 23,6 x 15 mm; die Basisgravur ist fast identisch mit der des vorausgehenden Stückes, nur dass die die Kreise abgrenzenden Linien etwas konsequenter gezogen sind.

18. Bet-Šean, James 1966: 330 Fig. 108,6 = **Abb. 61**; Südende der Stadt, Square 8, Locus 1183, Str. 5, ca. 1150-1000a; Kompositmaterial, beschädigt, 35 x 24 x 17 mm; vier auf einer Linie angebrachte Kreise mit Punkt im Zentrum, auf beiden Seiten Zickzacklinien.

19. Tell el-Farʿa (Süd), Petrie 1930: Pl. 29,273 = **Abb. 62**; Nekropole 100, Grab 133, 21. Dyn., ca. 1075-944a; Kompositmaterial, 14,7 x 11,4 x ? mm; Linien, die ein grosses X bilden, in den Zwickeln grob ausgeführte Scheiben. Es könnte sich um eine sehr nachlässige Ausführung der Dekoration von Abb. 59-60 handeln.

Daneben sind mir noch sechs weitere Belege bekannt; vier davon haben Basisgravuren, die nicht klar den drei hier gebildeten Gruppen zuzuordnen sind:

20. Geser, Macalister 1912: III Pl. 90,30; Grab 96, vermutlich 11./10.Jh.a; das Stück zeigt eine sehr schematische, rein menschliche Figur, vielleicht eine Weiterentwicklung des tierköpfigen Seth.

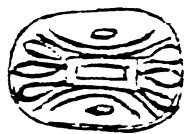
21. Ġeriše, Grabung Herzog, unveröffentlicht (Feldnr. 3842/80); sehr schematisierte menschliche Figur, Maatfeder(?), senkrecht gestelltes *mn*(?).

22. Megiddo, Lamon/Shipton 1938: Pl. 71,77; Locus 1644, Str. V, ca. 1050-1000a; Uräus und nicht identifizierbarer Gegenstand.

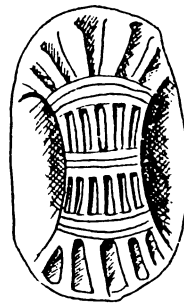
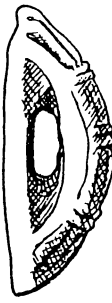
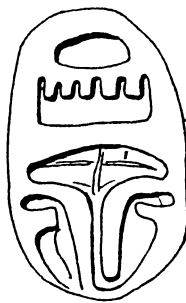
23. Tell el-Farʿa (Süd), Petrie 1930: Pl. 31,301; Nekropole 500, Grab 504, ca. 1150-1000a; senkrecht gestellter Vierbeiner(?), parallel dazu verlaufende Linie.

Zwei weitere Stücke sind nur fragmentarisch erhalten. Beide lassen den Unterteil von Menschengestalten erkennen, gehörten also vielleicht zur Seth-Gruppe:

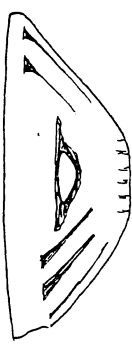
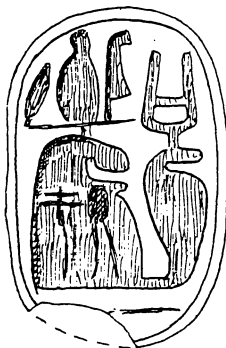
24. Tell el-Farʿa (Süd), Petrie 1930: Pl. 29,245; kein klarer Fundkontext; vor der anthropomorphen Gestalt sind Reste eines nach innen gekehrten Uräus zu erkennen.



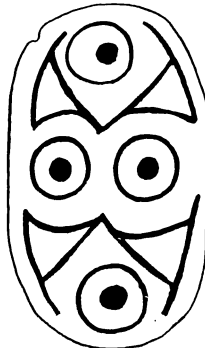
56



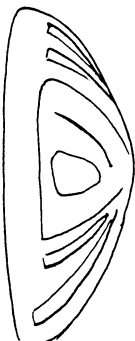
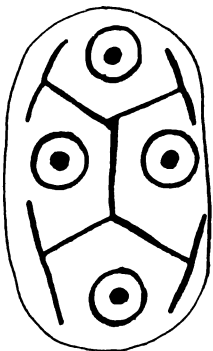
57



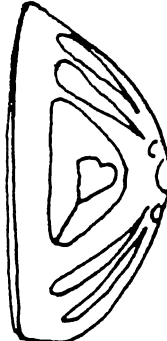
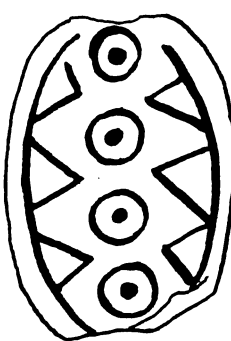
58



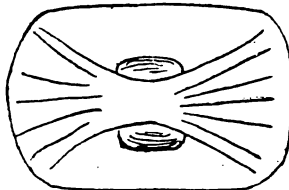
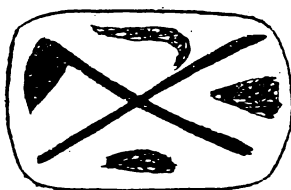
59



60



61



62

25. Megiddo, Loud 1948: Pl. 162,9; Square M 8, Str. VII, ca. 1300-1150a oder später.

Zusammenfassend sollen im folgenden die verschiedenen Aspekte der ramessidischen Massenware (Skarabäen, Tier-Skaraboide, rechteckige Platten), der ovalen Platten mit gebündeltem Griff und – sozusagen im Anhang – der pyramidalen Siegel diskutiert und gezeigt werden, dass sie unter den verschiedensten Aspekten als typisch ägyptische Produkte zu gelten haben (zur genauen Bedeutung des Begriffs "ägyptische Produkte" vgl. oben S. 291) und wo bzw. wann sie in Palästina/Israel verbreitet waren.

Die **Formen** der hier diskutierten Stücke sind durchwegs typisch ägyptische Formen. Am eindeutigsten gilt das für die *Skarabäen*. Diese Amulettform ist mit ihrer Bedeutung tief in der ägyptischen Kultur verwurzelt (Hornung/Staehelin 1976: 13-21). Zwar sind sporadisch seit dem 18.Jh.a auch in Vorderasien Skarabäen hergestellt worden (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 39-87.209-242), aber bis zum Erweis des Gegenteils müssen besonders in der 2. Hälfte des 2 Jts. Skarabäen als ägyptische Produkte gelten, wenn Material und Ikonographie dem nicht widersprechen. Aufgrund des Materials (Knochen) könnte für den Skarabäus von Abb. 19 vom Tel Masos eine lokale Produktion erwogen werden.

Als ägyptische Produkte sind auch die anderen in der Ramessidenzeit beliebten Formen wie *Capriden-Skaraboide* (S. 143 Nr. 44) und *rechteckige Platten* (Abb. 22 und 24) anzusprechen. Sie sind durch das Material (Steatit) und vor allem durch die Ikonographie engstens mit den Skarabäen der ramessidischen Massenware verbunden. Rechteckige, beidseitig gravierte Platten sind besonders in der 18. Dyn. häufig, und zwar in feiner Ausführung mit Königsnamen und -symbolen (Jaeger 1982: §§ 1240-1245) und in einfacher Ausführung mit verschiedenen Tieren und Mischwesen (Petrie 1932: Pl. 7,15; 8,139; Petrie 1934: Pl. 7,255 u.ö.). In der Ramessidenzeit ist häufig nur die Basis figürlich und die etwas gewölbte Oberseite mit schlichten rechteckigen Feldern dekoriert (Petrie 1930: Pl. 35,392-394). Eine auffällige, besonders für das Ägypten der 21. Dyn. (1075-944a) charakteristische Form sind die *ovalen Platten mit gebündeltem Griff*, die in verschiedenen Varianten vorkommen.

Ihr Gewicht bekommt die Ursprungsbezeichnung "ägyptisch" für die genannten Formen nur durch die Kohärenz von Form, Material und

Ikonographie. Diese ist in der Regel so stark, dass Ausnahmen verdächtig sind und genau überprüft werden müssen. Petrie hat eine ovale Basis mit Bogenschütze und liegendem Capriden, Löwen und Mensch als Basis eines Konoids veröffentlicht (1930: Pl. 43,537 = oben S. 131 Nr. 16). Dasselbe Stück ist von Rowe als Skarabäus wieder veröffentlicht worden (1936: Nr. 813; Israel Antiquities Authority Nr. J. 1066 [Rowe glaubt, es handle sich um das Objekt Petrie 1930: Pl. 31,324; eine Autopsie des letzteren Stücks am Institute of Archaeology in London (E VII 13/6) hat gezeigt, dass dies nicht zutrifft]). Die Szene ist nur auf Skarabäen und ägyptischen Skaraboiden aus Steatit zu finden (vgl. auch Taf. XIII,3-XV,3), Petries Konoid ist ein Irrtum.

Bei den *Pyramidensiegeln* (oben S. 72-76, 123-125) ist das Material uneinheitlich. Bei Shuval Nr. 1 ist es opakes Glas, bei Nr. 2 Knochen oder Steatit, bei Nr. 3, 3a, S. 73 Nr. 01 und Buchanan/Moorey 1988: Nr. 113 ist es Steatit. Das Material deutet, wie gleich zu zeigen sein wird, nach Ägypten. Die Ikonographie entspricht bis auf Nr. 1 Facet 4 und evtl. die Basis von Nr. 3 der ramessidischen Massenware (vgl. z.B. Abb. 29-31). Bei soviel Ägyptischem scheint mir Shuvals Herleitung der Form aus Kleinasien (oben S. 72-76) problematisch, zumal es sich bei Nr. 3 um einen Konoiden, nicht um ein pyramidales Siegel handelt. Bei den Konoiden aber dürfte es sich, wie unten S. 378f zu zeigen sein wird, um eine lokale Entwicklung handeln. Da die pyramidale Form mit gravierten Seiten in Palästina schon in der SB auftaucht (vgl. unten S. 387 und 391 Abb. 100 das Kalksteinsiegel vom Ebal), könnte es sich bei den Pyramidensiegeln ebenfalls um eine lokale Entwicklung der EZ I handeln, die hinsichtlich Material und Ikonographie ägyptische Traditionen weiterführt.

Untersucht man die 82 Stücke von Shuvals Katalog unter diesem Gesichtspunkt, fällt – wie bereits angedeutet – der sehr enge Zusammenhang zwischen Formen und **Materialien** auf. Zu den 30 Skarabäen in Shuvals Katalog, von denen das Material bekannt ist, wird bei 26 Stücken, d.h. bei 87%, Steatit angegeben, bei den andern Fayence (Nr. 4, 19) oder Paste (Nr. 20). Bei einem Stück aus einer alten Grabung (Nr. 49) stand ursprünglich "limestone". Eine Nachfrage in den Staatlichen Museen in Ostberlin, wo das Stück sich heute unter der Inv. Nr. VA 15089b befindet, hat als Material gelbliche Fayence ergeben. Glasierter Steatit und glasierte Fayence sind nur sehr schwer zu unterscheiden, wenn das Stück nicht beschädigt und sein 'Kern' nicht sicht-

bar ist. Steatit ist m.W. bis heute in Palästina/Israel nicht gefunden worden. Eindeutig lokale Siegelamulette sind, wie wir unten sehen werden, aus Kalkstein gefertigt. Natürlich ist nicht auszuschliessen, dass man Steatit nach Palästina importierte; aber dies müsste durch stichhaltige Gründe erhärtet werden. Die Praesumptio steht bei Siegelamuletten aus Steatit für Ägypten.

Die ovalen Platten mit gebündeltem Griff sind durchwegs aus (ägyptischer) Fayence gefertigt, d.h. aus Quarzsand, das mit einem Bindemittel versetzt und mit farbiger Glasur überzogen gebrannt wurde. Steatit und Fayence sind wie die ovale Platte mit gebündeltem Griff und der Skarabäus typisch ägyptisch. Aus Steatit oder Fayence ist ausser den beiden genannten Formen eine einzige ovale, beidseitig gravierte Platte gefertigt (Nr. 52); diese Form gehört seit der 13. Dyn. (ca. 1800-1650a) zum festen Formenrepertoire ägyptischer Siegelamulettschneider.

Der Materialwert dieser Gegenstände war gleich Null. Die ägyptische Produktion verwendet billige (Quarzsand), jedenfalls in Ägypten leicht beschaffbare (Steatit) und leicht zu bearbeitende Materialien. Leicht zu bearbeiten waren auch diese Materialien allerdings nur, wenn man über das nötige Know-how verfügt. Es ist nicht ganz einfach, aus Quarzsand eine ovale Platte mit gebündeltem Griff zu produzieren und diese schön zu glasieren. Das Schneiden und das Glasieren eines ansehnlichen Skarabäus sind ebenfalls nicht ganz einfach, selbst wenn die Basisgravur nur flüchtig und schematisch ausgeführt ist. Wie alle hochzivilisierten Gebiete hat Ägypten sein Know-how in das zu jener Zeit weniger entwickelte Palästina/Israel exportiert.

Die hier nur kurz skizzierte Zusammengehörigkeit von bestimmten Materialien und bestimmten Formen (und einer bestimmten Ikonographie) wird sich auch im folgenden als signifikant erweisen. Sie erlaubt es, Gruppen und Werkstatt-Traditionen herauszukristallisieren und z.T. schon aufgrund der zwei ersten Faktoren (Form und Material) bestimmte Kulturbeziehungen festzustellen.

Klassische ramessidische Skarabäen weisen in der Regel **Masse** von ca. 18-20 mm Länge auf. Die ramessidische Massenware ist – wiederum *in der Regel* (bei beiden Gruppen gibt es Ausnahmen) – erheblich kleiner (14-17 mm). Nebst der Zugehörigkeit zu einer Gruppe können für die Masse auch andere Faktoren eine Rolle spielen. So werden z.B. in Kindergräbern häufig besonders kleine Skarabäen gefunden (vgl.

Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 60 mit Anm. 7; Tubb 1988: 71 Abb. 51). Die Nr. 1-19 der ovalen Platten mit gebündeltem Griff haben – soweit die Masse bekannt sind – eine durchschnittliche Länge von 26 mm, sie sind also für Siegelamulette recht gross. Die Grösse der einzelnen Stücke und auch die der ikonographisch bestimmten Untergruppen variiert beträchtlich. Das grösste Stück (41,2 mm lang) hat interessanterweise gleichzeitig den ältesten Fundkontext. Die Gruppe mit geometrischen Mustern (Nr. 16-19, hauptsächlich Kreisen mit Punkt) hat eine durchschnittliche Länge von 31,5 mm. Die Gruppe mit Elementen von *mn-ḥpr-r^c* (Nr. 9-13) ist durchschnittlich nur 18,8 mm lang; zu ihr gehört das kleinste Stück (Nr. 13; 10 mm lang). Dazwischen liegt die Gruppe mit der Götterfigur (25,5 mm).

Die **Ikonographie** der Skarabäen und Tier-Skaraboide mit Bogen-schützen wurde oben S. 282-295 diskutiert. Beim thronenden und beim knieenden *König* bestehen keine Abstammungsprobleme. Wir haben es, wie Wiese gezeigt hat, mit klassischen ägyptischen Themen zu tun (1990: 41-50.89-104). Der *Löwe*, der über einen Menschen hinwegschreitet (vgl. oben Abb. 21-22) bzw. einen oder mehrere Menschen angreift, findet sich schon auf Skarabäen der MB als Verkörperung des Königs (Petrie 1930: Pl. 7,54; Petrie 1931: Pl. 14,164; Tufnell 1958: Pl. 35,215; Kenyon 1965: 653 Fig. 303,16; vgl. Rühlmann 1964). Auf einem Skarabäus aus Jericho liegen gar ein Capride und ein Mensch unter dem Löwen (Rowe 1936: Nr. 69). Überzeugende vorderasiatische Parallelen für diese seit der MB gängigen Triumphbilder der ägyptischen Königsikonographie lassen sich kaum beibringen. Man könnte höchstens auf ein altsyrisches Rollsiegel hinweisen, auf dem ein auf den Hinterbeinen hockender Löwe einen Menschen abzuwehren scheint (Moortgat 1940: Taf. 64,535). Aber sehr eindrücklich ist das nicht.

Was die *Götterdarstellungen* betrifft, so geht der 'Herr der Tiere' mit den Capriden (Abb. 16) letztlich auf vorderasiatische Vorbilder zurück (vgl. Keel 1978b: 90-94). Aber das Motiv findet sich schon auf Skarabäen der MB II B (ebd. 92f). Die Ramessidenzeit knüpft nicht selten an Traditionen dieser Periode an und dürfte dies auch hier tun. Beim 'Herrn der Krokodile' haben wir es jedenfalls mit einer ganz und gar ägyptischen Spielform des alten Motivs zu tun, die auf vorderasiatischen Siegelamuletten nicht belegt ist, aber – wie andere Motive der ramessidischen Massenware – auch auf in Ägypten ausgegrabenen Stücken (Petrie 1906: Pl. 11,222; Petrie 1908: Pl. 34,92).

Auch der ungeflügelte (S. 133 Nr. 20) und der geflügelte Seth-Ba'al (S. 123 Nr. 1-2, S. 133-136 Nr. 20-24 und 26, S. 144f Nr. 46-48) und der Gott auf der Gazelle (S. 123f Nr. 1 und 3a, S. 141-146 Nr. 40-50) dürften unmittelbar ägyptischen Ursprungs sein. Die Argumente sind die gleichen wie bei den Bogenschützen (vgl. oben S. 291). Die Formen der Bildträger und das Material sind ägyptisch. Skarabäen mit diesen Motiven sind in Ägypten gefunden worden (Ba'al-Seth: el-Sawi 1979: Abb. 54 Nr. 1664 Tell Basta; Petrie 1906: Pl. 11,209 und 37,20 Tell el-Jehudije und Saft; Gott auf dem Horntier: Brunton 1930: Pl. 34, 20 Badari).

Ein geflügelter Seth hat in Ägypten allerdings keine alte Tradition. Woher hat Seth seine Flügel? Ich habe oben S. 199 und 203 Fig. 33 auf ein mitannisches Siegel hingewiesen, das einen auf einem Löwen stehenden geflügelten Gott zeigt. Aber das Stück steht etwas isoliert da. Die Reihe S. 235 Fig. 53-55, S. 303 Fig. 68 und S. 305 Fig. 69-76 zeigt deutlich, dass Seth die Flügel sukzessive zugewachsen sind und der geflügelte Ba'al-Seth vom geflügelten Seth abstammt. Seth hat sie vielleicht vom falkengestaltigen Horus übernommen, wenngleich mir ein menschengestaltiger falkenköpfiger Horus mit schützend erhobenem Flügel nicht bekannt ist. Gelegentlich scheint der Gott mit dem Flügel auf Siegelamuletten eher einen Falken- als einen Sethtierkopf zu haben (S. 123 Nr. 2 Facet 1; Abb. 47-51), bzw. die Darstellung scheint bewusst offen gehalten zu sein. S. 318 wurde bereits auf das allerdings sehr späte, perserzeitliche Relief im Tempel von Hibis hingewiesen, wo Seth mit Falkenkopf und -flügeln als Bekämpfer der Apophisschlange dargestellt ist. Die positive Rolle Seths beim Sonnenlauf scheint zu einer Annäherung an Horus geführt zu haben. Auch Horus ist auf Skarabäen der ramessidischen Massenware gelegentlich dargestellt worden (Tubb 1988: 71 Abb. 51; Petrie 1930: Pl. 31,315).

Auf Tieren stehende Götter sind, wie Shuval S. 101 richtig vermerkt, ursprünglich nördlicher Herkunft (vgl. Keel 1977b: 152-158). Die Komposition hat in Gestalt der Qudschu auf dem Löwen bzw. dem Pferd aber schon in der SB-Zeit Eingang in die ägyptisch-kanaanäische Ikonographie gefunden (ANEP Nr. 470-474; Weippert 1988: 300-305; oben S. 212 Fig. 36-37) und war in der SB II B und in der EZ I bei der spätramessidischen Massenware recht beliebt. Die Vorliebe ist ohne einen gewissen nordsyrischen Einfluss schwer zu erklären, doch sind die Produkte deshalb weder lokal noch stammen sie aus Nordsyrien.

Da der geflügelte Gott eindeutig als Ba'al-Seth zu identifizieren ist (vgl. S. 304-321), dürfte der Löwe, auf dem er triumphierend steht, dessen Gegner Mot, den Gott der Dürre und des Todes, darstellen (vgl. auch S. 311 Fig. 82 Seth als Löwenbekämpfer). Dies legt auch der S. 190-194 dokumentierte Sieg des Stiers über den Löwen nahe. Die Verbindung des Wettergottes mit dem Löwen lässt sich auch auf der SB-, evtl. sogar der MB-zeitlichen nördlichen Rollsiegelglyptik gelegentlich nachweisen (vgl. S. 202ff, S. 199 Fig. 31 den Gott links, ebd. Fig. 33).

Shuvals Versuch, bei den ägyptisierten kanaanäischen Göttern auf ägyptischen Produkten nördlichen Einfluss und lokale Züge zu finden, ist verständlich, hält einer genauern Prüfung aber nicht stand. Rein ägyptische Produkte wie die ovalen Platten mit gebündeltem Griff mit Seth oder mit Amun-Kryptogrammen werden in seiner Studie fast ganz ignoriert und die Präsenz rein ägyptischer Ikonographie bagatellisiert. S. 116 behauptet Shuval z.B., die geflügelte Sonnenscheibe fehle in der EZ I; sie kommt aber S. 123 Nr. 1 in seinem Katalog vor. Die Dekoration der pyramidalen Siegel der Gruppe A (S. 72-76, 123-125) wird generell vom Namen des Gottes Amun(-Re) – im Klartext oder in Form von Kryptogrammen – dominiert. Besonders die zahlreichen Amun-Kryptogramme (Abb. 25-37) setzen eine gewisse Vertrautheit mit der ägyptischen Kultur voraus, desgleichen aber auch Skarabäen mit dem verschlüsselt geschriebenen Neujahrswunsch (Abb. 38-39). Sowohl die Zentralkomposition mit vierblättrigen Rosetten und Uräen (Abb. 40-43) wie die mit Kreuz und Winkeln (Abb. 44-46) können problemlos von ägyptischen Voraussetzungen her verstanden werden. Auf den Steatit- und Fayenceprodukten lässt sich nebst dem rein ägyptischen epigraphischen und ikonographischen Erbe bestenfalls ägyptisch vermittelter kanaanäischer Einfluss feststellen.

Die **Fundorte** der ramessidischen Massenware (Skarabäen, Capriden-Skaraboide, rechteckige Platten) sind recht breit gestreut. Manche Motive sind zwar bis heute (zufällig?) nur in den Städten an der Küste und in den Ebenen zutage getreten (thronender König, 'Herr der Krokodile'). Andere haben ihren Weg auch ins Bergland (Ebal, Tell en-Naṣbeh) und – von Bet-Sean aus? – bis ins Jordantal (Tell es-Sa'idiyeh, Tabaqat Faḥl) gefunden. In der Schefela findet man ramessidische Massenware vor allem in Bet-Šemeš (vgl. zu dessen territorialgeschichtlicher Verbindung mit der südlichen Küstenebene, bes. Gaza,

oben S. 10ff mit Anm. 35), wogegen sie in Bet-Mirsim fehlt. Die Pyramidensiegel sind bis heute ganz auf das Philistergebiet beschränkt (Tel Qasile, Tel Gerisa, Gegend von Jafo, Tell el-Far'a Süd). Die 11 Fundorte von ovalen Platten mit gebündeltem Griff liegen in Ebenen. Von Süden nach Norden sind dies Timna (Süd, 1 Stück), Tell el-ʿAğğul (1), Tell el-Far'a (Süd, 10), Tell Gemme (1), Geser (2), Tell Ġeriše (2), Tel Qasile (1), Tell Abu Hawam (2), Tell Keisan (1), Megiddo (3) und Bet-Sean (1). Kein einziges Stück ist auf dem Gebirge gefunden worden.

Der stratigraphische Kontext und die Datierung der ramessidischen Massenware wurde schon oben S. 338ff angesprochen. Die Stücke von Abb. 3-4, 11-16, 18-27, 32-35, 37-39, 43 stammen häufig aus Schichten des 12. Jhs. Von den 25 ovalen Platten mit gebündeltem Griff haben 18 einen einigermaßen klaren stratigraphischen Kontext. Das Stück vom Tell Gemme soll in einer Schicht der 18. Dyn. gefunden worden sein; der Widderkopf ist sonst aber charakteristisch für die 19. Dyn. (Hall 1913: Nr. 1993; Petrie 1930: Pl. 22,203; Starkey/Harding 1932: Pl. 53,192-193; Pl. 57,348). 15 der 18 stratifizierten Stücke kommen aus Schichten bzw. Gräbern, in denen Material der EZ I dominiert, wenngleich sie gelegentlich bis in die Mitte des 10. Jhs. weiterlaufen. Einzig Tell Abu Hawam IIIb ist später anzusetzen. Wenn ovale Platten mit gebündeltem Griff schon in der 19. Dyn. hergestellt und auch im 1. Jt. noch weiter produziert worden sind, so sind sie in Palästina doch ausgesprochen typisch für die EZ I. Eine ovale Platte mit gebündeltem Griff (Basis: Seth mit Uräus) aus Enkomi Str. III C (1125-1075a; Porada 1971: 809) bestätigt diese Ansetzung. Porada schliesst aus den schlechten Proportionen auf lokale Produktion oder Import aus Palästina. Aber seit der Ramessidenzeit gibt es in Ägypten auch minderwertige Massenware.

Selbst wenn es sich teilweise um lokale Imitationen handeln würde, bezeugen diese Stücke doch, dass die Beziehungen der Städte der Küstenebene und der andern grossen Ebenen des Landes zu Ägypten und zur ägyptischen Kultur in dieser Zeit nicht abgebrochen waren. Das verschiedentlich behauptete Fehlen ägyptischer Fayence in der EZ I (vgl. Weippert 1988: 362f.392) kann angesichts der ovalen Platten mit gebündeltem Griff nicht ganz aufrechterhalten werden.

Aber auch dem Binnenland war in der EZ I ägyptischer Einfluss nicht fremd. Der Negev (Tel Masos, Beerscheba) wurde davon ebenso er-

reicht wie die Schefela (Bet-Šemeš, Tell ʿAitun), das Bergland (Tell en-Našbeh, Ebal) und das Jordantal (Tell es-Saʿidijeh, Ṭabaqat Faḥl, zu Tell Der ʿAlla vgl. S. 317 Abb. 92). Diese Feststellung dürfte sich in Zukunft noch erhärten, wenn – was an dieser Stelle nicht geleistet werden konnte – die räumliche und zeitliche Verbreitung der ramessidischen Massenware einmal systematisch aufgearbeitet sein wird.

b) Die nordsyrische Hämatit- und Quarzgruppe

Shuval schöpft im Hinblick auf das ägyptische Material den grossen Fundus vorhandener Zeugnisse nicht aus. Er macht aber einen verdienstvollen Anfang. Das gleiche gilt in bezug auf den Beitrag der nordsyrisch-anatolischen Kultur zur früheisenzeitlichen Glyptik Palästinas. Der Skarabäus Nr. 9 aus einer früheisenzeitlichen Schicht vom Tell Keisan ist zwar, was den Käfer anbelangt, klassischer ägyptischer Machart. Aber die Basisdekoration hat ihre nächsten Parallelen in Nordsyrien (S. 191ff Fig. 22-26); die einzige in Palästina gefundene Parallele ist ein Hämatitsiegel in Form eines Stierkopfes (S. 191 Fig. 23), von dem schon Petrie vermutet hat, dass es aus Nordsyrien stamme. Das Stück vom Tell Keisan fällt nicht nur durch seine Ikonographie, sondern auch durch seinen für Skarabäen merkwürdigen Gravurstil auf (vgl. S. 190); die Bohrlöcher und die dünne Stichelarbeit erinnern an den Stil, mit dem sonst härtere Materialien bearbeitet werden.

E. Porada hat in ihrer Besprechung von Dessenne 1957 auf eine Reihe von **Hämatit-Skarabäen und -Skaraboide** hingewiesen, von denen einer in einem Brandgrab in der Nekropole Yunus von Karkemisch gefunden worden ist. Sie hat dieses Stück aufgrund der gleichzeitig gefundenen assyrischen Rollsiegel ins 9. Jh. datiert (AfO 20 [1963] 181). J. Boardman und R. Moorey haben 1986 unter dem Titel "The Yunus Cemetery Group: Haematite Scarabs" 30 Skarabäen und andere Stempelsiegel aus Hämatit zusammengestellt. Bis auf das schon erwähnte Stück aus Karkemisch stammen alle ihre Belege aus dem Handel (aaO. 41). Die beiden Autoren möchten die Gruppe aufgrund der Keramik, die mit dem Skaraboid zusammen in Grab YC 58 in Yunus gefunden worden ist, ins 8./7. Jh. datieren. Das ist nun aber doch – bedenkt man, wie leicht solche Stücke vererbt werden – eine

etwas schmale Basis, und es wird zu zeigen sein, dass die Gruppe, die stilistisch nicht sehr homogen ist, mindestens in ihren Anfängen noch älter sein dürfte, als Porada sie geschätzt hat.

Mit Recht insistieren Boardman und Moorey aber darauf, dass Hämatit in Nordsyrien schon im 2. Jt. mit Vorliebe verwendet wurde und seine Beliebtheit in dieser Gegend auch im 1. Jt. behielt (aaO. 42f). In ihrem Katalog fallen die drei ersten Nummern durch ihre Form auf. Die von den beiden Autoren als "Scarab-pendants" bezeichneten Stücke gleichen im Umriss und in der Art der Aufhängevorrichtung (vgl. aaO. Pl. 13) dem Stierkopfskaraboid unserer S. 191 Fig. 23. Auf manchen Stücken ihres Katalogs ist auch die für den Stierkopfskaraboid typische Arbeit mit dem Bohrer zu finden (vgl. z.B. Pl. 18,24; 19, 28-29).

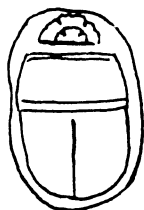
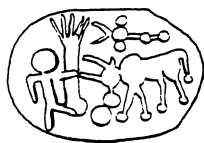
1. Der Stierkopfskaraboid S. 191 Fig. 23 stammt vom Tell el-Far'a (Süd), Nekropole 200, Grab 220 (Petrie 1930: Pl. 35,389); Masse 20,2 x 16,7 x 10,6 mm. Von den vier Stempelsiegeln, die mit ihm zusammen gefunden wurden, sind zwei typisch ramessidisch (Petrie 1930: Pl. 35,385 und 387). Ein Stück imitiert die lineare Dekoration der sog. Hyksoskarabäen (ebd. 386). Die am Original verifizierte eigenartige Kopfform weist das Stück aber einer späteren Zeit zu, am ehesten der 22.-26. Dyn. (750-525a; zu dieser Kopfform vgl. demnächst Achsib Nr. 21 und Parallelen in Keel, Corpus der Stempelsiegel aus Palästina/Israel I). Dieses Stück erschwert eine eindeutige Frühdatierung des Grabes.

Nicht nur die beiden ramessidischen Stücke im selben Grab ermöglichen es, den Stierkopfskaraboid ins 10. oder gar 11. Jh. zu datieren. In Palästina ist eine ganze Reihe von Stempelsiegeln aus Hämatit gefunden worden, die z.T. – bes. in Megiddo – in erheblich früheren Fundkontexten als solchen des 8./7. Jhs. auftauchen:

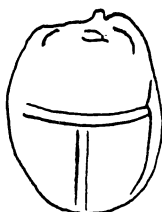
2. Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 155 = **Abb. 63** = **Taf. XVIII,1**; Oberflächenfund; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren sind sorgfältig herausgearbeitet, auch die Beine sind durch Rillen angedeutet; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, beschädigt, 14 x 9,3 x 6,3 mm. Nach links schreitendes Rind, über ihm ein Skorion(?), vor ihm ein Baum, links davon eine menschliche Gestalt.

3. Akko, Giveon/Kertesz 1986: Nr. 156 = **Abb. 64** = **Taf. XVIII,2**; Oberflächenfund; gleiche stilistische Charakteristika wie das vorangehende Stück, Hämatit, der sich in der Hand allerdings merkwürdig leicht anfühlt, beschädigt, 14,5 x 11,5 x 8 mm. Zwei Rinder stehen einander Kopf an Kopf gegenüber, die 'inneren' Hörner überschneiden sich, über den Hörnern eine Scheibe, links und rechts davon ein Rinderkopf oder ein schematisierter Skorion.

63



64



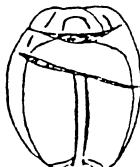
65



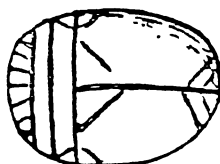
66



67



68



4. Unbekannter Herkunft, in Jerusalem gekauft, soll aus Ašdod kommen, Tushingham 1985: 198 und 204f Nr. 10 = **Abb. 65**; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren und auch die Beine sind herausgearbeitet; die Arbeit mit dem Kugelbohrer ist nicht mehr so deutlich sichtbar wie bei andern Stücken, Hämatit, 18 x 13 x 9 mm. Nach rechts gerichteter, liegender Capride mit rückwärts gewendetem Kopf, darüber um 90° gedreht ein weiterer Vierbeiner, wahrscheinlich ein Stier (vgl. unten Nr. 14).

5. Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Pl. 69/70,12 = **Taf. XVIII,3**; Square Q13, Str. V, 1050-900a; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren sorgfältig herausgearbeitet, Seiten glatt; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, 17 x 13 x 9 mm. Liegendes Rind mit rückwärts gewendetem Kopf, vor ihm ein ananasförmiges Gebilde.

6. Tell en-Našbeh, McCown 1947: 149, 296, Pl. 55 Nr. 66 = **Taf. XVIII,4**; AC 25, Abfallgrube 283, 900-700a; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren herausgearbeitet, Seiten bis auf eine umlaufende Rille glatt; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, 16 x 13 x 9,5 mm. Ein Greif (links) steht einem nicht näher bestimmbar Vierbeiner mit rückwärts gewendetem Kopf gegenüber, über dem Rücken des Vierbeiners eine Scheibe.

7. Unbekannter Herkunft, Jerusalem gekauft, angeblich aus Nablus, Tushingham 1985: 198 und 206f Nr. 14 = **Abb. 66**; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren sind herausgearbeitet, Beine nur gerade durch eine Rille im vordern Teil angedeutet; sehr viel Kugelbohrer-, wenig Grabstichelarbeit. Tushingham gibt als Material "fine grained black stone (diorite?)", die Form des Käfers, Masse und Stil legen es nahe, ihn der Hämatit-Gruppe zuzuordnen; 17 x 13 x 9 mm. Zwei menschliche Gestalten, die auf Stühlen mit hohen Lehnen sitzen, trinken mit Hilfe von Röhrchen aus einem grossen Gefäss, das auf einem niedrigen Tisch steht, über der Gruppe ein Dach(?).

8. Lachisch, Tufnell 1953: 369 und Pl. 43,54 = **Abb. 67**; Grabhöhle 1102, zwischen 810 und 710a (vgl. Tufnell 1953: 229f); das Stück ist verschollen, die Beschreibung basiert auf den Zeichnungen und der Beschreibung von O. Tufnell; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren sind herausgearbeitet, Seiten?, Hämatit, 13 x 11 x ? mm. Nach links gerichtetes, ruhendes Rind, darüber ein nicht mehr erkennbarer Gegenstand.

9. Megiddo, Loud 1948: Pl. 153, 225 = **Taf. XIX,1**; Area AA, Square K 8, Locus 2074, Str. VB, 1050-1000a; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren durch zahlreiche Linien angedeutet, Seiten glatt; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, 17 x 12 x 8 mm. Zwei Rinder, über dem Rücken des einen und unter dem Kopf des andern je ein Rinderkopf oder schematisierter Skorpion (vgl. oben Nr. 3).

10. Tell el-ʿAgğul, Petrie 1932: 9; Pl. 7,42 = Rowe 1936: Nr. S.98 = **Taf. XIX,2**; XVIIIth Dynasty Cemetery, Grab 1074, ca. 1000-900a; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren durch Linien grob angedeutet, Seiten glatt; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, 17 x 12 x 8 mm. In der oberen Bildhälfte rechts eine nach links gerichtete menschliche Gestalt, die zu Pferde sitzt; vor ihr bäumt sich ein Ca-

pride auf, um mit rückwärts gewendetem Kopf die Flucht zu ergreifen; in der untern Bildhälfte eine nach links gerichtete menschliche Gestalt im Knielauf, die einen weiteren Vierbeiner (Capride?, Mufflon?) am Hals packt; hinter der menschlichen Gestalt ein undefinierbarer Gegenstand, am linken Rand ein dritter, vertikal gestellter Vierbeiner, am linken untern Rand zwei Bohrlöcher; das Ganze kann als Jagdszene interpretiert werden.

11. Geser, Macalister, PEFQSt 1904: 214 Fig. 8 und 226 Nr. 27 = Macalister 1912: II 326 Nr. 324; 296 bei Nr. 33/34 mit fig. 438, a1 und a2 = **Abb. 68**; zusammen mit zwei Konoiden gefunden (Macalister weist das Stück seiner 4. Semitischen Periode zu, die ungefähr das 9.-7.Jh.a umfasst, doch bedeutet diese Zuweisung nicht allzuviel, da der Fundzusammenhang nicht bekannt ist); Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren sind durch Linien grob angedeutet, Seiten?; Macalister gibt als Material "Basalt", aber seine Zeichnung legt nahe, dass das Stück der Hämatit-Gruppe zugehört; Masse? Links ein stehendes, gehörntes Tier mit rückwärts gewendetem Kopf, zwischen seinen Beinen ein schematisierter Skorpion(?), am rechten Rand ein weiterer, auf den Hinterbeinen stehender Vierbeiner; Macalister deutet das Ganze als "a wolf(?) attacking an ibex" (aaO. 326).

12. Unbekannter Herkunft, in Jerusalem gekauft; BIF Nr. SK 138, unveröffentlicht, **Taf. XIX,3**; Skarabäus, Kopf, Pronotum und Elytren sind durch Linien grob angedeutet, Seiten glatt; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, der nicht wie üblich glatt poliert ist, 21,5 x 15,2 x 11,2 mm. Menschliche Gestalt zwischen zwei Kühen, von denen jede ein Kalb säugt, über dem Rücken der Kühe je ein Vogel, wahrscheinlich eine Taube.

13. Lachisch, Tufnell 1953: 371, Pl. 43A/44 Nr. 96 = **Taf. XX,1**; Grab 521, zum Inhalt des Grabes vgl. Tufnell 1953: 222, es ist nach 1000a nicht mehr benützt worden; Skaraboid; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, 13 x 11,6 x 8 mm. Nach links gerichteter stehender Capride, vor ihm Zweig.

14. Ašqelon, genauer Fundzusammenhang unbekannt; Original im Rockefeller Museum, Jerusalem, Israel Antiquities Authority Nr. 43.324, unveröffentlicht, **Taf. XX,2**; Skaraboid; Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, Hämatit, 15,5 x 13 x 8 mm. Nach rechts gerichteter, liegender Capride mit rückwärts gewendetem Kopf, über ihm in einer Art tête-bêche-Anordnung ein weiterer Vierbeiner, wahrscheinlich ein Stier (vgl. oben Nr. 4).

15. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: 9; Pl. 22,236 = **Taf. XX,3**; Nekropole 100, Oberflächenfund (Petrie 1930: 9 vermerkt "Without comparison", bringt ihn auf Pl. 22 aber zusammen mit Hyksos-Skarabäen, wo er sicher nicht hingehört, wahrscheinlich um etwa 1000a); Skaraboid, Hämatit, 8 x 6,7 x 4,5 mm. Zwei Standarten mit dem Sichelmond, von dem zwei Troddeln herunterhängen, zwischen den beiden Standarten vier Punkte, links und rechts je ein Punkt (vgl. von Luschan/Andrae 1943: Taf. 38 Abb. 7 aus Sendschirli, für weitere Parallelen Keel 1977b: 284-296, die dort aufgeführten Belege sind fast alle von zwei Bäumen flankiert).

16. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: 10; Pl. 29,280 = **Taf. XX,4**; Nekropole 100, Grab 134, ca. 1150-1000a; eine Kombination aus Quader und Konoid, wie bei Konoid Querdurchbohrung und nur Basis graviert; rudimentäre Arbeit, drei Bohrlöcher und etwas Grabstichelarbeit, Hämatit, Basis 11,2 x 10,5, Höhe 14,8 mm. Vierbeiner in Aufsicht (ein Schwein?; Petrie deutet das Tier als Schildkröte) oder in Seitenansicht, die längeren Striche wären dann zwei Füße, die kürzeren Stummelschwanz und Ohr.

17. Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Pl. 69/70,14 = **Taf. XXI,1**; Square Q 13, Str. V, 1050-900a; Konoid; rudimentäre Arbeit, sechs Bohrlöcher und etwas Grabstichelarbeit, Hämatit, Durchmesser der Basis 11,5, Höhe 12 mm. Nach rechts gerichteter, stehender Vierbeiner, über seinem Rücken Scheibe.

18. Lachisch, Tufnell 1953: 366; 372; Pl. 44A/45,150 = **Taf. XXI,2**; Grab 218, in der MB-Zeit angelegt, um 900a wiederverwendet (Tufnell 1953: 203f); Konoid, am untern Ende eine rundum laufende Rille; viel Kugelbohrer und etwas Grabstichelarbeit, Hämatit, Durchmesser der Basis 10,6, Höhe 14 mm. Nach links schreitender, gehörnter Vierbeiner, darüber Mondsichel und Vollmond.

19. Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Pl. 69/70,15 = **Taf. XXI,3**; Square Q 13, Str. V, 1050-900a; Konoid, am untern Ende zwei rundum laufende Rillen; wenig Kugelbohrerarbeit noch sichtbar, viel Grabstichel, Hämatit, Durchmesser der Basis 14, Höhe 14,8 mm. Nach links gerichteter, gehörnter Vierbeiner, über seinem Rücken 'liegend' stark schematisierter Mensch mit ausgebreiteten Armen, vor dem Hals des Vierbeiners Skorpion(?).

Nebst diesen Stücken aus Hämatit sind eine Anzahl Stücke aus farblosem Quarz, evtl. Bergkristall, gefunden worden, deren Gravur ebenfalls hauptsächlich mit dem Kugelbohrer ausgeführt ist und deren Ikonographie mit derjenigen der Hämatitgruppe engstens verwandt ist:

20. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: Pl. 48,558 = **Taf. XXII,1**; Nekropole 500, Grab 534, ca. 1000-900a; Skaraboid; ziemlich rudimentäre Arbeit mit Kugelbohrer und Grabstichel, farbloser Quarz, 13,1 x 10,8 x 9 mm. Nach links schreitender Capride mit Scheibe über dem Rücken, vor ihm Baum (vgl. Nr. 2 der Hämatitgruppe).

21. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: Pl. 33,377 = **Taf. XXII,2**; Nekropole 200, Grab 211, nicht genau datierbar, wahrscheinlich EZ I; Skaraboid; viel Kugelbohrer- und wenig Grabstichelarbeit, durchsichtiger, farbloser Quarz, Bergkristall, 13,7 x 12,2 x 9,8 mm. Nach rechts gerichteter Vierbeiner, wahrscheinlich Capride, mit zurück gewendetem Kopf, den ein stark schematisiert dargestellter Mensch am Hals hält.

22. Tell el-Far'a (Süd), Petrie 1930: 10; Pl. 29,281 = Keel/Schroer 1985: 34f mit Abb. 2 = Shuval Nr. 70 = **Taf. XXII,3**; Nekropole 100, Grab 134, ca. 1150-1000a; Konoid, am untern Ende eine rundum laufende Rille; sehr viel Kugelbohrer- und wenig Grabstichelarbeit, durchsichtiger, farbloser Quarz, Bergkristall, Durch-

messer 18, Höhe 18 mm. Nach rechts gerichtete, säugende Capride mit rückwärts gewendetem Kopf, vor ihr Skorpion, über ihrem Rücken Scheibe.

23. Megiddo, Loud 1948: Pl. 163,15 = Shuval Nr. 72; Square A7, Str. VI, ca. 1150-1050a; Konoid, Quarz, Durchmesser 16, Höhe 19,2 mm. Nach rechts gerichteter Vierbeiner mit rückwärts gewendetem Kopf und säugendem Jungen(?).

Form, Stil und Ikonographie dieser Siegelamulette aus Hämatit und Quarz haben Parallelen in Stücken, die aus weicheren Materialien gearbeitet worden sind, so aus schwärzlichem oder dunkelbraunem Kalkstein (z. B. Petrie 1930: Pl. 35,388; Starkey/Harding 1932: Pl. 73,56) und aus Knochen (z.B. Petrie 1930: Pl. 43,512 und 525). Diese billigen Imitationen finden sich in ähnlichen Fundzusammenhängen wie die teuren Vorbilder.

Zusammenfassend soll dahin argumentiert werden, dass die Hämatit- und Quarzgruppe im Sinne Boardmans und Mooreys ihren Ursprung in Nordsyrien hat, mindestens in ihrem Ursprung aber erheblich älter zu sein scheint, als die beiden Autoren annehmen.

Was die **Form** betrifft, ist die Gruppe nicht sehr einheitlich. Nebst dem Stierkopfskaraboid Nr. 1 (zum Boukephalion "Rinderkopf" vgl. die Ikonographie der Stücke Nr. 3 und 9), der an Boardman/Mooreys "scarab-pendants" erinnert, finden sich 7 vollständig ausgeführte Skarabäen (Nr. 2-8), 4 Skarabäen, deren Kopf, Pronotum und Elytren nur durch grobe Striche angedeutet sind, deren Seiten aber glatt wie bei einem Skaraboiden gestaltet sind (Nr. 9-12), 5 echte Skaraboide (Nr. 13-15, 20-21), 1 Kombination aus Quader und Konoid (Nr. 16) und 5 Konoide (Nr. 17-19, 22-23). Wie die zusammenfassenden Bemerkungen zum Fundkontext zeigen werden, scheinen die einfachen Formen wie Skaraboide und Konoide älter zu sein als die sorgfältig ausgearbeiteten Skarabäen, deren Produktion erst zu Beginn des 1. Jts. eingesetzt zu haben scheint. Skaraboide und Konoide waren in der EZ I in der Levante weit verbreitet; einen speziellen Herstellungsbereich legen sie nicht nahe.

Der Name charakterisiert diese Gruppe vom **Material** her. Bis auf Nr. 3 und 7 (unklar) und die Quarzgruppe (Nr. 20-23) sind tatsächlich alle Stücke, soweit sich das feststellen lässt, aus Hämatit. Wie eingangs dieses Abschnitts gesagt, haben Boardman und Moorey darauf hingewiesen, dass die Bearbeitung dieses Materials typisch für Nordsyrien ist, wo es schon im 2. Jt. eine intensiv gepflegte Tradition der Hämatit-

bearbeitung gab. In Palästina gibt es dafür keine Hinweise, weder in der EZ I noch in einer andern Periode. Hämatit ist nicht ganz leicht zu bearbeiten, noch weniger Quarz. Der in Palästina bearbeitete Kalkstein hat auf der Mohs-Skala einen Härtegrad von 1-3, Hämatit 5-6 und Quarz 7 (vgl. Heimpel/Gorelick/Gwinnet 1988: 202). Um diese harten Materialien zu bearbeiten, bedurfte es eines gewissen Know-hows und einer handwerklichen Tradition. Da die Bearbeitung aber – hauptsächlich mit dem Kugelbohrer – oft rudimentär blieb, scheint man Hämatit und Quarzprodukte im Gegensatz zu solchen aus Steatit und Fayence nicht nur aufgrund der Dekoration, sondern auch und vielleicht vor allem aufgrund ihres Materialwerts importiert zu haben.

Puncto **Masse** ist die Gruppe ziemlich einheitlich. Die 21 Stücke mit eruibaren Massangaben haben eine durchschnittliche Länge von 15,4 mm. Das grösste Stück ist Nr. 12 mit 21,5 mm, gefolgt vom Stierkopfskaraboid Nr. 1 mit 20,2 mm; Nr. 4 bzw. 22 messen je 18 mm. Die kleinsten Stücke messen 8 (Nr. 15) bzw. 12 (Nr. 17) bzw. 13 mm (Nr. 8, 13, 20). Die Abweichungen vom Durchschnitt überschreiten 7,1 bzw. 7,4 mm nicht (vgl. bei den ovalen Platten mit gebündeltem Griff die Abweichungen 15,7 bzw. 15,5 mm!).

Die **Ikonographie** der Gruppe ist sehr einheitlich. Sieht man von Nr. 7, einem Stück, das auch vom Material her nicht sicher zur Gruppe gehört, und von Nr. 15 ab, einem Stück, das durch seine geringen Dimensionen etwas aus dem Rahmen fällt, sind auf allen Stücken hauptsächlich *Tiere* zu sehen. Oft sind diese so rudimentär ausgeführt, dass man nur von Vierbeinern sprechen kann (Nr. 6, 11, 16-19, 21). Auffällig ist, wie häufig *Bovine* ("Rinderartige") vertreten sind, kenntlich an den Hörnern und am langen Schwanz (Nr. 1-5, 8-9, 12, 14). Vielleicht hängt dies mit der Popularität des Stiers als Tier des Wettergottes zusammen (vgl. dazu oben S. 190-194, 301). In diesem Zusammenhang ist auch auf den Rinderkopfskaraboid (Nr. 1) und die Rinderköpfe(?) auf den Nr. 3 und 9 hinzuweisen.

Auf die 9 Belege mit Rindermotiven folgen 5 mit *Capriden*. Nr. 4 und 14 zeigen einen liegenden Capriden kombiniert mit einem Bovinen, Nr. 13 und 20 einen Capriden mit Zweig oder Baum und Nr. 22 eine säugende Capride. Auf 3 Belegen ist ein *Skorpion* zu sehen (Nr. 1, 2, 22; vielleicht auch Nr. 3 und 9). Der Skorpion ist in Vorderasien seit dem 3. Jt. eng mit Zeugung und Fruchtbarkeit verbunden (vgl. Keel/Schroer 1985: 26ff; oben S. 103-111, 215f). Das gilt auch für die auf

Nr. 12 zu sehenden Vögel, die wahrscheinlich Tauben darstellen (vgl. Keel 1984: 53-63; Keel 1986b: 71-75.187-189).

Neben Tieren spielen *andere Elemente* eine relativ geringe Rolle. Menschliche Gestalten – zusammen mit Tieren – finden sich noch auf den Nr. 2, 10, 12, 19, 21. Auf den Nr. 2 und 5 ist ein Bovine, auf den Nr. 13 und 20 ein Capride mit einem Baum kombiniert. Auf 4 Stücken finden sich Scheiben, die als Sonne oder Vollmond gedeutet werden können (Nr. 3, 6, 18, 20). Auf Nr. 18 liegt die Scheibe in einer Mondsichel (vgl. oben S. 190 Tell Keisan Nr. 9). Die Mondsichelstandarten auf Nr. 15 sind in der 1. Hälfte des 1. Jts. ein sehr verbreitetes Motiv (vgl. S. 219-222), das als Emblem des Sin von Haran seinen Ausgang in Nordsyrien genommen hat.

In den meisten Fällen sind die Tiere in keiner erkennbaren Interaktion unter sich oder mit den anthropomorphen oder andern Grössen zu sehen, sondern parataktisch nebeneinander gestellt (z.B. Nr. 4 und 14). Als Kompositionen mit mehreren Gestalten sind wohl nur folgende anzusprechen:

- | | |
|---------------|---|
| Nr. 5, 13, 20 | ein Tier vor einem Baum |
| Nr. 3 | zwei Bovinen Kopf an Kopf flankieren(?) eine Scheibe |
| Nr. 2 | Stier und Mensch flankieren einen Baum |
| Nr. 12 | zwei säugende Kühe flankieren eine menschliche Gestalt ('Herrin der Tiere') |
| Nr. 22, 23 | säugendes Muttertier |
| Nr. 1 | Stier triumphiert über Löwen |
| Nr. 10 | Jagd zu Pferd und zu Fuss |
| Nr. 7 | zwei menschliche Gestalten trinken aus einem Krug |

Die Hämatit- und Quarzgruppe weist in ihrer Ikonographie einige für die nordsyrische Tradition typische Züge auf. Dazu gehören vor allem der einen Löwen überwindende Stier (Nr. 1) und die Sichelmondstandarten (Nr. 15). Allerdings findet sich auch das eher seltene Motiv des Stiers als Löwenbezwiner schon auf dem eingangs erwähnten früheisenzeitlichen Steatit-Skarabäus von Tell Keisan (oben S. 190 Nr. 9), dessen Gravur die Kombination von Bohrlöchern und feiner Stichelarbeit aufweist, die für die Hämatitgruppe typisch ist.

Bei der *Jagdszene* (Nr. 10) fällt der Mann im 'Knielauf' auf, der sonst auf spätbronzezeitlichen Rollsiegeln im 'popular Mitannian style' zu finden ist (S. 89 Abb. 055). Die *säugenden Capriden* auf den beiden

Quarz-Konoiden wenden ihren Kopf zum saugenden Tier zurück (S. 154 Nr. 70 und 72 = S. 372f Nr. 22-23). Dies ist in der nordsyrischen Rollsiegelglyptik, die allerdings erheblich älter ist als unsere Stücke, regelmässig der Fall (Keel 1980a: 100-105 Abb. 66-72). Im 1. Jt. findet sich der Zug dann wieder bei den nordsyrischen Elfenbeinen (ebd. 132-136 Abb. 114-117). Auf den palästinischen Kalksteinsiegeln der EZ I hält das säugende Tier den Kopf gerade nach vorn (vgl. S. 105-110 Abb. 071-0102, S. 152f Nr. 64-69). Nur ganz ausnahmsweise wendet es den Kopf zurück (S. 108 Abb. 092 aus Dor, S. 106 Abb. 071 und 081 aus Megiddo und Geser; bei diesen zweien fehlt das saugende Jungtier).

Der Skorpion, ein Tier vor einem Baum oder Tiere, die einen Baum flankieren, finden sich z.T. schon auf ägyptischen Skarabäen der 19. Dyn. (vgl. S. 109 Abb. 0100; S. 186-190 Nr. 8). Diese Motive sind aber generell typischer für die Hämatitgruppe.

Die räumliche **Verteilung der Fundorte** ist ähnlich wie bei den ovalen Platten mit gebündeltem Griff. Von Süden nach Norden sind es Tell el-Far'a (Süd, 3 bzw. 6 Stücke, wenn man die drei Quarzsiegel dazu zählt), Tell el-ʿAğğul (1), Ašqelon (1), Lachisch (3), Tell en-Našbeh (1), Geser (1), Megiddo (5), Akko (2). Von den ovalen Platten mit gebündeltem Griff sind 18 (72%) südlich des Karmel gefunden worden, 7 (28%) nördlich des Karmel. Von den 16 Hämatit-Siegeln mit bekannter Herkunft kommen 10 (63%) von südlich des Karmel, 6 (37%) nördlich von ihm; rechnet man die drei Quarz-Siegel vom Tell el-Far'a (Süd) und dasjenige aus Megiddo dazu, sind es 65% südlich und 35% nördlich vom Karmel. Die Siegel der Hämatit- und Quarzgruppe finden sich also verhältnismässig etwas zahlreicher im Norden als die ovalen Platten mit gebündeltem Griff. Im Gegensatz zu letzteren sind sie auch nicht ausschliesslich in den Städten der Ebenen zu finden; 3 Stück kommen aus Lachisch in der Schefela und 1 gar vom Gebirge, vom Tell en-Našbeh.

13 der 23 Belege haben einen klaren **stratigraphischen Kontext**. Die Nr. 9, 13, 16, 22, 23 stammen aus Zusammenhängen, die eindeutig der EZ I angehören. Die Nr. 5, 10, 17-20 kommen aus Schichten, die in der EZ I oder wenigstens gegen deren Ende einsetzen und bis gegen Ende der EZ II A, also in der Regel von ca. 1050-900a reichen. Nur 2 der 13 Stücke kommen aus Fundkontexten, die durch Material der EZ II B und des Anfangs von II C (900-700a) bestimmt sind. Das zeigt mit aller wünschbaren Deutlichkeit, dass für unsere Hämatit-

Gruppe eine Datierung ins 8./7.Jh.a, wie Boardman/Moorey sie vorschlagen, oder auch ins 9.Jh.a, wie Porada sie vertritt, zu spät ist. Gerade bei relativ kostbaren Objekten wie Hämatit- und Quarzsiegeln ist damit zu rechnen, dass sie relativ lange im Gebrauch waren. Produziert wurde die Gruppe im ausgehenden 12. und im 11., evtl. noch im 10. Jh., aber kaum später. In die gleiche Zeit gehört wohl auch wenigstens ein Teil der von Boardman/Moorey gesammelten "Yunus Cemetery Group", so deren Nr. 24, 28 und 29, bei denen am Endprodukt der Gebrauch des Kugelbohrers noch sehr deutlich zu erkennen ist. Andere Stücke, bei denen die Arbeit mit dem Kugelbohrer wenigstens am Endprodukt nicht mehr zu erkennen ist und bei denen eine Art Schraffier-technik eine grosse Rolle spielt (etwa Boardman/Moorey 1986: Nr. 4, 14, 19 und andere), können dagegen bedeutend später sein.

Interessant ist bei unserer Hämatitgruppe, dass sich bei den Stücken mit eindeutig früheisenzeitlichem Fundkontext ein Skarabäus mit glatten Seiten (Nr. 9), ein Skaraboid (Nr. 13), zwei Konoide (Nr. 22-23) und eine Mischung aus Konoid und Quader (Nr. 16) finden. Skarabäen mit grober Oberseitenzeichnung und glatten Seiten (Nr. 9-12), Skaraboide (Nr. 13-14 und 20-21), Konoide (Nr. 17-19, 22-23) und die merkwürdige, Quader und Konoid kombinierende Form Nr. 16 scheinen in der EZ I nebeneinander existiert zu haben. Die sorgfältig ausgearbeiteten Skarabäen (Nr. 2-8) scheinen eher später aufgekommen zu sein. Zu ihnen gehören die beiden einzigen Stücke der Hämatitgruppe, die aus einem klar Eisen II-zeitlichen Kontext kommen, wogegen sich unter ihnen keines aus einem eindeutig früheisenzeitlichen Kontext findet.

Neben dem Stempelsiegelmaterial ägyptischer Produktion oder wenigstens Tradition, neben Importen, die im 11./10. Jh. Palästina/Israel wahrscheinlich aus Nordsyrien erreicht haben (vgl. den in 1 Kön 10,28 genannten Handel der Agenten Salomos mit Que in der kilikischen Ebene) findet sich auch eine Produktion, die man mit einiger Zuversicht als lokal bezeichnen kann. Dazu dürfte der Grossteil der 17 Konoide gehören, die Shuval unter den Nr. 16, 30, 33-34, 55-56, 59-60, 66-72, 74 und 76 auflistet. Der viel diskutierten Herkunft der Konoide gilt der folgende Exkurs.

Hildi Keel-Leu

Die Herkunft der Konoide in Palästina/Israel

Der regelmässig geformte Kegel mit gerundetem oberem Ende ist der Siegeltyp par excellence der frühen Eisenzeit, sowohl Syrien-Palästinas wie auch Zyperns, nachdem in diesen beiden Gebieten das Rollsiegel endgültig verschwunden ist. C.F.A. Schaeffer (1952: 69-96) hat die vorderasiatischen Konoide im Zusammenhang mit seinen Funden in Enkomi studiert. Die zyprischen Konoide tauchen ab spätkyprisch IIIA (ca. 1230a) auf und verschwinden nach Schaeffer gegen Ende der frühen Eisenzeit um etwa 1050a. Schaeffer bringt ihr Auftauchen mit dem Erscheinen der Seevölker zusammen. Vorformen in irgendeiner der älteren Kulturen vermag er keine zu finden: "Il convient de souligner que ce type de cachet...n'a pas pu venir ni d'Egypte, ni de Crète, ni de Grèce. Dans ce pays, les cachets connus par de nombreux exemplaires sont entièrement différents. L'enquête reste infructueuse aussi en Anatolie, ou dans les régions côtières de la Mer Egée, sur les îles et sur le vaste plateau de l'intérieur, domaine des Hittites, on se servait alors de cachets d'un autre type connu d'après les nombreuses découvertes et par les récoltes de surface" (Schaeffer 1952: 87). Schaeffer, der auch das palästinische Material studiert hat, gesteht allerdings zu, dass die Konoide in Palästina länger im Gebrauch und z.T. auch mit andern Motiven versehen waren als in Zypern. R. de Vaux (1955: 582) und andere, zuletzt Buchanan/Moorey (1988: 15f) haben diesen Befund bestätigt. Hierzu sollen folgende Erwägungen angestellt werden:

Im Gegensatz zu Zypern, wo der Typ ohne Vorstufen plötzlich voll ausgebildet dasteht, ist in Vorderasien und namentlich in der Levante die konoidale Form seit den Anfängen der Siegelkunst sporadisch aufgetaucht. Für die Frühzeit vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 8-11 Nr. 2, 5 und 6. Mehr oder weniger unregelmässig geformte Konoide der MB- und SB-Zeit mit schematisch dargestellten Vierbeinern oder geometrischen Mustern stammen aus Lachisch (Tufnell 1958: Pl. 54,13; Grab 216, auf S. 232 in die Zeit zwischen 1430-1300a datiert), vom Tell Bet Mirsim (Albright 1938: 47 und Pl. 32,15; Stratum D oder C, Ende MB oder Anfang SB = unten Abb. 102) und aus Bet-Šemeš (Grant 1934: 43 Fig. 3,17 und 26; Raum 537, Karte III, Str. IVA, SB I, 1550-1400a). Weniger präzise eruierbar ist die Fundlage eines Stückes

aus Geser (Macalister 1912: II 295 Nr. 10 und Fig. 437,3), das der Ausgräber seiner 3. semitischen Periode zuordnet, die grob mit der SB zusammenfällt.

Zu diesen Parallelen im weiteren Sinn gesellen sich ein paar frühe Belege für den hier besprochenen voll ausgebildeten Kegel, so ein Beispiel mit ägyptisierendem Dekor aus Megiddo (Loud 1948: Pl. 162,6; Str. VIII, 15./14.Jh.a) und ein Tonsiegel mit geometrischem Dekor aus Grab 10B in el-Ğib (Pritchard 1963: 94 und Fig. 13 Nr. 80). Der Kontext des Grabes 10B ist eindeutig MB- und SB-zeitlich (ebd. 12). Wiederum weniger gut gesichert sind zwei Stücke aus Geser, eines mit einem Vierfüßler und eines mit geometrischem Dekor, die Macalister seiner 3. semitischen Periode zuweist (Macalister 1912: II 295 Nr. 7 und 9 mit Fig. 437,2; III Pl. 200,8).

Unter den ägyptischen Siegelamuletten, die während der Mittel- und Spätbronzezeit in Palästina vorherrschen, sind keine Vorläufer für die Konoide der EZ I zu finden. Aufgrund der oben aufgeführten Belege ist es also durchaus denkbar, dass diese im Lande selber entwickelt worden sind. Diese Ansicht vertritt jüngst auch P. Amiet (Rez. von Buchanan/Moorey 1988, in: RA 83 [1989] 93).

c) Die lokalen Siegelamulette aus Kalkstein

Genuin autochthone Produkte dürften jedenfalls eine Anzahl von **Kalksteinsiegeln mit rudimentärer, meist geometrischer Dekoration** darstellen, die zuerst F. Crüsemann als Gruppe beschrieben hat (in: Fritz/Kempinski 1983: 96-98; vgl. auch Brandl 1986/87; Weippert 1988: 362.397). Zu dieser Gruppe gehören folgende Objekte:

1. Tel Masos, Fritz/Kempinski 1983: 96; Taf. 105,2 und 172,1 = **Abb. 69**; Planquadrat N10, Locus 34, Str. III, ca. 1250-1100a; rechteckige Platte mit geradem durchbohrtem Griff, Kalkstein, Basis 31 x 28, Höhe 22 mm. Drei ineinander liegende Rechtecke.
2. Tell en-Naşbeh, McCown 1947: Pl. 55,62 = **Abb. 70**; Square AB 17, Str. I, 700-350a(?); rechteckige Platte mit geradem die ganze Breite der Platte einnehmendem, durchbohrtem Griff, Kalkstein, 36 x 24, Höhe 31 mm. Umrandungslinie, fünf parallel der Länge nach verlaufende Linien.

Einen Teil dieser Siegel charakterisiert ihre Gittermuster-Dekoration:

3. Tel Masos, Fritz/Kempinski 1983:96; Taf. 105,1 und 172,2 = **Abb. 71**; Planquadrat F/G14, Locus 1038, Str. II, ca. 1100-1000a; nahezu quadratische Platte mit geradem oben wahrscheinlich abgebrochenem Griff, Kalkstein, Basis 20 x 18, erhaltene Höhe 35 mm. Eng beieinander liegende Linien, die sich im rechten Winkel kreuzen, Gittermuster.

4. Tell eš-Šafi (Gaṭ?), Bliss/Macalister 1902: 40 Fig. 15 mittleres Siegel = **Abb. 72**; das Stück wurde in "an ancient rubbish heap on the south wall", also ohne klaren stratigraphischen Kontext gefunden, Form, Masse und Gravur machen eine Zuordnung zu Nr. 3 sinnvoll; ungefähr ovale Platte mit geradem durchbohrtem Griff. Bliss/Macalister geben als Material "clay", aber ein Augenschein im Rockefeller Museum (J. 496) zeigt hellgrauen Kalkstein, Basis 22 x 20, Höhe 30 mm. Linien, die sich im rechten Winkel kreuzen, Gittermuster, etwas gröber als bei Nr. 3.

5. Tell en-Naṣbeh, McCown 1947: 149, 296 und Pl. 55 Nr. 61 = **Abb. 73**; Square AA19, Str. I, ca. 700-350a(?); ovale Platte mit Griff?, das Siegel ist verschollen und die Form nicht eindeutig klar, Kalkstein, Basis ca. 24 x 29, Höhe 38 mm. Linien, die sich im rechten Winkel kreuzen, Gittermuster, gröber als Nr. 4.

6. Tell Bet Mirsim, Albright 1938: § 80, 85 und Pl. 33,5-6 = **Abb. 74**; Square 24, Str. C oder B1, ca. 1400-900a; ovale Platte mit gebogenem Griff, Kalkstein, Basis 24 x 12, Höhe 23 mm. Linien, die sich im rechten Winkel kreuzen, Gittermuster.

7. Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Pl. 71,75 = **Abb. 75**; Square O6, Locus 1674, Auffüllung, Str. IV, um 850a; ovale Platte mit gebogenem Griff, Kalkstein, Basis 30 x 19, Höhe 31 mm. Linien, die sich im rechten Winkel kreuzen, Gittermuster.

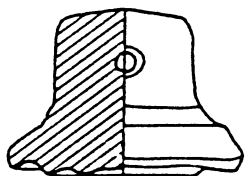
Zum Gittermuster vgl. auch unten Nr. 32 Abb. 100.

Bei einigen bilden die geraden Linien ein Baum- oder Zweig-Muster:

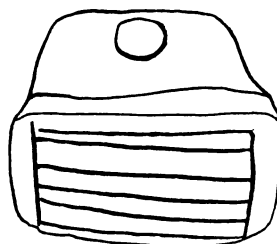
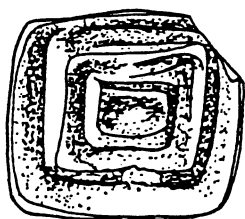
8. Bet-Šean, James 1966: Fig. 100,12 = oben S. 156 Nr. 76 = **Abb. 76**; Square Q7, Locus 1586, Str. VI, ca. 1250-1150a; Konoid mit ovaler Basis, beschädigt, Kalkstein, 13 x 9 x Höhe 13 mm. Linie, die die Basisfläche in der Mitte der Länge nach teilt, vier Querstriche, man kann das Ganze als eine Art Baummuster interpretieren (vgl. dazu Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 106 Abb. 017-029).

9. Tell el-Far'a (Süd), Starkey/Harding 1932: 28 und Pl. 62,24 = **Abb. 77**; Oberflächenfund; Konoid mit ovaler Basis, oben abgebrochen, Kalkstein, Basis 20,2 x 16,7, erhaltene Höhe 18,2 mm. Eine Linie teilt die Basis der Länge nach in zwei ungefähr gleich grosse Hälften, vier Linien schneiden sie im rechten Winkel, unten bilden zwei 'Winkel' eine Art Gestell oder Wurzeln(?), oben flankieren zwei 'Wesen' den 'Baum'.

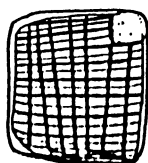
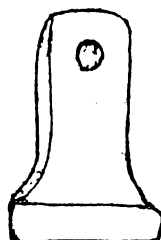
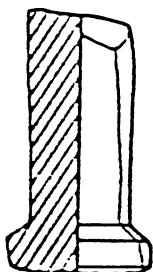
10. Tell Bet Mirsim, Albright 1943: § 18,202 und Pl. 60,7 = **Abb. 78**; Square 43, Raum 3, Str. B, ca. 1200-900a; Skaraboid, Kalkstein, 17 x 15 x 9 mm. Eine Linie teilt die Basis der Länge nach in zwei Teile, auf der einen Seite gehen drei Linien im



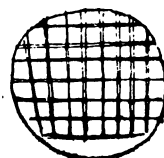
69



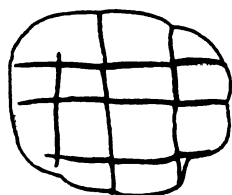
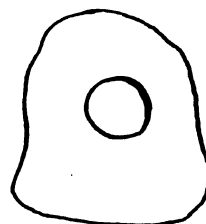
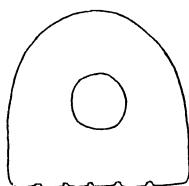
70



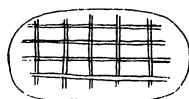
71



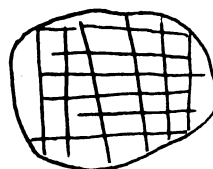
72



73



74



75

rechten Winkel weg, auf der andern Seite zwei in einem spitzen Winkel, Baum- oder Zweigmotiv.

11. Bet-Šemeš, Rowe 1936: Nr. SO 37 = oben S. 155 Nr. 73 = **Abb. 79**; Square S 28/29, Raum 123, Str. III, ca. 1150-900a; Skaraboid, leicht pyramidalen Rücken, schwarzer Kalzit oder Steatit, 16,6 x 13,8 x 9 mm. Stilisierter Baum, im oberen Teil von zwei Wesen flankiert (vgl. Nr. 9).

12. Megiddo, Lamon/Shipton 1939: Pl. 73,10 = **Abb. 80**; Square Q15, Oberflächenfund; quadratische Platte mit geradem durchbohrtem Griff, die Schmalseite der Platte umlaufen drei Rillen, Steatit, Seitenlänge der Basis 25-26, Höhe 40 mm. Umrandungslinie; Linie, die die Basisfläche in der Mitte teilt, schräg davon zum Rand laufend auf jeder Seite sechs Linien, wodurch ein Zweig- bzw. Baummuster entsteht (vgl. Nr. 11).

13. Šiqmona, Elgavish, IEJ 27 (1977) 166f und Pl. 22B = Elgavish, RB 84 (1977) 265 und Pl. 9b = oben S. 156 Nr. 75 = **Abb. 81**; Str. der EZ I, ca. 1150-1000a; Form unbekannt, Kalkstein, Länge 70 mm. Umrandungslinie; Linie, die die Basisfläche in der Mitte der Länge nach teilt, unten zwei Querstriche, zwei 'Scheiben', je drei schräge Striche.

14. Megiddo, Loud 1948: Pl. 162,10 = oben S. 155 Nr. 74 = **Abb. 82**; Square S8, Str. VIIA, ca. 1200-1150a; Konoid mit runder Basis, Kompositmaterial, Durchmesser 14,5, Höhe 16,5 mm. Umrandungslinie; Baum flankiert von zwei Vierbeinern (Capriden?).

Zu den Bäumen vgl. auch unten Nr. 32 Abb. 100.

Bei einem weitem Teil dominieren Punkte die Basisdekoration:

15. Tell Bet Mirsim, Albright 1943: § 18,199 und Pl. 60,9 = **Abb. 83**; Square 33743, West-Turm, Schutt von Str. B, ca. 1200-900a; Konoid mit runder Basis, Ton, Durchmesser 19, Höhe 19 mm. Sich kreuzende Linien, die ein unvollständiges Gittermuster bilden, dazwischen 10 Punkte.

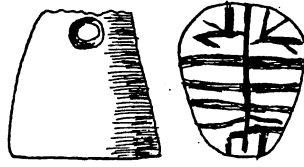
16. Tell eš-Šafi (Gat?), Bliss/Macalister 1902: 40 Fig. 15, zweites von links = **Abb. 84**; das Stück wurde in "an ancient rubbish heap on the south wall", also ohne klaren stratigraphischen Kontext, gefunden; Übergangsform zwischen runder Platte mit geradem durchbohrtem und abgebrochenem Griff und Konoid mit runder Basis, 'Ton' (vgl. aber zu Nr. 4), Durchmesser 25(?), erhaltene Höhe 22(?) mm. Zwei sich kreuzende Linien teilen die Basisfläche in vier Viertel, in jedem Viertel 6-9 Punkte.

17. Tell en-Našbeh, McCown 1947: 149, 295 und Pl. 54 Nr. 33 = **Abb. 85**; Grab 32, ca. 1150-700a; Skaraboid, Stein, 15 x 13 x 9,5 mm. Neun Punkte in drei Reihen angeordnet.

Zu den Punkten vgl. auch unten Nr. 32 Abb. 100.



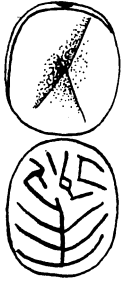
76



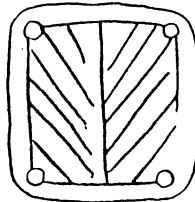
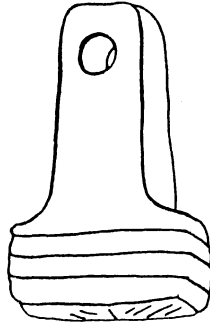
77



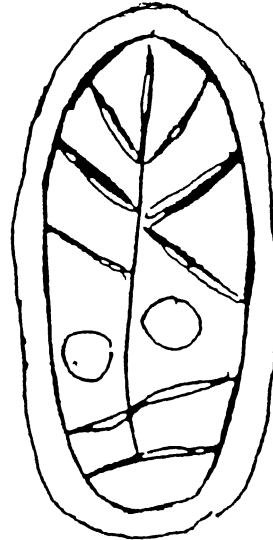
78



79



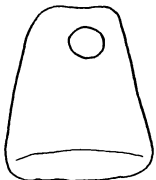
80



81



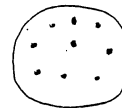
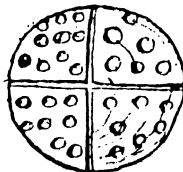
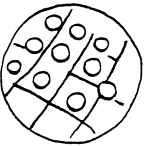
82



85



83



84

Andere charakterisieren schwer einzuordnende Zeichen-Gravuren, die an Schriftzeichen erinnern:

18. Tell en-Naṣbeh, McCown 1947: 149, 195 und Pl. 54 Nr. 35 = **Abb. 86**; Grab 32, ca. 1200-700a; unregelmässiges längliches Siegel, auf der Seite einmal angebohrt, einmal durchbohrt und gebrochen, Knochen, 27 x 12 mm. Fünf Zeichen, die wie Schriftzeichen aussehen, aber nicht zu deuten sind.

19. Bet-Šean, James 1966: 316 und Fig. 100,14 = **Abb. 87**; Square R7, Locus 1733, Str. VI, ca. 1250-1150a; ungefähr ovale Platte mit Griff, Kalkstein, 57 x 32 x 22 mm. Die Zeichnung in der Publikation ist irreführend, eine Linie endet auf der einen Seite in einer Spitze, auf der andern in einer Rundung.

20. Tell Bet Mirsim, Albright 1938: § 80,85 und Pl. 33,7-8 = **Abb. 88**; Square 23, Str. C, ca. 1400-1200a; ungefähr rechteckige Platte mit Griff, der nicht durchbohrt ist, Kalkstein, 53 x 43 x 30 mm. Undefinierbare Zeichen, im unteren Teil könnte eine geflügelte Sonnenscheibe mit Schwanz gemeint sein.

21. Saḡab, 12 km sō von Amman, Ibrahim 1983: 53 Nr. 10 und Taf. 5E = **Abb. 89**; Areal E, Schuttablagerung einer neuzeitlichen Grube; nahezu quadratische Platte mit leicht gewölbter Oberseite, Kalkstein, 83 x 74 x 23 mm. Undefinierbare Zeichen, eine Art Fächer im untern Teil erinnert an den untern Teil von Abb. 88.

22. Megiddo, Loud 1948: Pl. 163,18 = oben S. 132 Nr. 18 = **Abb. 90**; Square O13, Stratum VB, ca. 1050-1000a, Skaraboid, Ton, 34 x 26 x 21 mm. Undefinierbare Zeichen. Die Umzeichnung auf S. 132 Nr. 18 ist unmöglich korrekt. Es handelt sich wohl wie bei dieser ganzen Gruppe um fiktive Schriftzeichen.

Zu dieser Gruppe gehört wohl auch das Philistersiegel S. 157 Nr. 79.

Eine weitere Gruppe von Kalksteinsiegeln wird durch rudimentäre Tier- und Menschendarstellungen charakterisiert:

23. Bet-Šemeš, Grant 1932: Pl. 48,1710 = Rowe 1936: Nr. S.73 = **Abb. 91**; Square T31, Raum 156, Str. IV-III, ca. 1300-1000a; länglich rechteckige Platte mit quer zu dieser Richtung verlaufendem, niedrigem geradem Griff, Kalkstein, 36,4 x 20 x 14,2 mm. Umrandungslinie, sonst unklare Zeichen, im Zentrum evtl. menschliche Gestalt mit über dem Kopf erhobenen Armen und drei(?) Beinen, links und rechts undefinierbare Zeichen.

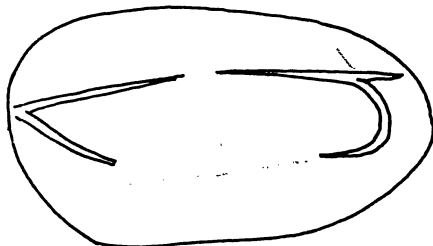
24. Ašdod, unveröffentlicht, Sammlung J. Ben-Basat, Kibbuz Hazor bei Ašdod = **Abb. 92**; Oberflächenfund; ungefähr rechteckige Platte mit gebogenem Griff, Kalkstein, 22,9 x 17,1 x 15,8 mm. Unvollständige Umrandungslinie, unklare Zeichen, im Zentrum evtl. menschliche Gestalt mit erhobenen Armen, Kopf(?).

25. Tell Bet Mirsim, Albright 1938: § 80,85 und Pl. 33,3-4 = **Abb. 93**; Square 24, Str. C, ca. 1400-1200a; rechteckige Platte mit gebogenem Griff, Ring, Kalkstein, 28 x 15,5 x (soweit erhalten) 21 mm; nach rechts schreitende menschliche

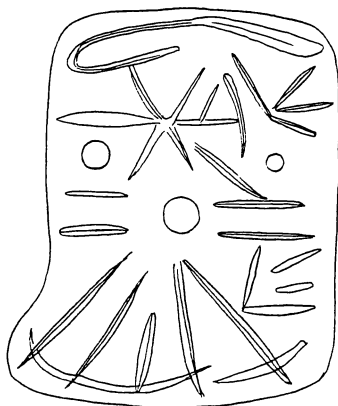
1:1



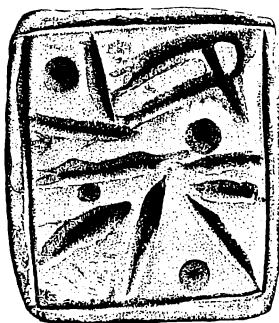
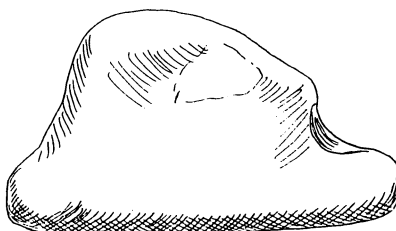
86



87



88



89 (2:1)



90

Gestalt, ein Arm nach unten, einer nach oben abgewinkelt, links und rechts undefinierbares Zeichen.

26. Bet-Šemeš, Grant 1932: 21 und Pl. 48,1108 = **Abb. 94**; Square T26, Str. IV-III, ca. 1300-1000a; ungefähr rechteckige Platte mit gebogenem Griff, Knochen oder Elfenbein, 30,3 x 25,1 x 21,2 mm. Umrandungslinie, links stark schematisierte menschliche Gestalt, vor ihr, nach rechts gerichtet Vierbeiner, wahrscheinlich Löwe, darunter, nach links gerichtet Skorpion, rechts davon senkrecht gestellte 'Schale'.

27. Bet-Šemeš, Grant 1932: 19 und Pl. 48 Nr. 963 = **Abb. 95**; ausserhalb der Stadtmauer am nordwestlichen Abhang, ohne stratigraphischen Kontext; ungefähr rechteckige Platte mit gebogenem Griff, Kalkstein, 35 x 24 x 29 mm. Umrandungslinie, zwei Vierbeiner, links wahrscheinlich ein Löwe, rechts ein Capride und zwischen beiden ein senkrechter Strich.

28. Tell Bet Mirsim, Albright 1938: § 80,86 und Pl. 32,14 = **Abb. 96**; Square 4, Str. C, ca. 1400-1200a; ovale Platte mit gebogenem Griff, teilweise abgebrochen, Kalkstein, 32 x 18 x 27 mm; keine Umrandungslinie. Vierbeiner, darüber etwas wie eine dreibeinige(?) menschliche Gestalt mit zwei Hörnern(?), rechts und links von deren Kopf je eine Scheibe. Zu diesem Stück vgl. auch Nr. 29.

29. Geser, Macalister 1912: II 296f Nr. 35 und Fig. 439 = **Abb. 97**; Fundkontext unbekannt, Macalister veröffentlicht es mit den Siegeln seiner 4. Semitischen Periode; Konoid auf ovaler Basis, Kalkstein, 44 x 24 x 27,5 mm. Unten ein nach rechts schreitender Capride, darüber ein zweiter Capride, über dessen Hinterteil ein Mensch zu stehen scheint.

Zu weiteren lokalen Kalksteinsiegeln mit anthropomorphen Gestalten auf oder über einem Tier vgl. oben S. 137-141 Nr. 29-38 und S. 147f Nr. 53-55.

30. Bet-Šemeš, Grant 1932: 21 und Pl. 48 Nr. 1107 = **Abb. 98**; Nordende der Stadt bei Square R28, Str. IV, ca. 1300-1200a; ovale Platte mit niedrigem, flachem, gebogenem Griff, Kalkstein, 83 x 49 x 35 mm; keine Umrandungslinie. Vielleicht Schiff mit vier Rudern und Kajüte, zwei menschliche Gestalten, die darauf stehen, halten gekrümmte Gegenstände; vielleicht handelt es sich aber auch nur um drei menschliche Gestalten und zwei Tiere; über und unter der Hauptszene je drei Scheiben.

31. Saḥab (vgl. Nr. 21), Ibrahim 1983: 47f Abb. 4 und Taf. 1 C = **Abb. 99**; Areal H III, Square 3, Locus 5, auf einer MB-zeitlichen Stadtmauer (der Ausgräber möchte das Stück der MB zuweisen, aber vom Typ her passt es entschieden besser in die SB, und der stratigraphische Kontext scheint das nicht in Frage zu stellen); Konoid auf rechteckiger Basis, von beiden Seiten her keilförmig angebohrt, Kalkstein, anscheinend etwa 26 x 17,5 x 19 mm (Massstab und Massangaben in der Publikation sind nicht kohärent, hier wurde vom beigegebenen Massstab aus gerechnet). Unten auf der Basis Umrandungslinie, menschliche Gestalt mit drei(?) Beinen (vgl. oben Abb. 91),

einen Bogen(?) haltend, darüber auf dem Kopf stehendes Tier(?); auf einer Seite Bogenschütze in einer Art Knielauf.

F. Crüsemann beansprucht für unsere Siegelgruppe mit dem Hinweis besonderes Interesse, es handle sich "um ein genuines Produkt der neuen israelitischen Einwanderungsschicht am Beginn der Eisenzeit. Das geht schon aus ihrem Fehlen in den spätbronzezeitlichen Schichten hervor" (in Fritz/Kempinski 1983: 96). Wie die Nr. 23-31 zeigen, gilt letzteres für die groben Kalksteinsiegel mit rudimentären Menschen- und Tierdarstellungen kaum. Mindestens die Nr. 25, 28, 30 und 31 kommen aus eindeutig SB-zeitlichen Schichten. Nun gehören sie allerdings nicht zu den von Crüsemann in erster Linie anvisierten Siegeln mit rein geometrischen Mustern. Aber ein enger Zusammenhang zwischen diesen und der Gruppe mit rudimentären Tier- und Menschen-darstellungen kann kaum in Abrede gestellt werden. Und in typisch SB-zeitlichen Schichten finden sich auch grobe Kalksteinsiegel mit nicht-figurativen schriftähnlichen Zeichen (Nr. 20). Eine Art Pyramidenstumpf, der mit rein geometrischen Mustern dekoriert ist, wurde am Abhang des Ebal in einem Kontext der ausgehenden SB gefunden:

32. Ebal, Brandl 1986/87: 167 Fig. 1,3, 170f und Pl. 20,3 = **Abb. 100**; Str. II, ca. 1250-1200a; eine Art Pyramidenstumpf, wobei zwei Seiten breiter sind als die anderen, Kalkstein, Basis 22,5 x 15,5, Höhe 22 mm. Die vier gravierten Seiten bieten alle drei 'geometrischen' Muster, die auf früheisenzeitlichen Siegeln häufiger belegt sind, auf Seite D das Gittermuster (Nr. 3-7 = Abb. 71-75), auf Seite A der Baum (Nr. 8-14 = 76-82), auf Seite B, d.h. der Basis, Punkte (vgl. Nr. 15-17 = Abb. 83-85) und auf Seite C eine Kombination aus Punkten und Gittermuster.

Aus einer typisch SB-zeitlichen Schicht stammt Nr. 33:

33. Tell Bet Mirsim, Albright 1938: § 80, 89 und Pl. 32,13 = **Abb. 101**; Square 14, Str. C, ca. 1400-1200a; rechteckige Platte mit kleiner Erhöhung im Zentrum als Griff, nicht durchbohrt, Kalkstein, 55 x 30 x 22 mm. Umrandungslinie mit grossem X, in einem Teil der vier durch das X geschaffenen Flächen einige Striche.

Dies kann insofern nicht verwundern, als wir oben S. 334ff gesehen haben, dass der Übergang von der SB- in die frühe Eisenzeit in verschiedenen Gegenden zu verschiedenen Zeiten erfolgte und die beiden Epochen sich stark verzahnen. Insofern kann man natürlich die Siegel Nr. 20, 28-29, 32-33 schon den Anfängen der EZ I-Kultur zuschreiben. Es ist aber zu beachten, dass auch typisch ägyptische Formen der SB-Zeit wie Skarabäen und Kauroiden gelegentlich nur mit geometrischen Mustern, z.B. Rhomben, dekoriert sind (vgl. etwa Starkey/Har-

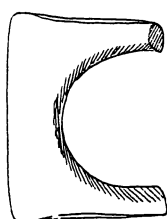


91

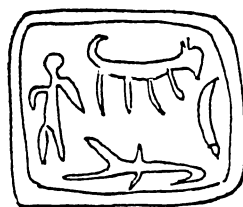
1:1



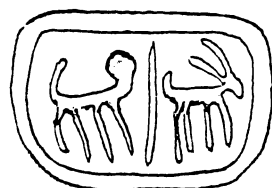
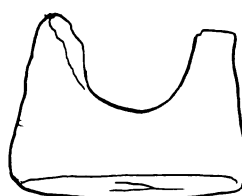
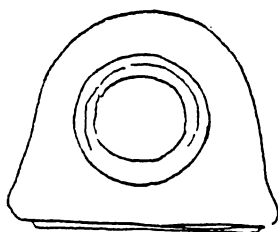
92



93



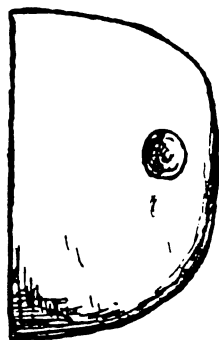
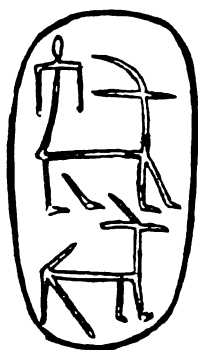
94



95

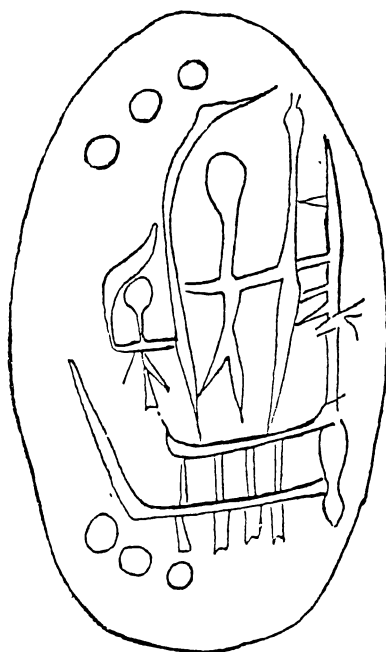


96

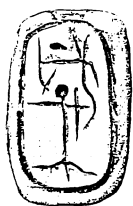


1:1

97



98



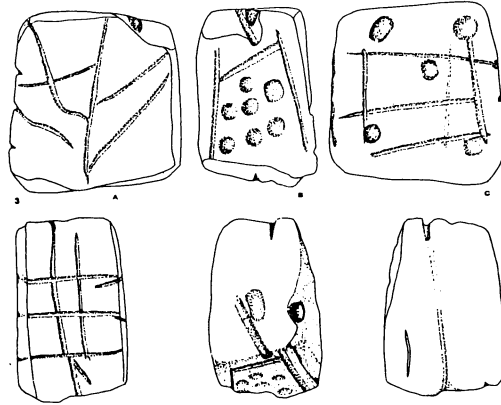
99

ding 1932: Pl. 48,26; Rowe 1936: Nr. 654 von Bet-Šemeš; Albright 1938: Pl. 32,12 vom Tell Bet Mirsim). So hat die Produktion sehr einfacher, lokaler Kalksteinsiegel vielleicht nie ganz ausgesetzt. Fest steht aber – darin ist Crüsemann durchaus Recht zu geben –, dass sie in der EZ I wieder signifikant zugenommen hat.

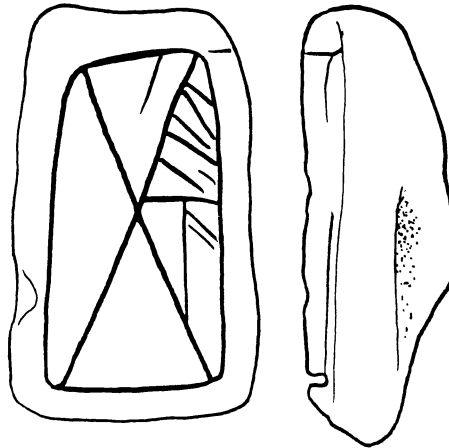
Crüsemann weist mit Recht auch darauf hin, dass es sie in der ausgehenden MB-Zeit, der sog. Hyksoszeit, schon einmal gegeben hat. Zusätzlich zu den von ihm genannten Stücken aus Megiddo Str. XIV-X (Loud 1948: Pl. 162,1-2.4-5) sei hier v.a. auf ein Stück aus Bet Mirsim Str. D (ca. 1600-1550a) hingewiesen (Albright 1938: § 54 und Pl. 32, 15 = **Abb. 102**), das sowohl hinsichtlich der Form (Konoid) wie der Basisdekoration frappierende Ähnlichkeit mit unserer Nr. 15 (**Abb. 83**) aufweist. Gittermuster und Punkte haben sich seit dem Neolithikum (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 9-11 Nr. 3, 5, 6) immer wieder als Dekorationsmotive von Stempelsiegeln gefunden, wenn ihre Häufigkeit auch signifikanten Schwankungen unterworfen ist. Ihr fast völliges Verschwinden während der von Siegelamulett-Importen bestimmten kolonialen Epoche der SB-Zeit und ihr starkes Auftreten in der auf Autarkie ausgerichteten EZ I sind signifikant.

Von der **Form** her dominieren bei der Gruppe der einfachen Kalksteinsiegel mit rudimentärer Dekoration die rechteckigen (11 Stück) und die ovalen Platten (7). Die rechteckigen haben mehrfach einen relativ langen, stilartigen Griff (Nr. 3, 4, 12), die ovalen meist einen gebogenen, henkelförmigen (dazu gehört auch Loud 1948: Pl. 163,14 mit unklarer Basisdekoration). Diese könnten z.T. als Fingerringe gedacht gewesen sein und ägyptische Fingerringe imitieren (z.B. Nr. 25), bei andern (z.B. Nr. 26-27) ist trotz der Ringform die Durchbohrung zu klein. Nebst den genannten gibt es an den Platten alle möglichen, oft sehr rudimentäre Griffe. In mehreren Fällen sind diese nicht durchbohrt (Nr. 19, 20, 33). Solche Platten haben in Palästina eine Geschichte, die weit in die Bronzezeit zurückreicht (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 33 Nr. 41-42, 37 Nr. 43-44). Nebst den Platten finden sich 7 Konoide und 4 Skaraboide. Die Konoide stellen wohl eine lokale Entwicklung dar. Die Skaraboide sind auf den ägyptischen Skarabäus zurückzuführen. 1 Stück kann man als Pyramidenstumpf definieren (Nr. 32). Zori (1962: 151; Pl. 15,1) hat ein Siegel mit einer sehr ähnlichen Form von Bet-Josef 7 km nnö von Bet-Šean veröffentlicht (vgl. zur Form, die aus seiner Veröffentlichung nicht deutlich hervorgeht, Brandl 1986-87:

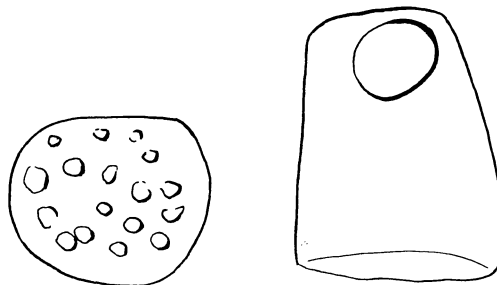
1:1



100



101



102

171). 1 Stück hat eine ganz unregelmässige Form (Nr. 17), bei 2 Objekten ist die Form nicht bekannt (Nr. 5 und 13).

Am einheitlichsten ist die Gruppe vom **Material** her. Von den 32 Stücken sind 24 aus – sehr wahrscheinlich lokalem – Kalkstein, 2 aus Knochen (Nr. 18 und 26), 3 aus Ton (Nr. 15, 16 und 22), 1 aus Steatit (Nr. 12), 1 aus Kompositmaterial (Nr. 14) gefertigt; bei einem Stück ist das Material unklar (Nr. 11, Kalkstein oder Steatit). Kalkstein ist das in Palästina/Israel omnipräsente Material.

Der enge Zusammenhang zwischen Form und Material bewährt sich übrigens, wie bereits bei der ägyptischen und ägyptisierenden Produktion, auch bei einem Blick auf Shuvals Katalog. Von den 26 Konoiden und Skaraboiden (Shuvals "hemispheroid" und "truncated conoid" werden hier unter diese Bezeichnungen subsumiert), deren Material bekannt ist, sind 21 (81%) aus Kalkstein. 3 sind aus 'Paste' (Nr. 3, 74, 82); die Dekoration von Nr. 3 ist ägyptisch, die von Nr. 82 ebenfalls (vgl. Herrmann 1985: 119-121), nur Nr. 74 stellt, wenn das Material richtig bestimmt ist, eine Ausnahme dar. 2 sind aus Quarz (Nr. 70 und 72). Kalkstein kommt in Palästina/Israel in den verschiedensten Tönungen vor, von weiss über hellgrau bis grau bzw. von beige über bräunlich bis rötlich. Ob auch der schwärzliche Kalkstein (der vielleicht Hämatit oder wenigstens schwarzen Steatit vortäuschen soll) lokal ist, vermag ich nicht zu sagen.

Die **Masse** der Stücke dieser Gruppe sind für Siegelamulette häufig recht gross. Nimmt man die jeweils grösste Dimension (Länge oder Höhe), erhält man einen Durchschnitt von 32 mm. Dieser hohe Durchschnitt geht vor allem auf das Konto der Platten. Die beiden grössten Stücke sind Nr. 21, eine nahezu quadratische Platte (83 x 74 x 23 mm) und Nr. 30, eine ovale Platte (83 x 49 x 35 mm); wahrscheinlich ist auch die 70 mm lange Nr. 13 eine Platte. Jedenfalls sind sonst alle Stücke, die über dem Durchschnitt von 32 mm liegen, Platten (Nr. 1, 2, 19-20, 23, 26-28, 30, 33). Dabei handelt es sich fast durchwegs um Belege, die aus frühen, sich ins 13.Jh.a hinein erstreckenden Fundkontexten stammen (Ausnahme Nr. 27). Nimmt man die 7 Konoide und 4 Skaraboide, erhält man für die Basis einen Durchschnitt von 21, 25 mm. Sie stammen im Gegensatz zu den grossen Platten aus Fundkontexten, die oft in die EZ II, wenigstens ins 10.Jh.a hinein reichen.

Die **Ikonographie** besteht bei den Platten von Abb. 71-75 und bei Seite D von Abb. 100 aus einem *Gittermuster*. Dieses taucht seit dem akeramischen Neolithikum in Palästina immer wieder einmal auf (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 9 Nr. 3, 33 Nr. 41; Ibrahim 1983: 44 Abb. 1). Geometrische Muster inhaltlich zu interpretieren, ist schwierig (vgl. Dotzler 1984). Es sei hier trotzdem die Bemerkung gewagt, dass die rechteckigen Muster an geordnet angelegte Gartenbeete erinnern, wie sie z.B. in Ägypten häufig in Zusammenhang mit dem Gott Min und seinen Lattichpflanzungen dargestellt wurden (vgl. Keel 1977b: 283 Abb. 206 a-c). Verwandte Siegel der EZ II aus Arad und En-Gedi (EAEHL I: 83; EAEHL II: 375) scheinen Hausgrundrisse oder gar eine ganze Stadtanlagen wiederzugeben. Damit sei nicht gesagt, die Gittermuster würden Gartenbeete darstellen; es wird nur suggeriert, dass abstrakte Ordnungen nicht völlig losgelöst von konkret verwirklichten Ordnungsstrukturen zu betrachten sind.

Auf den Konoiden und Skaraboiden und einer oder evtl. zwei Platten (Abb. 76-82, Abb. 100 Seite A) findet man axiale Gebilde, die als stilisierte *Bäume oder Zweige* interpretiert werden können. Gelegentlich scheinen sie von zwei Tieren flankiert zu sein (Abb. 82, evtl. auch Abb. 77 und 79). Bäume oder Zweige als einziges Dekorationsmotiv dürften ganz auf einheimische Vorbilder zurückgehen. Sie scheinen sich in dieser Rolle von der MB- (Givon/Kertesz 1986: Nr. 113; Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 106 Abb. 017-023.026-027) durch die SB-Zeit (ebd. Abb. 024-025?) in die EZ I durchgehalten zu haben. Die starke Stilisierung hat damit zu tun, dass im Empfinden des Alten Orients Ordnung und Vitalität nicht Gegensätze, sondern sich gegenseitig bedingende Größen sind (vgl. Winter 1986).

Bei Abb. 83-85 und Abb. 100 Seite B und C haben wir *Linien mit Punkten* oder nur Punkte. Auch diese Dekoration hat in Palästina Tradition; sie lässt sich mindestens bis ins Chalkolithikum zurückverfolgen (vgl. Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 9 Nr. 5-6, 17 Nr. 17, 25 Nr. 30). Im 1. Jt. sind solche Gruppen von Punkten nachweislich als Sterne verstanden worden (vgl. oben S. 222-225, 322-330). Ob das schon in der SB und EZ I der Fall war, bleibt ungewiss. Auffällig ist, dass wir bei Abb. 100 Seite B die sieben Punkte des Siebengestirns(?) haben, falls nicht ein kleines Stück der Basis weggebrochen ist.

Abb. 86-90 und S. 157 Nr. 79 zeigen *nicht deutbare Gebilde*, die wohl fiktive Schriftzeichen darstellen dürften und wahrscheinlich etwas

von der Faszination verraten, die diese schwierige Kunst ausgeübt hat. Bei den Abb. 91-93 sind solche Gebilde mit rudimentären Menschenfiguren verbunden. Sie erinnern eher an Hieroglyphen als an alphabetische Zeichen.

Abb. 91-99 zeigen *rudimentäre Menschen- und Tierfiguren*. Die erhobenen Arme auf Abb. 91-93 erinnern an die Tänzer mit erhobenen Armen auf Skarabäen der MB II B (oben S. 175f Fig. 5-6). Das Strichmännchen mit den hängenden Armen und der Löwe auf Abb. 94 haben ihre nächsten Parallelen auf den Produkten der ramessidischen Massenware (vgl. z.B. oben S. 129f Nr. 11 und 14). Auf Abb. 96-97 scheint eine *anthropomorphe Figur auf oder über einem Tier* zu stehen. Dieses Thema ist auf den früheisenzeitlichen Siegelamuletten sehr beliebt und insgesamt gegen 30mal belegt (vgl. S. 123 Nr. 1 Facet 3, S. 137-141 Nr. 29-38, S. 147f Nr. 53-55). Ausser Seth-Ba'al, der an seinen Flügeln erkennbar ist (S. 305-307 Fig. 69-79), tragen die Götter auf den Tieren in der EZ I keine Attribute. Das gilt in der Regel auch vom Gott auf der Gazelle (S. 141-145 Nr. 40-48, S. 195-201). Einige der stark schematisierten Figuren halten aber die Hände erhoben oder ausgebreitet (S. 139 Nr. 33, S. 147f Nr. 53 und 55) und erinnern so an die Qudschu auf SB-zeitlichen Terrakottaplaketten, Metallanhängern und ähnlichen Bildträgern (oben S. 212 Fig. 36f; Winter 1983: Abb. 38-43). Von Blüten in den Händen ist allerdings nichts zu finden; sie könnten der Schematisierung oder einem neuen Konzept zum Opfer gefallen sein. Die Affinität zwischen diesen Figuren und Qudschu wird zusätzlich zur Haltung durch das Trägartier verstärkt, das in allen drei Fällen ein Löwe zu sein scheint. Sicher ist das allerdings nicht. Auf den ägyptischen Produkten ist das Trägartier bei Ba'al-Seth noch eindeutig als Löwe und bei Reschef wenigstens in einigen Fällen als Gazelle bzw. mindestens als Horntier zu identifizieren. Auf den lokalen Siegeln ist in manchen Fällen nur noch gerade von einem Vierbeiner zu reden (vgl. S. 139f Nr. 34, 36-38 und hier Abb. 96). Wo etwas mehr gesagt werden kann, handelt es sich wie in den schon genannten Fällen um Löwen (vgl. auch S. 138f Nr. 30, 33, 35), zweimal um Horntiere, wahrscheinlich Capriden (S. 139 Nr. 27 und hier Abb. 97), einmal vielleicht um ein Pferd (S. 138 Nr. 32). Pferde kommen zwar relativ früh auf nordsyrischen Siegelamuletten vor (vgl. S. 210-215 und Taf. XIX,2); aber wie S. 212 Fig. 36-37 zeigen, ist das Pferd als Trägartier der Göttin schon in der SB in die ägypto-kanaanäische Ikonographie eingegangen, und es besteht deshalb kein Anlass, lokale Produkte mit

Gottheiten auf Trägertieren direkt auf nordsyrisch-anatolische Vorbilder zurückzuführen, zumal das wichtigste Trägartier jener Regionen, der Stier, in der palästinischen Glyptik der EZ I nicht vorzukommen scheint (zu S. 135 Nr. 25 vgl. den Nachtrag S. 295). Zwei Siegelabdrücke auf Krugverschlüssen vom Tell el-Far‘a (Süd) scheinen Gottheiten auf Tieren mit einem Szepter in der vorgestreckten Hand zu zeigen (S. 140 Nr. 36 und 37); ihr Stammbaum ist mir nicht klar.

Nebst den auf Tieren stehenden Gottheiten taucht in der lokalen Produktion – allerdings nicht auf den groben Kalksteinsiegeln – das *säugende Muttertier* relativ häufig auf. In den meisten Fällen handelt es sich dabei deutlich um eine Capride (S. 152-155 Nr. 64-72, vgl. S. 107-110). Capriden sind in der MB- und SB-zeitlichen Glyptik zwar häufig zu finden (vgl. Tufnell 1984: II Pl. 36; oben S. 281f Abb. 0112-0115); es handelt sich aber immer um Einzeltiere, die in der Regel mit einem Zweig verbunden sind. Das säugende Muttertier scheint in Palästina keine Tradition zu haben und samt dem obligat dazu gehörigen Skorpion – vielleicht von der Hämatit- und Quarzgruppe vermittelt – aus Nordsyrien eingedrungen zu sein. Auch Einzeltiere – meist Capriden – mit einem Skorpion oder einem Zweig verbunden scheinen von dieser Gruppe abzustammen (oben S. 105f, S.150 Nr. 59-61, S. 374f).

Die eckig stilisierten *Leierspieler* aus dem philistäischen Bereich (oben S. 156f Nr. 77f) künden eine Gruppe an, die im 10.Jh.a voll zur Entfaltung kommen wird (Keel 1982).

Das **Verbreitungsgebiet** der groben Kalksteinsiegel liegt – in markantem Gegensatz zu den ovalen Platten mit gebündeltem Griff und, wenn auch weniger ausgeprägt, den Hämatitsiegeln – vorwiegend im Inland, in Schefela und Bergland. So stammen von Süden nach Norden 2 Stück vom Tel Masos, 1 vom Tell el-Far‘a (Süd), 7 vom Tell Bet Mirsim, 2 vom Tell eš-Šafi, 5 von Bet-Šemeš, 1 von Ašdod, 1 von Geser, 4 vom Tell en-Našbeh, 1 vom Ebal, 1 von Šiqmonah, 4 von Megiddo, 1 von Bet-Šean und 2 von Saḥab. Nur gerade 3 kommen von der Küstenebene, 5 aus Städten der Inland-Ebene (Megiddo, Bet-Šean), 15 aber aus der Schefela, 5 vom Gebirge, 2 aus dem Negev und 2 aus dem Ostjordanland.

Was die **Datierung** betrifft, so stammen 12 Belege aus Schichten, die ins 13.Jh.a oder noch weiter zurückreichen (Nr. 1, 6, 8, 19-20, 23, 25-26, 28, 30-32). Ausser bei Nr. 6 findet sich in diesen Schichten keinerlei Material der EZ II. Auch die Nr. 3, 13-14 und 22 stammen aus

Zusammenhängen des ausgehenden 2. Jts. Der Fundkontext von Nr. 10-11, 15, 17-18 weist in die Übergangszeit vom 2. zum 1. Jt. Nur gerade 2 Belege (Nr. 2 und 5) sind in Fundkontexten des 1. Jts. zutage getreten. Nr. 7 stammt aus einer Auffüllung, gehört also eigentlich zu den Belegen ohne klaren stratigraphischen Kontext (Nr. 4, 9, 12, 16, 21, 24, 27, 29).

C) DER BEITRAG DER FRÜHEISENZEITLICHEN GLYPTIK ZUR RELIGIONSGESCHICHTE PALÄSTINA/ISRAELS

Die Anfänge Israels in der Frühen Eisenzeit sind in den letzten Jahren zwar intensiv diskutiert worden. Dabei stand vor allem die Frage im Vordergrund, ob die Protoisraeliten ein von aussen zugewandertes Element darstellten, dem Einflussbereich der Städte entflohenen kanaanäischen Bauern oder Leute waren, die schon vorher als Kleinviehnomaden in den Gebieten gelebt hatten, in denen sie in der EZ I sesshaft wurden (vgl. Finkelstein 1988: 293-356). Die verschiedenen Theorien sind z.T. von Reflexionen über den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern genährt (Kempinski 1989) und können ihrerseits wieder zu solchen Reflexionen beitragen. Da bezüglich der Datierung der Texte zu diesem Thema grosse Uneinigkeit herrscht (vgl. de Pury 1989), hat man zunehmend archäologische Daten zu Hilfe genommen, um eine tragfähigere Basis für eine Rekonstruktion dieser wichtigen Epoche zu gewinnen. In den letzten Jahren ist diesbezüglich sehr viel getan worden, wenigstens was die materiellen (Keramik, Hausbau), demographischen, ökonomischen und politischen Aspekte der Siedlungsgeschichte der Protoisraeliten betrifft (vgl. Otto 1989 mit viel Lit.).

Weltgeschichtlich betrachtet ist das alles allerdings von beschränktem Interesse und sind die materiellen, ökonomischen u.ä. Errungenschaften der alten Israeliten von ebenso geringer Wirkung gewesen wie diejenigen der Ammoniter oder Moabiter. Nur Israels gesellschaftlich-religiöses Symbolsystem hat weit über das Lokale hinaus Bedeutung er-

langt. Natürlich stehen materielle Zivilisation, Ökonomie, Politik und Religion nicht beziehungslos nebeneinander. Aber die relative Unabhängigkeit der einzelnen Komponenten eines Symbolsystems ist im Laufe der Menschheitsgeschichte immer wieder zutage getreten. Eine Folge davon ist etwa, dass bei den Phöniziern ihre Seefahrten und ihr Handel, bei den Griechen Kunst und Wissenschaft, bei den Römern Politik und Verwaltung und bei Israel eben dessen Religion im Vordergrund des Interesses standen. Auch wenn man der Überlegungen, die im Hinblick auf diese auffälligen Phänomene immer wieder gestellt werden, hie und da etwas überdrüssig wird, ist es doch sachgemäss, im Hinblick auf Israel vor allem Fragen zu stellen wie: "What made this faith so different that it became a unifying factor in the building of a nation, that it outlived far more sophisticated religions of the Ancient Near East, and that three major monotheistic religions were at least in part based on this faith? How and when did all this start?" (de Moor 1990: XI).

Wie und wann die besondere Entwicklung Israels begonnen hat, ist sehr umstritten. Der dominierenden biblischen Tradition, die Mose als Vermittler einer ausschliesslichen, durch zahlreiche rituelle und moralische Forderungen bestimmten Verehrung JHWHs darstellt (Ex 6,3), steht spätestens seit A. Kuenen (1875: 361-368) die Ansicht gegenüber, erst die Propheten des 9./8. Jhs. hätten den "ethischen Monotheismus" begründet. Extremere Positionen verlegen die Anfänge einer exklusiven JHWH-Verehrung schon vor die Mosezeit (vgl. Albright 1940, zuletzt de Moor 1990; vgl. schon Gen 4,26 und Ex 18). Mose ist in dieser Sicht nicht Begründer, sondern Neugestalter oder Reformator einer älteren Religion. Andere wiederum können auch in Jesaja und Jeremia noch keine Monotheisten erkennen, sondern sehen diese für die Menschheitsgeschichte so folgenreiche Vorstellung erst in Texten des 6. Jhs. (Jes 40-55) bezeugt.

a) Können Siegelamulette zur Religionsgeschichte der EZ I überhaupt etwas beitragen ?

Drei Dinge scheinen mir in diesem Zusammenhang besonderer Beachtung wert:

Erstens ist der Alte Orient – und nicht nur er – eine stark durch Traditionen bestimmte Welt, in der Themen und Stoffe immer wieder neu aufgegriffen und modifiziert werden. Man denke nur an die verschiedenen Fassungen der im Gilgameschepos überlieferten Stoffe (Tigay 1982) oder an die ägyptischen Vorstellungen vom Totenreich, die in den Pyramiden- und Sargtexten und im Totenbuch immer wieder neu zur Sprache bzw. zum Bild gekommen sind. Auch der israelitisch-judäische Glaube scheint in einer Folge von Anläufen formuliert worden zu sein, wobei die späteren ohne die früheren nicht denkbar sind. Es kommt dann darauf an, möglichst genau zu sehen, was an welchem Punkt der Geschichte formuliert worden ist und in welchem Verhältnis es zum Früheren bzw. Späteren steht. Der EZ I kommt dabei – welche Theorie man auch immer vertritt – als Übergangszeit besondere Bedeutung zu.

Zweitens kann Geschichte – auch mit Hilfe der klügsten soziologischen Theorien – nicht konstruiert, sondern nur rekonstruiert werden, und der Wert dieser Rekonstruktionen steht und fällt mit der Anzahl und dem Wert der Quellen bzw. ihrer möglichst vollständigen Erfassung und sachgemässen Interpretation. Man mag die rund 200 Siegelamulette, die in diesem Band vorgeführt worden sind, für kein sehr eindrückliches Zeugnis halten, selbst wenn Aussicht besteht, dass dieser Bestand bei einer genaueren Untersuchung des Ausgrabungsmaterials auf das Doppelte vergrössert werden kann. Aber angesichts der Tatsache, dass bisher aufgrund der Archäologie und speziell der Ikonographie zur Religionsgeschichte, besonders zu den Gottesvorstellungen dieser wichtigen Epoche fast nur geschwiegen wurde (vgl. Dever 1987: 231-235; Weippert 1988: ein Abschnitt "Götterdarstellungen" in der EZ I fehlt auf den S. 386-392, vgl. dagegen die Ausführungen zur Götterwelt der MB, SB und EZ II auf den S. 240f.293-317.620-631, bes. 629ff), scheint uns diese – wenn auch schwache – Stimme, die das Schweigen bricht, doch bedeutsam.

Sie ist umso wichtiger, als die Quellen für diese formative Zeit ausgesprochen spärlich fliessen und Siegelamulette, da man sie in der Regel sichtbar am Hals, am Handgelenk oder am Finger mit sich herumgetragen hat und mindestens gelegentlich auch Dokumente damit siegelte, zwar nicht staatlich offiziellen, aber doch öffentlichen Charakter hatten, wogegen Terrakottafiguren z.B. leicht auf den geschützten und

relativ privaten Bereich des Hauses oder des Grabinnern beschränkt werden konnten.

Man begegnet in gewissen Kreisen häufig dem Einwand, die Leute hätten doch nicht gewusst, was sie am Halse oder an der Hand trugen. Das sei einfach ein Schmuck oder, wenn es sich etwa um ägyptische Symbole handelt, ein Exotikum evtl. mit magischen Potenzen gewesen. Solche Meinungen sind schwer zu falsifizieren, aber mindestens so schwer zu verifizieren.

Ich bin im Wallfahrtsdorf Einsiedeln aufgewachsen, in dem Anhänger und Zeichen eine grosse Rolle spielten und teilweise heute noch spielen. Ich habe erlebt und erlebe, dass der Wechsel von Zeichen der christlichen Geschichte (Kreuz, Herz-Jesu, Maria, Benedikt usw.) zu den astrologischen Sternzeichen (Jungfrau, Schütze, Steinbock) einen bedeutenden Mentalitätswandel und einen Wandel – grob gesagt – von einem heilsgeschichtlichen zu einem kosmischen Orientierungssystem signalisiert. Dabei gibt es allerdings beträchtliche Überlappungen: Ich habe kürzlich ein 17jähriges Mädchen getroffen, das gleichzeitig ein Kreuz (ihrer Meinung nach das Entscheidende), ein Sternzeichen (sie ist eben ein "Wassermann"...), eine Hand der Fatima aus Kairo, die das Böse abwehrt, und ein altkretisches Schlangensymbol (Sexualsymbol, ein Ferienandenken) am Halse trug. Die Leute wissen in der Regel durchaus, was sie und warum sie etwas – für die Mitmenschen sichtbar – am Hals tragen. Viele Gründe können eine Rolle spielen. Unwissenheit sollte man nicht voreilig postulieren, auch wenn die mit einem "Zeichen" verbundenen Vorstellungen von Träger zu Trägerin variieren. Aber das ist mit Worten auch nicht anders. Was stellen sich doch verschiedene Benützer und Benützerinnen unter dem Wort "Liebe" alles vor!

Wenn ein Bewohner des alten Palästina die Auslage nicht scheute und sich die Mühe machte, ein Stück aus dem Symbolsystem der ägyptischen Kultur zu erwerben und am Hals oder am Finger mit sich herumzutragen, ist die Annahme nicht abwegig, man hätte sich auch die Mühe gemacht zu erfahren, was die faszinierenden Bilder und geheimnisvollen Zeichen eigentlich bedeuten. Man sollte den Leuten jener fernen Zeit nicht leichtsinnig und generell eine grössere Stumpfheit zumuten als heutigen Massentouristen, die z.B. aus Thailand eine Buddhafigur nach Hause bringen. Sie sind deswegen keine Buddhisten, aber sie wissen, dass es eine Buddhafigur ist und dass sich damit Vorstellungen wie Meditation, Ruhe, Weltentrücktheit o.ä. verbinden. Man braucht nicht anzunehmen, die Bewohner Palästinas der EZ I seien mit allen Feinheiten oder gar Spitzfindigkeiten der ägyptischen Theologie und Religion vertraut gewesen. Dass sie keine Ahnung gehabt hätten, was sie da mit sich herumtrugen, ist aber eine Beleidigung ihrer Neugier und ihres

Wissensdurstes. Natürlich sind Analogien aus einer ganz andern Zeit und einem ganz andern Kulturraum immer problematisch, aber in der Bagatellisierung dieser Zeugnisse verrät sich auch eine moderne Position, die solchen Zeichen indifferent oder ablehnend gegenüber steht, während die oben kurz skizzierte, von mir erlebte Kultur mit derjenigen der EZ I mindestens den aktiven Gebrauch solcher Zeichen gemeinsam hat.

Drittens ist zu bedenken, dass Flachbilder – selbst wenn es sich um winzige Formate handelt – generell aussagekräftiger sind als rundplastische Figuren (vgl. oben S. 301 und 309f).

W.G. Dever (1987) hat in seinem Beitrag zur Cross-Festschrift dem Religionshistoriker die Aufgabe gestellt "to reconstruct religion on the basis of its extant remains: belief through texts, cult through material culture" (S. 220). Diese Aufgabenteilung ist etwas willkürlich, insofern Rituale bekanntlich auch in Texten und Glaubensvorstellungen in der materiellen Kultur von Bildwerken ihren Niederschlag finden können. Dever weicht selbst von seiner Theorie ab, sobald er vom theoretischen zum praktischen und konkreten Teil, einem "Survey of the Archaeological Evidence for Religion and Cult in Late Bronze - Iron I Syria-Palestine" überwechselt. Nach einem kurzen Überblick über Tempelgrundrisse und die zwischen den Grundmauern gefundenen Objekte kommt Dever zum Schluss: "The altars and benches show that the presentation of votives and sacrifices was a central activity in the cult" (Dever 1987: 225). Natürlich würde man gerne wissen, wem der Kult gegolten hat, denn ein Kult in Form von Opfern und Votivgaben gibt es in sehr vielen Kulturen. Ein wesentliches Element der Spezifität ist, *wem* ein solcher Kult dargebracht wurde. Da die Antwort dem Bereich des *belief*, des Glaubens bzw. der Vorstellungswelt, angehört, muss die Antwort – nach Devers Theorie – aus den Texten kommen.

Da für die SB und die EZ I in Palästina aber kaum solche zur Verfügung stehen, muss Dever dennoch "material remains" beiziehen. Doch geschieht dies wiederum nicht konsequent. Dever engt die zur Verfügung stehenden archäologischen Zeugnisse willkürlich auf Bronzefiguren, Metallanhänger und Terrakotten ein und ignoriert z.B. die Amulettanhänger aus Fayence (McGovern 1985) und die Siegelamulette (Keel/Schroer 1985: 20-42). Vielleicht denkt er, es handle sich dabei nicht um eindeutig kultische Gegenstände. Aber ihr religiöser Charakter ist zu eindeutig, als dass sie übergangen werden könnten.

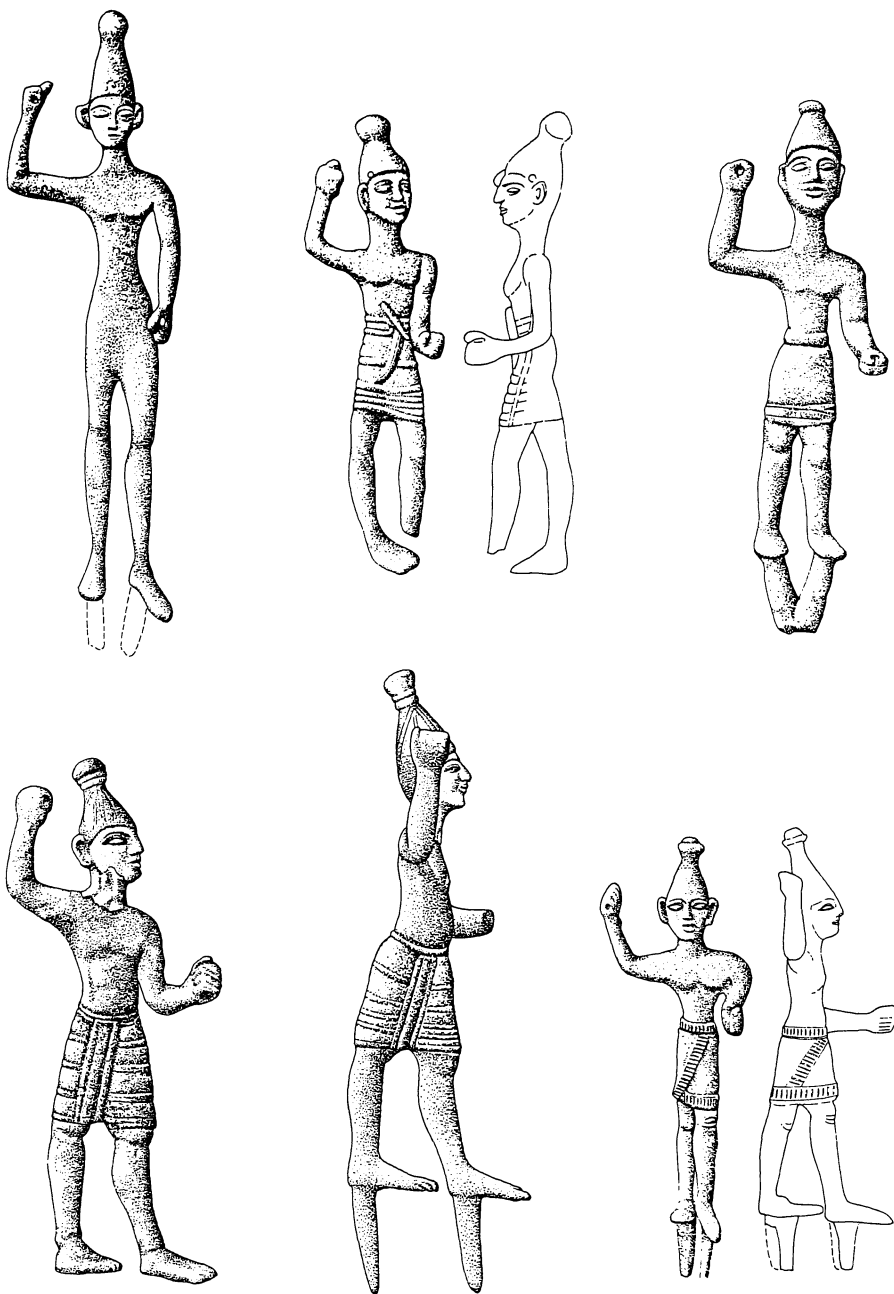
Der von Dever willkürlich beschränkte Denkmäler-Bestand stammt zudem weitgehend aus der SB II. Nur einzelne der 15 männlichen sitzenden und der 21 männlichen stehenden Figuren mit zum Schlag erhobenem Arm sind in Schichten der EZ I gefunden worden (Negbi 1976: 41 und 57 Tabelle 6 und 8; Weippert 1988: 297 und 310). Mindestens ein Teil davon ist wahrscheinlich als spätbronzezeitliches Erbe zu verstehen, das in die EZ I hinein überlebt hat. Die Terrakottaplaketten mit der Blu-

men haltenden nackten Göttin finden sich in der EZ I nicht mehr (Tadmor 1981 und 1982). Material, das die Glaubensvorstellungen (*belief*) der EZ I (nicht der SB!) dokumentieren würde, kennt Dever offenbar nicht. Dennoch zieht er in seiner *conclusion* den Schluss: "It must be stressed that in the light of archaeology today, it is the Late Bronze-Iron I *continuity* – not the discontinuity – that is striking and the more so as research progresses" (236).

Aus dem spätbronzezeitlichen Denkmälerbestand, der angesichts seiner Behauptung einer fundamentalen Kontinuität wohl auch für die EZ I repräsentativ sein soll, schliesst Dever auf die Verehrung einer Mutter-Gottheit, wahrscheinlich Elat, Aschera oder Anat, einer thronenden, segnenden Göttergestalt, wahrscheinlich El, und eines "warlike Baal, often brandishing in his upraised arm a bundle of thunderbolts, recalling Baal's storm-god imagery ("Cloud Rider") at Ugarit" (226). Wo Dever solche Baʿals-Figuren (sogar "oft") gesehen hat, verrät er nicht.

Die von ihm genannten Bronzefiguren eines stehenden oder schreitenden Gottes mit erhobenem rechtem Arm sind mehrmals sorgfältig gesammelt und publiziert worden (Collon 1972; Negbi 1976; Seeden 1980; Weippert 1988: 297f und 310). Unter den 1831 Figuren, die H. Seeden publiziert hat, ist keine einzige, die etwas in der erhobenen Hand hält, was man als Donnerkeil oder Blitzbündel interpretieren könnte. Entweder hielt der Gott gar nichts oder das, was er hielt, ist verloren gegangen (vgl. z.B. Seeden 1980 Nr. 107-112; 1686-1691 = **Abb. 103**; Nr. 1692-1707; 1709-1717). In den wenigen Fällen, bei denen etwas erhalten ist, handelt es sich um eine Keule (Nr. 1736, 1815), einen Speer (Nr. 1737, 1794, 1797?) oder ein Schwert (Nr. 1750?). Ägyptische Stelen legen nahe, dabei eher an Reschef als an den Wettergott Baʿal zu denken (Fulco 1976; Schulman 1979 und 1984).

Den Gedanken, es könnte sich um Baʿal handeln, bezieht Dever entweder aus den Texten von Ugarit – was methodisch problematisch ist, denn Bilder sind zuerst aus der Bildtradition und nicht aus der Texttradition zu deuten – oder aus einer andern Bildtradition als derjenigen der Bronzefiguren. Eine Bildtradition, die nahelegt, im Gott mit der erhobenen Rechten den Wettergott zu sehen, setzt auf den altanatolisch-altsyrischen Rollsiegeln ein, deren Blüte in die Zeit zwischen 1900 und 1700 fällt (Vanel 1965). Auf diesen hält ein Gott, der in der erhobenen Rechten eine Keule schwingt, in der Linken die Blitzgabel (Winter 1983: Abb. 77, 85, 109) oder ein Pflanzelement (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 265 Abb. 65-69), das gelegentlich, wie auf der berühmten Stele aus Ugarit (ANEP Nr. 490; Winter 1983: Abb. 202), aus einer Lanze hervorspriest. Mit dieser 'Vegetationslanze' tötet er in einigen Fällen eine Schlange, die den Meergott Jam darstellen dürfte (vgl. oben S. 332). Er ist mit den Bergen (Winter 1983: Abb. 123, 270, 301) oder mit dem Stier assoziiert (Winter 1983: Abb. 77, 85, 109, 269). Entscheidend ist, dass er in fast allen diesen Fällen einer nackten Göttin gegenübertritt, die sich ihm – in einigen Fällen ganz eindeutig – anbietet (Winter 1983: Abb. 77, 85, 109, 123, 201, 269, 270, 301).



Dieser Paar-Konstellatation dürfte die religionsgeschichtlich weit verbreitete Vorstellung von den Ackerfurchen als Scham und dem Regen als Samen zugrundeliegen.

Ein Rollsiegel von gleicher Länge wie ein Stempelsiegel bietet drei- bis viermal soviel Fläche für die Gravur wie das entsprechende Stempelsiegel (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 230). Deshalb werden die komplizierten Konstellationen der Rollsiegel bei der Übernahme auf die Stempelsiegel häufig sehr vereinfacht. Die Skarabäen der MB II B (ca. 1750-1550) zeigen nur den Wettergott (ebd. 266 Abb. 70-73) oder nur die Göttin (ebd. 97-100 No. 1-44 und 48). Aber selbst in dieser extremen Vereinfachung bieten sie in der Regel noch komplexere Konstellationen als die Bronzefiguren. Sie sind also aussagekräftiger als letztere, wie ein Satz aussagekräftiger ist als ein einzelnes Wort.

Der Heidelberger Ägyptologe J. Assmann hat seit 1977 immer wieder darauf hingewiesen, dass "hinter Texten, die augenscheinlich die Sprache des Mythos reden, ohne jedoch narrative Zusammenhänge zu entfalten, nicht unbedingt Mythen stehen müssen, sondern so etwas wie vormythische Sinnkomplexe, die sich erst im Laufe der Geschichte fallweise zu ganzen Mythen entfalten". Für solche "Sinnkomplexe" hat er den Terminus "Konstellation" vorgeschlagen (1982: 13-61; 1983: 54-95). Unter "mythischer Sprache" versteht Assmann die Komplexion von Sinn-Dimensionen, etwa die Angleichung des Fruchtbarwerdens der Erde an die Kopulation eines göttlichen Paares oder die Assoziation einer politisch-kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Kampf gegen den Schlangendrachen (vgl. Ps 74 und 89). Die Komplexion der Sinn-Dimension leistet nicht erst der Mythos (als Erzählung), sondern bereits die Konstellation, z.B. die Begegnung von Mann und Frau bzw. Gott und Göttin im Zeichen der Fruchtbarkeit oder die von Schlangendrache und kämpferischem Helden. "Der Mythos verdankt seine 'ikonische Konstanz' (Blumenberg 1979: 165ff) einigen wenigen fundamentalen Konstellationen" (Assmann 1982: 38). "Konstellationen" oder "Ikone" sind aus dem Handlungsablauf ablösbar, Kristallisationspunkte eigener mythischer Aussagen (ebd. 39), die auf Beziehungen und Grundsituationen beruhen, welche ihre Bedeutung in sich tragen und nicht aus dem Handlungsablauf einer Erzählung beziehen (ebd. 40). Mythische Texte sind zu Geschichten entfaltete Ikone (Konstellationen, "Beziehungsbilder"). Nicht die leicht wechselnden Namen und nicht die leicht zu vergessende Narrativität, sondern die Ikonizität ist das Bleibende (Maria mit dem Kind als stillende Gottesmutter, der Gekreuzigte, Maria mit dem toten Sohn als Pietà, der Auferstandene als Sieger usw.).

Mythen können – ohne ihre Identität zu verlieren – sich wieder in die reine Ikonizität zurückziehen. Das Symbol des Drachenkampfes stellt als Konstellation einen eminenten Fall der Bedrohung des Guten durch das Böse und das notwendige Eingreifen des Retters dar. Die Konstellation ist in Verbindung mit immer wieder neuen Namen neu zu Mythen und Erzählungen ausgebaut worden (Baal und Jam oder Mot, Marduk und Tiamat, JHWH und Rahab oder Leviatan, Perseus und das Meerungeheuer, das Andromeda verschlingen will, der hl. Georg, der den Drachen tötet und die Jungfrau befreit). Das Symbol ist im Lauf der Jahrtausende von allen möglichen Gruppen als Orientierungssystem und Modell für eigene Kämpfe gebraucht oder missbraucht worden (Keel 1986d: 169ff; Uehlinger 1990).

Dever (s.o.) weist den archäologischen Zeugnissen die Aufgabe zu, die Rekonstruktion des Kults zu ermöglichen, den Textzeugnissen die des Glaubens bzw. der Vorstellungswelt. Der Kult gilt aber einer bestimmten Konstellation von Mächten, und der Mythos hat seine Konstanz in derselben Konstellation. Darstellungen dieser entscheidenden Konstellationen überbrücken deshalb den Graben zwischen den Artefakten und den Texten. Sie repräsentieren und garantieren in erster Linie die Kohärenz und Konstanz des Symbolsystems einer bestimmten Kultur. Gleichzeitig binden diese Konstellationen auch die sog. Volksreligion und die Theologie zusammen, die häufig als zwei gleichsam verschiedene Welten vorgestellt werden, aber – wie etwa die Ausführungen zu den Siegelamuletten mit den Amun-Kryptogrammen gezeigt haben und noch zeigen werden – in einer intensiven Interaktion miteinander standen.

Die für Konstellationen typische Relation verschiedener Faktoren darzustellen, ist die Stärke des Flachbilds. Die Beschäftigung mit der Ikonographie der Siegelamulette der EZ I hat also gute Chancen, nicht eine esoterische und periphere Beschäftigung zu sein, sondern auf Komplexe zu verweisen, von denen aus bzw. um die herum sich wichtige Teile des Symbolsystems der kanaanäischen bzw. israelitischen Kultur strukturiert haben. Wir können hoffen, über die Siegelamulette orientierende Leitbilder dieser Kulturen in den Blick zu bekommen, Leitbilder der Theorie und der Praxis, des Kults und des Glaubens, der Volksreligion und der Theologie.

b) Die wichtigsten Elemente des Dekors der Siegelamulette im Kontext anderer Zeugnisse der Kultur Palästina/Israels der EZ I

Amun

Kap. I weist auf den spätbronzezeitlichen, ramessidisch erneuerten (vgl. S. 7 Anm. 11) Amuntempel von Gaza mit seinen Tempelgütern hin, die sich bis in die nördliche Schefela hinein erstreckten. Der Kult daselbst hat bis in die EZ I hinein angedauert, wie spät man deren Beginn auch ansetzen mag (vgl. S. 334-337). Die Philister scheinen den Kult von den Ägyptern übernommen und weiter gepflegt zu haben. Darauf weisen der singuläre Skarabäus S. 14 Abb. 4 mit dem Philisterfürsten vor Amun(?) und die für das Philisterland typischen Pyramidensiegel, deren Dekor ganz vom Namen des Gottes beherrscht wird (vgl. S. 73 Abb. 01; S. 123f Nr. 1-3; S. 348ff und Abb. 29-31).

Die Verehrung Amun-Re's, seit der Ramessidenzeit der ägyptische Gott schlechthin (Assmann 1983; de Moor 1990: 42-57.101ff), stellt in der EZ I aber nicht einfach ein Relikt der SB II B bzw. der 19. und 20. Dyn. dar. Der Kult dieses Gottes hat im nachramessidischen Ägypten noch an Bedeutung gewonnen. Mit der 21. Dyn. (1075-944) wurde nicht nur der Tempelbereich von Karnak, sondern praktisch ganz Oberägypten zu einem Gottesstaat des Amun, und diese Entwicklung blieb nicht ohne Folgen für die Levante. Der Bericht über die Reise des Wen-Amun ("Amun ist vorhanden") nach Byblos (um 1075) ist zwar von einem ägyptischen Standpunkt aus geschrieben und vielleicht erst 150 Jahre nach den Ereignissen entstanden (W. Helck in LÄ VI: 1215ff). Die für Ägypten wenig rühmlichen Ereignisse dürften aber ebenso wenig erfunden sein wie der Geist der auch von wirtschaftlichen Interessen geprägten Amun-Mission, der aus diesem Dokument spricht.

Während die Thronnamen ramessidischer Könige auf den in Palästina/Israel gefundenen Siegelamuletten nach Ramses IV. (1156-1150), in der übrigen Klein- und Grosskunst nach Ramses VI. (1145-1137) nicht mehr erscheinen (vgl. oben S. 19-24) und der königliche Bogenschütze seiner typisch königlichen Attribute verlustig gegangen ist, halten der Anspruch und die Faszination des verborgenen Gottes und seines Namens durch die ganze EZ I an und dauern selbst in die EZ II weiter (vgl. demnächst Band IV der Studien zu den Stempelsiegeln). Wie so oft wurde vielleicht auch hier nach dem Ende des politischen Kolonia-

lismus der kulturelle – wenigstens für eine Zeit lang – erst recht virulent.

Siegelamulette mit dem Namen Amun-Re^c im Klartext (S. 347 und Abb. 23-24) oder in Kryptographie (S. 347-350 und Abb. 25-37) finden sich in Schichten der EZ I nicht nur in Siedlungen der Ebene wie etwa auf dem Tell el-Far^a (Süd), dem Tel Gerisa oder dem Tel Qasile, sondern auch in solchen am Rand des Hügellandes, die vielleicht von 'Proto-Israeliten' bewohnt waren, z.B. in 'Izbet Šarṭah oder Tell 'Aitun und sogar auf dem Bergland selbst (Tell en-Našbeh) und im Jordantal (Tell es-Sa^cidijeh, Pella).

Dabei wird Amun-Re^c auf den Siegelamuletten aus Schichten der EZ I fast ausschliesslich durch seinen *Namen* vergegenwärtigt. Sein Name fasziniert und wirkt Wunder (vgl. S. 204ff). Seit der Amarnazeit hat man immer wieder beteuert, dass man die wahre Gestalt des Gottes nicht kenne. Schon im Grab des Wesirs Paser (Theben Nr. 106), der zur Zeit Setis I. und Ramses II. lebte, heisst es:

"...dessen Wesen man nicht kennt
und von dem es keine Bilder (*jrw*) der Künstler gibt (...),
dessen Gestalt (*dt*) man in den Schriften nicht finden kann."

(Assmann 1975: 237; 1983b: 153, Nr. 113,7f.10;
zu weiteren Texten dieser Art de Moor 1990: 53ff)

In der 19./20. Dyn. waren bildliche Darstellungen Amuns sowohl in Ägypten wie in Palästina dennoch nicht allzu selten, wobei der Widder-sphinx besonders beliebt war (Petrie 1930: Pl. 29,254; Starkey/Harding 1932: Pl. 57,340; Hornung/Staehelin 1976: 91f). Auch abgesehen vom singulären Skarabäus mit dem widderköpfigen Gott (oben S. 14 Abb. 4) mögen vereinzelt Darstellungen Amuns als Widdersphinx in die EZ I überlebt haben. Aus der Schefela und dem Bergland sind, soweit ich sehe, zur Zeit aber keine solchen bekannt. Von den verschiedenen Kryptogrammen war das mit der Schilfrispe, dem Löwen und einem *n* oder *mn* das am meisten verbreitete (oben S. 348-351, Abb. 28-37). Es prädiert Amun gleichzeitig als den "Verborgenen" und als Löwen. In diesem Zusammenhang ist eine Passage aus der Rede Wen-Amuns an den Fürsten von Byblos von Interesse, in dem er von Amun sagt:

"Sein ist das Meer und sein ist der Libanon,
von dem du sagst: 'Mir gehört er!' (...)
Wahrlich, ein Löwe liebt sein Eigentum!"

(II 24.34; Galling 1968: 45f; Gardiner 1932: 69f; Goedicke 1975: 87)

Der Vergleich Amuns mit dem Löwen, der sein Eigentum zu verteidigen weiss, erfährt durch die Amun-Kryptogramme, in denen *m* und evtl. auch *n* bzw. "Herr" mit dem Löwen geschrieben werden, eine eindrückliche Beleuchtung. Die metaphorische Verwendung von "Löwe" impliziert keine löwengestaltigen Kultstatuen (gegen Goedickes Bedenken, 1975: 91 mit Anm. 132). Das weit verbreitete Kryptogramm mit dem Löwen und der Satz Wen-Amuns zeigen, dass der "Verborgene" in der EZ I durchaus auch eine herrische und aggressive Note hatte. Diese kommt auch in der Skarabäeninschrift "Amun reich an Truppen" zum Ausdruck (oben S. 132 Nr. 19 und S. 351).

Ebenso interessant wie die eben zitierte ist eine vorausgehende Stelle, in der der Fürst von Byblos Wen-Amun auf die Tücken der Seefahrt aufmerksam macht:

"Siehe, Amun könnte donnern am Himmel
und Seth für seine Zeit beauftragen."

Weiter bekennt er:

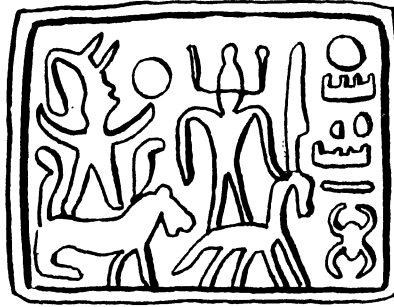
"Amun hat alle Länder ausgestattet,
nachdem er zuerst das Land Ägypten ausgestattet hatte (...).
Die handwerkliche Fertigkeit ist von ihm ausgegangen
bis zu meinem Wohnsitz hin,
und die Unterweisung ist von ihm ausgegangen
bis zu meinem Wohnsitz hin (...)."

(II 19-22; Gardiner 1932: 68-69; Galling 1968: 45; Goedicke 1975:
76.82f und 84ff mit alternativer Übersetzung des zweiten Teils)

Der Hinweis auf die Überlegenheit des ägyptischen Handwerks, das aber auch in der Levante eine Heimat gefunden hat, wirft interessantes Licht auf das Problem der Herstellungsorte ägyptischer Produkte (vgl. S. 291, 360-367). Religionsgeschichtlich interessanter ist aber der erste Teil des Zitats, in dem Amun-Re^c und der Donnerer Seth in enge Verbindung gebracht werden, wobei Seth deutlich von Amun abhängig ist.

Seit der Ramessidenzeit tritt Seth-Ba^cal als Vorkämpfer am Bug der Sonnenbarke auch ikonographisch prominent in Erscheinung (S. 235 Fig. 56; S. 343 Fig. 89). So ist er auch in die Nähe des mit Re^c verbundenen Amun geraten. Auf der einen Seite der Macgregor-Platte (S. 312f Fig. 86) ist Ba^cal-Seth als Schlangenkämpfer zu sehen, auf der andern Amun-Re^c als Widdersphinx. In der Beischrift wird Amun als "Herr der Götter" prädiert (Gubel 1986: 259); im Bericht Wen-Amuns

104



wird er immer wieder als "König der Götter" bezeichnet (Galling 1979: 41f).

An das Verhältnis zwischen Amun-Re^c, dem Herrn und König der Götter, und Seth-Ba^cal, der für ihn die irdischen Kämpfe führt, erinnert in der hebräischen Bibel Dtn 32,8f, wo der "Höchste" (*ʿäljôn*) JHWH Israel als seinen Herrschaftsbereich zuweist.

Die enge Verbindung Seth-Ba^cals bald mit Re^c, mit Amun bzw. mit Amun-Re^c wird auch durch die Siegelamulette der EZ I aus Palästina/Israel bezeugt. Auf Skarabäen mit Seth-Ba^cal als Schlangenbekämpfer aus Lachisch und vom Tell Der-^cAlla ist neben dem streitbaren Gott die Sonnenscheibe zu sehen (vgl. S. 317 Fig. 91-92; S. 313 Fig. 85, 87 und 88). Die ovalen Platten mit gebündeltem Griff zeigen ihn neben Re^c (S. 233ff Nr. 22 und Fig. 55) oder neben dem explizit oder kryptographisch geschriebenen Namen Amuns (S. 233ff Nr. 22 und Fig. 55; S. 357 Abb. 47-51).

Eindrücklich ist das pyramidale Siegel vom Tel Gerisa (oben S. 123 Nr. 2), auf dem der einmal explizit und dreimal kryptographisch geschriebene Name des Amun-Re^c von einem geflügelten Uräus und Ba^cal-Seth mit einem Flügel schützend flankiert wird. Auf dem pyramidalen Siegel vom Tel Qasile (S. 123 Nr. 1) ist Ba^cal-Seth auf der Basis zu sehen, während der vom Königssymbol der Flügelsonne gekrönte, mit zwei Schilfrispen geschriebene Name Amun-Re^cs auf einer Seite angebracht ist; auf einer weitem Seite ist der Gott auf der Gazelle und auf einer dritten der Königssphinx zu sehen. Diese beiden pyramidalen Siegel stehen in einer Tradition, die besonders vollständig durch eine rechteckige, beidseitig gravierte Platte im Kairener Museum repräsen-

tiert wird (Reisner 1958: Pl. 11 und 26,12843 = **Abb. 104**): Auf der einen Seite steht rechts aussen der Name Amun-Re^c, oben explizit, darunter als Kryptogramm (*mn-hpr-r^c*). Von links nähern sich ihm, auf ihren Tieren stehend, Anat auf dem Pferd (vgl. S. 214 Fig. 38) und Ba'al-Seth auf dem Löwen von zwei Uräen flankiert und neben ihm die Sonnenscheibe (vgl. S. 305-307 Fig. 69-79). Amun-Re^c bzw. sein Name nimmt hier den Platz ein, den im ugaritischen Pantheon El innehat, dem Anat und Ba'al ihre Aufwartung machen. Auf verwandten Siegeln aus Palästina/Israel ist Anat bis jetzt, soweit ich sehe, nicht zu finden. Sie ist in ähnlichen Zusammenhängen durch den Gott auf der Gazelle ersetzt (S. 143-145, 199 Fig. 32a-c). Auf der andern Seite der Platte aus dem Kairener Museum sind ein ramessidischer Königsname und der Königssphinx zu sehen.

Amun-Re^c erscheint im Zeugnis der Siegelamulette der EZ I aus Palästina/Israel als anikonisch vor allem in seinem Namen präsepter, geheimnisvoll verborgener Gott, der durch den Löwen in seinem Kryptogramm aggressive und königliche Züge erhält und dessen Königtum über die Götter sich vor allem in der Zuordnung Seth-Ba'als zu ihm konkretisiert. Die Betonung der Verborgenheit des obersten ägyptischen Gottes und die Reduktion seiner Vergegenwärtigung auf den Namen blieb wohl nicht ohne Folgen für die Vorstellung, die man sich von El, dem obersten Gott des kanaanäischen Pantheons machte (vgl. de Moor 1990: 70f). Als dann JHWH seinerseits im Jerusalem des 10. Jhs. die Nachfolge Els antrat, mit diesem identifiziert wurde und dessen Attribute übernahm (vgl. hierzu etwa Otto 1980: 316-329), könnte der Verzicht Salomos, JHWH in Jerusalem in Form einer Kultstatue zu vergegenwärtigen, nicht nur vom Fehlen einer JHWH-Ikonographie (Keel 1977b: 37-45; Dohmen 1987: 25-33), sondern ebenso von dieser Tradition anikonischer Verehrung des verborgenen Gottes mitbestimmt gewesen sein.

Ein solcher Schluss setzt natürlich voraus, dass die damaligen Einwohner Palästinas wussten, dass die Hieroglyphen auf ihrem Siegelamulett den Namen des "Verborgenen" und höchsten Gottes bedeuteten, und dass sie in der Lage waren, ein Kryptogramm zu verstehen. Die zahlreichen ägyptischen oder jedenfalls ägyptisch inspirierten Siegelamulette aus dem Palästina der EZ I weisen auch für diese Periode – und nicht nur für die südliche Küstenebene – auf rege Beziehungen zu Ägypten hin. Dies berechtigt zur Annahme, Philister wie 'Proto-Israeli-

ten' – wenigstens die Informierteren unter ihnen – seien mit dem Verfahren, den "Verborgenen" kryptographisch im Namen zu vergegenwärtigen, vertraut gewesen. Wie oben nahegelegt, sollte man den damaligen Menschen nicht zuviel Stumpfheit zumuten (zu einem möglichen Hinweis auf zumindest rudimentäre Hieroglyphenkenntnis in der EZ II vgl. jüngst Maeir 1990).

Der 'Herr der Krokodile'

Aus vorderasiatischer Perspektive wurde der kanaanäische Wettergott zuerst mit dem ägyptischen Königsgott Horus identifiziert. In der auf dem Pap. Sallier I (Ende 13.Jh.a) überlieferten Geschichte vom Streit zwischen Te'o Seqenenre^c, dem 14. König der 17. Dyn., und dem Hyksoskönig Apophis wird letzterem vorgeworfen:

"König Apophis machte Seth [gemeint ist der Wettergott Ba'al] zum Herrn und diente keinem andern Gott im Land ausser Seth. Und er baute ihm einen Tempel als ein vollkommenes und ewiges Haus neben dem Palast des Königs Apophis. Und er erschien beim Morgengrauen, um die täglichen Opfer darzubringen...für Seth, und die Grossen des Palastes kamen mit Blumensträussen in seine Gegenwart, wie es im Tempel des Re^c-Harachti geschieht..."

(I 1.2-4; Gardiner 1932: 85f; ANET 231;
Te Velde 1977: 121; Goedicke 1986: 10-15)

Die Siegelamulette der Hyksos zeigen als einzigen häufig dargestellten männlichen Gott den falkenköpfigen Königsgott Horus, dem sie als Szepter den Zweig oder die Blume des vorderasiatischen Wettergottes in die Hand geben (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 243-280). Dessen Kult wickelte sich, wenn man dem Text glauben kann, ganz wie der des Re^c-Harachti ab.

In der 18. Dyn. war dann als Reaktion auf den kanaanäisch gefärbten Kult der Hyksos alles Kanaanäische verpönt. Natürlich kamen mit den zahlreichen asiatischen Kriegsgefangenen und Sklavinnen, von denen viele sozial aufstiegen, auch in der 18. Dyn. asiatische Bräuche und Vorstellungen nach Ägypten. Im offiziellen Kult aber spielten diese kaum eine Rolle. Das änderte sich in der 19. Dyn. Zwei Tatsachen machen dies besonders deutlich. Erstens wird die Deltaresidenz der Ramessiden ins östliche Delta an den Ort der alten Hyksosresidenz Tell el-Dab'a/Qantir verlegt. Zweitens wird der in der 18. Dyn. ignorierte Hauptgott der Kanaanäer, der Wettergott Ba'al, nun nicht mehr aus der kanaanäischen Perspektive der Hyksos mit Re^c-Harachti, sondern aus ägyptischer Perspektive mit Seth identifiziert und als solcher zu einem Hauptgott der neuen Dynastie.

Dem entspricht, dass sich in der ramessidischen Massenware eine Erinnerung an den Horus-Wettergott einzig in der Gestalt des 'Herrn der Krokodile' (S. 341f Abb. 11-15) findet, die wohl an den über das Krokodil triumphierenden Horus (Keel/Keel-

Leu/Schroer 1989: 268-275) anschliesst. Da der 'Herr der Tiere' auch mit Capriden vorkommt (S. 342 Abb. 16), ist es selbst da noch unsicher, ob wir es wirklich mit einer Erinnerung an den Horus-Wettergott zu tun haben.

Seth-Ba'al

Die Verbindung Seths, des gewalttätigen 'Junggesellen', mit dem Wettergott hat das Bild des letzteren stark verändert. Während der Wettergott in der MB II auf kanaanäischen Skarabäen mit Zweig oder Blume in der Hand und in der syrischen Rollsiegelglyptik zusammen mit seiner (nackten) Partnerin vor allem als Bringer der Fruchtbarkeit dargestellt wurde, erscheint er zuerst in der SB und daran anschliessend in der EZ I vor allem als *Kämpfer*. Noch öfter als der Sieg über das Meerungeheuer (S. 313 Fig. 85 Tell el-Far'a [Süd], S. 317 Fig. 91-92 Lachisch und Tell Der 'Alla) wird sein Triumph über den Gott der Dürre, Mot in Gestalt des Löwen, dargestellt (S. 143ff Nr. 45-48; S. 306f Fig. 77-79; Buchanan/Moorey 1988: Pl. 4,113 aus der Gegend von Jafo); der Wettergott Seth-Ba'al steht auf dem überwundenen Gegner. Als Kämpfer und Sieger über den Löwen wird der Wettergott auch in seiner Stiergestalt gefeiert. Dieses Motiv ist typisch für Nordsyrien und sehr wahrscheinlich von der Hämatitgruppe nach Palästina/Israel vermittelt worden (S. 190-194, 301f).

Die Verbindung Seths, des Siegers über die den heilbringenden Sonnenlauf hindernde Apophisschlange, mit Ba'al, der zur Bewahrung des fruchtbaren Landes gegen den schlangengestaltigen Meergott und gegen den löwengestaltigen Mot als Verkörperung der Dürre und des Todes kämpft, ergab eine kohärentere und energiegeladene Verbindung als der Wettergott-Horus. Von einem bestimmten Natursubstrat (Sonnenlauf bzw. Rettung des fruchtbaren Landes vor den zu vielen Wassern des Meeres und dem Mangel an Wasser in der Dürrezeit) weitgehend gelöst, trat dieses 'Göttermolekül' Seth-Ba'al allen existenzbedrohenden Formen des Bösen als entschlossener Kriegermann entgegen (vgl. S. 201-204, 304-320, bes. 320). Seth-Ba'als Tracht erinnert an die der Schasu- oder Hapiru-Söldner (Giveon 1971: 241f.244ff.248f). Sein Kampf gegen alles Böse brachte ihm den Ruhm ein, vom höchsten Gott besonders geliebt zu sein (s.o. zu Amun).

Der Einfluss dieser farbigen Gestalt auf die kriegerischen 'Nationalgötter' vom Typ eines JHWH oder Kemosch dürfte beträchtlich gewe-

sen sein. In Ex 15,3 und Ps 24,8 wird JHWH als Kriegsheld gefeiert (vgl. Miller 1973). Diese Rolle spielte er vor allem im Kontext der JHWH-Kriege (Stolz 1972). Sehr eindrücklich erscheinen JHWH und Kemosch als für ein bestimmtes Territorium verantwortliche Kriegsherren in Ri 11,24. Jiftach gibt seinem Gegner zu bedenken: "Nicht wahr, alles, was Kemosch, dein Gott, von den Besitzenden wegnimmt, das nimmst du in Besitz? Ebenso nehmen wir alles in Besitz, was JHWH, unser Gott, von den Besitzenden wegnimmt." Der Text ist zwar deuteronomistisch geprägt, aber gerade diese Tradition hat zahlreiche Spuren des Gottes bewahrt, der jederzeit bereit ist, gegen das Böse in allen seinen Formen anzukämpfen.

Reschef

Neben Ba'al-Seth finden wir als anthropomorphen Gott den '*Gott auf der Gazelle*' (oder einem verwandten Hornträger). Am wahrscheinlichsten handelt es sich um Reschef (vgl. S. 195-201, 302f und 308). Reschef erscheint in der 19. Dyn. wie Ba'al-Seth als kriegerischer, vor allem mit Schild und Speer bewehrter Gott. Es gibt eine ganze Reihe von Zeugnissen für seine Verehrung in Ägypten, die ihn so darstellen (Fulco 1976; Schulman 1984 und 1985).

Im Gegensatz zu Seth-Ba'al erscheint er aber nie in Aktion und wird er auch nicht mit Seth identifiziert. Auf den Skarabäen der EZ I erscheint er ebenso oft allein wie zusammen mit Ba'al-Seth (oben S. 123 Nr. 1, S. 141-146 Nr. 40-50, S. 195-201). Er hat – im Gegensatz zu Seth-Ba'al – in der 19. Dyn. kaum Eingang in die offizielle ägyptische Ikonographie gefunden, sondern scheint eher ein Krankheits- und Heilgott (Schild!) gewesen zu sein. Seine Aktivitäten sind – zumindest in Ägypten – stärker als die Ba'al-Seths auf den privaten Bereich beschränkt gewesen. Die Gazelle bzw. der Capride verkörpern weniger aggressiv-gewalttätige Aspekte des Gottes als das von ihm unterworfenen Fremde und Bedrohliche (vgl. S. 287).

Der Wettergott (bzw. Seth-Ba'al) und Reschef, der eine mit Löwe und Pflanzenszepter, der andere mit Bogen und Capride, sind wahrscheinlich schon auf einem altsyrischen Siegel zusammen dargestellt (S. 199 Fig. 31). Gemeinsam werden die zwei auf dem Siegel des Addumu und auf dem von dessen Sohn verehrt (S. 303 Fig. 66-67). Die ramesidische Massenware stellt die beiden relativ häufig nebeneinander auf

ihren Attributtieren dar (vgl. oben S. 123 Nr. 1, S. 143-145 Nr. 45-48).

In einem möglicherweise sehr alten Gedicht steht in Hab 3,5 *ršp* parallel zu *dbr* "Pest". Die Gestalt begleitet den kämpferischen (Gewitter-)Gott, der von Teman nach Kanaan zieht, um seinem Volk zu helfen (vgl. de Moor 1990: 128-136). In ähnlichem Sinne als Person erscheint *ršp* in Dtn 32,24.

Qudschu(?)

Auf lokalen Produkten der EZ I erscheint die sehr summarisch ausgeführte Gottheit auf dem Löwen(?) in einigen Fällen mit gewinkelt ausgebreiteten Armen (vgl. oben S. 139 Nr. 33, S. 147f Nr. 53 und 55, S. 394). Diese Haltung erinnert an die der sog. Quschu auf spätbronzezeitlichen Bildwerken. Sollte es sich dabei tatsächlich um die Göttin auf dem Löwen handeln, wären es die einzigen anthropomorphen Darstellungen einer solchen auf Siegelamuletten der EZ I. Schon in der ausgehenden Bronzezeit ist sie gelegentlich von der Raubkatze, der sie seit dem Neolithikum assoziiert war (vgl. Keel 1984: 39-45), auf das Kriegspferd transferiert worden (S. 212 Fig. 37-38). Der Verlust der Blüten auf den stark schematischen Stücken würde mit diesem Trend zum Kriegerischen konvergieren.

Der in der SB auf Siegelamuletten noch sehr beliebte Kopf der Hathor in Gestalt eines Sistrums (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 143 Nr. 96-121 und 185-199) scheint in der EZ I nicht überlebt zu haben.

Gottheiten auf Tieren

Wie oben auf S. 394f dargelegt, bilden Gottheiten auf Tieren ein wichtiges Thema der lokalen Siegelproduktion in Kalkstein. Die Tiere und die darauf stehenden Gottheiten sind dabei meist so summarisch dargestellt, dass man nur von Vierbeinern und (anonym) von Gottheiten sprechen kann. Wahrscheinlich hat man damit präzisere Vorstellungen verbunden, als uns das möglich ist. Generell muss die Herrschaft einer anthropomorphen Gestalt über das Tier fasziniert haben.

Der Pharao

Die in der SB auf Siegelamuletten sehr beliebten Darstellungen des Pharao bei allerhand Kulthandlungen (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 299-304) sind in der EZ I nicht oder jedenfalls kaum mehr zu finden. Überlebt haben der knieende, von den Göttern legitimierte Pharao (S. 340f Abb. 6-8), der thronende mit einem Verehrer davor (S. 337ff Abb. 3-4), der Pharao in der uralten Rolle des Niederschlagens (S. 343ff Abb. 17-18) und der Pharao als Löwe, der einen Feind niederstreckt (S. 344ff Abb. 21-22, evtl. auch 19-20). Manche typisch pharaonische Attribute (Blaue Krone, Uräus an der Stirn usw.) sind der Schematisierung oder dem Willen zum Opfer gefallen, die Botschaft der Bilder zu verallgemeinern. Diese sind die Herrschaft und Anerkennung des legitimen Königs und die Überwindung alles Feindlichen.

In den Geschichten über Saul und den Aufstieg Davids zum König spielen diese Themen eine zentrale Rolle (vgl. Crüsemann 1978).

Der Bogenschütze im Wagen und zu Fuss

Die Bogenschützen, die vom Kriegswagen aus oder zu Fuss Menschen, Capriden und Löwen in Schach halten, gehen auf das Bild des ägyptischen Königs zurück, der vom Kriegswagen oder von seinem Thron aus mit seinem Bogen menschliche und tierische Feinde beherrscht (vgl. S. 285-292, bes. Abb. 0130). Die Belege aus Schichten der EZ I zeigen die Figur aller königlichen Attribute entkleidet. Es ist nicht ganz klar, ob dies auf die summarische Ausführung zurückgeht oder Absicht ist. Bei der klassischen Ikone des 'Niederschlagens' auf Skarabäen aus Schichten der EZ I ist trotz ziemlich summarischer Ausführung immerhin der Uräus an der Stirn als königliches Attribut erhalten geblieben (S. 343ff Abb. 17-18).

Der Bogenschütze im Wagen und zu Fuss und der Löwe über Mensch oder Capride sind in erster Linie Vergegenwärtigungen aggressiver, beherrschender Grössen, Vergegenwärtigungen umfassenden Triumphes. Die vom Bogenschützen beherrschten Tiere sind bemerkenswerterweise die gleichen, auf denen Seth-Ba'al und Reschef stehen. Es ist, als ob die Macht dieser Götter durch den Bogenschützen in die menschliche Sphäre übertragen worden wäre. In zwei Fällen hält der Gott auf dem Löwen einen Bogen gespannt (S. 143 Nr. 45, S. 291 Abb. 0131). Zur symbolischen Bedeutung des Bogens im AT vgl. S.

60-63, zu der in der Bogenschützen-Gruppe üblichen Kumulation von Jagd und Krieg als Darstellung umfassenden Triumphes im AT S. 36, 271, 285-292.

Die Skarabäen mit Bogenschützen zu Fuss und im Wagen stammen alle aus dem Einflussbereich der Philister (S. 125-131 Nr. 4-16). Die (negative) Faszination, welche diese 'Amulette' ägypto-philistäischer Kriegsführung, besonders der Kriegswagen, auf die 'Proto-Israeliten' ausübten, zeigt sich in alten Gedichten (Ex 15,4; Ri 5,28) und Erzählungen (2 Sam 1,6). Ägypter (Ex 14 achtmal; Jos 24,6), Kanaanäer (Jos 11,4; 17,16.18; Ri 1,19; 4,3.13.15f) und Philister (1 Sam 13,5; 2 Sam 1,6) werden mit Kriegswagen in Zusammenhang gebracht. Noch David wusste nicht mit ihnen umzugehen (2 Sam 8,4; 10,18). Erst seine Söhne begannen Wagen anzuschaffen und so einen Hauptpunkt des gegnerischen Sozial- und Symbolsystems zu integrieren (2 Sam 15,1; 1Kön 1,5; 5,6 usw.). Ob die *eisernen* Streitwagen in Jos 17,16.18 und in Ri 1,19; 4, 3.13 poetische Übertreibungen sind, die es auch in Prosatexten gibt, oder ob *diese* Texte ins 7. Jh. oder später zu datieren sind, als es erstmals Wagen mit Eisenbeschlägen gab (Drews 1989), kann hier nicht entschieden werden.

Die säugende Capride

Neben den Elementen eines kämpferischen, auf Sieg und Unterwerfung zielenden Symbolsystems, das in der hebräischen Bibel vor allem durch die Überlieferungen zum Exodus und zu den Kämpfen mit Kanaanäern und Philistern reflektiert wird und in denen kriegerrische Helden und Könige die Hauptrolle spielen, finden sich Elemente eines ganz anderen Symbolsystems, das man mit den Worten *Segen und Fruchtbarkeit* evozieren könnte.

Mit seinen Tieren und Bäumen wird es vor allem durch die Ikonographie der Hämatitgruppe vergegenwärtigt (vgl. S. 374-376). Als zentrales Symbol dieses Bereichs, das im Gegensatz zu den bisher genannten auch im Bergland stärker vertreten ist, kann das säugende Muttertier gelten (Keel 1980a). Von zwei Quarzsiegeln abgesehen (S. 154 Nr. 70 und 72; S. 372f Nr. 22-23, vgl. S. 376), die Importstücke aus dem Norden darstellen dürften, handelt es sich wohl um lokale Produkte. Die Kombination mit dem *Skorpion* deutet an, dass wir es hier mit der Sphäre einer weiblichen Gottheit, mit Zeugung und Frucht-

barkeit generell zu tun haben (vgl. Keel/Schroer 1985: 26-38; oben S. 105-111, 215f, 395). Während in der altsyrischen Glyptik säugende Capriden wiederholt nackten, anthropomorphen Göttinnen beigegeben sind (Keel 1980b: S. 100f), fehlen diese in der Glyptik der EZ I (es sei denn, die sehr schematisch dargestellte Gestalt zwischen den beiden säugenden Muttertieren auf S. 371 Nr. 12; Taf. XIX,3 sei eine weibliche Gottheit).

Auf einen Hintergrund weiblich geprägter Göttlichkeit weist nur noch der Ausdruck *štrwt š'n* hin, der in den Segens- bzw. Fluchsprüchen von Dtn 7,13; 28,4.18.51 die Muttertiere des Kleinviehs bezeichnet. Er ist kaum von Astarte zu trennen (HAL III 851 mit Lit.; vgl. lat. *veneres gregis*). Die Mehrung der Herden spielt vor allem in der Jakobs-Überlieferung eine grosse Rolle (bes. Gen 30,35-43; 31,36-43; 33,1-17). Hat das kämpferische Symbolsystem in Ikonographie und literarischen Traditionen ägyptisch-philistäische Affiliationen, so das Symbolsystem des Segens in beiden Medien nordsyrisch-aramäische.

Der stilisierte Baum

Das Fehlen anthropomorpher weiblicher Gottheiten gilt auch in bezug auf den Baum, der auf mehreren Stücken der Hämatitgruppe (S. 374-376) und auf lokalen Siegeln im ganzen Land zu finden ist (oben S. 380ff Abb. 76-82, S. 391 Abb. 100 Seite A; vgl. S. 393). Die 'Zweig Göttin' der MB II B und (seltener) der SB (Keel/Keel-Leu/Schroer 1989: 89-138) scheint in der EZ I keine Fortsetzung gefunden zu haben. Einzig S. 155 Nr. 74 könnte vielleicht, wenn die Zeichnung stimmt, ebenso gut als anthropomorphe Baumgöttin wie als Baum gedeutet werden. Nur noch die Bezeichnung heiliger Bäume als Ascheren macht die ursprünglich primär weibliche Konnotation dieses Phänomens deutlich (vgl. Schroer 1987: 21-45; Hestrin 1987; Taylor 1988; Olyan 1988).

Aufs Ganze gesehen ist das Verschwinden der anthropomorphen weiblichen Gottheiten von den Siegelamuletten der EZ I ein auffälliger Zug dieser Glyptik. Die mindestens ikonographisch schon in der EZ I vollzogene Reduktion weiblicher Gottheiten auf den von ihnen gestifteten Segen (säugendes Muttertier, Baum) erleichterte die Übertragung dieser Segensmacht auf einen einzigen (männlichen) Gott. In den Patriarchengeschichten wird nicht nur der Segen der Herden, sondern wer-

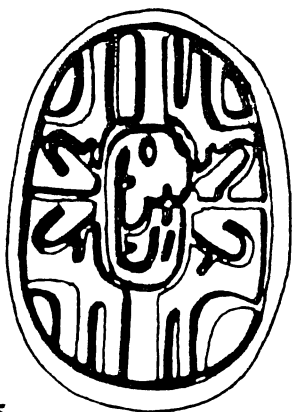
den auch verschiedene heilige Bäume mit JHWH in Beziehung gebracht (Gen 12,6f; 13,18; 18,1ff; 21,33; vgl. 21,15; 35,8 u.ö.).

Geometrische Dekorationen

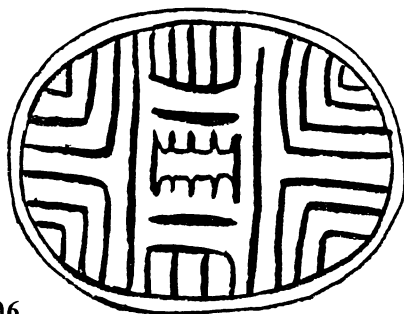
Es bleiben die geometrischen Dekorationen der lokalen Siegel (S. 379ff Abb. 69-75 und 82ff, S. 391 Abb. 100 Seite B-D; vgl. S. 393). Crüsemann suggeriert, die Kalksteinsiegel mit einfachen geometrischen Mustern seien hergestellt worden, um jedem ein unverwechselbares Mittel der Authentifizierung zu verschaffen (in Fritz/Kempinski 1983: 96f). Wenn das tatsächlich der Sinn dieser Formen gewesen sein sollte, wäre es verwunderlich, dass man bisher, soweit ich sehe, fast nur Originalsiegel und kaum Abdrücke gefunden hat. Von den *lmlk*-Siegeln, die wirklich zum Siegeln dienten, hat man dagegen Hunderte von Abdrücken, aber kein einziges Originalsiegel gefunden. Wahrscheinlich haben auch die Siegelamulette mit parallelen Linien, Gittermustern und Punkten primär als Amulette und nur gelegentlich als Siegel gedient. Wenn eine Gruppe die Funktion gehabt haben sollte, unverwechselbare Muster zwecks Authentifizierung zu schaffen, dann am ehesten die mit den Pseudoschriftzeichen (S. 157 Nr. 79, S. 384ff Nr. 86-96).

Die Einfachheit der geometrischen Siegeldekorationen kann nicht mit handwerklichem Unvermögen erklärt werden; gleichzeitig sind ja rudimentäre Menschen- und Tierfiguren entstanden, die handwerklich keine höheren Ansprüche stellten. Vielmehr verraten die geometrischen Muster etwas von der Faszination, welche die Wiederholung gleicher Formen, der daraus entstehende Rhythmus und das häufig damit verbundene Gefühl einer tragenden Ordnung auslösen. Wie mit Zahlen, so verbinden sich auch mit abstrakten Mustern nicht selten Vorstellungen von konkreten Grössen, in welchen die abstrakte Ordnung exemplarisch realisiert ist. Gittermuster erinnern an Felder, Punkte an Sterne (vgl. S. 393).

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Feststellung interessant, dass die zwei häufigsten geometrischen Muster *ägyptischer* Provenienz Zentralkompositionen sind (S. 351-354 Abb. 40-46). Es mag verwegen erscheinen, darin die Spiegelung eines zentralistischen Denkens zu sehen, das während Jahrhunderten durch den vergöttlichten König und seinen Hof gefördert wurde. Aber es ist doch beachtlich, dass im Zentrum solcher Zentralkompositionen gelegentlich der Name des Königs er-



105



106

scheint, so auf einem Skarabäus mit vier Uräen vom Tel Gerisa der Name Ramses' II. (Giveon 1988: 66f Nr. 70 = Abb. 105) und der Name Amuns auf einem Stück der Sammlung Matouk mit dem Kreuz und je zwei Winkeln in den Zwickeln (Matouk II: 409 Nr. 2269 = M. 3479 = Abb. 106). Es ist wahrscheinlich gewagt, die Winkel in den Zwickeln als *ntrw* "Götter" zu lesen. Die ganze Komposition ergäbe dann, da das Kreuz *jmj* ("der darin ist") bedeuten kann "Der in den Göttern ist" und wäre auf den Götterkönig Amun zu beziehen. Um hier zu grösserer Gewissheit zu kommen, müssten weitere Nachforschungen mehr Stücke wie das eben zitierte ergeben. Beim grossen Bedürfnis nach versteckten Bedeutungen und geheimnisvollen Kryptogrammen ist eine solche Interpretation jedenfalls a priori nicht auszuschliessen.

Drei der ovalen Platten mit gebündeltem Griff sind mit Kreisen mit Punkt dekoriert (S. 358f Abb. 59-61). Hornung/Staehelin (1976: 166) erinnert diese Dekoration an die Sonnenscheibe. Eine Reihe von Sonnenscheiben kann den Sonnenlauf vergegenwärtigen (vgl. z.B. M. Tosi/A. Roccati, *Stele e altre epigrafi di Deir el Medina*. Catalogo del Museo Egizio di Torino II/1, Torino 1972, 270 Nr. 50025).

Bei den geometrischen Mustern auf den lokalen Kalksteinsiegeln fehlen dagegen (ausser auf S. 383 Abb. 83) Zentralkompositionen. Die stilisierten 'Bäume' stellen Axial-, die Gittermuster und die verstreuten Punkte Flächenkompositionen dar. Sie bestehen aus gleichwertigen, weder axial noch zentral formierten Teilen.

Schluss

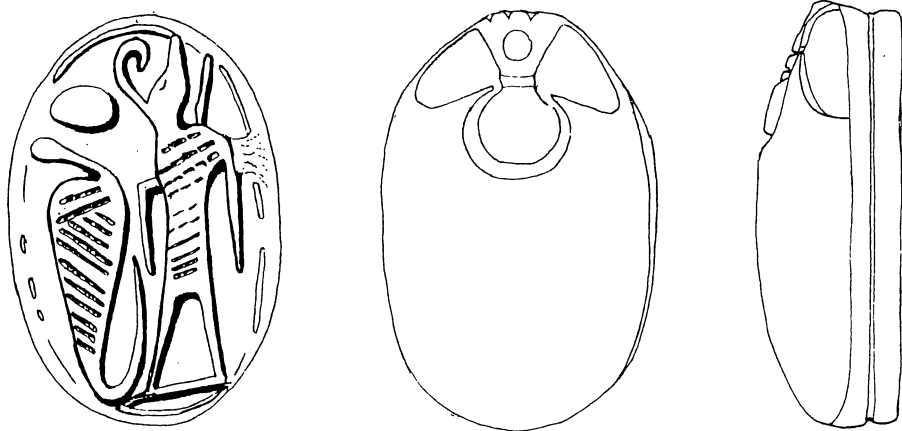
A. de Pury hat in einem glänzenden Vortrag am Internationalen Kongress der IOSOT in Leuven im August 1989 vorgeschlagen, die offenbar ziemlich lange getrennt überlieferten Traditionen über die Patriarchen und die über den Exodus samt den damit verbundenen Traditionen des JHWH-Kriegs verschiedenen Bevölkerungskreisen zuzuweisen. Erstere wären mehr in den bäuerlichen, ländlichen Kreisen der frühen Siedler zu suchen, deren Hauptanliegen der in allen Lebensbereichen wirksame Segen war; die anderen in kriegerisch-politischen Gruppen, welche die Hauptlast der Auseinandersetzung mit den Ägyptern, Kanaanäern und Philistern trugen und schliesslich einen stark zentralistischen Staat realisierten. Besonders letztere waren an einem Hauptgott interessiert, der alle anderen göttlichen Mächte in sich integrierte. Dabei konnte der Trend zur Integration, wie die Sonnenscheibe als 'Attribut' Seth-Baʿals auf ägyptischen Siegelamuletten zeigt, durchaus vom aktiven Gott im Vordergrund – im Falle Israels von JHWH – ausgehen, der sich dann die sichtbaren Attribute des Gottes im Hintergrund aneignete.

Die verschiedenen Lager dürfen allerdings bei aller Eigenständigkeit nicht allzu getrennt gesehen werden. Wie bei der räumlichen Verteilung der verschiedenen Siegelamulett-Gruppen (Steatit- und Fayencegruppe, Hämatit- und Quarzgruppe, Kalksteinsiegel) dürfte es Schwerpunkte, aber keine geschlossenen Räume gegeben haben (vgl. oben S. 365-367, 376, 395). An einem eher abgelegenen Ort wie dem transjordanischen Saḡab sind aus früheisenzeitlichen Gräbern und Siedlungsschichten verschiedenste Siegelamulett-Typen geborgen worden: ein einigermassen klassischer ramessidischer Fayence-Skarabäus mit einem Gott oder König mit Doppelkrone, Sonnenscheibe und Uräus (Ibrahim 1983: 50f Abb. 6 = **Abb. 107**; zur Form des Skarabäus und zum Dekor vgl. Rowe 1936: Nr. 880), auf dem Rand eines 'collared rim jar' drei Abdrücke eines Skarabäus ramessidischer Massenware, der einen Löwen und einen Capriden übereinander zeigte (Ibrahim 1983: 49f Abb. 5d = **Abb. 108**), ein Bronzering mit rechteckigem Bügel mit einem Thronenden und Verehrer (aaO. 52f Abb. 9 = **Abb. 109**), die wie die lokale Kopie eines beliebten Motivs der ramessidischen Massenware aussehen (vgl. oben S. 337ff Abb. 1-4), zwei lokale Kalksteinsiegel (vgl. oben S. 384ff Abb. 89 und 99) und, auf dem Rand

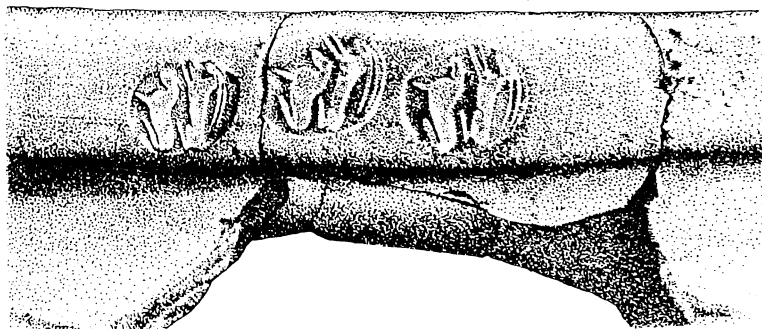
eines weiteren Vorratskrugs, ein Abdruck eines Siegels mit einem Skorpion, das nördlichen Ursprungs gewesen sein könnte (vgl. oben S. 149 Nr. 57). Vorstellungen und Konstellationen können wie die kleinen volatilen Siegel gewandert sein.

Mit dem Beitrag zur Rekonstruktion des Symbolsystems der EZ I, den die Siegelamulette für Palästina/Israel leisten, ist die Entstehung des JHWH-Glaubens in Israel so wenig erklärt wie zuvor. Es sind aber doch ein paar Zeugen zur Sprache gebracht worden, die nicht von einem Ort fernab vom Geschehen herbeigeht und auch nicht freihändig konstruiert wurden, sondern am Schauplatz des Geschehens ausfindig gemacht werden konnten. Ihr Zeugnis ist zwar fragmentarisch, gleichzeitig aber überraschend und erhellend. Um weiter zu kommen, müssten zusätzlich alle noch nicht einvernommenen Zeugen gehört und deren sorgfältig aufgenommenen Aussagen zueinander in Relation gesetzt werden.

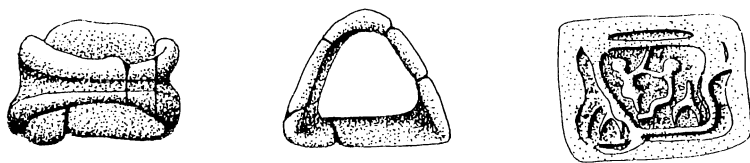
Auch dann wird kein Modell, das nicht wenigstens minimale Freiheitselemente einkalkuliert, diesem oder irgendeinem historischen Phänomen gerecht werden, schon gar nicht einem religiösen. Die Erfassung der geistigen Umwelt, ihrer Tendenzen und Strömungen, kann nur die Bedingungen aufzeigen, unter denen etwas Neues entstanden ist. Die Siegelamulette demonstrieren, dass bereits in der EZ I eine Anzahl wichtiger Voraussetzungen für charakteristische Züge des JHWH-Glaubens gegeben waren, etwa die Einheit eines verborgenen Gottes im Hintergrund und eines Gottes im Vordergrund, das Verschwinden geschlechtlich bestimmter Götterpaare u.ä. Sie waren dies zwar erst in einer vorläufigen Form – aber welche Form ist nicht vorläufig? Nicht Endgültigkeit, sondern eine aufgearbeitete Vergangenheit und die Möglichkeit einer Zukunft sind – auch für historische Rekonstruktionen – entscheidend.



107



108



109

Verzeichnis der Abkürzungen und der abgekürzt zitierten Literatur

- AAA vgl. LAAA.
- AA(A)S Annales Archéologiques (Arabes) de Syrie, Damas.
- AASOR Annual of the American Schools of Oriental Research, New Haven.
- ACQUARO E./MOSCATI S./UBERTI M.L., *Anecdota Tharrica* (Collezione di Studi Fenici 5), Roma 1975.
- ADAJ Annual of the Department of Antiquities of Jordan, Amman.
- ADPV Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins, Wiesbaden.
- AEAr Archivo Español de Arqueología, Madrid.
- ÄAT Ägypten und Altes Testament, Wiesbaden.
- AfO Archiv für Orientforschung, Graz.
- AHARONI Y./AMIRAN R., A New Scheme for the Sub-Division of the Iron Age in Palestine: IEJ 8 (1958) 171-184.
- Ain Shems I = E. GRANT, *Ain Shems Excavations (Palestine) (Biblical and Kindred Studies 3)*, Haverford 1931.
- Ain Shems II = E. GRANT, *Ain Shems Excavations (Palestine) 1928-1931, Part II (Biblical and Kindred Studies 4)*, Haverford 1932.
- Ain Shems III = E. GRANT, *Rumeileh. Being Ain Shems Excavations (Palestine). Vol. III (Biblical and Kindred Studies 5)*, Haverford 1934.
- Ain Shems IV = E. GRANT/G.E. WRIGHT, *Ain Shems Excavations (Palestine). Part IV (Pottery) (Biblical and Kindred Studies 7)*, Haverford 1938.
- Ain Shems V = E. GRANT/G.E. WRIGHT, *Ain Shems Excavations (Palestine). Part V (Text) (Biblical and Kindred Studies 8)*, Haverford 1939.
- AISTLEITNER J., *Wörterbuch der ugaritischen Sprache*, Berlin 1963, ²1965.
- AJA American Journal of Archaeology, Princeton/N.J.
- AJBA Australian Journal of Biblical Archaeology, Sydney.
- ALBRIGHT W.F., *The Excavation of Tell Beit Mirsim II. The Bronze Age (AASOR 17 [1936-1937])*, New Haven 1938.
- *From the Stone Age to Christianity. Monotheism and the Historical Process*, Baltimore 1940 (deutsch: *Von der Steinzeit zum Christentum. Monotheismus und geschichtliches Werden*, Bern-München 1949).

- ALBRIGHT W.F., The Excavation of Tell Beit Mirsim III. The Iron Age (AASOR 21-22 [1941-1943]), New Haven 1943.
- Archaeology and the Religion of Israel (5th ed.), New York 1969.
- ALLAM S., Beiträge zum Hathorkult bis zum Ende des Mittleren Reichs (MÄS 4), Berlin 1963.
- ALTENMÜLLER H., Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens. Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung der sog. "Zaubermesser" des Mittleren Reichs, 2 Teile, München 1965.
- AMADASI M.G., L'iconografia del carro da guerra in Siria e Palestina (SS 17), Roma 1965.
- AMI Archäologische Mitteilungen aus Iran, Berlin.
- AMIET P., Un vase rituel iranien: Syria 42 (1965) 235-251.
- Quelques ancêtres du chasseur royal d'Ugarit: Ugaritica VI (1969) 1-8.
- Glyptique susienne des origines à l'époque des Perses achéménides. Cachets, sceaux-cylindres et empreintes antiques découverts à Suse de 1913 à 1967 (Mémoires de la Délégation Archéologique en Iran 43), 2 vols., Paris 1972.
- AMIRAN R., Ancient Pottery of the Holy Land, Ramat-Gan 1969.
- Amman, ADAJ 11 = R.W. DAJANI, An Iron Age Tomb from Amman: ADAJ 11 (1966) 41-47.
- ANEP J.B. PRITCHARD, The Ancient Near East in Pictures, Princeton/N.J. 1954.
- AnSt Anatolian Studies, London.
- AOAT Alter Orient und Altes Testament, Neukirchen-Vluyn und Kevelaer.
- AOB H. GRESSMANN, Altorientalische Bilder zum Alten Testament, Tübingen 2¹⁹²⁷.
- AOS American Oriental Society, New Haven/Conn.
- APEF Annual of the Palestine Exploration Fund, London.
- ARP CH. CLERMONT-GANNEAU, Archaeological Research in Palestine, Vol. I, London 1899.
- Arslan Tash = F. THUREAU-DANGIN et al., Arslan Tash, Paris 1931.
- ASAE Annales du Service des Antiquités de l'Égypte, Le Caire.
- Ashdod I = M. DOTHAN/D.N. FREEDMAN, Ashdod I: The First Season of Excavations, 1962: Atiqot 7 (1967) (engl. Ser.).
- Ashdod II-III = M. DOTHAN, Ashdod II-III: The Second and Third Seasons of Excavations, 1963, 1965: Atiqot 9-10 (1971) (engl. Ser.).

- ASOR American Schools of Oriental Research.
- ASSMANN J., Ägyptische Hymnen und Gebete (Bibliothek der Alten Welt), Zürich–München 1975.
- Die Verborgenheit des Mythos in Ägypten: GM 25 (1977) 7-43.
- Die Zeugung des Sohnes. Bild, Spiel, Erzählung und das Problem des ägyptischen Mythos, in: DERS./W. BURKERT/F. STOLZ, Funktionen und Leistungen des Mythos. Drei altorientalische Beispiele (OBO 48), Freiburg Schweiz und Göttingen 1982, 13-61.
- Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.-20. Dynastie (OBO 51), Freiburg Schweiz und Göttingen 1983.
- Sonnenhymnen in thebanischen Gräbern (Theben 1), Mainz 1983 [= 1983b].
- ASTOUR M., New Evidence on the Last Days of Ugarit: AJA 69 (1965) 253-258.
- Assur, WVDOG 58 = W. ANDRAE, Die jüngeren Ishtar-Tempel (WVDOG 58), Berlin 1935.
- Atiqot Journal of the Israel Department of Antiquities, Jerusalem.
- Atlit, QDAP 2 = C.N. JOHNS, Excavations at Attit (1930-31): The South Eastern Cemetery: QDAP 2 (1933) 41-104.
- Aug. Augustinianum, Roma.
- AVIGAD N., Bullae and Seals from a Post-Exilic Judean Archive (Qedem 4), Jerusalem 1976.
- Avi Yonah M., Encyclopedia I-IV = M. AVI YONAH/E. STERN, Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land, Vol. I-IV, Jerusalem 21975-1978 (= engl. ed.).
- BA The Biblical Archaeologist, New Haven/Conn.
- BAH Bibliothèque Archéologique et Historique, Paris.
- BAR Biblical Archaeology Review, Washington D.C.
- BaghM Baghdader Mitteilungen, Berlin.
- BAH Bibliothèque Archéologique et Historique, Paris.
- Barnett, CNI = R.D. BARNETT, A Catalogue of the Nimrud Ivories with other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum, London, 1957.
- BARNETT R.D., The Nimrud Bowls in the British Museum: RSF 2 (1974) 11-13.
- BARRELET M.-TH., Les déesses armées et ailées: Syria 32 (1955) 222-260.

- BARRELET M.-TH., Deux déesses syro-phéniciennes sur un bronze du Louvre: Syria 35 (1958) 27-44.
- Figurines et reliefs en terre cuite de la Mésopotamie antique. Vol. 1: Potiers, termes de métier, procédés de fabrication et production (BAH 85), Paris 1968.
- BARTH F., Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference, Boston 1969.
- BASOR Bulletin of the American Schools of Oriental Research, New Haven/Conn.
- BECK P., Problems in the Glyptic Art of Palestine (Ph.D. diss. Columbia University), Ann Arbor/Mich. 1967 (University Microfilms, Order no. 70-23, 424).
- The Drawings from Ḥorvat Teiman (Kuntillet Ajrud): Tel Aviv 9 (1982) 3-68.
- BENNET C.M., A Brief Note on Excavations at Tawilan, Jordan, 1966-1970: Levant 3 (1971) 5-7.
- BENZ F.L., Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions, Rome 1972.
- BERAN TH., Die hethitische Glyptik von Boğazköy. I. Teil: Die Siegel und Siegelabdrücke der vor- und althethitischen Perioden und die Siegel der hethitischen Grosskönige (Boğazköy-Hattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen 5 = WVDOG 76), Berlin 1976.
- BESTE I., Kestner Museum Hannover. Skarabäen (Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum), 3 Lieferungen, Mainz 1978-1979.
- Bethel = J.-L. KELSO, The Excavations of Bethel (1934-1960) (AASOR 39), Cambridge/Mass. 1968.
- Beth Pelet I = W.M.F. PETRIE, Beth-Pelet – Tell Fara I (BSAE 48), London 1930.
- Beth Pelet II = J.L. STARKEY/G.L. HARDING, Beth-Pelet II (BSAE 52), London 1932.
- Beth Shan (James) = F.W. JAMES, The Iron Age at Beth Shan (Museum Monographs), Philadelphia 1966.
- Beth Shan I = A. ROWE, Beth Shan I. The Topography and History of Beth Shan, Philadelphia 1930.
- Beth Shan II/1-2 = ROWE A., The Four Canaanite Temples of Beth-Shan. Part I: The Temples and Cult Objects, Philadelphia 1940; G.M. FITZGERALD, Beth Shan II. The Four Canaanite Temples of Beth Shan. Part II: The Pottery, Philadelphia 1930.

- BHH = B. REICKE/L. ROST, *Biblisch-historisches Handwörterbuch. Landeskunde, Geschichte, Religion, Kultur, Literatur*. 4 Bde. Göttingen 1962-1979.
- Bib. Biblica, Roma.
- Bibliothèque Nationale, 1930 = *Cabinet des médailles et pierres gravées: Les pierres gravées antiques*, Paris 1930.
- BIBNAT = L. DELAPORTE, *Catalogue des cylindres orientaux et des cachets assyro-babyloniens, perses et syro-cappadociens de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1910.
- B(ib)N(ot) *Biblische Notizen*, Bamberg-München.
- BIELINSKI P., *A Prism-Shaped Stamp Seal in Warsaw and Related Stamps: Berytus* 23 (1974) 53-69.
- BIE(S) *Bulletin of the Israel Exploration Society, Jerusalem* (hebr.).
- BIF *Biblisches Institut der Universität Freiburg Schweiz*.
- BIFAO *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie orientale, Le Caire*.
- BIRAN A., *Tell Dan, Five Years Later: BA 43* (1980) 168-182.
- BITTEL K. et al., *Das hethitische Felsheiligtum Yazilikaya*, Berlin 1975.
- *Die Kunst Anatoliens vom Ende des 3. bis zum Anfang des 1. Jahrtausends vor Christus (Universum der Kunst)*, München 1976.
- BL = H. HAAG, Hg., *Bibellexikon, Einsiedeln* 1951-56, ²1964.
- BLISS F.J., *Second Report on the Excavations at Tell Zakariya: PEFQSt* (1899) 89-111.
- Bliss & Macalister = F.J. BLISS/R.A.S. MACALISTER, *Excavations in Palestine during the Years 1898-1900*, London 1902.
- BLUMENBERG H., *Arbeit am Mythos*, Frankfurt a.M. 1979.
- BMMA *Bulletin of the Metropolitan Museum of Art, New York*.
- BOARDMAN J., *Archaic Greek Gems*, London 1968.
- *Greek Gems and Finger Rings*, London 1970.
- /MOOREY P.R.S., *The Yunus Cemetery Group: Haematite Scarabs*, in: M. KELLY-BUCCELLATI et al., eds., *Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada (Bibliotheca Mesopotamica 21)*, Malibu/Cal. 1986, 35-48.
- BOEHMER R.M., *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkadzeit (UAVA 4)*, Berlin 1965.
- /GUETERBOCK H.G., *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy. Grabungskampagnen 1931-1939, 1952-1978 (Boğazköy-Hjattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen 14)*, Berlin 1987.

- BÖRKER-KLÄHN J., *Alt Vorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs. Mit einem Beitrag von A. SHUNNAR-MISERA*, 2 Bde. (BaF 4), Mainz 1982.
- Boğazköy-Hattuša V = TH. BERAN, *Die hethitische Glyptik von Boğazköy. I. Teil: Die Siegel und Siegelabdrücke der vor- und althethitischen Perioden und die Siegel der hethitischen Grosskönige (Boğazköy-Hattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen 5 = WVDOG 76)*, Berlin 1976.
- BORDREUIL P./LEMAIRE A., *Nouveaux sceaux hébreux, araméens et ammonites: Semitica 26* (1976) 45-63.
- BORDREUIL P., *Catalogue des sceaux ouest-sémitiques inscrits de la Bibliothèque Nationale, du Louvre et du Musée biblique de Bible et Terre Sainte*, Paris 1986.
- BP I = W.M.F. PETRIE, *Beth-Pelet – Tell Fara I* (BSAE 48), London 1930.
- BP II = J.L. STARKEY/G.L. HARDING, *Beth-Pelet II* (BSAE 52), London 1932.
- BRANDL B., *Two Scarabs and a Trapezoidal Seal from Mount Ebal: Tel Aviv 13-14* (1986-87) 166-172.
- BREASTED J.H., *Development of Religion and Thought in Ancient Egypt*, New York 1959.
- BRIEND J./HUMBERT J.-B., eds., *Tell Keisan (1971-1976). Une cité phénicienne en Galilée (OBO.SA 1)*, Fribourg/Suisse-Göttingen-Paris 1980.
- BRUNNER-TRAUT E., *Der Tanz im Alten Ägypten nach bildlichen und inschriftlichen Zeugnissen*, Glückstadt-Hamburg-New York, ²1968.
- *Die Alten Ägypter. Verborgenes Leben unter Pharaonen*, Stuttgart 1974.
- BRUNTON G., *Qau and Badari. Vol. III*, London 1930.
- *Matmar*, London 1948.
- BSA *The Annual of the British School at Athens.*
- BSFE *Bulletin de la Société Française d'Égyptologie*, Paris.
- BUCHANAN B., *Catalogue of the Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. Vol. I: Cylinder Seals*, Oxford 1966.
- *Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection*, New Haven/Conn.-London 1981.
- MOOREY P.R.S., *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. Vol. III: The Iron Age*, Oxford 1988.
- BUCHER P., *Stèles de particuliers à Tanis: Kêmi 5* (1955) 64-70.
- BUHL M.L., *The Goddess of the Egyptian Tree Cult: JNES 6* (1947) 80-97.
- VAN BUREN E.D., *The Scorpion in Mesopotamian Art and Religion: AfO 12* (1937-1939) 1-28.

- VAN BUREN E.D., The Rosette in Mesopotamian Art: ZA 45 (1939) 99-107.
- The Seven Dots in Mesopotamian Art and their Meaning: AfO 13 (1939-1941) 277-289.
- Symbols of the Gods in Mesopotamian Art (AnOr 23), Roma 1945.
- Byblos I, II = M. DUNAND, Fouilles de Byblos. T. I^{er}: Atlas et Texte (BAH 24), Paris 1937+1939; T. II: 1933-38. Vol. 1-2: Texte, Paris 1954+1958.
- CANES = E. PORADA, Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections. The Collection of the Pierpont Morgan Library, 2 vols. (The Bollingen Series 14), Washington 1948.
- CAPART J., Le cheval et le dieu Seth, in: Mélanges Maspero II, Le Caire 1934, 227-231.
- CAQUOT A., Le dieu Athtar et les textes de Ras Shamra: Syria 35 (1958) 45-60.
- et al., Textes ougaritiques. T. I: Mythes et légendes (Littératures anciennes du Proche-Orient 7), Paris 1974.
- Carchemish I-III = D.G. HOGARTH/C.L. WOOLLEY/R.D. BARNETT, Carchemish. Report on the Excavations at Jerablus on Behalf of the British Museum, Parts I-III, London, 1914, 1921, 1952.
- CARTER H./NEWBERRY P.E., The Tomb of Thoutmôsis IV (Catalogue général des Antiquités égyptiennes du Musée de Caire 15), London 1904.
- CASSIRER M., A Scarab with an Early Representation of Resheph: JEA 45 (1959) 6f.
- CEg Chronique d'Egypte, Bruxelles.
- CHESTER G.J.H., More Notes on Phoenician Gems and Amulets: PEFQSt (1886) 43-50.
- CLERMONT-GANNEAU CH., Mission en Palestine et en Phénicie, Paris 1884.
- CNI = R.D. BARNETT, A Catalogue of the Nimrud Ivories with other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum, London 1957.
- COLLON D., The Smiting God: A Study of a Bronze in the Pomerance Collection in New York: Levant 4 (1972) 111-134.
- The Seal Impressions from Tell Atchana/Alalakh (AOAT 27), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1975.
- The Alalakh Cylinder Seals. A New Catalogue of the Actual Seals excavated by Sir Leonard Woolley at Tell Atchana, and from Neighbouring Sites on the Syrian-Turkish Border (BAR International Series 132), Oxford 1982.

- COLLON D., A North Syrian Cylinder Seal Style: Evidence of North-South Links with 'Ajjul, in: J.N. TUBB, ed., *Palestine in the Bronze and Iron Ages. Papers in Honour of Olga Tufnell*, London 1985, 57-68.
- *First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East*, London-New York 1987.
- Contenau, MAO I-III = G. CONTENAU, *Manuel d'archéologie orientale depuis les origines jusqu'à l'époque d'Alexandrie*, 3 tomes, Paris, 1927-1931, 1947.
- *La glyptique syro-hittite* (BAH 2), Paris 1922.
- COUROYER B., Recension: O. Keel, *Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes*: RB 89 (1982) 114-118.
- CRB *Cahiers de la Revue Biblique*, Paris.
- CROWFOOT J.W./CROWFOOT G.M./KENYON K.M., *Samaria-Sebaste. Vol. III: The Objects from Samaria*, London 1957.
- CRÜSEMAN F., *Der Widerstand gegen das Königtum. Die antiköniglichen Texte des Alten Testaments und der Kampf um den frühen israelitischen Staat* (Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament 49), Neukirchen-Vluyn 1978.
- *Stempelsiegel*, in: V. FRITZ/A. KEMPINSKI, *Ergebnisse der Ausgrabungen auf der *ḥirbet el-mšaš* (Tel Masos) 1972-1975* (ADPV 6,1-2), Wiesbaden 1983, 96ff.
- CULICAN W., *Syrian and Cypriot Cubical Seals*: Levant 9 (1977) 162-167.
- DAHOOD M., *Ancient Semitic Deities in Syria and Palestine*, in: S. MOSCATI, ed., *Le Antiche Divinità Semitiche*, Roma 1958, 65-94.
- DAJANI R.W., *A Late Bronze-Iron Age Tomb Excavated at Saḥab*, 1968: ADAJ 15 (1970) 29-34.
- DANTHINE H., *Le palmier-dattier et les arbres sacrés dans l'iconographie de l'Asie occidentale*, 2 vols., Paris 1937.
- Deir el-Bahari V = E. NAVILLE, *The Temple of Deir el-Bahari. Part V: Plates CXIX-CL, The Upper Court and Sanctuary* (EEF 27), London 1906.
- Delaporte, BN = L. DELAPORTE, *Catalogue des cylindres orientaux et des cachets assyro-babyloniens, perses et syro-cappadociens de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1910.
- Delaporte, Guimet = L. DELAPORTE, *Catalogue du Musée Guimet: cylindres orientaux* (Annales du Musée Guimet 33), Paris 1909.
- Delaporte, Louvre = L. DELAPORTE, *Catalogue des cylindres orientaux, cachets et pierres gravées de style oriental*, Vol. I-II, Paris 1920-1923.

- DESROCHES-NOBLECOURT CH., Un petit monument commémoratif du roi athlète: RdE 7 (1950) 37-46.
- Interprétation et datation d'une scène gravée sur deux fragments de récipient en albatre provenant des fouilles du palais d'Ugarit, in: Ugaritica 3 (1956) 179-220.
- DESSENNE A., Le sphinx. Étude iconographique, Paris 1957.
- DEVER W.G. et al., Gezer IV. The 1969-1971 Seasons in Field VI, the "Acropolis". Parts I, II, Jerusalem 1986.
- The Contribution of Archaeology to the Study of Canaanite and Early Israelite Religion, in: P.D. MILLER et al., eds., Ancient Israelite Religion. Essays in Honor of Frank Moore Cross, Philadelphia 1987, 209-247.
- DEWS R., The 'Chariots of Iron' of Joshua and Judges: JSOT 45 (1989) 15-23.
- DIGARD F. et al., Répertoire analytique des cylindres orientaux, 3 vols., 2 fichiers, Paris 1976.
- DIKAIOS P., Enkomi. Excavations 1948-1958, Vol. II, Mainz 1971.
- DIRINGER D., Le iscrizioni antiche ebraiche palestinesi, Firenze 1934.
- DOHMEN CH., Das Bilderverbot. Seine Entstehung und seine Entwicklung im Alten Testament (BBB 62), Königstein/Ts.-Bonn²1987.
- DOTHAN M., Excavations at Azor 1960: IEJ 11 (1961) 171-175.
- The Stand with the Musicians from Ashdod: Qadmoniot 3 (1970) 94-95.
- Ashdod II-III: The Second and Third Seasons of Excavations, 1963, 1965: Atiqot 9-10 (1971) (engl. Ser.).
- DOTHAN T., The Philistines and their Material Culture, Jerusalem 1967 (hebr.).
- Another Mourning-Woman Figurine from the Lachish Region: ErIs 11 (1973) 120-121.
- The Excavation at Deir el Balah (Qedem 10), Jerusalem 1979.
- The Philistines and their Material Culture, Jerusalem 1982 (engl.).
- The Arrival of the Sea Peoples: Cultural Diversity in Early Iron Age Canaan, in: S. GITIN/W.G. DEVER, eds., Recent Excavations in Israel: Studies in Iron Age Archaeology (ASOR 49), Winona Lake 1989, 1-15.
- DOTZLER G., Ornament als Zeichen. Methodologische Probleme der archäologischen Interpretation (Arbeiten zur Urgeschichte des Menschen 8), Bern/Frankfurt a.M. 1984.
- DRIOTON É., Scarabées de la collection Gurewich: BSFE 19 (1955) 59-66.
- Trigrammes d'Amon: WZKM 54 (1957) 11-33.
- Le char dans la glyptique égyptienne: BSFE (1959) 17-25.

DUNAND M., Fouilles de Byblos. T. I^{er}: Atlas et Texte (BAH 24), Paris 1937+1939; Fouilles de Byblos. T. II: 1933-38. Vol. 1-2: Texte, Paris 1954+1958.

EAEHL Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land, 4 vols., Jerusalem, 1975-1978 (engl.).

EDELSTEIN G. et al., The Necropolis at Tell 'Aitun: Qadmoniot 4/15 (1971) 86-90 (hebr.).

EDWARDS I.E.S., A Relief of Qudshu-Astarte-Anath in the Winchester College Collection: JNES 14 (1955) 49-51.

EDZARD D.O., Vorderer Orient, in: H.W. HAUSSIG (Hrsg.), Wörterbuch der Mythologie. Götter und Mythen im Vorderen Orient, Stuttgart 1965.

EI, Eriš Eretz-Israel, Jerusalem.

EISEN G.A., Ancient Oriental Cylinder and other Seals with a Description of the Collection of Mrs. W. H. Moore (OIP 47), Chicago 1940.

ENGELBACH R., Riqqeh and Memphis. Vol. VI, London 1915.

Enkomi-Alasia I = C.F.A. SCHAEFFER, Enkomi-Alasia, nouvelles missions à Chypre, 1946-1950, Paris 1952.

ELGAVISH J., Chronique archéologique: Shikmona: RB 84 (1977) 264-266.

EL-SAWI A., Excavations at Tell Basta. Report of Seasons 1967-1971 and Catalogue of Finds, Prague 1979.

ERLENMEYER M.L. & H., Von der Bedeutung der Religionsgeschichte für die ästhetischen Probleme der Bildkunst: Or. 31 (1962) 59-84.293-312.

Erman & Grapow, Wörterbuch = A. ERMAN/H. GRAPOW, Wörterbuch der ägyptischen Sprache, 12 Bde., Berlin 41982.

EZ Eisenzeit.

FINKELSTEIN I. et al., Excavations at Shiloh, 1981-1984. Preliminary Report: Tel Aviv 12 (1985) 123-180.

--- 'Izbet Šarṭah. An Early Iron Age Site near Rosh Ha'ayin, Israel (BAR International Series 299), Oxford 1986.

--- The Archaeology of the Israelite Settlement, Jerusalem 1988.

FRANKEN H.J., Excavations at Tell Deir 'Allā. Pt. I: A Stratigraphical and Analytical Study of the Early Iron Age Pottery (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 16), Leiden 1969.

FRANKFORT H., Cylinder Seals, London 1939, 21969.

FRANKFORT H., The Art and Architecture of the Ancient Orient (The Pelican History of Art 27), Harmondsworth 1954, ²1970.

--- Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region (OIP 72), Chicago 1955.

FREYER-SCHAUENBURG B., Elfenbeine aus dem samischen Heraion, Figürliches, Gefäße und Siegel, Hamburg 1966.

FRITZ V./KEMPINSKI A., Ergebnisse der Ausgrabungen auf der *ḥirbet el-mšaš* (Tel Masos) 1972-1975 (ADPV 6,1-3), Wiesbaden 1983.

FRLANT Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Göttingen.

FULCO W.J., The Canaanite God Rešep (AOS 8), New Haven/Conn. 1976.

FURUMARK A., A Scarab from Cyprus, in: Opuscula Atheniensia I, dedicated to A.W. Persson (Skrifter Utgivna av Svenska Institutet: Athen, IV/2), Lund 1953, 47-65.

FZPhTh Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie, Freiburg Schweiz.

Galling, BRL = K. GALLING, Biblisches Reallexikon, Tübingen 1937.

GALLING K., Der Altar in den Kulturen des Alten Orients, Berlin 1924.

--- Beschriftete Bildsiegel des ersten Jahrtausends v. Chr. vornehmlich aus Syrien und Palästina. Ein Betrag zur Geschichte der phönikischen Kunst: ZDPV 64 (1941) 121-202.

--- Textbuch zur Geschichte Israels, Tübingen 1968, ³1979.

GAMER-WALLERT I., Ägyptische und ägyptisierende Funde von der Iberischen Halbinsel (Tübinger Atlas zum Vorderen Orient. Beiheft Reihe B Nr. 21), Wiesbaden 1978.

GARDINER A., Late-Egyptian Stories (Bibliotheca Aegyptiaca 1), Bruxelles 1932.

--- The Baptism of Pharaoh: JEA 36 (1950) 3-12.

--- Egyptian Grammar. Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs, Oxford-London ³1967.

GARDNER E.A., Naukratis. Part II. With an Appendix by F.L. GRIFFITH (MEEF 6), London 1888.

GARSTANG J., Jericho: City and Necropolis. Third Report: AAA 20 (1933) 3-42.

Gaza I-IV = W.M.F. Petrie, Ancient Gaza, 4 vols. (BSAE 53-56), London 1931-34.

Gaza V = E.J.H. MACKAY/M.A. MURRAY, Ancient Gaza V. City of Shepherd Kings (BSAE 64), London 1952.

Gerar = W.M.F. PETRIE, Gerar (BSAE 43), London 1928.

- GESE H. et al., *Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer* (Die Religionen der Menschheit 10,2), Stuttgart 1970.
- Gezer I-III = R.A.S. MACALISTER, *The Excavation of Gezer. 1902-1905 and 1907-1909*, 3 vols., London 1912.
- Gezer IV = W.G. Dever, *Gezer IV. The 1969-1971 Seasons in Field VI, the "Acropolis". Parts I, II*, Jerusalem 1986.
- GIVEON R., *Les bédouins Shosu des documents égyptiens* (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 18), Leiden 1971.
- *The Scarabs from Ginossar: Atiqot 7* (1974, hebr. Ser.) 40-42 = GIVEON 1978: 85-87.
- *Some Scarabs Reconsidered: AEA* 49 (1976) 159-164.
- *The Impact of Egypt on Canaan. Iconographical and Related Studies* (OBO 20), Freiburg Schweiz und Göttingen 1978.
- *Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum* (OBO.SA 3), Freiburg Schweiz und Göttingen 1985.
- *Scarabs from Recent Excavations in Israel* (OBO 83), Freiburg Schweiz und Göttingen 1988.
- GIVEON R./KERTESZ T., *Egyptian Scarabs and Seals from Acco. From the Collection of the Israel Department of Antiquities and Museums*, Freiburg Schweiz 1986.
- GM *Göttinger Miszellen*, Göttingen.
- GOEDICKE H., *The Report of Wenamun*, Baltimore 1975.
- *The Quarrel of Apophis and Seqenenre*, San Antonio 1986.
- GOMBRICH E.H., *Ornament und Kunst. Schmucktrieb und Ordnungssinn in der Psychologie des dekorativen Schaffens*, Stuttgart 1982.
- GORDON C.H., *Western Asiatic Seals in the Walters Art Gallery: Iraq 6* (1939) 3-14.
- *Ugaritic Textbook. Grammar, Texts in Transliteration, Cuneiform Selections, Glossary, Indices* (AnOr 38), Rome 1965.
- GRANT E., *Ain Shems Excavations (Palestine) 1928-1931, Part II* (Biblical and Kindred Studies 4), Haverford 1932.
- *Rumeileh. Being Ain Shems Excavations (Palestine). Vol. III* (Biblical and Kindred Studies 5), Haverford 1934.
- GRDSELOFF B., *Les débuts du culte de Réchef en Egypt*, Le Caire 1942.
- GRESSMANN H., *Altorientalische Bilder zum Alten Testament*, Tübingen ²1927.

- GRÖNDAHL F., Die Personennamen der Texte aus Ugarit (Studia Pohl 1), Roma 1967.
- GUBEL E., éd., Les Phéniciens et le monde méditerranéen, Bruxelles 1986.
- "Syro-Cypriote" Cubical Stamps: The Phoenician Connection, in: E. Lipinski, ed., *Studia Phoenicia* V, Leuven 1987, 195-224.
- GURNEY O.R., *The Hittites*, Harmondsworth 1954.
- GÜTERBOCK H.G., Siegel aus Boğazköy I-II (AfO Beiheft 5 und 7), Graz 1940, 1942, Nachdruck Osnabrück 1967.
- Haag, BL = H. HAAG, Hg., *Bibellexikon*, Einsiedeln-Zürich 1951-56, ²1964.
- HAL = W. BAUMGARTNER et al., Hg., *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, bisher 3 Bde., Leiden 1967-.
- HALL H. R., *Catalogue of Egyptian Scarabs, Etc., in the British Museum. Vol. I: Royal Scarabs*, London 1913.
- HAMILTON R.W., *Excavations at Tell Abu Hawam: QDAP 4* (1935) 1-69.
- HANSMAN J., *Gilgamesh, Humbaba and the Land of the Erin-Trees: Iraq 38* (1976) 23-35.
- HARAN M., *Seething a Kid in its Mother's Milk: Eretz-Israel 14* (1978) 12-18 (hebr.).
- *Biblical Studies: The Kid in its Mother's Milk and The Kid Sucking its Mother's Milk*, in: *Tarbiz 52* (1982/3) 371-392 (hebr.).
- HAT *Handbuch zum Alten Testament*, Tübingen.
- HAUSSIG H.W., Hrsg., *Wörterbuch der Mythologie I. Götter und Mythen im Vorderen Orient*, Stuttgart 1965.
- Hazor I, II, III-IV = Y. YADIN et al., *Hazor. Vol. I, II, III-IV*, Jerusalem, 1958, 1960, 1961.
- HEIMPEL W./GORELICK L./GWINNETT A.J., *Philological and Archaeological Evidence for the Use of Emery in the Bronze Age Near East: JCS 40* (1988) 195-210.
- HERZOG Z., *Beer-Sheba II. The Early Iron Age Settlement*, Tel Aviv 1984
- HESTRIN R. et al., *The Lachish Prism Inscription – Proto-Canaanite or Egyptian?: IEJ 32* (1982) 103-106.
- *The Lachish Ewer and the Asherah: IEJ 37* (1987) 212-223.
- /DAYAGI-MENDELS M., *Inscribed Seals. First Temple Period, Hebrew, Ammonite, Moabite, Phoenician and Aramaic. From the Collections of*

- the Israel Museum and the Israel Department of Antiquities and Museums, Jerusalem 1979.
- HILL G.F., Catalogue of the Greek Coins of Phoenicia (CBM 26), London 1910, unveränderter Nachdruck Bologna 1965.
- HOGARTH D.G., Hittite Seals with Particular Reference to the Ashmolean Collection, Oxford 1920.
- Engraved Hittite Objects: JEA 12 (1922) 211-218.
- HOLLAND T.A., A Study of Palestinian Baked Clay Figurines with Special Reference to Jerusalem: Cave 1: Levant 9 (1977) 121-155.
- HORN S.H., Scarabs and Scarab Impressions from Shechem III: JNES 32 (1973) 281-289.
- HORNUNG E./STAEHELIN E., Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen (Ägyptische Denkmäler in der Schweiz 1), Mainz 1976 [bei Shuval zitiert mit HORNUNG + No.].
- HROUDA B., Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 2), Bonn 1965.
- HUCA Hebrew Union College Annual, Cincinnati/Ohio.
- IBRAHIM M.M., Archaeological Excavations at Saḥab 1972: ADAJ 17 (1972) 23-36.
- The Collared-Rim Jar of the Early Iron Age, in: R. MOOREY/P.PARR, eds., Archaeology in the Levant. Essays for Kathleen Kenyon, Warminster 1978, 116-126.
- Siegel und Siegelabdrücke aus Saḥab: ZDPV 99 (1983) 43-53.
- IEJ Israel Exploration Journal, Jerusalem.
- IWRY S., New Evidence for Belomancy in Ancient Palestine and Phoenicia: JAOS 81 (1961) 27-34.
- JAEGER B., Essai de classification et datation des scarabées Menkhéperrê (OBO.SA 2), Fribourg und Göttingen 1982.
- JAKOB-ROST L., Die Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum (Staatliche Museen zu Berlin. Vorderasiatisches Museum), Berlin 1975.
- JAMES F.W., The Iron Age at Beth Shan (Museum Monographs), Philadelphia 1966.
- JAOS Journal of the American Oriental Society, Baltimore/Mass.
- JARCE Journal of the American Research Center in Egypt, New York.

- JAROŠ K., Die Stellung des Elohisten zur kanaanäischen Religion (OBO 4), Freiburg Schweiz und Göttingen ²1982.
- JBL Journal of Biblical Literature, Washington D.C.
- JdI Jahrbuch des deutschen Archäologischen Instituts, Berlin.
- JEA Journal of Egyptian Archaeology, London.
- Jericho I, II = K.M. KENYON, Excavations at Jericho. Vol. I-II, Jerusalem 1960, 1965.
- JNES Journal of Near Eastern Studies, Chicago/Ill.
- KAHANE P.P., The Bible in Archaeology (Israel Museum Catalogue 6), Jerusalem 1965.
- KAI = H. DONNER/W. RÖLLIG, Kanaanäische und aramäische Inschriften, 3 Bde., Wiesbaden 1966-1968.
- Kamid el-Loz = R. HACHMANN/A. KUSCHKE, Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kamid el-Loz (Libanon) in den Jahren 1963 und 1964 (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 3), Bonn 1966.
- KANTOR H.J., Syro-Palestinian Ivories: JNES 15 (1956) 153-174.
- Narration in Egyptian Art: AJA 61 (1957) 44-54.
- Oriental Institute Museum Notes, No. 13: A Bronze Plaque with Relief Decoration from Tell Tainat: JNES 21 (1962) 93-117.
- KARAGEORGHIS V., Contribution to the Religion of Cyprus in the 13th and 12th Centuries B.C., in: The Mycenaeans in the Eastern Mediterranean, Nicosia 1973, 105-109.
- Karahöyük (Alp) = S. ALP, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından V. Seri-Sa. 26), Ankara 1968.
- KEEL O., Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Neukirchen-Vluyn und Zürich 1972, ⁴1984.
- Die Weisheit spielt vor Gott. Ein ikonographischer Beitrag zur Deutung des *m^esahāqāt* in Sprüche 8,30f., Freiburg Schweiz und Göttingen 1974 [= 1974a].
- Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament. Ikonographische Studien zu Jos 8,18-26; Ex 17,8-13; 2 Kön 13,14-19 und 1 Kön 22,11 (OBO 5), Freiburg Schweiz und Göttingen 1974 [= 1974b].
- Vögel als Boten. Studien zu Ps 68,12-14, Gen 8,6-12, Koh 10,20 und dem Aussenden von Botenvögeln in Ägypten. Mit einem Beitrag von U.

- WINTER zu Ps 56,1 und zur Ikonographie der Göttin mit der Taube (OBO 14), Freiburg Schweiz und Göttingen 1977 [= 1977a].
- KEEL O., Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestätsschilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4 (SBS 84/85), Stuttgart 1977 [= 1977b].
- Der Bogen als Herrschaftssymbol. Einige unveröffentlichte Skarabäen aus Ägypten und Israel zum Thema "Jagd und Krieg": ZDPV 93 (1977) 141-177 [= 1977c; bei Shuval: Keel 1977 = S. 27-65 in diesem Band].
- The Symbolism of Biblical World, Ancient Near Eastern Iconography and the Book of Psalms, New York 1978 [= 1978a].
- Jahwes Entgegnung an Ijob. Eine Deutung von Ijob 38-41 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildkunst (FRLANT 121), Göttingen 1978 [= 1978b].
- Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes. Im Lichte eines altorientalischen Bildmotivs (OBO 33), Freiburg Schweiz und Göttingen 1980 [= 1980a].
- La Glyptique, in: J. BRIEND/J.-B. HUMBERT, éd., Tell Keisan (1971-1976). Une cité phénicienne en Galilée (OBO.SA 1), Fribourg und Göttingen 1980, 257-295 [= 1980b = S. 163-260 in diesem Band].
- Zwei kleine Beiträge zum Verständnis der Gottesreden im Buche Ijob (38, 36f; 40,25): VT 31 (1981) 220-225.
- Der Pharao als "Vollkommene Sonne": Ein neuer ägypto-palästinischer Skarabäentyp, in: S. ISRAELIT-GROLL, ed., Egyptological Studies (Scr Hier 28), Jerusalem 1982, 406-530.
- KÜCHLER M., Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studien-Reiseführer zum Heiligen Land. Bd. 2: Der Süden, Zürich u.a. 1982.
- Deine Blicke sind Tauben. Zur Metaphorik des Hohen Liedes (SBS 114/115), Stuttgart 1984.
- Bildträger aus Palästina-Israel und die besondere Bedeutung der Miniaturkunst, in: KEEL/SCHROER 1985, 7-47.
- SCHROER S., Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel I (OBO 67), Freiburg Schweiz und Göttingen 1985.
- Review Article: Ancient Seals and the Bible: JAOS 106/2 (1986) 307-311 [= 1986a].
- Das Hohe Lied (ZBK.AT 18), Zürich 1986 [= 1986b].
- A Stamp Seal Research Project and a Group of Scarabs with Raised Relief: Akkadica 49 (1986) 1-16 [= 1986c].

- KEEL O., Vernachlässigte Aspekte biblischer Schöpfungstheologie: Katechetische Blätter 111 (1986) 169-179 [= 1986d].
- KEEL O./KEEL-LEU H./SCHROER S., Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel II (OBO 88), Freiburg Schweiz und Göttingen 1989.
- KELM G.A./MAZAR A., Three Seasons of Excavations at Tell Batash, Biblical Timnah: BASOR 248 (1982) 1-36.
- KEMPINSKI A., The Overlap of Cultures at the End of the Late Bronze Age and the Beginning of the Iron Age: *ErIs* 18 (1985) 399-407 (hebr.; engl. summary S. 79*).
- Die Archäologie als bestimmender Faktor in der israelischen Gesellschaft und Kultur: *Judaica* 45 (1989) 2-20.
- KENNA V.E.G., A Late Bronze Stamp Seal from Jordan: *ADAJ* 18 (1973) 79.
- Khorsabad II = G. LOUD/B. ALTMANN, Khorsabad. Part II: The Citadel and the Town (OIP 40), Chicago 1938.
- Kition III = M.G. AMADASI/V. KARAGEORGHIS, Fouilles de Kition. Vol. III: Inscriptions phéniciennes, Nicosia 1977.
- KRAELING E.G., The Brooklyn Museum Aramaic Papyri. New Documents of the 5th Century B.C. from the Jewish Colony at Elephantine, New Haven-London 1953.
- KTU = M. DIETRICH/O. LORETZ/J. SAMMARTIN, Die keilalphabetischen Texte aus Ugarit I: Transkription (AOAT 24/1), Neukirchen-Vluyn und Kevelaer 1976.
- KUENEN A., De profeten en de profetie onder Israel. Historisch-dogmatische studie, dl. 2, Leiden 1875.
- KUHLMANN K.P., Der Thron im alten Ägypten. Untersuchungen zu Semantik, Ikonographie und Symbolik eines Herrschaftszeichens (Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo. Ägyptologische Reihe 10), Glückstadt 1977.
- KUPPER J.R., L'iconographie du dieu Amurru dans la glyptique de la I^{re} dynastie babylonienne (Mémoires de l'Académie Royale de Belgique 55/1), Bruxelles 1961.
- LA Studii Biblici Franciscani Liber Annuus, Jerusalem.
- LAAA Annals of Archaeology and Anthropology, Liverpool.
- LÄ Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden.
- Lachish II = O. TUFNELL et al., Lachish II (Tell ed-Duweir). The Fosse Temple, London etc. 1940.

- Lachish III = O. TUFNELL, Lachish III (Tel ed-Duweir). The Iron Age, 2 vols., London etc. 1953.
- Lachish IV = O. TUFNELL et al., Lachish IV (Tel ed-Duweir). The Bronze Age, 2 vols., London etc. 1958.
- Lachish V = Y. AHARONI et al., Investigations at Lachish. The Sanctuary and the Residency (Lachish V), Tel Aviv 1975.
- LAGARCE J. & E., Enkomi et le bronze récent à Chypre, Nicosia 1986.
- LAMBERT W.G., Ancient Near Eastern Seals in Birmingham Collections: Iraq 28 (1966) 64-83.
- Gilgamesh in Literature and Art: The second and first Millennia, in: A.E. FARKAS et al., eds., Monsters and Demons in the Ancient and Medieval World, Mainz 1987, 37-52.
- LAMON R.S./SHIPTON G.M., Megiddo I. Seasons of 1925-1934, Strata I-V (OIP 42), Chicago 1939.
- LAPP P.W., The 1966 Excavation at Tell Ta'anek: BASOR 185 (1967) 2-39.
- A Ritual Incense Stand from Taanak: Qadmoniot 2/5 (1969) 16f.
- LAYARD A.H., The Monuments of Nineveh. From Drawings made on the Spot, London 1849.
- LECLANT J., Astarté à cheval d'après les représentations égyptiennes: Syria 37 (1960) 1-67.
- LEGRAIN L., The Culture of the Babylonians from their Seals in the Collections of the University Museum of Pennsylvania, Philadelphia 1925.
- LEIBOVITCH J., Quelques nouvelles représentations du dieu Réchef: ASAE 39 (1939) 145-160.
- Les débuts du culte de Réchef en Egypte: ASAE 42 (1942) 437-442.
- Quelques éléments de la décoration égyptienne sous le Nouvel Empire: Le griffon I-III: BIES 25 (1942/43) 183-203; 26 (1943/44) 231-255; 27 (1944/45) 379-396.
- Amon-Ra^c, Rechef et Houron sur une stèle: ASAE 44 (1944) 163-172.
- Un nouveau dieu égypto-cananéen: ASAE 48 (1948) 435-444.
- Le problème des Hyksos et celui de l'exode: IEJ 3 (1953) 99-112.
- Le griffon dans le Moyen Orient Antique: Atiqot 1 (1955) 75-88.
- LEPSIUS R., Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, 12 Bde., Berlin 1849-1858, Nachdruck: Osnabrück 1969.
- LibAn Studii Biblici Franciscani Liber Annuus, Jerusalem.

- LIDZBARSKI M., *Ephemeris für semitische Epigraphik*, 3 Bde., Giessen 1902, 1908, 1915.
- LOUD G., *The Megiddo Ivories* (OIP 52), Chicago 1939.
- LOUD G. et al., *Megiddo II. Seasons of 1935-1939* (OIP 62), 2 vols., Chicago 1948.
- Louvre = L. DELAPORTE, *Catalogue des cylindres orientaux, cachets et pierres gravées de style oriental*, Vol. I-II, Paris 1920-1923.
- LURKER M., *The Gods and Symbols of Ancient Egypt: an illustrated Dictionary*, London 1980.
- VON LUSCHAN F./ANDRAE W., *Ausgrabungen in Sendschirli. Bd. V: Die Kleinfunde von Sendschirli* (Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen 15), Berlin 1943.
- M. Siegelamulett aus der Sammlung F.S. Matouk, heute im Biblischen Institut der Universität Freiburg Schweiz.
- MACALISTER R.A.S., *The Excavation of Gezer. 1902-1905 and 1907-1909*, 3 vols., London 1912.
- MAEIR A.M., *A Possible Bilingual Hebrew-Egyptian Inscription from the "Ophel"*, Jerusalem: GM 114 (1990) 63-69.
- MAISLER (MAZAR) B., *Excavations at Tell Qasile: IEJ 1 (1950/51) 61-67.125-140. 194-218.*
- *A Philistine Seal from Tel Qasile: Yediot 31 (1967) 64-67 (hebr.).*
- *The Philistines and the Foundation of the Kingdoms of Israel and Tyre*, in: ders., *Canaan and Israel*, Jerusalem 1980, (hebr.) = *The Philistines and the Rise of the Kingdoms of Israel and Tyre*, in: ders., *The Early Biblical Period. Historical Essays*, Jerusalem 1986, 63-82 (engl.).
- MAO = G. CONTENAU, *Manuel d'archéologie orientale depuis les origines jusqu'à l'époque d'Alexandrie*, 3 tomes, Paris, 1927-1931, 1947.
- MÄS Münchner Ägyptologische Studien, München.
- MARTIN G.T., *Egyptian Administrative and Private-Name Seals Principally of the Middle Kingdom and Second Intermediate Period*, Oxford 1971.
- MATOUK F.S., *Corpus du Scarabée Egyptien. Vol. I: Les scarabées royaux. Vol. II: Analyse thématique*, Beyrouth o.J. [1971+1977].
- MATTHIAE P., *Note sul dio Siriano Rešef: OrAnt 2 (1963) 27-43.*
- MAZAR A., *The Temples of Tell Qasile. The Excavation and their Implications for the Study of the Cult and Material Culture in Eretz-Israel During the 12th-*

- 10th centuries B.C. (unpubl. PhD thesis, Hebrew University), Jerusalem 1977 (hebr.).
- MAZAR A., Tell Qasile (Ha'aretz Museum), Tel Aviv 1983.
- Excavations at Tell Qasile. Vol. II: The Philistine Sanctuary: Various Finds, the Pottery, Conclusions, Appendixes (Qedem 20), Jerusalem 1985.
- MAZAR B. siehe MAISLER.
- MB Mittlere Bronzezeit.
- MCCLELLAN T.L., Chronology of the "Philistine" Burials at Tell-el-Far'ah (South): Journal of Field Archaeology 6 (1979) 57-73.
- MCCOWN CH.CH. et al., Tell en-Naşbeh. Excavated under the Direction of the Late William Frederic Badè. Vol. I: Archaeological and Historical Results, Berkeley and New Haven 1947.
- MCGOVERN P.E., Late Bronze Palestinian Pendants. Innovation in a Cosmopolitan Age (JSOT/ASOR Monograph Series 1), Sheffield 1985.
- MDAIK Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Abteilung Kairo, München.
- MDP Mémoires de la Délégation en Perse, Paris.
- Medinet Habu I = U. HÖLSCHER, The Excavation of Medinet Habu. Vol. I: General Plans and Views (OIP 21), Chicago 1934.
- Medinet Habu I-II s. NELSON H.H.
- Medinet Habu VI = THE EPIGRAPHIC SURVEY, Medinet Habu. Vol. VI: The Temple Proper. Part II (OIP 84), Chicago 1963.
- Megiddo I = R.S. LAMON/G.M. SHIPTON, Megiddo I. Seasons of 1925-1934, Strata I-V (OIP 42), Chicago 1939.
- Megiddo II = G. LOUD et al., Megiddo II. Seasons of 1935-1939 (OIP 62), 2 vols., Chicago 1948.
- Megiddo Ivories = G. LOUD, The Megiddo Ivories (OIP 52), Chicago 1939.
- Megiddo (May) = H.G. MAY, Material Remains of the Megiddo Cult (OIP 26), Chicago 1935.
- Megiddo Tombs = P.L.O. GUY, Megiddo Tombs (OIP 33), 2 vols., Chicago 1938.
- MENANT J., Rapport sur les empreintes des pierres gravées assyro-chaldéennes du Musée Britannique (Archives des Missions Scientifiques et Littéraires, 3e série, t. 9), Paris 1882.
- METZGER M., Königsthron und Gottesthron. Thronformen und Throndarstellungen in Ägypten und im Vorderen Orient im dritten und zweiten Jahrtausend v.

Chr. und deren Bedeutung für das Verständnis von Aussagen über den Thron im Alten Testament (AOAT 15), Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1985.

MEYER E., Reich und Kultur der Chethiter, Berlin 1914.

MIFAO Mémoires de l'Institut Français d'Archéologie orientale, Le Caire.

MILLARD A.R., The Assyrian Royal Seal: An Addendum: Iraq 40 (1978) 70.

MOFTAH R., Die uralte Sykomore und andere Erscheinungen der Hathor: ZÄS 92 (1965) 40-47.

MONTET P., Les reliques de l'art syrien dans l'Egypte du Nouvel Empire, Paris 1937.

DE MOOR J.C., An Anthology of Religious Texts from Ugarit (Nisaba 16), Leiden 1987.

--- The Rise of Yahwism. The Roots of Israelite Monotheism (BETHL 91), Leuven 1990.

Moore = G.A. EISEN, Ancient Oriental Cylinder and other Seals with a Description of the Collection of Mrs. W.H. Moore (OIP 47), Chicago 1940.

MOORTGAT A., Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst, Berlin 1940.

--- Assyrische Glyptik des 12. Jahrhunderts: ZA 14 (1944) 23-44.

MOORTGAT-CORRENS U., Die ehemalige Rollsiegelsammlung Erwin Oppenländer: BaghM 4 (1968) 233-293.

MOSCATI S., L'epigrafia hebraica antica 1935-1950: Biblica et Orientalia 15, Roma 1951, 47-71.

--- Die Phöniker, von 1200 vor Christus bis zum Untergang Karthagos, Zürich 1966.

MURRAY A.B. et al., Excavations in Cyprus, London 1898.

MURRAY M., Some Canaanite Scarabs: PEQ 81 (1949) 92-99.

NEGBI O., Canaanite Gods in Metal. An Archaeological Study of Ancient Syro-palestinian Figurines, Tel Aviv 1976.

--- Evidence for Early Phoenician Communities on the Eastern Mediterranean Islands: Levant 14 (1982) 179-182.

--- (Respondant in) Biblical Archaeology Today. Proceedings of the International Congress on Biblical Archaeology, Jerusalem 1985, 221-223.

NELSON H.H. et al., Medinet Habu I. Earlier Historical Records of Ramses III. (OIP 8), Chicago 1930.

- NELSON H.H. et al., *Medinet Habu II. Later Historical Records of Ramses III.* (OIP 9), Chicago 1932.
- NEWBERRY P.E., *Ancient Egyptian Scarabs: An Introduction to the Study of Egyptian Seals and Signet Rings*, London 1906, ²1908; Nachdruck unter dem Titel: *Ancient Egyptian Scarabs*, Chicago 1979.
- *Scarab-Shaped Seals* (Service des Antiquités en Egypte, Catalogue général du Musée du Caire), London 1907 [= 1907a].
- *The Timins Collection of Egyptian Scarabs and Cylinder Seals*, London 1907 [= 1907b].
- Newell = H.H. VON DER OSTEN, *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. E.T. Newell* (OIP 22), Chicago 1934.
- NICCACCI A., *Nuovi Scarabei Hyksos: Studia Hierosolymitana* (Mélanges B. Bagatti), Vol. I, Jerusalem 1976, 29-80 = Separatdruck: *Hyksos Scarabs* (Studium Biblicum Franciscanum. Museum 2), Jerusalem 1980.
- Nimrud I-II = M.E. MALLOWAN, *Nimrud and its Remains*, 2 vols., London 1966.
- Nimrud, Ivories 1/2 = J.J. ORCHARD, *Ivories from Nimrud (1949-1963)*. Fasc. 1, Part 2: *Equestrian Bridle-Harness Ornaments*, Aberdeen 1976.
- Nimrud, Ivories 2 = M.E. MALLOWAN/L.G. DAVIES, *Ivories in Assyrian Style from Nimrud (1949-1963)*, Fasc. 2, London 1970.
- Nimrud, Ivories 3 = M.E. MALLOWAN/G. HERMANN, *Ivories in Assyrian Style from Nimrud (1949-1963)*, Fasc. 3, London 1974.
- Ninive II = A.H. LAYARD, *The Monuments of Nineveh. From Drawings made on the Spot*, London 1849.
- NOTH M., *Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung*, Stuttgart 1928.
- NOUGAYROL J., *Cylindres-sceaux et empreintes de cylindres trouvés en Palestine* (BAH 33), Paris 1939.
- NOVECK M., *The Mark of Ancient Man. Ancient Near Eastern Stamp and Cylinder Seals: The Gorelick Collection*, New York 1975.
- NTOA *Novum Testamentum et Orbis Antiquus*, Freiburg Schweiz und Göttingen.
- OBO *Orbis Biblicus et Orientalis*, Freiburg Schweiz und Göttingen.
- OBO.SA *Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica*, Freiburg Schweiz und Göttingen.
- O'CONNOR D., *The Chronology of Scarabs of the Middle Kingdom and the Second Intermediate Period*: JSSEA 15/1 (1987) 1-41.

- ÖZGÜÇ N., The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından - V. Seri, No. 22), Ankara 1965.
- OHNEFALSCH-RICHTER M., Kypros, The Bible and Homer, Beiträge zur Kultur-, Kunst- und Religionsgeschichte des Orients im Alterthume, 2 Bde., Berlin 1893.
- OIP Oriental Institute Publications, Chicago.
- OLYAN S.M., Asherah and the Cult of Yahweh in Israel (SBL.MS 34), Atlanta/GA 1988.
- OPITZ D., Der geschlechtete Gott: AfO 5 (1928-29) 81-89.
- Or. Orientalia, Roma.
- OREN E.D., The Northern Cemetery of Beth Shan (University Museum Monographs), Leiden 1973.
- ORTHMANN W., Untersuchungen zur späthethitischen Kunst (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 8), Bonn 1971.
- VON DER OSTEN H.H., Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. E. T. Newell (OIP 22), Chicago 1934.
- Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. A.B. Brett (OIP 37), Chicago 1936.
- Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silviu von Aulock (Studia Ethnographica Uppsaliensia 13), Uppsala 1957.
- OTTO E., El und JHWH in Jerusalem. Historische und theologische Aspekte einer Religionsintegration: VT 30 (1980) 316-329.
- Stadt und Land im spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Palästina. Zur Methodik der Korrelierung von Geographie und antiker Religionsgeschichte, in: K. RUDOLPH/G. RINSCHÉDE, Hrsg., Beiträge zur Religion/Umwelt Forschung I (Geographia Religionum 6), Berlin 1989, 225-241.
- PARKER B., Cylinder Seals from Palestine: Iraq 11 (1949) 1-42.
- Excavations at Nimrud, 1949-1953. Seals and Seal Impressions: Iraq 17 (1955) 93-125.
- PECKHAM J.B., The Development of the Late Phoenician Scripts, Cambridge/Mass. 1968.
- PEFQSt Palestine Exploration Fund Quarterly Statement, London.
- PEQ Palestine Exploration Quarterly, London.
- Persepolis II = E.F. SCHMIDT, Persepolis. Vol. II: Contents of the Treasury and other Discoveries (OIP 69), Chicago 1957.
- PETRIE W.M.F., Naukratis I, London 1886.

PETRIE W.M.F., *Historical Scarabs. A Series of Drawings from the Principal Collections, Arranged Chronologically*, London 1889, Nachdruck Chicago 1976.

--- Tell el-Amarna, London 1894.

--- /DUNCAN J.G., *Hyksos and Israelite Cities* (BSAE 12), London 1906.

--- /WALKER J.H., *Memphis I* (BSAE 15), London 1908.

--- *The Palace of Apries (Memphis II)* (BSAE 17), London 1909.

--- *Amulets Illustrated by the Egyptian Collection in University College*, London 1914, Nachdruck Warminster 1972.

--- *Scarabs and Cylinders with Names. Illustrated by the Egyptian Collection in University College*, London (BSAE 29), London 1917, Nachdruck Warminster-Encino/Cal. 1974.

--- *Buttons and Design Scarabs. Illustrated by the Egyptian Collection in University College*, London (BSAE 38), London 1925, Nachdruck Warminster-Encino/Cal. 1974.

--- *Objects of Daily Use* (BSAE 42), London 1927.

--- *Gerar* (BSAE 43), London 1928.

--- /TUFNELL O., *Beth Pelet – Tell Fara I* (BSAE 48), London 1930.

--- *Ancient Gaza I-IV* (BSAE 53-56), London 1931-1934.

--- /ELLIS J.C., *Anthedon (Sinai)* (BSAE 58), London 1937.

PIOTROVSKY B.B., *Urartu. The Kingdom of Van and its Art*, London 1967.

PLATT E.E., *Bone Pendants: BA 41* (1978) 23-28.

PMC = T. DOTHAN, *The Philistines and their Material Culture*, Jerusalem 1982.

PORADA E., *Die Siegel aus der Sammlung des Franziskaner-Klosters Flagellatio in Jerusalem: Berytus 5* (1938) 1-26.

--- *Seal Impressions of Nuzi* (AASOR 24), New Haven 1947.

--- *Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections. The Collection of the Pierpont Morgan Library*, 2 vols. (The Bollingen Series 14), Washington 1948.

--- *The Cylinder Seals of the Late Cypriot Bronze Age: AJA 52* (1948) 178-198 [= 1948b].

--- *A Lyre Player from Tarsus and his Relations*, in: S.S. WEINBERG, ed., *The Aegean and the Near East. Studies presented to Hetty Goldman*, New York 1956, 185-211.

--- *Seals*, in: P. DIKAOS, *Enkomi. Excavations 1948-1958, Vol. II*, Mainz 1971, 783-810.

- PORADA E., *The Cylinder Seals Found in Boeotia*: AfO 28 (1982) 1-70.
- POTTS T. et al., *Preliminary Report on the Eighth and Ninth Seasons of Excavation by the University of Sydney at Pella (Tabaqat Fahl)*, 1986 and 1987: ADAJ 32 (1988) 115-1549
- PRINZ H., *Altorientalische Symbolik*, Berlin 1915.
- PRITCHARD J.B., *The Bronze Age Cemetery at Gibeon (Museum Monographs)*, Philadelphia 1963.
- *Tell es-Sa'idiyeh. Excavations on the Tell, 1964-1966 (University Museum Monograph 60)*, Philadelphia 1985.
- DE PURY A., éd., *Le Pentateuque en question. Les origines et la composition des cinq premiers livres de la Bible à la lumière des recherches récentes (Coll. Le Monde de la Bible)*, Genève 1989.
- Qad. Qadmoniot, Jerusalem (hebr.).
- Qasile II = A. MAZAR, *Excavations at Tell Qasile. Vol. II: The Philistine Sanctuary: Various Finds, the Pottery, Conclusions, Appendixes (Qedem 20)*, Jerusalem 1985.
- Qau & Badari I-III = G. Brunton, *Qau and Badari*, 3 vols. (BSAE 44-45.50), London 1927, 1928, 1930.
- QDAP *Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine*, London.
- RA *Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale*, Paris.
- RÄRG = H. BONNET, *Reallexikon der Ägyptischen Religionsgeschichte*, Berlin 1952.
- Ras Shamra X = A. HERDNER, *Mission de Ras Shamra. T. X: Corpus des tablettes en cunéiformes alphabétiques découvertes à Ras Shamra-Ugarit de 1929 à 1939 (BAH 79)*, Paris 1963.
- RB *Revue Biblique*, Paris.
- RDAC *Report of the Director, Department of Antiquities, Cyprus, Nicosia*.
- REIFENBERG A., *Some Ancient Hebrew Seals*: PEQ 70 (1938) 113-116.
- *Ancient Jewish Stamps and Seals*: PEQ 72 (1939) 193-198.
- Reisner, Cat. = G.A. REISNER, *Amulets (Catalogue général des antiquités égyptiennes du Musée du Caire)*, 2 vols., Le Caire 1907, 1958.
- REISNER G.A. et al., *Harvard Excavations at Samaria*, 2 vols., Cambridge/Mass. 1924.

- RICHTER G.M.A., Catalogue of Engraved Gems, Greek, Etruscan and Roman, Metropolitan Museum of Art, Roma 1956.
- DE RIDDER A., Collection de Clercq. 2ème partie: Les bijoux et les pierres gravées, Paris 1911.
- RIIS P.J., Hama. Fouilles et recherches de la Fondation Carlsberg 1931-1938. Vol. II/3: Les cimetières à crémation, Copenhagen 1948.
- RLA Reallexikon der Assyriologie, Berlin 1932-.
- ROTHENBERG B., The Egyptian Mining Temple at Timna (Researches in the Arabah, 1959-1984, Vol. I), London 1988.
- ROWE A., A Catalogue of Egyptian Scarabs, Scaraboids, Seals and Amulets in the Palestine Archaeological Museum, Cairo 1936.
- The Four Canaanite Temples of Beth-Shan. Part I. The Temples and Cult Objects (Publications of the Palestine Section of the Museum of the University of Pennsylvania 2), Philadelphia 1940.
- RSO Rivista degli Studi Orientali, Roma.
- RÜHLMANN G., Der Löwe im altägyptischen Triumphalbild: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 13 (1964) 651-658.
- SACHS A.J., The Late Assyrian Royal Seal Type: Iraq 15 (1953) 157-170.
- SAFADI H.E., Die Entstehung der syrischen Glyptik und ihre Entwicklung in der Zeit von Zimrilim bis Ammitaqumma: UF 6 (1974) 313-352.
- Samaria HE I, II = G.A. REISNER/C.J. FISHER/D.G. LYON, Harvard Excavations at Samaria, 2 vols., Cambridge/Mass. 1924.
- Samaria-Sebaste II = J.W. CROWFOOT/G.M. CROWFOOT, Samaria-Sebaste. Vol. II: Early Ivories from Samaria, London 1938.
- Samaria-Sebaste III = J.W. CROWFOOT/G.M. CROWFOOT/K.M. KENYON, Samaria-Sebaste. Vol. III: The Objects from Samaria, London 1957.
- SANDARS N.K., The Sea Peoples. Warriors of the Ancient Mediterranean, 1250-1150, London 1978.
- Sarepta I = J.B. PRITCHARD, Sarepta. A Preliminary Report on the Iron Age, Philadelphia 1975.
- SB Späte Bronzezeit.
- SCHAEFFER C.F.A., Les fouilles de Minet el-Beida et de Ras Shamra, 3^e campagne (printemps 1931): Syria 13 (1931) 1-27.

- SCHAEFFER C.F.A., Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit, 6e campagne: Syria 16 (1935) 141-176.
- Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit, 9e campagne: Syria 19 (1938) 193-255.
- La patère et la coupe d'or: Ugaritica 2 (1949) 1-48.
- Enkomi-Alasia I, Paris 1952.
- Nouveaux témoignages du culte de El et de Baal à Ras Shamra-Ugarit et ailleurs en Syrie-Palestine: Syria 43 (1966) 1-19.
- SCHAEFFER-FORRER C.F.A., Corpus des cylindres-sceaux de Ras Shamra-Ugarit et d'Enkomi-Alasia I (Recherches sur les civilisations, "synthèse" no. 13), Paris 1983.
- SCHÄFER H., Von ägyptischer Kunst. Eine Grundlage, Leipzig 1930, ⁴1964.
- Eine nordsyrische Kultsitte: ZÄS 73 (1937) 54-56.
- Die 'Vereinigung der beiden Länder'. Ursprung, Gehalt und Form eines ägyptischen Sinnbildes im Wandel der Geschichte: MDAIK 12 (1943) 75-95.
- SCHROER S., In Israel gab es Bilder. Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament (OBO 74), Freiburg Schweiz und Göttingen 1987.
- Die Zweiggöttin in Palästina/Israel. Von der Mittelbronze II B-Zeit bis zu Jesus Sirach, in: M. KÜCHLER/CH. UEHLINGER, Hg., Jerusalem. Texte - Bilder - Steine (NTOA 6), Freiburg Schweiz und Göttingen 1987, 201-225 [= 1987a].
- SCHULMAN A.R., Reshef on Horseback?: Newsletter of the Society for the Studies of Egyptian Antiquities 7/4 (1977) 13-17.
- The Winged Reshef: JARCE 16 (1979) 69-84.
- Reshep Times Two, in: W.K. SIMPSON/W.M. DAVIS, eds., Studies in Ancient Egypt, the Aegean, and Sudan. Essays in Honor of Dows Dunham on the Occasion of his 90th Birthday, Boston 1981, 157-166.
- Reshep at Zagazig: a New Document, in: Studien zu Sprache und Religion Ägyptens. Bd. 2: Religion (FS W. Westendorf), Göttingen 1984, 855-865.
- The Cult Statue "Reshep, He Who Hears Prayers": Bulletin of the Egyptological Seminar 6 (1985) 89-106.
- Catalogue of the Egyptian Finds, in: B. ROTHENBERG, The Egyptian Mining Temple at Timna (Researches in the Arabah, 1959-1984, Vol. I), London 1988, 114-147.

- SCHUMACHER G., Tell el-Mutesellim, Bericht über die 1903 bis 1905 veranstalteten Ausgrabungen I, Leipzig 1908.
- SEEDEN H., The Standing Armed Figurines in the Levant (Prähistorische Bronzefunde I/1), München 1980.
- SEIDL U., Die babylonischen Kudurru-Reliefs: BaghM 4 (1968) 7-220; Nachdruck mit Nachträgen: Die babylonischen Kudurru-Reliefs. Symbole mesopotamischer Gottheiten (OBO 87), Freiburg Schweiz und Göttingen 1989.
- SELLIN E., Tell Ta'annek (Denkschrift der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse L/4), Berlin 1904.
- Sem. Semitica, Paris.
- Semna-Kumma = D. DUNHAM/J.M.A. JANSSEN, Second Cataract Forts I: Semna-Kumma, Boston 1960.
- Sendschirli I-IV = Ausgrabungen in Sendschirli. Ausgeführt und herausgegeben im Auftrage des Orient-Comités zu Berlin (Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen 11-14), 4 Bde., Berlin 1893, 1898, 1902, 1911.
- Sendschirli V = F. VON LUSCHAN/W. ANDRAE, Ausgrabungen in Sendschirli. Bd. V: Die Kleinfunde von Sendschirli (Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen 15), Berlin 1943.
- SEYRIG H., Antiquités syriennes, 17: Bas-reliefs monumentaux du temple de Bêl à Palmyre: Syria 15 (1934) 155-186.
- Antiquités syriennes, 86: Quelques cylindres syriens: Syria 40 (1963) 253-260.
- SIMPSON W.K., An Egyptian Statuette of a Phonician God: BMMA 10 (1952) 182-187.
- New Light on the God Reshef: JAOS 73 (1953) 86-89
- Reshef in Egypt: Orientalia 29 (1960) 64-74.
- Sinai II = J. CERNY, The Inscriptions of Sinai, from Manuscripts of A.H. GARDINER and T.E. PEET. Part 2: Translations and Commentary, London 1955.
- SMITH S., The Alnwick Collection of Egyptian Antiquities: British Museum Quarterly 14 (1939-40) 27-31.
- VON SODEN W., Akkadisches Handwörterbuch, 3 Bde., Wiesbaden 1965, 1972, 1981.
- SPELEERS L., Catalogue des intailles et empreintes orientales des musées royaux du Cinquantenaire, Bruxelles 1917.
- SPYCKET A., Le culte du dieu-lune à Tell Keisan: RB 80 (1973) 384-395.
- Nouveaux documents pour illustrer le culte du dieu-lune: RB 81 (1974) 258-259.

- SS Studi Semitici, Roma.
- STADELMANN R., Syrisch-palästinensische Gottheiten in Ägypten (Probleme der Ägyptologie 5), Leiden 1967.
- STAEHELIN E., Ägyptens heilige Pillendreher. Von Skarabäen und anderen Siegelamuletten (GS-Reihe 492/93), Basel 1982.
- STARKEY J.L./HARDING L., Beth-Pelet II (BSAE 52), London 1932.
- STARR R.F.S., Nuzi. Report on the Excavations at Yorgan Tapa near Kirkuk, Iraq, 2 vols., Cambridge/Mass. 1939.
- STOCK H., Studien zur Geschichte und Archäologie der 13.-17. Dynastie Ägyptens. Unter besonderer Berücksichtigung der Skarabäen dieser Zwischenzeit (Ägyptologische Forschungen 12), Glückstadt-Hamburg-New York 1942.
- Sukas VII = M.-L. BUHL, Sukas Vol. VII: The Near Eastern Pottery and Objects of other Materials from Upper Strata, Kopenhagen 1983.
- SUSSMAN V., Ornamented Jewish Oil Lamps from the Fall of the Second Temple through the Revolt of Bar Kochba, Jerusalem 1972 (hebr.).
- Syr. Syria. Revue d'art oriental et d'archéologie, Paris.
- Taʿanak, BASOR 185 = P.W. LAPP, The 1966 Excavation at Tell Taʿannek: BASOR 185 (1967) 2-39.
- Taʿanak (Sellin) = E. SELLIN, Eine Nachlese auf dem Tell Taʿannek in Palästina, Wien 1905.
- TADMOR M., Female Figurines of Late Bronze Age Canaan: EI 15 (1981) 79-84 (hebr., engl. summary 80*).
- Female Cult Figurines in Late Canaan and Early Israel: Archaeological Evidence, in: T. ISHIDA, ed., Studies in the Period of David and Solomon and Other Essays, Tokyo 1982, 139-173.
- TAH, QDAP 3, 4 = R.W. HAMILTON, Excavations at Tell Abû Hawam: QDAP 3 (1934) 74-80; 4 (1935) 1-69.
- Tarsus III = H. GOLDMAN, ed., Excavations at Gözlü Kule, Tarsus. Vol. III: The Iron Age, Princeton N.J. 1963.
- TAYLOR J.G., The Two Earliest Representations of Yahweh, in: L. ESLINGER/J.G. TAYLOR, eds., Ascribe to the Lord. Biblical and other Studies in Memory of P.C. Craigie (JSOT Suppl. 67), Sheffield 1988, 557-566.
- T. Balata, BASOR 167 = G.E. WRIGHT, Selected Seals from the Excavations at Balâṭah (Shechem), BASOR 167 (1962) 5-13.
- TBM I = W.F. ALBRIGHT, The Excavations at Tell Beth Mirsim I. The Pottery of the First Three Campaigns (AASOR 12), New Haven 1932.

- TBM II = W.F. ALBRIGHT, *The Excavation of Tell Beit Mirsim II. The Bronze Age* (AASOR 17 [1936-1937]), New Haven 1938.
- TBM III = W.F. ALBRIGHT, *The Excavation of Tell Beit Mirsim III. The Iron Age* (AASOR 21-22 [1941-1943]), New Haven 1943.
- T. el-Hesy = F.J. BLISS, *A Mound of Many Cities, or Tell el Hesi Excavated*, London 1894.
- TE VELDE H., *Seth, God of Confusion. A Study of His Role in Egyptian Mythology and Religion*, Leiden 1967, ²1977.
- TEISSIER B., *Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection*, Berkeley 1984.
- T. Halaf III = A. MOORTGAT, *Tell Halaf. Bd. III: Die Bildwerke*, Berlin 1955.
- T. Halaf IV = M. VON OPPENHEIM/B. HROUDA, *Tell Halaf. Bd. IV: Die Kleinfunde aus historischer Zeit*, Berlin 1962.
- Tell Keisan = J. BRIEND/J.B. HUMBERT, eds., *Tell Keisan (1971-1976). Une cité phénicienne en Galilée (OBO.SA 1)*, Fribourg Suisse-Göttingen-Paris 1980.
- THOMAS A.P., *Gurob: A New Kingdom Town (Egyptology Today 5)*, Warminster 1981.
- THOMPSON H.O., *Mekal, The God of Beth-Shan*, Leiden 1970.
- *Cosmetic Palettes: Levant 4 (1972) 148-149.*
- TIGAY J.H., *The Evolution of the Gilgamesh Epic*, Philadelphia 1982.
- Timna = B. ROTHENBERG, *Timna, the Valley of Biblical Copper Mines*, London 1972.
- TN I = CH.CH. MCCOWN et al., *Tell en-Naṣbeh. Excavated under the Direction of the Late William Frederic Badè. Vol. I: Archaeological and Historical Results*, Berkeley-New Haven 1947.
- T. Mutesellim I = G. SCHUMACHER, *Tell el-Mutesellim, Bericht über die 1903 bis 1905 veranstalteten Ausgrabungen I*, Leipzig 1908.
- T. Naṣbeh I = CH.CH. MCCOWN et al., *Tell en-Naṣbeh. Excavated under the Direction of the Late William Frederic Badè. Vol. I: Archaeological and Historical Results*, Berkeley-New Haven 1947.
- TOSI M./ROCCATI A., *Stele e altri epigrafi di Deir el Medina*, Torino 1972.
- TUBB J.N., ed., *Palestine in the Bronze and Iron Ages. Papers in Honour of Olga Tufnell*, London 1985.
- *Tell es-Sa'idiyeh: Preliminary Report on the First Three Seasons of Renewed Excavations: Levant 20 (1988) 23-88.*

- TUFNELL O. et al., Lachish II (Tel ed-Duweir). The Fosse Temple, London etc. 1940.
- Lachish III (Tel ed-Duweir). The Iron Age, 2 vols., London etc. 1953.
- Lachish IV (Tel ed-Duweir). The Bronze Age, 2 vols., London etc. 1958.
- Seals in a Private Collection: *Levant* 3 (1971) 82-86.
- Studies on Scarab Seals, II. Scarab Seals and their Contribution to the History in the Early Second Millenium B.C., 2 vols, Warminster 1984.
- /WARD W.A., Relations between Byblos, Egypt and Mesopotamia at the End of the Third Millenium B.C.: A Study of the Montet Jar: *Syria* 43 (1966) 165-241.
- TUSHINGHAM A.D., A Selection of Scarabs and Scaraboids, in: J.N. TUBB, ed., Palestine in the Bronze and Iron Ages. Papers in Honour of Olga Tufnell, London 1985, 197-212.
- UAVA Untersuchungen zur Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie, Berlin.
- UEHLINGER CH., Der Mythos vom Drachenkampf: von Sumer nach Nicaragua. Religionsgeschichtliche und ikonographische Randnotizen: *Reformatio* 39/3 (1990) [im Druck].
- UF Ugarit-Forschungen, Neukirchen.
- Ug. Ugaritica, Paris.
- Ur X = L. LEGRAIN, Ur Excavations. Vol. X: La glyptique, New York 1951.
- USSISHKIN D., Levels VII and VI at Tel Lachish and the End of the Late Bronze Age in Canaan 1985, in: J.N. TUBB, ed., Palestine in the Bronze and Iron Ages. Papers in Honour of Olga Tufnell, London 1985, 213-230.
- VANDIER J., Manuel d'archéologie égyptienne. Vol. IV, Paris 1964.
- VANEL A., L'iconographie du dieu de l'orage dans le Proche-Orient ancien jusqu'au VIIe s. av. J.-C. (*CRB* 3), Paris 1965.
- VATTIONI F., I sigilli ebraici: *Bib* 50 (1969) 357-388.
- I sigilli ebraici: *Aug.* 11 (1971) 47-87.447-454.
- DE VAUX R., Les fouilles de Tell el-Far'ah 1955 près Naplouse. Cinquième Campagne: *RB* 62 (1955) 541-589.
- VERCOUTTER J., Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois (*BAH* 40), Paris 1945.
- VINCENT L.H., Le Ba'al cananéen de Beisan et sa parèdre: *RB* 37 (1928) 512-544.

- VOLLENWEIDER M.L., *Catalogue raisonné des sceaux, cylindres et intailles*, Musée d'Art et d'Histoire de Genève, vol. I, Genève 1967.
- VT *Vetus Testamentum*, Leiden.
- Wadi ed-Daliyeh, AASOR 4 = P. and N.L. LAPP, *Discoveries in the Wādī ed-Dāli-yeh* (AASOR 41), New Haven 1974.
- WAINWRIGHT G.A., *The Cappadocian Symbol*: AnSt 6 (1956) 137-144.
- WAINWRIGHT G.A., *Some Sea-Peoples*: JEA 47 (1961) 71-90.
- WALLERT I., *Die Palmen im alten Ägypten* (MÄS 1), München 1962.
- WARD J., *The Sacred Beetle. Egyptian Scarabs in Art and History*, London 1902, Nachdruck San Diego 1969.
- WARD W.A., *Comparative Studies in Egyptian and Ugaritic*: JNES 20 (1961) 31-40.
- *Cylinders and Scarabs from a Late Bronze Temple at Amman*: ADAJ 8/9 (1964) 47-55.
- *Scarabs and Cylinders from Two Tombs at Amman*: ADAJ 11 (1966) 6-14.
- *The Four-Winged Serpent on Hebrew Seals*: RSO 43 (1968) 135-143.
- *Studies on Scarab Seals. Vol. I: Pre-12th Dynasty Scarab Amulets*, Warminster 1978.
- *Scarab Typology and Archaeological Context*: AJA 91 (1987) 507-532.
- WARD W.H., *The Seal Cylinders of Western Asia*, Washington 1910.
- WEBER O., *Altorientalische Siegelbilder* (Der Alte Orient 17-18/1-2), Leipzig 1920.
- WEIPPERT H., *Siegel mit Mondsichelstandarten aus Palästina*: BN 5 (1978) 43-58.
- *Palästina in vorhellenistischer Zeit* (Handbuch der Archäologie. Vorderasien II/1), München 1988.
- WESTENDORF W., *Beiträge aus und zu medizinischen Texten*: ZÄS 92 (1966) 128-154.
- WIESE A., *Zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten. Mit Publikation des einschlägigen Materials aus der Sammlung F.S. Matouk* (OBO 96), Freiburg Schweiz und Göttingen 1990.
- WINTER U., *Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt* (OBO 53), Freiburg Schweiz und Göttingen 1983, ²1987.

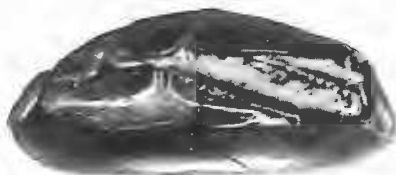
- WINTER U., Der stilisierte Baum. Zu einem auffälligen Aspekt altorientalischer Baumsymbolik und seiner Rezeption im Alten Testament: Bibel und Kirche 41 (1986) 171-177.
- DE WIT C., Le rôle et le sens du lion dans l'Égypte ancienne, Leiden 1951.
- WOLF W., Das Schöne Fest von Opet. Die Festzugsdarstellungen im grossen Säulengang des Tempels von Luksor, Leipzig 1931.
- WZKM Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Wien.
- XELLA P., Le dieu Rashap à Ugarit: AAAS 29-30 (1979-80) 145-162.
- YADIN Y., Symbols of Deities at Zinjirli, Carthage and Hazor, in: Near Eastern Archaeology in the 20th Century. Essays in Honor of N. Glueck, New York 1970, 199-231.
- Yediot Fortsetzung von BIES, 1962-68.
- ZÄS Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde, Berlin.
- ZAW Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, Berlin.
- ZDPV Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins, Wiesbaden.
- ZORI N., An Archaeological Survey of the Beth Shan Valley, Jerusalem 1962 (hebr.).

TAFELN

Nachweis und Verdankung der Photos

- Taf. I-V Die Sammlungen, in denen sich die Originale befinden, und die Herkunft der Photos sind im Text der Kap. I und II vermerkt.
- Taf. VI-X Die Originale der Funde vom Tell Keisan befinden sich im Besitz der Israel Antiquities Authority. Photos: J.-B. Humbert, J.M. de Tarragon (École Biblique et Archéologique, Jerusalem), O. Keel.
- Taf. XI-XII Die Originale befinden sich am BIF. Photos: F. Roulet, Freiburg Schweiz (Taf. XI,1-2; XII,1-2); J. Zbinden, Bern (Taf. XI,3-4); S. Hertig, Zürich (Taf. XII,3).
- Taf. XIII,1 Original und Photos: Seminar für Biblische Zeitgeschichte der Universität Münster i.W.
- Taf. XIII,2 Original: Ashmolean Museum, Oxford, Nr. 1892.245; Photo by Courtesy of the Visitors of the Ashmolean Museum.
- Taf. XIII,3-
XVII,2 Original: BIF. Photos: F. Roulet, Freiburg Schweiz.
- Taf. XVII,3 Original: Staatliche Sammlung ägyptischer Kunst, München, ÄS 2412; Photo: ebd., Zeichnungen aus dem Nachlass von Prof. R. Givon.
- Taf. XVII,4 Original: Musees Royaux d'Art et d'Histoire, Bruxelles, Nr. E 7036 B; Photo: ebd., Copyright A.C.L. Bruxelles.
- Taf. XVII,5 Original: Rijksuniversiteit Leiden, Archeologisch Centrum, Leiden; Photo und Publikationserlaubnis: H.J. Franken, Leiden.
- Taf. XVIII,1 Original: Israel Authority of Antiquities, Nr. 73-177; Photo: N. Georgi.
- Taf. XVIII,2 Original: Israel Authority of Antiquities, Nr. 73-156; Photos: N. Georgi.

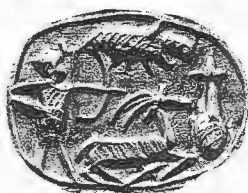
- Taf. XVIII,3 Original und Photos: Oriental Institute, Chicago, Nr. A 18678.
- Taf. XVIII,4 Original und Photos: Pacific School of Religion Museum, Berkeley USA, Nr. 1206.
- Taf. XIX,1 Original und Photos: Oriental Institute, Chicago, Nr. A 18378.
- Taf. XIX,2 Original: Israel Authority of Antiquities, Nr. 32.1930; Photos N. Georgi.
- Taf. XIX,3 Original: BIF; Photos: O. Keel.
- Taf. XX,2 Original: Israel Authority of Antiquities, Nr. 43.324; Photos N. Georgi.
- Taf. XX,3 Original und Photos: Institute of Archaeology, London, ohne Nr.
- Taf. XX,4 Original und Photos: ebd., Nr. E VII.91/3.
- Taf. XXI,1 Original und Photos: Oriental Institute, Chicago, Nr. 18671.
- Taf. XXI,2 Original und Photos: British Museum, London, Western Asiatic Antiquities, ohne Nr.
- Taf. XXI,3 Original und Photos: Oriental Institute, Chicago, Nr. A 18652.
- Taf. XXII,1-3 Original und Photos: Institute of Archaeology, London, Nr. E. VII, 75/7; E.VII 25/10; E. VII 91/4.



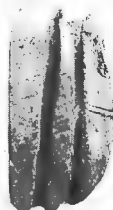
Skarabäus vom *Tell el-Fār'a* (Süd)
(p. 15–19)



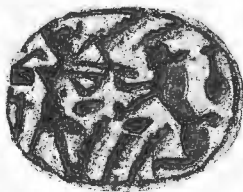
A = Abb. 1 (p. 32)



B (p. 32)



C = Abb. 6 (p. 32)



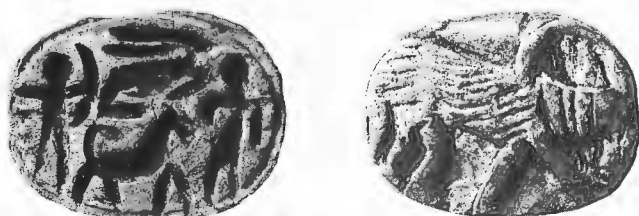
D = Abb. 8 (p. 33)



A = Abb. 9 (p. 33)



B = Abb. 14 (p. 39)



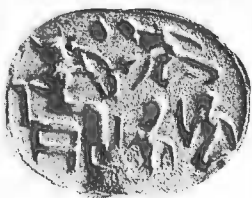
C = Abb. 15 (p. 40)



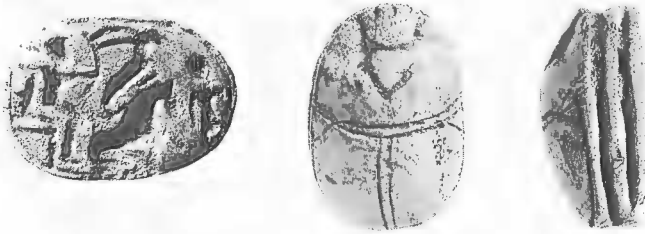
A = Abb. 21 (p. 49)



B = Abb. 22 (p. 49)



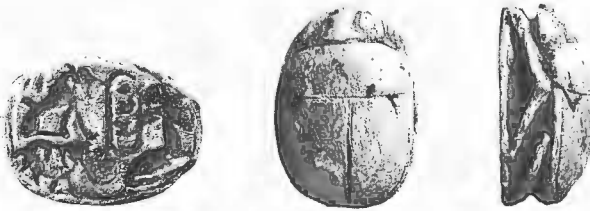
C = Abb. 23 (p. 50)



A = Abb. 25 (p. 52)



B = Abb. 26 (p. 53)



C (p. 55)



1 (p.165)



2 (p.167)



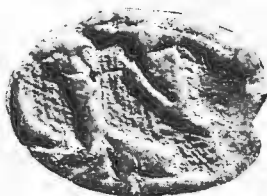
3 (p. 168)



4 (p. 170)



5 (p. 172)



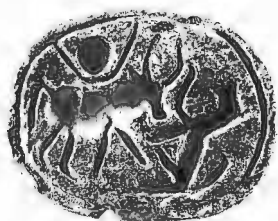
6 (p. 182)



7 (p. 183)



8 (p. 186)



9 (p. 190)



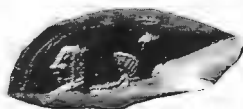
10 (p. 195)



11 (p. 204)



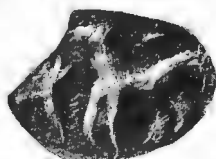
12 (p. 207)



13 (p. 208)



14 (p. 210)



15 (p. 217)



16 (p. 219)



17 (p. 222)



18 (p. 226)



19 (p. 229)



20 (p. 230)



21 (p. 231)



22 (p. 233)



23 (pp. 236, 322 ss.)



24 (p. 238)



25 (p. 242)



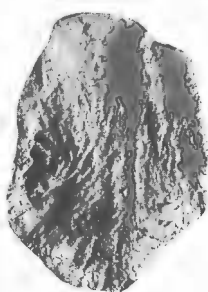
26 (p. 243)



27 (p. 244)



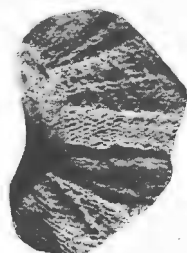
28 (p. 245)



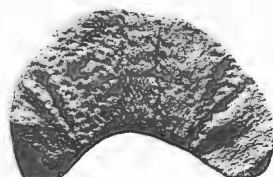
29 (p. 245)



30 (p. 246)



31 (p. 246)



32 (p. 247)



33 (p. 247)



34 (p. 248, 322 ss.)



35 (p. 252)



1 (p. 181)



3 (p. 213)



2 (p. 200)



4 (p. 213)



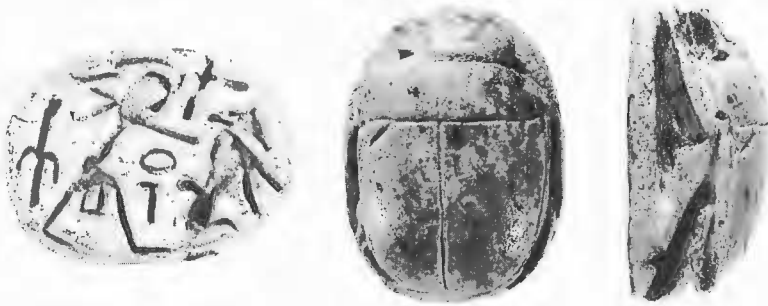
1 (p. 266)



2 (p. 266)



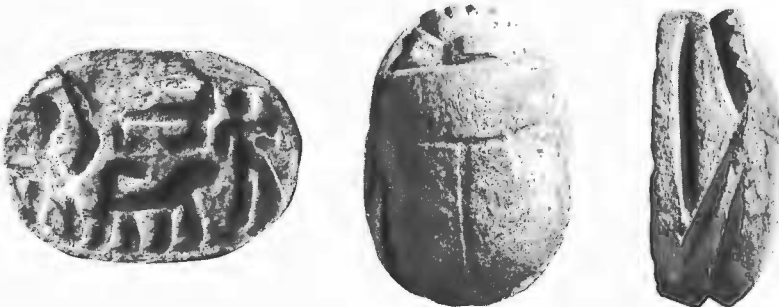
3 (p. 266)



1 (p. 269)



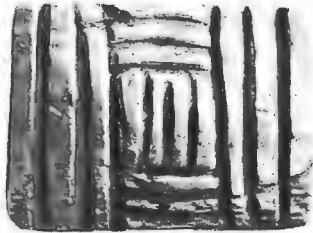
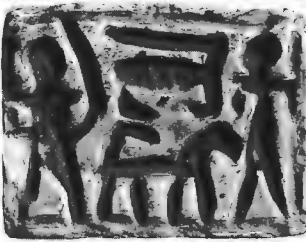
2 (p. 269)



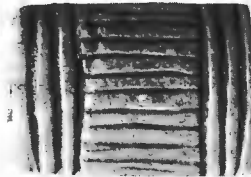
3 (p. 271)



1 (p. 271)



2 (p. 271)



3 (p. 271)



1 (p. 271)



2 (p. 272)



3 (p. 272)



1 (p. 277)



2 (p. 277)



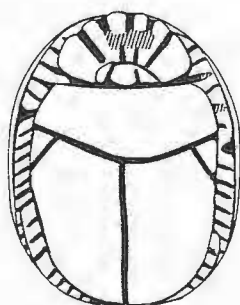
3 (p. 277)



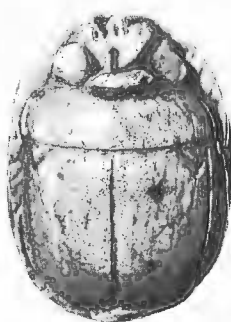
1 (p. 306)



2 (p. 306)



3 (p. 306)



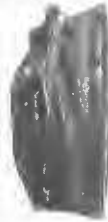
4 (p. 309)



5 (p. 314)



1 (p. 368)



2 (p. 368)



3 (p. 370)



4 (p. 370)



1 (p. 370)



2 (p. 370)



3 (p. 371)



1 (p. 371)



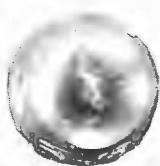
2 (p. 371)



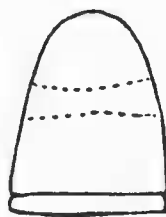
3 (p. 371)



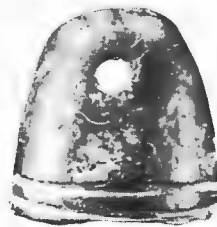
4 (p. 372)



1 (p. 372)



2 (p. 372)



3 (p. 372)



1 (p. 372)



2 (p. 372)



3 (p. 372)

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS

- Bd. 1 OTTO RICKENBACHER: *Weisheitsperikopen bei Ben Sira*. X–214–15* Seiten. 1973. Vergriffen.
- Bd. 2 FRANZ SCHNIDER: *Jesus der Prophet*. 298 Seiten. 1973. Vergriffen.
- Bd. 3 PAUL ZINGG: *Das Wachsen der Kirche*. Beiträge zur Frage der lukanischen Redaktion und Theologie. 345 Seiten. 1974. Vergriffen.
- Bd. 4 KARL JAROŠ: *Die Stellung des Elobisten zur kanaanäischen Religion*. 294 Seiten, 12 Abbildungen. 1982. 2. verbesserte und überarbeitete Auflage.
- Bd. 5 OTHMAR KEEL: *Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament*. Ikonographische Studien zu Jos 8, 18–26; Ex 17, 8–13; 2 Kön 13, 14–19 und 1 Kön 22, 11. 232 Seiten, 78 Abbildungen. 1974. Vergriffen.
- Bd. 6 VITUS HUONDER: *Israel Sohn Gottes*. Zur Deutung eines alttestamentlichen Themas in der jüdischen Exegese des Mittelalters. 231 Seiten. 1975.
- Bd. 7 RAINER SCHMITT: *Exodus und Passa. Ihr Zusammenhang im Alten Testament*. 124 Seiten. 1982. 2. neubearbeitete Auflage.
- Bd. 8 ADRIAN SCHENKER: *Hexaplarische Psalmenbruchstücke*. Die hexaplarischen Psalmenfragmente der Handschriften Vaticanus graecus 752 und Canonicianus graecus 62. Einleitung, Ausgabe, Erläuterung. XXVIII–446 Seiten. 1975.
- Bd. 9 BEAT ZUBER: *Vier Studien zu den Ursprüngen Israels*. Die Sinaifrage und Probleme der Volks- und Traditionsbildung. 152 Seiten. 1976. Vergriffen.
- Bd. 10 EDUARDO ARENS: *The HAΘON-Sayings in the Synoptic Tradition*. A Historico-critical Investigation. 370 Seiten. 1976.
- Bd. 11 KARL JAROŠ: *Sichem*. Eine archäologische und religionsgeschichtliche Studie, mit besonderer Berücksichtigung von Jos 24. 280 Seiten, 193 Abbildungen. 1976.
- Bd. 11a KARL JAROŠ/BRIGITTE DECKERT: *Studien zur Sichem-Area*. 81 Seiten, 23 Abbildungen. 1977.
- Bd. 12 WALTER BÜHLMANN: *Vom rechten Reden und Schweigen*. Studien zu Proverbien 10–31. 371 Seiten. 1976.
- Bd. 13 IVO MEYER: *Jeremia und die falschen Propheten*. 155 Seiten. 1977.
- Bd. 14 OTHMAR KEEL: *Vögel als Boten*. Studien zu Ps 68, 12–14, Gen 8, 6–12, Koh 10, 20 und dem Aussenden von Botenvögeln in Ägypten. – Mit einem Beitrag von Urs Winter zu Ps 56, 1 und zur Ikonographie der Göttin mit der Taube. 164 Seiten, 44 Abbildungen. 1977.
- Bd. 15 MARIE-LOUISE GUBLER: *Die frühesten Deutungen des Todes Jesu*. Eine motivgeschichtliche Darstellung aufgrund der neueren exegetischen Forschung. XVI–424 Seiten. 1977. Vergriffen.
- Bd. 16 JEAN ZUMSTEIN: *La condition du croyant dans l'Evangile selon Matthieu*. 467 pages. 1977. Epuisé.
- Bd. 17 FRANZ SCHNIDER: *Die verlorenen Söhne*. Strukturanalytische und historisch-kritische Untersuchungen zu Lk 15. 105 Seiten. 1977.
- Bd. 18 HEINRICH VALENTIN: *Aaron*. Eine Studie zur vor-priesterschriftlichen Aaron-Überlieferung. VIII–441 Seiten. 1978.

- Bd. 19 MASSÉO CALOZ: *Etude sur la LXX origénienne du Psautier*. Les relations entre les leçons des Psaumes du Manuscrit Coislin 44, les Fragments des Hexaples et le texte du Psautier Gallican. 480 pages. 1978.
- Bd. 20 RAPHAEL GIVEON: *The Impact of Egypt on Canaan*. Iconographical and Related Studies. 156 Seiten, 73 Abbildungen. 1978.
- Bd. 21 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Etudes d'histoire du texte de l'Ancien Testament*. XXV–419 pages. 1978. Vergriffen.
- Bd. 22/1 CESLAS SPICQ: *Notes de Lexicographie néo-testamentaire*. Tome I: p. 1–524. 1978. Epuisé.
- Bd. 22/2 CESLAS SPICQ: *Notes de Lexicographie néo-testamentaire*. Tome II: p. 525–980. 1978. Epuisé.
- Bd. 22/3 CESLAS SPICQ: *Notes de Lexicographie néo-testamentaire*. Supplément. 698 pages. 1982.
- Bd. 23 BRIAN M. NOLAN: *The Royal Son of God*. The Christology of Matthew 1–2 in the Setting of the Gospel. 282 Seiten. 1979.
- Bd. 24 KLAUS KIESOW: *Exodustexte im Jesajabuch*. Literarkritische und motivgeschichtliche Analysen. 221 Seiten. 1979. Vergriffen.
- Bd. 25/1 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis*. Band I. Ausführliche Handschriftenbeschreibung. Edition mit deutscher Parallel-Übersetzung. Hermeneutischer Anhang zur gnostischen Interpretation der Oden Salomos in der Pistis Sophia. XI–237 Seiten. 1979.
- Bd. 25/1a MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis*. Band Ia. Der syrische Text der Edition in Estrangela Faksimile des griechischen Papyrus Bodmer XI. 68 Seiten. 1980.
- Bd. 25/2 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis*. Band II. Vollständige Wortkonkordanz zur handschriftlichen, griechischen, koptischen, lateinischen und syrischen Überlieferung der Oden Salomos. Mit einem Faksimile des Kodex N. XVI–201 Seiten. 1979.
- Bd. 25/3 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis*. Band III. XXXIV–478 Seiten. 1986.
- Bd. 26 MAX KÜCHLER: *Frühjüdische Weisheitstraditionen*. Zum Fortgang weisheitlichen Denkens im Bereich des frühjüdischen Jahweglaubens. 703 Seiten. 1979. Vergriffen.
- Bd. 27 JOSEF M. OESCH: *Petucha und Setuma*. Untersuchungen zu einer überlieferten Gliederung im hebräischen Text des Alten Testaments. XX–392–37* Seiten. 1979.
- Bd. 28 ERIK HORNING/OTHMAR KEEL (Herausgeber): *Studien zu altägyptischen Lebensleben*. 394 Seiten. 1979.
- Bd. 29 HERMANN ALEXANDER SCHLÖGL: *Der Gott Tatenen*. Nach Texten und Bildern des Neuen Reiches. 216 Seiten, 14 Abbildungen. 1980.
- Bd. 30 JOHANN JAKOB STAMM: *Beiträge zur Hebräischen und Altorientalischen Namenkunde*. XVI–264 Seiten. 1980.
- Bd. 31 HELMUT UTZSCHNEIDER: *Hosea – Prophet vor dem Ende*. Zum Verhältnis von Geschichte und Institution in der alttestamentlichen Prophetie. 260 Seiten. 1980.
- Bd. 32 PETER WEIMAR: *Die Berufung des Mose*. Literaturwissenschaftliche Analyse von Exodus 2, 23–5, 5. 402 Seiten. 1980.

- Bd. 33 OTHMAR KEEL: *Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes*. Im Lichte eines altorientalischen Bildmotivs. 163 Seiten, 141 Abbildungen. 1980.
- Bd. 34 PIERRE AUFFRET: *Hymnes d'Égypte et d'Israël*. Etudes de structures littéraires. 316 pages, 1 illustration. 1981.
- Bd. 35 ARIE VANDER KOOIJ: *Die alten Textzeugen des Jesajabuches*. Ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments. 388 Seiten. 1981.
- Bd. 36 CARMEL MCCARTHY: *The Tiqqune Sopherim and Other Theological Corrections in the Masoretic Text of the Old Testament*. 280 Seiten. 1981.
- Bd. 37 BARBARA L. BEGELSBACHER-FISCHER: *Untersuchungen zur Götterwelt des Alten Reiches im Spiegel der Privatgräber der IV. und V. Dynastie*. 336 Seiten. 1981.
- Bd. 38 MÉLANGES DOMINIQUE BARTHÉLEMY. *Etudes bibliques offertes à l'occasion de son 60^e anniversaire*. Edités par Pierre Casetti, Othmar Keel et Adrian Schenker. 724 pages, 31 illustrations. 1981.
- Bd. 39 ANDRÉ LEMAIRE: *Les écoles et la formation de la Bible dans l'ancien Israël*. 142 pages, 14 illustrations. 1981.
- Bd. 40 JOSEPH HENNINGER: *Arabica Sacra*. Aufsätze zur Religionsgeschichte Arabiens und seiner Randgebiete. Contributions à l'histoire religieuse de l'Arabie et de ses régions limitrophes. 347 Seiten. 1981.
- Bd. 41 DANIEL VON ALLMEN: *La famille de Dieu*. La symbolique familiale dans le paulinisme. LXVII–330 pages, 27 planches. 1981.
- Bd. 42 ADRIAN SCHENKER: *Der Mächtige im Schmelzofen des Mitleids*. Eine Interpretation von 2 Sam 24. 92 Seiten. 1982.
- Bd. 43 PAUL DESELAERS: *Das Buch Tobit*. Studien zu seiner Entstehung, Komposition und Theologie. 532 Seiten + Übersetzung 16 Seiten. 1982.
- Bd. 44 PIERRE CASETTI: *Gibt es ein Leben vor dem Tod?* Eine Auslegung von Psalm 49. 315 Seiten. 1982.
- Bd. 45 FRANK-LOTHAR HOSSFELD: *Der Dekalog*. Seine späten Fassungen, die originale Komposition und seine Vorstufen. 308 Seiten. 1982. Vergriffen.
- Bd. 46 ERIK HORNUNG: *Der ägyptische Mythos von der Himmelskub*. Eine Ätiologie des Unvollkommenen. Unter Mitarbeit von Andreas Brodbeck, Hermann Schlögl und Elisabeth Staehelin und mit einem Beitrag von Gerhard Fecht. XII–129 Seiten, 10 Abbildungen. 1982. Vergriffen.
- Bd. 47 PIERRE CHERIX: *Le Concept de Notre Grande Puissance (CG VI, 4)*. Texte, remarques philologiques, traduction et notes. XIV–95 pages. 1982.
- Bd. 48 JAN ASSMANN/WALTER BURKERT/FRITZ STOLZ: *Funktionen und Leistungen des Mythos*. Drei altorientalische Beispiele. 118 Seiten, 17 Abbildungen. 1982. Vergriffen.
- Bd. 49 PIERRE AUFFRET: *La sagesse a bâti sa maison*. Etudes de structures littéraires dans l'Ancien Testament et spécialement dans les psaumes. 580 pages. 1982.
- Bd. 50/1 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament*. 1. Josué, Juges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeurs, James A. Sanders, coéditeur. 812 pages. 1982.

- Bd. 50/2 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament*. 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 1112 pages. 1986.
- Bd. 51 JAN ASSMANN: *Re und Amun*. Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.–20. Dynastie. XII–309 Seiten. 1983.
- Bd. 52 MIRIAM LICHTHEIM: *Late Egyptian Wisdom Literature in the International Context*. A Study of Demotic Instructions. X–240 Seiten. 1983.
- Bd. 53 URS WINTER: *Frau und Göttin*. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt. XVIII–928 Seiten, 520 Abbildungen. 1987. 2. Auflage. Mit einem Nachwort zur 2. Auflage.
- Bd. 54 PAUL MAIBERGER: *Topographische und historische Untersuchungen zum Sinaiprobem*. Worauf beruht die Identifizierung des Ġabal Mūsā mit dem Sinai? 189 Seiten, 13 Tafeln. 1984.
- Bd. 55 PETER FREI/KLAUS KOCH: *Reichsidee und Reichsorganisation im Perserreich*. 119 Seiten, 17 Abbildungen. 1984. Vergriffen. Neuauflage in Vorbereitung
- Bd. 56 HANS-PETER MÜLLER: *Vergleich und Metapher im Hobenlied*. 59 Seiten. 1984.
- Bd. 57 STEPHEN PISANO: *Additions or Omissions in the Books of Samuel*. The Significant Pluses and Minuses in the Massoretic, LXX and Qumran Texts. XIV–295 Seiten. 1984.
- Bd. 58 ODO CAMPONOVO: *Königtum, Königsberrschaft und Reich Gottes in den Frühjüdischen Schriften*. XVI–492 Seiten. 1984.
- Bd. 59 JAMES KARL HOFFMEIER: *Sacred in the Vocabulary of Ancient Egypt*. The Term *DSR*, with Special Reference to Dynasties I–XX. XXIV–281 Seiten, 24 Figures. 1985.
- Bd. 60 CHRISTIAN HERRMANN: *Formen für ägyptische Fayencen*. Katalog der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz und einer Privatsammlung. XXVIII–199 Seiten. 1985.
- Bd. 61 HELMUT ENGEL: *Die Susanna-Erzählung*. Einleitung, Übersetzung und Kommentar zum Septuaginta-Text und zur Theodition-Bearbeitung. 205 Seiten + Anhang 11 Seiten. 1985.
- Bd. 62 ERNST KUTSCH: *Die chronologischen Daten des Ezechielbuches*. 82 Seiten. 1985.
- Bd. 63 MANFRED HUTTER: *Altorientalische Vorstellungen von der Unterwelt*. Literar- und religionsgeschichtliche Überlegungen zu «Nergal und Ereškigal». VIII–187 Seiten. 1985.
- Bd. 64 HELGA WEIPPERT/KLAUS SEYBOLD/MANFRED WEIPPERT: *Beiträge zur prophetischen Bildsprache in Israel und Assyrien*. IX–93 Seiten. 1985.
- Bd. 65 ABDEL-AZIZ FAHMY SADEK: *Contribution à l'étude de l'Amdouat*. Les variantes tardives du Livre de l'Amdouat dans les papyrus du Musée du Caire. XVI–400 pages, 175 illustrations. 1985.
- Bd. 66 HANS-PETER STÄHLI: *Solare Elemente im Jabweglauben des Alten Testamentes*. X–60 Seiten. 1985.
- Bd. 67 OTHMAR KEEL/SILVIA SCHROER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel*. Band I. 115 Seiten, 103 Abbildungen. 1985.
- Bd. 68 WALTER BEYERLIN: *Weisheitliche Vergewisserung mit Bezug auf den Zionskult*. Studien zum 125. Psalm. 96 Seiten. 1985.

- Bd. 69 RAPHAEL VENTURA: *Living in a City of the Dead*. A Selection of Topographical and Administrative Terms in the Documents of the Theban Necropolis. XII–232 Seiten. 1986.
- Bd. 70 CLEMENS LOCHER: *Die Ehre einer Frau in Israel*. Exegetische und rechtsvergleichende Studien zu Dtn 22, 13–21. XVIII–464 Seiten. 1986.
- Bd. 71 HANS-PETER MATHYS: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*. Untersuchungen zum alttestamentlichen Gebot der Nächstenliebe (Lev 19,18). XIV–196 Seiten. 1986. Vergriffen. Neuauflage in Vorbereitung.
- Bd. 72 FRIEDRICH ABITZ: *Ramses III. in den Gräbern seiner Söhne*. 156 Seiten, 31 Abbildungen. 1986.
- Bd. 73 DOMINIQUE BARTHÉLEMY/DAVID W. GOODING/JOHAN LUST/EMANUEL TOV: *The Story of David and Goliath*. 160 Seiten. 1986.
- Bd. 74 SILVIA SCHROER: *In Israel gab es Bilder*. Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament. XVI–553 Seiten, 146 Abbildungen. 1987.
- Bd. 75 ALAN R. SCHULMAN: *Ceremonial Execution and Public Rewards*. Some Historical Scenes on New Kingdom Private Stelae. 296 Seiten, 41 Abbildungen. 1987.
- Bd. 76 JOŽE KRAŠOVEC: *La justice (Šdq) de Dieu dans la Bible hébraïque et l'interprétation juive et chrétienne*. 456 pages. 1988.
- Bd. 77 HELMUT UTZSCHNEIDER: *Das Heiligtum und das Gesetz*. Studien zur Bedeutung der sinaitischen Heiligtumstexte (Ez 25–40; Lev 8–9). XIV–326 Seiten. 1988.
- Bd. 78 BERNARD GOSSE: *Isaie 13,1–14,23*. Dans la tradition littéraire du livre d'Isaïe et dans la tradition des oracles contre les nations. 308 pages. 1988.
- Bd. 79 INKE W. SCHUMACHER: *Der Gott Sopdu – Der Herr der Fremdländer*. XVI–364 Seiten, 6 Abbildungen. 1988.
- Bd. 80 HELLMUT BRUNNER: *Das hörende Herz*. Kleine Schriften zur Religions- und Geistesgeschichte Ägyptens. Herausgegeben von Wolfgang Röllig. 449 Seiten, 55 Abbildungen. 1988.
- Bd. 81 WALTER BEYERLIN: *Bleilot, Brecheisen oder was sonst?* Revision einer Amos-Vision. 68 Seiten. 1988.
- Bd. 82 MANFRED HUTTER: *Bebegung, Entsühnung und Heilung*. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6). 186 Seiten. 1988.
- Bd. 83 RAPHAEL GIVEON: *Scarabs from Recent Excavations in Israel*. 114 Seiten, 9 Tafeln. 1988.
- Bd. 84 MIRIAM LICHTHEIM: *Ancient Egyptian Autobiographies chiefly of the Middle Kingdom*. A Study and an Anthology. 200 Seiten, 10 Seiten Abbildungen. 1988.
- Bd. 85 ECKART OTTO: *Rechtsgeschichte der Redaktionen im Kodex Ešnunna und im «Bundesbuch»*. Eine redaktionsgeschichtliche und rechtsvergleichende Studie zu altbabylonischen und altisraelitischen Rechtsüberlieferungen. 220 Seiten. 1989.
- Bd. 86 ANDRZEJ NIWIŃSKI: *Studies on the Illustrated Theban Funerary Papyri of the 11th and 10th Centuries B.C.* 488 Seiten, 80 Seiten Tafeln. 1989.
- Bd. 87 URSULA SEIDL: *Die babylonischen Kudurru-Reliefs*. Symbole mesopotamischer Gottheiten. 236 Seiten, 33 Tafeln und 2 Tabellen. 1989.
- Bd. 88 OTHMAR KEEL/HILDI KEEL-LEU/SILVIA SCHROER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel*. Band II. 364 Seiten, 652 Abbildungen. 1989.
- Bd. 89 FRIEDRICH ABITZ: *Baugeschichte und Dekoration des Grabes Ramses' VI*. 202 Seiten, 39 Abbildungen. 1989.

- Bd. 90 JOSEPH HENNINGER SVD: *Arabica varia*. Aufsätze zur Kulturgeschichte Arabiens und seiner Randgebiete. Contributions à l'histoire culturelle de l'Arabie et de ses régions limitrophes. 504 Seiten. 1989.
- Bd. 91 GEORG FISCHER: *Jahwe unser Gott*. Sprache, Aufbau und Erzähltechnik in der Berufung des Mose (Ex. 3–4). 276 Seiten. 1989.
- Bd. 92 MARK A. O'BRIEN: *The Deuteronomistic History Hypothesis: A Reassessment*. 340 Seiten. 1989.
- Bd. 93 WALTER BEYERLIN: *Reflexe der Amosvisionen im Jeremiabuch*. 120 Seiten. 1989.
- Bd. 94 ENZO CORTESE: *Josua 13–21*. Ein priesterschriftlicher Abschnitt im deuteronomistischen Geschichtswerk. 136 Seiten. 1990.
- Bd. 95 ERIK HORNUNG (Herausgeber): *Zum Bild Ägyptens im Mittelalter und in der Renaissance. Comment se représente-t-on l'Égypte au Moyen Âge et à la Renaissance*. 268 Seiten. 1990.
- Bd. 96 ANDRÉ WIESE: *Zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten*. 264 Seiten. 1990.
- Bd. 97 WOLFGANG ZWICKEL: *Räucher kult und Räuchergeräte*. Exegetische und archäologische Studien zum Räucheropfer im Alten Testament. 372 Seiten. 1990.
- Bd. 98 AARON SCHAT: *Mose und Israel im Konflikt*. Eine redaktionsgeschichtliche Studie zu den Wüstenerzählungen. 296 Seiten. 1990.
- Bd. 99 THOMAS RÖMER: *Israels Väter*. Untersuchungen zur Väterthematik im Deuteronomium und in der deuteronomistischen Tradition. 664 Seiten. 1990.
- Bd. 100 OTHMAR KEEL/MENAKHEM SHUVAL/CHRISTOPH UEHLINGER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel*. Band III. Die Frühe Eisenzeit. Ein Workshop. 456 Seiten. 1990.